Ergänzungen

der

Geschichte

von

Asia und Afrika

in dem mittlern und neuern Zeitalter,

von

Georg August von Breitenbauch.

Erster Theil.

Leipzig,

Bei Georg Emanuel Beer. 1788.

Ergänzungen

der

Geschichte

von

Asia und Africa

in dem mittlern und neuern Zeitalter,

von

Georg August von Breitenbauch.

Erster Theil.

Leipzig,
bey Georg Emanuel Beer. 1783.

An

Ihro Majestät

die Kayserin aller Reussen

Catharina die Zweyte.

Allerdurchlauchtigste Kayserin,

Gegenwärtiges Werk, welches die Begebenheiten und Verfassung verschiedener asiatischen und africanischen ansehnlichen Reiche enthält, die bisher von den Gelehrten theils aus Mangel gründlicher Nachrichten unvollständig beschrieben worden, theils gänzlich un-

bearbeitet geblieben, und ein grosses Lee-
res in den Feldern der Geschichte aus-
füllen, erkühne mich Euer Kayser-
lichen Majestät in tiefster Demuth
zuzueignen. Es ist ein Tribut, den die
Muse der Geschichte vorzüglich vor allen
europäischen Fürstinnen zu Aller-
höchst Dero Füssen niederlegt, da
ein beträchtlicher Theil der beschrie-
benen Völker Allerhöchst Dero
sanften Scepter küsset, ein anderer durch
die siegreichen russischen Waffen des
Jochs seiner Nachbarn und eines schimpf-
lichen Zolls entledigt worden, ein dritter
aber durch die auf Allerhöchst Dero
Befehl ausgeschikten Gelehrten in Anse-
hung

hung seiner Religion, Sitten und bür-
gerlichen Einrichtung den Europäern be-
kannter worden. Geruhen **Sie, Allergnädigste Kayserin**, einer
Schrift, die so viele Denkmahle **Allerhöchst Dero** unsterblichen Ruhms
enthält, mit huldreichen Händen aufzu-
nehmen, und belohnen **Sie** hierdurch
den Verfasser, der eine so wenig besuch-
te Laufbahn nicht ohne Hofnung auf
Allerhöchst Dero mächtigen Schuz
betrat. Voll Dankbarkeit wird die
Göttin der Geschichte, die mir die Fe-
der leitete, die Lorbern des Parnasses
mit den Eichenzweigen verbinden, die
Allerhöchst Dero glorreiches

Haupt schmücken. Dankbar werden die harmonischen Hügel so laut, als die Felder Bellonens, von dem Nahmen **Catharinens** erschallen. Ich verharre mit gränzenloser Ehrfurcht

Euer Kayserlichen Majestät

Auf meinem Landguthe in Chur-
sächsischen Thüringen, im
May 1783.

allerunterthänigster
Georg August von Breitenbauch.

Vor-

Vorrede.

Die Geschichte der Welt hat durch die wichtigen Originalwerke der Ausländer, die durch die Bemühungen der Engelländer und Franzosen bekannt gemacht worden, theils auch durch Nachrichten, welche von Reisenden gesammelt sind, in den morgenländischen und andern ausser-europäischen Reichen in den neuern Zeiten einen so ansehnlichen Beytrag erhalten, daß ein grosser Theil der unbekannten Zeitpunkte dadurch ausgefüllt, die Begebenheiten der bekannten hingegen berichtiget oder vollständiger ausgeführt werden können. Diese einzelnen Stücke sind gleichwohl von den Gelehrten noch wenig zur Ergänzung der allgemeinen Weltgeschichte benuzt worden. Der Verfasser dieses Werks hat es unternommen, die Musse, welche ihm ein ruhiger Aufenthalt auf seinen Landgüthern verschaft, zu einem so nüzlichen Versuch anzuwenden. Er hat diejenigen

Reiche, welche in den Zeitbüchern bisher allzumangelhaft ausgeführt worden, in Auszügen aus denen bereits abgefaßten Beschreibungen dargestellt, und die neuern Nachrichten am gehörigen Orte eingeschaltet, und mit erstern in einen Zusammenhang gebracht; andere, die bisher gänzlich übergangen worden, völlig neu ausgearbeitet. Unter den Geschichten, welche dergleichen Bearbeitung vorzüglich zu verdienen schienen, nehmen die georgischen, die vielleicht noch nie besonders vorgetragen worden, hier den ersten Platz ein. Sie sind aus den Nachrichten Chardins und Peyssonels entlehnt, und verdienen, da sie die Schiksale verschiedener christlicher Staaten erzählen, deren Einwohner ihre Religion unter der Oberherrschaft der Perser und Türken lange Zeit behauptet und neuerlich sich durch ihren Muth von der erstern Unterdrükung und von dem Menschentribut der leztern durch den Beystand der Russen befreyt, die ganze Aufmerksamkeit dererjenigen, welche die Weltbegebenheiten erforschen. Die arabischen Reiche, welche ihnen folgen, sind solcher nicht weniger würdig. Die meisten Geschicht-Bücher endigen die Historie dieser

Län-

Länder mit dem Untergange des Chalifats 1258. Sie gehen alsdann zu den Reichen, welche durch die Theilung der Monarchie in Africa, Spanien und Persien entstunden, über, und verabsäumen, uns die innerlichen Reiche zu schildern, welche, nachdem Arabien in seine alten Gränzen eingeschränkt war, in Jemen, Mecka und Oman unter unabhängigen Fürsten nach und nach entstunden, oder vielmehr, was die erstern betrift, ihre ehemalige Verfassung, die sie vor der Monarchie der Chalifen hatten, herstellten. Dieser Unvollständigkeit suchen diese Ergänzungen durch Nachrichten abzuhelfen, welche wir größtentheils dem Fleiß Niebuhrs zu danken haben. Man hat selbst Versuche gewagt, die vornehmsten Reiche der Beduinen, über welche die Groß-Emiren von Ana und dem Carmel gebieten, und welche wahrscheinlich niemahls von Mahomed bezwungen worden, zu beschreiben. Da diese Emirs auf keine Eroberungen ehrgeizig, und nur die erblichen Horden zu erhalten geneigt sind, stellen ihre Geschichten, die größtentheils aus Reisebeschreibungen entlehnt worden, wenig erhebliche Begebenheiten dar. Dennoch macht solche jener edle Abstammung,

ihre

ihre schweifende Lebensart und die Sorge vor ihre Freyheit unserer Beobachtung werth. Wichtiger ist, was nächst diesen von der freyen arabischen Herrschaft gesagt ist, die zu unsern Zeiten unter Scheik Daher plözlich entstanden, und mit ihm untergegangen ist. Diesen arabischen Reichen ist eine Beschreibung der Regierungs-Verfassung, des Umfangs der Macht, und der Einkünfte der verschiedenen Fürsten, auch die Anzeige der vornehmsten Stämme der Beduinen aus dem Niebuhr, die ihre Neuheit empfiehlt, und zu Erläuterung der Geschichte nothwendig schien, beygefügt. Die Geschichte der Drusen ist, ohngeachtet sie in unsern Zeiten ein Gebieth von geringen Umfange einnehmen, wegen ihres Zustandes unter dem Emir Fekherdin, merkwürdig. Solche hat zwar Puget bereits beschrieben, aber sein Werk mit keinen Beweisstellen versehen. Bey der Beschreibung der Oelót, deren vornehmster Stamm der Songaren 1757 durch Zerstöhrung seiner Monarchie die Macht und die Gränzen der Chineser ansehnlich erweiterte, ein anderer der Torgoten 1771 durch seinen Auszug das rußische Reich entvölkerte, sind die Nachrichten des Pallas genuzt worden,

wel-

welcher sonderlich von den Stämmen der Torgoten, Derbeten und Choschoten bisher fast unbekannte Berichte liefert und diesen Theil der tatarischen Geschichte vollständig macht. Die Vorfälle der Crim, welches Land durch die Unabhängigkeit, welche ihm die Rußischen Waffen 1774 erworben haben, merkwürdig worden, werden von 1713 an, bis dahin sie Desguignes beschrieben hat, bis 1779 fortgesezt, und können das Verlangen der Wißbegierigen so lange stillen, bis die von dem verstorbenen Herrn Professor Thunmann, dessen Andenken der Verfasser verehrt, versprochne Historie dieses Landes, davon der erste Theil bis 1475 gehet, und die erwarteten Nachrichten des Consuls Peyssonels erscheinen. Eine eben so wichtige Ergänzung der allgemeinen Geschichte, als die vorigen, ist die, welche die Begebenheiten von Tibet abhandelt, dessen Regent sich seit 1426 in der Verehrung als ein lebendiger Gott unter den Tatarn, Chinesern und einem Theil der Indostaner zu behaupten, und seit 1626 die geistliche und weltliche Herrschaft in seiner Person zu vereinigen wuste, und solchergestalt sich durch Mißbrauch des Aberglaubens ein grösseres

Anse-

Inhalt des ersten Theils.

Geschich-

Geschichte der Georgischen Reiche.

Georgien, das wenigstens seit dem 15ten Jahrhundert die alten Reiche Colchis in den Provinzen Mingrelien und Imirette und Iberien in den Provinzen Gurgistan, Carduel und Kaket *), nebst einem Stük von Armenien und Albanien begreift, führt wahrscheinlich seinen Namen von den Georgiern, einem Volk, das Sec. I. an der caspi-

*) Andere geben Imirette vor ein Stük vom alten Iberien aus, Bùsch. Erdb. V. p. 154.

caspischen See wohnte, her *). Die alten Iberier, welche die Ebene bewohnten, glichen in ihren Sitten und Tracht den Medern und Armeniern, dagegen die Gebürgeinwohner den Scythen und Sarmatern nachahmten, und von diesen benachbarten Völkern konnten sie vielleicht herstammen, wiewohl die Griechen sie von einem Pflanzvolk Jasons des Argonauten herleiten **). Sie erhielten sich von den Medern, Persern und Macedoniern, welche ihre Nachbarn unters Joch brachten, unabhängig ***), nach andern waren sie unter Dario I. a Petav. 3464 und noch 3540 den Persern nebst den Albaniern zinsbar, wie denn damals der Caucasus die Gränze des persischen Reichs ausmachte, und vorher stunden sie von 3351 bis 3378 nebst den Colchiern unter den Scythen, so lange diese in klein Asien herrschten ****). 3761 (3794) nahm ihnen Artaxias, der sich vom syrischen Reich

*) Plin. Hist. 6, 12. it. 4. 12.

**) Strabo l. II. Die neuern Georgier werden von den Arabern vor Chosaren gehalten, Degu. II. p. 260.

***) Plut. in Pomp.

****) Herod. 3, 92.

Reich trennte, die Provinzen Chorzena und Gogarena am Cyrus ab und schlug es zu groß Armenien, das er errichtete *). Ihre Könige sind bis auf Artocem unbekannt, der die Parthey Mithridatis M. gegen Lucullum und Pompejum hielt und nach des ersten Niederlage selbst von den Römern geschlagen und dadurch gezwungen ward, um Frieden zu bitten **). Ihm folgte sein Sohn Pharnabazus, der vom Antonio überwunden ward, und sich mit den Römern gegen Zobenem König von Albanien vereinigte. Sein Nachfolger Pharasmanes brachte durch Vertreibung der Parther aus Grosarmenien seinen Bruder Mithridatem Iberum auf den Thron dieses Reichs, sezte aber hernach seinen Sohn Rhadamistum daselbst ein, der jenen treuloserweise ermordete und von den Parthern verjagt ward, und tödtete ihm. Er selbst half den Römern unter Nerone wider die leztern und erhielt von ihnen ein Stük des von jenen befreyten Armeniens ***). Einer der folgenden Könige unter-

*) Strabo l. 11.

**) Plut. in Lucull. et Pomp. Appian. in Mithrid.

***) Tac. Ann. 12, 10. id. 14, 26.

warf sich nebst dem von Colchis 112 Trajano *).
Pharasmanes II., der auch König der Alanen
oder Massageten am Araxe (im südlichen Ibe-
rien) genennt wird, erweiterte seine Länder durch
die Gunst Hadriani 135 **). Gyrgenes nahm
den christlichen Glauben an und suchte Beystand
bey Justino I. um 518 wider Covadem von
Persien, der ihn zur persischen Religion nöthi-
gen wolte; in dieser Bekäntnis ahmte ihm Zo-
nabarzes zu Zeiten Justiniani I. 527 nach. Nach
den eignen Ueberlieferungen der neuern Georgier
endigte sich der Stamm der alten Könige von
Iberien mit Artschil 614. Dessen Gemahlin
Rachiel heyrathete ihren Liebling Bakar, dessen
Vater Salomon vom David durch Cleophas, Jo-
sephs des Pflegevaters Christi Bruder und Schwa-
ger abstammen wolte, und der nebst 6 Brüdern
als Sclave nach Iberien gebracht und daselbst
verkauft worden, und verschafte ihm die Crone
von Georgien ***). Andere Nachrichten ge-
ben Stephanum Eristavi, einen Nachkommen

Mepe

*) Eutrop. in Traj.

**) Dio 69.

***) Büsch. Erdb. 5, p. 145.

Mepe aderki, der bald nach Christi Geburt ge=
lebt haben mag, als damaligen Regenten an,
unter dem Heraclius um 610 in dieses Land
einfiel *). 685 eroberten die morgenländischen
Römer unter Justiniano II. dieses Land nebst
Albanien, und seit dieser Zeit mögen sich die da=
sigen Könige Europalaten des griechischen Reichs
genennt haben **). 717 aber brachte es Jezid
unter die Bothmäßigkeit des Califen Soliman.
Die Einwohner empörten sich bald wider die
neuen Besitzer, hieben die Besatzung der Ara=
ber nieder, wurden aber von neuen angegriffen
und zu paaren getrieben und ihr Anführer Mar=
zaban hingerichtet ***). 764 verheerten es
die Chosaren und lieferten den Arabern eine
blutige Schlacht ****). 991 vermachte Da=
vid, da er keine Erben hatte, sein Reich an K.
Basilium; dieser maßete sich jedoch nicht des
ganzen Landes an, sondern verglich sich mit je=
nes Bruder Georg (vielleicht Georg I. in Degu.
Einl. p. 519.) überließ ihm den nördlichen

 Theil

*) Degu. Einl. p. 518.

**) Galan. Hist. arm. p. 256.

***) Marigny Hist. der Arab. 2, p. 272.

****) Degu. Hist. der Hünnen 1, p. 634.

Theil und behielt nur den südlichen *). Um 1027 kam Georgien unter die Bothmäßigkeit Mahomeds, Sultans der Gazneviden, und um 1070 unter die Seljuciden, die dahin 1050 und 1054 Einfälle thaten, durch Eroberung Togrulbegs Enkel, Alp Arslan, der die dasigen Grossen ihrer Freyheit beraubte, und ihnen zum Zeichen der Sclaverey eiserne Öhrenringe tragen hieß, worüber viele mahometanisch wurden **). 1104 trat es Barkiarok, einer seiner Nachfolger, seinem Bruder Mahomed in der Theilung seiner Erbländer ab, worauf Tiflis 1121 von den Chosaren erobert ward. Um 1134 kam es unter die Seljuciden von Rum durch Sultan Massuds Waffen, und erlitt 1160 von diesen Völkern neue Einfälle ***). Um 1204 ward es durch David Comnenum, Alexii Bruder, dem Reich Trepezunt unterworfen, von dem es sich in der Folge wieder abriß. Rusadan, Thamars Tochter, die 1224 regierte, mußte die Oberherrschaft Gelaleddins, Sultans von Charazme, 1226 nach einer grosen Niederlage und bald hernach seines

*) le Beau gr. Hist. 16, p. 299.

**) Dow. Hist. von Jndost. I, p. 115. Degu. II. p. 228.

***) Degu. II, p. 216.

seines Ueberwinders Gengischans, Großchans der Mogoln erkennen, dessen Nachkommen es noch 1242 unterthan war, die es durch Statthalter regieren ließen *). Nach Rusadans Tode ward das Reich unter ihrem Sohn Narin David VI. und einem andern David, ihres Bruders Georgi IV. Abkömmling getheilt. Eine zweyte Theilung geschah um 1350 unter den Söhnen Georgi V., von denen Bagrat (Pancratius) Carduel, Alexander Malathia und David Kaket erhielt, die andere Nachrichten erst um 1507 angeben **). E. a. bemächtigte sich Janibek Chan von Kaptschak des Reichs Tiflis (womit ein Theil von Georgien bezeichnet zu seyn scheint ***) 1386 ward Bagrat V. den andere Hippocratem nennen, von Timurbek (Tamerlan) nach Eroberung von Tiflis gefangen genommen und nebst einem Theil seiner Unterthanen zum mahometanischen Glauben gezwungen. 1394 that er neue Einfälle in dieses Land, das damals Akslva regierte, und schlug die Einwohner verschiedenemal.

*) Degu. II, p. 606.

**) Degu. Einleit. p. 519.

***) Rytschkow Hist. von Casan.

denemal. Bey einem dritten Einfall 1399 und 1400 eroberte er abermals Tiflis nebst vielen Vestungen, und nöthigte 1403 Melek Gurghin (vielleicht Georgi VI, Bagrats IV. Nachfolger) sich ihm zu unterwerfen, und Tribut zu entrichten: Zugleich bekriegte er Jvan (Ayvani) einen andern dasigen Fürsten *). Solchergestalt kam Georgien zum zweytenmal unter mogolische Herrschaft, und Timur trat es 1403 an seinen Enkel Kalil ab. Seine Nachkommen behielten es bis 1412, da Cara Juseph von den Turkomannen des schwarzen Schaafs, einen Theil unter sich brachte, und K. Konstantin (vielleicht den ersten dieses Nahmens, bey Deg. Einl. pag. 520) überwand und erschlug **).

Imirette.

1507 theilte Pankrazius (vielleicht Bagrat VI. bey Degu): das Land unter seine vier Söhne, erkannte dem ältesten das gröste Theil nebst dem Titel Mepet Mepe (König der Könige) und dem jüngsten Kaket, nebst dem fürstlichen Titel

*) Degu. IV, pag. 26. 43. 65. 76

**) Herbelot in Cara Jusef.

Titel zu, den auch die andern jüngern Brüder führen sollten, behielt aber Imirette oder Baschaschiuk, welches das Hauptreich blieb, nebst Mingrelien oder Odische, Samsea und Guriel vor sich, welche beyde Reiche er durch seine Statthalter oder Eristaven regieren ließ *). Nach andern Nachrichten geschahe diese Theilung durch Alexandrum III. der dem ältesten Sohn Georg Imirette, Avchasien, Mingrelien, Guriel, nebst dem königlichen Titel, und der Oberherrschaft über seiner Brüder Reiche, Alexandern Kaket, Schirwan und Derbent (ehedem Albanien) das hernach an Persien kam, und Constantino II. Carduel zutheilte; lezteres aber bis an seinen Tod behielt **). Unter Pankratio oder Alexandro III mag die Eroberung von Georgien durch Soliman I. geschehen seyn, welchem sich dieses Land 1536. nach vielen blutigen Schlachten ergab. Die Einwohner suchten sich 1547. von

A 5 dem

*) Dapp. Asien pag. 141; Galan. Hist. Arm. p. 166. Degu. Einl. pag. 523. giebt fälschlich Carduel vor das Hauptreich aus.

**) Büsch. Erdbeschr. 5, pag. 145.

dem türkischen Joch frey zu machen, überfielen und schlugen die Statthalter, wurden aber 1548 wieder zu paaren getrieben, ihre stärksten Vestungen geschleift, auch 1549. viele andere Städte weggenommen. 1578. sezte sein Nachfolger Amurath III. diese Unternehmungen fort, und bemeisterte sich Tiflis; davon die Folge die Unterwerfung des Fürsten Sahamals, und der Wittwe des Prinzen Dedesmits von Altuncala war, dessen Bestimmung ungewiß ist. Diese Stadt belagerten die Einwohner 1579 und 1580, 1582 aber entsezten es die Türken. 1580. ließ Amurath III. zu sicherer Behauptung des eroberten Landes, Vestungen in Mingrelien anlegen *). Eben erwähnte Eroberung von Tiflis, durch die Türken und die von Tauris, nebst dem Strich Landes zwischen diesem Ort und Kaket durch die Perser schwächte das Hauptreich Imirette dergestalt, daß der Eristavi Dadian von Mingrelien, und der Atabeg von Guriel es wagen durften, sich der Bothmäßigkeit Pancrazii, oder Alexanders III. zu entziehen, und sich in ihren Statthalterschaften zu Fürsten aufzuwerfen.

*) Welthist. 27, 578, 602. 653.

werfen. Da sie in ihrer Empörung von den Türken unterstüzt wurden, denen sie Tribut versprechen musten, sahe er sich genöthigt, sie vor seine Nebenregenten zu erkennen und seine Nachfolger schlossen mit ihnen Bündnisse *). Vielleicht fiel auch um diese Zeit Archasien ab. Die Nachfolger Georgs, Alexandri III. Sohns, der die besondere Linie von Jmirette stiftete, sind bis auf Georg d. a. 1622. unbekannt. Dieser ward von dem Fürsten von Mingrelien Levan Dadan so arg bedrängt, daß er Hülfe wider ihn bey Schach Abbas I. suchte und sich ihm zu unterwerfen versprach. Der Schach schlug sie ihm ab, weil er seinen Worten nicht traute, und dadurch ward er seinen Feinden zur Beute. Levan verwüstete sein Land, schlug ihn, nahm ihn gefan-

*) Papp. Asien p. 155. Dieser Abfall wird von einigen Scribenten um 1543. angegeben, welches mit Busbegs Briefen p. 229. übereinkommt, der die Zeit der Trennung von Mingrelien vor 1560. bestimmt. Indessen verstattet die Verschiedenheit der Zeit, da Tauris 1548. und Tiflis 1578. eingenommen ward, nicht beyde Vorfälle unter die Regierung Pancratii zu sezen.

gefangen und ließ ihn nicht eher los, bis er ihm Hülfsvölker versprochen hatte *).

Sein Nachfolger, vielleicht auch sein Sohn war Alexander, der 1658. starb und sein Reich dem Bacrat seinem Sohn von der ersten Gemahlin Thamar, des Prinzen von Guriel Tochter, hinterließ. Seine Stiefmutter Darejan, Teimuras von Kaket Schwester, die Alexander nach Verstossung der Thamar geheyrathet hatte, trug ihm in minderjährigen Alter aus Herrschsucht oder Liebe ihre Hand an, und da er solche verwarf, sann sie auf Rache. Sie vermählte ihn mit ihres Bruders Datona Tochter Sistan Darejan, und heyrathete selbst Vagthang einen Hofmann, den sie zum König von Jmiretite ausrufen ließ, hierauf sich Bagrats bemächtigte, und ihn acht Monath nach seiner Vermählung der Augen beraubte. Die Grosen des Landes gönnten dem Vagthang seine Erhöhung nicht, beruften Vomeki, Prinzen von Mingrelien, um sie von dem unrechtmäßigen Kronbesitzer zu befreyen,

*) Galan. p. 188. Dapp. p. 141.

freyen, und versprachen ihm die Krone. Vomeki rükte zu ihrem Beystand an, bekam Wachthang mit List gefangen, bestrafte ihn durch die Blendung, und führte ihn nebst Bacrat nach Mingrelien. Auch dieser konnte sich der Treue der Grosen nicht lange versichern, sie trugen die Krone Schach Navas, Prinzen von Carduel und Kaket, und persischen Vicekönige von Georgien, Archils Sohn an, und ihr Anerbieten unterstüzte seine Gemahlin Maria, Levan Dadians Schwester, dessen Nachfolge sich Vomeki zum Nachtheil ihres Neffen angemaßet hatte. Er unternahm den Feldzug gegen Vomeki mit Bewilligung Sefi II. von Persien, vertrieb ihn beydes aus Mingrelien, das er Josephs Sohn Levan, dem rechtmäßigen Erben wiedergab, und aus Imirette, wo er seinen Sohn Archil einsezte, und hielt Bacrat und Wachthang zu dessen Sicherheit gefangen. Vomeki floh zu den Sunnen, einem Volk von Mingrelien, und ward von ihnen getödet. Mahomed der IV. fand sich durch Begünstigung dieser Unternehmung durch die Perser in einem ihm zinsbaren Lande beleidigt, verjagte den Archil und sezte einen Sohn des

Fürsten

Fürsten von Suriel an seine Stelle. Schach Navas bekam auch diesen in die Hände, ließ ihn blenden, und schickte den Grosen von Imiretie auf ihr Begehren den Bacrat zurück. Dagegen entkam Vachthang aus seiner Gefangenschaft, und seine Gemahlin wuste den türkischen Passa von Akalzike durch ihre Reizungen dahin zu bewegen, daß er ihm die Krone wiederschafte. Er verlor solche bald wieder mit dem Leben durch Bacrat. Dieser Fürst bekam ihn 1672 nebst der Darejan durch Verrätherey in die Hände. Er ließ die leztere erstechen, und den ersten ermordete er selbst und riß ihm das Herz aus dem Leibe, um sich an ihm wegen seiner Blendung zu rächen. Mit ihm starb sein Stamm aus *). Von seinen Nachfolgern ist nur Alexander bekannt, der 1735 wegen übermäßigen Tributs, den der türkische Bassa von Akazike von ihm forderte, sich nach Tiflis flüchtete und dem Schach Nadir von Persien sein Reich und die Zinsbarkeit anbot, aber in seinem Gesuch, ihn von der türkischen Gewalt zu befreyen,

*) Peyss. Gesch. der Unruhen von Pers. p. 8.

freyen, kein Gehör fand, sondern gegen einen Rebellen Chamcher ausgeliefert ward, und nachmals von seinen Staaten wieder Besitz nahm. *).

*) Id. p. 45. 46. Nach neuern Nachrichten regierte seit ungefähr 1756 Salomo, der 1770 sich Rußland unterwarf, und eroberte 1771 mit russischer Hülfe eine Insel an der östlichen Küste des schwarzen Meers und das dasige Schloß Coppa. Er befreyte sich, wie Heraclius in Carduel, vom Jahr und Menschentribut der Türken und verstattete den römischen Mißionarien den Zutritt in seinem Lande um 1780, welche jedoch das Volk vergebens zu ihrer Kirche zu bekehren suchten, da ihnen der Patriarch und die griechischen Bischöfe des Landes, so wie auch die seit 1775 aus Staatsabsichten im Lande unterhaltenen rußischen Posten widerstunden 1780 schikte er ein Schreiben an Pabst Pium VI., worinne er sich zwey Aerzte von ihm ausbat. E. a. war er 42 Jahr alt. Seine Residenz war Cateis (vielleicht Cotatis) und seine Kriegsmacht bestund in 40000 Mann. Schauplaz des türkischen Kriegs II, p. 37. 199. Oeffentliche Berichte vom May 1781.

Min=

Mingrelien.

Die Fürsten von Mingrelien, welches auch Odi-sche und Dadian *) von dem Namen des Stifters, eines Eristaven oder Statthalters Alexandri III. genennt wird, welchen Namen auch dessen Nach-folger führten, sind von Dadian bis auf Muna-chiar, den vierten Regenten dieses Landes unbe-kannt. Dadian oder sein Nachfolger ward wäh-rend einer Unterredung, die er zu Beylegung gewisser Streitigkeiten zwischen den Mingreliern und Iberiern (Imirettern) anstellte, beym Trunk gefangen genommen und in ein Schloß gesezt. Seine Gemahlin versammlete zu seiner Befreyung ihr Kriegsheer, rükte vor das Schloß und gab ihm dadurch Mittel, zu entspringen. Ein ungenannter Regent d. a. 1560, dessen Va-ter von den Iberiern erschlagen ward, suchte e. a. Hülfe bey Solimann I. gegen die erstge-nannten Nachbarn, und erbot sich gegen ihm zum Tribut **).

Muna-

*) Dadian soll Haupt der Gerechtigkeit heissen, nach Büsch. 5, p. 159.

**) Busbeq. Briefe 3, p. 229. Dadians d. a. 1560 den Busbequius in Constantinopel sahe, Beschrei-bung vid. ibid.

Munachiar starb vor 1620 auf der Jagd durch einen Fall vom Pferde *). Sein Sohn Levan Dadian regierte während seiner Minderjährigkeit unter Vormundschaft seines Oheims Georgs, Fürstens von Lipardian. Nach seiner Volljährigkeit 1620 - 1622 beschuldigte er seine Gemahlin eines Umgangs mit seinem Vezier Poponia, und schikte sie verstümmelt ihrem Vater, dem Fürsten der Abcasser, zurük, und gab den Poponia seinem Schwager Simon, Fürsten von Guriel in Verwahrung. Er heyrathete an ihre Stelle seines Oheims Gemahlin Darejan vom

*) Vielleicht war oben erwähnter Munachiar einerley Person mit dem Fürsten gleiches Namens, von dem W. hist. 27, p. 654 angeführt wird, daß er sich als ein bisheriger persischer Lehnsmann 1576 Amurath III. ergab und nach Veränderung seines Glaubens Beglerbeg von Tiflis ward, und aus Minadai l. 3. daß sich seine Mutter, die zu Altuncala wohnte, Dedesmits Wittwe verstellterweise eben diesem Sultan unterwarf, und ihren ältesten Sohn Alexander auslieferte, der nebst Munachiar nach Constantinopel geschikt ward.

vom Hause Chalike, die er ihm entführte und gegen welche er eine heftige Liebe hegte. Georg beweinte seine Gemahlin, als ob sie ihm durch den Tod entrissen worden, bekriegte den Entführer, verlor aber die Schlacht gegen ihn und starb vor Gram, oder kam schon während den Zurüstungen des Kriegs durch Gift um. Poponia hezte nun Simonem, Fürsten von Guriel, wider Dadian wegen seiner Absichten zu Unterdrückung der georgischen Fürsten auf. Dieser verband sich mit dem Fürsten der Abcasser und Georgen, König von Imirette, und sämtlich machten Anschläge, ihn während der Hochzeitfeyer mit Darejan durch einen Meuchelmörder tödten zu lassen, und seinen Bruder Joseph auf den Thron zu setzen. Das Vorhaben mislung, und Dadian ward nur verwundet. Dadian bekriegte nun Simonem, gewann die Schlacht durch Verrätherey dessen Bruders, des Patriarchen Malachia, der sich auf seine Seite schlug, nahm ihn gefangen, sezte ihn ab, und ließ ihn blenden, in welchem Zustande dieser eine Reise nach Constantinopel und Jerusalem that, an welchem leztern Orte er starb. Dadian bemächtigte sich

hierauf des Landes Guriel, und sezte den Malachia unter Bedingung des Tributs zum Fürsten ein. 1622. wendete er auch seine Waffen gegen den andern Nachsteller seines Lebens, Georgen, verwüstete Imirette, überwand ihn, bekam ihn in seine Gewalt, und ließ ihn nicht eher frey, bis er ihm Hülfsvölker versprochen hatte. Alsdenn bezwang er auch die Abcasser nach einem langwierigen Kriege, und legte ihnen einen gewissen Tribut auf. Darejan, welche sein Herz besaß, veranlaßete ausser diesen Kriegen auch die Vergiftung seiner beyden Söhne von der ersten Gemahlin, damit sie ihren Kindern die Nachfolge im Reiche verschaffen möchte *). Diese starben aber in der Jugend, und vor dem Vater, der 1657 aus dem Leben gieng, dagegen brachte Darejan Vomeki, einen andern Sohn, den sie mit Dadian noch bey Lebzeiten ihres ersten Mannes Georgs gezeugt hatte, der aber vor dieses leztern Sohn gehalten ward, auf den Thron von Mingrelien, zum Nachtheil Levans, eines Sohns Josephs, Levan Dadians Bruders. Vomeki ward von den Grosen von Imirette in

 dieses

*) Galan. p. 168. 188. Peysson. p. 5.

dieses Land berufen, bemächtigte sich desselben, verlor es aber wieder nebst Mingrelien, durch Schach Navas von Carduel, und ward von den Suanen erschlagen. Dagegen erhielt, wie oben erwähnt worden, der rechtmäßige Erbe Levan, Josephs Sohn das Reich Mingrelien, und ward von den Türken, vor deren Lehnsmann er sich erklärte, darinnen bestätiget. Er gerieth mit Bacrat, König von Imirette in Krieg, und ward von ihm seines Reichs und Augen beraubt, doch bald wieder eingesezt. Da die Zwistigkeit zwischen ihm und Bacrat, nach dieser Zeit von neuen begann, suchten die Türken den Enkel Levan Dadians, Levan 1672 ihm entgegenzusetzen, welcher sich doch nicht behauptet zu haben scheint *).

Guriel.

Nach dem Eristaven, oder Atabey von Guriel, welcher dieses Land durch seinen Abfall vom Hauptreich Imirette abriß (um 1543) regierte N. den um 1620 Simon, sein Sohn ermordete. Dieser, wie oben erwähnt worden, ließ sich

*) Peysson. p. 7.

sich auf Anhezung des Vezirs Popona in die Verschwörung gegen Levan Dadian von Mingrelien ein, zog sich dadurch einen schweren Krieg zu, welcher sich zu seinem Nachtheil endigte. indem er gefangen und geblendet und sein Reich von Levan, seinem Bruder, dem Patriarchen Malathias gegen einen gewissen Tribut übergeben ward. 1650 regierte Levan, ein Schwiegervater Prinz Alexanders von Mingrelien, eines Sohns Levan Dadians. Dieses oder seines Nachfolgers Sohn ward 1659 von den Türken in Imirette statt Archils, den sein Vater Schach Navas von Carduel daselbst eingesezt hatte, auf den Thron gebracht, aber von dem ersten mit Einverständniß der Großen des Landes, gefangen genommen und geblendet *).

Carduel.

Constantin II. Alexanders III. Sohn, der die Linie Carduel stiftete, das er in der Theilung erhielt, hatte seinen Sohn David zum Nachfolger, dieser Luarsab I. der zuerst um 1508 oder 1523 von

*) Galan. p. 168. Peyssonel p. 11

den Persern unter Ismael Sefi bekriegt und zinsbar gemacht ward *).

Seine Söhne Simon oder Zumon I. und David **) theilten das Reich unter sich. Sie wurden von Schach Thamas von Persien, den sie wegen Zwistigkeit über der Theilung ihrer Länder zu Hülfe ruften, zwischen 1523 – 1576 gefangen genommen. Simon, der bey seinem Glauben beharrte, blieb in der Gefangenschaft, David hingegen, der den mahometanischen Glauben annahm und den Persern huldigte, ward zum Vicekönig von Georgien erklärt. Da dieser sich nach 6 Jahren nach Thamas Tode 1576 – 1582 wieder loszumachen suchte, verjagte ihn Mahomed Khodabende und gab Simon die Statthalterschaft des Landes, als er auch das Christenthum verläugnet hatte, unter dem Namen eines Chans von Tiflis, konnte ihm jedoch gegen die Türken, die 1585 Tiflis wegnahmen, nicht sattsamen Schuz verleihen.

Nach

*) Nach einer ungewissen Nachricht Olearii.

**) v. Weltbist. 22 p. 491.

Nach seinem Tode, der um 1585 unter Schach Abbas I. Regierung erfolgte, gerieth sein Sohn Luarsab II. mit eben erwähntem Könige von Persien in Zwistigkeit, da er ihm 1610 Darejan Pheri, seine Schwester versagte, die sein nach Persien geflüchteter Vezier dem Könige empfohlen hatte, und solche dem Teimuras von Kaket gab. Um sich wegen dieser Absagung zu rächen, suchte Abbas den Luarsab mit Teimuras zu entzweien, und da sein Vorhaben nicht gelung, grif er beyde 1613 durch die Gewalt der Waffen an, beredete Luarsab, sich ihm zu ergeben und brachte ihn 1621 heimlich um, als er vernahm, daß Michael Zaar von Rußland vor ihn bitten wolte; dagegen verordnete er seinen Bruder Bagrat Mirza, vorher Simon genannt, der mahometanisch worden war, zum Statthalter oder Unterkönig des Landes und machte mit den Georgiern Friede, worinnen er ihnen Statthalter vom Geblüte ihrer Könige, doch von mahometanischer Religion und die Freyheit von Abgaben versprach *). Simon ward um 1628

 (nach

*) Chardin T. p. 174 Peyss. p. 21 Die Liebe des Abbas zu Darejan hat den persischen Poeten zu Lie-

(nach Abbas Tode) von seinem Volk ermordet. Sein Sohn Rustan verband 1631 Kaket mit Carduel durch Eroberung und besas es bis an seinen Tod 1640. Er nahm wegen mangelnder Erben Schach Navas, al. Vachthang IV. genannt, einen Prinzen vom Hause Kaket an Sohnes statt an, der sich zur mahometanischen Religion bekannte, und nach Heraclii Flucht nach Rußland als einziger Erbe von Kaket dieses Reich in Besiz nahm. Schach Navas brachte auch Imirette an sein Haus und also den grösten Theil von Georgien zusammen. Er ward, wie oben erwähnt worden, durch die Anbietung der Krone von Imirette an seinen Prinzen Archil und die Begünstigung von Persien bewogen, den Vomeki, der sich beydes Mingrelien und Imirette angemaset hatte, 1657 aus diesen Staaten zu vertreiben, sezte in dem ersten Lande seinen Sohn und in dem leztern Josephs Sohn Levan, dem das Reich gehörte, ein, und führte zu Sicherheit

Liedern und Heldengedichten Gelegenheit gegeben, welche nach einiger Nachrichten dem Abbas selbst zugeschrieben werden, id. p. 15.

cherheit seines Sohnes den Bacrat, den recht-mäßigen König von Imirette und Vachthang den aufgeworfenen, den Vomekt vertrieben hatte, mit sich fort. Dennoch konnte sich Archil nicht behaupten. Die Türken nöthigten ihn 1659 zu seinem Vater zu flüchten, und gaben sein Reich einem Prinzen von Guriel. Dieser fiel dem Schach Navas in die Hände, der ihn blenden ließ, dagegen aber den Bactat auslieferte *). Nach seinem Tode (p. 1672) wurden die Reiche Carduel und Kaket wieder getrennt.

Archil nahm Kaket in Besitz, und lies seinem Bruder Georg das Zweyte. Georg suchte sich eine Zeit lang vergeblich vom persischen Joch los zu reissen, und verließ hernach sein Land aus Verdruß über die Großen, welche durch persisches Geld bestochen waren, ward ein Mohometaner und begab sich an den Hof Schach Hussains von Persien, wo er die Statthalterschaft von Kerman und Candahar erhielt. In dieser leztern Provinz dämpfte er die Unruhen der

*) Peyss. p. 10.

Afghaner, ward aber durch Verschwörung derselben unter ihrem Oberhaupte Mirweis 1710 auf einem Gastmahl nebst einem Theil seiner georgischen Wache ermordet. Während der Abwesenheit Georgs bediente sich Heraclius, Prinz von Kaket, der nach dem Tode seines Vaters Teimuras nach Rußland geflohen, von dannen wieder zurückgekehrt war, und durch persische Hülfe sich nach Verjagung Archils wieder in seinem Erbreich festgesezt hatte, der Gelegenheit auch Carduel zu erobern, doch muste er solches bald Levan, Archils und Georgs älterm Bruder, einem blödsinnigen Prinzen abtreten, dem [illegible]ne Schwester zu dessen Besiz durch Vorspruch bey ihrem Gemahl Schach Hussain geholfen hatte.

Levan nahm die Regierung des Landes nur gezwungen an, verließ es wieder nach einiger Zeit, und begab sich mit seiner Familie nach Ispahan, wo er den mahometanischen Glauben und die Würde eines Divan Beys annahm. Da Georg keine Erben hinterließ, indem sein einziger Sohn zu Ispahan durch das Rennen eines wilden Pferdes starb, das ihm die Luft benahm,

erhielt

erhielt Levans ältester Sohn Khusref die Würde eines Unterkönigs, nebst der eines Statthalters von Jspahan und Divan Beys nach Verläugnung seines Glaubens. Er ward von Schach Hussain gegen das Haupt der Afghanen, den Mirweiß geschikt, der sich in Candahar gegen diesen König empört hatte. Er rächte seines Vaters Mord an dem Rebellen in einer blutigen Schlacht, ward aber, da er Candahar belagerte, 1711 von seinen Völkern bey seines Feindes Annäherung verlassen, und von ihm niedergehauen. Sein nachfolgender Bruder Vachthang verlor die Erbfolge wegen seiner Anhänglichkeit an seinem Glauben, und überließ sie dem jüngsten Bruder Jassi, der mahometanisch ward, änderte aber hernach seinen Entschlus wegen der Religion, und entsezte 1719 seinen Bruder, nahm ihn in Verwahrung und verschafte sich die vergebenen Rechte wieder *). Sobald er sich auf seinem Thron befestiget hatte, bekannte er sich wieder zum Christenthum, gab seinem Bruder die Freiheit, und verschafte ihm die Würde eines

*) Peyssonel p. 24-32.

nes Divan Bey. 1721 zog er gegen die empörten Lesgier, und da ihm Schach Hussain den Krieg einzustellen befahl, wendete er sich gegen die Provinz Guendje und nahm deren Hauptstadt ein. Hussain erklärte, sich diesen Feind vom Halse zu schaffen, den Mehemet Kulichan von Kaket zum Unterkönig von Georgien, welcher nun auf ihn losgieng und die Vestung von Tiflis durch Verrätherey einnahm, doch sie bald wieder verlassen muste, hierauf mit dem Beystand der Lesgier sich des Orts wieder bemächtigte. Wachthang rufte nun die Türken um Hülfe, die Tiflis einnahmen, von dannen Mehemet kaum entkam, aber das Land vor sich behielten und Wachthangs Sohn, Bakar, der den Nahmen Schach Navas und den mahometanischen Glauben annahm, nur die Würde eines Bassa von Georgien, die sein Vater ausschlug, übertrugen. Schach Navas aus Verdrus über die geringe Macht die ihm der türkische Seraskier ließ, verließ seine Würde nebst dem mahometanischen Glauben, begab sich um 1723, oder 1724 zu seinem Vater bey den Osseten und gieng von dannen 1725 mit seiner Familie und Vater nach Rußland, wo sie von Peter

ter I. in Schuz genommen wurden *) Anna that Vachthang einigen Vorschub zu seinem Reiche zu gelangen, 1735 aber vereitelte Schach Nadir von Persien diese Absichten, da er die Türken aus Carduel trieb und ganz Georgien einnahm, davon er den alten persischen Theil im Frieden 1736 behauptete. Hierauf ernennte er 1740 Teimuras von Kaket, der ihm in Kriege gegen die Türken beystand, zum Unterkönig von Georgien und verband in seiner Person die Herrschaft von Carduel und Kaket. Ersteres machte ihm Jassi Sohn, Abdallah als das Eigenthum seines Vaters streitig, und belagerte Tiflis, konnte aber nichts ausrichten, und mußte sich mit der Flucht retten **). Vachthang starb 1737 zu Astrachan, sein Sohn Bakar 1750. Sein Bruder Georg und Bakars Söhne, von denen Alexander 1767 Rußland verließ, blieben daselbst unter dem Nahmen der geusinischen Zarowize ***).

Kaket.

*) Peyss. p. 35. Hubn. Suppl. XVIII. p. 451.

**) id. p. 47.

***) Büsch. 5, p. 150.

Kaket.

Die Nachfolger Alexandri, des jüngsten Sohns Alexandri III, dem in der Theilung Kaket nebst Schirwan und Derbent zu Theil ward, welches erstere Reich nach andern Nachrichten *) David, Georgi V. Sohn in der Theilung mit seinen Brüdern Bakrat und Alexandern um 1350 stiftete, sind bis auf Alexandern unbekannt, der zwischen 1577 = 1535 starb, und der Gemahl der Ketuane oder Mariane war, die ihre Standhaftigkeit im Glauben bekannt machte.

Sein Sohn David, der auch Teimuras hies, ward mit Abbas in Persien erzogen, bey dessen Vater er sich als Geisel aufhielt, und zog sich durch die Heyrath der Derejan Pheri, Luarsabs von Carduel Schwester, die Abbas wegen ihrer Schönhei zu seiner Gemahlin verlangte, nebst seinem Schwager einen schweren Krieg mit Persien auf den Hals, welchen er nach des leztern Hinrichtung 1613 durch einen Vergleich beyzulegen suchte, und deswegen seine Mutter

zu

*) Degu. Einl. p. 519.

zu seinen Feinden schikte. Sie richtete nichts zu seinem Besten aus, vielmehr zog sie sich, da sie in des Königs Liebe nicht willigte, die gröste Verfolgung und eine lange Gefangenschaft zu Schiras zu, die sich endlich mit ihrem schmähli- chen Tode endigte, den sie 1624 wegen ihrer Standhaftigkeit im Glauben, in den Flammen fand *). Ihre Enkel blieben in Persien als Gei- sel zurük, und wurden verschnitten. Teimuras suchte nun seine Hülfe in den Waffen, und ward vom Abbas vertrieben, der das Land ver- wüstete, und vieles Volk nach Masandran, Farsistan und Kerman führte, um diesen Pro- vinzen Arbeiter zu verschaffen **). 1618 sezte er sich, nachdem er eine zeitlang zu Cogni die Würde eines türkischen Statthalters bekleidet hatte, durch Hülfe der Türken wieder ins Reich ein, und da er von neuen weichen muste, kam er 1628 nach Abbas Tode abermahls zurük nach Tiflis, empörte das Volk, lies den persischen Unterkö- nig tödten und blieb so lange im Lande, bis Schach

Sefi

*) Von ihrer Frömmigkeit v. Dapp. 146. Peyss. p. 18. della Valle Reisebeschr. III. p. 190.

**) Gal. p. 142. Dapp. p. 145.

Sefi ihn durch des Unterkönigs Sohn von neuen verjagte und zur Flucht zu seinem Schwager Alexander von Imirette nöthigte. Schach Navas von Kaket nahm ihn bey der Eroberung von Imirette gefangen, und sendete ihn dem Sefi zu, der ohne sich wegen der vorigen Feindseeligkeiten zu rächen, ihn bis an seinen 1659 erfolgten Tod mit Ehren überhäufte *). Noch bey seinen Lebzeiten kam Kaket durch Gewalt der Waffen an Rustan, Simons von Carduel Sohn, der es bis an seinen 1640 erfolgten Tod besaß, und an seinen angenommenen Sohn Schach Navas oder Vachthang IV. aus dem Hause Carduel einen Vetter Teimuras vererbte, wodurch das Land mit Carduel vereinigt ward.

Nach Schach Navas Tode ward es um 1672 seinem Sohn Archil zugetheilt, der Teimuras Tochter heirathete. Diese Fürstin bewog ihren Gemal, daß er ihren Bruder Heraclium aus Rußland, wohin er sich nach seines Vaters Tode geflüchtet hatte, zurükrufte, und ihm eine Stadt in seinen Staaten anwieß. Hier verschafte

*) Peyssonel p. 13 - 20.

schafte er sich einen Feind seiner Krone. Heraclius hezte nach einiger Zeit den König von Persien Soliman, gegen den er vorgab, daß Archil seine Schwester, die er ihm aufbehalten, entführt hätte, wider ihn auf, und bewog ihn, diesen zu vertreiben, und ihm das Reich seines Vaters einzuräumen. Archil flohe zu den Ossiern und von dannen 1686 nach Rußland. Da er 1699 bey den Ossiern von den Persern aufgesucht ward, schlug er die abgeschikten Truppen mit Hülfe der Ossier und Circassier. Doch konnte ihm dieser Vortheil zu Vertreibung Heraclii nichts nutzen, und er flohe zum andernmal nach Rußland, wo er 1714 ohne Erben starb, und Petrum zum Erben seiner Staaten einsezte *). Heraklius begnügte sich mit Kaket nicht, war in beständigen Kriege mit Georgen von Carduel, Archils Bruder begriffen, und bemächtigte sich des Reichs des Leztern, als er mit Stillung der Unruhen von Candahar (um 1709) zu schaffen hatte. Er verlohr es wieder, da Levan, der ältere Bruder Archils und Georgs, durch Vorspruch seiner Schwe-

*) Peyssonel p. 24. Büsch. 5, p. 148.

Schwester, Schach Hussains Gemahlin, in solches eingesezt ward. Seine Nachfolger waren seine drey Söhne, davon der älteste Iman Kulichan seinen Glauben verläugnete, und gegen die Lesgier in einem Treffen bey Kisik unglüklich war. Konstantin, der als Mahometaner sich Mehemet Kulichan nennte, ward vom König von Persien Hussain zum Unterkönig von Georgien ernennt, um dem Wachthang von Carduel einen Feind zu erwekken, fiel in seine Staaten ein, und eroberte durch Hülfe der Lesgier Tiflis, weswegen sein Gegner Hülfe bey den Türken suchte, die ihm seine Eroberungen wieder abnahmen, und ihn selbst gefangen bekamen, aber wieder verloren. 1724 grif er die Türken mit Verlust bey Hamadan an; da sie ihn jedoch nicht zur Unterwerfung bringen konnten, thaten sie ihm scheinbare Friedensvorschläge, und ermordeten ihn bey der Unterredung *).

Teimuras, sein Bruder hielt gleich bey Besiznehmung des Reichs die Türken vom Eindringen in sein Land ab. 1734 unterstüzte er Schach Nadir

*) Peyss. p. 33-41.

Nadirn von Persien, mit dem er sich verband, gegen die Türken, brachte dem türkischen Chan von Tiflis eine Niederlage bey, und unterwarf diese Hauptstadt dessen Gewalt, der Khandjer 1735 und hernach Emir Arslan daselbst zum Chan ernennte. Nach des lezten Zurückberufung erklärte er Teimuras zum Unterkönig von Georgien, von welcher Würde dieser 1740 zu Tiflis Besitz nahm. Abdallah Chan, Jaffi Chans Sohn suchte ihn darinne zu stöhren, belagerte Tiflis, darinnen er Anhänger hatte, konnte aber wegen seines Abfalls vom Glauben bey den Einwohnern keinen Eingang finden, und muste sich mit der Flucht retten. Einige Zeit hernach erhielt Teimuras durch Vermittelung seiner Gemahlin die Bestätigung seiner Würde, und ward überdieses zum Unterkönig von Tauris, Erivan, Gandji und Azerbejan ernennt. Doch verrükte er seinen Siz nicht von Tiflis. In der Folge forderte Schach Nadir von ihm einen übermäßigen Tribut, davon er sich durch triftige Vorstellungen befreyte *) 1750 bediente sich Teimuras

 der

*) Peyss. p. 42 - 52.

der Unruhen, die nach Nadirs Tode 1747 entstunden, und in dem Innersten von Persien den Chans Gelegenheit gaben, sich in ihren Provinzen unabhängig zu machen, seine Besizungen zu vergrössern, in welchem Unternehmen ihn der Muth seines Prinzen Heraclii unterstüzte. Beyde eroberten ausser der Provinz Schirvan, die bereits unter Alexander III. zu Georgien gehörte, die von Erivan und Naxivan (persisch Armenien) drungen bis Tauris, zogen die Afghaner, die Ueberreste der Leibwache Nadirs, die wegen Entfernung ihres Vaterlandes Candahar, eine andere Niederlassung suchten, in ihre Parthey, und boten ihnen Aufenthalt in Azerbejan an, wo sie sich seinem Vater unterwarfen. Hier empörten sie sich 1751 gegen ihren neuen Oberherrn, und plünderten das Land. Teimuras und Heraclius, unter dessen Oberbefehl sein alter Vater dem Feldzug beywohnte, der ihn um diese Zeit die Mitregentenschaft abgetreten zu haben scheint, rükte ihnen in Vereinigung der Armenier entgegen, um ihrem Aufruhr und Streifereien Einhalt zu thun, schlugen sie bey Aduar und zerstreuten sie. Hierauf drang Heraclius

bis

bis Tauris, das er eroberte, und grif die Lesgier und die Chans von Guendjer und Urumi, die den Afghanern beygestanden hatten, mit gleichem Glük an, und gab vor, daß ihm die Würde eines Dewbet Scheriki oder Mitgenossen des Reichs Persien zu dieser Unternehmung berechtigte. Die erlittene Niederlage dämpfte die Afghaner nicht: sie verbanden sich mit den Lesgiern und erneuerten ihre Geldpressungen und Grausamkeiten in Naxivan mit grösserer Wuth, als vorher, sie verwüsteten die Felder, plünderten und zerstörten vornehmlich die christlichen Dörfer und Klöster, und drungen sogar in Azulis ein, wo sie die Einwohner niederhieben und nöthigten Heraclium, sich in seine Hauptstadt einzuschließen. 1752 sezten sie unter Anführung Azuds, der sich einen König von Azerbejan nennte, ihre Feindseeligkeiten fort, und eroberten Urumi und Tauris. Die Chans von Carabay, Guendjer und Schamakie verbanden sich jezt mit Teimuras gegen sie: doch lieferten sie ihm nicht den versprochenen Beystand. Heralius auf seine eigene Kräfte gestüzt, und mit einem Theil der Lesgier, die sich nur gegen die Afghaner mit

ihm verbunden hatten, hieb eine grosse Anzahl bey Aduar nieder, er zog vor Guendier, um den Ort einzunehmen, vor welcher Stadt die mit den Afghanern verbundenen Lesgier stunden, die der dasige Chan dahin berufen hatte, konnte sie aber nicht einnehmen, indem ein mislungener Anfall auf seine Feinde, seine Bundesgenossen erbitterte und er mit einem ansehnlichen Verlust abermals die Flucht nach seiner Hauptstadt nehmen, worauf die Lesgier in Guendjier einrükten, wo sie hauptsächlich die christlichen Einwohner und Missionarien ihre Wuth empfinden liessen. Heraclius erhielt nun Hülfe von den Circassiern, denen er seinen ältesten Sohn zur Geissel gab, und ersezte dadurch seinen Verlust. Er wagte abermahls mit den Lesgiern, die ihre Streifereien bisher fortsezten, und weit in Georgien drungen, anzubinden, gieng ihnen bis an das Land der Borcialuer entgegen, welche leztere nebst den Kazaken der Lesgier Parthei ergriffen, und deren Gebiet Bortsal und Kosach ihm vorher von Nadir war abgetreten worden, und erfocht, ohngeachtet jener Ueberlegenheit, einen vollkommenen Sieg über sie, welcher sie zur Flucht in ihr Vaterland nöthig=

nöthigte. Die Niederlage der Lesgier bewog die Afghaner unter ihrem Anführer Azud um Frieden zu bitten, den Heraclius ihnen mit der Bedingung zugestand, daß sie nicht wieder über den Araxes gehn, noch Erivan verwüsten, sondern jenseits des Flusses in der Provinz Urumi ruhig bleiben sollten. 1753 befestigte er Gori gegen die Einfälle der Lesgier, empfing die erneuerte Huldigung der abtrünnigen Kazaken und Borcialuer. Zu gleicher Zeit unterwarf ihm Azud Tauris und sein ganzes Gebiet, flohe nachmahls, da er Hasanchan, Regenten von Astrabad weichen muste, zu ihm nach Tiflis, ward von ihm an Kerim Chan ausgeliefert, aber von leztern wohl aufgenommen *). Seit 1752 ungefähr hielt er einen Prinzen in Verwahrung, der ihm von den Russen überliefert ward, und der durch das oberwähnte Bündniß mit einigen mächtigen Chans, das hernach getrennt ward, auf den Thron von Persien zu setzen suchte, mischte sich aber in der Folge nicht weiter in den persischen

*) Niebuhrs Anhang zu Mahadi. desgl. Sammlung neust. Reisen. 18, p. 354.

Thronfolgestreit *). Teimuras, der bereits 1753 ein hohes Alter hatte, starb wahrscheinlich bald nach diesem Jahre, oder doch zwischen 1753-1759 indem Heraclius 1779 länger als zwanzig Jahr regiert hatte. 1769 verband sich Heraclius während des türkischen Kriegs mit den Russen, die Totleben anfürte, und trieb die Türken, die ihm entgegengeschikt wurden, zurük. 1770 entdekte man seine Verrätherey gegen die Bundsgenossen, und diese griffen ihn nun selbst an, nahmen ihm ganz Georgien nebst den Vestungen Amaleri, Tuchet, Ifeimpole, Garesuran, Aris und Tiflis ab, und besezten sie. Ferner drungen sie in Imirette ein, nahmen den Türken Cotabis, Scheripa und Bagdad und wollten gegen Trapezunt vorrücken, musten sich aber mit Verlassung aller eroberten Provinzen und Städte über Acalcike zurückziehen, ohne einen Angrif auf diesen Ort zu wagen. 1771 zeigte sich Heraclius den Russen von neuen geneigt, und drung in Vereinigung mit ihnen bis Cars in Natolien, worauf ganz Georgien, Imirette, Mingre-

*) Peyss. p. 77 - 102. Heraclii Abschilderung v. ibid. p. 101.

grelien und Guriel sich den leztern unterwarf *). Im Frieden mit den Türken 1774 aber gab Rußland alle diese Länder nebst den eroberten Vestungen ihren vorigen Eigenthümern zurück, und bedung zum Besten der Georgier ihrer Bundsgenossen die Befreiung von dem Menschentribut, welchen die den Türken unterwürfige Fürsten des Landes bisher ihren Oberherrn liefern musten, und davon dem König von Imirette (nach Chardins Bericht) 80 junge Knaben und Mädchen, und den von Guriel 46 auferlegt waren, so wie von allen andern Auflagen **). Im folgenden Kriege zwischen den Türken und Persern verband sich Heraclius mit Kerim Chan gegen die erstern, und schlug die Truppen, welche

*) Schauplatz des Kriegs zwischen Rußland und der Pforte I, p. 88-95. II, 36. 77. 200.

**) Raisonnement über die Vortheile Rußlands rc. p. 16 Friedensartikel von Canardgi Art. 23. nach diesen sollten die Georgier und Mingrelier als Unterthanen der Pforte angesehen, doch die von Alters her von ihnen besessenen Ländereyen und befestigten Oerter ihrem unmittelbaren Schutz und Regierung unterworfen bleiben.

Bassora zu entsetzen, durch sein Land rückten, zurück. Nach neuern Nachrichten d. a. 1779 regierte er damals ganz Georgien und [illegible]et, nebst denen vom Nadir ihm abgetretenen kleinen Gebieten Bortsal und Kosach. Seine Jugend hat er zum Theil am Hofe und in den Feldzügen Nadirs zugebracht, und bey dieser Gelegenheit sich an die persischen Gebräuche und Sitten gewöhnt, welche dadurch auch in seinen Ländern fast allgemein worden sind. Er ist ein schlauer und herzhafter Mann, und wird von seinen Nachbarn, den persischen Chanen gefürchtet. Er unterhält und befördert unter ihnen die Uneinigkeit, und vermittelt hernach ihre Streitigkeiten, wofür beyde Theile ihm ansehnliche Geschenke machen. Entsteht aber ein Krieg unter ihnen, so unterstützt er diejenige Parthey, welche ihm am wenigsten verdächtig ist, durch Hülfsvölker. In der Schlacht ist er jederzeit ein Muster der Herzhaftigkeit, und stürzt an der Spize seiner Truppen, die für die tapfersten in ihrer Gegend gehalten werden, mit blosen Säbel auf den Feind los. Er liebt Pracht und Aufwand. Die Anzahl seiner vornehmen Hofbedienten ist groß, und

sein

sein Hof ist nach dem Muster des persischen eingerichtet. Sein Finanzwesen hingegen ist schlecht bestellt. Sein Haus besteht aus sieben Söhnen und sechs Töchtern. E. a. dämpfte er eine in Großarmenien entstandene Empörung der dasigen beyden Statthalter, indem er beyde überwand, und nebst dem schismatischen Patriarchen, einen Mitwürkenden ins Gefängnis warf, dagegen er der erstern Stellen durch zwei seiner Söhne wieder besezte *).

Geschichte der Arabischen Reiche.

Jemen.

Jemen im weitläuftigen Verstande, besteht aus verschiedenen unabhängigen Herrschaften. Die vornehmsten sind das eigentliche Jemen, oder das Gebiet des Imanns zu Sana, die Herrschaft Aden an der Meerenge Babelmandeb,

*) Büsch. wöchentliche Nachrichten, St. 48.

deb, die Landschaft Jafa, die Landschaft Haschid und Bekil, das Gebiet Sahan, an der Gränze von Hedsjas, und der weitläuftige Landstrich Dsjef zwischen der Gränze von Nedsjed und Hadramaut. Kleine Herrschaften sind das Fürstenthum Kaukeban mitten im engern Jemen, das Gebiet Abuarisch unter einem Scherif, ein Landstrich am arabischen Meerbusen, zwischen Abuarisch und Hedsjas, den Beduinen bewohnen, das Gebiet Chaulan unter einem besondern Schech, die Herrschaft Nedsjeran, Kachtan an der Gränze von Nedsjed, Nehm und Chaulan unter freyen Schechs. Von diesen hat Kaukeban, Aden, Jafa und Abuarisch, vermuthlich auch Sahan ehedem unter das Reich des Imans von Jemen gehört. Kaukeban (davon unten) besizt die alte Familie des Iman Hadi seit 1530 unabhängig von der von Jemen, die mit ihr verwandt ist, Aden riß sich zwischen 1730-1740 los, und die Einwohner wählten sich einen eigenen Schech, dessen Nachfolger 1757 Abdukerim hieß. Jafa machte sich um 1680 (1683) unabhängig, und ward 1763 von drey Prinzen oder Schechs regiert, die sich Sultane nennen

und

und sich einen Theil von Hadramaut unterworfen haben. Abuarisch ward durch einen Scherif Achmed, nicht lange vor 1763 frey, als welchen der Iman Abbas el Mahadi als Dola oder Statthalter dahinschickte, und behauptete sich unter seinem Sohn Scherif Mahomed gegen die Schechs von Haschid, die ihn auf Unkosten des Imans angriffen. 1762 und 1763 ward er von Mekkrani Schech von Nedsjeran, der in sein Reich fiel, geschlagen, dieser aber muste sich wegen eines andern feindlichen Einfalls in sein Gebiet wieder zurückziehen. Sahan wird von einem Nachkommen des Iman Hadi, der zu Sade wohnt, und sich auch Iman nennt, regiert, und hatte ehedem Nedsjeran unter seinen Besitzungen, das ihm Scheik Mekkrani vor 1762 entzog *).

Das eigentliche Jemen wird, so wie das weitläuftige in Tehama, oder das ebene oder niedere Land am arabischen Meerbusen und das bergigte Dsjäbbal getheilt. Der Regent nennt sich Iman, Calif und Emir el Mumenin oder Beherrscher der Gläubigen. Er ist von der

Sekte

*) Niebuhrs Beschreibung von Arabien, p. 181.

Sekte Zeidi, wie die meisten seiner Unterthanen. Die Araber in Tehama sind Sunniten. Dieses Reich ist erblich, und wird der älteste Sohn des Königs vorgezogen, wenn alle einerley gute Eigenschaften haben, und er von einer rechtmäßigen Gemahlin gebohren ist *). Er ist von keiner Macht abhängig **) und zugleich Oberhaupt der Geistlichen in seinem Lande, so, daß der Mufti zu Zebid und der sunnitische Cadi zu Sana, welche über die Sunniten Richter sind, unter ihm stehen; daher er auch den türkischen Sultan nicht als Calif erkennet. Er schliesset Krieg und Frieden, scheint aber nicht unumschränkt zu regieren, weil er nicht das Recht über Leben und Tod seiner Unterthanen haben soll, indem alle peinliche und andere wichtige Sachen vor dem höchsten Gerichte zu Sana gerichtet werden, welches

*) Nach la Roque Reise nach dem glücklichen Arabien. p. 176 ist das Reich nicht erblich, und derjenige, der die meisten Freunde und Macht besitzt, bemächtiget sich des Throns, und läßt seine Mitwerber tödten, oder gefangen setzen.

**) Hamilton sagt fälschlich, daß er sein Reich von den Türken zu Lehn trage.

ches aus verschiedenen Cadis besteht, und worinnen der Iman den Vorsitz hat. Die Aemter verwalten die Statthalter, die man Dola, Emir, auch Wali nennt, und die den Bassen bey den Türken gleichen, indem sie auch die Truppen des Imans in ihrem Gebiete anführen. Dazu werden insgemein Sclaven aus Africa oder bürgerliche Personen genommen, welche sich nicht so leicht als die arabischen Scheichs und Scherifs unabhängig machen. In jedem Amte ist auch ein Cadi, der vermuthlich unter dem obersten Cadi zu Sana steht. Die Einkünfte des Imans sind unter el Mahadi Mohamed ansehnlich gewesen, ehe die Aemter Kataba, Aden, Abuarisch und Taás abgerissen, und solche durch gewisse Anweisungen an die abgefundenen Prinzen verringert worden. Abbas el Mahadi aber hat sie durch einige Eroberungen wieder vermehrt.

Jemen *) stund zwischen den Zeiten Mahomeds unter den Persern, davon Cosru I. (II.) zwischen

*) Der Auszug der Geschichte von Jemen, aus dem Kurrad et Ayun, das vom Ende des Reichs der

zwischen 610 - 622 die Abessinier, die solches seit 524 den Hamyariten entzogen hatten, vertrieb, und nachdem Seif ebn Dhul Yasan vom Stamm der Hamyariden von eben diesen Abessiniern ermordet worden, es selbst an sich zog. Er sezte verschiedene ihm unterwürfige Fürsten daselbst ein, von denen El Haret, vielleicht einerley Person mit Bazan oder Badhan, sich Mahomed, der 628 den Elmehadsjer als Gesandten an ihn schikte, unterwarf und seinen Glauben annahm, deswegen sein Sohn Shar von diesem Propheten einen Theil des väterlichen Gebiets erhielt. Abubeker, Mahomeds Nachfolger ließ Jemen durch Statthalter regieren, die er nach Hadramaut, Sana und Disjennad schikte, an welchem leztern Orte sie Moscheen bauten und die Omar 634. und Othman 643 bestätigte. Nach des leztern Tode ward es dem Ali unterwürfig 655. und von dessen Statthalter verwaltet. Von 661. — 749 blieb es unter den Ommiaden und von

der Hamyariten bis Heg. 596 geht, von Forskål v. in Niebuhrs Beschreib. von Arabien p. 187. die neuere Geschichte von 1638 an von einem holländischen Renegaten aus Mocha, v. ibid.

von 749-906 unter den Abbassiden. Nach andern Nachrichten *) waren die Aliden von der Linie Thabatheba Regenten des Landes im sec. 8, und machten sich sec. 10 unabhängig. 902 (917) errichteten die Carmathen oder Carmathianer, welche Sekte 880 oder 891 von Carmath gestiftet ward, ein Reich in Hagiar (Lachsa und Nedsjed) und Baharein im wüsten Arabien, unter ihrem Anführer Abusaid, eroberten 906 Sana in Jemen, litten aber 915 eine Niederlage, darinnen ihr Anführer (vielleicht Ismael) erschlagen ward. Nach diesen Zeiten mögen die vornehmsten Städte in Jemen wieder unter die Chalifen von Bagdad gekommen seyn, indem nach 915 wieder von ihnen ein Statthalter nach Sana geschikt ward: doch regierten Carmathen noch um 935 (936) in Hagiar Baharein und Jemamah unter Abuthaher **). 1047 regierte

*) la Roque cit. l. p. 178.

**) Sales bey Niebuhr p. 188. Degu. II. p. 154 sezt die Stiftung ihrer Dynastie ad 901 unter Moktaded. Vom Abuthaher, der 930 Mecca überfiel, v. Marai Hist. der Regenten von Egypten in Büsch. Magaz. 5, p. 371. von den Carmathen, v. Dapp. Syr. p. 172.

regierte der Stamm Soleiki, dessen lezter König Dai Saba ibn Achmed 1067 starb und 1103 der alte Stamm Hamdan, davon Hatem ibn Chuschum el Hamdani c. a. starb, und stund also damals Jemen unter eingebohrnen Regenten und war von fremder Herrschaft frey. Dem Hatem folgte sein Sohn Abdallah bis 1110, dessen Bruder Maan 1117 regierte. 1156 war das Reich unter mehrere Regenten vertheilt, davon Iman Motwakkel Allah Achmed ibn Soliman in Sade, Nedsjeran, Dsjof und Daher, im südlichen Theil ein mächtiger Fürst, Sultan Hatem ibn Achmed regierte, welcher und sein Nachfolger, der noch 1173 herrschte, mit obigen Iman Motwakkel kriegte.

1170 empörte sich Abdolnabi, ein Emir aus dem Geschlecht der alten Einwohner des Landes gegen die Abbassiden und maßete sich der Herrschaft zu Zobeid (ehemals der Hauptstadt von Tehama) an. Wider diesen schikte Salaheddin (Saladin) Sultan von Egypten von Stamm Ajub seinen Bruder Turan Schach, der ihn 1173 schlug, sich Zobeid bemeisterte und daselbst grose

Beute

Beute machte, wodurch dieser die Oberherrschaft der Abbassiden in dieser Provinz wiederherstellte. Turan eroberte hierauf Aden, dessen Fürsten Yasin er bezwang. Nach dessen Tode entstunden 1180 in diesem Lande neue Empörungen, welche Saladin durch seinen zweyten Bruder Toghteghin oder Saiphol Islam 1182 dämpfte, Zobeid abermals eroberte, und leztern Jemen überließ. Diesem folgte nach seinem Tode 1196 sein Sohn Ismael, diesem sein Bruder el Naser, nach dessen Vergiftung sein Stiefvater Soliman, auch vom Stamm Ajub auf den Thron kam und hernach abgesezt ward. Unter der Regierung dieser Ajubiten, deren Anfang ad a. 1173 gesezt wird, mögen sich die Bergeinwohner des Landes und unter diesen die Imans vom Stamm Hadi, die von den Regenten vom sec. 10 abstammen sollen, vielleicht vom Stamm Thabatheba, in der Unabhängigkeit erhalten haben *). Nach Absterben der Linie Toghteghins kam Jemen an die Linie seines Bruders Eladel Seifeddin, dessen Enkel Malek Masud Selaheddin sich des Reichs 1214 anmaßete. Diesem folgte 1228 sein Va-

*) Whist. Zusäze IV. p. 358. Degu. Einleit. p. 505.

ter Malek el Kamel, diesem Malek Masud Selaheddin, Masuds Sohn, welcher oder sein Vater den Nureddin Omar, einen Turkomannen zu seinem Statthalter und hernach zu seinem Nachfolger einsezte *). Dieser regierte in Jemen seit 1239, ward vom Chalifen Mostanser bestätigt, und ihm folgte sein Sohn Malek el Modhaffer, der sich 1266 dem Bibars oder Bandocdar, Sultan von Egypten unterwarf. Ihm folgte 1296 sein Sohn Malek el Mujad, der 1320 an Gift starb, diesem Malek el Mansur Omar, Nureddin Omars angeblicher Sohn, diesem Malek el Afdhal Abbas 1366, diesem 1376 sein Sohn Malek el Aschraf Ismael, hernach 1400 Malek el Naser Achmed sein Vater, der 1426 starb, und mit diesem scheint sich die Dynastie Nureddin Omars geendigt zu haben **).

1454 erhielt die Familie Beni Taher die Regierung, welche bis auf Selaheddin dauerte, der mit demjenigen einerley Person zu seyn scheinet, den der Sultan von Egypten Cansu el Guri

*) Degu. Einl. p. 568-606.

**) Degu. Einl. p. 507. id. Hist. IV. p. 153.

ri 1516 durch den Emir der Kurden Hussain be-
zwang, als er ihn mit einer Flotte wider die
Portugiesen schikte, die 1514 in Jemen und
Dsjidda Verwüstungen angerichtet hatten. Dieser
eroberte auf der Rükkehr von Indien dieses Land,
ermordete die Prinzen des herrschenden Hauses,
und sezte zu Zobaid Barsabey von Circassien zum
Statthalter ein *). Aden kam vor 1484 an
die Türken, von denen es Bajazeth II. an den
Sultan von Egypten Caitbai 1513 abtrat, und
diesem gehörte es ohnfehlbar 1517, da es die
Portugiesen unter Albuquerque vergeblich bela-
gerten, aber 1536 zum jährlichen Tribut zwan-
gen **). Nach 1517, da das Reich der er-
wähnten Sultane von Egypten die Mamluken
genannt, von Selim I. zerstöhrt ward, machten
sich die Araber in Jemen wieder frey, und re-
gierten unabhängige Könige zu Rödda, dazu da-
mals Aden, Mocha und Hodeida gehörte, in-
gleichen zu Sana ***).

 1537

*) Marai ibid. p. 432.

**) Neuere Geschichte 7, p. 420.

***) Um 1500 bekriegte der Sultan von Rhödda
(Rhada) unter dem der Untersultan von Aden
stand,

1537 brachte Soliman II. einen Theil des Reichs am arabischen Meerbusen (See Kolzon) durch die Waffen unter seine Bothmäßigkeit, welches auch Aden 1538 wiederfuhr, dessen König er nebst dem von Zobaid hinrichten ließ, das aber bald hernach wieder zum freyen Reich Jemen kam *). Der regierende Iman dieses Landes vom Stamm Hadi, vermuthlich Ommeddin, zog sich nach der Vestung Kaukeban zurük und behauptete sich in einem geringen Landstrich, so wie verschiedene kleine Fürsten in ihren Herrschaften von den Türken unabhängig. Eben diese Freyheit genossen auch die Araber in Heds-

stand, den Sultan von Sana mit 18000 Mann; er belagerte Sana mit 80000 Mann 8 Monath lang und eroberte es durch Vertrag. Er hatte 12 Söhne, davon einer, Mahomed, rasend war und die Menschen anfiel und verzehrte. Barthema zee en Land Reise, p. 22. 33. Tarza, Zibet und Damar stund damals unter dem Sultan von Aman oder vom fruchtbaren Arabien, Scheck Amir oder der heilige Fürst genannt, (was hier vor ein Sultan gemeint sey, ist unbekannt) ibid. p. 34.

*) ibid. p. 421.

Hedsgias. Die Türken liessen seit ihrer Erobe-
rung ihren Antheil von Jemen, welcher nicht
das ganze Reich der neuern Imans des sec. 18
begrif, durch einen Bassen regieren *). 1568
(1570) suchte der Iman Muttahir, vielleicht
des vertriebenen Sohn sein entrissenes Reich wie-
der an sich zu bringen, schlug auch den türkischen
Beglerbeg des Reichs Murad Bascha, der es
unter Selim II. verwaltete, aus dem Felde.
Bald hernach aber brachte Sinan Bascha durch
verschiedene glükliche Schlachten das Land wieder
unter Gehorsam des Sultans **) Die Tür-
ken blieben im Besiz des Landes, bis solches
Amurath IV. 1623 (1630) an Sejid Khassen
ibn Mahomed beygenahmt el Kbir oder der Große,
auch Almansor Billah vom Stamm Hadi (der
sein Geschlecht vom Mahomed herleitete) ab-
trat. Hierzu bewog ihn der Aufwand, den er
bisher von den jährlichen Einkünften von Egy-
pten zu Behauptung dieses Landes gegen die

*) v. Niebuhr aus dem Tagebuch eines Venetia-
ners und den Samml. der Reisen I, p. 154. Zu-
säze zur Welthist. IV, p. 361.

**) Marai p. 448. Whist. 27, p. 627.

Araber, mit denen er ohn Unterlaß zu kämpfen hatte, machen muste, und er bedung sich dabey von dem Iman die Lehnspflichtigkeit aus, welcher sich seine Nachfolger mögen entledigt haben. Solchergestalt kam also das Reich wieder an seinen rechtmäßigen Oberherrn *).

Sejid Khassen nahm seinen Wohnsitz zu Schähara und hinterließ 1638 seine Krone seinem Sohn Ismael, der nebst seinem Bruder Hassan sein Vaterland gänzlich von den Türken zu befreyen suchte **) und den Titel Iman annahm, den Ali von der Linie von Kaukeban, die ihn seit ihrer Vertreibung von den Türken (1537) fortgeführt hatte, ihm nebst der Regierung von ganz Jemen überließ, und sich dagegen mit dem Titel Sejid oder Sidi (Prinz) und dem Fürstenthum Kaukeban begnügte. Er fügte seinem Namen den Beynamen Metwakkel bey, der bey den Regenten von Jemen nach Art der Fatimiten, Abbassiden und der Könige von Abessinien gewöhn,

*) Guyon Hist. von Indien, III, p. 364.

**) Mocha war die lezte Stadt im Jemen, wo sich die Türken behaupteten. und diese sollen die Araber ihnen abgekauft haben. Niebuhr in Samml. neuest. Reis. XVIII. p. 39.

gewöhnlich war. Man hielt ihn vor einen grossen Heiligen. Ihn beschikte Aurengzeb Mogol von Indostan 1664 durch eine Gesandschaft *). Er verlegte seine Residenz nach Doran.

Seine Nachfolger waren 1668 sein Sohn Mohamed, beygenahmt El Mejid Billah, dieses seines Vaters Bruders Sohn Achmed, beygenahmt El Mahadi um 1675, der sein Reich erweiterte, und zu Charres wohnte, dieses 1682 des El Mejid Billah Bruders Sohn, Mahomed ibn Hossein, beygenahmt El Mahadi Hadi, zu dessen Zeiten (um 1683) sich die Landschaft Jafa losgerissen haben mag **) Er regierte bis 1684, da El Mahadi Mahomed, des Imans El Mahadi Achmeds Sohn, Ledinillah beygenahmt, sich der Herrschaft anmaßete ***).

*) Samml. neust Reisen, XIV, p. 371.

**) Niebuhrs Beschreib. p. 282.

***) Nach la Roque p. 177 war er seines Bruders Nachfolger zum Nachtheil seines Bruders Sohns, der sich mit der Befehlshaberschaft von Tage begnügen

El Mahadi ward von den vereinigten Schechs von Haschid und Bekil bekriegt, brachte ihnen erst durch seines Bruders Sohn Khassem ibn Hossain eine Niederlage bey, hingegen verlohr sein ältester Sohn Ibrahim gegen sie, der hernach seinen Verlust ersezte, und einen vollkommenen Sieg über sie erhielt. 1709 nahm der Scherif von Mecca Sejid, den Jachja von einer andern Linie vertrieb, seine Zuflucht zu ihm. Mahadi wieß ihm Mocha zum Aufenthalt an, gab ihm auch daselbst Unterhalt, ließ ihn aber nach fünf Monathen wieder von sich, da er von seinem Gegner mit Krieg bedroht ward, wo er ihm länger Schuz verstatten würde *). 1708 schikte Ludewig der XIV. von Frankreich den Capitain de Merveille nach Mocha, um vor eine in St. Malo errichtete Handlungsgesellschaft einen Vergleich mit ihm, wegen des unmittelbaren Caffehandels zu stiften, den die Franzosen bisher von den Türken, Holländern und Engelländern erkau

gnügen mußte. Dessen Beschreibung v. ib. 164 p. 178 führt er sein Geschlecht fälschlich von den Ajubiten her.

*) La Roque, p. 97.

erkaufen musten, welcher 1709 zu Stande kam *). Diese Gesellschaft schikte 1711 zum zweytenmal Schiffe unter de la Larde nach obgedachten Hafen, und fertigte 1712 den de Grelandiere an den Hof des Königs nach Moab (Muaheb) ab, wo er wohl empfangen ward. c a. dämpfte el Mahadi einen Aufruhr, der in der Gegend von Dsjidda entstund, schlug die Rebellen und tödtete eine grose Anzahl. Er baute erwähntes Moab und verlegte seine Residenz dahin, daselbst legte er einen Pallast und in der Nähe ein Schloß zu seiner Sicherheit an, das er auch Moab nennte. Er fand Gefallen an der Gärtnerey, und pflanzte einen Garten von Caffebäumen, die er als das vornehmste Gewächs seines Reichs sonderlich hochschäzte **). Er scheint eben der Fürst zu

*) id. p. 68.

*) id. p. 155. 181. den Gebrauch des Caffe lehrte um 1363 Schech Schädeli, ein Einsiedler, der Mocha stiftete, und diese Pflanze nebst dem Baum Kat aus Abessinien brachte, und dem Malek el Magiaib, vielleicht oberwähnten Malek el Mujad 1296 = 1320 damahligen König vom südlichem Jemen zur Anpflanzung empfohl. Guyon III. p. 360.

zu seyn, den Hamilton 1714 besuchte. E. a. oder 1715 ward er vom Mahomed ibn Hassan, beygenahmt el Nasr von Schähara von einem andern Stamm abgesezt, und lebte noch bis 1717, da er 92 Jahr alt starb *).

Den Mahomed vertrieb nach zwey Jahren (1716) Khassen ibn Hossein, beygenahmt el Metwakkel, der oben erwähnte Brudersohn Mahadi Mahomeds. Dieser regierte zehn Jahr bis 1726 zu Sana, der alten Residenz der Könige von Jemen, die er durch seinen dahin verlegten Wohnsiz wieder darzu erhob, und ward 1720 durch einen Aufruhr seiner Unterthanen beunruhigt. Ihm folgte sein Sohn Hussain, beygenahmt el Mansor, der ward bald von Mahomed ibn Ishak, beygenahmt El Mejid oder Hadi, El Mahadi Brudersohn vertrieben, bey welchem Unternehmen ihn Mahomed ibn Hossain, Fürst

360. Niebuhr in Samml. neust. Reis. XVIII. pag. 36.

*) Nach Hübn. suppl. XVII, p. 232 starb dieser König, dessen Nahme dort falsch angegeben ist, 1724 zu Moab.

Fürst von Kaukeban, Metwakkels Schwager, unterstüzte. Nach einem Jahr (1727) ward sowohl Lezterer, als der Iman el Mejid vom Iman El Mansor gefangen genommen, der sich wieder auf den Thron sezte. Er hatte mit vielen Cronwerbern zu kämpfen. 1728 empörte sich wider ihn ein anderer Bruderssohn von El Mahadi Mahomed, Abdallah ibn Abutaleb, ward aber zu Sana gefangen gesezt, und starb 1761. Nach einigen Jahren stiftete sein Bruder Jusef dergleichen Aufruhr an, und hatte gleiches Schiksal. Ein anderer Bruder Achmed, dem er die Statthalterschaft von Tads verliehen hatte, maßete sich daselbst einer eigenmächtigen Regierung an, und konnte so wenig als sein Sohn Sidi Abdallah wieder zum Gehorsam gebracht werden. Auch riß sich zwischen 1730-1740 Aden los, und wählte sich einen eigenen Schech. Unter seiner Regierung (1738) beschossen die Franzosen, wegen einer Schuldforderung vor gelieferte ostindische Waaren an den Iman, die Stadt und das Schloß zu Mocha, und nöthigten ihn dadurch, sie zu befriedigen *). Er regierte

*) Niebuhr in Samml. neust. Reis. XVIII. pag. 39 ejusd. Beschr. p. 254.

21 Jahr, und starb, wofern dasjenige Jahr, da sich El Mejid der Regierung bemächtigte, mit gerechnet ist, 1747.

Nach seinem Tode hatte sein Prinz Ali, von der ersten Gemahlin, Mahomed ibn Hosseins, Fürstens von Kaukeban Tochter, das nächste Recht zur Nachfolge, der zweyte Prinz Abbas aber ward durch List seiner Mutter, einer Schwarzen ihm vorgezogen, und Ali ins Gefängniß geworfen, wo er 1759 starb. Er nahm den Beynahmen El Mahadi an, und schikte den Cadi Jachja, der ihm auf den Thron geholfen hatte, wegen verübter Tirannen an seinen Unterthanen, ins Gefängniß. Ein Schwestersohn El Metwakkel Khassens, Sidi Achmed ibn Mahomed, Fürst von Kaukeban, machte ihm den Thron streitig; konnte jedoch seine Absichten nicht ausführen, und muste mit ihm Friede machen. 1750 fielen ihn die Araber von Nehm und Dehan an, und wurden geschlagen, hingegen erlitt er 1757 eine Niederlage von acht Bundsgenossen von Haschid und Bekil, doch trieb er sie in der Folge zurük. Ausser dieser bekam er

mit

mit Abdurrah ibn Achmed zu schaffen, der erst Statthalter von Jüffros und Kataba war, und da er von dem Iman zurückberufen ward, und sich wegen Beschuldigung seiner Feinde eine Bestrafung befürchtete, sich in Kataba festzusetzen suchte. Er ward lange in dieser Stadt belagert, verließ sie hernach, und zog sich in einige Bergvestungen, wo er vergeblich angegriffen ward. Er fiel nachmals selbst in die Städte des Imans ein, weswegen lezterer sich 1757 mit Abdulkerim, Schech von Aden verband, aber nichts ausrichtete, vielmehr fiel Abdurkab diesen Schech selbst an, und hielt ihn in seiner Stadt eine zeitlang eingeschlossen. 1760 belagerte der Iman Taäs, welches Sidi Mahomeds (Achmeds) Enkel Abdulkerim vertheidigte, verglich sich mit Abdurrab, überließ ihm das Amt Hodsjerir zum Eigenthum, dagegen dieser allen feindlichen Einbrüchen entsagte, und ihm bey der Belagerung von Taäs beyzustehen versprach, auch ihm zu Eroberung dieses Orts behülflich war. Der Iman lokte ihn in der Folge nach Sana, und lies ihn aus Eifersucht über den Ruhm, den ihm seine Kriegsthaten erworben, oder aus Mistrauen gegen

gen ihn beschimpfen, und hernach enthaupten, weswegen sich seine Schwester vom Dache herunter stürzte. Diese Treulosigkeit erbitterte seine Feldherrn Elmas und Achmed el Hamr, davon Lezter mit seinem Bruder Khassem die Bundsgenossen von Haschid und Bekil anführte; Elmas wolte den Iman absezen, ward aber durch Caffe vergiftet, und Achmed kam ins Gefängniß, weil er den Iman wegen seines Verfahrens zur Rede sezte, und ward hernach enthauptet. Dieses zu rächen, thaten die Bundsgenossen (um 1760) öftere Einfälle in sein Land. Vor 1763 machte sich der Scherif Achmed, den der Iman als Dola nach Abuarisch gesezt hatte, von seiner Bothmäsigkeit los, und sein Sohn Scherif Mahomed behauptete sich bey seiner Herrschaft gegen die Schechs von Haschid, die ihn auf Unkosten des Imans angriffen *). 1761 schikte Friederich V. von Dännemark den Capitain Niebuhr und Forskål nach Arabien, davon Lezterer in Jerim starb, und ersterer 1763 den Hof des Imans zu Sana besuchte, und von solchem wohl aufgenommen

*) Niebuhrs Beschreibung, pag. 240. 267. 273. 271.

men ward *). El Mahadi Abbas war 1763 45 Jahr alt und hatte 17 Mondenjahre regiert. Er hatte 15 bis 20 Brüder, davon einige Schwarze waren, und 10 bis 12 Prinzen in zartem Alter, davon Ali die Würde eines Statthalters des Amtes Sanhan und der Stadt Sana bekleidete. Seine Gemahlin war eine Tochter Sidi Ali, Sohns Sidi Achmeds, Herrns von Taäs **).

Zum

*) Niebuhrs Reis. in Samml. neuest. Reisen XVIII. p. 16. Ejusd. Beschreib. p. 198 - 204.

**) Der Iman von 1777, in welchem Jahr der Engelländer Irwin Mocha besuchte, war ohnstreitig dessen Sohn. Dieser behielt einige Jahre den Wisir und Günstling seines Vaters, den ihm dieser bey seinem Absterben nachdrüklich empfohlen hatte, in solcher Würde bey; da aber jener wegen der vorzüglichen Neigung des jungen Regenten zu jüngern Hofleuten seine Absetzung befürchtete, bat er ihn, unter dem Vorwand seines Alters, um seine Erlassung und Erlaubnis, sich nach Mocha zu begeben. Der Iman gewährte ihm seine Bitte, und sezte einen seiner Lieblinge, den ihm der alte Wisir empfohl, an seine Stelle.

Der

Zum eigentlichen Jemen gehörte ehedem das Fürstenthum Kaukeban, wohin sich, wie oben erwähnt worden, die regierende Familie dieses Landes vom Stamm Hadi (von Sade in Sahan, wo noch 763 ein Regent Sejid von diesem Stamme mit dem Titel Iman war) in Sicherheit begab, da sie 15.7 von den Türken aus Jemen vertrieben ward und daselbst den Titel Iman während der fremden Besiznehmung seines Reichs beybehielt. Der damalige Fürst war ohnstreitig Ommededdin. Sein zweyter Nachfolger und Sohn El Mutaher suchte 1569 Jemen gegen die Türken wieder zu behaupten, verlor aber durch seine Niederlage, was er durch seinen Sieg über die ersten gewonnen hatte. Omededdins Nachkomme im vierten Glied Ali trat 1638 Ismael von dem verwandten Stamm Khassem das Reich Jemen ab, daraus dieser die Türken vertrieb, nebst dem Titel Iman, und behielt

Der Leztere suchte seinen Vorgänger auf immer zu entfernen, und bewog den Iman, ihm die Statthalterschaft von Mocha zu übergeben. Irwins Begebenheiten einer Reise auf dem rothen Meere p. 7.

behielt nur die freye Regierung von Kaukeban und den Titel Sejid oder Sidi. Dieser fünfte Nachkomme Sejid Mahomed unterstüzte 1726 Mahomed ibn Ishak in seiner Thronbesteigung von Jemen gegen El Mansor. Sein Sohn Achmed suchte 1747 El Mahadi Abbas eben diese Krone zu entreissen, konnte aber seinen Anschlag nicht ausführen und mußte mit erstern Friede machen. Er regierte noch 1763 *).

Oman.

Die Landschaft Oman, ein Theil des glüklichen Arabiens, welche die ältern Nachrichten von Raz al Gat bis El Catif ausdehnen, reicht nach den neuern gegen Westen nicht bis an den Fluß Falg, und wird hier und in Süden von grosen Wüsteneyen, außerdem vom persischen Meerbusen und dem Weltmeere umgränzt. Sie ist unter viele kleine unabhängige Schechs vertheilt, von denen der Iman von Oman, der auch nach einer von seinen Städten von Mascate genennt wird, der mächtigste ist und in seinem Gebieth unum-

 schränkt

*) Niebuhr in Beschreibung von Arabien, p. 256.

schränkt regiert. Den Titel Iman hat ohnstreitig die Familie el Arrabi, die vom Stamm Koreisch aus Mecca abstammen will, und also mit Mahomeds Geschlecht verwandt ist, zuerst angenommen. Er wohnt in Rostak, wo, wie auch in seinen andern Städten, er einen Wali Kbir, der einem Dola oder Bascha gleich ist, hält; andere geben Nazura zur Residenz an. Auf der afrikanischen Küste besizt er Kiloa und Sinsjibar, das Seif ben Sultan eroberte. Die Unterthanen des Imans sind meistens von der Sekte Bejasi. Das Gebieth Ser, auch Dsjulfar genennt, am persischen Meerbusen hat sich einige Jahre vor 1763 vom Iman losgerissen, und dessen Einwohner die Sunniten von der Sekte Hanbali sind, leben seit dieser Zeit unter einem Schech, der auch die Insel Kischme im persischen Meerbusen nebst einigen Städten auf der persischen Küste besizt.

Die Geschichte von Oman ist bis auf 633 unbekannt, da dieses Land bis um 1038 unter der Herrschaft der Buiden stand. Vor 1345 war es unter dem Reich Ormus in Persien begriffen,

griffen, das um 1061 Mahomed ein Prinz von Jemen stiftete, und vielleicht seitdem solchem zinsbar, indem um solche Zeit Mir Schach Kothboddin, König von Ormus, auf beyden Seiten des persischen Meerbusens Eroberungen machte, auch Catif und Baharein bezwang *). 1508 bemächtigten sich die Portugiesen der Stadt Mäscat und Kalayata, davon ersteres ihnen der Emir der Stadt verehrte, und mag damals schon Oman von der Bothmäßigkeit der Könige von Ormus abgekommen seyn, indem dieser seine Besitzungen auf dem festen Lande damals bereits verloren hatte, und sein Reich bis auf einige Inseln im persischen Meerbusen eingeschränkt war, welche Nachricht einer andern widerspricht, nach welcher Baharein 1515 noch dem Könige von Ormus gehörte, und damals von den Portugiesen, so wie Ormus selbst 1514, erobert ward, hingegen mit einer andern zu vergleichen ist, welche angiebt, daß die Perser unter Schach Thamas um 1525 dem Könige von Oman die Küste von Baharein abnahmen **). Oberwähnte

*) Welth. XXII, p. 633. 639. 645.

**) Niebuhr p. 247 Whist. XXV, p. 503. 483. ibid. XXII, p. 648. 515. Salmon Arab. p. 23.

te Städte Mascat und Kalayata empörten sich gegen die Portugiesen und wurden 1526 von ihnen abermals bezwungen *). Diese erhoben vor 1622 Mahomed Schach, einen Araber aus erster Stadt, zum Könige von Ormus, welcher 1622 von Abbas I. von Persien bey Eroberung seines Reichs ausgeliefert ward **). Mascate blieb in den Händen der Portugiesen bis 1659, da die dasigen Araber unter Anführung eines Fürsten ihrer Nation, Aceph ben Ali, der sich Jinmen Heel, Fürst von Mascate nennte, sich gegen sie empörten und sie vertrieben. Sie fielen sie sogar in ihren Besitzungen in Indien 1670 an, eroberten daselbst Diu, wurden aber wieder abgetrieben. Mit ihrer Freyheit scheint ihre Macht gewachsen zu seyn, indem sie 1695 den König von Canara angreifen durften, und ihm Barsaloe und Mangaloe abnahmen ***). Erwähnter

*) Samml. neuest. Reis. XIII, p. 212. 246.

**) Welthist. XXII, p. 516.

***) Welthist. XXV, p. 504. 506. Salm. Arab. p. 23. Aceph war vielleicht einerley mit dem benachbarten Emir von Bodana, der die Portugiesen nach Dapp. Arab. p. 323 aus Mascate vertrieb, wo nicht die Empörung von 1526 zu verstehen.

ter Aceph scheint der erste Regent vom Stamm Arabi gewesen zu seyn, der die Herrschaft viele Jahre führte, neuerlich aber ausgeschlossen worden, und mag die Würde eines Imans zuerst geführt haben, wie der Beinahme Immenheel anzeigt.

Um 1700 *) regierte Iman Sultan ben Malek, ben el Arabi, ben Sultan, ben Goad, ben Murscheb el ja Arrabi und erstrekte sein Gebieth von Ras el Gad bis Dsjulfar, vermehrte auch solches durch Kunk, Kischme, und die Insel Baharein. Leztere brachte er um 1720 an sich und gab sie 1721 wieder an Persien zurük: auch belagerte er e. t. Ormus, wurde aber durch die Portugiesen, die Schach Hossain zu Hülfe rufte, abgetrieben. Andere Nachrichten rechnen Ormus unter seine Eroberungen. Auch empörten sich damals die Mascater gegen erwähnten König, und Luft Ali Chan, der sie wieder zum Gehorsam zu bringen suchte, konnte gegen sie nichts ausrichten **). Sein Sohn Seif ben

*) v. neuere Geschichte von 1700=1765 bey Niebuhr p. 298.

**) Welthist. XXI, p. 586. Büsch. Erdb. V, p. 617. Hannways Reisen II, p. 54.

Sultan vermehrte diese Eroberungen noch durch Kiloa und Sinsjibar an der africanischen Küste. Dieses Sohn Sultan ben Seif behauptete sich gegen Schach Nadir von Persien, der eine Armee nach Dsjulfar schikte, die sich zurükziehen muste. Nach seinem Tode bemächtigte sich Mohamed ben Nasser el Gafari von Gabrin der Regierung über den grösten Theil des Landes, und nahm auch den Titel Iman an. Sein Sohn Nasser ben Mohamed konnte die Eroberungen seines Vaters nicht behalten, er muste Seif ben Sultan, des vorigen Imans Sohn, das Imanat lassen, und sich mit der Würde eines Schechs von Gabrin begnügen. Diesen machte seine Wollust und Unthätigkeit bey seinem Volk verhaßt, welcher widriger Gesinnung sich Sultan ben Mursched, sein naher Vetter, zu seinem Nutzen bediente, und fast vom ganzen Lande Meister ward. Seif erhielt sich jedoch in Mascat, von wannen ihn Mursched nicht vertreiben konnte. Dort richtete er den Handel zu Grunde, und brachte dagegen Mattrach empor. Er suchte nun Hülfe bey den Persern, welche ihm Schach Nadir gewährte, Mascat, darauf

er

er einige Jahre zuvor Versuche that, einnahm, und darauf seinen Gegner Murscheb angrif, der in der Schlacht umkam *). Seif starb auch um diese Zeit vor Kummer. Nach dessen Tode machte der Befehlshaber von Sohar und Burka, Achmed ben Sajid um 1742 Friede mit den Persern, und ward vom Nadir in seiner Würde bestätigt. Das Gebieth von Oman theilten nun ausser Mascate und Sohar, drey Araber unter sich, davon einer vom Stamm ben Murscheb und bel Arab ben Hamyar war. Während dieser Trennung nahm Achmed ben Sajid, ben Achmed, ben Mahomed Essaidi die Gelegenheit wahr, das Land durch einen kühnen Streich von der

 persi-

*) Andere Nachrichten sagen von dem Iman von 1739, so ohnfehlbar Seif ist, daß er sein Vaterland gegen die Perser zu vertheidigen sich 1739 mit den Hulen, einem arabischen Stamm verband, 1742 abgesezt ward, und zu den Persern flohe. Der neue Iman (vielleicht Murscheb) zog sich 1743 aus Mascat freywillig heraus, und lokte dadurch die Perser hinein, tödtete sie bei einem unvermutheten Ueberfall, und schlug sie auch zur See auf der Höhe von Sevadi, Büsch. v. pag. 617 aus Otter und Hannway II. p. 335. 372.

persischen Bothmäßigkeit zu befreyen. Er nahm die drey persischen Befehlshaber zu Mascate gefangen, und ward dadurch Gebiether der ganzen Küste von Mascate bis Sohar, worauf er bald hernach den Titel Iman annahm, den ihm die Großen wegen seiner Verdienste um das Vaterland willig zugestanden. Seinen Thron machte ihm bel Arab, der schon vorher sich des Titels eines Imans angemaßet hatte, streitig, rükte ihm mit einer Armee entgegen, und schloß ihn in Afi ein. Achmed entkam daraus, und flohe nach Sohar, dort versammelte er Truppen, brachte damit die Armee seines Gegners durch eine Kriegslist in Unordnung, tödtete ihn beym ersten Angrif, und befestigte sich dadurch in dem Besiz des ganzen Reichs. Er fand einen zweyten Gegner an dem Sohn des Sultans ben Mursched, der eben so wenig ausrichten konnte, und sich mit der Stadt Nahhel begnügen muste, die ihm Achmed einräumte. 1765 besuchte Niebuhr sein Land. Er verlohr, wie oben erwähnt worden, einige Jahre vor 1765 die Landschaft Ser oder Dsjulfar, dessen Einwohner sich von ihm unabhängig machten, und einen beson-

dern

dern Scheich wählten. Sein Nachfolger war es unfehlbar, der 1775 den Türken von Bassora beystund, die vom Kerim Chan von Persien belagert wurden, und ihnen Schiffe zu Hülfe schikte.

Scherifat Mecka und Medina.

Ueber die Provinz von Hedsjas *), die zwischen Nedsjed, Jemen und dem arabischen Meerbusen, und dem von Acaba liegt, behauptet der türkische Sultan die Oberherrschaft: doch hat er daselbst wenig Gewalt, und besteht die ganze Macht bey dem Scherif von Mecka, der jedoch als ein Lehnsmann des Sultans anzusehen ist. Der übrige Theil steht unter unabhängigen arabischen Schechs. Des Sultans Herrschaft, welcher sich seit 1516 einen Diener der heiligen Städte Mecka und Medina nennt **), besteht darinnen, daß die türkischen Caravanen jährlich durch dieses Land zu ziehen befugt sind, daß er während der wenigen Tage, da die Pilgrime in Mecka sich

*) Niebuhrs Beschreib. von Arabien p. 256.

**) Dapp. Syr. p. 191.

sich aufhalten, den regierenden Scherif ab- und einen andern von derselben Familie durch seinen Pascha von Damascus, der die Caravane von Syrien begleitet und Mecka unter sein Gebieth rechnet, einsetzen kann, daß er in Dsjidda einen Pascha von drey Roßschweifen hält, unter dem auch die Inseln Savakia und Massara an der Küste von Abessinien stehen, daß er Mecka, Medina und Jambo, mit dem Scherif gemeinschaftlich, auch die kleinen Castelle auf dem Wege von Egypten und Syrien bis Mecka mit seinen Soldaten besetzen kann. Diese Besatzungen und Vorrechte gestatten die Araber den Türken, welche sie leicht aus Hedsjas vertreiben könnten, weil sie vom Sultan grose Vortheile geniessen, indem er jährlich grosse Summen nach Mecka schikt, davon fast alle Einwohner und Nachkommen Mahomeds in Hedsjas als Bediente der Kaba einen jährlichen Gehalt bekommen, auch vier bis fünf Schiffe auf Rechnung desselben mit Korn und Reis vor die Städte Mecka und Medina abgehen, Wasser umsonst an die Pilgrime und viele Geschenke an die Beduinen wegen des freyen Durchzugs ausgetheilt werden. Der Scherif

von

von Mecka (Scherif es Scheraf) hat eigentlich in Hedsjas nur über die Städte Mecka, Medina, Jambo, Tanif, Sadir, Gunfude, Hali und noch zwölf andere Städte zu gebieten, darinnen er in den ersten dreyen mit dem Sultan gemeinschaftlich Besatzungen und einen Befehlshaber mit dem Titel Wisir unterhält. Er ist ein weltlicher Fürst und kein Iman oder Chalif, und bekennt sich zur Sekte Hanefi, wie die meisten Türken, doch hält man ihn nicht vor rechtglaubig, sondern vor einen heimlichen Anhänger der Zeiditen. Von dem Recht der Erbfolge kann man nichts gewisses sagen; insgemein bestimmt solche der mächtigste durch die Waffen, und der Sultan bekümmert sich wenig darum. Seine Einkünfte mögen bey seinem kleinen Gebieth nur geringe seyn. Doch ist er einer der mächtigsten Fürsten in Arabien: indem die heiligen Städte grose Einkünfte durch Vermächtnisse vieler Könige und reichen Mahometaner haben, daran der Scherif Antheil hat. Aus den türkischen Ländern zieht er die Einkünfte von den Basars, Chans und Bädern, die der Kaba vermacht sind, die Hälfte des Zolls von Dsjidda und die Kopfsteuer

steuer von denen in Mecka ankommenden Schei- ten. Auch soll er von den Beduinischen Stäm- men um Mecka einen kleinen Tribut von Scha- fen und Kameelen erhalten. Der grosse Mogol schikte vormals 40000 thlr. von den Einkünften von Surate an ihn, seitdem aber die Engelländer das Castel erobert haben, ist diese Zahlung weggefallen. Ehedem, da er mächtiger war, haben ihm auch viele Schechs in Nedsjed Tribut gegeben. Die Gerechtigkeit in Mecka wird durch ein Oberge- richte verwaltet, darinnen ein Cadi und vier Muf- tis der rechtgläubigen Sekten sizen, und ersterer, der fast alle halbe Jahre von Constantinopel ab- gelöset wird, den Vorsiz hat. Medina hat bis einige Jahre vor 1763 eigene Scherifs gehabt, deren Scherifat damals mit dem von Mecka verbunden worden.

Unter den unabhängigen Schechs in Hedsjas, ist der Stamm Harb der mächtigste, der zu Machschas oder zu Chäf wohnt, und dessen Gebieth zwischen Mecka und Medina liegt. Die Vornehmen dieses Stammes leben eine Zeitlang wegen der Viehweide in Zelten, die übrige Zeit

in

in Städten und Dörfern. Er fordert vornehmlich den Tribut von den egyptischen und syrischen Carawanen, und rächet sich ausserdem durch Plünderung derselben. Davon v. unten. In den bergigten Gegenden dieses Landes sind auch viele kleine unabhängige Fürsten. Die dasigen Araber wohnen in Städten und Dörfern, und vereinigen sich oft mit ihren Nachbarn den Beduinen gegen die Türken, darunter ist der Distrikt Cheibar, der von freyen Juden, die unter ihren eignen Schechs stehen, bewohnt wird. Sie werden von den andern Juden nicht vor rechtgläubig gehalten, und mögen also wohl Karaiten seyn.

Hedsjas, ein Theil des peträischen Arabiens, stund seit 969, da es Moez der Calif der Fatimiten in Egypten den Abassiden nahm, unter der Dynastie der Fatimiten, seit 1174 unter den Ajubiten von Saladins Geschlecht, der es e. t. unter seine Bothmäßigkeit brachte. Dennoch erhielten sich die Scherifs vom Stamm Mahomeds durch Hassan Ali Sohn im Besiz von Mecka und Medina und dem umliegenden Lande, von denen die von der Linie Haschem bis 1202 in

in Mecka regierten, da Scherif Catada, (Cita=da) Scheik von Jamba Edris Sohn von einer andern Linie Hassans die Stadt Mecka, während der Zeit die Bürger wegen einer Wallfahrt die Stadt verlassen hatten, eroberte, und sie ihnen entriß, worauf sie sich nach Jemen wendeten, in der Folge aber das Scherifat von Medina erhielten, und bis 1710 behaupteten, nach welcher Zeit sie vermuthlich abgestorben *). Hassan, Catada Sohn verlohr Mecka wieder unter dem Ajubiten Masud Adsis von 1214, da ihn Nureddin Omar, der 1239 in Jemen regierte und Statthalter von Mecka war, überwand und sich in den Besiz dieser Stadt, und des Scherifats sezte **). Der Stamm Catada ward nachmals wieder in Mecka eingesezt, und es geschahe ohnfehlbar unter einem Scherif von dieser Linie, daß 1343 Mahomed III. König von Delhi um die

Bestäti=

*) Marai in Büsch. Magaz. v. pag. 395. 382. Ausser dem Stamm Hassan und Catada werden die Stämme Beni Cayder und Mussatani ebenfalls von Hassans Geschlecht, als regierende Häuser zu Mecka und Medina benennt. la Roque pag. 100.

**) Degu. Einl. pag 568.

Bestätigung seines Reichs ansuchte *). 1398 suchten die Scherifs von Mecka und Medina Schuz bei Tamerlan, Großchan von Zagathai, und trugen ihm das Chalifat auf, welche Würde sich damals Bajazeth, türkischer Sultan, angemaßet haben soll, die aber nach andern erst Selim I. behauptete **). 1415 regierte Hassan, ibn Egilan, der sich durch Anlegung verschiedener Gebäude um Mecka verdient machte ***). 1514 stund Dsjidda unter Cansu el Guri, Sultan von Egypten, und ward e. a. von den Portugiesen verwüstet. Guri gab es dem Emir der Kurden Hossain zu Lehn, den er damals mit einer Flotte wider die erstern schikte, und dieser ließ es befestigen. Um 1516 unterwarf sich der Scherif ****) dem Sultan Selim I., nachdem dieser

*) Dow. Indost. I, p. 381.

**) Welth. XXII, p. 3. 8c.

***) Marai p. 421. der ihn sowol als den Catada den Stammvater der Scherifs seiner Zeit (1618) nennt.

****) Er war ohnfehlbar der um 1500 regierende Scherif, den Barthema einen Sultan nennt; er hatte

dieser Egypten bezwungen hatte, und ließ ihn auf seinem Befehl, als er von seinem Seezuge gegen die Portugiesen und der Eroberung von Jemen nach Dejidda zurükkam, ertränken. Die andern Araber von Hedsjas mögen jedoch von der türkischen Bothmäßigkeit frey geblieben seyn. Selim I. nahm dieses Land in Schuz und wies der Stadt Mecka und Medina jährlich ein bestimmtes Maas von Getreyde an *). 1561 regierte Sejid Haban in Mecka, zu dessen Zeit unternahm es Solimans I. Tochter, Mecka durch Wasserleitungen mit Wasser zu versehen, welches sein Nachfolger und Sohn Selim II. 1571 vollführte **). Um 1585 suchte Schach Abbas die Türken aus Arabien zu vertreiben, drang in Hedsjas ein und eroberte Medina, scheint aber seine Eroberungen nicht lange behauptet zu haben. 1664 ward der Scherif N. von

Au=

hatte 3 Brüder, mit denen er Krieg führte, und war dem großen Sultan von Alcair (Egypten) unterworfen. Barthema zee en Landreise p. 14.

*) Niebuhr p. 187. Marai p. 432.

**) Marai ibid.

Aurengzeb Mogol von Indostan durch eine Gesandschaft beschikt *). 1693 plünderte Emir Mahomed die nach Mecka gehende Caravane, und belagerte diese Stadt. Die Heiligkeit derselben bewog ihn jedoch, von seinem Unternehmen abzustehen und seine Waffen gegen den Beglerbeg von Damascus zu wenden, den er in die Flucht schlug. Der Scherif verband sich um eben diese Zeit mit verschiedenen arabischen Fürsten gegen die Türken, und wolte in Bassora einfallen, von welchem Vorsaz ihn die Vorstellungen des Mufti und einiger Baschen abhielten und ihn zum Zurükzuge und die Bundsgenossen zur Trennung von seiner Parthey bewogen **).

F 2 Um

*) Samml. neuest. Reis. XIV, p. 371.

**) Welth. XXVIII. p. 263 aus Cantemir p. 393. Zusätze IV, p. 363. Er war ohnfehlbar der Scherif von 1699, der e. a. und 1700 die Caravanen aus der Türkey und Indien plünderte. Nach Poncets Bericht entzog er sich als ein übermüthiger und stolzer Fürst der Oberherrschaft Sultans Mustapha II., den er aus Verachtung Elon Mamluk den Sohn eines Sclaven ernannte; er besuchte Medina, welches die Hauptstadt seines Reichs genennt wird, wenig, und war fast beständig

Um 1701 regierte *) von der Linie Davi Said in Mecka, die vom Stamm al Bunemi, und dieser ohnstreitig von dem Hauptstamm Catada abstammte, Sejid, Sejids Sohn und Hassans Enkel. Er mußte die Regierung 1708 und

1709

ständig an der Spitze seines Heeres. 1700 lagerte er sich mit 20000 Mann vor Dsjidda und zwang den dasigen türkischen Pascha unter Bedrohung ihn zu verjagen, zu einer Contribution von 15000 Goldgülden, auch forderte er 30000 Goldgülden von denen daselbst wohnhaften türkischen Kaufleuten, und theilte beyde Summen unter seine Truppen aus, durch welche Freygebigkeiten er sich gegen seine Gegner im Felde zu behaupten wußte. Er war gegen seine Unterthanen und Nachbarn strenge, und war 1700, da ihn Poncet sahe, ungefähr 60 Jahr alt. Mem. geographiques sur l'Asie III, p. 391, 392. Ibrahim Mersam, ein Seehafen am rothen Meer gehörte zu seinen Besitzungen, p. 389.

*) Die Geschichte von 1701 - 1763 v. in Niebuhrs Beschreib. von Arabien. Die ganze Geschichte beschreibt das Tarich el Halebi tarich Mekke. Den Abstamm von al Bunemi von Catada bezeugt la Roque p. 100. da er den Scherif von 1710 von lezterm Stamme herleitet.

1709 an Jachja von der Linie Davi Barchad, auch vom Stamm al Bunemi nach erlittener Niederlage abtreten, und flohe zu el Mahadi Mahomed, Iman von Jemen, der ihm zu Mocha Aufenthalt und Unterhalt vergönnte, aber da ihn sein Feind wegen des verstatteten Schutzes mit Krieg bedrohete, wieder von sich ließ *). Nach seiner Rükkunft band Sejid 1711 abermals mit seinem Thronräuber an, vertrieb ihn und sezte sich wieder ins Reich ein, worinne er bis 1716 regierte. Ihm folgte sein ältester Sohn Abdilla bis 1725 (1726). Diesem sein Sohn Mahomed, der das Scherifat 1730 (1731) an seines Vaters Bruder Mösud abtreten mußte, als welcher bis 1750 (1752) regierte. Nach seinem Tode machte des vorigen Scherifs Mahomeds Sohn Embarech Ansprüche auf die Regierung, deren sich oberwähnten Masuds Bruder Mesad anmaßete, und sie 1763 vierzehn Jahr führte. Dieser mußte sich während solcher fast ohn Unterlaß gegen verschiedene Stämme der Araber, die ihn anfielen, vertheidigen. Vor 1763 sezte ihn der Sultan (vermuthlich Mustapha

*) la Roque p 97.

pha III.) ab, und seinen jüngern Bruder Jafar an die Stelle. Dieser musste ihm in wenig Tägen wieder weichen, und Mösud ward vom Sultan aufs neue bestätiget. Sein anderer Bruder Achmed wolte ihn um 1763 in Mecka angreifen, doch wurde der Streit beygelegt. Mösud hatte auch mit Hossain Begh von Cairo vor 1763 zu streiten, der das Gesez, nach welchem es verboten ist, im heiligen Gebieth von Mecka Krieg anzufangen, so wenig achtete, daß er sein Geschütze auf die Kaba pflanzte, und seinen Pallast beschoß. Nicht lange vor dieser Zeit verband er das Scherifat von Medina, das vorher ein Scherif von Stamm Davi Barchad verwaltete, mit dem von Mecka: seit welcher Zeit sich in Medina nebst dem Kaimakam und Oda Bascha des Sultans ein Visir von ihm befindet *). 1767 fiel Alibey, der sich e. a. zum Regenten von Egypten aufgeworfen hatte, Mecka durch seinen Schwager Machmed Bey an, um sich an dem Bascha von Damascus Osman zu rächen, der ihm nach dem Leben gestellt hatte, eroberte es ohngeachtet des Widerstandes des Emirs der Beduinen, der

es

*) Niebuhrs Beschreib. von Arab. pag. 371.

es unter jenes Oberbefehl vertheidigte, und plünderte den Tempel. Da Machmet Bey nur eine schwache Besatzung darinnen ließ, befreyte es oberwähnter Emir, mit einem Haufen schwarzer Araber, die er versammelt hatte, nach sechs Monathen wieder, und Alibeys Feldherr konnte es bey einem zweyten Versuch nicht wieder einnehmen *).

Sein Nachfolger dessen Nahme nicht bekannt ist, schloß 1776 zu Dsjidda einen Handlungsvergleich mit den Engelländern, und begab sich selbst an diesen Ort und in die englische Fregatte, die damals den dasigen Hafen besuchte, um seine Achtung gegen die Nation zu bezeigen. 1777 landete der Englische Capitain Bacon auf seiner Fahrt von Madras nach Suez, nachdem er ein Geschenk von 20000 Pfund Sterlings, das der Nabob von Arcot als ein Versöhnopfer wegen des Todes seiner Tochter an den Tempel zu Mecka schikte, zu Mocha ans Land gebracht hatte, in dem Gebieth dieses Scherifs zu Jambo, und ward von dem dasigen Wisir angehalten, aber

 wieder

*) Pletzschiew Reise von Paros nach Syrien p. 92

wieder auf Befehl des Scherifs in Freyheit gesezt. Lezterer war damals gegen 20 Jahr alt, und von schwarzer Farbe. Nach Irwins Begebenheiten auf einer Reise nach dem rothen Meer pag. 69 ist der Scherif von Mecka unumschränkter Bischof der mahometanischen Kirche, und sowol ein weltlicher, als geistlicher Fürst. Seit der Erlöschung der Califen, deren vermeinter Nachfolger er ist, hat er seine Staaten von den Türken zu Lehn. Sein Titel wird von den entferntesten Enden des Morgenlandes verehrt. Sein Gebieth ist 300 englische Meilen lang, und 100 breit. Ausser den Städten von Mecka und Medina, wohin die Caravanen jährlich die Produkte entfernter Länder bringen, gewinnt er viel durch die Handlung der africanischen und indischen Schiffe mit den Häfen Jambo und Dsjidda.

Beduinen.

Die Bedevi oder Beduinen *), welche sich von den Hedhesi in den Städten und Dörfern unter-

*) Aus Niebuhrs Beschreibung von Arabien, und deren Auszug in Samml. neuster Reis. XVIII. pag. 215.

unterscheiden, und grösstentheils die sogenannte Wüste Badiah oder Barr Arab bewohnen, haben noch in den neuern Zeiten die alten Sitten, die jene, wegen der Vermischung mit andern Nationen, und dem Handel mit ihnen sehr verändert, auch die alte Regierungsform beybehalten, und leben in abgesonderten Stämmen und unter Zelten, von welchem Aufenthalt im freyen Felde, ihr Name hergeleitet wird. Ihre Adlichen, die Schechs heisen, regieren jeder über seine Familie und Bediente. Zu ihrer Vertheidigung verbinden sich oft die kleinern mit einander, und wählen einen grössern: verschiedene Grössere unterwerfen sich wieder einem mächtigern Schech el Kbir, oder Schech es Schiuch, und alsdenn wird der ganze Stamm nach dessen Familie benennt. Sie sind alle gebohrne Soldaten und treiben die Viehzucht. Die Schechs von den grossen Stämmen haben viele Kameele zum Kriege, Fortschaffung der Waaren und Kaufleute, und zum Verkauf; die kleinen Stämme ziehen mehr Schaafe. Den Ackerbau überlassen sie ihren Unterthanen, den gemeinen Arabern, die in schlechten Hütten, die Schechs aber in Zelten

 woh-

wohnen. Die Regierung bleibt bey der Famili lie eines jeden grossen oder kleinen Schechs, und wird nicht allemal der älteste, sondern der tüchtigste von den Söhnen oder Verwandten gewählt. Die gemeinen bezahlen wenig oder gar nichts an ihre Obern. Jeder kleine Schech ist Anführer und Fürst seiner Familie, und die Grossen müssen diese Familien mehr als Bundsgenossen, als wie Unterthanen ansehen. Wenn die Unterthanen eines grosen Schechs mit seiner Regierung nicht zufrieden sind, und ihn nicht absezen können, so ziehen sie mit ihrem Vieh zu einem andern Stamm, welches auch bey kleinen Schechs geschiehet, daß sie verlassen oder abgesezt werden. Viele ansehnliche Stämme sind solchergestalt in Vergessenheit gerathen, hingegen die kleinen durch Vereinigung mit andern vergrösert und berühmt worden. Die Beduinen sind niemals wie die Hedhesi in den Städten bezwungen worden. Die Araber in Bagdad, Mosul, Oesta, Damaſk, und Haleb, sind dem Nahmen nach dem türkischen Sultan unterworfen. Einige besitzen Dörfer gegen einen gewissen Tribut an den Pascha, dabey sie noch Geld erhalten, um

um die Caravanen zu schüzen. Der Sultan kann ihnen keinen türkischen Befehlshaber geben. Die Stämme führen viele Kriege untereinander die aber nicht lange dauern. Wenn sie von einem auswärtigen Feinde, als den Türken angegriffen werden, vereinigen sie sich zur gemeinschaftlichen Vertheidigung. Jeder Schech glaubt in seinem Gebieth völlig unumschränkter Herr zu seyn, weil seine Vorfahren lange Zeit daselbst regiert haben und masset sich ein Recht an, den Reisenden Geschenke, Wegegeld und Zoll abzufordern. Die türkischen Sultane geben jedem Stamm der Araber am Wege nach Mecka vor die Begleitung der Pilgrime ein gewisses Geld und Kleider. Zuweilen führen die Türkischen Anführer der Caravanen solche mit Gewalt und unter Begleitung grosser Armeen durch das Land, ohne etwas zu bezahlen, welches denn zuweilen Kriege mit den Arabern, die sich diesem gewaltsamen Durchzuge widersezen wollen, und Plünderungen der Caravanen veranlasset. Deswegen werden sie von den Türken vor Rebellen und Räuber angesehen *).

Die

*). v. hiervon unten die Nachrichten vom Abdalla Bascha von Damascus d. a. 1756.

Die arabischen Schechs sind täglich zu Pferde und auf ihren Dromedaren, um auf ihre Unterthanen Aufsicht zu haben, ihre Freunde zu besuchen, oder sich mit der Jagd zu belustigen. Einzelne Reisende werden von ihnen zuweilen der Kleider beraubt, weil aber die Reisenden meistens in Caravanen ziehen, so kann solcher Raub nicht oft ausgeübt werden, und man kann nicht sagen, daß sie vom Raube leben. Ganze Caravanen werden selten geplündert, wie denn die türkischen Kaufleute häufig Waaren nach Bagdad, Basra und Mecka schicken. Bey gutwilliger Ergebung wird den Reisenden kein Leid gethan: vielmehr ihnen Essen und nöthige Kleidung zurükgegeben, und sie oft über dieses durch die Wüste begleitet.

Der größte Theil der Beduinen soll sich, wie die in Jemen zwischen Abuarisch und Hedsjas wohnenden, zu einer mahomedanischen, von der Sekte der Sunniten und Zeiditen verschiedenen Religion bekennen, oder werden doch nicht vor rechtglaubig gehalten. Wahrscheinlich hat also Mahomed nur die Hedhesi (in Städten

und

und Dörfern) bekehrt, die Beduinen, (herumschweifenden) aber niemals bezwungen. Vielleicht haben einige noch jezo die alte heidnische Religion. Mit dieser Nachricht neuerer Schriftsteller stimmen andere überein. Nach diesen nennen sich die Araber gegen Mecka zu, Ismaelier und Altgläubige, und bekennen sich zu Abrahams Glauben, von dessen zweyten Frau Ketura sie abstammen wollen, dagegen sie die Juden, Christen und Mahometaner, welche nach ihrer Meinung ein neueres Gesez empfangen haben, Neugläubige heissen *).

Unter den bekanntesten Stämmen der Beduinen an der arabischen Küste des persischen Meerbusens gehört Beni Chaled, einer der mächtigsten, der sich die Städte in Lachsa oder Hadsjar unterwürfig gemacht. Der regierende Schech wohnt meistens in Zelten, wenig in Städten.

In Irak Arabi ausserhalb Arabien sizen die Stämme Kiab, Montefik, Beni Lam, Chasaal ꝛc. Kiab wohnt

*) Niebuhr ibid. p. 19. 269. 270. Schulze V. p. 249. 298.

wohnt am Ende des persischen Meerbusens. Dessen Schach Soliman hat einige Distrikte von Persien erobert und gab Kerim Chan von Persien seit 1757 Tribut, auch brachte er gegen die Seite von Basra verschiedenes an sich, ingleichen alle Inseln in Schat el Arab oder am Ausfluß des Euphrats und Tigris. 1758 und folgende Jahre rüstete er eine Flotte aus, und ward 1765 von Kerim Chan bekriegt, da er auf die Insel Schat el Arab flohe und auch daselbst vor dem Anfall des Statthalters von Basra Sicherheit fand. Seine Residenz ist Goban. Montefids oder Montefik besizt die Gegend an beyden Seiten des Euphrats von Korne (bey der Vereinigung des Tigris und Euphrats) bis nach Ardsje. Der regierende Schech wohnt im Sommer zu Nehr el Autar, im Winter zieht er mit dem Vieh nach der Wüste und lebt da unter Zelten. Die Bauern dieser Gegend, die vom Ackerbau leben, müssen diesen Arabern Tribut zahlen, sind aber übrigens nicht leibeigen, und können ihr Vaterland nach Gefallen verlassen. Wegen verübter Plünderungen wird der Schech zuweilen vom Pascha von Bagdad ab-

und

und einer seiner Verwandten an seine Stelle gesezt. Uebrigens ist der Stamm unabhängig und lebt nur wegen der fruchtbaren Ländereyen am Euphrat unter den Türken. Ihr Stammvater Montefik soll, wie die meisten grosen Familien dieser Gegend von ihren Stammvätern behaupten, aus Hedsjas abstammen, und die Familie soll schon unter Mahomed berühmt gewesen seyn. Die Nachkommen des Montefik haben beständig die Regierung behauptet. 1765 regierte Abdalla von der Linie Schebib als Schech es Schiuch. Die von den andern Linien haben auch Theil an der Regierung, und ziehen Einkünfte von Zöllen und Dörfern. Beni Lam am Tiger, zwischen Korne und Bagdad hat auch wegen der Plünderung öftere Händel mit dem Pascha von Bagdad, der zuweilen den Vornehmsten die Köpfe abschlagen läßt und einen andern Schech einsezt.

Zwischen dem Euphrat und Tigris wohnen Araber, die von ihren Pferden, Kühen und Büffeln, ingleichen vom Ackerbau leben, welches die ächten Araber vor niedrige Geschäfte halten. Diese Stämme heissen Moâdan, und sind das Mittel

tel zwischen den ächten Arabern und den Bauern. Sie wohnen in schlechten Hütten, welche sie fortbringen können. Zu den Moädan gehören die vom Stamm Chasaal, die Schüten sind, und oft mit dem Pascha von Bagdad zu schaffen haben.

Thai sizt in Dsjesire oder Mesopotamien zwischen Mosul und Merdin, dessen regierender Schech erhielt neuerlich einen Rosschweif vom Pascha zu Bagdad, und besizt die ganze Ebene gegen eine jährliche Abgabe. Die Türken schüzzen sich gegen seine Macht durch beständige Aufwiegelungen und Austheilung ihrer Rosschweife. Der Stamm ist in zwey Partheyen unter zwey Oberhäuptern getheilt, die mit einander Krieg führen. Der als türkischer Begh erkannt wird, wohnt zwischen Mosul und Nisibin, und kann daselbst von dem türkischen Statthalter unterstüzt werden. Der andere hält sich am Fluß Khabur auf *). Eben erwähnter Pascha rechnet alle Araber von Basra bis Merdin zu

*) Dieser Stamm verband sich 1029 mit dem Prinzen von Haleb gegen die Chalifen von Egypten. Welthist. XI. pag. 358.

zu seinen Unterthanen, ingleichen die in Arak Arabi, von der persischen Gränze nach Westen, bis weit in die Wüste: die Araber aber selbst erklären sich nicht davor. Diese Landschaft ist größtentheils wüste.

Der gröste Stamm der Araber in der Gegend von Haleb heist Mavali, und die regierende Familie ist von der Linie al Burische. Der regierende Schech soll vorher allezeit den Titel Sultan geführt haben. Hiervon v. unten die Nachrichten von den Emirs von Ana. Die Stämme um Haleb bezahlen an den Emir gewisse Abgaben vor die ungehinderte Freyheit, ihre Waaren in Haleb zu verkaufen, und die Caravanen zu begleiten.

Zu den Stämmen in der Wüste der Statthalterschaft von Scham oder Damask gehört Abu Salibe, der aus Christen bestehen soll, und vielleicht vom Stamm Ghassan abstammt, dessen Reich die Chalifen 640 zerstöhrten, ingleichen Hamgar, der von den alten Regenten von Jemen herkommen will.

Anáse oder Anse soll der gröste Stamm in der syrischen Wüste seyn, und ist vielleicht mit dem, der meistens in Nedsjed wohnt, einerley. Er erhält Tribut von den türkischen Pilgrimen. Vor 1763 schlug und tödtete er den Pascha von Ghaza, und führt oft Krieg mit dem Pascha von Damask. Die Paschas in Syrien haben immer mit den Arabern zu streiten. Sie pflegen dem regierenden Schech von einem der vornehmsten Stämme den Titel Emir zu geben: dieser muß die Karavanen der Kaufleute von Haleb und Damask nach Bagdad und Basra durch die Wüste begleiten, und vor den andern Arabern schützen. Zu seiner Schadloshaltung erhält er einige Dörfer, die ihm der Pascha abtritt. Ueberhaupt beträgt der Tribut, den die benachbarten arabischen Stämme an die Türken vor die Freyheit der Weide in ihrem Gebieth zahlen, gegen die Unkosten zu ihrer Bezahlung wenig.

Zwischen Rama und Jerusalem wohnt der Stamm Dsjärhamie, der sehr räuberisch und grausam beschrieben wird, der die Gelder, welche

che die Mönche in Palästina aus Europa erhal-
ten, von Jafa nach Jerusalem zu bringen pflegt*).

Unter den Stämmen des peträischen Arabi-
ens wird der von Beni Soliman 1739 vor den
mächtigsten gehalten**).

*) Pokoks Reis. I, B. 3, c 2 pag. 137. Zusätze
zur Welthist. IV. pag. 366.

**) Man kann nicht bestimmen, zu welchem von
oberwähnten Stämmen Emir Reba gehörte, der
um 1618 - 1635 nach Dap. Syr. p. 193. in dessen
Abbildung über ein Lager von 20000 Mann befahl,
und im Frühling und Herbst am Jordan sich zu
lagern pflegte. Schulz. v. pag. 249 schätzte 1754
das Heer am Jordan 3 - bis 4000 Mann stark.

Reich der Groß-Emirs von Ana und anderer Emirs der Beduinen.

Die meisten der oberwähnten Stämme des wüsten Arabiens scheinen in vorigen Jahrhunderten unter einem Groß-Emir vereinigt gewesen zu sein, der unter dem Scheik des Stammes Mavali bezeichnet seyn mag, und öfters von den Europäern ein König genennt wird. Nach den Berichten der alten Reisenden hat er seine Residenz in Ana, in der Wüste von Gezira (in dem Theil der Stadt am arabischen Ufer des Euphrats) die auch deswegen vor die Hauptstadt des wüsten Arabiens angesehen wird, besucht solche aber wenig und nur kurze Zeit. Er hält sich die meiste Zeit in der Wüste in einer aus vielen Zelten bestehenden Wohnung, und in einem weitläuftigen Lager auf, das das Ansehen einer Stadt hat, wendet sich im Sommer nach den nördlichen, und im Winter nach den südlichen Gegen-

den

den seines Landes. Die Caravanen, welche sein Gebieth durchreisen, müssen ihm Zoll erlegen, auch erhält er gewisse Einkünfte aus den Städten, Flecken und Dörfern der Wüste. Die Nachrichten von dem Verhältnisse seiner Macht in Ansehung des türkischen Sultans stimmen nicht überein, indem einige ihn von solchem abhängig, andere als dessen Bundsgenossen beschreiben, von dem er jährlich wichtige Gelder erhalte, dagegen er ihm in Kriegszeiten Hülfsvölker schicke *).

Die Beduinen scheinen unter der Regierung der Ajubiten und des Turkomannen Nureddin Omars, welche Jemen und Hedsjas zum Theil unters Joch brachten, Sec. 12 oder 13 sich in der Unabhängigkeit erhalten zu haben. Noayr, der unbeschränkter Groß-Emir aller arabischen Stämme in der Wüsten genennt wird, genoß solche noch nebst den andern arabischen Fürsten

 dieses

*) Büsch. v. pag. 482. 492. aus P. de la Valle Voyages, Paris 1745. Arvieux III, pag. 128 redet vielleicht von diesem Emir, den er das Oberhaupt aller Araber zwischen Mecka und Sinai nennt.

dieses Theils von Arabien, bis 1403, da ihn Tamerlan, Groß-Chan von Samarcand durch seine Söhne vermittelst einer starken Niederlage seiner Bothmäßigkeit unterwarf. Tamerlan selbst zog auf seinem Zuge nach Irak Arabi 1393 durch Ana, welches ohnfehlbar schon damals, wie in folgenden Zeiten des Emirs Residenz war. Die Dauer dieser Unterwerfung unter die mogolische Monarchie ist unbekannt *). Unter seinen Nachfolgern unterstützten die Beduinen den Sultan der egyptischen Mamluken Tumanbey, gegen den türkischen Sultan Selim I. nach dessen Bezwingung aber erkannten viele Stämme die Oberherrschaft des Siegers, welchem Beyspiel auch die Araber in Syrien und Palästina folgten, die vorher dem Sultan von Egypten zinsbar waren **). Dennoch zahlten seit dieser Zeit die Türken gewissen Stämmen einen Tribut von 40000 Cronen, der Surre genennt, und aus dem Schatz der Sultaninnen genommen wird, wegen Beschützung der Pilgrime von Mecka. Um 1560 ver-

*) Weltbist. XXII. pag. 423. aus vie de Timur begh. I, 6.

**) Dapp. Syr. pag. 199.

verlohren sie Bassora, das die Türken an sich brachten, doch ihnen hernach die nahe Wüste überliessen. Die Stadt selbst verkaufte hernach vor 1620 Pascha Ajud an einem Araber Efrasiab, der sich von den Türken unabhängig machte, und den Titel eines Emirs annahm. 1668 sezten die Türken daselbst wieder einen Pascha ein *). Unter Selim II. fielen die Beni Omer aus der syrischen Wüste, die bisher Tribut an den Bassa von Bagdad zahlten, in desselben Gebieth ein, und wurden zurükgetrieben **).

Um 1570 regierte N. über den größten Theil des wüsten Arabiens (davon den kleinern damals die Türken besaßen und zum Gebieth des Bassa von Bagdad geschlagen hatten). Zu seinen Besizungen, welche sich bis gegen Aleppo erstrekten, und zwischen diesem Ort und der türkischen Stadt Racka anfiengen, gehörten damals ausser der Hauptstadt Ana am Euphrat, deren arabischer Theil am westlichen Ufer des Flusses nebst der ganzen Provinz Gimel hieß, die Schlösser Galanza

*) Salm. Türkey I, pag. 143. Büsch. V. p. 208.

**) Zusäze zur Welthist. IV, pag. 362.

lanza in eben dieser Gegend und Jabar in Mesopotamien, und die Städte Seccar el Prelly, Errachaby Schara und Hadid, ebenfalls unfern des Euphrats gelegen. Er führte um 1570 lange und schwere Kriege mit Selim II., dabey ihm dieser, der ihm aus Mangel des Wassers und Proviants nicht durch die Wüsten folgen konnte, wenig anhaben mochte, bis 1570 sein ältester Sohn sich ins Schloß Galanza warf, da es die Türken eroberten und ihn gefangen nach Constantinopel führten, und daselbst der Sage nach enthaupteten. Auch nahmen sie Saphet eine Tagereise von Aleppo ein. Wegen dieses Unfalls seines Sohns hütete er sich in der Folge, sich in Städte zu legen, kam aber bey seinen Wanderungen gegen die türkische Gränze diesen öfters zu nahe, welches Streitigkeiten mit ihnen veranlassete. Um 1571 - 1574 versprach er den Venetianern gegen die leztern Hülfe. Um 1574 aber verglich er sich mit Selim II., bey welchem Frieden er Galanza wieder erhalten haben mag, errichtete ein Bündniß mit ihm, und versprach ihm, gegen seine Feinde beyzustehen, dagegen er eine jährliche Besoldung von 60000

Duca-

Ducaten, und in Briefen den Titel eines Vetters und guten Freundes erhielt, auch ward es von dieser Zeit gebräuchlich, dem König von Arabien beym Antritt seiner Regierung Fahne, Schild und andere Geschenke zur Erinnerung des geschloßnen Bündnisses mit seinen Vorfahren zu schicken. 1574 war er mit der Tochter eines Sägmüllers von Raka vermählt. E. a. reisete Rauwolf, ein Arzt von Ulm durch sein Land auf dem Wege von Aleppo nach Bagdad, und hatte mit ihm, der damals unfern des Euphrats zwischen Galanza und Raka sein Lager hatte, und dessen jüngsten Prinzen, der 24 Jahr alt war, wegen der Zölle von den durchgehenden Waaren zu schaffen *).

Gegen 1607 regierte Dandal, der das Reich seinem Anverwandten, als dem rechtmäßigen Erben entzog **). Ihm folgte 1607 Hamed

*) Rauwolfs Reisen p. 153. 170. 213.

**) Nach andern Berichten war Dandal schon 1604 von seinem Oheim Amir aus seinen Ländern vertrieben, da Texeira des leztern Land durchreisete,

Aburita oder Aburisk (al: Burische) welchen Beynamen, der den Mann oder Vater von der Feder bedeutet, die Groß-Emirs von alten Zeiten her zu führen pflegten. Dieser war einigermaßen vom türkischen Sultan abhängend. Sein Sohn Mudleg ward wegen seiner Minderjährigkeit übergangen und Hameds Bruder Fejad maßete sich um 1616 der Regierung an. Er herrschte über die Wüste von Haleb bis Bagdad, und außerdem über einen grosen Theil Mesopotamiens jenseits des Euphrats. Zu seinen Unterthanen gehörten die Turkomannen in der Wüsten (nicht die in Natolien) von denen er die Stadt Cahr unter dem Titel eines Sangiaks vom Sultan zu Lehn besaß. Seine Residenz war Ana, die er aber wenig besuchte und fast das ganze

und von erstern geplündert zu werden befürchtete. Der Amir war dem Sultan zinsbar, der in seinen Städten Besazungen hielt, und von ihm abhängig. Unter seiner Botbmäßigkeit stunden die arabischen Einwohner von Taybah, und unter den Einwohnern der Wüste waren allein die Turkomannen zwischen Ketefeihel und Sukana von ihm unabhängig und frey. Voyages de Texeira II., p. 206. 209. 221. 225.

ze Jahr an der Gränze seiner Wüste herumzog, sowohl sie vor fremder Gewalt zu schüzen, als auch die Zölle von den Ländereyen, die meistens an der Gränze lagen, von seinen Unterthanen zu erheben. Diese Schazungen zog er auch von vielen Städten, die den Türken gehörten, über welche Landvögte gesezt waren. Viele nennten ihn einen König wegen seiner unumschränkten Herrschaft in seinem Lande und den Tribut, den er von verschiedenen benachbarten türkischen Ländern und öfters mit Gewalt einforderte. Doch bewieß er dem Sultan wegen des gemeinen Vortheils der beiderseitigen Gränzen oder zu Bezeigung guter Nachbarschaft einige Unterthänigkeit. Er stund ihm auf sein Verlangen mit Truppen bey, die er oft selbst aufführte und des Sultans oder dessen Feldherrn Befehlen gehorchte. Diesen Gehorsam bewieß er mehr aus einem Trieb von Frömmigkeit und Höflichkeit, und nach eignen Gefallen, als aus Zwang, indem ihm sein Oberherr nicht mit Gewalt beykommen konnte. Er reinigte sein Land von Räubern, zu völliger Sicherheit der Caravanen, und verschonte öfters seine Verwandten nicht, die sich einer

Plün-

Plünderung schuldig machten, die unter seinen Vorfahren häufig verübt wurden. Er ließ ein Buch von der Religion einer Sekte, die sich heimlich in Ana aufhielt, kein ewiges Leben glaubte, und keinen andern Gottesdienst ausser die Begrüssung der Sonne beobachtete, nebst den Palmenbäumen, woran es gehangen, verbrennen. Georg Strachanus, ein schottländischer Edelmann, der als Arzt zwey Jahr in seinen Diensten war, vermochte viel bey ihm, und genoß eine sonderliche Gunst, doch verließ er ihn heimlich, da er ihn zur Annehmung der mahometanischen Religion nöthigen wolte, und gieng vor 1622 aus seinem Reiche *). Nach dessen Tode wurden seine Söhne, deren er eine grose Anzahl hinterließ, ausgeschlossen, und das Reich gelangte nun um 1620 an Mudley Aburixa, der vorher übergangen worden und noch 1625 regierte. P. della Valle durchwanderte auf der Reise von Aleppo nach Bagdad und ferner nach Persien Fejads Gebieth. 1616 und 1625 durchreisete er eben dieses Land unter Mudley, der damals

zu

*) P. della Valle Reisen I. p. 183-190. III. p. 222. IV., p. 188. Dapp. Arab. p. 373.

zu Hamad, zwischen Aleppo und Damask sich aufhielt, vermied aber sein Lager, weil er sich vor seinen Mishandlungen fürchtete. Er war wegen seiner Bosheit und Untreue berufen. Mudley verlor einen Theil seines Landes durch Abbas von Persien, der 1620 nach der Einnahme von Bagdad seine Eroberungen bis Taiba und Ana ausbreitete, und im lezten Ort eine Besazzung zurükließ. Nach dessen Zurükzuge streifte der Emir, der es immer mit dem Sultan hielt, durch die Wüste, eroberte Taiba und Ana wieder und machte die persische Besatzung in seiner Hauptstadt nieder, denn überfiel er den Emir Nasir ben Mahanna, (der zu Mesched Hassain und über das übrige Land zwischen Hella und Bassora, doch mit geringer Macht regierte und ein Anhänger der Perser und Urheber des Verlusts von Bagdad war) und verheerte sein Land. Nasir verglich sich hernach mit Mudley, und begab sich wieder unter des Sultans Gehorsam. Um 1625 dankte er wegen seines Alters und gethanen Pilgrimsreise nach Mecka ab, widmete sich dem geistlichen Leben und übergab die Regierung seinem Sohn Scheik Abitaleb *). Fejads

*) Della Valle IV., p. 186.

jabs Zeitgenosse war Emir Mubarek, der über die babylonische Wüste und am persischen Meerbusen und der persischen Gränze regierte. Er hielt die Parthey der Perser, damit sie ihm den Fluß in seinem kleinen Gebieth nicht abgrüben, und ließ des Königs Abbas Bild auf seinen Münzen prägen, doch nennte er sich Sultan (einen freyen Fürsten). Im Kriege zwischen den Türken und Persern 1616 bewieß er sich gegen die erstern sehr feindselig, beunruhigte sie durch häufige Streifereyen, schlug e. a. den Sohn des Pascha von Bagdad, den er als Statthalter nach Bassora sendete, mit grossem Verlust der Türken. Nach seinem 1617 erfolgtem Tode kam sein ältester Sohn Seid Nasir ins Land, der am persischen Hofe erzogen war und des Königs Schwester hatte, und bey seinem Schwager in Diensten stand, in der Absicht, es einzunehmen. Die Unterthanen fürchteten sich, er möchte sie den Persern unterwerfen, empörten sich wider ihn, und wolten ihn verjagen, und dagegen seinen jüngern Bruder auf den Thron setzen. Sie tödteten ihn endlich 1618 durch Gift oder Schwerd, plünderten auch den königlichen Siz Haveiza,

den

den einige Veziers des verstorbenen Königs Mubareks inne hatten, und vor dem König von Persien Abbas verwahrten. Lezterer bediente sich dieser Gelegenheit, festen Fuß ins Land zu setzen, ehe es die Türken einnehmen konnten, und befahl dem Chan von Schiraz Imamculi Chan, Unterkönig des eigentlichen Persiens, das an Mubareks Gebieth stieß, die Araber zu überfallen, und die Einnahme von Haveiza zu versuchen. Er sezte um 1620 Mansur, Mubareks Bruder zum Fürsten daselbst ein, doch war dieser, nachdem er sich daselbst festgesezt, gegen seinen Wohlthäter nicht wohlgesinnt, und verband sich mit dem Efrastab, Pascha von Bassora. Wegen dieser Anhänglichkeit befahl ihm Abbas, beym Feldzuge gegen Bagdad zu ihm zu stoßen, und da er nicht erschien, gebot er nach der Eroberung von Bagdad 1620 dem Imamculi Chan Mubareks Sohn Mahomed, der auch in Persien erzogen worden, in Haveiza einzusetzen. Deswegen nahm Mansur die Flucht zu Efrastabs Nachfolger und Sohn Ali Bassa, der ihn wohl aufnahm, und ein Stük Landes an den Gränzen von Haveiza anwieß. Die Einwohner dieser

ser Stadt nahmen hierauf den Mahomed zum Fürsten an, und unterwarfen sich den persischen Befehlen *). Unter Mudleys Nachfolger kann Tarpas gezählt werden, der Amurath IV. 1638 auf seinem Zuge nach Bagdad beystund, und der mächtigste Emir der Wüste genennt wird **). Nach diesem herrschte N. den Tavernier 1664 auf der Reise durch Ana von Bagdad bis Haleb besuchte ***).

Unter diesem oder seinem Nachfolger machte sich Emir Melhem, der in der Wüste von Palmyra herrschte, welche einige zum wüsten Arabien rechnen, durch seine Räubereyen, die er um Haleb und der Strasse nach Alexandretta von den Caravanen raubte, bekannt. 1678 nahm er eine Gesellschaft englischer Kaufleute, welche die Alterthümer von Palmyra besehen wollte, und darunter Lannoy und Medeaf gefangen, und zwang sie, sich durch Ueberlassung ihres meisten Geräthes, loszukaufen. Der Mutsollem von Haleb,

*) Della Valle I. p. 197. II. p. 64. IV. p. 174.

**) Neuere Gesch. VIII. p. 182.

***) Tavernier. Reisen, pag. 126.

Haleb, der ihn 1681 angrif, ward von ihm mit Verlust in die Flucht getrieben. E. a. machte er mit Emir Hamed Schided zu Palmyra Frieden. Nachdem die Paschen von Damask, Bagdad, Tripolis und Haleb vergeblich gesucht hatten, ihn mit Gewalt in die Hände zu bekommen, bediente sich des leztern Vezier, Kara Mahomed 1682 des Pascha von Marra, eines Bruders des Scherifs von Mecka, mit dem er die Beute zu theilen pflegte, um ihn unter dem Vorwand, sich mit ihm im Namen des Sultans zu vergleichen, nach Haleb zu locken. Da er bis in die Nähe der Stadt gekommen war, und daselbst den Pascha erwartete, überfiel ihn dieser, nahm ihn mit seinen Vettern und Begleitung gefangen, ließ die leztere hinrichten, und schikte den Emir nach Adrianopel, wo ihm Sultan Amurath IV. den Kopf abschlagen ließ, nachdem man ihn mit der Hofnung, ihn zum König oder Sultan der Beduinen zu machen, unterhalten hatte *). Gewisse Stämme dieser Araber (die nicht genennt worden)

*) Arvieux VI, p. 137. 220. Salm. Türkey I. pag. 185.

worden) empörten sich um diese Zeit (1686) gegen die Türken, und wählten sich ein besonderes Oberhaupt. Die Paschen von Haleb, Damask, Tripoli und Soria suchten sie vergeblich zu zähmen, und Mahomed IV. erklärte daher selbst den Saja Bassa, einen gebohrnen Araber zu ihren Emir unter Bedingung der Lehnspflicht *).

1691 regierte Emir Assyne, der König der Araber genennt wird, also zu den Nachfolgern des oberwähnten Emirs vom Stamm Alburische gehört. Er gab den englischen Kaufleuten, die e. a. eine zweite Reise nach Palmyra thaten, Hauptleute von seinen Truppen zu Wegweisern und Beschirmung mit, vermittelst welcher sie solche glüklich vollbrachten. Sie nahmen ihre Rükreise nach Haleb längst dem Euphrat durch sein Lager, das an diesem Fluß aufgeschlagen war, und wurden daselbst wohl aufgenommen **). Unter oberwähntem Emir Assyne suchte Mahomed, ein Emir der Wüste zwischen Damask, Bagdad

*) Ludolph. Schaub. V. p. I. p. 403.

**) Salm. ibid. p. 189. 193.

Bagdad und Mecka, sich den Rükstand des türkischen Tributs vor Beschüzung der Pilgrime von Mecka, welcher wegen des Kriegs in Ungarn (mit K. Leopoldo) einige Jahre lang unterlassen worden, durch Gewaltthätigkeiten zu verschaffen. Er grif 1693 die Caravanen der Pilgrime an, schloß sie mit seinem Stamm in eine benachbarte Stadt bey Mecka ein, und zwang sie durch den Mangel des Wassers, sich ihm zu ergeben. Dann nöthigte er Selim Gierai, Chan der crimmischen Tartarn, der sich unter diesen Pilgrimen befand, durch den arabischen Rai, sich zu verpflichten, daß er die Klagen der Beduinen wegen dieser Forderung vor den Sultan Achmet III. bringen und vor die Fortsezung des gewöhnlichen Geschenks sorgen wolte: worauf er ihn auf sein Wort losließ. Selim bewürkte bey seiner Rükkunft durch inständiges Anhalten beym Türkischen Hofe die Zahlung. Mahomed war damit nicht zufrieden. Er rükte so gar vor Mecka, und belagerte diese Stadt. Doch hielt ihn die Heiligkeit des Orts bald von Fortsezung des Angrifs ab und er kehrte nach der Wüste zurük, wo er nicht lange her-

 nach

nach von dem Beglerbeg von Damask (Scham) angefallen ward, ihn durch eine Kriegslist schlug, und seine zahlreichen Völker zerstreute. Eben dieser Emir war es ohnfehlbar, der vor dem Zuge nach Mecka (noch in eben diesem Jahre) die Türken schlug, welche Bassora entsezen wolten, doch 1694 vor dieser Stadt abziehen muste *). Die Araber erneuerten 1695 (wovon man die Ursache nicht weiß) ihre Feindseligkeiten gegen die Pilgrime, welche der Pascha von Tripolis anführte, doch diesesmal mit wenigern Glük, indem sie von leztern scharf gezüchtiget wurden **). Sie wurden dadurch von fernern Gewaltthätigkeiten gegen die Türken nicht abgeschrekt. Es gelung 1699 dem Beni Omer (deren oben ad a. 1567 gedacht worden) Bostra (Bassora) zu erobern und in Mesopotamien (Dschesira) einzufallen. Hingegen trieb sie Daltaban Mustapha, Pascha von Bagdad, nachmaliger Grosvezier, in einem blutigen Treffen mit Verlust von 30000 Mann zu paaren, und nöthigte sie dadurch ihm eine jährliche Summe zu bezahlen

*). Welth. Zusäze IV, p. 363 aus Cantimir p.393 Welth. XXVIII, p. 257.

**) Neuere Geschichte. VIII. p. 245.

zählen *). Die Unruhen brachen auch in andern Gegenden des Landes aus. Die Bewohner des arabischen Meerbusens empörten sich, bemächtigten sich der Städte Coraz, Beil und Agaba in der Absicht von dort aus die meckanischen Caravanen zu berauben. Die Paschen von Haleb erhielten einige Vortheile über die Aufrührer, die nichts zu ihrer Beruhigung halfen. Vielmehr erbitterte sie die Strenge gegen die Gefangenen noch heftiger. Sie fielen ihn mit gröster Wuth an, und jagten ihn nach Haleb zurük. Die verstärkte Macht der Türken konte 1700 gegen sie, da sie sich auf 100000 Mann vermehrten, nichts ausrichten, und gieng nur vertheidigungsweise.

*) Welth. Zusäze IV, p. 364. Daltaban erweiterte dadurch die Gränzen der Statthalterschaft Bagdad, und da er von Rame Reis Efendi als ein Aufrührer angeklagt ward, der die Parthey der Araber hielt, und der Sultan Mustapha deswegen den Osman Aga zu ihm schikte, seinen Kopf zu holen, wieß er ihm die Köpfe von 32000 Arabern und erhielt dadurch nicht nur sein Leben, sondern ward auch bald hernach zum Grosvezier ernennt. Cantimir D. Uebers. p. 694.

Die Araber stellten einen abtrünnigen Pascha, den die Türken mit dem Tode gedrohet hatten, an ihre Spize, griffen diese mit Vortheil an und sezten Bagdad in Schrecken. Ihre Kühnheit wuchs mit ihrem Glük. Sie fielen die heilige Caravane, welche in 50000 Mann bestand an, und hieben die Hälfte nieder. Im folgenden Jahre (1701), da sie Unterstüzung von den Persern erhielten, suchte ihnen der Pascha von Bagdad vergeblich zu widerstehen, und Balsora (Sina) wieder einzunehmen: er ward nicht nur mit Verlust zurükgeschlagen, sondern sie griffen auch die Pilgrime beym Zurükzuge abermals an, tödteten 9000 von ihnen und machten grose Beute. Endlich brachte sie eine Niederlage 1702 zur Ruhe, welche bis 1708 daurte, da die von der Gegend um Jerusalem einen neuen Aufstand erregten und die Christen dergestalt bedrängten, daß viele das Land räumen müsten, auch Nazareth einnähmen. Wie dann auch 1709 Emir Suleib (der ein König des Landes an der obern Seite des Jordans genennt wird) bey Matra, 4 Tagereisen von Damask auf die Caravanen von Mecka einen Anfall zu

wagen

wagen willens war, und da er ohngeachtet des bezahlten Geschenks bey einer gehaltenen Zusammenkunft noch auf den Rükstand gewisser Zölle Anforderungen machte, vom Emir Hedgi Pascha von Damask ergriffen und niedergehauen ward, darauf die türkischen Truppen die Araber anfielen, sie schlugen und von zwey Söhnen des Culeib den Einen gefangen nahmen, und den andern tödteten. Der Pascha sezte hierauf Dazir, einen Emir an der Westseite des Jordans an seine Stelle, alsdenn jagte er die Araber aus Balka, und zerstöhrte ihre Raubnester im Gebürge von Samaria, Kufa, Rai, Arabi und Jabed. 1710 besezten die Araber von Culeibs Parthey Balka wieder, der Pascha von Damask trieb sie abermals sowol hieraus, als aus dem Schloß Kerrak, das gegen die Morgenseite von Jerusalem lag, heraus, wodurch das Gebürge von Samaria sicher gestellt ward *). Die 1724 im peträischen Arabien durch den Emir Alirza Piotiram erregten Unruhen wurden eben

 sobald

*) Lucas Reisen in die Türkei, pag. 171 Einl. zur heutigen Hist. St. 13, pag. 1182. 22 St. pag. 1973. Europ. Fama XCV. pag. 860. CXIII. pag. 329. (320)

sobald durch dessen Gefangenschaft beygelegt, und 1725 die Araber, welche den catholischen Christen allzubeschwerlich fielen, durch französische Vermittelung aus Palästina vertrieben *).

Die bekannten Nachrichten erwähnen von den folgenden Groß-Emirs und Nachfolgern des Assyn, noch den von 1748 (dessen Name nicht genennt wird) der e. a. Bagdad mit einem Einfall bedrohte, um den Sultan Mahomed V. zu zwingen, die Regierung dieser Stadt einem seiner Freunde anzuvertrauen **).

1754 regierte Emir Achsein. Er war mit dem Pascha von Haleb durch einen Freundschaftsvertrag genau verbunden, welcher ihn zur Partheilichkeit mit dem von Bagdad, und Feindseeligkeit gegen dem von Damask, der mit jenen beyden uneinig war, verpflichtete. Sein Lager, das in der Gegend von Haleb und am Euphrat herumzog, ward von den Reisenden auf 70000 M. gerech-

*) Coburg. Zeit. d. a. 1752. pag. 75.

**) Zusätze zur Welthist. IV. pag. 366.

gerechnet *). Zu diesen Zeiten thaten die Türken durch Abdallah Pascha von Damask einen neuen Versuch, den Caravanen Tribut aufzuheben. Dieser Pascha ließ 1756 die Schechs vom Stamm Harb, die zwischen Mecka und Medina wohnen, da sie die gewöhnlichen Geschenke abholen wolten, hinrichten, und zog dasselbe Jahr und 1757 ohne einigen Abtrag frey nach Mecka: 1758 aber überfielen 80000 Araber die Caravane beym Rükzuge, und plünderten sie, wodurch sie die Türken nöthigten, sich wieder zu dem eingeführten Geschenke zu bequemen. Nach andern Nachrichten konnten die Araber mit dem Pascha von Damask wegen der zahlbaren Summe nicht einig werden, und dieser verwarf des Scheik Daher von Saphet ihres Landsmannes Vermittelung, die sie ihm vorschlugen. Nachdem sie sich dieser Weigerung wegen, durch Plünderung der Caravane gerächt hatten, erlaubte lezterer ihnen ihre Beute in Acca zu verkaufen, und brachte selbst einen grossen Theil davon an sich. Er ward von den Türken, wegen des Schutzes, den er den Arabern gestattete, angeklagt, und

*) Schulze V. pag. 249.

entschuldigte sich mit dem Beystand, den er von ihnen im Fall eines Angrifs von seinen Feinden zu gewarten hätte *). 1760 besiegte der Stamm Chasaal den Pascha von Bagdad Ali, der ihm 1761 gleiches mit gleichem vergolt **).

Der vor 1763 regierende Groß-Emir vom Stamm Alburische ward vom Pascha von Haleb abgesezt, welches zu rächen dieser im Gebieth von Haleb und der Stadt Hems plünderte, ohne daß solches weder der neue Groß-Emir, noch der Pascha hindern konnten ***). Vor 1763 (also ungefähr zu dessen Zeit) stiftete Abdul Waheb in Nedsjed eine neue Sekte, die er unter verschiedenen Schechs von el Ared ausbreitete, und ein Bündniß unter ihnen errichtete, das den andern gefährlich ward. Diese ruften deswegen den Schech von Lachsa Arar zu Hülfe, der aber von Abdul und seinen Anhängern geschlagen ward.

Sein

*) Mariti pag. 108-113. Niebuhrs Beschreib. von Arab. pag. 382. Samml. neust Reis. aus Niebuhr XVIII. pag. 219.

**) Nieb. ibid. pag. 105.

***) Nieb. ib. pag. 382.

Sein Sohn Mahomed ward nach seinem Tode das Oberhaupt der Sekte. Mit ihm vereinigte sich Mekkrani, Schech von Nedsjeran ein anderer Stifter einer neuen Sekte, die einige mit jener vor übereinstimmend halten. *)

1767 vertheidigte, wie schon oben erzählt worden, ein unbekannter Emir unter Oberbefehl des Pascha von Damask Mecka gegen Alibey, den aufgeworfenen Regenten von Egypten, und muste die Stadt zwar übergeben, nahm sie aber bald wieder ein. Eben dieser Alibey suchte die Stämme, an welche das Geschenk vor die egyptischen Caravanen gezahlt ward, mit der Hälfte zu befriedigen, muste aber den Rest nachzahlen. 1773 nach Alibeys Niederlage und Tod verbanden sich die Araber von Bekir mit den Türken gegen den Stamm Oval Sofraf, der der erstern Parthey gehalten hatte, und trieben sie zwischen Hebron und Jerusalem zu paaren. Dagegen empörten sich andere Stämme (die nicht genannt werden) 1776 und ergriffen die Parthey Kerim Chans von Persien nach dessen Eroberung von Bassora.

Reich

*) Nieb. ibid. p. 346.

Reich des Groß-Emirs von Carmel.

Der Emir der Beduinen am Carmel, der von einigen Reisenden Groß-Emir, von den Arabern aber Emir ohne Zusaz des eigentlichen Namens genennt wird, herrscht nebst den Prinzen seines Hauses im Distrikt Areta in Palästina (zwischen dem Fluß el Bise, dem Berg Thabor, der mittländischen Seeküste, und dem Distrikt von Nablus) und hat mit seinen Unterthanen und Heerden sein beständiges Lager der Sicherheit wegen auf dem Berge Carmel. Die andern Fürsten seines Stammes liegen um ihn herum, und beziehen auch die Ebene Esdrelon, jezt von den Arabern Mardsche ebn Amer, die Weide des Sohns Amer genennt, welche zum Theil obigen Distrikt ausmacht *). Die Würde aller Emirs fällt in jeder Linie

*) Arvieux III, pag. 33. la Roque pag. 87. Büsch. pag. 87. Das Lager im Thal Esdrelon giebt Dapp. Palæst. pag. 125. auf 1000 Mann an, und erwähnt

Linie auf den ältesten Sohn, und von diesem wird der erstgebohrne Prinz der ältesten Linie von den übrigen Emirs als das Haupt der Nation betrachtet. Des Groß=Emirs Einkünfte bestehen in den Zehnden von den eingeerndeten Früchten der Araber (Mauren) und Christen seines Gebieths, und in den Zöllen von den Waaren, die in seinen Häfen aus und eingeführt werden. Zu Kaifa hat er einen Befehlshaber, der von ihm abhängt. Nach einiger Bericht bezahlt er dem türkischen Sultan einen starken Tribut, nach andern giebt er ihm nur bey gewissen Gelegenheiten Geschenke an Cameelen und Pferden, und ist hingegen verpflichtet, seinem Pascha zu Damask gegen die Aufrührer beyzustehen, vor die Sicherheit der Landstrassen zu sorgen, und den Caravanen Begleitung zu geben. Er wird vom Sultan bestätigt, und erhält seit 1660 den Titel eines Sangiak Beyh von ihm, der ihm das Recht giebt, seine Truppen unter dessen Fahne

erwähnt, daß 1620 die Mücken den Arabern daselbst so beschwerlich fielen, daß sie das Gras anzünden musten, wodurch die wilden Thiere verjagt wurden, und viele Scheunen verbranten.

ne streiten zu lassen. Er hat die Macht, die andern Emirs, die in ihren Lagern unumschränkt befehlen, bey dringenden Vorfällen zusammenzurufen, deren Truppen alsdenn auf 5000 Reuter ausmachen. Neuere haben sein Lager auf 12000 Mann geschäzt. Er ist einiger Richter bey den Streitigkeiten unter den Emirs seines Geschlechts und seiner Unterthanen. Die Emirs bekennen sich zwar, wie ihre Unterthanen, zur mahometanischen Religion, haben aber weder Moschee noch Priester, und sind in ihren Fasten und andern Ceremonien nicht strenge.

Diese Fürsten haben sich vielleicht bereits seit 637 oder 638, da die Araber unter Omar Syrien und hernach Palästina bezwungen, in diesen Ländern festgesezt, weswegen sie solche als rechtmäsige Besitzungen noch jetzo ansehen und die Oberherrschaft der Türken, die sich diese seit der Eroberung von Egypten 1517 angemaßet, mit Unwillen ertragen *). Ihre Geschichte ist bis gegen 1013 unbekannt, da Fekherdin, Emir der

*) v. oben die Beduinen von Ana. Dapp. Syr. p. 191. Arvieux III. p. 167.

der Drusen, den Emirs vom Hause Therabaith (Turabey) und andern einen Theil ihrer Besizzungen entriß, unter dem Vorwand, ihnen in ihren Streifereyen Einhalt zu thun, sie aus seinem Gebieth völlig verjagte, und sich vornahm, ganz Palästina unter sich zu bringen und sie auch aus diesem zu vertreiben. Die Ausführung dieser Absichten wurde durch Achmed IV., der eine Flotte gegen ihn schikte, und ihn dadurch das Land zu verlassen und es seinem Sohn Ali zu übergeben nöthigte, aufgehalten, nach seiner Rükkunft aber 1618 von neuem von ihm versucht, und den Arabern mancher Abbruch gethan. Emir Turabey, da er durch die von seinem Gegner selbst ausgesprengte Nachricht von seinem Tode betrogen ward, rüstete sich vergebens wider ihn, und wolte die entzogenen Landschaften wieder an sich bringen. Fekherdin kam plözlich wieder zum Vorschein und jagte seine Feinde in neue Furcht, sogar tödtete er einen arabischen Prinzen, der nicht genennt wird, meuchelmörderischer Weise auf der Hochzeit, die er dieses Mords wegen mit seiner Schwester angestellt hatte. Turabey und die Emirs

Feruk

Feruk und Kita aus Furcht, endlich in die Hände dieses unversöhnlichen Feindes zu fallen, verklagten ihn 1631 bey Achmed IV. Die ersten beyden vereinigten sich mit den Truppen des Pascha von Damask Gogial Emod und derer von Tripolis und Gaza, die der Sultan wider ihn schikte, und halfen ohnstreitig durch ihre Unterstützung zu seiner Niederlage, nach welcher ihm ein anderer arabischer Fürst Reba (von der Gegend des Jordans) mit dem er im Bündnis stund, Zuflucht verstattete *). Nach seiner Hinrichtung (1635) überließ Achmed den Emirs vom Hause Turabey den Besiz desjenigen Theils vom Carmel, den Fekherdin inne hatte, als Statthaltern, doch fast ohne Abhängigkeit, um sich solche zu Freunden zu machen, und einer eigenmächtigen Besiznehmung vorzubeugen, die er befürchten muste. Hierdurch kam dieses ganze Gebürge, davon ihnen anfangs nur ein Theil eigenthümlich zugehörte, unter ihre Herrschaft **).

1710

*) Dapp. Syr. p. 45. 47. 48.

**) Arvieux III, p. 133. II, p. 258. Oberwähnter Emir Turabay regierte ohnfehlbar 1610, da Sandys den Carmel bereißte, der zu seinen Besizun-

1660 regierte vom oberwähnten Hause Emir Joben, der e. a. oder 1659 die Carmeliter, welche ein Kloster auf dem Berge Carmel besitzen, mit einem erhöheten Tribut zu belegen suchte: deswegen sie das Kloster eine Zeitlang verliessen, und da auf des Sachwalters von Jerusalem Souribe Vorstellung im Namen Lud. XIV. von Frankreich als Schutzherrn der Christen im Morgenlande durch einen neuen Vertrag der vorige Tribut wieder festgesezt ward, wieder zurükkehrten. Diesen Mönchen ward 1667 erlaubt, zur Sicherheit gegen die Anfälle der Araber eine Mauer um ihr Kloster zu führen *). Joben starb 1660 ohne Erben und hatte seinen Bruder Mahomed zum Nachfolger. Unter dessen Schuz begab sich 1664 der Ritter von Arvieux, der sich damals der Handlung wegen zu Said aufhielt, da die Einnahme von Gigery in Algier die Türken auf die Franzosen erbittert hatte, und

sitzungen das Castell der Fremdlinge rechnet, v. dessen Reisen p. 438. Monconys durchreisete sein Land 1647. v. dessen Reisen p. 321.

*) Arvieux II, p. 256. Dapp. Syr. p. 64.

und that eine Reise zu ihm auf den Carmel, die er 1665 wiederholte und jedesmal dessen besondern Vertrauens genoß, auch eine Zeitlang das Amt seines Geheimschreibers verwalten mußte. 1664 stund Mahomed den Bauern (Mauern) von Nabolus bey, die sich gegen den Beig dieser Stadt empört hatten, weil er sie durch Gewaltthätigkeiten, ohngeachtet des erlittenen Miswachses, zu Bezahlung ihrer Steuern zwingen wolte, und ihn einschlossen. Er half sie zu paaren treiben, und sie mußten die ganze Zahlung leisten. Sein Haus bestand aus 18 Emirs, die über verschiedene Linien seines Geschlechts herrschten, und deren Lager 1 bis 2 Meilen um sein Hauptlager herum stunden. Dieses verließ er niemals und machte keinen Gebrauch von dem Pallast auf dem Berge Carmel, welchen Fekherdin erbaut hatte. Von einem andern Stamme war Emir Nasser, der sich wegen der guten Weide in der Ebene von Esdrelon lagerte. Mahomed regierte mit Sanftmuth, und war ein Feind von Gewaltsamkeiten und Blutvergiessen. Er hatte von seiner Gemahlin keine Erben, doch konnte er sich nicht entschliessen, sie zu verstossen.

sen *). Er lebte noch 1679, da Arvieux zum Consulat von Alep ernannt ward, das er bis 1686 bekleidete, und damals mit neüen Zeichen seiner Achtung beehrt ward.

Zu seinen oder oberwähnten Emirs Nassers Nachkommen gehörte vielleicht Emir Chibley, der in der Ebene Esdrelon 1696 sich lagerte, und dem Maundrel bey seiner Reise nach Palästina den Zoll von Legune und Jenoan bezahlte **). Emir Reschid befahl 1754 über ein Lager von 12000 Mann in eben dieser Ebene. Er hatte einen Gegner an Daher ben Omar, der sich um 1751 zum unabhängigen Scheik von Saphet und Acco machte, und hingegen mit andern benachbarten Beduinen in guten Vernehmen stand, um sich ihrer Unterstüzung gegen die Türken zu bedienen. 1754 aber versöhnte sich dieser mit ihm, und suchte Hülfe bey ihm gegen seine aufrührischen Söhne. Reschid bewilligte ihm solche, jagte sie nach Tiberias, nahm diese Stadt

*) Arvieux III, 3 - 122. 133 - 144. V, p. 370. 466. la Roque I - 74. 87.

**) Maundrels Reise p. 77.

ein, und zwang sie, sich zu demüthigen. 1760 plünderten die Beduinen das Carmeliter Kloster während eines zweyten Kriegs Dahers mit seinen Söhnen. 1754 besuchte Stephan Schulze, der wegen Bekehrung der Juden eine Reise in die Türkey that, die leztern, und ward von den arabischen Weibern und Schäfern mit einer Musik beehrt, nach welcher die Schaafe tanzten *).

* * *

Vor 1751 legte Omar ein Beduine den Grund zu einem unabhängigen arabischen Staat, indem er vielleicht durch Bewilligung des Pascha von Saida die Befehlshaberschaft von Acco erwarb und dem Sultan Tribut gab. Er suchte eigenthümlicher Besitzer von dieser Stadt und ganz Saphet (Galiläa) zu werden, weswegen er die Beduinen vom Carmel von Acco entfernte, und ward durch seinen Tod an der Ausführung seiner Absichten gehindert. Sein Sohn Daher gerieth

*) Schulze v. p. 320. 249. 215. Dahers Leben aus Büsch. wöchentl. Nachrichten.

gerieth in Zwistigkeiten mit seinen Brüdern und Oheim, die er erwürgen lies und behauptete sich in der Landschaft seines Vaters 1751, und erhielt von Mahomet V. die beständige Statthalterschaft derselben und Belehnung darüber durch den Pascha von Saida gegen einen jährlichen Tribut oder Pachtgeld, und bald hernach machte er sich darinnen durch Hülfe der Araber gänzlich unabhängig. Er vermehrte bald sein Eigenthum mit Tiberias, das er dem Pascha von Damask entzog, und nahm nun den Titel Capo oder Scheik von Acco, Fürst der Fürsten, Herr von Nazareth, Tiberias und Saphet an. 1754 hatte er, wie oben erwähnt worden, mit seinen Söhnen zu fechten, die sich wider ihn empörten, und in ihren Herrschaften zu Tiberias, Saphet und Schäphar Omer, die er ihnen überlassen hatte, von ihm unabhängig machen wolten, brachte sie aber durch Hülfe der Araber, seiner Landsleute, zum Gehorsam. Hierauf zog er die Metaveli (ein persisches Volk das zwischen Acco und Sur auf dem Libanon wohnt) in seine Parthey. 1772 verband er sich mit Alibeg, dem Regenten von Egypten und unterstützte ihn mit Truppen

pen gegen den Pascha von Damask. Er eroberte mit den verbundenen Völkern Saida, Sur und Caifa. Er verließ ihn auch nach seiner Vertreibung aus Egypten nicht, und nahm ihn mit sich nach Acco, schlug den Pascha von Damask und seine Bundsgenossen, die Drusen zurük, und half erstern bey der Belagerung von Gaza, welches erobert ward. Nach Alibegs Niederlage (1775) bekriegte ihn Abudaab, auch Mamet Bey genannt, Statthalter von Egypten, nahm Acco und Saphet ein, vertrieb ihn daraus und starb gleich darauf. Daher kehrte, da sich nach dessen Tode sein Heer zerstreute, wieder nach seinem Lande zurük, bald darauf lies Achmed IV, dem der mit Rußland geschlossene Friede Luft machte, gegen die Aufrührer zu kriegen, Acco in Verbindung mit den Arabern durch eine Flotte angreifen und eroberte es 1775. Daher ward auf der Flucht aus der Stadt von seinem Freund Denghisli verrathen und getödtet, worauf die türkische Armee auch Saphet dem Sultan wieder unterwarf, und dadurch diesen unabhängigen Staat wieder aufhob. Dahers Söhne entflohen, wurden jedoch ergriffen und einer davon hingerichtet. Ein anderer Ottoman ergab sich den Türken

ken und ward begnadigt. Die Mutuali mußten sich wieder zum Tribut bequemen, dessen sie sich vermuthlich seit der Verbindung mit Daher entzogen *).

Einen andern arabischen freyen Staat errichtete Scheik Hamger 1764 in Sur (Tyrus), dabey er doch den Türken einen gewissen Tribut bewilligte, aber 1766 sich diese Stadt durch Gewalt gänzlich unterthänig machte. Von seinem nachfolgenden Schiksal ist nichts bekannt **).

*) Dahers Leben. Pletschjew Reise von Paros nach Syrien, p. 93 - 103. Mariti Reise nach Cypern, p. 240. Schulz V, p. 206. 296. 320. Dahers Gebieth, worinne Acco, Sayda, Sur und Caifa lag, beschreibt Pletschjew p. 26.

**) Mariti ibid. p. 421.

Geschichte der Drusen.

Die Drusen *) wohnen im Lande Castravan, einem Theil des äussern Libanons gegen das mittelländische Meer zu, davon der südliche Theil das Land der Drusen genennt wird. (nach andern besitzen sie den ganzen Libanon und Antilibanon, Byblus und Balbek) Die Hauptstadt davon ist Baruth und der Siz des Groß-Emirs seit 1661 Deiral Camar, im Gebürge Nordwärts von Saida **). Ihre Religion ist wenig bekannt, und

*) Von den Drusen v. Histoire des Druses par Puyet, Par. 1753. Büsch. V, p. 310. Mariti Reise nach Cypern p. 226. Arvieux I, p. 327. Lucas Reise nach Klein-Asien p. 277. Schultz Reisen V, p. 327.

**) Nach Pokoks Reiseb. d. Morgenl. II, p. 135 fängt sich das Gebieth des Fürsten der Drusen nahe bey Sidon an, und endigt sich fast an der alten Stadt Byblus, jezo Esbele, und faßt nur das Gebürge Castravan in sich. Dieses Gebürge ist ein Stük des Liba-

und ward 1030 durch Mahomed ben Ismael el Dareri in Egypten gestiftet *). Man weiß nur dieses, daß sie Heyden sind, daß sie vom Christenthum des Messias, der Jungfrau Maria und Elias Verehrung, und vom Mahomedthume die Fasten angenommen, daß sie die erstere Religion und deren Anhänger hochschätzen, hingegen die Türken hassen. Nach neuern Nachrichten bekennen sie sich jederzeit zur herrschenden Parthey des Landes, um des Friedens Willen. Sie haben keine Kirchen, verehren gegos-

Libanons oder auch des Antilibanons. Der Fürst der Drusen bezahlt an den türkischen Kaiser für sein ganzes Land eine Summe Geldes. Genauere Nachricht hiervon kann man aus einer Handschrift von der Religion der Drusen erwarten, die in den Händen des Grafens Casati ist, der solche zu Acra von dem Minister des Scheik Daher zu Acra erhalten. Goth. gelehrte Zeitung J. 1775. Nro. 16.

*) Andere nennen den Stifter der Religion der Drusen Durzi, der nach diesen Nachrichten 1020 unter Hakim, dem dritten fatimitischen Chalifen von Egypten lebte, den er für Gott im Fleisch geoffenbaret hielt. Weltbist. XXVII. pag. 661.

sene Kälber, und glauben die Seelenwanderung, verwerfen aber den Himmel, die Hölle und die Engel. Ihre Weisen heissen sie Okal *) Sie gestatten die Vielweiberey, doch pflegen sie sich mit einer Frau zu begnügen. Nach der Franzosen Meinung stammen sie von ihren Landsleuten her, die nach dem Verlust von Jerusalem (1187) unter dem Grafen von Dreux, von dem sie den Namen angenommen haben sollen, in die Gebürge flüchteten, und Emir Fekherdin leitete sein Geschlecht von väterlicher Seite aus diesem Hause und von mütterlicher aus dem von Boullon her. Wahrscheinlich haben sich die Franzosen mit den ersterwähnten syrischen Anhängern Mahomeds ben Ismael vereinigt. Andere führen sie von den Ismaelianern, einem Rest der Carmathen her, welche leztere sich in Hagiar (Lachsa und Nedsjed) und Baharein im wüsten Arabien 901 – 936 festsezten, erstere in Irak

Agemi

*) Nach Pokok II. pag. 137. glaubt man, daß sie gar keine Religion haben. In ihren Büchern sollen sie jedoch Mahomed und Christum lästern. Ihre Priester Akel genennt, trinken keinen Wein und wollen nichts essen, was dem Fürsten gehört, weil sie es vor einen Raub halten.

Agemi und Syrien um Tortosa 1090 mächtig wurden und 1255 dem Vorgeben nach von den Mogoln und Egyptern ausgerottet wurden *). Ihre Sprache ist die arabische. Sie stehen unter sieben Emirs, von denen einer unter dem Titel eines Groß-Emirs sich die oberste Gewalt anmaßet. Diese Emirs theilen sich in die Prinzen der weissen und rothen Farbe oder Fahne, die in beständiger Feindschaft leben, und davon diese vom Hause Alcmedlin (nach andern Aalem Eddin oder Hhamedie) jene von Maon sind **).

Die Geschichte ihrer Emirs ist bis aufs Jahr 1574 unbekannt. Um diese Zeit unternahm es Selim II. den die anwachsende Anzahl und Macht der Drusen und ihre Verbindung mit den Venetianern vor der Eroberung von Cypern von 1571 eifersüchtig machte, sie unters Joch zu brin-

*) Degu. Einl. p. 410 - 412.

**) Arvieux II. pag. 272. I. pag. 391 ist die Nachricht von der rothen und weissen Fahne verwechselt. Mit ersterer stimmt Büsch. V. pag. 311 überein; Rauwolf pag. 292. rechnet die von Barut und Tripoli (also die vom Hause Maon) zur rothen Fahne.

bringen. Er wendete, diese Absichten zu erreichen, sich zuerst gegen die vom mitlern Libanon, als die zahlreichsten (die diese Nachrichten zur weissen Fahne rechnen) nahm ihren Emir, der sich damals in Damask aufhielt, gefangen, und ließ ihn unterm Vorwand eines Aufruhrs hinrichten. Durch diese Hinrichtung ihres Haupts meinte er ihre Bezwingung sich zu erleichtern. Die Drusen wurden aber dadurch nur desto muthiger und erhizter, sie verbanden sich genauer zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihrer alten Freyheiten, befestigten ihre Pläze, besezten die Pässe und versahen sich mit Waffen. Hierauf brach bald der Krieg zwischen beiden Nationen aus. Der Emir der Drusen von Barut und Saida, Ermin Maksur (von der rothen Fahne nach diesen Nachrichten, den auch die weissen nebst dem ihrigen vor ihr Oberhaupt hielten) bot dem Sultan, da sein Gebieth nicht, wie das der andern Drusen, seiner Bundsgenossen, verwahret war, Vergleich und Frieden an, und versprach ihm Tribut und im Fall des Kriegs sein Land zu schüzen: wo er aber diesen Vergleich nicht annehme, sich zu seinen

nen Landsleuten zu schlagen. Der Sultan über- gab ihm den Besiz von Barut und Saida, wieß ihm auch gewisse Einkünfte im Lande an, um ihn zu bewegen, ihm gegen jene Beistand zu leisten. Da er dieses nicht erhielt, ließ er diese leztern, die 60000 Mann stark waren, 1774 durch den Pascha von Damask angreifen. Die- ser erstieg die Gebürge mit grosser Beschwerlich- keit, verheerte 6 bis 7 Dörfer, (deren damals überhaupt 27 waren) konnte aber den Drusen, die sich auf den höchsten Bergen verschanzt hat- ten, wenig Abbruch thun; vielmehr fanden sei- ne Truppen so grossen Widerstand und Hinde- rung in den unwegsamen Zugängen, und litten so grossen Mangel und Verlust durch die Ueber- fälle der Einwohner, daß sie nach zwey Mona- then abziehen musten. Nach diesem Kriege er- hielt Ermin Maksur, der auf einem Schloß bey Barut wohnte, sein Land in Sicherheit und Ruhe und erneuerte die alten Bündnisse mit den Maroniten, die lange vorher den Libanon bewohnten *).

Um

*) Rauwolfs Reisen, pag. 290. 295. 303.

Um 1585 stunden die Drusen unter der Herrschaft von 5 Emirs, Ebn Frek, Ali ebn Karfus, Mahomed ebn Mansur, Scharifoddin und Ebn Man (auch Manogli genannt). Amurath III. schikte 1585 den Pascha von Cairo Ibrahim gegen sie, um sie sich unterwürfig zu machen, oder nach einer vermuthlichen Empörung wieder zum Gehorsam zu bringen. Die drey erstern, die jederzeit mit einander verbunden waren, demütigten sich sogleich. Scharifoddin, der ärinste von ihnen brachte Geschenke, ward aber gefangen genommen. Manogli entschuldigte sich schriftlich, daß er sich wegen seiner Feinde nicht zu ihm begeben könnte. Ibrahim verwüstete deswegen sein Land, verbrannte 24 Städte und lagerte sich auf dem Libanon. Hier ward sein Nachtrab geschlagen, und sein Versuch, diesen Emir durch List in seine Gewalt zu bekommen, als welchen das Schiksal seines Vaters vorsichtig machte, vereitelt. Er fuhr also mit seinen Verheerungen im Lande und längst der Küste bis an Cäsarea fort, bis dahin sich sein Gebieth erstrekte, und stekte dessen Residenz Andrea auf den Gebürgen nebst 19 andern Städten in Brand. Hierauf

auf machte er den Ebn Karfus zum Pascha über das Land der Drusen, er nahm den Ebn Mansur wider sein Versprechen als Gefangenen nebst einer gewaltigen Beute mit sich nach Constantinopel *). Ohnfehlbar muste dieses Volk von dieser Zeit an bis vor 1754 an die Türken Tribut erlegen **). Die Drusen erhoben sich in der Folge unter Fekherdin aus dem Hause Maon, der unstreitig mit Manogli einerley Person ist ***). Dieser Emir regierte nach seines Vaters Absterben seit 1569 unter Vormundschaft seines Oheims Jonas oder Jumes und war ein Erbe aller Städte vom Berge Carmel bis nach Tripoli in Syrien. Er erweiterte seine Staaten durch Bezwingung der Araber, die seine Vorfahren aus Palästina zu verjagen suchten und sich in dieser Absicht in Barut und Sayda (Sidon) festsez-

*) Minadoi Kriege zwischen den Türken und Persern 1, 7. in Welth. XXVII, p. 661. la Roque Palaest. p. 94. aus Herbelots Art. von den Drusen, welche Nachricht ersterer bezweifelt.

**) la Roque Palaest. p. 94.

***) Dapp. Syr. p. 45. Della Valle Reisen III, p. 19.

festsezten, nahm ihnen verschiedene unter türki-
scher Bothmäsigkeit stehende Pläze unter dem
Vorwand ab, diesem Volk die Spitze zu bieten
und ihren Räubereyen Einhalt zu thun. Ach-
med I. ward über seine anwachsende Macht eifer-
süchtig, ließ ihn durch den Pascha von Damask
in Sayda, wo er seinen Siz hinverlegt hatte,
zu Wasser und Lande belagern, wodurch er be-
wogen ward, 1613 die Flucht nach Florenz zu
ergreifen und seinem Sohn Ali die Regierung
zu übergeben. Dieser unterwarf sich nach seines
Vaters Rath den Türken, bezahlte den rükstän-
digen Tribut, und ward an des leztern Stelle in
seinem Reich bestätigt. Fekherdin kehrte 1618,
nach einer fünfjährigen Abwesenheit, während
welcher er auch Pabst Paulum V. in Rom be-
sucht hatte, aus Florenz nach seinen Ländern
zurük, übernahm die Regierung wieder, die ihm
sein Sohn abtrat. Nach andern Nachrichten
überließ er ihm ein scheinbares Regiment, und
behielt sich nur die Anführung der Truppen
unter des Sohns Oberbefehl vor. Mit die-
sen war er so glüklich, das ganze Land von Cai-
fa bis Antiochien unter sich zu bringen, auch
die

die Unterthanen im Gebieth der Paschen von Tripolis und Damask sich zu unterwerfen und diesen nur die Hauptstadt zu überlassen. So gar breitete er sich bis in klein Asien aus. Er gieng jezt damit um, sein Land zu einen freien Staat zu errichten, und Palästina den Türken zu entziehen, und daselbst das Christenthum wieder einzuführen. Zu Beförderung dieser Absicht verband er sich mit dem Großherzog von Florenz Cosmo II, dem er vor seinen Beystand Sayda und Baruth einzuräumen versprach, davon er ersteres von christlichen Baumeistern stark befestigen, und beyde Häfen zu Abhaltung der türkischen Flotte zuwerfen ließ. Auch vereinigte er sich mit Reba, einem arabischen Emir, mit dem er, nachdem er alle Araber aus seinem Gebieth verjagt hatte, allein in Freundschaft lebte, unterhielt ein heimlich Verständniß mit dem Pascha, Mahomed von Jerusalem, begünstigte die Christen auf eine besondere Art und ertheilte ihnen alle Freyheit zu Ausübung ihrer Religion. Dennoch fuhr er fort, den Türken einen geringen Tribut zu erlegen, und beobachtete beständig den Schein eines guten Vernehmens. Indem er

damit umgieng, Jerusalem durch Verräthérey an sich zu bringen, ließ er um seine Freunde und Feinde zu entdecken, seinen Tod aussprengen. Da hierdurch der Pascha von Damask verleitet wurde, die ihm entzogenen Pläze wieder einzunehmen, brach er gegen ihn hervor, verjagte ihn, und brachte die Landschaft Antiochien unter sich. Er entledigte sich hierauf verschiedener seiner Feinde, des Paschen von Tripolis und des Emirs von Balbek durch Meuchelmord. Diesen lezten tödtete er selbst, als er die Festung Qualat el Frangi in Syrien gegen einen Tribut vom Sultan erhielt, weil dieser mit Darsezung seines Kopfs gewettet hatte, daß solches nicht geschehen würde, und bemächtigte sich hierauf der Stadt Balbek und ihres Gebieths *). Auch brachte er einen

*) Dapp. Syr. pag. 55. Nach andern Nachrichten ließ er den Emir Frek von Balbek bereits 1606 erwürgen; e. a. trieb er den Emir Joseph von Tripolis aus Baruz und Gazer, zwang ihn auch nach Cypern zu fliehen, und da er zurük nach Damascus kehrte, wo er Seidar (General der Miliz) war, grif er ihn in Vereinigung seines Bunds-

einen arabischen Prinzen mit eigener Hand während der Hochzeit mit seiner Schwester um, mit welcher er sich zu Ausführung seiner Rache verbunden hatte. Die Furcht vor seinen Gewaltthätigkeiten bewog die Baschen von Damask, Tripolis und Gaza nebst den arabischen Emirn Feruk, Kita und Turabey, welchen leztern er seine Besizungen am Carmel entzogen hatte, ihn 1631 bey dem Sultan Amurath VI. als einen Rebellen wegen seiner Anschläge zu Erobrung Palästinä und der Gemeinschaft mit den Christlichen Fürsten anzuklagen. Der Sultan lies ihn mit der vereinigten Macht der oberwähnten Pa-

Bundsgenossen Ali, Bassa von Aleppo bey dieser Stadt an, überwand ihn und schloß noch in diesem Jahre Friede mit ihm. 1607 ward er Sangiak von Sopher, hierauf bemächtigte er sich der Vestung el Kiff und Baneos, welches leztere er dem Scheik dieses Orts mit List wegnahm, da er ihn daselbst herumführte. Sandys Reise durch Europa rc. der sein Land 1610 besuchte, pag. 452; den Umfang seiner Herschaft v. ibid. pag. 455. Vor 1610. überließ er Tyrus mit den umliegenden Herrschaften seinem Bruder, ohnstreitig Emir Joumes ibid. pag. 467.

schen und Emirs angreifen, davon ein Theil von seinem Sohn Alibey Saphet geschlagen ward, der andere aber in einer zweiten Schlacht das Heer des Fekherdin völlig zu Grunde richtete, das bey Ali durch einen feindlichen Soldaten, der ihn gefangen nahm und erkante, im Schlaf erwürgt ward. Fekherdin zog sich nach Saida zurük und muste sich bequemen, diese Stadt nebst Barut den Türken einzuräumen und seine Kinder Hassan u. Mansur, auch Bruder Jonas ihnen überlassen, von denen sie die ersten gefangen nach Constantinopel führten und den leztern erschossen, worauf auch die Uebergabe noch anderer Vestungen und des grösten Theils der Drusen folgte. Er selbst flohe in die Gebürge, und suchte hernach Zuflucht bey seinem Bundsgenossen Reba. Da ihn Amurath nicht mit Gewalt in seine Hände bekommen konnte, auch noch einige feste Pläze sich tapfer vertheidigten, versprach er ihm die Zurükgabe seiner Besizungen unter der Bedingung, wenn er sich nach Constantinopel stellen würde. Fekherdin ließ sich von dem Versprechen des Sultans verführen, gieng mit seinen Enkeln und grosen Schäzen, damit er seine Feinde zu bestechen dachte, nach die-

ser

ser Hauptstadt, konnte aber dadurch seinen beschlossenen Untergang nicht abwenden, sondern ward als ein Verräther 1635 im 70 Jahre seines Alters erwürgt und der älteste seiner Enkel ersäuft, der andere aber im Serail erzogen, wo er zu ansehnlichen Ehrenstellen gelangte. Mansur sein jüngster Sohn soll aus seiner Gefangenschaft entkommen, und um 1643 nach Florenz geflüchtet seyn *). Fekherdin war ein Freund der Wissenschaften und besaß selbst Kentnisse in der Chimie, Medicin und Botanik, zu deren leztern Ausbreitung unter den Morgenländern er Mathioli Bücher von den Kräutern ins arabische übersezte. Er liebte und verstand die Baukunst vorzüglich, wovon der trefliche Garten und Pallast, den er nach europäischem Geschmak zu Baruth anlegte, und den die Türken nach seinem Fall verheerten, Beweise waren **). Unter seiner Regie-

 rung

*) Arvieux I, p. 332 — 348 Dapp. syr p. 45 — 52 Türkischer Spion II, 18 Br.

**) Die Ruinen von beyden, die den Türken 1696 zu Einschließung ihrer Heerden dienten, beschreibt Maundrel in seiner Reise nach dem gelobten Lande

rung bauten seine Unterthanen, die im Ueberfluß lebten, das Land sonderlich um Baruth an, welches sie bey nachmaligen Bedrückungen der Türken wieder vernachlässigten *).

Nach seinem Tode kamen seine Länder, unter andern auch Balbek wieder unter die Bothmäßigkeit der Paschen von Damask und Tripolis, unter welchen sie Sec. 16 gestanden hatten, und die Araber vom Hause Turabey nahmen die ihnen entzogenen Besitzungen am Carmel wieder ein. Die Moroniten, die vorher unter seinem Schutz waren, und sich nun den Türken unterwerfen musten, litten dieses Joch mit Unwillen, sie suchten sich 1641 unter Anführung Abu Karam, der dem Fekherdin gedient hatte, loszureissen, und behaupteten sich gegen sie bis 1646, da ihr Heerführer sich den Türken ganz allein ergab, und wegen Standhaftigkeit in seinem Glauben erwürgt ward **).

Sel-

de pag. 52 dessen Pallast zu Sayda pag. 60 die Vestung zu Acre, die er wider Willen des Sultans baute, Dapp. syr. pag. 69.

*) Arvieux. II, p. 276.

**) Dapp. syr. pag. 53.

Seines Bruders Jonas Sohn, Melhem behielt die Landschaften Drus und Cuz (vielleicht Chuf) bey Damask gegen einen großen Tribut an den Sultan, erhielt auch die Hausgüter des Fekherdin, unter andern das Land Chouiffet, welche sämmtlich von den Türken eingezogen worden, nebst den türkischen Ländereyen zu Acre, Sayda und Baruth vom Pascha von Saphet pachtweise und lebte meistens in der Stille in den Gebürgen *). Seine beyden Söhne Achmed und Corquas, die er, sonderlich den jüngsten in ihren Ausschweifungen und Aufwand nicht unterstützen wolte, ergriffen die Waffen gegen ihn; der Vater suchte eine Schlacht zu vermeiden und both ihnen einen Vergleich an, den sie annahmen. Bald erneuerte Corquas seine Bosheit und suchte seinen Vater zu vergiften. Dieser entgieng solcher Nachstellung diesesmal durch die List des Bedienten, der die Schaale mit dem vergifteten Caffee zerbrach, 1658 aber, in welchem Jahre ihm der Statthalter von Acre diese Stadt abtrat, muste er derselben unterliegen. Zu

 seinen

*) Arvieux II, pag. 272.

seinen Zeiten wohnten um 1647 drusische Prinzen zu Abeje in den Castravanischen Gebürgen, deren Uneinigkeit die Verheerung der benachbarten Städte, in der Ebene, die sich in ihre Händel mischten, verursachte, welchen die Türken mit Gewalt ein Ende machten, und die Emirs in die Gebürge schikten *).

Beyde Prinzen Melhems nahmen ihren Siz zu Saida, und regierten gemeinschaftlich. Ihre übermäsige Pracht trieb sie zu häufigen Plünderungen an, und ihr Uebermuth, den sie gegen den Befehlshaber von Saida, Mehmed verübt hatten, auch die angestellte Empörung der dasigen Bürger gegen denselben, machte sie bey dem Sultan Mahomed IV. verhaßt, der sie zu züchtigen Saphet und Saida 1661 einem Pascha zu regieren übergab, worauf sie ungesäumt die Stadt verließen, und sich in die Gebürge begaben. Sein Nachfolger aber, der vorige Befehlshaber von Saida Mehmed bewog sie, indem er ihnen die Verpachtung von Chuf und Karoan anbot, zu einer Unterredung, und ließ sie während

*) Lucas Reise nach kl. Asien, pag. 276.

rend des Vergleichs anfallen, und den Korquas niederhauen. Achmed entkam mit einer Verwundung, und verbarg sich in den Gebürgen. Hierauf vereinigte der Pascha seine Truppen mit den Emirs vom Hause Alcmedlin oder der weissen Fahne (den Feinden des Hauses Maon), fiel in Deir el Camer, dem Siz der Emirs ein, hieb alle Drusen nieder, die ihm aufstiessen, und verbrannte deren Dörfer. Er gab jezt die Unterregierung der Gebürge den Emirs von der weissen Fahne, bald hernach ertheilte er sie dem Emir Achmed, um ihn an sich zu locken: da er aber allzu vorsichtig war, um aus seinem Schlupfwinkel hervorzukommen, durchstreifte er das ganze Land der Drusen, verheerte es, und rottete den grösten Theil der Nation aus. Achmed lebte noch 1696 in hohen Alter, und pflegte wie seine Vorfahren bey Tage zu schlafen und bey Nacht zu wachen, wozu sie ohnfehlbar die Furcht vor Nachstellungen, worinne sie beständig schwebten, veranlassete *).

*) Lucas Reise nach klein Asien, pag. 279. 280. Maundrel pag. 57. Arvieux, pag. 355 - 394.

Sein Nachfolger, dessen Nahme unbekannt ist, war den Verfolgungen der Paschen von Saida und Damaskus nicht weniger ausgesezt, als welcher leztere die Drusen mit unerhörten Auflagen pressete, und bey der Unmöglichkeit solche zu erlegen, nebst dem von Sayda, die Landesregierung dem Stamm Maon entreissen und dem feindlichen Hause Alemedlin geben wolte. Er muste, wie seine Vorgänger, seine Sicherheit in den Gebürgen suchen, welches auch alle andere Emirs thaten. Einer seiner Unter-Emirs Abdallah, der zu Solyma seit ungefähr 1682 regierte, und nebst den Drusen dieser Gegend auch Armedier (Turkomannen) und andere syrische Völker unter seinem Gebieth hatte, ein sonderlicher Beschützer der Maroniten und lateinischen Christen, welchen er viele Freyheiten erlaubte, und sie in Erbauung der Klöster selbst unterstüzte, muste ihnen vor andern unterliegen. Mustapha II. gab um 1699 zu seiner Absetzung an den Pascha von Syrien Befehl, und der Emir suchte wider ihn Hülfe bey den Emirs der Araber. Seine Absetzung erfolgte demnach zwischen 1707 - 1710, und er ward in einem

Winkel

Winkel der Gebürge eingeschlossen, wo ihm alle Lebensmittel abgeschnitten waren, welche er nur kümmerlich durch Sorgfalt einiger Capuciner, die er beschützte, erhielt. Er empfieng von ihnen die Taufe, und sie bemühten sich auch, das Lösegeld für ihn zu bezahlen, welches ihm aber unmöglich ward, da der Pascha eine noch höhere Summe von seinen Unterthanen forderte. Solchergestalt versuchte sein Sohn Emir, Affen und dessen Bruder, ihn durch die Waffen zu befreyen. Sie griffen die Paschen mit allen Truppen an, die sie von seinen Unterthanen und Freunden zusammenbringen konnten, trieben ihn aus seinem befestigten Lager und erlangten ihre Freyheit und Länder wieder. Abdallah aber, der das Lösegeld für seine Unterthanen nebst dem seinigen nicht erlegen konnte, ward nach Bassora gefangen geführt. Die Nachfolger des Pascha von Damask, der bald darauf erwürgt ward, liessen die Drusen und Maroniten in Ruhe *).

Der

*) Lucas Reisen in die Türkey p. 170 in die Levante p. 135. 1701 schikten die Drusen Deputirte an Ludewig XIV. von Frankreich und begehrten

Der Stamm Maon herrschte über die Drusen bis kurz vor 1754, da er ausgestorben seyn soll, und da der damalige Groß-Emir (Emir Elumat bey Schulzen genennt) der aus dem Hause Schehab und mit dem von Maon verwandt war, wegen verweigerten Tributs fälschlich bey den Türken angeklagt und von den Paschen von Damask, Tripolis und Saida bekriegt ward.

ten Erlaubnis, das französische Wappen über die Thore ihrer Vestungen zu setzen und zugleich den heiligen Geist-Orden vor ihre Fürsten mitzunehmen, davon ihnen nur das erste bewilligt ward. Dem Emir Achmed folgte Abu Musabin Ela Eddin. Unter ihm wurden die Maroniten dergestalt beunruhiget, daß sie eine Gesandschaft an Ludewig XIV. schikten, um seinen Schuz gegen die Drusen sowol als gegen die Türken zu erbitten, und sie erhielten durch dieses Königs Vermittlung bey der Pforte ihre Ruhe und Sicherheit wieder. Nach Abu Musabin Tode kam die Herrschaft durch das Recht der Geburt an Emir Melhem II. Dieser Fürst stellte den Wohlstand der Drusen, der seit den Zeiten Fekkerdins darnieder lag, durch den Anbau des Landes und Erneuerung des Handels wieder her. Puget Hist. des Druses p. 126.

184.

ward. Er schlug sie und nahm sie gefangen, worauf er den Tribut gänzlich aufhob und sich unabhängig machte. Sein Sohn, der 1754 regierte, war den Christen sehr geneigt, und verstattete ihnen grose Freyheiten. Er ließ seinen Sohn von einem Maroniten taufen, welches die Drusen öfters zu thun, auch die Kirchen dieser Sekte zu besuchen pflegen *). Von dem 1763 regierenden Groß-Emir Mensur (vielleicht mit dem vorigen einerley Person) melden einige Nachrichten, daß er zuerst den Titel Groß-Emir angenommen, den andere auch seinen Vorfahren geben, und den übrigen 6 Fürsten der Drusen nur Siz und Stimme in der Rathsversammlung gelassen, und daß nach seiner Familie Absterben die Nachfolge an eine der andern Emirs falle **). 1772 verbunden sie sich mit dem Pascha von Damask gegen den Scheik von Acco und Saphet Daher Omar, in der Absicht, Saida zu belagern und wurden von ihm zurükgeschlagen. Auch hatten sie vorher öfters Kriege mit des leztern Söh-

*) Schulz Reis. V, p. 315.

**) Mariti Reise nach Cypern p. 226. Büsch. V. App.

Söhnen, die abgetheilte Schlösser und Herrschaften besaßen, und solche Händel ohne Theilnehmung ihres Vaters vornahmen *). 1773 verließen sie unter den Emirs Moseh und Joseph die Parthey der Türken und vereinigten sich mit Daher Omar und den Russen, die im Jul. unter Koschukov eine Flotte nach Syrien schikten, um durch ihren Beystand sich wieder in den Besiz von Barut zu setzen. Die Russen eroberten solches (im Sept.) und räumten es den Drusischen Prinzen gegen Erlegung einer Summe von 300000 Piastern und einen jährlichen Tribut von 40000 Piastern und 400 an Seide ein **). Diese Stadt verlor 1777 Emir Joseph wieder durch die Türken, die sie zu Erneuerung des versagten Tributs zu zwingen suchten, welches sie nöthigte, ihre Zuflucht nach den Gebürgen zu nehmen und die Mutualier auf dem Libanon zu ih-

*) Dahers Leben aus Büsch. wöchentlichen Nachrichten p. 14. Pletschiew Reise nach Syrien p. 27. Schauplaz des türk. Kriegs III, p. 71.

**) Schlözers Briefwechsel Theil VIII, Heft 48, p. 357.

ihrer Beschützung in ihre Parthey zu ziehen. Nach andern Nachrichten bewilligten sie 1776 einen Miri oder Schatzung von 3 Jahren.

Geschichte der Tartarischen Reiche.

Geschichte der Kalkas und eigentlichen Mogoln.

Die Mogoln hatten ihre Monarchie durch Cublay Chan 1279 bis nach China ausgebreitet, wohin sie ihren Siz verlegten, und beherrschten solches unter dessen Nachkommen bis auf Tömhantemur oder Tocatmur, den die Chineser Schnuti nennen. Dieser Kayser oder Großchan verursachte durch Sorglosigkeit in der Regierung und Uberlassung der Reichsgeschäfte an manche übelgesinnte Staatsbedienten, auch Zwistigkeit mit seinem Prinzen Ayyew — Schilitara, der ihn zur Abdankung nöthigen und selbst den Thron bestei

besteigen wolte, die Empörung vieler Misvergnügten, unter andern des Chu, eines Mannes von geringen Stande, der sich an die Spitze der Aufrührer stellte, und es unternahm die guten Sitten und Geseze wieder herzustellen und China von dem Joch der Mogoln zu befreyen. Sein Unterfangen war von dem besten Erfolg begleitet. Er erhielt 1367 einen entscheidenden Sieg über die mogolischen Truppen und bemächtigte sich des ganzen Landes, das sich ihm willig ergab und ließ sich 1368 zu Nanking untern Nahmen Hongvu zum Kaiser von China ausrufen, wo er den Regentenstamm Taiming stiftete *). Towhantemur gab alle Hoffnung auf, sein

*) Degu. III. p. 240 — 252. In einer geistlichen Schrift der Kalmuken von der Ausbreitung des lamaischen Glaubens heißt der leztere Gros-Chan Togbon Tömmor Chan und werden ihm daselbst 28 Jahr der Regierung zugeschrieben. Seine Vorfahren von Cubley an stimmen zwar dem Nahmen nach, nicht mit den bekannten überein, sind aber offenbar dieselbigen, wie aus den Regierungs-Jahren erhellet, auch ist Jessun Timur und Güschilä (Hoschila) darunter sehr kentlich, welches Pallas in den Nachrichten der mogolischen Völker p. 30. nicht bemerket.

sein Reich wider ihn zu behaupten und verließ e. a. Peking, das die Chineser einnahmen, und begab sich in die Tatarey, das Stamm-Reich seiner Vorfahren zurük, wo er seinen Siz zu Ingtschang 25 bis 30 Meilen von Changtu in Nordosten nahm, und daselbst 1370 starb. Sein Prinz Ayyew Schilitata, ohnstreitig eine Person mit Pisurdar oder Yesurtar Chan, nahm seinen Siz zu Carakorum, dem alten Siz unter Gengischan und seinen Nachfolgern und stiftete daselbst den Stamm der Iwens von Norden, die sich also zum Unterschied der Iwens in Süden, oder derer, die seit Cublay in China regierten, nennten. Sein Gebieth, das die Flüsse Selinga, Orkhon, Tula, Onon, Kerlon und Kalka bezeichneten, war jezt wieder in die alten Gränzen des mogolischen Reichs vor Cublays Erobrungen eingeschränkt, und seine Unterthanen wurden in der Folge unter dem Nahmen der Kalkas bekannt, den sie von eben benannten Fluß Kalka erhielten, der durch den See Puir geht und hernach Urson genennt wird *). Diese Mogols, welche sich bisher nach

den

*) Degu. Einl. p. 339. Hist. III. p. 253.

den Sitten der Chineser umgebildet hatten, nahmen nun mit der alten Lebensart ihrer Vorfahren, zu der sie zurükkehrten, mit der Wohnung in Zelten und dem Geschäfte der Viehzucht die alte Barbarey wieder an, und verließen alles, was sie den Künsten und Wissenschaften in Ansehung der Gemächlichkeit des Lebens und der Verbesserung ihres Geistes zu danken hatten.

Des Ayiew Schilitata Nachfolger war Takos Timur; diesen erschlug Yeson tschrulh und nahm seine Würde an. Unter ihm oder erst 14'5 nach Yonglos von China Tode zerstreuten sich die Horden: jeder Chan entzog sich der Bothmäßigkeit des Groß Chans und regierte in seiner Horde unabhängig *). Nach erstерwähnten regierte

*) Das Land der Horda Kalka, auch die erste Horda genannt, erstrekt sich östlich bis an die Gränze des Giangjun (Generals) am Amur, gegen Abend bis ans altaische Gebürge, nehmlich bis ans Land der Songaren, gegen Mittag bis an die Steppe Gobei, gegen Norden bis an die russische Gränze. Aus dieser Horda war Gengischan gebürtig, und ward am See Kokenaur, der ein Meer genannt wird, zum König erkannt. Büsch. Mag. XIV. p. 553.

regierte um 1400 Püen=Ya=Schili, vielleicht ebenderselbe, der mit Tayzi Aglen in Uneinigkeit lebte, weswegen dieser bey Tamerlan Groschan von Samercand 1398 Schuz suchte und von ihm mit großen Ehrenbezeugungen empfangen und bis an seinen Tod sich an seinem Hofe zu Samarcand aufhielt, da er 1405 nach Carako, rum zurückkehrte und den dasigen Thron bestieg*). Unter diesem (wie man muthmaßen kann) sezte Yongla, Hongvu Sohn und Nachfolger die Kriege gegen die Mogoln fort, die auch diese seit ihrer Vertreibung erneuert und sich wieder in China festzusetzen gesucht hatten, und hatte ihren gänzlichen Untergang beschlossen. Er trieb sie bis jenseits der Wüste Schamo oder Goby 200 Meilen nordwärts von der grossen Mauer, und zwang zwey Unterchans, Mahomed und Ordai, welcher leztere ein Urenkel Artibuga, Toby Sohns war, sich ihm zu unterwerfen, von denen er dem ersten den Titel Schün=Nimvain, dem andern den von Ho=Nimvam beylegte, und mußte seinen Unternehmungen im dritten Feldzuge Grän=

*) v. Verzeichnis des la Croix in Welth. XXII, p. 185. Leben Tamerlans ibid. p. 379.

zen setzen, da ihn 1424 der Tod übereilte. Ordai wollte sich 1425 zum Groß-Chan aufwerfen, und fand an Mahomed einen Nebenbuhler um diese Würde, der ihn tödtete, jedoch von den Horden in solcher nicht erkannt und solche Toktabuga, vom Stamm Cublay übergeben ward. Dieser verlegte seinen Siz nach Norden von der Wüste Schamo, wo auch seine Nachfolger wohnten. Unter den folgenden Groß-Chans, deren Namen unbekannt sind, thaten die Mogoln neue Versuche, in China einzudringen, die durch ihre Niederlage von Suentsong vereitelt wurden, sogar unterwarfen sich einige Horden den Chinesern. 1449 bey einem abermaligen Kriege mit diesen Völkern gelung es ihnen, sie zu schlagen, und den König Ingtsong gefangen zu nehmen und mit sich in die Mongaley zu führen. Bald hernach (1450) lieferten sie ihn gegen ein grosses Lösegeld an seinen Bruder und Sohn aus, der inzwischen den Thron bestiegen hatte und durch einen grossen Sieg um 1465 den wiederholten Streifereyen der Mogoln Einhalt that. In den folgenden Jahren waren sie nicht glüklicher. Sie erlitten 1518 von Vut-tsong, 1550

und

und 1560 von Schitsong verschiedene Niederla-
gen, doch dauerten ihre Einfälle unter Schi-
tsong 1574, 1582 und 1583 fort *).

1621 stunden die Mogoln, die damals in Kalkas, eigentliche Mogoln und Eluthen (von welchen unten geredet wird) getheilt waren, als zinsbare Völker unter einem Groß Chan, der sich Schahar Chan nennte, und vom Stamm Cublay war. Seine Grausamkeit und Ueppigkeit veranlaßte den Abfall der eigentlichen Mogoln, und deren Unterwerfung unter dem K. der Mantscheu Tatarn, Tientsong, den sie wider ihn zu Hülfe ruften, wozu er sich auch 1630 selbst bequemen mußte, und 1644 von Tsongte oder Tschuntschi, der die Mogols um die große Mauern gänzlich unter seine Bothmäßigkeit brachte, nach dessen Eroberung von China, statt des Titels eines Groß-Chans, dessen er sich selbst anmassete, den eines Vang erhielt. Dem Beyspiel der Mogoln folgten hernach die Kalkas und Eluthen und sagten ihm auch beydes den Tribut und Gehor-

 sam

*) du Halde I. p. 449-451.

sam auf. Schahar Chan oder sein Nachfolger wolte sich in der Folge während der Minderjährigkeit des K. Canghi 1661 von China wieder losmachen, ward aber, ehe er seine Absichten vollführen konnte, von den Chinesern überfallen, geschlagen, und auf der Flucht gefangen genommen. Den unterwürfigen Mogoln, welche man insgemein Mongalen, oder gelbe Mongalen nennt, wurden längst den Provinzen Schansi und Petcheli zwischen der Wüsten und großen Mauer Wohnungen angewiesen, sie in 49 Fahnen eingetheilt, und ihren Oberhäuptern gewisse Einkünfte bestimmt. Diesen, welche wie vorher aus Gengischans und seiner Brüder Geschlecht gewählt wurden, fuhren sie fort, den Titel Chane zu geben, und einem von diesen als Groß-Chan eine gewisse Gewalt über die übrigen einzuräumen: die chinesischen Kayser aber gestanden ihnen nur die Titel Vang, Peyle, Peytsa und Kong zu, welche kleine Könige, Fürsten, Herzoge und Grafen bezeichnen. Sie erhöhten und erniedrigten sie vermöge ihrer Obergewalt nach Gefallen. Sie gaben diesen Gesetze, wornach sie regiert wurden, sezten zu Peking ein beson-

sonderes Obergerichte ein, an welches von dem Untergerichte der Fürsten die Berufungen geschehen konnten, und wo diese selbst erscheinen mußten *).

Neuere Berichte **) geben uns eine genauere Nachricht von den mongolischen und Kalkas Fürsten zwischen 1608 - 1689. Nach diesen regierte 1608 Altyn Chan (goldner König) welchen Nahmen ihm die Kirgisen gaben, dessen eigentlicher Nahme aber Kun Kantschei oder Irden Contaisch war ***), in der westlichen Mongaley über gewisse Stämme der Mogoln und hatte sein Hoflager meistens am Fluß Kemschik im Lande der Kalkas, der in den Jenisei fällt, und auf dieser Seite das mongolische und russische Gebieth scheidet, oder am Sir Upsa ****) Er

*) Du Halde IV, pag. 71.

**) Fisch. Sib. Gesch. I. Theil.

***) Die Kalmuken nennen ihn Leicherchan.

****) Sein Gebieth war folglich im Lande der Kalkas in den Gränzen von Siberien und der Kalmukey neben

war 1608 mit den Kalmuken (vermuthlich den Songaren) im Krieg verwickelt, gegen welche die mogolischen Chane ihre ehemalige Oberherrschaft zu behaupten suchten; und zwang sie vielleicht damals oder später gegen 1619 zum Theil zur Zinsbarkeit und Unterwerfung. Caracukula Taischa der Songaren muste vor ihm nach Siberien fliehen und bey Rußland Schuz suchen *). Um 1608 verlohr er den Tribut der Tatarn Dschesari, wahrscheinlich auch der Muti und Tubinzi, indem diese Völker durch die Russen, welche sich seit 1581 in Siberien ausbreiteten, gezwungen wurden, solche an sie abzutragen. 1616 schikte Michael Föderowitsch Gesandten an ihn, und diese bewogen ihn nebst dem Fürsten Koschutschin des gelben Königs Kalatschin (vielleicht der gelben Mongalen) dem Zaar und zwar leztern in des

neben oder in der Landschaft, die bis 1688 dem Schassaktu Chan der Kalkas zugeschrieben wird. Nach Pallas pag. 61. wohnten seine Nachfolger im Sajanischen Gebürge und ihre Horde oder Ulus bestand aus Urunchanischen Tatarn.

*) Pallas mogolische Völkerschaften, pag. 54.

des gelben Königs Nahmen zu huldigen; welches in Gegenwart des Kutuchtu oder Oberpriesters der Mogoln geschahe, von dem, wie von dem Groß-Lama in Tibet vorgegeben ward, daß er bey seiner Geburth lesen können, nach 3 Jahren gestorben, und nach 5 wieder lebendig worden. 1619 ersuchten ihn die Kirgisen um Beystand gegen die Russen, und versprachen ihm dagegen Gehorsam und Tribut. 1620 ward er in seinem Hoflager von Karakulla überfallen, der viel Beute und Gefangene machte. Er nahm sie ihm eben so geschwinde wieder ab, als jener sie gewonnen hatte und er muste sogar seine Gemalin und Kinder in seinen Händen lassen und entflohe nur mit einem Sohn an den Ob. 1623 brachte er ihm eine abermahlige Niederlage bey. Die Songaren retteten sich damahls durch den Heldenmuth des Koo vom Stamm Koit, nöthigten die Mongalen ihre Gegend zu verlassen und (um 1630) unter Vermittlung des mongolischen Kutuchtu einen Vergleich mit ihnen einzugehen, darinnen sie des Tributs entledigt und zu Bundsgenossen aufgenommen wurden *). 1635 ersuchten ihn die

L 5 Ruß-

*) Pallas ib. p. 54. — 58.

Russen, Frieden zwischen ihnen und den Kirgisen zu vermitteln, worauf er einen tangutischen Lama, Dain Mergen Lausa, der bey ihm die Stelle eines Gewissensraths einnahm, insgemein aber sich bey Dain Mergen seinem Bruder aufhielt, zu leztern abschikte, und sie zum Gehorsam gegen erstere zu bewegen suchte, aber nichts ausrichtete. Oberwähnter Lehnspflicht gegen den Czaar scheint er sich in der Folge wieder entzogen zu haben, indem er die Unterhandlungen mit den Russen, die seit 1620 unterbrochen wurden, wieder erneuerte, und neue Versicherung wegen der Unterwerfung und des Tributs that, auch 1634 durch seinen Vetter Darul Tabun, (dadurch ein Staatsbedienter angezeigt wird), und seinen Schwager Bisuntabun und Taitschii Tabien die Huldigung wirklich verrichten ließ. Auch gab sich Lama Dain Mergen Mühe, die Kirgisen den Russen unterthänig zu machen. Altyn schikte einen geringen Tribut und verlangte dagegen einen Mönch, der in Jerusalem gewesen wäre, nebst einem Dollmetscher und grössere Geschenke. 1636 schikten die Russen eine Gegengesandschaft an den Fluß Kusun —

Takai,

Takai, wo damals das Hoflager war, um die Huldigung in Person von ihm abzunehmen, welches er verweigerte, und wegen der verlangten Huldigung der Kirgisen versprach, mit dem Lama, seiner Mutter und Brüdern Rath zu halten, worauf der Eid vom Lama und Darul Taibun geleistet, und zur Bekriegung dieser Völker Hofnung gemacht ward, die jedoch hernach aufgeschoben und Hülfstruppen zu Bezwingung der benachbarten Völker zum Besten der Russen von diesen verlangt wurden. Sein Bruder Jelden Noyon und sein Vetter Taitschin Noyon hatten damals ihr Hoflager am Fluß Kemtschik. Die Gesandten machten dem Burchan Kutuktu, dem geistlichen Oberhaupt der Mogoln, Altyn Chans Sohn Geschenke. 1637 ward er von den Songaren unter Batur Taischi, Charakula Nachfolger angegriffen, und schlug ihn mit Verlust zurük *). 1638 ward eine zweite Gesandtschaft an ihn geschikt und wegen eines Ceremonien-Streits, dabey er auf seine Abstammung von Gengischan pochte, gemishandelt. Der Chan zog damals vom Jurgatu Fluß an dem Kemtschik und Jelden

wohn,

*) Pallas ibid. pag. 59.

wohnte am Jenisei, hingegen Dain Noyon und der Lama in der Ebene Altyn Kadusim am See Ulatori, welches vor die schönste Gegend des Landes gehalten ward, Taitschin den Kemtschik abwärts am Bach Akta und ein älterer Bruder Kalantschin Noyon ostwärts von ihm gegen China, zwanzig Tagereisen von Altyns Läger entfernt. Er nahm sich diesesmal der Kirgisen an, vertheidigte sie, und wollte vom ihrer Bekriegung nichts mehr wissen. Seine Unterthanen handelten damals mit den Gränzstädten von China, Segra und Bajan. 1639 reisete er über die Länder seines Bruders Kajantschin Noyon nach China, und kam 1642 zurük. Während der Zeit waren die Kirgisen (1641) von den Russen zu paaren getrieben worden. Er suchte sie bey seiner Rükkunft gegen die Russen zu beschützen, verheerte das Land um den Abaca-Fluß und nöthigte die Kirgisen, als seine angebohrne Unterthanen bis 1652 den Tribut an ihn zu bezahlen, da er sie jener Bothmäßigkeit gänzlich zu entreissen und sie sich wieder unterthänig zu machen suchte. Er selbst schikte in dieser Absicht seinen Vetter Mergen Taischa 1652 zu ihnen

nen an den Fluß Syda mit der Anweisung, sich zu stellen, als wenn er vor dem Chan bey ihm Sicherheit suchte, und sich beym Jenisei oberhalb der Mündung des Syda zu lagern. Hierauf rükte er mit seinem Sohn Lusan mit einer Armee selbst in ihr Land, belagerte seinen Vetter zum Schein in seiner Vestung, und sodann verlangte er von den Kirgisen die Huldigung. Leztere wendeten sich an die Russen und verlangten von ihnen Hülfe. Diese bedrohten den Altyn mit ihrem Beystand, welches ihn bewog, sich zurükzuziehen, nachdem er die Kirgisen durch Vorstellungen zu überreden gesucht, sich seinem Sohn Lusan (Losang), dem er wegen Alters die Regierung abtreten wollte, zu ergeben. Mergen Taischa söhnte sich hierauf mit seinem Vetter aus, und folgte ihm in sein Land nach. 1653 nach seinem Rükzuge ließ er die Kirgisen von neuem zum Tribut ermahnen. Lusan *) vollführte

*) Lusan ist vielleicht mit dem Muchor Lusang einerley; dem Uschi-Chuntaischi Gemahlin Deere Zäzen, den kalmukischen Nachrichten gemäs, nach einer Niederlage, worinne ihr Gemahl erschlagen worden

führte die Absicht seines Vaters gegen die Kirgisen, fiel 1657 in ihr Land ein, nöthigte sie durch eine Niederlage, sich ihm zu unterwerfen, auch trieb er die Tatarn im Tomsker Gebieth zu paaren. Er wollte hierauf die rußischen Städte Tomsk, Kusnezk, Kersnojars verbrennen, und zog deswegen den Fürsten der Teleuten Koka an sich. Dieses Vorhaben aber vereitelte seines Vaters Tod, der e. a. erfolgte, und ihn nöthigte, sich wieder in sein Land zu begeben, um sich dort gegen andere Mitwerber in der Regierung, die er vermuthlich schon seit 1653 nebst seinem Vater geführt hatte, zu behaupten. Er vollbrachte dieses und nahm den Titel Sahin Contaisch an, welchen bereits Batu führte und der mit Schachan Schach, König der Könige bey den Persern einerley Bedeutung haben soll *). 1659 for-
[illegible] derte

[illegible]worden, bald nach dieser Schlacht mit einer Hand [illegible] ohne Daumen gebohren worden, nachdem sie bey einem Feldzuge, den sie zu Rächung der Erschlagenen mit den Weibern der Kalmuken unternommen, in den Leib geschossen worden, welcher Zufall ihrem Sohn den Namen erworben. Pallas p. 57.

*) Fischer p. 704. 711. Nach Pallas Samml. I. p. 55. bedeutet Sahin treflich.

derte er wieder Tribut und Geisseln von den Tu-
linern und Kirgisen, erhielt sie aber nicht. E. a.
schikten die Russen Gesandten an ihn, da er sein
Hoflager zu Krutuinitura aufgeschlagen hatte,
sie trafen ihn aber 1660 nicht an, indem er zu
seinem Bruder dem Kutukta verreiset war. Nach
seiner Rükkunft beschwerten sie sich wegen der
gegen die Kirgisen verübten Feindseligkeit und
deren Belegung mit Tribut, da solche rußische
Unterthanen wären. Er antwortete: daß ihn
seines Vaters Verbindungen mit Rußland
nicht verpflichteten, und daß er diese Völ-
ker wegen ihrer Freundschaft gegen Rußland
und des ihm bewiesenen Ungehorsams be-
kriegt habe: er verband sich dem Czaar gegen Be-
dingung ihn wider seine Feinde zu schüzen wie ei-
nem Vater gehorsam aber nicht unterthänig
zu seyn, um sich nicht bey den Chanen von sei-
nem Rang verächtlich zu machen. Zu gleicher
Zeit verlohr er seine Gemahlin Mutschika und
veränderte deswegen nach dem Gebrauch sein La-
ger und zog sich an den Teß Fluß, hierauf ge-
gen Sarkin Dalai. Auch besuchten die Gesand-
ten damahls das Lager des Kutuchtu. 1667
thaten

thaten die Mogoln unter Sanga Taischi neue Versuche gegen ihn am Jenisei, davon der Erfolg nicht gemeldet wird. Busan erwiederte diese Einfälle 1676, da eben Galdan Chuntaisch der Songaren, Sanga Nachfolger im Krieg gegen seinen Oheim Schüker und Schwiegervater Zäzan Chan von den Choschoten begriffen war, überfiel sein hinterlassenes Hoflager und machte nicht nur grosse Beute, sondern erschlug auch Galdans jüngere Brüder Dandschin und Achai. 1689 erschlug er Dugar Araptan, der vor seinem Oheim obgedachten Galdan zu den Chinesern flohe und von ihnen eine Ulus Tatarn am obern Jenisei erhielt *). Von seinen übrigen Schiksalen und Nachfolgern ist nichts bekannt, wo nicht Batur Cuntaischa den um 1688 der Kutuchta wider Galdan aufbot, unter die leztern zu rechnen ist **). Von den Kalkas Chans nennen die siberischen Nachrichten 1616 Kondelet Schukur und 1636 Katun Bagatir. Ohnfehlbar gehörte auch Jessaktu Chan ein Zeitgenosse des leztern und Zezan Chan von 1646,

*) Pallas ibid. p. 59 61 ingleichen Stammtafel ad p. 96 daselbst.

**) Salm. Rußland p. 539.

1646, der am Selinga sein Lager hatte, und den die Russen e. a. besuchten und bewogen Gesandten nach Moscau zu schicken, hierher*).

Vor 1688 waren die Kalkas Mogoln unter 7 Fahnen getheilt, die eben so viel Oberhäuptern gehorchten. Drey von diesen, Schassaktu, Tuschektu, al. Tuschetu und Schechin, davon ersterer das Land zwischen dem Berg Altai und den Flüssen Selinga, Orchon und Tula, der andere, als der mächtigste, das von diesen Flüssen an bis an den Ursprung des Kerlon und Tula, und der dritte das von diesen Quellen längst dem Kerlon bis an den See Dalai, oder an die Gränzen der Provinz Solon gelegene besas **), hatten

*) Fischers Sib. Hist. I. H.

**) Welthist. XXII. p. 190. Das Gebieth oder Zugwohnplaz der oberwähnten drey unabhängigen Chane und ihrer Aimans beschreibt die Chinesische Beschreibung in Büschings Mag. XIV, p. 553. genauer; ausser diesen wird noch Sain Nojän genennt, der über 19 Regimenter befiehlt, die seine Aiman ausmachen. Tuschektu bedeutet einen anlehnenden oder Hülfe suchenden Chan; diesen

hatten vom Dalai Lama, die beyden leztern um 1650 oder 1660, der erstere vorher schon den Titel Chan erlangt, bey welchen ihnen jedoch unter ihren Taischen kein anderer Vorzug, als der Vorsiz in den Versammlungen zugestanden ward. Der Ehrgeiz des Kutuchtu, der sich um 1680 von der Obergewalt des Dalai Lama los gerissen hatte, und die Ungerechtigkeit seines Bruders Tuschektu beförderten den Untergang der Freyheit ihres Volks. Tuschektu strafte den Mord des Schassaktu Chan an seinem Mörder Lopzanghun dadurch, daß er ihn mit gewafneter Hand angrif, und nach einer Niederlage gefangen nahm. Der Kutuchtu sezte jenes Sohn, der gleichen Nahmen (vielleicht als einen Ehrennamen) führte, an seine Stelle ein: er selbst aber maßte sich seiner Horden und eines Theils seiner Unterthanen als ein Eigenthum an. Der junge Schassaktu Chan wendete sich an den Groß-Lama und bat ihn, ihm durch sein Ansehen zu seinem

sen Namen nahm Otschiroi Sain Chan 1688 an, da er Hülfe beym Canghi von China suchte, nach Büsch. ibid. p. 441. Nach Pallas p. 61. scheint lezterer den Namen Schassaktu geführt zu haben.

seinem vorenthaltenen Eigenthum zu verhelfen. Dieser schikte einen Gesandten an beyde Brüder, doch ohne etwas auszurichten, indem der Geistliche solchen durch Geschenke bestach, daß er mit Versprechungen sich zu Frieden stellen ließ. Der Beleidigte rufte nun den K. Canghi von China zum Beystand an, der den Groß-Lama von neuen bewog, sich der Sache nachdrüklich anzunehmen. Beyde schikten ihre Gesandten auf die Versammlung der Kalkas Fürsten, zu denen sich auch einer von Galdan, Chuntaisch der Songaren gesellte, in dessen Schutz und Bündniß sich der Sohn des jungen Schassaktu, der indessen gestorben war, begeben hatte. Ein Rangstreit zwischen des Lama Gesandten und dem Kutuchtu hätte beynahe alle Unterhandlungen aufgehoben. Da diese einander gleichen Rang zugestanden hatten, brachten die Stände die beyden Brüder dahin, dem Schassaktu die Wiedererstattung des Geraubten zuzugestehen, die sie hernach unter allerhand Vorwand verzögerten. Der junge Chan lag bey solchen Umständen seinem Bundsgenossen von neuen um Vermittelung seiner Angelegenheit an und Galdan beschikte die Brüder abermals, sie

 an

an ihr Versprechen zu erinnern und sich über den des Groß: Lama Gesandten, dem sie beyde (der Chuntaisch und der Kutuchtu) ehedem gedient hatten, verweigerten Vorsitz zu beklagen. Der Kutuchtu war über diese Vorwürfe und Vorschriften höchst erbittert, er fiel nebst seinem Bruder 1687 an der Spitze einer starken Armee in das Land des Schassaktu ein, bemächtigte sich seiner Person und ließ ihn ersäufen, wodurch er ihn, wie er vorgab, wegen seines Bündnisses mit Galdan gegen die übrigen Kalkas bestrafen, und dessen Absichten auf ihre Unterwerfung vereiteln wolte. Hierauf griffen beyde auch seinen Bundsgenossen Galdan an, schlugen ihn und hieben seinem Bruder Dorzlzab den Kopf ab. Galdan, dieses zu rächen, rükte 1688 ins Land des Tuschektu, mit dem sich Schechin Chan und viele andere Fürsten der Nation vereinigten, aber auch bald sich wieder von ihm trennten. Hierauf ließ er sich mit beyden Brüdern in ein Treffen ein, jagte sie in die Flucht, tödete alle Verwandten von ihrem Geschlecht, die er ergrif, und richtete ein gewaltiges Blutbad unter den Feinden an. Er bemächtigte sich ihrer Heerden und Geräthes,

ver-

verbrannte das Lager des Chans samt der Residenz des Geistlichen, ließ auch zwey Tempel die er am Fluß Orkon erbauen lassen, niederreissen. Die flüchtigen Häupter, die sich nach dem südlichen Theil der Wüste von China wendeten, warfen sich nun dem Canghi in die Arme, und erboten sich gegen ihn zur Lehnspflicht, welchem Beyspiel auch Schechin Chans Witthe, deren Gemal indessen gestorben war, im Nahmen ihres Sohns folgte. Canghi nahm sie in seinen Schutz und wieß ihnen in der westlichen Tatarey Wohnsitze an. Ein Theil der Kalkas, die dem Tuschektu in der Flucht nicht folgten, suchten nördlich des Flusses Tula in den Wäldern Sicherheit. Er ermahnte den Galdan von weiterer Verfolgung abzustehen und den Krieg zu endigen. Dieser aber drang auf die Auslieferung des Kutuchtu, und da er diese nicht erhielt, rükte er 1696 den Kalkas bis in ihre neuen Wohnsize an den Gränzen von China nach. Canghi sezte sich ihm jezt mit den Mogoln, die längst der grossen Mauer gelagert sind, entgegen, und da diese mit Verlust zurükgeschlagen wurden, verstärkte er sein Heer, und bot dem Galdan ein zweytes Treffen an, das

auf keiner Seite entscheidend ausfiel, doch den Galdan nöthigte einen Vergleich mit den Chinesern einzugehen, vermöge welches er sich verpflichtete, die Staaten des Kaysers und seiner Bundsgenossen nicht weiter zu beunruhigen. Er verlor auf dem Rükzuge einen Theil seines Heeres, und sein Neffe Tsevang Raptan begab sich mit einer grossen Parthey in ein fernes Land. Canghi versammlete 1691 die Fürsten seiner neuen Vasallen, und nahm allen den Huldigungseid ab. Er theilte sie in gewisse Fahnen, gab ihren Fürsten neue Titel, und richtete ihre Versammlung nach derjenigen ein, welche er oder seine Vorfahren vorher unter den eigentlichen Mogoln eingeführt hatte. Das Gebieth des Schassaktu und Tuschektu blieb indessen in den Händen des Galdan bis 1694, da lezterer seine Feindseligkeiten gegen die Kalkas erneuerte und bis an die Gränzen von Korchin vorrükte, wo er die Prinzen des Landes zu bereden suchte, sich mit ihm gegen die Mantscheu zu vereinigen und ihre Freyheit zu behaupten. Seine Vorschläge wurden nicht angenommen und Canghi rükte 1696 mit den Armeen in Galdans Gebieth ein, das sie ver-

verwüsteten und durch eine wichtige Niederlage, die er erlitt, 1697 seinen Tod und die Eroberung des Landes beförderten, das seit 1691 unter der Bothmäßigkeit der Songaren gestanden hatte *). Nach andern Berichten war die Unterwerfung des Tuschektu nur scheinbarlich geschehen und durch die Lamas vermittelt worden. Sein Sohn Tuschektu (Tuschetu), der 1715 von Langen besucht ward, der ihn einen Vicekönig der Westtatarn nennt und noch 1720 regierte, war ein mächtiger Fürst und hatte e. a. sein Lager am Fluß Orkon, zwölf Tagereisen von Selinghinskoi südostwärts: viele kleine Chans, die sich bey den Quellen des Jenisei und in der Wüste Gobi aufhielten, waren ihm zinsbar und erkennten seine Oberherrschaft. Des ältern Tuschektu Bruder, der Kutuchtu, nahm nach der Zerstörung seiner Tempel und seines Hoflagers von 1688 seinen Siz am Ibenpira, der in den Orkon fällt, wo ihn 1691 Gerbillon sahe, und wohnte da in Gezelten. Sein Aufenthalt mach-

*) Gerbillon bey du Halde p. 257-261. Reiseb. VII, p. 47. 581.

te diesen Ort wegen des häufigen Zulaufs von Priestern aus Pegu, Tibet, Indien und China, auch von Russen und andern Völkern, die ihn des Handels wegen besuchten, in kurzer Zeit einer volkreichen Stadt ähnlich *). Sein Nachfolger ein Sohn des Feldherrn Darchantschin Tschünwan ward 1729 in der Urga am Fluß Elbina im Beyseyn des Tuschetu-Sassaktu- und Zezän Chans von den Gesandten des Dalai Lama dem obersten Lama Noimonchan (vielleicht Nommien Chan, Fürst des Gesetzes) und des K. von China Yumtschim mit grosen Feyerlichkeiten im dasigen Tempel des Ajuta (Ajuscha) eingesezt. Nach seinem Tod blieb sein Stuhl einige Jahre unbesezt; 1781 aber offenbarte sich sein Nachfolger nicht in der mongolischen Horde, sondern im südöstlichen Tibet am Hof des Bogdo Bantschin in der Person eines sehr jungen Lama und

*) Bentink beym Abulgasy p. 505. Webers Rußland I, p. 79. Welthist. XXI, 506. 509. du Halde p. 252. 338. Die Stärke der Horden der drey Chane der Kalkas von 1727. ingleichen des Ceren Vang und eines Nachfolgers Lusangs zeigt Pallas p. 61 an

und Chubilgan. Das mongolische Hoflager und die Residenz des Kutuktu befindet sich neuerlich und schon 1768 am Fluß Tola, und wird seitdem es nicht mehr veränderlich ist, sondern aus festen Tempeln und Gebäuden besteht und mit einer hölzernen Mauer wie eine Stadt umgeben ist, nicht mehr Urga, sondern Bogdoin-Kuräh (eine Stadt) genennt *).

Geschichte der Eluthen vom Stamm Choschot.

Die Dörbön Oiret oder Wiräten, eine von den eigentlichen Mogoln verschiedene Nation, die aber mit jener sich unter dem Genghis-chan, dem Stifter der tatarischen Monarchie, vereinigte, wohnten nach ihren vaterländischen

*) Pallas neue Nord. Beyträge I. p. 314. II, p. 373. ingleichen dessen Reisen in Samml. neuester Reisebeschr. XXI. Bd. p. 139.

Schriftstellern ursprünglich an dem Sokir Muran oder den acht Flüssen, die in den Jkran Muran fallen, den einige vor den Hoangho in China, andere vor den Amur halten. Sie stunden zu diesen Zeiten unter einem Chan, Tokabeghi, der erwähnten Eroberer nach langen Widerstand sich unterwarf, und theilten sich schon damals in die Torgoten, deren Wohnplaz von Abulgazy jenseit des Landes Salika (über das Land der Mogoln hinaus) angegeben wird, in die Tumaten, deren Chan Tatula Sukur ebenfalls unterthänig ward, in die Telenguten, die heutigen Teleuten und andere *). Nach andern genauern Nachrichten **) theilten sich die Oirát, deren Namen verbundene Stämme anzeigt, in die Oelöt oder Eluthen, Choit, Tümmût und Burga Burat. Von diesen sind nur die Burga Burat, die während den Unruhen unter Genghischan sich um den See Baikal festgesezt haben mögen, und die Oirát in den neuern Zeiten bekannt geblieben.

Die

*) Abulgazy Hist. des Tat. p. 112. Fischers Sib. Hist. 521. 50.

**) Pallas p. 14. 35–46. Rytschkow Orenb. Topogr. p. 456.

Die Cholt und Tümmüt sind wahrscheinlich durch Kriege aufgerieben oder durch entfernte Wanderungen zerstreut worden. Die Oelöt erhielten in der Folge den Namen Kalmak oder Kalmüken, welches Abtrünnige oder Zurükgebliebene heissen soll, und der Sage nach von einem Kriegszuge an den Caucasus herkommen soll, dabey sich der größte Theil der Nation verloren, ein geringerer aber in der Tatarey sitzen geblieben. Unter diesem Namen, den ihnen die Europäer insgemein beylegen, kommen sie in der Geschichte erst um 1450 vor. Sie hatten nach ihrer eigenen Ueberlieferung ihre ältesten Sitze zwischen dem Kokonor (blauen See) und Tibet, und theilten sich seit der Zerstreuung der mogolischen Monarchie oder noch eher in die Hauptstämme der Choschoten, Songaren (von denen sich in späterer Zeit die Derbeten abtrennten) und Torgot, welche alle seit ihrer Absonderung von den eigentlichen Mogoln unter besondern Fürsten stunden.

Die Choschoten leiten ihren Namen, der einen Krieger oder Helden bedeutet, von ihren tapfern Thaten her, die sie unter Genghischan,

oder

oder nach andern Sagen unter einem spätern Anführer Toghon Taischi im Kriege gegen einen gewissen Bulgari Chan verübt, her, und maßen sich dieserwegen u. wegen des Abstammes ihrer Fürsten von erwähnten Eroberers Bruder, Chabutu Chassar (Judschi Casar), *) dessen sie sich allein rühmen, den Vorzug vor andern kalmukischen Horden an. Gengischan besezte mit ihnen das Land um den Kokonor, welches einen Theil des Reichs Hya oder Tangut ausmachte, nach dessen Eroberung von 1227. Chabutus Abkömmlinge im 7. Grad waren die Brüder Arrak Tömmur und Oerrök Tömmur, welche gemeinschaftlich mit einander ihre Horde beherschten, und sich mit oben erwänten Toghon Taischi vereinigten. Oerröks Enkel nahmen den Zunahmen Galgas an, und pflanzten ihre Nachkommen fort. Von deren ältesten stammte im 6 Grad Chana Noyon Chongor, der mit seines Oheims Wittwe 5 Söhne zeugte, die man wegen eines Traums dieser Fürstin, der ihr vorbildete, daß sie 5 Tiger gebähre,

*) Andere führen ihre Chane von einem andern Bruder Genghischans Bekt Belget oder Belgetai her. Rytschkow. ibid.

re, mit diesem Namen belegte. Der älteste derselben Boibeghus Batur, ein Zeitgenosse Charachulla, Taischen der Songaren, ließ sich die Einführung des lamaischen Glaubens bey den Oelöt statt des schamaischen, dem sie bisher anhingen, angelegen seyn. Die Mongalen hatten solchen bereits unter dem Großchan Kejuk und 1245 angenommen. Er bewegte alle übrige Oelötische Fürsten, sich hierzu zu bekennen, und den Dalai Lama vor ihr geistliches Oberhaupt zu erklären. Sein jüngerer Bruder Nomien Guschi Chan machte sich noch mehr um diesen Lama verdient. Er unterstüzte ihn um 1620 und 1636 in Verbindung mit Batur Chontaisch der Songaren, Oerlök Taischa der Torgoten, seinem Bruder Kündelüng Ubascha und Boibeghus Söhnen Zäzän Chan und Ablai gegen seinen Nebenbuhler den Bogdo Bantschin, ein anderes geistliches Oberhaupt im südlichen Tibet, stiftete Frieden unter beyden, und brachte es dahin, daß der Lama vor den einzigen und rechtmäßigen Oberpriester und zugleich vor das weltliche Oberhaupt von Tibet von allen ölötischen Fürsten erkannt ward. Da nachmals die Streifereyen des Schokur Taischa von den

Songa-

Songaren Misverständniß zwischen Tibet und den Oelöten verursachten, vermittelte Guschi Chan, daß das Bündniß von beyden Theilen erneuert ward, die Oelöten sich als lehnspflichtig erkannten und sich anheischig machten, die Feinde von Tibet als ihre eignen zu verfolgen. Der Großlama erkannte solche Verwendung zu seinem Vortheil dergestalt, das er Guschi zu seinem Verweser und weltlichen Regenten in Tibet ernannte *), auch ihm den Ehrennahmen Nomien Chan beylegte. Er übergab noch vor seinem Tode aus Antrieb seiner Frömmigkeit seinem ältesten Sohn Dajan Chan die Regierung von Tibet,

*) Das Reich Guschi wird in andern Berichten Sito Olot genannt, das nordlich an die Kalkaer und die Wüste Gobi gränzte. Dieses Land ward von Galdan Cuntaisch der Songaren erobert. Als eigentlicher Chan wird Azirtu Chan (der oben bald hernach erwähnt wird) angegeben. Sein Enkel (vielleicht Galdan Dardschi) flohe 1676 als Galdan ins Land fiel, mit seinen Unterthanen an die Chinesische Gränze und bat Canghi um einen Wohnplaz in dieser Gegend in der Steppe, den er erhielt. 1686 theilte Kanghi seinen Haufen auf sein Verlangen nach seinen Geschlechtern in 3 Regimenter. Büsch. Mag. XIV. p. 554.

bet, und dem jüngern Dalai Chuntaischi (welchen dieser Nahme ohnfehlbar vom Gros-Lama zuerst beygelegt ward) seine Ulus um den Kokonor, die nur 5000 Mann ausmachte, und die dieser mit seinem ältern Bruder theilte. Dieser Haufen litt nachgehens bey den songarischen Unruhen viel und kam zeitig unter China. Von seinen Nachkommen sollen um 1772 noch kleine Fürsten um den Kokonor vorhanden gewesen seyn.

Unter Boibeghus und seinen Brüdern fiengen die Choschoten an sich zu zerstreuen. Boibeghus behielt den grösten Haufen. Diesen theilten seine Söhne Zäzän Chan (auch Utschirtu genannt) und Ablai Taischi. Von diesen ließ sich jener um den Saissan Nur, Ablai weiter unten am Irtisch nieder, von dannen er von seinem Bruder verdrängt ward, und sich hierauf näher gegen den Jaik zog. Hier bekriegte er die Torgoten, die seit 1616 in der Gegend wohnten, und nahm den Taischen Puazuk gefangen. Die Torgoten vereinigten sich dieses zu rächen, unter des leztern Sohn Ajuka mit den Derbeten, überzogen ihn um 1672, nahmen ihn gefan-

fangen und zerstreuten seine ganze Ulus, die sich grösstentheils zu den Songaren flüchtete. Ablai starb, der Sage nach in der Gefangenschaft. Zäzän ließ sich mit Galdan Chontaisch der Songaren in einen Krieg ein, darinnen er den Kürzern zog, und ward um 1676 von seinen Unterthanen verrathen und erschlagen. Sein zahlreicher Haufen ward grösstentheils den leztern unterwürfig, ein Theil wendete sich zu seinem Sohn Erdeni Chuntaischi, der sich wieder gegen den Kokonor zog und zum Dalai Chuntaischi. Boibeghus Bruder Kündelüng hinterließ verschiedene Söhne, davon Dordschi Taischa 1675 mit 1500 Familien nach Rußland kam, wo er sich unter Schutz begab und am Jlek sich niederließ. Seine Nachkommen sind 1770 grösstentheils mit den Torgoten in die Kalmukey zurükgegangen. Von ihnen ist Tärbät 1742 getauft worden. Samsang, ein angeblicher Abkömling von Chara Sabar, Chana Noyon Chongors Bruder kam 1759 mit den Songaren nach Rußland und starb daselbst 1772. Sein Sohn Bokbon trennte sich von ihm und gieng 1770 mit den Torgoten in die Kalmukey. Die Choschoten am Kokonor

und

und in Tibet, welche den grösten Theil der Nation ausmachen, und 50000 Mann geschäzt werden, haben sich nach der Zerstreuung der songarischen Macht (1759) unter dem Schuz oder Oberherrschaft der Chineser begeben. Von ihren Begebenheiten ist wenig bekannt. Nach einigen Nachrichten geschahe die Unterwerfung des grösten Theils der Nation schon 1691. Sie stunden damals unter 8 Taischen, die ihre besondern Länder hatten, mit einander wegen ihrer gegenseitigen Erhaltung im Bündniß, und waren dem Chan, der zu Tibet seinen Sitz hatte, als Lehnsleute pflichtig. 1691 ließ sie Canghi nach Ueberwindung der Songaren einladen, ihn als Lehnsherrn zu erkennen, welches die Vornehmsten thaten, und den Titel Tsingvang erhielten, worauf ihm auch die meisten übrigen huldigten, und geringere Titel erwarben *).

*) Welthist. XXI. pag. 512.

Vom Stamm Soongar.

Die Horde*), welche sich durch die im sec. 16 geschehene Trennung in Soongar (Songar oder Dsongar) und Derbet theilte, führte vorher den Nahmen Songar oder einen andern, der nicht bekannt ist. Die neuern Nachrichten stimmen selbst mit einander nicht überein, da sie solche bald als den zweyten Zweig der Oelöt, bald als einen von den 5 Stämmen oder Horden angeben, darein sich Joboghon Mergens, vom Stamm Choit Horde (der drey Generationen vor Genghischan, also etwan init. sec. 12 lebte) unter seinen Söhnen oder andern Heerführern nach seinem Tode theilte. Das erste bekannte Oberhaupt dieses verbundenen Stammes, der zu Joboghons Zeit auf der linken oder westlichen Seite von Tibet

*) Pallas pag. 13. 47. 49 = 71. Fisch. Sib. Hist. I, pag. 447. II, pag. 595. Sam. Rußl. pag. 531 - 560. Etat de la Boucharie pag. 28 = 47 Rytschkow Orenb. Topogr. in Büsch. Magazin V, pag. 465. Deguignes IV, pag. 108 - 116.

det wohnte, und unter vielen kleinen Häuptern oder Noyons zerstreut war, war ein kleiner Fürst, der wegen seiner Zauberkünste Böh-Noyon oder Lussan Chan (Zauber oder Drachenfürst) auch Böh Chan genennt ward, und durch eben diese Blendwerke sich diese Würde und einen großen Anhang zuwegebrachte. Dieser Fürst hatte wärend Joboghons langen Abwesenheit einen geheimen Umgang mit seiner Gattin, die vor einen vom Himmel verbannten Engel (Tånggrin) ausgegeben ward und von Joboghon auf der Jagd gefunden worden, gepflogen. Die Frucht deſſelben war ein Sohn, den die Mutter, als sie ihres Gemahls Rükkunft erfuhr, unter einen Baum warf, und den Böh Nojon zu sich nahm, und weil er ihn beym Nebelwetter fand und eine Ohreule um ihn fliegen sahe, Olinda Budun nennte, auch ihn zu seinem Nachfolger einsezte. Nach einiger Sage gab er diesen Sohn vor ein Kind aus, das einer der himmlischen Geister (Tånggrin) auf die Erde brachte und erwarb seinem vermuthlich natürlichen Sohn durch solche Erdichtung seiner übernatürlichen Geburt auf diese Weise die Nachfolge in der von ihm gestif-

 teten

teten Herrschaft *). Olindas Abkömmling war Toghon Taischi, von diesem stammten im 9ten Grad die Brüder Ongonzo und Ongorchi, welche wegen ihrer Zwistigkeit ihre Horde theilten, so daß des ältern grösserer Haufen den Namen Songar behielt, oder ihn, weil er Tibet zur Linken oder in Westen gegen den Altaiberg und den Irtisch wohnte, damals erst annahm, des jüngern Antheil, der sich ostwärts gegen den Kokonor zurükzog, Derbet genennt ward. In diese Zeiten fallen die ersten Kriege der Oelöt (vermuthlich vom songarischen Stamm). Vor Ongonzo um 1450 kriegten sie mit den Usbeken und erschlugen Timur Scheik vom Stamm Scheibani, einen Vorfahren Ilbars, Chans von Chazame. Um 1500, also zu Ongonzo Zeit, brachten sie Chamil in der kleinen Bucharey an sich, welches

*) Rytschkow in Orenb. Topograph. in Büschings Magazin V, p. 530 sagt, daß dieses Kind am caspischen Meer gefunden ward, und sezt, indem er ihn vor den Vater des Ongonzo und Ongorchi ausgiebt, seine Geburtszeit ins Ende des sec. 15. Andere führen muthmaßlich die Chuntaischen von Haitu, vom Stamm Ogatai her, der 1267 an den Irtisch verbannt ward. Fisch. Einl. p. 52.

welches Reich von einer Dynastie der vertriebenen Mogols nach 1368 war errichtet worden *).

Ongonzo Enkel Chutugaitu, Characulla von der Erlegung eines wilden Thieres dieses Nahmens beygenahmt, hatte in seiner Jugend oder Minderjährigkeit mit den Mongalen viel zu fechten. Diese Völker welche die alte Oberherrschaft über die Oelöten zu behaupten suchten und sich der Zeit bedienten, da alle Erbfürsten dieser Nation unerwachsen waren, gewannen damahls unter Laicherchan (vermuthlich eine Person mit Altyn Chan) verschiedene Siege gegen diese, die sich zur gemeinschaftlichen Vertheidigung verbunden hatten, und zwangen sie dadurch ihre Oberherschaft und theils auch sich vor zinspflichtig zu erkennen. Dieses geschahe vielleicht 1608, da die siberische Geschichte eines Kriegs mit Altyn Chan und der kirgisischen Kosaken erwähnt. Einige Taischen hatten wider beyde so beschwerliche Feinde bald vorher (1607) Schuz bey den Russen gesucht, die seit der Erobrung von Siberien

 von

*) Welth. XXIII, p. 28. et in praef. p. 22. Degu. Einl. p. 340.

von 1581 ihren Gränzen näher gekommen waren, und waren ihnen unterthänig worden, ohngeachtet sie 1606 wegen der barabinischen und andern Tatarn im tarischen Gebieth, die sie als ihre ehemalige Unterthanen in Anspruch nahmen, mit ihnen selbst Händel hatten *). Characulla war vor 1619 genöthiget, selbst Zuflucht in Siberien zu suchen. Da er 1620 sich zu rächen des Altyns Hoflager überfiel und viele Beute machte, muste er den Mongalen, die ihn verfolgten, solche nicht nur zurükgeben, sondern ihnen auch seine Gemahlin und Kinder überlassen. Er entkam kaum selbst mit der Flucht und rettete sich mit seinen Haufen, die zugleich auch von den kirgisischen Kosaken und Nogayern bedrängt wurden, abermals nach Siberien, wo er sich am Ob, Irtisch und Tobol niederließ. Die neuen Ankömlinge beunruhigten die Russen, zumal da sie Ansprüche auf das südliche Siberien machten, das sie als ihr altes Eigenthum ansahen und die dasigen Tatarn mit Tribut belegten. Des Characulla ältester Sohn Batur (Bagatir) aber, der sich von seinem Vater schon

*) Fischers Sib. Hist. I.

schon 1615 oder 1516 abgesondert hatte und am Irtisch lebte, verbot alle Feindseligkeiten, weil er sich ihrer Hülfe sowol gegen die oberwähnten Feinde, als zu Ausführung seines Vorhabens in Unterwerfung der kleinen Fürsten bedienen wolte, und leistete ihnen sogar nebst dem Taischa der Torgoten Orluk 1615 eine scheinbare Huldigung. 1623 war Characulla gegen die Mongalen von neuen unglüklich. Um diese Zeit oder eher befreyte Kaa vom Stamm Choit, ein kleiner Fürst, der den Burätten zinsbar war, die Oelöten vom Joch der Mongalen durch eine Kriegslist. Er ließ unter dem Vorwand, dem Chan der Mongalen die Huldigung nach altem Gebrauch zu leisten, eine Anzahl Cameele, die mit bedekten Geschenken in Tragkörben beladen waren, in welche er sich nebst vielen tapfern Landsleuten verborgen hatte, in dessen Hoflager führen. Hier fielen sie über ihre Oberherren her und richteten in Vereinigung mit einem Haufen, der von andern Fürsten angeführt wurde, ein grosses Blutbad unter ihnen an, nöthigte sie ihr Land zu verlassen und um 1630 (vor 1634] den Oelötischen Stämmen die Freyheit zuzugestehen

stehen und ein Bündnis mit ihnen einzugehen. Kaa behauptete eine zeitlang einige Herrschaft über die leztern, ward aber in kurzen von einem torgotischen Nojon überfallen, gefangen genommen und ermordet. Die kalmukischen Fürsten oder Taischen, die sich im rußischen Gebieth niedergelassen hatten, hegten mit Charakulla gleiche feindliche Gesinnungen gegen die Russen. Sie verbanden sich mit den unterwürfigen Tattarn und den Nachkommen Kutschums, die jene des siberischen Reichs beraubt hatten, und suchten durch einen Aufstand sich von ihnen zu befreyen, belagerten 1634 Tora und Tumen, wurden aber von ihnen geschlagen und abgetrieben.

Batur folgte nach seines Vaters Tode 1635 in der Regierung der Songaren. Dieser hatte bereits den Grund zur Monarchie dieses Volks durch Bezwingung einiger benachbarten Fürsten gelegt. Batur hegte gleiche Absichten. Er hatte sich seit 1616 nach und nach viele kleine Fürsten seiner Nation, von welchen damals jeder seinen Stamm willkührlich regierte, in Krieg und Frieden nach eignem Gefallen handelte, alle aber

insgemein sich gegen einen gemeinschaftlichen Feind zu verbinden pflegten, von sich abhängig gemacht, auch die Bucharen 1634 bezwungen. Er vollendete sein Vorhaben 1635 und erhielt vom Dalai Lama die Würde eines Chuntaisch (Schwanenfürsten) und den Nahmen Erdeni Batur. Er sezte zu Beförderung seiner herrschsüchtigen Unternehmungen das Bündniß mit den Russen fort, und erbot sich sogar, ihnen wider ihre Feinde beyzustehen *). 1637 zog er gegen die Mongalen den Kürzern, hingegen gelungen ihm seine Unternehmungen gegen die Kirgisen (vielleicht Kirgiskosaken) und die Bucharischen Städte. Alsdenn bemühte er sich eifrig um die Verbesserung und den Anbau seines Landes, indem er den Feldbau durch Einwohner aus der kleinen Bucharey beförderte, und verschiedene Städte und Tempel, unter andern 1640 Kubab Sari baute, das er zur Residenz bestimmte. 1641 änderte er sein Betragen gegen die Russen, und belegte die Ba-

N 5 rabiner

*) Doch wird bey Fisch II, ad. a. 1635 gemeldet, daß die Kalmuken die Kirgisen zu unterstützen versprochen, und Bechtenei ein Fürst derselben sich 1636 unter den Schutz des Chuntaischen begeben.

rabiner unter dem Vorwand mit Tribut, daß jene die Kirgisen, die er seine Unterthanen nennte, zinsbar gemacht hätten. Diese behaupteten ihr Recht gegen die leztern, da er 1643 nebst den Taischen der Choschoten Utschürtu oder Zäzän Chan und Ablai (die sich vom Kokonor an den See Saissan gewendet hatten) im Feldzug gegen die Kirgiskosaken begriffen war, mit deren Chan Ischim (der auch Chan von Türkestan genennt wird) er schon 1635 kriegte, und jezo sich der Alar (vielleicht Alatau) Kirgist und Tokmani bemächtigte, aber von Ischims Sohn Jangir Sultan, den die Kalmuken vorher gefangen genommen hatten, aufs Haupt geschlagen ward und sich zurükziehen muste. 1646 vertheidigten die Russen ihr Recht über die Barabiner und Kirgisen durch eine Gesandtschaft an Batur, und verlangten, daß seine Nation sich aus der Steppe der erstern (Barabiner) zurükziehen, keinen Tribut mehr von ihnen fordern, auch die Feindseligkeiten gegen die Kirgisen aufheben sollte, die ihnen, nachdem sie eine zeitlang von ihnen ab- und zu den Kalmuken gefallen waren, von neuen Gehorsam versprochen hatten. Diese aber

verüb-

verübten 1649 neue Feindseligkeiten gegen die Russen, nahmen sich 1652 der Telessen gegen die leztern an, und behaupteten in der Folge den Tribut. E. a. suchte auch Koka, Abaks Fürstens der Teleuten Sohn, der 1633 und 1636 den Russen huldigte, Hülfe bei Batur, bekriegte sie gleichwohl 1658, ward von ihnen geschlagen und ergab sich den Russen wieder. Er starb 1665.

Dem Batur folgte von seinen 12 Söhnen Sängga Taischi, der e. a. die Teleuten von Kokas Ulus, die sich ins russische Gebieth begeben hatten, zurük forderte. Dieses bewog Koka oder seinen Nachkommen, sich wieder zu den Kalmuken zu wenden. 1667 that er einen Feldzug gegen den mongalischen Chan Lusan, Altyns Sohn, belagerte auch e. a. die Stadt Krasnojarsk. 1671 ward er von seinen Brüdern Tschetschen und Batur ermordet. Diese suchten die Erbfolge an sich zu reissen; die Geistlichkeit hezte die Grossen wider sie auf, die sie tödteten und dagegen ihren Bruder Galdan, der den geistlichen Stand gewählt hatte, und bisher Kutuchtu gewesen war, durch Lossprechung des Dalai Lama auf den Thron sezten.

Gal-

Galdan führte zuerst Kriege mit seinem Oheim Schukür Taischa, die ihm nicht gelungen, deswegen er 1673 Schutz bey seinen Schwiegervater Zäzän Chan der Choschoten suchen muste. Diesen lezten überfiel er hernach 1676 selbst nebst dem Schukür, erschlug des lezten Sohn, und nahm ihn selbst gefangen *). Durch diesen glüklichen Erfolg und den Tod Zäzen Chans, der von seinen Unterthanen verrathen und erschlagen (nach andern von ihm enthauptet) ward, brachte er beyder Unterthanen unter seinen Gehorsam und ward sehr mächtig; darauf nahm er e. a. den Titel Chuntaisch und 1679, da er auch den Fürsten der Torgoten Nasarmamut erschlagen und Tufan nebst Chamyl in klein Bucharien erobert hatte, den Nahmen Buchtu Chan an. Zu diesen Eroberungen fügte er noch Jerken, Kaschkar, dessen Chan Erke er gefangen nahm, welches er bis 1696 blieb, da er sein Reich wieder bekam. Nach andern machte er ihn zinsbar **). Indem er

*) Die Umstände dieses Kriegs und der Schlacht am See Nur Saissan v. in Salm. Rußland pag. 522.

**) Salm. Rußland 44.

er mit Zäzen und Schükür zu Felde lag, überfiel Lusan Chan der Mongalen sein Hoflager, entführte eine grosse Beute und erschlug seinen jüngsten Bruder Dandschin und Achai. Dieses zu rächen that er 1680 und im folgenden Jahre verschiedene Feldzüge gegen die Mongalen, deren Erfolg nicht berichtet wird, bekriegte auch die Kirgisen. 1687 nahm er sich, wie oben erzählt worden, des Schassaktu, Chans der Kalkas, der sich in seinen Schutz begeben, wider einen andern Chan der Kalkas Tuschektu, der nach seines Vaters Ermordung seine Güter und Unterthanen an sich gezogen hatte, und gegen dessen Bruder den Kutuchtu an. Da diese beyden den Tuschektu 1687 überfallen und ersäuft hatten, auch in sein Land einfielen, wo sie seine Truppen schlugen und seinen Bruder Dorzizap tödteten, that Galdan dieses zu rächen, einen Gegeneinfall 1688 in Tuschektus Gebieth, brachte diesen und seinen Bruder zu einer grossen Niederlage und verheerte ihr Land. Tuschektu flüchtete zu den Chinesern und suchte bey ihnen Hülfe, deswegen lies Cang-hi den Galdan von Fortsetzung des Kriegs abrathen. Dieser drohte hingegen, als er 3 Tagerei-

reisen von Kalgan nächst der Mauer gelegen stund, die chinesischen Landschaften ausserhalb der Mauer zu verwüsten, wo der Kayser seine Feinde schüzte und wendete sich 1689 an Peter I. von Rußland, erhielt aber von ihm keinen Beystand. Zu gleicher Zeit brachte er die Telenguten und Kirgisen unter seine Bothmäßigkeit. 1690 verfolgte er die Kalkas aufs neue, und ward dadurch in einen Krieg mit den Chinesern, denen sich jene unterworfen und sie um Schutz angerufen hatten, verwickelt, hielt mit ihnen ein blutiges Treffen, das ohne Entscheidung ablief, und nach welchem er sich, vermöge eines getroffenen Vergleichs in sein Land zurükzog, doch im Besiz des Landes der Kalkas blieb. 1694 fieng er den Krieg mit den Mongalen und Chinesern von neuen an, richtete in dem ersten Feldzuge wenig aus, und da ein zweytes Ansuchen um Hülfe bey Peter I. e. a. fruchtlos ablief, nahm er es 1695 wieder allein mit ihnen auf, entzog den Mongalen Kurilegonsa, drang auch bis in die chinesische Tatarey, Canghi stellte ihm nun, um sein eigen Land zu beschützen, drey Armeen entgegen. Von diesen litten 2 einen großen Verlust durch Galdans

Tapfer-

Tapferkeit. Eine dritte aber brachte sein ganzes Heer zu einer völligen Niederlage, welche den Abfall eines grossen Theils zu Zigan Araptan beförderte. Dieses blutige Treffen, Krankheit und Hunger brachten damals die Nation auf 12000 Familien herunter. Galdan, dessen Gemalin sich unter den Todten befand und der die Chineser den Kopf abschlugen, entkam mit geringer Begleitung und rettete sich ins Gebürge; von dannen begab er sich zu den Kirgisen (Burätten) in Sicherheit, und ersuchte nach einiger Zeit den Groß-Lama von Tibet durch seinen Sohn um seine Vermittelung in seinen Streitigkeiten. Dieser Sohn ward unterweges aufgefangen und dem Canghi ausgeliefert, der ihn hinrichten ließ. Der Gram über diesen Verlust bewog ihn, sich 1697 mit Gift das Leben zu nehmen *). Er gab ein trefliches Gesetzbuch heraus, daß von 26 mongalischen und ölötischen Fürsten unterschrieben war, und seit dieser Zeit unter

*) Salm. Rußland pag. 541 - 545 Gerbillon in allgemeinen Reisen VII, pag. 581 ꝛc. die oberwähnte Schlacht geschahe am Fluß Kerulun-nberw. Büsch. Mag. XIV, pag. 553.

ter diesen Horden gegolten. In solchem sind keine Todesstrafen auf die Verbrechen gesezt *).

Zagan Araptan massete sich noch vor Galdans Tode der Oberherrschaft und des Nahmens Erdeni Soriktu Batur an, den ihm der Groß-Lama beygelegt hatte. Unter seiner Regierung, in welcher er sich das Beste seiner Unterthanen vorzüglich angelegen seyn ließ, die er väterlich liebte, stieg die Macht der Songaren aufs höchste. Er breitete solche über die Buräten oder die grosse und über einen Theil der mitlern Kirgisen Horde (Kassatchia Horda genannt) aus, er brachte die Barabinzen am Fluß Irtisch, ingleichen die kleine Bucharey unter sich, die sich 1723 gröstentheils unterwarf, nachdem sein Sohn Lusang Schunu viele Städte derselben erobert und viele Familien fortgeführt hatte, nahm den Chan dieses Landes Erke, den andere den Chan von Jerkan und Kasgar nennen, da er sich des vorigen Tributs weigerte, gefangen und behielt ihn an seinem Hofe. Durch Versetzung seiner Unterthanen in die Kalmukey beförderte er den Acker- und Gartenbau, nach dem Beyspiel Baturs,

*) Pallas p. I. p. 291.

Baturs, und suchte seine Unterthanen von dem Hirtenleben auf dieses nüzliche Geschäfte zu wenden *). Seine Horde vergrösserte er ansehnlich durch Bezwingung der meisten Choschoten und zurükgebliebenen Derbeten, theils auch durch das Heer der Torgoten, das durch Sandships, eines Sohns Ajuka Chans, Unvorsichtigkeit in seine Hände fiel. Die Unterwerfung der Buratten am See Tuskol verwikelte ihn 1700 in einen Krieg mit den Kosaken, mit denen jene zu thun hatten, der bis um 1722 dauerte, da sie sich ergaben **). Mit den Chinesern gerieth er 1703 in einen Krieg, dazu eine Prophezeyung, daß ein Chuntaisch einst Kayser von China werden würde, und die Zurükbehaltung der Prinzessin des Canghi, um die er anwerben ließ, Gelegenheit gab und davon die Umstände nicht bekannt sind ***). Er erneuerte ihn mit ihnen und zugleich mit den Mongalen, die unter ihrem Schuz waren

*) Von dem Erfolg dieser Anstalten, auch Anlegung einer Lederfabrik v. Salm. Rußland pag. 538. 539.

**) Salm. ib. pag. 535.

***) Salm. ib. pag. 535.

waren 1712, und eroberte und zerstöhrte Kamül, verlohr es aber nebst Turfan 1714 (diesen Feldzug setzen andere ad. a. 1718) 1714 ward er von der Parthey des Amdomba, eines Chans der Choschoten vermocht, sich des von ihm begünstigten Groß-Lama Behzahrar, den die Chineser ab und gefangen gesezt hatten, gegen seinen Mitwerber Nya-Vang anzunehmen. Er nahm den Prinzen des Cingkir Chan eines Kalmuken aus der Nachbarschaft von Tibet, der des lezten Parthey hielt, durch List gefangen, indem er ihm seine Tochter verheyrathete und tödtete ihn wegen vorgeblicher Vergiftung des Flusses Keres *). Er bekriegte die Chane von Kokonor und rükte darauf in Tibet ein. Hier eroberte er 1717 nach einem grossen Verlust Lassa durch Verrätherey, verjagte den Cingkir Chan, der auf der Flucht umkam, und stekte den Nya-Vang in ein Kloster, ward aber 1720 von den Chinesern, die die Einwohner zum Beystand anruften, wieder aus Tibet getrieben **). E. a. erlitt er einen neuen

Ein-

*) Salm. ib. pag. 536. wo die Heyrath ad a. 1709 oder 1710 gesezt wird.

**) Georg. Alph. Tibet. pag. 333.

Einfall von den Chinesern, welche in die Provinzen von Kamil und Turfan drangen, das sie eroberten (welches einige nach obiger Anzeige zeitiger angeben) und bis an den See Saissan und die Quellen des Jmil vorrükten, und ihn veranlasseten Petrum I. von Rußland gegen Versprechung der Zinsbarkeit um Hülfe anzurufen, die er jedoch nicht erhielt: aber von diesem Keyser 1722 durch Unkowsky als Gesandten beschikt ward. Der Krieg mit diesen Völkern dauerte bis an seinen Tod fort, der 1727 vermuthlich mit Vorwissen seines Sohns und Nachfolgers Galdan Tscherim (Zerem) gewaltsamer Weise auf Anstiften der Lamaischen Geistlichkeit, die ihn wegen seines Kriegs mit Tibet hassete, befördert ward, die dieser aber seiner Stiefmutter Schuld gab, und sie zu dessen Bestrafung mit ihren Töchtern hinrichten ließ *).

Galdan Zerem führte den Krieg gegen die Chineser und Mongalen mit guten Fortgang fort,

 und

*) Von seiner Verschonung eines Bedienten, der ihn auf der Jagd ein Auge ausschoß, v. Salm. ib. pag. 546.

und endigte ihn unter Vermittelung des Groß-Lama 1734 *). 1742 sezte er den Kirgisen der mittlern und kleinen Horde so heftig zu, daß sie an den russischen Gränzen Schuz suchen musten. Er verbesserte das Kriegswesen, dazu er sich nach 1731 des Schwedischen Gefangenen Renat bediente, der sein Volk in der Stükgiesserey unterrichtete, und von ihm zum Feldzeugmeister ernennt ward. Galdan entließ ihn nach einiger Zeit, und verlangte von ihm, daß er lutherische Geistliche in die Kalmukey schiken solte, welches auch ein Gesandter desselben in Rußland kurz vor 1745 begehrte **). Er starb 1745, und mit ihm gieng der Wohlstand der songarischen Monarchie zu Grunde.

Sein ältester Sohn Bajan Zagan regierte nach ihm in der Minderjährigkeit unter dem Namen Adschan Chan. Er machte sich durch seine geringe Achtung gegen die Saissane (den Adel) und die Geistlichkeit verhaßt, welche seinen natürlichen Bruder Lama Dardscha, dem sein

*) Petersb. Nachricht in Welthist. XXXI, p. 404.
**) Schulz. Reisen I, pag. 321.

sein Vater ein besonderes Erbtheil an der Bucharischen und kirgisischen Gränze bestimmte, bewogen, gegen ihn einen Feldzug vorzunehmen, darinnen er durch Untreue der Saissanen gefangen genommen, der Augen beraubt und in eine bucharische Stadt verwiesen ward. Sein Ueberwinder ward hierauf als rechtmäßiger Chan erkannt und vom Groß-Lama unter dem Namen Erdeni Lama Batur Chuntaischa bestätigt. Viele Fürsten, die den Chan der Songaren bisher vor ihr Oberhaupt erkannt hatten, wolten ihm wegen seiner unächten Geburt nicht unterthänig seyn. Unter diesen war sonderlich Dawadschi, der Enkel eines angeblichen Bruders oder Halbbruders von Zagan Araptan über ihn schwürig. Er flüchtete alsobald nach seiner Thronbesteigung mit einem andern songarischen Prinzen Amursanan zu den Kirgisen, kam, nachdem er sich einen Anhang unter den Grossen seines Landes gemacht hatte, zurük, überfiel ihn in Verbindung mit einigen Fürsten und den Kirgisen in seinem Hoflager, tödtete ihn und warf sich an seiner Statt zum Chan auf. Er fand bald an Amursanan, aus der Familie Choit, den einige

einen Neffen des Lama Dordschu nennen, einen Mitwerber um seine Würde, da er die Versprechungen nicht hielt, die er ihm gethan hatte, einen Theil der songarischen Herrschaft mit ihm zu theilen. Dieser verband sich mit den Mongalen und Chinesern, die Gelegenheit suchten, die Macht ihrer Nachbarn zu trennen, und bemühte sich, sich mit Gewalt der Waffen die Erfüllung der ihm gemachten Hofnung zu verschaffen. Sein erster Versuch mislung und er muste nach verlorner Schlacht nach China seine Zuflucht nehmen. Hier erhielt er von Kienlong neue Hülfsvölker, mit welchen er 1754 seinen Gegner zu paaren trieb und ihn nöthigte, sich in Turfan zu werfen, wo er 1755 an die Chineser ausgeliefert ward. Die Choschoten vermehrten die Verwirrung, welche Anschläge machten, die Chanwürde auf Fürsten von ihrem Stamm zu bringen. Amursanan wurde, da er in der Würde eines alleinigen Oberhaupts von den Chinesern nicht bestätigt ward und die gute Aufnahme des Debatschi erfuhr, auf die leztern mistrauisch, auch über ihre übermüthige Begegnung schwürig, verließ plözlich ihre Truppen

und

und flüchtete nach dem Fluß Jli, dem gewöhn-
lichen Hoflager seiner Vorfahren. Hier sammel-
te er den Ueberrest seiner Horde und stellte sich
den Chinesern entgegen. Zugleich empörten sich
auch zwey mongalische Fürsten gegen seine Fein-
de und unterstüzten sein Vorhaben. Die Chi-
neser suchten den Fortgang einer Empörung ge-
gen sie zu hemmen, sie befragten die Gefange-
nen dieser Nation und schikten starke Armeen in
die Kalmukey. Diese verstärkten bald die Par-
theyen der Misvergnügten dergestalt, daß der
Anhang des Amursanan geschwächt und er in ei-
nem Treffen überwunden ward, welches widrige
Schiksal ihn nöthigte, wieder bey den Kirgisen
die Freystatt zu suchen, die sie ihm vorher ver-
stattet hatten. Die Zerrüttung unter den Son-
garen ward jezt allgemein. Auf der einen Seite
wurden ihre Horden von den Chinesern zerstreut
und geschwächt, auf der andern beunruhigten sie
die Kirgisen selbst und führten viele in die Scla-
verey. Viele Saissanen zogen sich um ihrer Si-
cherheit wegen näher gegen die rußischen Grän-
zen und erboten sich, Unterthanen von Rußland
zu werden. Amursanan, der weder bey den

Kirgisen, noch in den Gebürgen, wo er eine Zeitlang umherschweifte, vor den streifenden Feinden sicher war, mußte um 1757 mit seiner Gemahlin und Sohn Punzuk auch seine Zuflucht in Rußland suchen. Er starb sogleich nach seiner Ankunft in diesem Reich an den Blattern, und seine Gemahlin und Sohn nahmen ihren Aufenthalt bey ihren Landsleuten an der Wolga. Sie starb 1761 zu Petersburg und ihr Sohn erwählte das Christenthum. Die Chineser verlangten die Auslieferung des Leichnams des geflüchteten Chans, um die Strafe, die sie ihm wegen seiner Treulosigkeit zugedacht hatten, an ihm nach dem Tode noch zu vollziehen. Der rußische Statthalter verweigerte ihnen solchen, doch gestattete er den chinesischen Abgeordneten, ihn zu besichtigen, um sich von der Wahrheit seines Todes zu überzeugen.

Die Chineser unter vorbenannten K. Kienlong nahmen nun die ganze Kalmukey in Besitz und ihr Reich wurde dadurch, daß sie ihre Gränzen bis an Siberien und Bucharey ausdehnten, auch das Gebieth des Groß-Lama in solche einschlost

schlossen, das weitläuftigste in ganz Asien. Ein Theil der Songaren, die unter chinesischer Herrschaft blieben, wurden unter die Bucharischen Städte, wie auch unter die in andern Gegenden eingesezten Befehlshaber vertheilt und solche Einrichtungen getroffen, welche neuen Empörungen dieses Volks vorbeugen konnten, auch ward am Fluß Hobda eine Vestung angelegt, wo sich die ölötischen Häupter unter dem Vorwand von Ehrenämtern, doch von allen Abgaben befreyt aufhalten müssen. Nach Rußland flohen 1758 achthundert Songaren und Burutten, die der ersten Nation unterthänig gewesen waren, unter Aufführung einiger Saissanen. Sie wurden daselbst als Unterthanen aufgenommen, der heydnische Theil der torgotischen Horde an der Wolga einverleibet, und derjenige, der sich zum Christenthum bekennen wolte, nach Stauerpol ins orenburgische Gebieth geschikt, welche Stadt vor die christlichen Kalmuken einige Zeit vorher angelegt ward. 1759 folgten ihnen 20000 Mann unter verschiednen songarischen, choitischen und torgotischen Fürsten, welchen einerley Sitze mit den vorigen angewiesen wurden. Diese sind

größtentheils mit der grossen torgotischen Horde 1770 nach der Kalmukey zurükgekehrt. Ein anderer Theil soll sich in die Gebürge gezogen und daselbst seine Freyheit behäuptet haben. Der ganze Ueberrest der Nation, die vor ihrer Zerstreuung 100000 Mann, nach andern 50000 Mann ins Feld stellen konnte, soll nach derselben mit Einschließung der Derbeten kaum 20000 Familien betragen. Im Flor ihrer Monarchie, die von der Gründung durch Batur (1635) 122 Jahre dauerte, hatten sie einen grossen Theil der Choschoten, Derbeten und Choiten unter sich, und rechneten zu ihren Eroberungen und zinspflichtigen Unterthanen die bucharischen Städte bis an Kasgar, einen Theil der Karakalpaken, die gegen den Fluß Talos wohnen, die südlichen am alataischen Gebürge wohnenden Kirgisen oder sogenannte Burutten, ingleichen ein tatarisches gegen den Lobnor wohnendes Volk. Gegen die Mongalen war das Gebürge Bogdo Ola ihre Gränze. Ihre Hauptsitze waren um den Balchaschnor, der ihre Gränzen gegen die Kirgisen ausmachte, und die zum Theil darein fallenden Flüsse Tschui, Ili und Ewil. Die Chuntaischen

hatten

hatten in Friedenszeiten ihr Hoflager um die obere Gegend des Ili, die wegen ihrer Weideplätze den Vorzug im Lande hatte, daher die Chineser die Songaren Ili zu nennen pflegen. An diesem Fluß waren vor die Lamaische Geistlichkeit zwey Klöster bey den Bächen Golso und Chainuk angelegt *). Die Chineser, nachdem sie die ganze Kalmukey unter sich gebracht hatten, breiteten hernach ihre Eroberungen zwischen 1757-1760 noch weiter im westlichen Asien aus. Sie überzogen die mahometanischen Fürsten von Kasgar und Jerken, der große und kleine Hotchom genannt, welche als unabhängige Fürsten angegeben werden, ohngeachtet andere Nachrichten die ganze kasgarische und Jerkenische Provinz unter die Herrschaft der songarischen Chuntaischen rechnen, welche also sich vielleicht nach 1697 wieder abgerissen) unter dem Vorwand, daß sie Amursanan beygestanden hätten, schlugen sie und nöthigten sie, ihre Zuflucht zum Sultan von Badaschan zu nehmen, wo der grosse an seinen Wunden starb, der kleine von diesem Sultan hingerichtet und sein Haupt an K. Kienlong ausgelie-

*) Pallas p. 15.

geliefert ward, der solches, nachdem er ihm die Ohren abschneiden lassen, mit besondern Gebräuchen dem Manitu oder Schuzgeist seiner Vorfahren opferte und in einen Käfig an das Stadtthor zu Peking hängen ließ *).

* * *

Vom Stamm Derbet.

Die Derbeten **), welche sich, wie oben erwähnt worden, unter Ongorchi von den Songaren trennten, blieben bis auf Dalai Taischa, den fünften Abkömling desselben vereinigt und wohnten jenseits des altaischen Gebürgs, in der östlichen Gegend des Landes der Songaren und mit diesen

*) Lettres edifiantes 31. 32. davon der Auszug im deutschen Mercur de a. 1774. p. 144. eingerükt ist. Kien-Long verfertigte ein Gedicht auf die Eroberung der Kalmukey und ließ es in Stein hauen, auch verewigte er die Auswanderung der Torgoten vom caspischen Meer ins Chinesische Reich d. a. 1771 durch ein Denkmal. Goth. gelehrte Zeitung Jahr 1778. No. 33.

**) Pallas p. 71-82. it. p. 17.

diesen in guten Vernehmen. Dalai Taischa nahm mit Characulla an den Kriegen mit den Mongalen Theil, dabey seine Horde sehr geschwächt ward, und zog sich 1627 mit dem Rest seines Volks in die Gegend des Ischim und Tobol, gerieth dort 1628 in Zwistigkeit mit Schükez Taischi, Characulla Sohn, verband sich 1631 mit den Kutschumischen Prinzen gegen die Russen, und beraubte die Gränzen von Siberien. Er theilte noch bey Lebzeiten seine Unterthanen unter seine neun Söhne, davon Daitschin und Solom Zerem den grösten Haufen bekamen und starb 1637. Daitschin ward 1644 von Schüker Taischi oder Choo Oerluk von den Torgoten erschlagen und seine Wittwe begab sich nach seinem Tode unter die Torgoten zu ihrem Vater, erwähnten Choo Oerluk an die Wolga, dagegen einige von Daitschins Brüdern und Söhnen, auch Dschal, seines Bruders Toin Ombo Enkel, sich 1702 unter der Songaren Herrschaft bequemen musten und ein Theil ihrer Nachkommen chinesische Unterthanen wurden. Toin Ombos Nachkomme, Zatun Taischi und sein Neffe Solom Darbscha begab sich auch in

russi-

rußischen Schuz und zog an die Wolga. Eben dieses that Solom Zerem, Daitschins jüngster Bruder, der sich 1673 oder 1674 mit 5000 Unterthanen zur Horde des Ajuka Chans der Torgoten begab und mit ihm in freundschaftlicher Verbindung lebte. Er ward der Stammvater der wolgischen Regentenlinie unter seiner Horde. Sein Sohn Monko Tümmer Taischi folgte ihm in der Regierung seiner Unterthanen, diesem sein Sohn Tschütter, der sich wegen der Unruhen, die unter den torgotischen Fürsten nach Ajukas Tode entstunden, 1723 westlich über den Don zog, aber 1725 an die Wolga zurükkehren muste. 1731 zog sich Lama Donduk, Tschütters Sohn wieder westlich vom Don in die Gegend von Tscherkask, wegen gleicher Unruhen, und ward nach seines Vaters Tode, dem er folgte, 1741 von dem Chan der Torgoten Dondak Daschi veranlasset, sich wieder unter seiner Oberherrschaft zu vereinigen, wozu er sich 1744 bequemte und sich wieder über die Wolga zurükbegab. Doch hielt ihn das Mistrauen von einer völligen Vereinigung ab, er flüchtete 1745 wieder über den Don und beobachtete in Verbindung mit den Do-

nischen

nischen Cosaken die Bewegungen der Torgoten, die sich in persischen oder türkischen Schuz zu begeben willens waren. Er starb 1748 und folgte in der Regierung sein unerwachsener Sohn Galdan Zerein unter Vormundschaft seiner Mutter und blieb bis 1756 am Don sitzen. Unter dessen Minderjährigkeit suchte Donduk Daschi 1760 mit Einverständnis seiner Tochter, als dessen Gemahlin, die in Uneinigkeit mit ihm lebte, ihn aufzuheben und seine Horde der seinigen einzuverleiben. Er ließ ihm unter dem Vorwand, die Kirgisen, welche die Torgoten wegen ihrer Räubereyen züchtigen wolten, zu beobachten, anbefehlen, seine Horde zu der seinigen stossen zu lassen. Dieser aber auf erhaltene Nachricht von seinem Vorhaben flüchtete gegen Zarizin und sezte sich unter die Linie. Donduk suchte sich seiner Horde mit Gewalt zu bemächtigen. Sein Tod verhinderte ihn 1761 daran, und nun zogen sich die Derbeten an den Don. Galdan Zerens Gemahlin gieng allein mit ihrem Sohn und einer kleinen Parthey zu den Torgoten über, und versöhnte sich zwar hernach 1762 nebst ihrem Bruder dem Vice Chan Ubuscha von den Torgoten mit ihrem Gemahl scheinbarer Weise, ward aber nebst ihren Liebhabern gleich hernach von

ihm

ihm gezüchtiget und zu ihrem Bruder zurükge-
schikt. Galdan lebte nachmals in beständiger
Zwietracht mit diesem leztern, muste dennoch
1763 auf Befehl der Russen wieder an die Wol-
ga ziehen und starb 1764 in Petersburg, wohin
er gereiset war, um seine Beschwerden vorzu-
tragen. Sein minderjähriger Prinz Zebek Ubu-
scha folgte ihm unter Vormundschaft seines Vet-
ters Zenden, Solom Darscha Sohns, und ward
vergeblich 1770 von dem Chan Ubuscha veranlas-
set, bey seiner Flucht in die Kalmukey sich mit
ihm zu vereinigen, doch ward seinen Unterthanen
der Aufenthalt über der Wolga aus Mistrauen,
daß ihm solcher die Erfüllung dieser Absicht ein-
mahl erleichtern möchte, nicht ferner erlaubt. Ihm
selbst und den übrigen Häuptern bestimmte man
bald hernach zu mehrerer Sicherheit seiner Per-
son den Wohnsiz in Petersburg, wo er 1774
starb. Die Regierung erhielt nach seinem Tode
sein eben erwähnter Vetter und gewesener Vor-
mund Zenden. Von diesem Geschlecht nahm 1745
Prinz Tschidan untern Nahmen Nikita Derbetew
den christlichen Glauben an und erhielt den Rang
über die andern Prinzen der christlichen Kalmu-

ken

ken und starb 1747 *). 1776 ward die Horde der Derbeten, die unter russischen Schutz lebten, 5000 Familien stark geschätzt.

* * *

Vom Stamm Torgot.

Die Chane der Torgoten *) führen ihre Abkunft von Kasbang oder Kiwang her, der sich mit seiner Horde von Wang-Chan (ohnstreitig dem Chan der Karaiten dieses Nahmens) also um 1279 losriß. Sein Urenkel Machatschi Mengho, der anfangs nur über 40 Familien zu gebiethen hatte, legte den Grund zur Torgotischen Horde, indem er seine 7 Schwiegersöhne, die er seiner Tochter beylegte, heimlich tödete und ihre Unterthanen sich zueignete, von welcher Ermordung er den Nahmen der Mörder, Machatschi erhielt, auch den Nahmen Kärät auf sein Ge-

*) Rytschkow Orenb. Topograph pag. 465 ꝛc.

**) Pallas pag. 85 - 147.

Geschlecht brachte. Dessen Nachkomme im 4 Grad war Choo Oerluk. Dieser vergrösserte seine Horde durch Unterwerfung der Ulussen von den Nachkommen seines Oheims, die er zu seinen Saissanen machte, auf 50000 Familien, verließ zuerst den ursprünglichen Wohnsiz seiner Vorfahren und aller Eluthen wegen der dasigen Kriege mit den Mongalen, und rükte um 1616 an den Jemba und Jaik, folglich an die Gränzen des russischen Reichs. Er huldigte z. a. dem Zaar Michael Föderowiz: doch nur scheinbarer Weise, indem er demselben in seinen Besizungen mancherley Ueberlast verursachte. Er unterwarf sich die Tatarn am Jemba, versuchte es auch mit den Mursen im astracanischen Gebieth (1633) die er bald bekriegte, bald wieder in Schutz nahm und verübte so viel Streifereyen an den russischen Gränzen, daß der Zaar ihn 1644 in seinem Hoflager überfiel, bey welchem Gefecht er nebst einigen seiner Söhne und Enkel umkam. Seine Horde theilte sich nach seinem Tode unter seine 3 Söhne, davon Chodai Schüker Daitschin das Haupt ward. Zwey seiner Brüder zogen sich über den Jaik und machten sich daselbst die nogajischen

jischen Tatarn und die Truchmener am Jemba unterwürfig, e. a. folgte ihm Daitschin und bekam dort mit den Baskiren zu schaffen. Daitschin unterwarf sich nun dem Zaar Michael förmlich und wiederholte seine Huldigung 1662, dagegen dieser ihm vor seine Dienste gegen seine Feinde, die nogajischen, crimmischen und Bergtatarn einen gewissen jährlichen Sold bestimmte. Sein Sohn und Nachfolger Punzuk zog die Ulus seines Vettern Mergen und Dugar, davon er den lezten tödtete, um 1670 an sich, wodurch er den grösten Haufen der Torgoten unter seine Befehle brachte. Bald darauf überfiel ihn Ablai Taischi von den Choschoten und bemächtigte sich seiner Person, in welcher Gefangenschaft er nicht lange hernach (1670 - 1672) starb und seinem Sohn Ajuka Taischi die Horde hinterließ.

Ajuka rächte bald nach seiner Thronbesteigung seines Vaters Unglük an Ablai, den er in seine Gewalt bekam, und nöthigte die nogajische Horde nebst den Bergcirkassen, sich vom crimmischen Chan zu trennen. 1673 erneute er die Huldigung gegen den Zaar Alexius, zugleich auch im

Nahmen der Nogajischen und andern Tatarn des astracanischen Gebieths, die sich ihm unterworfen hatten, ingleichen Solom Zerenes, Taischens der Derbeten, der sich mit ihm e. a. verbunden hatte, versprach diesem Zaar, ihm gegen seine Feinde beyzustehen und erhielt dagegen die Zusage des Schutzes vor den jaikischen Kosaken und Baskiren. Da diese leztere nicht genugsam im Zaum gehalten werden konnten, wurden auch von den Torgoten manche Feindseligkeiten im russischen Gebieth 1674 verübt, welche noch 1677 fortdauerten: auch wolte sich Ajuka mit dem crimmischen Chan und Türken in Bündniß einlassen, wovon er 1681 (1687) durch einen neuen Vergleich und Geschenke abgehalten ward. Dieser Vergleich ward so wenig als der vorige von ihm beobachtet. Er verband sich sogar mit den aufrührischen Baskiren, und that mit den Nogajern 1682 eine Streiferey ins Gebieth von Ufa und Kasan, verheerte alles, berennte aber Ufa vergeblich. 1683 (1684) erneuerte er seinen Eid, auf erhaltene Zusage, daß die vorigen Feindseligkeiten nicht geahndet werden sollten. 1696 ward er wegen neuer Beschwer-

schwerden über die Baskiren zufrieden gestellt, und ihm vermuthlich um diese Zeit von Petro I. der Chan Titel zugestanden, welcher ihn zu mehrerer Treu gegen die Russen, als er bisher bewiesen hatte, auch nüzlichen Dienste gegen die Baskiren veranlassete. In den folgenden Jahren machten ihm seine Söhne zu schaffen. Der älteste Schakdurdschap empörte sich 1701 wegen dessen Liebe zu seiner Gemahlin, nöthigte ihn zu den Kosaken zu flüchten, und versöhnte sich hernach wieder mit ihm. Der zweyte Sanship entwich 1704 mit einem Theil der Horde zu den Songaren, wo er mit dem Chuntaisch Zagan Araptan anzubinden, und sich seiner Horde zu bemächtigten suchte, dagegen aber seine eigne durch ihn verlohr und selbst in die Gefangenschaft gerieth *).

*) 1699 und 1712 schickte Ajuka Chan Gesandten nach China, in lezte:n Jahre machte Kanghi K. von China des erstern Bruder (vielleicht Vetter) Arapshur, zum Beisza (Fürsten) und verstattete ihn bis 1715 in der Chinesischen Steppe zu bleiben, da er sich wegen des Kriegs zwischen den Torgot:n und Songaren auf der Rückreise von Lassa nicht getraute, durch das songarische Gebieth zu reisen. Büsch. Mag. XIV. pag. 541.

Nach seinem 1724 erfolgten Tode stritt sein jüngerer Sohn Tscheren Donduk, den der Vater zum Chan bestimmt hatte, des ältesten Tschak Durdschaps Sohn Dassang, der rechtmäßige Erbe, seine Wittwe Darmabala und ihr Stiefenkel Donduk Ombo, Gundscheps Sohn und Ajukas Enkel, mit dem sie zugleich regieren wollte, um die Erbfolge. Peter I. trug Dordschi Taischi, einem Nachkommen Schüker Daitschins die Chanwürde an, und da dieser solche ausschlug, bestätigte er Tscheren Donduk als Vicechan, und 1731 zum Chan. Bachadai, Daissangs Bruder, der getauft war, und Donduk Ombo wolten beyde den Chan nicht erkennen. Lezterer, der sich einen grossen Anhang gemacht hatte, brach 1726 in einen öffentlichen Krieg gegen ihn aus, und zwang ihn durch einen wichtigen Sieg, nach Zarizyn zu fliehen, bemeisterte sich nebst Peter Taischin (Bachatai) des grösten Theils der chanischen Ulussen, und zog sich, da die Russen zu Beylegung dieser Unruhen herbeyrükten, nach Kuban unter den Schutz der Türken. Von hier aus that er öftere Streifereyen bis zur Wolga und Don, bedrängte die russischen Unterthanen

und

und entführte alle Ulussen, die er erreichen konnte. Tscheren Donduk suchte nun durch Bestätigung seiner Würde durch den Dalai Lama seinen mislichen Zustand zu verbessern, und erhielt 1735 sein Begehren. Dennoch war er zu ohnmächtig, sich bey seiner Würde zu behaupten. Die K. Anna verliehe nun selbst ihren Schutz seinem Gegner, Donduk Ombo wegen seiner Tapferkeit, bestätigte ihn zum Chan und bewog ihn, sich Rußland wieder zu unterwerfen und 1735 in die wolgischen Steppen zurükzukehren. Tscheren Donduk ward nach Petersburg abgeführt und starb daselbst. Peter Taischin, dessen Ulus sein Vetter gröstentheils entführt hatte, erhielt die Herrschaft über die christlichen Kalmuken an der Wolga, die Donduk Ombo 1734 oder 1735 vergeblich zurückforderte, und die bald hernach nach Stauropol versezt wurden *). 1736 that Don-

*) Nach seinem Tode ward seiner Gemahlin Anna Taischina die Regierung und der Sitz in Stauropol bestimmt, das 1737 erbauet ward. Man theilte unter die christlichen Kalmuken Ländereyen an

duk Ombo einen wichtigen Feldzug gegen die Kubaner. 1738 empörte sich sein ältester Sohn Galdan Norbo wider ihn, weil er ihn von der Erbfolge ausschliessen, und solche dem jüngern Randul bestimmen wolte. Die Russen unterstüzten den Vater und zogen den Sohn ein, und führten ihn nach Kasan, wo er 1740 starb. Donduk vermehrte seine Horde durch einen Theil der Mankischlakischen Truchmener vom rothen Cameel an 6000 Familien, die er solcher einverleibte, auch brachte er 1736 im cubanischen Feldzuge 8000 Familien der Chunduran Mankatten dazu, denen er gegen einen Tribut in der cubanischen Steppe Wohnungen anwieß, die aber nach seinem Tode größtentheils wieder ins Gebürge

an der Wolga aus, um sie zum Getreydebau und häuslichen Niederlassung zu gewöhnen. Nach der Fürstin Tode erhielt Peter Torgawiskey ihr Vetter die Herrschaft, hierauf die Vornehmsten unter den Prinzen und Saissanen gemeinschaftlich, und der christliche Prinz Nikita Derbetow hatte den Vorsiz. 1745 ward die Regierung eines einzigen Oberhauptes aufgehoben und ein gemeines kalmukisches Gerichte errichtet. Rytschkow. Orenb. Topogr. pag. 465 rc.

bürge entflohen. Er starb 1741 und hinterließ seine Würde seinem minderjährigen Sohn Randul und dessen Mutter Dshan, welche, um sich in ihrer Macht zu befestigen, einen Sohn des Asuka und zwey Vettern ermorden ließ.

Die Großfürstin Anna von Rußland erklärte diese eigenmächtige Verordnung vor ungültig und ernennte Tschak Dordschaps Sohn, Donduk Daschi e. a. zum Vice-Chan, und gab ihm auch die Ulussen seines Oheims Tscheren Donduks und Galdan Dandschin, die ohne Erben verstorben waren. Die Chanin Dshan, welcher man sich vergeblich zu bemächtigen suchte, entflohe 1742 mit 700 Familien und ihren Kindern in die Kabarda, ihr Vaterland, und suchte von dannen Hülfe bey Schach Nadir von Persien, dem sie sich zu unterwerfen versprach und durch ihren Sohn Randul huldigen ließ. Ihr Ansuchen hatte keine Wirkung, daher ließ sie sich bewegen, nach Astracan zurükzukehren, und ward, da sie neue Meutereyen anstiftete und ihr Sohn zu Behauptung seiner angemaßten Würde Truppen sammelte, nebst ihm und sei-

nen Brüdern gefangen genommen und nach Moskau abgeführt. Hier nahm sie 1744 mit ihren Kindern, die den Namen Dondukof erhielten, den christlichen Glauben an und ward in den Fürstenstand erhoben, begab sich hernach 1761 nach Jenakära und erhielt nebst einem ihrer Söhne die Regierung der ihren Kindern zuständigen Ulus. 1757 bestätigte die K. Elisabeth Daschi in der Chanwürde und erklärte seinen Sohn Ubuscha zum Nachfolger und Vice-Chan, wovon die feyerliche Einführung 1758 unterhalb Tschernojarsk geschahe. Donduk starb 1761.

Ihm folgte in seiner Würde sein minderjähriger Sohn Ubuscha. Sein Vetter Zebek Dordschi, Galdan Norbos Sohn und Donduk Ombos Enkel wolten sich ihm nicht unterwerfen und flohen nach Tscherkask. Die Russen veränderten, um des Chans Macht einzuschränken, die Einrichtung der Sarga oder des chanischen Raths, besezten ihn nebst den Saissanen der Fürsten, die unter ihm stunden, bestimmten ihnen Besoldungen und unterwarfen sie in Sachen, darinnen sie sich nicht vereinigen konnten, der

Ent-

Entscheidung der rußischen Rathscollegien, welche Verfassung bis 1770 dauerte. 1769 unterstüzte Ubuscha die Russen im Kriege gegen die Türken und schlug die Kubaner am Fluß Kalaus *). Da er ohngeachtet dieser Verdienste um Rußland in der Chanwürde nicht bestätigt ward, auch über die neue Einrichtung und die Schmählerung seiner Macht, ingleichen die Streifereyen der Kirgisen und der gemeine Mann über den Mangel der Weide in der wolgischen Steppe, worinnen sie sich wegen des Türkenkriegs aufhalten musten, misvergnügt war, ließ er sich durch die Aufhetzung des obersten Lama seiner Horde, Losang Dshalzan Arantschimba, eines Sohnes des Fürsten Bambar zur Flucht aus dem rußischen Gebieth bewegen. Der Lama, der seit 1756 durch Vertreibung eines andern Lama sich der geistlichen Gewalt allein bemächtigt hatte, und sich vor einen Wiedergebohrnen ausgab, beförderte solche durch Hülfe der Geistlichkeit, welche dem gemeinen Volk vorbildete, daß sie die Russen noch sämtlich zum Christenthum und Ackerbau zwingen, auch den Werbungen unter-

*) Schauplaz des Kriegs von Rußland I, p. 74.

unterwerfen würden. Ausser diesem half der choitische Fürst Schereng und der torgotische Zebek Dordschi und Bambar, des Lama Vater, zur Ausführung dieser Absicht. Der Aufbruch geschahe 1770 im December, da Ubascha mit seiner ganzen Horde über den Jaik gieng, wo er die nahe Vestung Kulagina vergeblich einzunehmen suchte. Die rußischen Truppen sezten ihnen zu spät nach, und es konnten nur einige wenige Ulussen eingeholt werden; welche theils niedergemacht, theils zur Rükkehr genöthigt wurden. Die Flüchtigen richteten ihren Zug gegen den Jemba, ferner durch die kirgisische Steppe, oder das Land der kleinen und mittlern Kirgisen, wo ihnen von diesen viel Volk und Vieh abgenommen ward, gegen den Balchaschnor. Hier kamen sie im Sommer 1771 an und wurden von einem chinesisch-mongolischen Heer daselbst in Pflicht genommen. Der Vice Chan Ubuscha und Schereng ergaben sich zuerst unter chinesischen Schuz und leisteten noch e. a. die Huldigung in Peking. Bambar und Zebek Dordschi, der sich einen Theil der chanischen Ulus zueignete und nach andern Nachrichten sich gar zum

Ober-

Oberhaupt der Horde aufwarf, huldigten erst 1772. Aerranpâl, Fürst der Choschoten wählte den geistlichen Stand und nahm seinen Aufenthalt in Peking. Schereng soll von den Buruten seyn erschlagen worden. Die unterwürfigen Ulussen wurden, wie berichtet worden, auf die Weise der Mongalen vertheilt, die Armen zum Ackerbau angewiesen, und den Fürsten Besoldungen bestimmt und sie dergestalt eingeschränkt, daß ihnen alle Mittel zu Empörungen benommen waren. Ein Theil der Kalmuken soll in der Gegend des altaischen Gebürges, ein anderer in der westlichen Gegend der Steppe Gobi Wohnplätze zugetheilt bekommen haben. Die Zahl der Entwichenen kann wahrscheinlich auf 55 bis 60000 Familien von 70000, die sie vorher betrugen, angegeben werden: davon doch ein grosser Theil, der in die kirgisische Sclaverey gerathen, nicht an Ort und Stelle gekommen *).

Die

*) Nach dem Zeugniß der abgeschikten Kalmyken an den Chan der Kirgisen hatte nicht das ganze Volk an der Entweichung schuld, sondern die Häupter, welche die Gemeinen mit Strafen dazu

Die Zurükgebliebenen kann man auf 12342 Fa-
milien schätzen. Zu diesen gehört vornemlich die
ganze

zu zwangen. Der Lama Lausżin Lantschin (oben Losang Dschalzan genannt) den das Volk vor unsterblich hielt, hatte es im Nahmen seiner Götter ermahnt, nach Szjungorien (Songarien) zurükzukehren und sein ehemahliges Reich wieder daselbst anzurichten. Dieser erwarb sich den Nahmen Dalai Lama, indem er vorgab daß er todt wäre, und sich in 3 Jahren wieder zeigte und sagte, daß er in Tibet wieder lebendig worden, welches er durch ein Zeugniß des Groß Lama bestätigte. Vielleicht hatten die Nojonen an diesem Betruge Antheil und hatten solchen befördert, um das Volk zu Ausführung ihrer Absichten in ihr Land zurükzukehren zu bewegen. Dieses wird dadurch wahrscheinlich, daß die Flucht in eben dem Jahre 1770 geschahe, da der Lama vor unsterblich erklärt ward. Auf der Flucht wurden die Kalmykken am Mungaldscharischen Gebürge und am Fluß Ischim von den kleinen Kirgiskaisaken unter ihrem Chan Nurali angegriffen und geschlagen, auch von ihnen viele zu Gefangenen gemacht. Auch suchte Abul Mamet, Chan der grosen Kirgisen Horde, der am Altaischen Gebürge nahe an der

ganze Horde der Derbeten unter ihrem Fürsten Zebek Ubuschi, welchen man der Sicherheit wegen

der Chinesischen Gränze wohnte, sie zurükzutreiben, und schikte ihnen einen Theil seiner Horde unter seinem Sohn entgegen. Ein Corps Russen vereinigte sich mit dem Chan Nurali im May 1771, ingleichen mit Chaib Chan, vormaligen Chan von Chiwa und verfolgte sie bis über den Fluß Irgisz und Turgai; da aber ein vorausgeschiktes Commando sie auf dem Berge Alatau (die Gränze zwischen Szjungorien und den kirgiskaisakischen Gebieth) nicht mehr antraf, indem sie 13 Tagereisen voraus waren, verzweifelten sie, die Flüchtigen einzuholen, und kehrten nach erlittnen grossen Hunger und Ungemach nach der rußischen Gränze zurük. Die Anzahl der Flüchtigen ward von den Kirgisen auf 30000 Kibitken (120000 Menschen) angegeben. Rytschkows Tagebuch der Reisen in die Kirgiskaisakische Steppe in Büsch. Mag. VII, p. 417. Bald nach der Entweichung wendeten sich die Russen an den K. von China Kienlong und verlangten, daß er den Flüchtigen den Uebergang verwehren solle. Dieser aber antwortete, als die Kalmyken (Eleuten) an den Ili gekommen wären, hatten sie die Befehlshaber seiner Horden versichert, daß sie sich

ihm

gen nach Petersburg brachte, und ein Theil der Torgoten, welche unter jene, die Fürsten Dondukof und andere Prinzen der Songaren und Choschoten vertheilt wurden, ingleichen die getauften Kalmuken zu Stauropol, die auf 12000 Mann geschäzt werden, und die tscherkaßischen Kalmuken am Don. Die Chundurowskischen Tatarn und Truchmener, die sich am Jaik von den Torgoten bey ihrem Abzuge trennten, sind unter jene nicht vertheilt, sondern freye Unterthanen geblieben, und haben ihre Wohnungen, jene am Fluß Achtuba, diese um den Kuma behalten.

ihm als Unterthanen ergeben wolten, sie wären von den Russen in leere Gegenden geführt, durch Arbeit und Elend entkräftet worden, und hätten, weil sie die Russen nicht ernähren konnten, zu ihm ihre Zuflucht genommen. Er hätte ihnen die beste Weide anweisen lassen, wo sie Wohnungen bauen könnten, auch ihnen Unterhalt, Geld und Schaafe reichen lassen. Er würde diejenigen, die sich ihnen zu Unterthanen ergeben, nicht ausliefern, um so weniger, da, als der Friede in der Provinz Tschann Carr wieder hergestellt worden, die Russen die zu ihnen entlaufenen Kalmyken auch nicht ausgeliefert, Büsch. Mag. XIII, p. 78.

Geschich-

Geschichte der crimmischen Tatarn.

Die Crimmische Halbinsel, welche seit der Eroberung des Reichs Kaptschak (oder den Landschaften zwischen der Wolga und dem Don) durch die Tatarn unter Zuzi Chan, Genghischans ältesten Sohn (um 1223) einen Theil dieses Reichs ausmachte, ward davon unter Mangu, Zuzi Sohn abgetrennt, der 1266 solche seines Bruders Togai Timurs Sohn Oran nebst Caffa abtrat, welche Stadt ihm e. a. die Genueser wieder abnahmen und solche zu einem Handelsplatz des morgenländischen Handels machten *). Dieses Reich wurde vielleicht in der Folge wieder mit dem Hauptreiche vereinigt, doch war es wegen seiner Schwäche und Abhängigkeit unbedeutend. Hundert Jahr hernach aber wurden die crimmischen oder pereco-

*) Abulgazy Hist. des Turks &c. Welthist. XXII, pag. 205. vom Handel in der Crimm v. Kleemanns Reisen pag. 106.

perecopischen Horden mächtig, indem entweder die Pest, die in Serai, der Hauptstadt von Kaptschak und in Astracan wütete, die Tatarn aus dieser Gegend nach Perecop zog, oder die Ohnmacht der Chane von Kaptschak durch die innerlichen Unruhen, die nach Janibeks Tode erfolgten, diese verstärkte. Sie breiteten sich dergestalt aus, daß sie 1357 (1361) alle jenseits Kiow und Podolien an den litthauischen Gränzen gelegene Steppen besezten, in diesen Bezirken ihre Baskaken oder Statthalter über die Russen sezten, und den Tribut von ihnen einnahmen *). Edigei (der ein Gefährte Tamerlans genennt wird, und vielleicht mit Ideku, einem Abkömmling von Juzi eine Person ist, der vom Tamerlan zum Chan von Kaptschak zwischen 1395 - 1404 eingesezt ward) warf sich um 1400, da er sich vielleicht gegen die Mitwerber des Reichs Kaptschak nicht behaupten konnte, zu ihrem Haupt auf, und verstärkte solche dergestalt, daß er vor den Stifter dieser Horde angesehen ward, da hingegen die grosse Horde immer schwächer ward und sich

*) Rytschk. Hist. von Kasan unter Amurat ad a. 1343 und 1354. Degu. III. pag. 387.

sich ihrem Untergang nahete *). Dennoch scheint er in einiger Abhängigkeit von dem Chan Kaptschak geblieben zu seyn. Von dieser machte sich zuerst (nach dem Beyspiel der Chane von Astracan und Kasan, welche um 1375 und 1395 als unabhängige Reiche vorkommen) Hadgi völlig frey, der sich unter dem Chan Mahomed in der Crimm 1441 festsezte. Er stammte von Juzi Chan durch seinen Sohn Togai Timur und Enkel Avaz Timur, Orans Bruder her, nach andern von Toktamisch, und führte den Beynahmen Kerai, den einer seiner Vorfahren aus Dankbarkeit von einem Bauer annahm, der ihn bey entstandenen Unruhen als ein Kind gerettet und den mogolischen Horden, die einen Prinzen von Genghischans Abkunft zum Oberherrn verlangten, dargestellet hatte. Dieser Beynahme blieb auch seinen Nachkommen eigen. Er nahm den Genuesern Caffa, das sie seit 1266 besassen, weg, und schlug sie hernach, da sie sich in ihren Besizungen behaupten wolten, in einem förmlichen Treffen. Ohnfehlbar sezten sie sich in der Folge

*) Rytschk. ibid. Degu. III. pag. 399. 405. Weltbist. XXII, pag. 211. 348. 453.

wieder in den Besitz dieser Stadt, denn Mahomed II. Sultan der Türken nahm sie ihnen von neuen 1475 weg. 1452 grif er (vermuthlich mit Einverständniß K. Casimirs von Pohlen) den Chan von Kaptschak Sidi Achmed, Mahomeds Nachfolger auf dem Rückzuge von Podolien an, welches er verheerte und plünderte, und brachte ihn zu einer solchen Niederlage, daß dieser sich mit seinem Sohn und den vornehmsten Mirzas zu seinen Bundsgenossen, den Lithauern, retten muste. Hier ward er fest gehalten, und da er loskam, wieder gefangen genommen und nach Kun gesezt, wo ihn Casimir auf Bitte Hadgis bis an seinen Tod in Verwahrung behielt. Da Mahomed, Sidi Nachfolger, den andere Achmed nennen, einen Krieg gegen die christlichen Fürsten vorhatte, ließ Hadgi Pabst Paulus II. 1465 ersuchen, jenen davon abzuhalten und versprach ihm seine und des Kaysers Friedrich V. Hülfe. Diesem Begehren gemäß, das ihm Gelegenheit gab, seinem ehemaligen Oberherrn Abbruch zu thun, widersezte er sich seinem Uebergang über den Don, da er in Rußland einfallen

wollte.

wollte. Hadgi starb 1467 oder nach andern, welches unrichtig zu sein scheint, 1475 *).

Er hinterließ 8 Söhne, die sich um seine Länder stritten. Nurdulet massete sich der Regierung an, und erneuerte seines Vaters Bündniß mit Casimirn von Pohlen. Sein Bruder Mengheli warf ihn 1468 vom Thron; doch ohne mit leztern zu brechen. Dieses Bruder Hayder Chan, der sich nach 1468 der Regierung bemäch-

*) Degu. III, 406 = 415 Welthist. XXII. pag. 22. die Folge der Chane von 1441 bis 1713. v. ap. Degu. Einleit. pag. 335. ingleichen in Catal. Mstorum Regis Galliae in Welthist. XXII. praef. pag. 11. Abulgasi geht in der Reihe der Chane von Kaptschak nach Schadibek d. a. 1401 fast gänzlich von den russischen Annalen und andern Verzeichnissen ab, und giebt mit Uebergehung der meisten Chane bis auf Scheamed, der 1506 das Reich Kaptschak endigte, vor den Nachfolger Mahomeds, von der Linie Togai Timurs, dessen Enkel Giaschaddin und Urenkel Hadgi und dessen Söhne als Nachfolger an, welche doch eine besondere in der Crimm regierende Linie ausmachten. Die Scribenten der Welthistorie XXII, pag. 211 und 212 sind ihm hierinne gefolgt.

tigt zu haben scheint, hegte nicht gleiche Gesinnungen. Er fiel 1474 in Podolien ein, verheerte viele Städte, verbrannte den Fürsten Iwan und nahm seine Gemahlin und einen Sohn gefangen *). Er verband sich mit seinen Brüdern gegen Mengheli und überwand ihn und dieser nahm seine Zuflucht zu den Genuesern, welche damals noch Mankiub in Besiz hatten, und ersuchte sie um Beystand gegen seine Mitwerber. Sultan Mahomed II. bediente sich dieser Unruhen, sich die Crimm unterwürfig zu machen, und die Genueser daraus zu vertreiben. Er schikte den Großvezier Achmed Pacha mit einer Flotte in die Crimm und eroberte Caffa, und da sich die Genueser nach Mankiub zurückzogen, schloß er auch diesen Ort ein. Er nahm den Befehlshaber auf einer Jagd gefangen und bewog dadurch die Einwohner, den Ort zu verlassen, worauf er die Vestung in Besiz nahm. Die Flüchtigen wurden theils niedergehauen, theils gefangen genommen. Unter diesen gerieth auch Mengheli in die Gewalt der Türken und ward nach Constantin

*) Degu. Einleit. pag. 353 sezt Hayder Chans Tod ad a. 1480.

stantinopel geführt, doch bald hernach (1478) zurükgebracht und daselbst als Chan mit dem Titel Padischa wieder eingesezt. Caffa aber behielten die Türken und sezten einen Pascha dahin. Ueber dieses maßeten sie sich das Recht an, den Chan ein und abzusetzen, doch jedesmahl die Wahl auf den Stamm Kerai zu richten, bedungen sich dessen Hülfsvölker bey vorfallenden Kriegen, dagegen ward in der Folge dem Stamm Karai die Erbfolge in der Türkey auf dem Fall des Absterbens der Osmannischen Familie zugestanden. Die vertriebenen Prinzen vom Hause Hadgi suchten nun Hülfe bey Casimir IV. von Pohlen, hernach unterwarfen sie sich dem Großfürsten von Rußland Iwan Basilowiz 1480. Da um diese Zeit Achmed Chan von Kaptschak *) von der Seite des Flusses Ugra in Rußland einfiel, ward Mengheli von Iwan bewogen, dem

*) Degu. III. pag. 410 und 412 unterscheidet den Mahomed, der 1472 einen Einfall in Rußland über die Occa that und oberwähnten Achmed, der dergleichen 1480 vornahm. Die russischen Jahrbücher aber und Rytschkow in der Historie von Kasan erzählen beydes von Achmed.

Casimir, dessen Bundsgenossen, hinwiederum in Pohlen heimzusuchen. Er verheerte Podolien, verbrannte Breslau und 1483 eroberte er Kiew *). Nach einiger Zeit nahm er Achmeds Sohn in seinem Lande gefangen, grif alsdenn seinen Bruder an, und zerstreute die ganze Horde. Sein Vater befreyte sie bald hernach durch Menghelt Niederlage. Dadurch ward aber lezterer nicht von fernern Feindseligkeiten abgehalten. Er wiederhohlte seine Einbrüche in Rußland und Podolien

*) Nach Rytschkow ibid. ward Achmed 1481 am Fluß Ugra, wo er des Königs von Pohlen Casimir IV. Hülfstruppen vergeblich erwartete, von Iwan verschiedenemal geschlagen. Dieser fiel hierauf in die von wohnhaften Leuten entblößte Horde ein, und richtete daselbst ein grosses Blutbad an. Achmed eilte seiner Horde zu Hülfe; ehe er dahin kam, überfielen sie die Nogaischen Tatarn und zerstöhrten die noch übrigen Wohnungen völlig: giengen ihm hierauf über die Wolga entgegen, überfielen ihn unvermuthet und zerstreuten sein ganzes Heer, bey welchem Angrif er selbst von seinem Schwager Jamtemir Mursei getödtet ward. Solchergestalt wird der Untergang des Reichs Kaptschak dem Achmed zugeschrieben.

lien 1488. 1489. 1494. 1496. 1498 und 1500. Mengheli nahm an Macht dergestalt zu, daß Achmed (der vorbenannte oder sein Sohn, dessen Regierungsanfang einige ad. a. 1485 setzen, und ihn auch Scheamed nennen) 1501 auf K. Alexanders von Pohlen Ansuchen eine starke Armee wieder ihn versammelte, und seines Bundsgenossen Hülfsvölker am Don erwartete, um ihn mit Nachdruk zu bekriegen. Ehe diese Truppen, die man allzulange zurückhielt, zu ihm stiessen, grif ihn Mahomed, Mengheli Sohn, doch ohne Erfolg an, und muste in sein Land zurückweichen. Mengheli gieng dem Achmed hierauf selbst entgegen, da ein Theil seiner Truppen wegen des Frostes in eine wärmere Gegend gezogen war. Dieser wagte sich nicht, seinen Angrif auszuhalten und rettete sich mit weniger Mannschaft nach Belgrad zu den Türken, und da er sich hier nicht sicher glaubte, nach Kiew, wo er eben so wenig Schutz fand, und zu Wilna von den Litthauern als ein Gefangner gehalten ward. Die Nogais versprachen ihm Hülfe wieder die crimmischen Tatarn. Mengheli aber, der von 1502 bis 1503 neue Einfälle und Plünde-

rungen in Podolien und Rußland verübt hatte, erbot sich zum Frieden gegen die Pohlen und Litthauer, und bewog leztere, den Achmed nicht wieder auf freyen Fuß zu stellen. Dieser suchte nun Mittel sich selbst zu befreyen, und ward, solches zu verhindern 1506 nach Kun in genauere Verwahrung gebracht, wo mit ihm der Regentenstamm von Kaptschak ausstarb *). Menghell vergalt diesen von den Pohlen erhaltnen Dienst so wenig, daß er nach 1506 neue Streifereyen in Podolien und Litthauen that, doch von den Litthauern zurükgetrieben ward. Dergleichen verübte er auch in Rußland in diesen und folgenden Jahre (1507) welche durch den Frieden 1509 gehemmt wurden. Dennoch wiederhohlte er seine Feindseligkeiten 1512 und 1513 und starb 1515.

Mahomed, sein Sohn erneuerte den Friedensschluß mit Rußland, bald aber erklärte er sich wider solches, verheerte es 1517 und 1518 und ward beydemahl mit Verlust zurükgeschlagen. 1519 bequemte er sich zu einem abermahligen Vergleich und brach ihn von neuen. Er rükte

1521

*) Die folgenden Nachrichten v. bey Degu. III, p. 430 - 451. und in la Croix Hist. de Genghischan.

1521 in Verbindnng mit seinem Bruder Sahib, der von den Einwohnern von Kasan wider Szigalei zum Chan berufen ward, vor Moskow, das der Grosfürst Basilius verließ und belagerte es. Nach wenig Tagen, ließ er sich durch Geschenke bewegen, unter Bedingung eines Tributs mit einer grossen Menge Gefangenen abzuziehen, und lies den Vergleich in Rezen zurük, das er nicht zur Uebergabe bringen konnte. Basilius suchte nun seine Schande zu rächen, und rüstete sich 1522 zu einem Kriege, der keine Folgen hatte. E. a. breitete Mahomed sein Reich über Astrakan aus, das er von den Nogais eroberte, die solches ungefähr seit 1480 inne hatten und den Chan besiegte. Er besaß solches nur kurze Zeit und ward 1423 von den Nogaischen Mirzas erschlagen und dem Reich die Freyheit wieder verschaft.

Gazi, Mahomeds Sohn, nahm seine Stelle ein. Statt seiner sezte Sultan Selim I. den Seadet, den einige Mahomeds Sohn, andere dessen Bruder nennen, auf den Thron, und jener bekam dagegen einen jährlichen Gehalt. Seadet hatte mit

rabit dem oberwähnten Scheik Benbukar entzogen hatte, und bald hernach übergab der Alcaid Sidi Serere Alt Fez (Fez Belle) *) welchem Beyspiel Miquenez folgte, das er seinem Bruder Ismael zum Erbtheil widmete. 1666 bekriegte er Scheik Abdelcader Gayland, der das afrikanische Algarbien, einen Theil von Fez, von Tetuan bis an den Fluß Sebu oder Mamora (nach andern von Tetuan bis Arzille **) beherrschte, schlug ihn in einem hitzigen Treffen, und jagte ihn bis Arzille, welches er hierauf verließ, um nach Algier zu flüchten. Der Erfolg dieses Siegs war die Uebergabe von Alcasar und Tetuan, ingleichen der Seestadt Sale, wo die vertriebenen Mohren von Granada 1610 sich niedergelassen und nebst den dasigen Mohren seit unge-

*) Frejus in Denkw. p. 512. rühmt sich, daß die französische Gesandschaft und der vermuthete Beystand des Königs Lud. XIII. von Frankreich die Uebergabe von Alt Fez beschleuniget.

**) Denkw. p. 573. 546. Tetuan nahm er um 1660 im Besitz ibid. 1664 stürmte er Larache mit großen Verlust. Mouette. p. 145.

ungefähr 1620 einen freyen Staat errichtet hatten *). Denn suchte er zu Vollendung der Bezwingung vom Reiche Fez den Benbukar in Zauias auf **), überwältigte ihn durch Verrätherey der Seinigen, und ließ ihn von den Mohren seine Leibwache tödten. Zugleich bezwang er die Berbers von Jebel Zebibe und Benzeral an den Gränzen der Provinzen Riffe und Algarbien. Die Reihe kam nun an Muley Schrik, Crommelhaichs, der Marocko den Scherifs entzogen hatte, Sohn. Wider diesen focht er 1667 mit gleichem Glück, nahm ihn gefangen und ließ ihn, wie oben gemeldet worden, todt schleifen. Crommelhaichs Cörper ward auf Bitte der Einwohner aus den Gräbern der Könige von Marocko herausgenommen und mit dem Leichnam des Juden, der unter ihm das Land regiert hatte, verbrannt. Die Kinder des lezten Königs

vom

*) Denkwürd. p. 546.

**) Benbukar regierte seit 1626. Zwischen 1648 : 1653 ward er bey dem Ueberfall einer Caravane nächst Telmesan vom Dey von Algier geschlagen. v. afrikanische Reisegeschichte eines ungenannten englischen Kaufmanns in. Asiatischen Denkw. p. 398. wo er ein König von Fez genennt wird.

gehorsam gegen den Sultan, der ihm befahl, in Schirwan einzubrechen, zog ihm einen Krieg zu, darinnen Caffa belagert ward und er bey einem Treffen nebst vielen Tatarn umkam *).

Amurath III. sezte nun den Islam **) an seine Stelle, der bisher in Rhodus gefangen saß, und dieser regierte bis an seinen Tod 1587 in Ruhe.

Ghazi ward wegen seiner Dienste, die er Amurath III. im Kriege gegen Persien leistete, darinnen er gefangen ward, zur Chanwürde erhoben und unterstüzte hernach auch die Türken bey der Belagerung von Janik in Romelien. Er hatte mit Malat, vielleicht einem Sohn des Sahib, zu fechten, der sich zum Zaar Theodor in Schuz begab und öftere Einfälle in die Crimm that,

*) Mahomed scheint derjenige Chan zu seyn, dessen Bruder Abdolgerai, der mit den Türken gegen Mahomed Khodabenda von Persien focht, von ihm 1577 geschlagen ward. Welthist. XXII. p. 497.

**) Dewlets Sohn nach Lohmeiers Tab. III, 40.

that, und brachte ihn durch Gift um. 1591 trieb er die Russen in die Ukraine, verfolgte sie bis Moskow, zog aber wieder ab, ohne etwas gegen diese Hauptstadt zu unternehmen. 1592 ließ er durch seine Söhne neue Einfälle in die Ukraine vornehmen, welche diese 1595 wiederholten und von Theodor geschlagen wurden, worauf es zu einem Vergleich kam. 1598 stund er den Türken in einem andern Kriege, ingleichen 1601 im Kriege gegen K. Rudolph II. bey, da er die Christen beym Fluß Aluta schlug. Er starb 1608 *).

Selamet, Dewlets Sohn, sein Nachfolger, brachte Mahomed und Schahin, Abkömlinge von Seadet, die sich wider Achmed III. empört hatten, in Natolien einfielen und dort viele Städte verbrannten, wieder zum Gehorsam und erhielt Gnade vor sie bey dem Sultan. Er nahm beyde mit sich nach der Tatarey und gab ihnen die Titel Gagligai (Galga) und Nureddin, als seinen bestimmten Nachfolgern. Sie verschworen sich dennoch

*) Ludolphs Schaub. I, 1. p. 255. von seinen Nachfolgern v. ib. II. p. 233. 294. 415.

dennoch in der Folge wider ihn, retteten sich, da ihre Empörung entdekt ward, nach Circassien und fielen von dannen sein Reich an. Selamet suchte Hülfe wider sie bey dem Sultan, der 1610 ihnen durch seinen Großvezier die Wiedereinsezzung in ihre Würden anbieten ließ, wo sie die Waffen niederlegen wolten. Da Selamet e. a. starb, ließ sich Mahomed, bisheriger Galgasultan zum Chan und Schahin zum Galga erklären. Sultan Achmed III. hatte schon vorher Dgianibek, Dewlets Bruder zum Galga und Dewlet zum Nureddin ernennt. Diese flüchteten nun, da sie sich ihrer Würden beraubt sahen, nach Caffa, begaben sich daselbst unter türkischen Schuz und wurden dort von Mahomed belagert, der auf ihre Auslieferung drang. Der dasige Pascha Rizwan empfahl den Dgianibek dem Sultan, der eben den Mahomed zu bestätigen willens war, auf den Bericht vom Pascha aber dem ersten den Vorzug gab und ihm eine Armee zu Hülfe schikte, damit er Mahomed nach einer grossen Niederlage aus der Crim jagte und zur Flucht nach Rußland, und Schahin nach Persien

sten zu entweichen nöthigte *). Achmed I. schikte um 1617 den Ogianibek in die Gegend von Derbend, um seinen Vezier Murad Pascha zu verstärken, dessen Tod den Rükzug der Armee verursachte. Der flüchtige Mahomed wendete sich nun von Rußland wieder nach Constantinopel und suchte bey dem neuen Großvezier die Begnadigung des Sultans zu erhalten. Er ward statt dessen ins Gefängnis gesezt und von dannen nach Rhodus geschikt, wo er einige Jahre verblieb und nach dem Tode des Veziers 1623 (nach andern 1621) durch Vermittelung seines Nachfolgers zurükberufen und zum Chan, und Tschuban zum Galga Sultan erklärt ward. Ogianibek entwich alsobald nach Constantinopel, Mahomed ward als Chan eingeführt und berufte den Schahin aus Persien zurük, dem er den Titel Galga gab, dagegen Tschuban mit dem Titel Nureddin sich begnügen muste. Sie regierten eine Zeitlang in Ruhe, bis Timur Chan, ihr

Feind

*) della Valle, der ihn Sciahingire Chan nennt, sahe ihn 1618 zu Sultania. Dessen Reisen II, p. 176. IV, p. 194.

Feind an den Gränzen der Crimm Pascha ward. Mahomed, um sich an diesen zu rächen, sammelte 1625 seine Truppen und rükte nach Babadagh, ward geschlagen und belagerte dennoch Caffa, wohin sich Timur Chan gezogen hatte. Amurath IV. gab nun dem abgesezten Dgianibek die Chanwürde wieder und befahl, ihn in der Crimm in solcher einzuführen. Das erste Treffen fiel nicht günstig vor ihn aus, Tschuban kam dabey um und der Pascha Redgeb muste ihn wieder nach der Türkey zurükbringen. 1627 schikte man ihn mit neuen Truppen nach der Tatarey, denen sich Mahomed und Schahin nicht widersetzen konnten. Mahomed rufte die Cosaken zu Hülfe, seine Unterthanen aber, die er mit grossen Auflagen beschwerte, verliessen ihn, er verlor das Treffen und selbst das Leben und die Cosaken wurden gefangen genommen. Schahin flohe auch Circaßien und Dgianibek behauptete sich in der Chanwürde. Schahin erhielt hernach (1633 oder eher) Vergebung bey dem Sultan Amurath und ward jedoch, um dem Dgianibek zu keinem Mistrauen Gelegenheit zu geben, daß er ihn zu seinem Nachtheil erheben wolte, nach Rhodus

geschikt

geschikt. Dgianibek beharrte in der Folge nicht im Gehorsam gegen den Sultan und ward deswegen von ihm 1633 abgesezt und ebenfalls nach Rhodus geführt, wo er starb.

Ihm folgte Inajet, Ghazi Sohn, dessen Bruder zum Galgan erklärt ward. Beyde wurden wegen einer Empörung gegen Amurath IV. von ihm 1637 abgesezt, nach Constantinopel geführt und daselbst hingerichtet. Nach andern Nachrichten ward er 1637 von einem Neffen seines Nebenbuhlers, Kantimir getödtet. Nun ward die Chanwürde Bahadur, Selamets Sohn übertragen, nach seinem 1641 erfolgten Tode *) seinem Bruder Mehemed, der 1644 abgesezt ward und das Reich Islam einem dritten Bruder abtrat, der mit den Pohlen 14 Jahr lang Krieg führte, und 1653 (1654) starb. Mahomed regierte zum zweytenmal bis 1660 (1664)

*) Degu. p. 449 behauptet, daß Bahadur der lezte von Hadgi Kerai Linie gewesen, worauf die Nachfolge auf die Linie Mengheli gefallen; allein alle Nachfolger Mengheli, von denen die Geschlechtsfolge bekannt ist, waren dieses Nachkommen.

da er wieder abgesezt ward oder starb. Adel, der folgende Chan, ein Sohn des Chuban Keral, ward von Rhodus zu dieser Würde berufen und 1671 wieder als ein Gefangener zurükgeschikt.

Selim, der nach ihm kam, und bisher zu Jamboli in Thracien, hernach in Rhodus während des Vaters Lebzeiten als Geisel lebte, unterstüzte 1672 Sultan Mahomed IV. im Kriege gegen Michael von Pohlen in Begleitung seiner beyden Söhne Sultan Galga und Nureddin, verheerte Pokutien und Vollhinien und führte viele Beute und 30000 Sklaven fort. Nureddin ward bey Krasnobrod von Sobiesky geschlagen, und entkam mit weniger Mannschaft, auch Galga verlohr bey Nimirow, beyde flohen über den Niester, wo sie sich mit ihrem Vater vereinigten. Sobiesky verfolgte sie bis dahin, brachte auch Selim zur Niederlage, nahm ihm seine Beute bey Kalussa wieder ab und befreyte Pohlen von ihm. Selim vermittelte noch e. a. den Stillestand mit Pohlen *). Um 1672 trennten

*) Coyer Leben Sobiesky p. 197.

ten sich die Bergcircassier und kleinen Nogajer durch Ajuka, Chans der Torgoten Aufhezung von ihm und leztere, sonderlich die Kasjefskischen und Edissanischen Mursen gaben dem Ajuka Geisseln und hielten sich zu seiner Horde *). 1674 nahm er von neuen am Kriege mit Pohlen gegen Sobiesky (damahligen König) Theil, verlohr wieder bey Crakaw und gieng in seine Länder ohne Nachtheil zurük **). 1678 ward er abgesezt, da ihm Murat folgte, der 1679 eine Gesandtschaft an Friedrich Willhelm von Brandenburg schikte und 1680 starb, und Hadgi, der nur 8 Monathe regierte. Bey seiner zweyten Regierung 1683 wohnte er dem Feldzuge Mahomeds IV. gegen Leopoldum bey und hatte mit den Türken, denen er beystand, gleiches Schiksal durch die Tapferkeit Sobieskis, der Leopoldo zu Hülfe eilte und Wien entsezte ***). Ein Mistrauen, das oberwähnter Sultan wegen seines Verhaltens in diesem Kriege in ihm sezte, veranlassete nach einigen Nach-

 rich-

*) Pallas mogolische Völk. p. 92.

**) Coyer ibid. p. 275 — 280.

***) Coyer ib. p. 381. 481. 417. 437.

ten *) seine zweyte Absetzung und die Wahl Kiors vom Stamm Chuban Karai, von den Cubanern an der asiatischen Seite der Crimm, der jedoch nur einige Monathe auf dem Thron blieb, worauf Selim wieder dahin berufen ward. Dieser Stamm wird von der regierenden Linie für unächt gehalten, und diese wieder von jener davor ausgegeben; daher nach diesem Kior und oberwähnten Adel kein Chan wieder daraus gewählt worden. Doch kann dieses Geschlecht die Würde eines Galga und Nureddin bekleiden, und wird ihm die Residenz zu Jamboli verstattet. 1687 ward er von Peter I. von Rußland, der sich mit den Pohlen verbunden hatte, in seinem Lande heimgesucht. Selim vertrieb hier den russischen Befehlshaber Gallizin ohne Schwerdschlag, blos durch Abschneidung der Lebensmittel, und nöthigte ihn zum Rückzuge. 1688 bey einem zweyten Einfall desselben, zwang er ihn von der Belagerung Perecops abzustehen, lieferte ihm auf dessen Rückzuge eine Schlacht, die zwar ohne Entscheidung aus-

*) Coyer ib. pag. 437. 545. Cantim. Hist. Othom. not. pag. 113.

ausfiel, doch jenen aus dem Lande trieb *) Seine zweyte Regierung dauerte, nach den Nachrichten, welche der Absezung von 1683 nicht erwähnen, bis 1690, da Seadet an seine Stelle kam, der 1691 starb, und Sapha, der 1692 starb. Während der dritten Regierung unternahm er 1693 eine Wallfahrt nach Mecka, ward nebst der ganzen Caravane wegen des rükständigen Tributs angehalten, und gezwungen, sich zu seiner Vermittelung wegen des Rückstandes anheischig zu machen, worauf ihn die Araber losließen, und durch seine Vorstellungen bey seiner Rückkunft Zahlung erhielten **). 1694 stund er wieder Achmed II. im Kriege in Ungarn bey, richtete große Verheerungen in diesem Lande an, ward von den Ungarn umringt, und entkam mit großen Verlust ***). Er dankte einige Jahre hernach 1698 ab, in der Absicht zu Ceres in Macedonien sein übriges Leben in Ruhe zuzubringen, und Dewlet sein Sohn bestieg seinen Thron. Dieser

*) Goyer. ib. pag. 545. Neuere Gesch. VIII, pag. 216, 228. XVI, pag. 447. 449.

**) v. oben Geschichte der Beduinen von Ana.

***) Neuere Geschichte VIII, pag. 240

ser verlohr solchen 1702 und sein Vater übernahm auf Verlangen Sultans Mustapha II. die Regierung zum viertenmal. Der Sohn beruhigte sich bey den Befehlen des Sultans nicht, sondern empörte sich gegen ihn. Selim schikte den Galga Sultan (worunter wohl sein zweyter Sohn Gazi zu verstehen) wider ihn, der ihn nach Circassien verfolgte, wohin er seine Zuflucht genommen hatte, und ihn nach einem über ihn erhaltenen Sieg nöthigte, sich zu unterwerfen. Selim starb 1704. Er besaß Gelehrsamkeit und verstand die Geschichte der Philosophie *).

Sein Sohn Gazi ward sein Nachfolger. Dessen Bruder Dewlet ward ohnfehlbar um diese Zeit um ihn an aller Empörung und Rache zu verhindern, nach Rhodus, hernach nach Chio verbannt. Da er 1706 den Krieg gegen Rußland widerrieth, bewog der Großvezier Aly Pascha den Sultan Achmed III. ihn abzusetzen, ob er gleich bey seinen Unterthanen sehr beliebt war, und seinen Bruder Dewlet wieder einzuführen, und aus Chio zurückzurufen. Gazi unterwarf sich

*) Coyer. pag. 197. Cantimir ib. pag. 419. not. 7.

sich den Befehlen des Sultans ohne Weigerung und ward nach Ginquenaiserai verwiesen, wo er mit seiner Gemahlin und Schwester an der Pest starb. Nach andern Nachrichten war Gazi Nachfolger Kaplan und Dewlet folgte erst diesem.

Kaplan unternahm 1708 einen Feldzug gegen die Circassier, welche sich zu einem Tribut nicht verstehen wolten, den er beydes von Manns- und Weibspersonen forderte. Sie erhielten den Sieg über ihn durch eine List, da ein Haufen verstellter Ueberläufer die vornehmsten Hauptleute unversehens überfiel und niederhieb, worauf zu diesen die ganze Armee sties und die Tataren in die Flucht jagte. Kaplan entkam mit Noth der Niederlage, und ward wegen dieses mißlungenen Zuges, den er ohne Vorwissen des Sultans unternommen hatte, e. a. abgesezt.

Dewlet ward 1709 von den Russen geschlagen, da er die Waffen gegen sie ergriffen hatte; sie bemächtigten sich beyder Vestungen an der Meerenge von Caffa, deswegen er Hülfe beym Sultan suchte. Er lebte mit Carl XII. von Schwe-

 den

den während seines Aufenthalts in der Türkey im Einverständniß, und bewog durch seine Vorstellungen und Beschwerden gegen Peter I. von Rußland wegen dessen Feindseligkeiten gegen die Tatarn während des Stillestands und Auswerfung mancher Schanzen an den Gränzen der Tatarey und Türkey, Achmed III, 1710 den Krieg gegen Rußland zum Vortheil der Schweden zu beschliessen, beredete sich auch e. a. mit Carl XII. wegen der Erklärung dieses Kriegs zu Bender, und half 1711 den Türken durch seine Unterstützung den Sieg am Pruth gewinnen; 1713 muste er jedoch auf Befehl des Sultans wider erwähnten König von Schweden (den er nach einigen Nachrichten soll den Pohlen haben überliefern wollen) bey dessen Weigerung die Türkey zu verlassen, feindlich verfahren und ihn nebst den Türken aus seinem Lager vertreiben *). E. a. ward er abgesezt und Kaplan bestieg den erledigten Thron zum zweytenmal.

Von

*) Europ. Fama XCIII, p. 700. Lünigs Theatr. Cerem. I, p. 229. Fabricens Briefe in Stokhausens Samml. III, p. 308.

Von seinen Nachfolgern regierte Sadet 1717 *), der 1722 abgesezt ward, Dewlet zum zweytenmal von 1722 bis 1724, da neue entstandene Unruhen unter den Tatarn seine Absezzung und die Wahl Menti, des Sohns Kaplans, oder wie andere Nachrichten melden, Kaplans selbst verursachten. Seine Anhänglichkeit an den Sultan und die Meinung der Myrsen, daß er die Absichten desselben, sich in der Crim einer unumschränkten Regierung anzumaßen, unterstützen wolle, veranlaßte 1725 einen Abfall 80 derselben, die sich zu Dely Sultan, einem Bruder oder Vetter desselben nach Circaßien wendeten, sich mit den Nogajern und Saporowischen Cosaken verbunden, und mit deren Beystand den Menti zu verjagen und sich des Sultans Bothmäsigkeit zu entziehen suchten. Dely sezte sich 1726 durch die Waffen auf den Thron und ward vergeblich vom Sultan angegriffen **). Er scheint

*) Nach Hübn. Suppl X. p. 202. folgte Sadet 1717 seinem Bruder Dewlet, der e. a. starb.

**) Web. Rußland III, pag. 5. Eben dieser Scribent führt in Briefen Nachrichten an, welche 1724

scheint sich jedoch nicht lange behauptet zu haben, indem Menghell, Kaplans Bruder 1726 regierte, der 1727 die Schirinen (die Vornehmsten des Adels) gröstentheils ausrottete. 1730 ward er von Mahomed V. ab, und sein Bruder Kaplan an seine Stelle gesezt, der bis 1737 regierte, da Menghell zum zweytenmal zum Reich berufen ward *). Andere Nachrichten nennen zwischen 1734-1739 andere Regenten. Nach diesen re-

gierte,

1724 im Jan. von einer vorgehabten Absetzung Dewlets und Einsetzung eines seiner vorher abgesetzten Brüder reden. Ingleichen, daß 1725 im Dec. die Tatarn statt des regierenden Chans den vorigen Dewlet wieder verlangten, die Empörung aber 1725 im Febr. gestillt worden. II. pag. 146. 195. III. pag. 27. Deli wird in Hanweys Reisen II. pag. 192 ein Neffe des 1726 regierenden Chans genennt. Er sezte sich an die Spitze eines Haufens von Misvergnügten und verstärkte sich durch viele Circassier und andere Tatarn, mit welchen er einen Streif bis Asof that und viele Beute zurükbrachte.

*) Büschings Magaz. VI, pag. 29. Bonnevals Leben III, pag. 80.

girte 1734 Sadet, der e. a. auf Anreizung Mahomeds V. in Dagestan einfiel, und Derbend erobern wolte, aber zurükgewiesen ward. 1735 brach er in der Ukraine ein, und führte vieles Volk in die Sclaverey weg, bedrohte auch Schirwan, welches zu rächen die Russen, nachdem sie wegen solcher Streifereyen vergebliche Klagen beym Sultan geführt hatten, 1736 den Türken und Tatarn den Krieg erklärten, Perecop und Koslow wegnahmen, und Baschisarai und Sultansarai verheerten, aber wegen Mangel und Krankheiten zurückkehrten. Sadet ward um diese Zeit abgesezt, da ihn vermuthlich Islam d. a. 1739 folgte. 1737 drungen die Russen von neuen in die Crimm durch die Erdzunge von Arabat, und machten große Beute. 1738 rükten sie zum drittenmahl durch die ausgetroknete Meerenge bey Perecop ein, eroberten die dasigen Linien, die Sultan Galga vertheidigte, und Perecop selbst. Nachdem sie die Crimm verheert hatten, musten sie wegen Mangel an Zufuhre, da die Türken die Flotte verderbten, Or und Perecop schleifen und sich abermals zurükziehen *).

1739

*) Salmons Rußland pag. 383.

1739 rückten sie zum viertenmal ein, da Islam sein eignes Land verwüstete, um den Feinden zu schaden, und sich mit den Türken bey Chozim vereinigte. Der Friede räumte ihm e. a. sein Land wieder ein. Die Länge seiner Regierung ist unbekannt.

Nach ihm regierte Selim 1741. Wider diesen empörten sich die Tatarn 1747, weil sie ihn in Verdacht hatten, daß er sich mit Rußland eigenmächtig zu Ersetzung des Schadens ihrer Einfälle in die Ukraine verstanden. Darüber verfolgte eine Horde die andere, bis an die russische Gränze, und that daselbst Streifereyen. Kayserin Elisabeth ließ deswegen bey Sultan Mahomed V. Beschwerden führen. Selim flohe während der Unruhe nach Bender, bald aber legten die Tatarn die Waffen nieder, und beruften ihn zurük, nachdem sie erfahren daß der Vergleich mit Vorbewußt der Pforte geschehen war. Er verlohr den Thron durch eine neue Empörung seiner Unterthanen, welchen nach ihm 1748 Kaplan und ferner Selim besaß, der 1758 abgesezt ward.

Kerim, sein Nachfolger, führte einen Krieg mit den Circassiern, der unglüklich ausfiel, und vielleicht seine Absezung und Verweisung nach Rhodus 1764 verursachte. Während seiner Verbannung regierte Selim, und nach diesen Aslan 1767, der im May 1767 starb, ferner Masud (Mazod) den seine Einfalt und Grausamkeit um seine Würde und ins Elend brachte. Sultan Mustapha III. berief nun (im Nov. 1768) den abgesezten Kerim, den seine Krigserfahrenheit bey ihm in Gunst gesezt hatte, wieder und er wurde wegen seiner Freygebigkeit von seinen Unterthanen mit ofnen Armen aufgenommen. Er nahm an dem Kriege, der e. a. sich zwischen den Türken und Russen unter K. Catharina II. entspann, Antheil, fiel 1769 in Vereinigung mit den Türken in Neuservien ein, ward aber nach Pohlen zurükgetrieben und richtete da gewaltige Verheerungen an. Die Beschwerlichkeiten dieses Feldzugs zogen ihm eine Krankheit zu, welche ihn zu einer Zeit, da seine Lande von seiner Tapferkeit den vornehmsten Schuz erwarteten, im April 1769 ins Grab brachte. Seine Verschwendung um seinen ansehnlichen

Hof-

Hofstaat zu versorgen, veranlassete ihn zu mancherley unrechtmäßigen Geldpressungen und brachte ihn in grosse Schulden. Er hatte Kenntnisse von vielen Wissenschaften, unter andern legte er sich auf die Chymie und that Versuche, Gold zu machen. Er verschönerte die Hauptstadt durch Pracht und Lustgebäude, und wolte Bergwerke anlegen, wovon und der vorgehabten Sittenverbesserung ihn sein Tod abhielt *).

Der Sultan sezte im May 1769 seines Vaters Bruder Dewlet, den seine Güte beliebt machte, an seine Stelle. Dieser ward im Febr. 1770 wieder abgesezt. Ihm folgte Kaplan, der mit seinen Völkern der Schlacht beym Fluß Larga gegen die Russen beywohnte, die er verlor und im Nov. e. a. den Thron wieder verlassen mußte (andere Nachrichten **) nennen Deby Dewlets Nachfolger)

Nach Kaplans Absetzung ward Selim zurükberufen und zum zweytenmal eingesezt. Unter ihm

*) Kleemans Reisen p. 150. Schauplaz des türkischen Kriegs p. 54. 67.

**) Kleemans Reis. p. 154.

ihm drungen die Russen unter Anführung Dolgorukys in die Crim ein; sie überwältigten im Jun. 1771 die Linie von Perecop, die Selim vertheidigte und mit grossen Verlust zurükgeschlagen ward; hierauf rükten sie vor Perecop, das sich ergab, giengen theils über die Erdzunge nach Arabat, das sie mit Sturm eroberten, auch Koslows sich bemächtigten, theils vor Caffa, schlugen daselbst die vereinigten Tatarn und Türken in die Flucht, und nahmen Caffa das die Türken inne hatten, Kers und Jenikale, welches leztere die Feinde verliesen, auch Balaclava und Belbeg in Besiz. Nachdem solchergestalt alle feste Gränzplätze und Häfen der Crim in russischen Händen waren, auch die Insel Taman unter Achmet Bey, ingleichen Mehemet Karai (vermuthlich von den cubanischen Tatarn sich unterworfen hatten, die Türken zur See entwichen waren, auch die Flotte von Asow, die nach der Einnahme von Taman Meister des Zabachischen Meeres ward, die neuen Erobrungen dekte, ergaben sich sämtliche crimmische Tatarn unter den Schuz der Russen. Der Chan Selim versprach sich anfangs dazu zu bequemen und

seine beyden Söhne nach Petersburg zu schicken, änderte aber seine Gesinnungen, da die Russen auf die Residenz Baschiserai zurükten und ihn der gröste Theil seiner Truppen verließ und nahm die Flucht mit seiner Familie nach Constantinopel, welches viele türkische Familien thaten. Nachdem der Thron durch seine Flucht erledigt war, verlangten die Tatarn die künftige Ausschliessung der Familie Kerai, welche bisher, indem sie die Parthey der Türken gehalten, sich bey der Regierung behauptet und die Erhebung Sahibs vom Stamm Schirin, welche auch noch im August e. a. erfolgte *). Die Türken schikten hierauf wieder einige Kriegsvölker nach der Crim, welche nichts ausrichteten nnd bald überfallen und niedergehauen wurden. Sahib trat im Dec. e. a. dem Vergleich der Tatarn mit den Russen bey, vermöge dessen sie sich von aller Verbindung mit den Türken lossagten und sich als ein unabhängiges Volk in der Verfassung, worinnen sie vor der Bezwingung von Mahomed II. d. a. 1474 lebten, vor russische Schuzverwandten erklärten, welcher Vergleich im folgenden

*) Schauplaz II, p. 174 — 196.

den Jahre (am Ende 1772) erneuert, und Jenikale, Kers und Kinbrun zur Sicherheit der freyen Schiffarth auf dem schwarzen Meer, auch der Gränzen gegen Rußland den Russen eigenthümlich überlassen ward. Mustapha III erkannte die Ernennung Sahibs nicht vor rechtmässig und sezte statt des entwichnen Selims 1771 im Okt. Mahomed und im Dec. e. a. den 1768 abgesezten Masud wieder an dessen Stelle, wobey zugleich Kerims Sohn Bagti zum Galga Sultan erklärt ward *). Hingegen erhielt sich auch Sahib nicht bey seiner Parthey und seinen Beschützern, den Russen in Ansehen. Leztere wurden wegen seiner Partheylichkeit gegen die Türken über ihn misvergnügt, und beförderten seine Absetzung noch im Jahre seiner Einsezung oder später (indem er noch 1773 erwähnt wird) und wählten einen andern, der nicht genennt wird, an seine Stelle. 1773 scheint Dewlet (der von dem erstbenannten dieses Nahmens verschieden seyn kann, da einige Nachrichten ihn Sahibs Bruder nennen) wieder von den Türken begünstigt worden zu seyn; er bemühte

*) Schauplaz II, p. 256.

sich in diesem Jahre die Crim wieder zu erobern, welche Unternehmung fruchtlos ausfiel. Eben so wenig richteten 1774 die Bemühungen der Türken aus, die unterwürfigen nogajischen Tatarn um Taman nebst den crimmischen durch Versprechungen oder Gewalt zum Abfall von den Russen zu bewegen, und Dsam Manet Bey, der erstern Befehlshaber, widerstund durch Hülfe der Russen den Streifereyen des Chans von der türkischen Parthey. Im Frieden, der mit den Türken 1774 im Jul. geschlossen ward, räumten die Russen die Linie wieder, und Achmed der IV. ward genöthiget, die Unabhängigkeit der Crimm sammt der Abtretung oberwähnter Städte Jenikale und Kersch, ingleichen, von Caffa an die Tatarn zu genehmigen, den Tatarn die Wahl ihrer Chane und Regierung völlig frey zu lassen, und Sahib Kerai, dessen sich die Russen wieder annahmen, als rechtmäßigen Chan zu erkennen. Nur wurde ausbedungen, daß der Chan die Bestätigung vom Sultan erhalten und dieser ihn als das Oberhaupt der Religion und obersten Chalifen verehren müste *) Sahibs Bestätigung erfolg-

*) Friedens Artikel zu Canardgi Art. 3.

erfolgte von erwähnten Sultan würklich 1775 durch Ueberschickung des Ehrenpelzes, Turbans und Säbels, und e. a. ward durch einen anderweitigen Vertrag zwischen dem rußischen und türkischen Hofe ausgemacht, daß die jedesmahlige Wahl eines Chans beyden Höfen bekannt gemacht, auch zu scheinbarer Erhaltung der alten Gerechtsame der Sultane vor dieselben in den Moscheen ferner die öffentlichen Gebethe geschehen, die Münzen mit ihrem Stempel geprägt und die Cadis von dem Cadilesker von Constantinopel doch ohne Nachtheil der festgesezten Unabhängigkeit eingesezt werden sollte *). Dieser Bestätigung ohngeachtet behielt Dewlet (der in diesen Nachrichten Sahibs Bruder genennt wird) und sich a. p. nach Okzakow begeben hatte, eine Parthey im Lande, welche mit den Anhängern Sahibs beständige Zwistigkeiten erhob und daher vom Sultan Befehl bekam, die Grimm zu räumen. Sahib konnte sich gleichwohl nicht behaupten; die Myr-

 sen,

*) Von der Oberherrschaft und Gewalt, die hierdurch der Sultan, als Calif, ferner über die Chans erhalten v. Raisonnement über die Vortheile Rußlands pag. 23.

sen, wahrscheinlich von den Türken aufgehezt, empörten sich gegen ihn noch im May 1775, wegen der von ihm geschehenen Abtretung von Jenikale, Kersch und Kinburn, entsezten ihn seiner Würde und wählten Dewlet seinen Bruder an seine Stelle *) Sahib nahm seine Flucht nach Constantinopel, und erhielt Erlaubniß, sich zu Ridosto in Romanien aufzuhalten, auch ward sein Vetter, der sich zu Taman befand, von dannen verjagt. Mit dieser Wahl waren die Russen schlecht zufrieden, und rükken im Sept. e. a. wieder in die Crim ein, um Dewlets Absezung zu befördern, und den vorher begünstigten (vielleicht Sahib) wieder auf den Thron zu helfen. 1776 bestunden die Tatarn auf die Rückgabe von Kinburn und wollten sogar die Artikel ihrer Unabhängigkeit als mit der Religion streitend aufgehoben wissen. Hiermit stimmten auch selbst die Türken ein, weigerten sich die Friedensartikel von 1774 zu erfüllen, und drungen auf die Räumung

*) Andere Nachrichten melden, die Erwählung Selims, der 1771 entwich, an Sahibs Stelle, den die Tatarn wegen seines genauen Verständnisses mit Rußland absezten. Schauspiel 1779, pag. 774.

[illegible] der sämmtlichen abgetretenen Vestungen. E. a: im April bestätigten die Türken den Dew[illegible] let. Die Tatarn in der Crim und Cuban em[illegible] pörten sich gegen die Russen, griffen (im Jun.) die Besazungen von Kersch und Jenikale an, und wolten sie aus dem Lande treiben. Im Septem[illegible] ber brachen die beyden Partheyen (Sahibs und Dewlets) in öffentliche Feindseligkeiten aus; [illegible] behielt des ersten Parthey, der sich eine zeitlang als Geissel in Petersburg aufgehalten (dieses scheint obigem Angeben, nach welchen er sich nach Romanien begeben, zu widersprechen) die Oberhand, der regierende Chan Dewlet hin[illegible] gegen suchte bey der Pforte Hülfe. Im Jun. 1777 nahmen die Russen unter Anführung Pro[illegible] sorowsky Perecop wieder ein, um die Türken zu Erfüllung des Friedenstractats wegen der Unab[illegible] hängigkeit der Crim und der freyen Siffarth zu nöthigen. Hierdurch ward auch die Absicht der Tatarn, die Russen zu vertreiben, vereitelt. Die Türken suchten sich die Nogaischen Tatarn wie[illegible] der zu unterwerfen, und Dewlet die Cabardiner, die vorher nicht zur Crim gehörten.

E. t. warf sich ein Dritter Mitwerber Schahin Kerai, Galga Sultan auf, der Dewlet zu vertreiben und von der Seite von Asien in die Crim einzudringen suchte. Er eroberte im Merz oder April Taman, nahm auch den Russen Tangarok weg. Dieser ward hierauf (im May) von allen Tatarn einmüthig als Chan erkannt und Dewlet von seiner Parthey verlassen. Leztern ward um eine Landschaft zu seinem Aufenthalt angewiesen. Schahin ward im May von Achmed IV. als Chan bestätiget und huldigte ihm als obersten Califen, worauf er im Jul. seine freye Wahl der K. Catharina II. durch eine Gesandschaft melden ließ. Bald (im August) ward der Sultan, man weiß die Ursache nicht, über den neuen Chan misvergnügt und bestund auf einer neuen Wahl mit Ausschliessung dieses und eines andern Mitwerbers Selim, der 1771 entwich. Im Oct. ließ er durch den Pascha von Bender die Woywoden der Tatarey, die im Namen des crimmischen Chans in der Budziakischen Tatarey regieren, vertreiben. Im November überfiel die türkische Parthey den neuen Chan, und ward von der russischen Leibwache zurükgetrie

trieben, wobey der Unterchan umkam. Nach andern Nachrichten entstund der Aufruhr durch die neue Kleidung und russischen Uebungen, die man bey den Tatarn einführen wolte. Die Russen hieben dabey 7000 Tatarn in Baschiserai nieder und eroberten Caffa *). Die Türken begün-

 stigten

*) Der Chan Schahin wolte nach seiner Rükkunft aus Rußland (oben wird dieses von Sahib gemeldet) einen Haufen von 5000 Mann auf europäischen Fuß errichten. Said Ali wiegelte darüber die neuernannten Befehlshaber auf, versprach ihnen bey ihrem Aufruhr die Unterstützung des Pascha von Oczakow und ließ sich den Namen Schech beylegen. Die Geistlichen (Saids und Scheichs) machten die Empörung allgemein. Die Tatarn in Vereinigung mit den Larsi oder türkischen Seeleuten überfielen die Russen in der ganzen Crim, hieben viele nieder, ein Theil grif den Prosorowsky an und verlangte die Auslieferung des Chans, ward aber mit Verlust zurükgetrieben. Auch erklärte sich der Commendant von Caffa gegen die Russen und den Chan. Diese aber nahmen die Stadt wieder ein und tödteten die meisten Einwohner. Die Rebellen verliessen nun ihre Städte und Dörfer und baten um Frieden. Schauspiel d. a. 1779. p. 779.

stigten nun (in Febr. 1778) den Selim. Dieser suchte mit ihrer Hülfe den Schahin zu vertreiben und ward von den Tatarn als der Verfechter ihrer Freyheit angesehen. Allein die Russen behielten (im May) die Oberhand, die ganze Crim ergab sich ihnen, und alle Einwohner musten die Waffen niederlegen. Im Merz wurden die Partheyen Schahins und Selims, ingleichen die Russen und Türken bey Balaclava handgemein; in beyden gewannen die ersten. Selim, der sich im mittäglichen Theil der Crim festgesezt hatte, ward durch Abschneidung der Lebensmittel und den dadurch erregten Tumult zur Flucht nach Sinope gezwungen; die Türken aus der Crim verjagt, und die Tatarn vereinigten sich sämtlich mit Schahin. Diese Niederlage und die Besiznehmung der Crim veranlassete die Verrätherey des Murat Molla, der Selims Beystand aufhielt und deswegen verwiesen ward *).

Den

*) Nach andern Berichten ließ ihn Schachin bey Caffa köpfen. Bey diesen Unruhen giengen 40000 christliche Familien aus der Crim nach Rußland. Büschings wöchentliche Nachrichten 8 Jahrg. 27. St. d. a. 1780.

Den 21. Merz 1779 wurden unter Vermittlung Frankreichs die seit 1775 unter den Russen und Türken von neuen ausgebrochnen Feindseligkeiten durch Erneuerung der Traktaten von Canardgi d. a. 1774 beygelegt, die Unabhängigkeit der Crim und freyen Schiffarth auf dem schwarzen Meer von neuen bestätiget und Schahin Kerai von der Pforte als rechtmäßiger Chan erkannt, worauf die Russen die Crim nebst allen eroberten Plätzen zum zweytenmal räumten und im August e. a. Mustapha III. dem erwähnten Chan, nachdem er durch eine Gesandschaft um den Califatischen Segen ersucht worden, solchen durch Ruhi Soleiman Aga ertheilte *).

Ge

*) E. a. schließt dieser Chan mit einem Polnischen Hofrath Döring in der Bukowina einen Vertrag wegen Ausmünzung einer gewissen Summe Geldes. Er wird als ein grosser Freund der Europäer beschrieben. Büsch. wöchentl. Nachrichten 8. Jahrg. St. 27. 1780. Der Chan versendet die Producte seines Landes, die ihm zu seinen Einkünften geliefert werden, in die Levante, und nimmt zur Bezahlung Silber ein, das er in seinem

Geschichte der Chane der großen Bucharey.

Die große Bucharey, die man in Bochara, Samarkand und Balk eintheilt, ward unter den Arabern und Mogoln unter Mavaralnar begriffen, welches das Land jenseits des Flusses Jihun und

nem neuen Münzhause vermünzet und Münzen mit seinem Bildnisse schlagen läßt, welches ihm seit der Unabhängigkeit erlaubt ist. Er hat seine Residenz von Bachisarey nach Caffa verlegt, das ihm die Türken in Frieden von 1774 abgetreten, dem Vorgeben nach, wegen eines daselbst zu treibenden Handels, in der That aber um den russischen Besatzungen von 30000 Mann zu Kersch, Jenicale und Cherson näher zu seyn und im Fall der Unruhen daselbst Schuz zu finden. Seine Unterthanen lieben ihn nicht, wegen seiner Anhänglichkeit an europäische Gebräuche; wie er denn auf französische Art speiset, in Kutschen fährt und dem Frauenzimmer erlaubt, sich christlich zu kleiden. Er hat einen englischen Officier Robinson in Dienst genommen, der seine Truppen auf europäische

und Amu (eigentlich zwischen diesen und dem Sir) bezeichnet. Dieses Landes bemächtigten sich die weissen Hunnen oder Euthaliten, ein Theil der nordlichen Hunnen, nachdem sie von den Sienpi Tatarn a. 92 aus der östlichen Tatarey vertrieben worden, und hatten daselbst seit 420 mit den persischen Sassaniden, denen dieses Land vorher unterworfen war, zu kriegen, da im Frieden mit Bahram III. der Sihun zur Gränze zwischen ihnen und den Persern bestimmt ward. Dennoch wied dieses Land noch 531 unter die Besitzungen Chosru Nuschirvan gerechnet. 553 wurden die Euthaliten nebst den Jeten oder Jurschi zugleich, (die damals auch als Besitzer oder Bewohner von Mavaralnar vorkommen und auch einen Theil von Kaptschak, Choten, Jerken und Kasgar unter sich hatten, und mit denen sich die ersten bey ihrer Ankunft in diesem Lande vermengten *) von den östlichen Türken unter

Mokan

ropäische Art, doch ohne Strenge übt. Aus Furcht, sein Volk zum Aufruhr zu bewegen, wagt er es nicht, die Bärte seiner Tatarn abzuschneiden. Oeffentliche Berichte vom Dec. 1781.

*) Degu. Einl. pag. 71. 72. id. Hist. I, pag. 449. 455. 503. 508.

Mokan bezwungen, die das Land bis 672 besaßen. Damals breiteten die Araber ihre Eroberungen bis dahin aus, und Abdallah, Moavia Sohn, Statthalter von Kufa, nahm es vor seinen Vater ein *). Andere schreiben diese Eroberung Cotibah unter dem Chalifen Walid zu, der Magurek, der zu Samarcand regierte, 707 bezwang und die Türken aus dem Lande trieb. Die folgenden Chalifen vom Stamm der Abassiden scheinen 752 mit den Jeten oder Jürschi in Mishelligkeit gerathen zu seyn, die damals unter einem ihrer Fürsten, der König von Tschao genennt wird, die Chineser um Erlaubniß dieses Krieges baten, aber sie nicht erlangten. Der Chalif Mohamed Billah gab 874 die Statthalterschaft von Samarcand Achmed von den Samaniden, und seinem Sohn Nasr Bochara. Dieser machte sich hernach von den Chalifen unabhängig und stiftete in der Bucharey ein besonderes Reich, das einige erst mit Nasrs Sohn Ismael 894 anfangen **). Von diesem riß sich unter Abusalah Mansur Gazim ab, das von demselben abhieng,

*) Dow. Indost. I. pag. 41.

**) Degu. Einl. p. 481.

hieng, indem Abistagi, Statthalter dieser Landschaft oder erst dieses Sclave Subectegin unter Mansurs Nachfolger und Sohn Nuh 977 daselbst das Reich der Gazneviden stiftete *). Eben erwähnter Mansur verlohr 993 Bochara durch Bogra Chan oder Schehabeddulet von den Hoike Türken, welche nach ihrer Vertreibung aus der Tatarey sich theils 840 in die Länder zwischen China und Mavaralnar wendeten, die sie Turkestan benennten, er konnte es aber nicht behaupten. Mansurs Nachfolger Abdolmalik vorlor es zum zweitenmahl durch Illik Chan, Bochra Sohn nebst seinem Leben 994 (999) wodurch die Dynastie der Samaniden beschlossen ward. Illik räumte Bochara dem Mahomed von Gazna Surbektegins Sohn 1000 ein **). Um 1032 mag die Buchatey unter Massud von den Gazneviden und den Chans von Turkestan seyn vertheit worden. Ersterer verlohr seinen Antheil 738 (739) und Maudad sein Nachfolger nahm es 1142 (vielleicht 1042) wieder ein ***). Mit

dieser

*) Dow. ibid. p. 46.
**) Degu. Einl. p. 482.
***) Dow. ib. p. 129 139.

diesen Nachrichten sind andere nicht wohl zu vergleichen, nach welchen die Seljuciden unter Seljuk sich bereits 985 in Mavaralnar festsezten und um 1032 unter Togrulbey das ganze Land in Besiz nahmen: worauf es 1104 bey der Theilung zwischen seinem Nachfolger Barkiarok mit seinem Bruder Mahomed an den ersten, nach andern an den dritten Bruder Sandgiar fiel *). 1124 kam dieses Land in die Gewalt der Karaiten, die nach ihrer Vertreibung von den Musche Tatarn sich unter Yelu Tache in der kleinen Bucharey niederliessen und ihre Eroberungen auch in die grosse ausbreiteten. Um 1192 nahm ihnen Alaeddin Tukusch al. Bighis Sultan von Charazme solche wieder ab, und verband sie mit seinem Reiche. Mahomed, sein Sohn brachte Balk dazu, und ward dieser, so wie aller seiner Länder durch Genghischan beraubt, der Samarcand und Bochara 1220 und Balk 1221 eroberte **). Sein Sohn Octai theilte Mavaralnar seinem

*) Degu. Einl. p. 295.

**) Neuere Geschichte VIII, p. 30. aus Hist. de Genghischan. Welthist. XXI, p. 575. 585. 601.

seinem Bruder Zagatai zu und verband damit Kasgar, halb Charazme und einen Theil von Turkestan, welche Länder in der Folge das Reich Zagatai genennt wurden, und dieser vererbte es nebst der Chanwürde auf seinen Enkel Kara Hulaku, der seine Länder mit seinen Brüdern und Vettern theilte, ferner auf dessen Nachkommen. Von diesen fiel es unter Ali p. 1336 auf die Nachkommen Octai, von diesen auf den ersten Stamm unter Kasan Sultan zurük, der zulezt mit einigen Ansehen herrschte, indem unter seinem Nachfolger Bagan Kuli, der den Titel Großchan führte und zu Samarcand seinen Wohnsiz aufschlug, alle Gewalt in die Hände der Emirs vom Stamm Zagatai gerieth und andere Statthalter sich in ihren Provinzen unabhängig machten. Von diesen theilte erst Timurbeg (Tamerlan) Fürst von Kasch, die oberste Macht im Lande mit Emir Hussain, Fürst von Kabul, sezte Ilyas Coyah ab und Kabul Sultan an dessen Stelle, nach dessen Hinrichtung brachte er 1369 das Land samt der Würde eines Großchans an sich, verstattete jedoch neben sich den Chantitel Seyruk Tamisch und seinem Sohn Mahomed

von Octais Stamm, mit welchem leztern die Chans von Genghischans Geschlecht 1402 abstarben. Er suchte die alte Monarchie der Mongoln, die Genghischan stiftete und welche sich seit seinem Tode durch Trennungen geschwächt hatte, wieder herzustellen und unter ein Haupt zu vereinigen, eroberte Charazme, Kasgar, Persien, Irak Arabi und Natolien, machte sich auch Kaptschak unterthänig und drang in Indien ein. Auch überwand er den Sultan der Türken Bajazeth, brachte die Mamluken in Egypten zur Unterwerfung und König Emanuel von Portugal zur Zinsbarkeit. Samarcand machte er zum Siz des neuen Reichs *). Nach Tamerlans 1404 erfolgten Tode wolte ihm Pir Mehemed, seines ältesten Sohns, Gehan Ghirs Sohn im Hauptreich Mavaralnar (das man auch nach der Hauptstadt Samarcand nennte) nach seiner Verordnung nachfolgen, aber Kalil, des dritten Sohns Miran Schachs Sohn, dem und seinen Brüdern und Omar Scheiks, des zweyten Sohns Söhnen Tamerlan schon 1402 einige Provinzen [illegible] abge-

*) Hist. de Timurbeg in Welthist. XXII, p. 295. 442.

treten hatte, behauptete sich gegen ihn in der Nachfolge und schlug jenen 1405 und Scharuk, Tamerlans vierter Sohn folgte in den übrigen Provinzen Chorassan, Charazme, Indien und Persien. Ein Theil aber, als Kaptschak machte sich von Samarcand wieder unabhängig. Irak Arabi nahm Achmed der Ilkanier und Azerbejan Kara Jusef von den Turkomannen des schwarzen Schaafes ein. Kalil ward von einem aufrührischen Großen gefangen genommen und starb an Gift, da denn Scharuk, der zu Herat seinen Siz hatte, sich Samarcands bemächtigte und dadurch sich in den Besiz der meisten Länder seines Vaters sezte, davon ausser oberwähnten auch Syrien von den Egyptern und Rum von den Türken abgerissen ward. Nach seinem 1446 erfolgten Tode theilten sich seine Enkel in seine Reiche. Sein Sohn Olug Bey behielt allein Samarcand und Turkestan, ihm folgte darinnen 1449 sein Sohn Abdallatif, der ihn gefangen nahm und tödtete, und diesem e. a. sein Bruder Abdallah, den 1451 Abusaid, Kalils Brudern Sohn überwand und tödtete und das Reich wieder an die Linie Miran Schachs brachte, auch der Linie

Scharoks 1456 Chorassan entriß, dazu Charazm gehörte. Er wolte auch Persien erobern, muste aber einen Theil davon 1458 den Turkomannen vom schwarzen Schaaf überlassen, und ward von Usum Kassem vom weissen Schaaf 1468 gefangen genommen und getödtet: da ihm denn sein Sohn Achmed und diesem sein Bruders Sohn Baber 1493 folgte, welcher die Dynastie der Timuriden in Samarcand endigte, dagegen aber eine andere in Indostan stiftete.

Nach andern Nachrichten *) folgte dem Achmed sein Sohn Baysanker in Samarcand und sein Bruder Ali in Bochara (das bald herr nach einem Mahomed, vielleicht einem Bruder Achmeds zugeschrieben wird) und Baber besaß nur Indija oder Ferghana. Lezterer stund Ali wider seinen Bruder Baysanker bey, dem er Samarcand abnehmen wollte, belagerte mit ihm die Hauptstadt, muste aber, da jener Hülfe bey Scheibek (Schabbacht) Chan der Usbeken in Turkestan einem Nachkommen Scheibani vom Stamm Genghischans fand, wieder abziehen. Da er mit

*) Dow. Indoſt. 95. 151.

mit seinem Bundsgenossen uneinig ward, und dieser sich zurükzog, wendete sich Baysanker an Chusero K. von Kundez vom Stamm Tamerlans und während seiner Abwesenheit bemächtigte sich Baber 1497 Samarkands. Babern nöthigte der Verlust der väterlichen Lande, dessen ihn sein Bruder Jehangir beraubte, Samarcand zu verlassen und dahin zurükzukehren. Dieses empörte sich und fiel an Ali, obgenannten König von Bochara nach Baysankers Tode. Scheibek wollte sich diese Unruhen zu Nutze machen, und rükte in Samarkand ein, Baber aber überstieg es bey Nacht, und trieb ihn wieder heraus. Es kam 1500 zum Treffen zwischen beyden Gegnern, das Baber verlohr, worauf Scheibek 1501 die Stadt und das Reich von neuen in Besiz nahm, Babern eine zweyte Schlacht abgewann und ihn zur Flucht nöthigte, auch 1505 Baddiaz Zamon aus Chorassan trieb und fast den ganzen Stamm Tamerlans ausrottete. Scheibek konnte sich nicht im ruhigen Besiz des eroberten Landes erhalten, er fand einen neuen Gegner an Ismael Sefi von Persien, der sich Baddiaz Zamons, der zu ihm geflohen war, annahm und über ihn 1510 in

zwey Schlachten siegte, in deren leztern er das Leben verlohr. Baber bediente sich dieses Vorfalls, um wieder zu seinen Staaten zu gelangen; er rükte 1511 (1512) über den Amu und schlug die Usbeken. Ismael, der nun die Parthey des erstgenannten Mogols verlassen zu haben scheint, verstärkte ihn mit seinen Truppen, und ward ihm dadurch behülflich, Bochara, und bald hernach Samarcand zum drittenmahl einzunehmen: doch auch diesesmahl war sein Glük nicht dauerhaft. Die Usbeken, die nach Turkestan geflohen waren, kamen unter Kuschank Chan (den andere Timur nennen) Scheibeks Sohn und Nachfolger nach 9 Monathen zurük, griffen ihn an, nöthigten ihn durch eine Niederlage, erst Bochara und hernach Samarcand zu verlassen. Er vereinigte sich von neuen mit den persischen Truppen und war nicht glüklicher. Er verlohr eine zweyte Schlacht und mit ihr alle Hofnung seine Erbreiche wieder einzunehmen, dabey sich der Stamm Genghischans, den Tamerlan das von verdrungen hatte, behauptete. Durch Scheibek wurden die Usbeker von ihren alten Wohnsizen zwischen dem Jaik und Sir bis an den Amu

aus-

ausgebreitet, und legten diesen den Nahmen Usbek bey.

Kushani*) suchte sich an Ismaels Nachfolger Schach Tamasp wegen der vorigen Kriege mit Persien zu rächen, fiel in seine Länder ein, ward aber in sein Land durch eine Niederlage zurükgetrieben. Ehe ein zweyter Einfall vollführt wurde, kam es 1528 (1529) zum Frieden mit Persien und e. a. erfolgte sein Tod. Sein Sohn Abusaid 1532 (1533), diesem folgte Obeid, Scheibeks Neffe. Dieser brach 1552 in Chorossan ein, und nahm den Persern verschiedene Städte. 1542 nahm Omar Gazi Sultan vom Stamm Burga von Charazme, der mit seinem Bruder von seinem Vetter Avanas aus seinen Erblanden verjagt worden, seine Zuflucht zu ihm. Obeid verband sich mit den Chanen von Samarcand und Taschkunt zu ihrem Beystand, bemächtigte sich des Avanas und aller Prinzen seines Haußes und sezte die Vertriebenen wieder in ihre Besizungen ein. Da nach seinem Rükzuge Avanas Sohn den Mahomed wieder in

*) Degu. III, p. 471. Einl. p. 351.

in Charazmr einfiel und einige Städte eroberte, nahm Obeid einen zweyten Feldzug gegen ihn vor, und schlug ihn aufs Haupt. Um 1550 hatte er von neuen mit Persien zu schaffen und eroberte Maru, das dessen Befehlshaber dem Din Mahomed übergab. Dessen Enkel Nur Mahomed in seinen Staaten in Chorassan von seinen Verwandten beunruhigt; er übergab sie deswegen dem Obeid, in Meinung, sich dadurch in ihrem Besiz gegen einen gewissen Tribut zu erhalten; dieser aber behielt sie vor sich. Sein Tod wird muthmaßlich in a. 1584 gesezt. Einige Nachrichten geben zu seiner Zeit um 1532 Dsüan Mart und 1556 Berrak als Chane von Samarcand und e. a. Seyd Burchan als Chan von Bochara an, welchem leztern Obeid vielleicht durch Erbschaft oder Gewalt der Waffen folgte *). Iskander, ein Abkömling von Scheibeks Vaters Bruder konnte bey seiner Blödsinnigkeit den Charazmiern und Persern nicht widerstehen, von denen bald nach Obeids Tode Nur Mahomed seine entrissene Städte wieder an sich brachte, und Abbas I. Maru zurüknahm.

Abdall

*) Hist. de Genghischan p. 394

Abdallah, sein Sohn, brach bald nach 1571 in Charazine ein, ohne daselbst etwas auszurichten. 1588 nahm er Buduschan ein. Einige Zeit hernach (1593) wiederholte er seine Einbrüche in Charazine, eroberte das Land, vertrieb den Chan Hajim, der zum Schach Abbas floh, führte viele Prinzen desselben mit sich fort und ließ sie hinrichten. Hajim kam 1595 aus Persien zurük, nahm einige Städte wieder ein und ward von Abdallah zum zweytenmal vertrieben, der 1597 starb.

Abdalmumen, sein Sohn, ward e. a. auf der Rükreise von Chorassan nach seinem Vaterlande von seinen eignen Leuten erschlagen. Nach andern Nachrichten folgte dem Abdallah Kushans Sohn, Abdollatif 1540, und dieser starb 1541 und war der lezte unabhängige Regent von Genghischans Geschlecht in Mavaralnar *). Wieder andere Nachrichten scheinen Baki davor auszugeben, der unter Abbas I. Balk belagerte und 1590 oder 1598 starb. Diesem folgte sein Bruder Wali, der, von seinem Vetter vertrieben,

*) Texeira p. 33. in Weltbist. XXIII. p. 36.

zu Abbas flohe und durch dessen Beystand seinen Gegner zu paaren trieb, aber bey Samarcand wieder geschlagen ward und umkam *).

Nach den Berichten, welchen wir eben gefolgt sind, fiel das Reich nach Abdolmumens Tode auf Jmamkuli von der Linie Togai Timurs Jugi Sohns und Genghischans Enkels ungefähr 1598. Dieser theilte das Reich mit seinem Bruder Nadir dergestalt, daß er zu seinem Antheil Bochara, Samarcand, Taskunt, Endigan und andere Landschaften behielt, und Natir Balk bekam **), und behauptete Chorassan gegen Abbas I. Abulgazi Sultan von Charazme, nahm, nachdem sein Vater Arab Mahomed, Chan dieses Landes, von seinen aufrührischen Söhnen geschlagen worden, zu ihm 1620 seine Zuflucht, ward wohl von ihm aufgenommen, und kehrte nach-

*) Dow. III, p. 131.

**) Untern Nadirn von Balk stund als Vasall Bahadur, ein usbekischer Fürst Jelan Tuse beygenahmt, in dessen Land K. Abbas von Persien 1623 durch Aliculi Chan Einfälle that; della Valle III, pag. 233. IV, 196.

nachdem sein Bruder Isfandiar 1622 sein Land wieder eingenommen und die Aufrührer hinrichten lassen, in dasselbe zurük. Da er bey einem zweiten Anfall um 1627 nicht gleiche Aufnahme genoß, blieb er nicht lange bey ihm. Iman *) um 1642 (1644). Er scheint derjenige usbekische Fürst zu seyn, der 1642 von seinen beyden Söhnen angegriffen und geschlagen ward, 1643 bey Schach Abbas Hülfe suchte und erhielt, davor er ihm eine Gränz-Provinz einräumte **).

Sein Bruder Nadir Mahomed, der König der westlichen Usbeken genennt wird, empfieng die Unterwerfung der Turkomannen von Kajuk, und Hazarasb in Charazme, welche sich weigerten, des Abulgazi Oberherrschaft zu erkennen. Er fiel 1642-1645 in Indien ein, und verlohr durch die Waffen Schach Jehans Mogols von Indostan 1645 Scheremud und Balk. Sein Sohn Abdallaziz that Versuche, Balk und Badusch an, dessen

*) Dow. III, pag. 131.

**) Tavernier Reise nach Persien pag. 227. della Valle Reisen IV, pag. 196.

dessen Verlust nicht erwähnt wird, wieder einzunehmen, erlitt aber von den Mogols eine Niederlage. Sein Vater brachte jedoch e. a. beydes wieder unter seine Gewalt. Hingegen verlohr er, wie es scheint, durch seines Sohnes Treulosigkeit sein ganzes Land und ward des Throns entsezt *). Man zweifelt nicht, daß er derjenige Chan von Bochara war, der 1648 zu Abbas II. flohe, und bey ihm Hülfe wider seinen Sohn suchte, der ihn vom Reich vertrieben hatte **).

Abdallazis bestieg den Thron 1646 und unternahm es, Balk zu erobern. Dessen Chan Subhan Kuli rufte Abulgazi Chan von Charazme zu Hülfe, der, die seiner Famlie zugefügte Beleidigungen zu rächen, in dessen Reich einfiel, und verschiedene Städte zerstöhrte, endlich jedoch 1628 ihm den Frieden bewilligte. Er dankte 1670 ab und that ohnfelbar zu Büssung seiner Frevelthaten eine Reise nach Mecka. Diese Abdankung geschahe nach andern Nachrichten (wofern

*) Dow. pag. 208. 212. 213.

**) Andersons Reise pag. 152.

ferne diese einerley Person bezeichnen) erst 1682 in einem Alter von 80 Jahren und die Regierung ward von ihm seinem Bruder (vielleicht Kisser ran Sultan) übergeben *).

Seine Nachfolger sind bis auf Abul Feiz Chan, der Chan von Bochara und König von Turan oder Turkestan genennt wird, unbekannt. Dieser erlitt 1736 von Schach Nadirn von Persien eine Niederlage und verlohr auch Balk, das die Afscharen diesem Eroberer übergaben. Nadir begnügte sich mit dieser Erwerbung und wollte aus Achtung gegen die Nachkommen Genghischans sich seines Glüks zu weitern Einnehmen in Bochara nicht bedienen. Bey einem zweyten Feldzuge gegen Abul Feiz 1740 war er damit zufrieden, daß dieser sich ihm unterwarf und seine Turkomannen und Usbeken zu den Persern stossen ließ; er sezte ihn wieder ein, überließ ihm das Gebieth an der Nordseite des Flusses Amu und Mavaralnar, und erhielt von ihm die Abtretung von Tschargiu und dem südlichen Gebieth nebst

*) Arvieux VI, pag. 122.

nebst Balk. Zugleich ertheilte er ihm wegen seines Abstammes den Titel Schach *).

Geschich-

*) Mahadi Leben Nadirs. Nach andern Nachrichten schikte Nadir während der Belagerung von Candahar seinen Sohn Risakuli Mirza 1737 gegen die Usbeker Tatarn von Balk, damit er sie abhielte, den Afghanern zu Hülfe zu kommen; und dieser nöthigte sie zur Unterwerfung; er zog hierauf gegen die Usbeker von Bochara, welche während den Unruhen im persischen Reiche häufige Einfälle in Chorasan thaten und viele Einwohner in die Sclaverey führten, konnte aber nichts gegen sie ausrichten. Nach der Rükkunft vom indischen Feldzuge 1739 fiel Nadir selbst ins Reich Bochara ein, sezte die gefangenen Perser in Freyheit und zwang den Chan, sich mit seiner Hauptstadt zu ergeben. Wegen dieser schleunigen Uebergabe ertheilte er ihm die Statthalterschaft über das Gebieth gegen Norden des Amu. Hanways Reisen II, p. 310, 353. Unter ihm kam der Engelländer Thompson 1741 nach Bochara, um eine Engländische Handlung dahin zu errichten. Nach seinem Bericht regierte er unumschränkt über sein Reich, welches sich nicht weit über das Gebieth der Stadt erstrekte, ibid. I, p. 260.

Geschichte der kleinen Bucharey.

Die kleine Bucharey, welche diesen Namen von der geringen Anzahl ihrer Städte und Einwohner, auch schlechten Boden, nicht von ihrem Verhältnis gegen die Grosse, welche sie an Umfang übertrift, vielleicht erst sec. 17. nach ihrer Bezwingung durch die Songaren) erhalten, begreift die Staaten von Kasgar, womit, als dem ansehnlichsten Theil, auch unter den Persern und Mogoln oft das ganze Land bezeichnet worden, Chotan, Aksu, vielleicht das alte Karakitay, Turfan und Chamil.

Seit 626 stand dieses Land unter den Chinesern vom Hause Tang, davon Vutschi 691 einen König in Choten ernennte und 692 einen Statthalter sezte, von dem Choten, Kasgar, und Aksu abhängig war *). 751 suchten die Araber die seit 707 in der Nachbarschaft (in Mavaralnar) Eroberungen machten, sich auch hier auszubreiten, und solche Städte den Chinesern zu

*) Degu. Einl. p. 70.

zu entziehen, sie lieferten ihnen eine Schlacht, darinnen sie die Oberhand behielten, die aber ohne Folge gewesen zu seyn scheint, da 456 Choten noch den erstgenannten Oberherren gehörte, und dessen König ihnen gegen die Rebellen beystand. Sie verloren sie dennoch durch die Eroberung des Königs von Tibet oder Tufan, Kinu-Silong um 702, brachten sie aber 842 wieder an sich *). 713 errichtete der Stamm Tschin einen besondern Staat in Kaynul **). Seit 906 mag ein Theil der kleinen Bucharey den Kitanen gehört haben, die sich von Nordchina bis Kasgar ausbreiteten. Nach dieser Zeit wurden die Hoike Tatarn in dieser Gegend mächtig, davon Tsien-in 943 Kasgar unter seiner Bothmäßigkeit hatte ***). Von dieser Nation besaß es noch Bogran Chan al. Scherfeddulet nebst Choten 992 und 1024 war ein besonderer Chan von ihnen zu Aksu ****). Diese Hoike wurden unter Illik Chan 1124 dem Yelu Tache von den Kitanen, die er wider die Kangli von Kaptschak zu

*) ibid. p. 206.

**) ibid. p. 340.

***) Degu. Hist. II, p. 31.

****) id. Einl. p. 283.

zu Hülfe rufte, zinsbar und unterthänig und lezterer errichtete nun ein neues Reich im östli'chen Theil von Turkestan, Kasgar, Choten und Bischbalig, das er das Reich Karakitay nennte. Solches dauerte unter seinen Nachkommen bis auf Tscheluku, den Mahomed Sultan von Charazme 1203 (1207) bezwang, worauf es durch dessen Niederlage 1216 (1220) unter die Monarchie des Genghischan kam, der auch Kamul damit vereinigte. Dieser theilte es seinem Sohn Zagatai zu, nach andern Nachrichten stand Kasgar 1272 und noch 1498 nebst Choten, Peym, Jerken und Lop unter unmittelbarer Herrschaft der Großchane oder Kayser von Mogolistan *). Nach Zagatais Tode 1242 soll sich Kasgar von Mavaralnar abgetrennt und eigne Herren von einer Nebenlinie erhalten haben. Auch stiftete in Amalich (in einem Theil der Bucharey zwischen Turkestan und Kasgar) Haytu, Octais Enkel eine besondere Herrschaft. Dieser führte lange Kriege mit der Familie Toley und starb 1302. Nach seinem Tode unterwarf sich seine Par-

*) Polo Reisen.

Parthey um 1303 derselben. Um 1347, da vielleicht erwähnte Nebenlinie Zagatais abgestorben, ward Isanboga von eben diesem Stamm von den Kasgarern zum Chan berufen, in welcher Würde ihm 1347 sein Sohn Toglut Timur folgte, der Mavaralnar eroberte und mit Kasgar verband, hernach solches seinem Sohn Ilyas Khoja überließ, der es nicht behauptete, 1363 vertrieben und 1375 von Camroddin ermordet ward, den Tamerlan wieder verjagte. Ihm folgt in seinem Stammreiche 1395 sein Bruder Khosser Khoja, den einige vor Ilyas Sohn ausgeben. Diesem 1399 Cam Yao, von andern Schama Jehan und König von Jetah genannt, welcher mit seinen drey Brüdern in Mishelligkeiten gerieth. 1410 kam das Reich an Nasir Ketschi, nach andern Nahe Schetschi vom Stamm Isanboga, hierauf an seinen Bruder Posie Chan, 1430 an Yesien Pohoa, 1503 an Mahomed Chan, einem Nachkommen von Khosser Khoja *). Seine Nachfolger sind bis auf einen ungenannten unbekannt, der ein Zeitgenosse Abulgazi Chans von

Chas

*) Degu. Einl. pag. 348.

Charazme war und 1665 regierte. Vielleicht war er eine Person mit Abdallah, der 1661 abdankte, worauf ihm sein Sohn Aliris nachfolgte *) Erke Chan, der nach ihm regierte, und Chan von Kasgar, auch von Jerken genannt wird, ward 1683 durch die Waffen Galdans Chans der songarischen Eluther bezwungen und seine Unterthanen ihm zinspflichtig. Er ward selbst in die Gefangenschafft nach der Kalmukey fortgeführt, worinnen er bis auf seine 1696 erfolgte Niederlage blieb, da er von den Chinesern befreyt ward und seine Staaten wieder erhielt **). Die Weigerung, den vorher auferlegten Tribut zu bezahlen, brachte ihn bald wieder in seinen vorigen Zustand zurük. Galdans Nachfolger Zigan Araptan besiegte ihn abermals, bemächtigte sich seiner Person und Reichs p. 1697,

 und

*) Dow. III. pag. 452.

**) Salm. Rußland pag. 544. Andere nennen ihn AbdulaSchit. Er kam mit seiner Gemahlin 1696 nach China, nachdem er sich aus der songarischen Gefangenschaft befreyet hatte und ward von Kanghi mit Geschenken in sein Gebieth zurückgeschickt. Beschreib. des Chines. Reichs in Büsch. Mag. XIV. p. 542.

und verband lezteres mit dem Reich der Chuntaischen. Er versezte viele Bucharische Familien in die Kalmukey und beförderte durch sie daselbst den Ackerbau. Unter oberwähnten Galdan kam 1697 Turfan und Chamil, woselbst nach Vertreibung der Mogoln aus China um 1368 Hana Schelitsche; man weiß nicht, ob von mogolischen Stamm, ein besonderes Reich mag gestiftet haben, darinnen ihm 1397 sein Bruder Ganke Timur nachfolgte, an eben diesen Staat, dessen sich die Chineser 1720 (nach andern eher) bemächtigten*). Die Reiche Kasgar und Jerken scheinen sich nach 1697 wieder von der Chuntaischen Bothmäßigkeit abgezogen zu haben, indem sie zwischen 1757 bis 1760 unter besondern unabhängigen Fürsten, der große und kleine Hotchom genannt stunden. Diese wurden von den Chinesern einer Unterstüzung

des

*) Pallas pag. 60. Degu. Einleit. pag. 340. Saint. Rußland pag. 536. 545. Nach andern gerieth Chamil (Chami) eben 1697 nach der Besteigung Galdans unter Chinesische Bothmäsigkeit. Die dasigen Einwohner sind Tatarn mahometanischer Religion. Beschr. des Chinesischen Reichs in Büschings Mag. XIV. pag. 555.

des Amursanan, Chuntaischens der Songaren beschuldiget, und nach Zerstöhrung seines Reichs und erfolgten Tode desselben bekriegt, überwunden und zum Sultan von Badaschan zu fliehen genöthigt. Hier starb der große an seinen Wunden, der kleine ward von ihm getödtet und sein Haupt von den Chinesern, wie oben beym Reich der Songarn erzählt worden, in Peking aufgehängt *). Solchergestalt verbanden die Chineser unter Kienlong die ganze kleine Bucharey mit ihrer Monarchie, wie sie es vorher mit dem Reich der Songaren gewesen war, und erneuerten ihre ehemahlige seit 626 in diesem Lande ausgebreitete Herrschaft, welche ihnen in der Folge die Hoike Türken entzogen haben mögen, von denen sie an die Karakitanen, und ferner an die Mogoln gelangte. 1745 ward auch Choten von einem besondern Chane regiert, der die Gränzen zwischen seinem Lande und Turan oder dem Reich Bochara zu berichtigen suchte. Das Schicksal dieses Reichs war ohnfehlbar mit den übrigen Bocharischen übereinstimmend.

*) Lettres edif. XXXI. XXXII.

Geschichte von Charazme.

Charazme (Charissan) neuerlich Chiva von der Hauptstadt dieses Nahmens genannt, das von der östlichen Küste des caspischen Meeres und der grosen Bucharey eingeschlossen und seit der Niederlassung der Usbeker (1498 und 1512 in diesem Lande und der grossen Bucharey unter den Nahmen Usbek begriffen wird, kam 680 oder erst 714 unter Walid, da es Catibah Statthalter von Chorassan eroberte und den östlichen Türken entzog, unter die Bothmäßigkeit der Araber *), und mag sich bey der Schwäche ihrer Monarchie von den Chalifen in der Folge unabhängig gemacht, und eigne Herrn bekommen haben, von denen 995 Mamum ebn Mohamed bekannt ist, dem Abyl Abbas folgte, der 1075 von den Räubern gefangen genommen und erschlagen ward. Nach andern Nachrichten nahm Mahomed Gazni dieses Reich dem ersten 1016 ab und sezte daselbst Hajib auf den Thron **).

Um

*) Degu. Hist. I. p. 623.

**) Dow. Indost. I. p. 83.

Um 1034 (1037) ließen sich die Türkmannen, eine türkische Horde und einerley Volk mit den Komanen in diesen Gegenden und Mavaralnar nieder. Um eben diese Zeit kam das Land muthmaßlich an die Seljuciden, die es unter Abusaid Masud Mahomeds Gazni Sohn, ohnfehlbar mit Chorassan zugleich den Gazneviden nahmen, da es denn 1092 Malek Schach an Tuschteckin überließ. Maleks Sohn Barkiarok legte den Grund zur Unabhängigkeit von Charazme in dem er dieses Land 1097 Cothbeddin Mahomed, dem Sohn eines türkischen Sclaven, der vorher Mundschenk bey ihm gewesen war, mit dem Titel Schach oder Sultan gab, oder dieser bediente sich der Unruhen, die nach Maleks Tode in dem selju=kischen Reiche entstunden, sich daselbst eine eigne Herrschaft zu verschaffen. Sandjiar, Maleks anderer Sohn, der in Chorassan und Mavaral=nar regierte, bestätigte ihn darinnen nach 1127, da er vergeblich gesucht hatte, sich ihn unterwürfig zu machen, und von ihm rechnen einige den Anfang der Macht dieser Sultane. Dieses Reich nahm unter Atsiz Enkel, Alaeddin Tukusch oder Bighis gewaltig zu, indem dieser die Dynastie

der seljucidischen Fürsten mit Togrul Arslan, den er in der Schlacht erschlug, 1193 oder 1196 endigte und sein Reich mit dessen Staaten vergrösserte *). Er hatte mit Mahomed dem Ghuriden zu streiten, der ihn angrif, aber zurükgewiesen ward. Tukusch Sohn Kothbeddin Mahomed ward durch die Eroberung von ganz Iran und Mavaralnar noch mächtiger und der größte Fürst in Asien. Sein Reich ward eben zu der Zeit zerstöhrt, da es seine größte Ausdehnung erreicht hatte. Es fand seinen Untergang durch die Waffen eines andern Eroberers Genghischans, Großchans der Mogoln, der ihn 1218 (1220) aus allen seinen Staaten trieb und auf eine Insel des caspischen Meeres zu entweichen nöthigte, wo er starb. Sein Sohn Gelaleddin suchte vergeblich sein Erbreich wieder zu erobern; viele Siege über die Mogoln und neue Eroberungen hielten nur sein Schiksal einige Zeit auf, und er ward 1231 von den Curden erschlagen **). Genghischans Sohn Zagatai erhielt einen Theil von Charazme von seinem Bruder Octai, entweder, weil nicht das ganze Reich erobert ward oder

*) Dow. p. 193. Degu. Einl. p. 296.

**) Vie de Genghischan.

oder weil ein Theil sich von den Mogols wieder unabhängig gemacht hatte. Bey der Abnahme der Gewalt der Chane von Zagatai nach Kasans Tode 1348 mag es sich der Bothmäsigkeit derselben entzogen und besondere Regenten erhalten haben. Darunter gehört Hossayn Sofi von der usbekischen Horde Kongorat, den Tamerlan bekriegte, weil er 1365 einige Provinzen von Zagatai, wo sich lezterer zum Groschan aufgeworfen, an sich gerissen hatte. Diesem folgte sein Bruder Jusef Sofi 1371, der sich 1372 (1379) oberwähnten Eroberer unterwarf. Sein Nachfolger Ilimisch Aglen, mußte Tamerlans Glük unterliegen, ward 1388 geschlagen und seine Hauptstadt (vielleicht Urgenz) zerstört, welche lezterer 1391 wiederherstellte *). Nach seinem Tode (1404) maßete sich dessen Sohn Scharuk dessen nebst Chorassan an, davon es seit dieser Zeit bis 1512 abhängig war, und Ideku, Chan von Kaptschak that 1405 in solches Einfälle. Von Scharuks Nachkommen fiel es auf Abusaid, Miran Schachs Enkel und nach dessen Tode 1468 wieder an die erste Linie: hernach

*) Vie de Timurbeg p. 148.

an Hussain, von der Linie Omar Scheiks. Dessen Sohn Baddiazzamon entzog es 1507 Scheibek vom Stamm Scheibani, eines Enkels Genghischans, wodurch dieses Land nebst Chorassan und Mavaralnar wieder an des leztern Stamm zurükgebracht ward. Scheibek verlor zwar Chorazme wieder 1510 durch die Waffen Ismaels Sefi von Persien, der sich Baddiazzamons annahm, doch das Land selbst behielt und Statthalter regieren ließ: in kurzen aber kam es wieder an eine andere Linie Scheibani.

Ilbars ein Abkömmling des Leztern *) ward von den Einwohnern von Wasir, die sich davor fürchteteten, daß die Perser ihre Religionssekte bey ihnen einführen würden, aus Turkestan oder dem Lande zwischen dem Jaik und Sir 1512 zu ihren Chan berufen: er nahm solche, nachdem der persische Statthalter darinnen erwürgt worden, ein, und übergab die Stadt Jengischar, die dazu gehörte, seinem Bruder Bilbars, hierauf rükte er vor Urghenz, schlug auch den dasigen per-

*) Degu. Hist. III, pag 487 - 552 aus Abulgazi Hist. des Turks pag. 224.

persischen Statthalter, drang mit den flüchtigen Feinden in die Stadt ein und nahm daselbst seinen Siz. Diesen trat er bald hernach seines Vaters Bruders Abulaks und Amunaks Söhnen ab, welche er, weil er allein aus Mangel der Unterthanen die neuen Eroberungen nicht behaupten, viel weniger sie fortsetzen konnte, nach Charazme einlud und verlegte seinen Siz wieder nach Wasir. Die neuen Ankömmlinge beunruhigten bald die Perser in ihren noch übrigen Städten, Kajuk und Hasarasp dergestalt, daß sie sich ohne Schwerdschlag aus diesen Städten selbst herauszogen und nach ihrem Vaterlande zurükgiengen. Da die usbekischen Prinzen nun das ganze Land inne hatten, griffen sie leztere in ihren Besitzungen in Chorassan an, wiederholten solches 1524 nach Ismaels Tode und trieben sie aus einem Theil dieses Landes heraus.

Nach Ilbars Tode, den sein Bruder nicht lange überlebte, folgte als Chan Bilbars Sohn, Sultan Hadgi, der wegen seiner wenigen Unterthanen wenig Macht hatte, deren sich Ilbars Sohn, Sultan Ghazi anmassete.

Die

Die oberste Würde fiel nach ihm auf Hassan Kuli, Abulaks Sohn, der Urghens besaß. Diesen misgönnten seine Vettern, Ilbars, Bilbars und Amunaks Söhne seine mehrern Einkünfte, verbanden sich gegen ihn und drängten ihn in seiner Hauptstadt so heftig, daß sie sich solcher bemeisterten, worauf sie ihn mit seinem ältesten Sohn niederhieben.

Sophian Sultan, Amunaks Sohn ward an seine Stelle erwählt und sämmtliche Prinzen machten eine neue Theilung, vermöge welcher Burgas Abkömmlinge die südlichen Gegenden und Städte des Landes am obern Amu, und die Söhne Amunaks die nordlichen erhielten und die Turkomannen, die längst dem caspischen Meer wohnten, unter beyde Linien getheilt wurden. Sophian forderte von den Turkomannen, die zu seinem Antheil geschlagen waren, einen jährlichen Tribut, und da sie sich dessen weigerten, bekriegte er sie und zwang sie, solchen theils an Schaafen, theils an Mannschaft zu liefern.

Nach ihm regierten seine vier jüngern Brüder. Bazzuga Sultan, Amunaks zweyter Sohn

that Schach Thamasp von Persien an den Gränzen von Jstarabad so viel Schaden, daß dieser ein Bündniß mit ihm schloß und solches durch eine Vermählung mit seiner Verwandtin, Sophians Tochter, zu befestigen suchte. Er war ein Zeitgenosse von Obeid Chan von Mavaralnar und regierte 27 Jahr.

Avanasch, der dritte Sohn, ward durch die Räubereyen seines Sohns Din Mahomeds in einen blutigen Krieg verwickelt, der ihm und den Nachkommen Jlbars gleiches Verderben brachte. Da dieser mit einer geringen Mannschaft Streifereyen nach Jsterabad that und den Persern ihr Vieh, hernach auch des Mahomed Ghazi Zinsschaafe raubte, ließ ihn lezterer gefangen nehmen, abscheren und seinem Vater wieder zuführen. Seine Anhänger befreyten ihn auf dem Wege, erschlugen seine Begleiter und verhinderten dadurch, daß dieser Zufall dem Vater bekannt ward. Alsdenn rächte er sich an Mahomed Ghazi, indem er ihn durch das Vorgeben, daß seine Schwester, Avanasch Gemalin, krank wäre, nach Urghens lockte und in Abwesenheit seines Vaters

tödete.

tödete. Zur Wiedervergeltung ließ Sultan Ghazi, Mahomeds Bruder, den Ali Sultan Avanash Neffen, Sofians Sohn, in Wasir umbringen. Hierüber kam es zu einem Kriege zwischen beyden Linien. Avanash rückte gegen Wasir zu, Ghazi erwartete ihn daselbst nicht, und lieferte ihm ein Treffen, darinnen sein Gegner Meister blieb, der ihn nebst 15 Prinzen erschlug, seine Brüder gefangen fortführte und nach der grossen Bucharey schickte. Eben dahin flohen auch die Prinzen von Bilbars Geschlecht. Alle Nachkommen von Bilbars, die dem Ueberwinder in die Hände fielen, wurden niedergemacht und dadurch dessen Stamm fast gänzlich ausgerottet. Avanash theilte nun das Land unter Amunaks Nachkommen, vor sich aber begnügte er sich mit Urghens. Seinem Sohn Din gab er Duruhn. Ghazi rettete sich nach der großen Bucharey und sein Sohn Omar Ghazi gieng in Obeids von der Bucharey Dienste und erbat sich hernach eine Armee, womit ihn Obeid und Dsüan r Mark Chan von Samarcand unterstüzte, um den Avanash zu bekriegen. Dieser entflohe bey seiner Ankunft aus Urghens in die Wüste, Obeid eroberte die

Haupt-

Hauptstadt, ereilte ihn auf der Flucht, nahm ihn nebst seinem Bruder Akattai und Kahl Sultan gefangen, und theilte sie unter sich und seine Bundsgenossen aus. Von diesen behielt Omar den Avanash, den er aus Rache wegen seines Vaters Ermordung hinrichten ließ, und Obeid den Akattai und dieser gab Urghens seinem Sohn Abdollaziz. Die Stämme der Usbeker von Chatrazme wurden auch den Verbundenen zugetheilt. Die Nachkommen Amunaks und Avanash Söhne retteten sich zu Din nach Duruhn und dieser versammelte eine Armee, stieß damit auf Obeid und erfocht ohngeachtet der Ueberlegenheit der Feinde 1543 einen völligen Sieg, dabey er viele Gefangene machte, die gegen andere in der Bucharey, worunter Akattai befindlich war, ausgewechselt wurden. Alsdenn nahm er den Bucharen Urghens und alle übrige Städte, die unter das Geschlecht seiner Vettern vertheilt wurden, wieder weg.

Kahl, der vierte Sohn Amunaks, schlug seinen Siz in Urghens auf und regierte einige Jahre.

Akat-

Akattai, der fünfte Sohn, behielt Wasir zum Siz, und ließ Urghens des Avanash Sohn, Ali Sultan. Junus, Sofian Chans Sohn erroberte es durch einen plözlichen Ueberfall. Akattai wolte es ihm wieder abnehmen, und lieferte ihm eine Schlacht. Diese verlor er und brachte sich dadurch in die Hände seines Feindes, der ihn spießen ließ. Diesen Mord wolten seine Söhne an Junus rächen, und zogen ihre Macht gegen ihn zusammen. Junus wagte es nicht, sie zu Urghens zu erwarten und flohe nach der Bucharey, und verlör seine meisten Anhänger auf der Flucht. Sein Sohn Kasim ward in seinem Schlupfwinkel ergriffen und hingerichtet. Alle Besitzungen von Charazme blieben nun in den Händen der Söhne Akattai und Buzzüga und die Chanwürde bekam Din Mahomed.

Dieser Chan hatte viel mit Schach Thamasp von Persien zu streiten, dagegen er ihm durch List Cazwins beraubte. Thamasp überzog ihn dieser Unternehmung wegen mit Krieg, den er, da Din mit weniger Begleitung in sein Lager kam und ihn um Verzeihung seiner That bat, endigte

endigte und ihm die Stadt Jaurfurdi zurükgab. Hierauf nahm er dem Obeid von der Bucharey Meru wieder ab, das dieser den Persern entzogen hatte, verlegte seinen Siz dahin von Duruhn und starb daselbst 1553. Sein Sohn Abul Sultan behielt seine Besitzungen, die Chanwürde aber erhielt Büzzügas Sohn, Dost Mahomed. Abul Sultan verlor seinen einzigen Sohn bey einem Einfall in Chorassan, da ihn die Perser schlugen. Er erkannte hierauf ein Kind, das er mit einer Harfenspielerin erzeugt hatte, vor seinen Sohn, hieß ihn Nur Mahomed und hinterließ ihm seine Staaten. Einige Jahre hernach machten ihm die Prinzen von Hajims Hause sein Erbtheil streitig, und Nur übergab es deswegen dem Obeid von der Bucharey, dessen Schuz er sich anvertraute, in Meinung, daß er sich mit einem Tribut seiner Städte begnügen würde. Obeid aber belegte sie mit Besatzungen. Nach Obeids Tode 1575 (1585) nahm er sie wieder in Besiz, verlor sie aber gleich darauf wieder durch die Waffen Schach Abbas I. von Persien. Nur selbst ward gefangen genommen und nach Schiraz gebracht, wo er im Gefängnis starb und Din Mahomeds Stamm endigte.

X Dem

Dem Dost Sultan ward seine Würde von seinem Bruder Jsch Mahomed (Sultan) streitig gemacht. Dieser verband sich mit seinen übrigen Brüdern und suchte sich Urghens zu bemächtigen. Hajim, Akattais Sohn, sezte sich ihm entgegen und verglich sich in kurzen mit ihm, da beyde Theile keinen Ausschlag gewinnen konnten. Einige Zeit hernach bemächtigte er sich der Stadt durch Ueberraschung, ohngeachtet des Widerstands Hajims. Dieser brachte den Ali Sultan, Dins Bruder, und des leztern Sohn Abul Sultan auf seine Seite, eroberte Urghens mit Sturm wieder und erschlug Jsch Sultan, hierauf ward auch Kajuk erobert und Dost Chan 1558 darinnen getödtet.

Hajim erhielt die Chanwürde und legte seinen Siz nach Wasir; hernach nach Urghens, als Ali Sultan, Avanash Sohn starb. Die Brüder Hajims hatten ihre besondern Sitze zu Wasir, das ersterer in der Folge abtrat, Kajuk und Hasarasb. Nach einiger Zeit fiel Abdallah Chan der Bucharey in Charazme ein und belagerte Urghens, während der Abwesenheit Hajims, bey dessen

dessen Rükkunft verzweifelte er, etwas auszurichten, verglich sich mit Hajims Brüdern und gieng in sein Land zurük. Die Plünderung einiger Einwohner der Bucharey, die durch Charazme nach Mecka reisen wolten, die Hajim Chans Sohn verübt hatte, gab bald (1593) Gelegenheit zu einem Friedensbruch, wozu der Anführer der Caravane den Abdallah Chan ermunterte, weil eine gottesdienstliche Handlung dadurch gestöhrt worden war, und die dieser mit Begierde ergrif, um Charazme wieder mit der Bucharey, mit der es unter Scheibek vereinigt war, zu verbinden. Hajim mistraute dem Beystand der Usbeker bey diesem Kriege, übergab die Regierung von Urghens seinem Sohn, und begab sich nach Durruhn. Abdallah rükte vor Kazak, das er verlassen fand, da Pulad samt den Prinzen von seiner Parthey sich nach Wasir gewendet hatte, besezte sie und zog einen Theil der Usbeker an sich.

Mit diesen verfolgte er den Pulad und seine Bundsgenossen, und trieb ihn durch eine Niederlage nach Wasir zurük, von hier flüchtete er

zum Hajim nach Duruhn. Die übrigen Prinzen schlossen sich in Wasir ein, und übertrugen daselbst Ali Sultan den Oberbefehl. Abdallah belagerte die Stadt lange vergeblich; da er hernach die Prinzen durch eidliche Versprechung, ihre Person und Güter zu verschonen, und einer guten Aufnahme zu sich gelocket hatte, nahm er sie alle gefangen, besezte die Städte Wasir, Urghens, Kajuk, Kaht und Hasarasp mit seinen Befehlshabern und führte die ersten in die Bucharey. Solchergestalt gerieth der größte Theil von Charazme wieder in die Gewalt Abdallahs, und ward mit der Bucharey, wie ehedem unter Scheibek, verbunden. Hajim hielt es nach diesem Vorfalle nicht vor sicher, in Duruhn zu bleiben, und begab sich zu Abbas I. Pulad hielt es vor unanständig, in seinem hohen Alter bey fremden Religions-Verwandten Schuz zu suchen und lieferte sich dem Abdallah in die Hände, der ihn mit allen Prinzen von der Nachkommenschaft Amunaks tödten ließ. Hajim ward in Persien wohl aufgenommen und bediente sich der Gelegenheit, da Abdolmumen Sultan, des Abdallah Sohn auf seinen Befehl in den persischen

Antheil

Antheil von Chorassan einfiel und Urghens und Kajuk schwach besezt hinterlassen hatte, nebst 6 Prinzen Arabs und Mahomeds, auch Pulads Söhnen von Basaim, wohin sie Schach Abbas begleitete, zu den Turkomannen zu stossen. Mit deren Beystand eroberte er und Baba, Pulads Sohn Urghens, Kajuk und andere Städte wieder, und tödtete die persischen Befehlshaber theils, theils vertrieb er sie. Der Buchariſche Befehlshaber der Armee in Chorassan schikte eilig einen Haufen nach Charazme, der sich Kajuks wieder bemächtigte: er selbst rükte mit der Hauptarmee nach, ließ sich mit Mahomed Kuli, Hajims Sohne in ein Gefecht ein, daraus dieser kaum entkam und zu Kutschük, Chan der Mankaten flohe, der ihn zu den Russen schikte, wo er starb. Hajim flüchtete auf diese Nachricht wieder nach Cazwin zu Schach Abbas. Abdallah kam selbst nach Charazme und nahm Hazarasb wieder ein, und tödtete Baba Sultan. Nach Abdallahs Tode (1598) wolte Abbas sein Glük gegen dessen Nachfolger Abdolmümin versuchen und Hajim hingegen, der seines Aufenthalts in Persien überdrüßig war, gedachte sich zu ihm zu begeben,

 um

um sich eine Stadt von ihm auszubitten, wo er sein Leben beschliessen könnte. Da dieser um eben dieselbe Zeit erschlagen ward, änderte er seinen Entschluß und bediente sich der Unruhen, die hierauf in der Bucharey entstunden, und der Erledigung aller Städte in Charazme von ihren Besatzungen und Befehlshabern, und nahm Urghens und Wasir ohne Schwierigkeit ein, das er vor sich behielt, und mit denen aus der Bucharey zurükkehrenden gefangenen Usbekern bevölkerte, dagegen er Kajuk seinem Sohn Arab und Hasarasb seinem Enkel Isphendiar zutheilte. Da sein Sohn Sinuz, der 1593 zu Soliman II. geflohen war, um diese Zeit wieder in sein Vaterland zurükkehrte, trat er ihm beydes Urghens und Wasir nebst der Chanwürde ab, und begab sich nach Kajuk zu seinem Sohn Arab. Sinuz besas den Thron nur Ein Jahr und starb 1602 (1603) und sein Vater folgte ihm in kurzen nach. Joh. Basilowiz II. beschikte ihn 1558 durch Jenkinson und 1595 that eben dieses Theodor (Födor) und erbat sich dessen Freundschaft.

Araf

Arab Mahomed folgte seinem Bruder Sinuz 1602 (1603). Die Cosaken überfielen bald nach Antritt seiner Regierung Urghens, da es eben ohne Besatzung war, und der Chan sich an den Amu begeben hatte, brachten viele Einwohner ums Leben und führten eine grosse Beute fort. Arab eilte ihnen schleunig nach, nahm ihnen allen Raub wieder ab und hieb sie alle nieder. Ein Haufen Kalmuken, die nach einiger Zeit am Fluß Khesel Streifereyen verübten, entkamen seiner Verfolgung mit Mühe. Hierauf stillte er einen Aufruhr der Naimanen, die mit ihm unzufrieden waren, und den Kisseran Sultan, einen Prinz von Ilbars Nachkömlingen an seine Stelle in Kajuk zum Chan aufwarfen, indem er den neuen Mitwerber tödtete. Nach zwey Jahren that Saleh Sultan ein Abkömling Abulaks, einen ähnlichen Versuch und kam ebenfalls darüber um sein Leben. Vierzehen Jahr lang hernach (bis um 1617 oder 1618) regierte er in Ruhe: da beschlossen einige Usbeken, seine Söhne Habasch und Ilbars Sultan zu seinen Nachfolgern zu erklären. Da diese einen grossen Anhang bekamen, weigerten sie sich,

 die

die Vorschläge ihres Vaters zu einem Vergleich und die Abtretung von Wasir anzunehmen; sie fiengen an Feindseligkeiten gegen ihn und die Perser an der Gränze zu begehen, doch bequemten sie sich endlich zum Gehorsam und erhielten von Arab die erwänte Stadt nebst den Turkomannen, die dazu gehörten. Nach vier Jahren (um 1620 oder 1621) ließ Ilbars seine aufrührischen Absichten wieder loßbrechen: er nahm in Abwesenheit seines Vaters Kajuk ein, und da dieser nach der Stadt zurükgieng, bemächtigte er sich gar seiner Person. Abulgazi, Scherif Mahomed und Habasch Sultan nahmen sich ihres Vaters an und giengen wider den treulosen Bruder zu Felde. Dennoch hielten sie mit dem Angrif ein, aus Beysorge, Ilbars möchte sich gar an seines Vaters Leben vergreifen, und erhielten seine Freyheit, nachdem ihm alle Habseligkeiten waren abgenommen worden. Arab suchte nun seines verrätherischen Sohns habhaft zu werden, und da er ihm entkam und in die Wüsten flohe, verheerte er seine Besitzungen. Abulgazi reizte seinen Vater an, es dabey nicht beruhen zu lassen, und den Ilbars nebst dem

Habasch,

Habasch, der jezt seine Parthey hielt, mit ihrem ganzen Anhange auszurotten. Arab wegerte sich aus väterlichen Gesinnungen, diesen blutdürstigen Anschlägen Gehör zu geben. Er hatte Ursache, seine Verschonung bald zu bereuen, indem beyde Aufrührer von neuen losbrachen und ihn nöthigten, ihnen mit seinen Söhnen Abulgazi, Isphendiar und Scherif seine Truppen entgegen zu setzen. Da er verabsäumte, die Turkomannen an sich zu ziehen, ward er von den Empörern in die Flucht geschlagen und zum zweytenmal ihr Gefangener. Abulgazi entkam kaum seinen Feinden und flohe zu Iman Kuli, Chan der Bucharey: Isphendiar schloß sich mit seinen Brüdern in Hasarasb ein, verglich sich mit seinen Gegnern und begab sich hernach zum König Abbas I. von Persien, Scherif folgte seinem Bruder Abulgazi in die Bucharey. Durch des leztern Abzug erhielten Habasch und Ilbars alle Staaten ihres Vaters und theilten sie also unter sich, daß der erste Urghens und Wasir, der andere Kajuk und Hasarasb zu seinen Antheil zog. Ihrem Vater räumten sie die Stadt Kumkala zu seinem Aufenthalt ein, das Jahr hernach

aber (1621 oder 1622) ließ Ilbars ihn nebst seinem Bruder Karizin Chan Sultan das Leben nehmen. Der jüngste Bruder Augan war nach Rußland geschikt.

Nach Arabs Tode unterstüzte Schach Abbas den Isphendiar mit Truppen, um ihn wieder in seines Vaters Staaten einzusetzen. Habasch flohe sogleich bey der Einrückung dieser Völker zu seinem Bruder Ilbars und alle ehemalige Unterthanen des Abulgazi und Scherifs ergriffen nun die Parthey Isphendiars und verstärkten sein Kriegsheer. Hingegen zog Naser Khodgia, ein Abkömling eines Heiligen, die meisten von diesen wieder auf die Seite seiner Gegner und führte sie ihm zu. Beyde Prinzen giengen nun dem Isphendiar entgegen, gewannen ihm eine Schlacht ab und zwangen ihn, sich zurükzuziehen. Die Vermehrung seiner Truppen durch viele Turkomannen und Usbeken machte ihn bald stark genug, wieder vorzurücken, und diesesmal erhielt er einen entscheidenden Sieg über seine Brüder, da von Ilbars in seine Gewalt gerieth und sogleich hingerichtet ward. Habasch flüchtete zu den Mankaten

katen am Sir: doch fand er keine Sicherheit. Der Befehlshaber dieser Völker schikte ihn dem Isphendiar zurük, der ihm auch das Leben nahm. Auf diesen Sieg folgte die Ausrufung des lezteren zum Chan (1622), der die Länder seines Vaters unter sich und seine Brüder theilte, vor sich Kajuk und Hasarasb behielt, dem Abulgazi Urghens und dem Scherif Wasir überließ. 1623 ließ er den Abulgazi, da er sich bey ihm einfand, ihm aufzuwarten, festnehmen, und nahm sich vor, alle Usbeken von den Horden der Iguren und Naimanen auszurotten, weil sie die Parthey des Ilbars gehalten hatten. Er bewerkstelligte dieses durch die Turkomannen an allen denen von dieser Horde, die man in Kajuk, Urghens und derselben Gegend antraf. Die übrigen widersezten sich ihren Mördern mit Muth und wurden verschont und Abulgazi ihnen zum Aufseher bestellt. Die Usbeker sonnen darauf, sich an Isphendiar und den Turkomannen zu rächen; sie bothen dem Abuljazi ihren Beystand an, wo er sie wider den Isphendiar anführen wollte, und da sie seine Einwilligung erhielten, rükten sie auf Kajuk zu und erschlugen da viele

von

von ihren Feinden. Jsphendiar stellte ihnen sei-
ne Truppen entgegen und schlug sie. Bald her-
nach ließ er sich in einen scheinbaren Vergleich
mit ihnen und Abulgazi ein, in der Absicht, sie
ins Feld zu locken. Da er dieses erlangte, grif
er Abulgazi mit Heftigkeit an, richtete aber so
wenig gegen ihn aus, daß er ihnen einen neuen
Vergleich zugestehen muste. Die Furcht vor ei-
nem Cometen, der eben damahls erschien, be-
raubte bald den Abulgazi aller seiner Unterthanen,
welche sich häufig theils nach der grossen Bucha-
rey, theils nach Turkestan wendeten. Er selbst
und Scherif muste mit ihnen entweichen: dieser
gieng in die Bucharey, und jener begab sich zum
Jschim Chan der Kasatchia Horda, der den Tur-
sum Chan, Regenten von Turkestan, der zu
Taskunt saß, dahin vermochte, ihm bis zu seiner
Rükkehr in sein Vaterland einen Aufenthalt in
erwähnter Hauptstadt anzuweisen. Nach zwey
Jahren (1625) bewogen ihn die Unruhen unter
den dasigen Völkern und die Ermordung des Tur-
sum Chans durch Jschim, diesen Zufluchtsort
wieder zu verlassen und zum Jman Kuli in die
Bucharey sich zu wenden. Hier fand er eine sehr
kalt-

kaltsinnige Aufnahme und gieng auf die Einladung der Turkomannen und Usbeken wieder in sein Vaterland zurük und nahm seinen Siz zu Käjuk. Isphendiar und sein Bruder Scherif, der sich mit ihm ausgesöhnt hatte, wendeten hierzu sogleich die Waffen wider ihn, und wurden durch eine Schlacht gezwungen, sich mit ihm zu vergleichen. Bald darauf überfielen sie ihn wieder in seiner Hauptstadt, und richteten eben so wenig aus, auch erhielt er einen Vortheil über den Scherif. Nach einiger Zeit ließ er einen Theil der Usbeker, die sich aus der Bucharey in die Landschaft Aral gezogen hatten, hinrichten, wiegelte die Turkomannen durch falsche Aussprengungen wider Abulgazi Chan auf, nahm ihn gefangen und schikte ihn zum Schach Sefi nach Persien, wo er wohl aufgenommen, jedoch in beständiger Obacht gehalten ward. Er selbst starb 1634.

Die Regierung fiel nun auf seinen Bruder Scherif Mahomed Sultan, der seinen Siz zu Urghens nahm. Er hatte viel mit den Kalmuken zu streiten, die sich während seiner Regierung

eines

eines großen Theils von Charazme bemächtigten und starb 1642.

Nach seinem Tode fand Abulgazi Gelegenheit, seiner Gefangenschaft in Persien zu entgehen, und kam wieder in seine Erblande. Er begab sich zuerst zu den Turkomannen, am Fluß Amu und nach zwey Jahren (1644) zu andern, die den Kalmuken unterthänig waren, wo er von dem Chan dieser leztern viele Achtung genoß. Von hier gieng er nach Urghens und ward von den Turkomannen vom Aral mit dem Chantitel beehrt. Gleich anfangs suchte er die Turkomannen, die im Gebieth der Söhne Jsphendiars, in Kajuk und Hasarasb saßen, zur Unterwerfung zu zwingen. Diese ergaben sich dem Schutz Nadir Mahomeds Chans der Bucharey, der seinen Enkel Kasim dahin zum Befehlshaber sezte, und Abulgazi konnte nichts gegen Kajuk ausrichten, ohngeachtet er einen Sieg über die erstern erhielt. Nach der Absetzung Nadirs und Einsezung seines Sohns Abdolaziz that der Chan einen neuen Versuch gegen erwähnte Stadt und nahm diese und Hasarasb 1646 ein. Er lokte hierauf unter

betrü=

betrügerischen Versprechungen die Turkomannen der Gegend nach Hasarasb, und ließ sie alle niedermachen. Eben also verfuhr er mit denen, die sich aus der Gegend von Kajuk weggezogen hatten. In der Folge rächte er die Streifereyen der Kalmuken an den Torgoten, die der Handlung wegen nach Charazme kamen, überfiel und zerstreute sie. Bey andern Plünderungen, welche die Kalmuken von der Horde Torgot unter ihren Häuptern Mergan Taischa und andern in der Gegend von Hasarasb verübten, verfolgte er sie und nöthigte sie, indem er sie einschloß, alle Beute wieder zurükzugeben. Die Hülfe, welche hierauf Sultan Kuli Chan von Balk von ihm gegen Abdolaziz von der Bucharey, der sich seiner Hauptstadt bemächtigen und ihn tödten wollte, begehrte, bewog ihn 1651 wieder zu Ergreifung der Waffen, dadurch er zugleich die ehemahlige Treulosigkeit des Abdallah gegen die Prinzen vom Stamm Akattai zu rächen hofte. Er verwüstete 1656 Karakul, eroberte Zardsin und Carmina, und schlug einen Haufen der Bucharen. Da er aber mit einer großen Beute auf dem Rükzug nach Charazme begriffen war, grif ihn Abdolaziz

dolaziz mit dem ganzen Heer beym Uebergang über den Fluß an, und brachte ihn sehr ins Gedränge. Allein seine Entschlossenheit und der Muth seines Sohns Anuscha retteten ihn aus dieser gefährlichen Lage, und endigte das ihm angebotene Treffen zum äusserstem Nachtheil seiner Feinde und des Anführers, der kaum durch Schwimmen über den Fluß seinen Händen entkam. Nach diesem Siege drang er von neuen in das feindliche Land ein, und sezte Vardanfi seinen Eroberungen bey. Bey einem andern Einfalle rükte er bis vor Bochara, unternahm es aber nicht die Stadt zu erobern, weil er bey dieser Einnahme, da sie von keiner Mannschaft besezt war, keine Ehre zu erlangen hofte. Solchergestalt glaubte er die ehemaligen Drangsalen und Mordthaten der Bucharen genugsam an den Nachkommen geahndet zu haben und schloß 1658 mit Abdolaziz Frieden. 1663 legte er die Regierung in die Hände seines oberwähnten Sohns Anuscha nieder, um seine übrigen Tage Gott zu widmen und starb bald hernach. Er schrieb eine Geschichte der Usbeker in Charazme und der Monarchie der Mogoln, die sein Sohn bis 1663 fort-

fortsezte, und daraus gegenwärtiger Aufsaz gezogen ist.

Anuscha brach die Freundschaft, die sein Vater mit Persien gehalten hatte, da Schach Abbas ihm das jährliche Geschenke, das er dem leztern seit seines Aufenthalts in Persien bestimmt hatte, und das der Sohn einen Tribut nennte, einzog. Er errichtete, um die Fortsezung dieser Gelder zu erhalten, ein Bündniß mit den Königen von Bochara und Balk gegen Persien, und drang 1665 in dieses leztere Land ein, fand aber so viel Widerstand, daß er 1666 um Friede bat. Nach Abbas II. Tode erneuerte er 1667 seine Einfälle unter der Regierung Sefi II. in der Gegend von Meru und richtete große Verwüstungen an, denen die Perser keinen Einhalt thaten *).

Sein Sohn und Nachfolger Haji Mahomed Bachadur Chan, der 1714 zwanzig Jahr alt war, schikte e. a. durch Atscherbi eine Gesandtschaft an Peter I. von Rußland, um ein Bündniß

*) Chardin coronat. of Solyman pag. 116.

niß mit ihm zu schliessen. Nach andern Nachrichten hatte diese Absendung die Absicht, den Zaar zu ersuchen, daß er Ajuka Chan der Torgoten abhalten möchte, sich mit den benachbarten Fürsten gegen ihn zu vereinigen, oder sie gegen ihn aufzuwiegeln. Dagegen erbot er sich, ihm mit einer großen Anzahl Truppen beyzustehen und seinen Caravanen den Weg durch sein Land nach China zu verstatten. Auch schlug er ihnen einen Handluugsvergleich vor. 1717 sezte sich Gamalie auf den Thron und entstund damals eine Empörung, in welche oberwähnter Atscherbi, beydes Haji und dieses gewesener Hofmeister, mit verwikelt war, und die durch die Hinrichtung vieler Anstifter derselben bestraft ward. Er schikte ebenfalls eine Gesandtschaft an Peter den I. 1717, um ihn zur Hülfe gegen die Karakalpaken zu ersuchen *). Dieser oder ein anderer vor

1724

*) Webers Rußland pag. 16. 14. 231. 325 Bentink erwähnt einer Empörung zwischen 1714 - 1724 die mit obiger ohnstreitig einerley war. Lohmeier in den Stammtafeln Tab. 43 hält Gamalie vor Hadsi oder Haji Mahomed, den er 1717 erschlagen, und der 5 Söhne hinterlassen, Bruders Sohn. Er soll noch um 1731 regiert haben.

1724 regierender Chan dieses Landes ward von seinem Sohn, der sich wider ihn empörte, gefangen genommen und geblendet, in welchen Zustand er eine Reise nach Mecka that, um daselbst als eine gemeine Person zu leben. Sein Sohn litt hernach die Strafe seiner Frevelthat, und der Vater bestieg seinen Thron wieder *). Um eben diese Zeit (1719) ließ Peter I. die Mündung des Flusses Khesel, den man vor den Sir hielt, untersuchen, in der Absicht dadurch eine Gemeinschaft zwischen Siberien und den südlichen asiatischen Ländern zum Besten der Handlung zu bewirken. Die Usbeker von Charazme wollten dieses Vorhaben zernichten, durchschnitten den Fluß in verschiedene Arme, die sie in die See Aral leiteten, und verstopften den Ausfluß in sein altes Bette. Bekowiz, der abgeschikt ward die Mündung zu besetzen, warf daselbst einige Schanzen auf, und ward von dem Chan dieser Völker angegriffen, um seine Festsetzung in dessen Lande zu verhindern. Er schlug ihn jedesmahl zurük, und drang nun auf die Wiederherstellung des vorigen Laufes des Flusses, welche die Tar-

*) Mem. des Missions VI. pag. 198.

tarn vor unmöglich ausgaben. Er wollte ſie nun ſelbſt unternehmen und ward von den treuloſen Wegweiſern in Wüſteneyen geführt, wo die Tatarn den zerſtreuten Haufen überfielen und theils niederhieben, theils gefangen fortführten *).

Die fernern Geſchichten dieſes Volks ſind bis 1934 unbekannt, da Jlbars, der ein Statthalter und Prinz von Charazme genennt wird, wahrſcheinlich von Hajims Geſchlecht, Einfälle in Choraſſan that, welches vielleicht Nadirn, Schach von Perſien Gelegenheit gab, 1736 ſeine Waffen gegen ihn und Abul Feiz Chan von Bochara, die beyde ſich gegen ihn vereinigt haben mögen, zu wenden und einen Sieg über ihn zu erfechten. Jlbars reizte in der Folge Nadirn durch einen zweyten Einfall in Choraſſan zu einem neuen Kriege, und brach nach der Unterwerfung des Abul Feiz Chan 1740 in Charazme ein, wo Jlbars aus Doſchet, Charazme und Aral Turkomanniſche und Usbekiſche Truppen zuſammen gezogen hatte, doch ſich ihm in freyen Felde nicht zu widerſtehen getraute, und ſich in das

*) New. Coll. of Voy. IV, pag. 477.

das Schloß Hazarasb einschloß. Da Nadir hierauf vor Kajuk, der damahligen Hauptstadt des Landes rükte, zog sich Ilbars nach Chankeh, eine der fünf Vestungen seines Gebieths, ward, ehe er solche erreichen konnte, von seinem Feind geschlagen, und weil er dessen Gesandten hätte umbringen lassen, getödtet *). An seine Stelle sezte der Ueberwinder Taher Klan Neva=
Y 3 deh

*) Nach andern Nachrichten ließ Nadir um 1736 durch Gesandten die Perser abfordern, die der Chan von Chieva bey seinen Einfällen in Chorasan weggeführt hatte. Dieser aber ließ die Gesandten tödten und schickte nur einen davon verstümmelt zurück. Nadir fiel bey seinem Rückzuge aus Indien 1739 (1740) in sein Land, um ihn deswegen zu züchtigen. Der Chan gieng ihm mit seiner Armee entgegen, zog sich jedoch wegen Ueberlegenheit des Feindes zurük, und es kam bey Schanka (Chankeh) zu einem Treffen, worinnen er sich ergeben muste und schimpflich hingerichtet ward. Sein Land ergab sich, die Hauptstadt Chieva allein vertheidigte sich eine Zeitlang und unterwarf sich endlich auch, worauf Nadir die gefangenen Perser befreyte, und einen Statthalter mit einer geringen Besatzung zurükließ. Hanweys Reisen II p. 353 Zu dieser Zeit (1740) besuchte Thompson diese Stadt, um eine Engelländische Handlung dahin zu errichten. 1741 eroberten sie die Usbeker wieder und tödteten den persischen Chan mit seinem ganzen Anhange. Das Gebieth von Chieva war e. t. von einem geringen Umfange; der Chan regierte unabhängig, doch war seine Macht von dem Mullah Baschi oder obersten Priester eingeschränkt: ibid. I. p. 259 262. Nadir mag 1741 — 1744 die Usbeken von neuen angegriffen und sie wieder zu paaren getrieben haben; ibid. II. p. 362.

deh Genghizi, einen Verwandten des Abulfeiz Chan, zum Chan von Charazme ein, nöthigte auch Abulchair Chan, Prinzen von Kaptschak (nach andern einen Chan der kleinen Kirgiskosakischen Horde) der die Waffen zum Besten Ilbars ergriffen hatte, sich zu demüthigen. 1742 zog er jedoch des leztern Geschlecht wieder hervor, und gab Abul Mahomed, dessen Sohn, sein Erbland wieder *). Nach andern Nachrichten rotteten die Charazmier vor 1740 ihre Chane vom Stamm Ilbars aus oder entsezten sie, und übergaben die Regierung oberwähnten Abulchair Chan von den Kirgiskosaken, der, da Nadir die Hauptstadt Chieva 1740 eroberte und eine Besazung hineinlegte, gezwungen ward, nach seiner Horde zurükzukehren, wo er am Fluß Ulkiak auf Anstiften eines Sultans der mittlern Kirgisenhorde, der seine grosse Macht beneidete, von einigen erkauften Kirgisen erschlagen ward. Nach Nadirs Tode (1747) machten sich diese Völker wieder frey, vertrieben die Perser und übertrugen die Chanwürde wieder Abulchairs ältesten Sohn, Nurali Sultan, und da dieser nach seines Vaters Tode 1749 die Regierung der Kirgiskosaken erhalten, wählten sie Chaip, den Sohn Batyrs, Sultans der Kirgiskosaken, der um 1750 (1760) regierte; hernach, weil er sich vor der Bosheit der Chivaner fürchtete, in sein Vaterland vor 1771 zurükkehrte und daselbst einige ansehnliche Stämme unabhängig vom Nurali regierte **).

Die

*) Mahadi Leben Nadirs.

**) Rytschkows Orenb. Topogr. in Büschings Mag. V. p. 469 id. in der Reise in die Kirchisische Steppe

Die aralischen Usbeker, eine grosse Nation, die an der Ostseite und der Insel des Sees Aral wohnen, und ehedem unter den Chans von Charazme stunden, entzogen sich unter dem lezten Chane vom Stamm Ilbars deren Bothmäßigkeit und wählten sich eigene Chane aus diesem Geschlecht. Als die Charazmier diesen Stamm abschaften, machte der Chan von Aral Anspruch auf die Chanwürde der erstern Völker, konnte sich aber wegen seiner Schwäche dabey nicht behaupten. Die Aralier wählten neuerlich ebenfalls Kirgiskosakische Sultane zu ihren Chans; von diesen regierte oberwähnter Nurali vor 1749 einige Zeit über sie. In Kriegszeiten vereinigen sie sich mit den Turkomannen und Charazmiern. Neuerlich ist ein Theil der untern Karakalpaken zu ihnen gestossen, und lebt mit ihnen in ihren Lande *).

pe Büsch Mag. VII. p. 417 Nach der leztern Nachricht schikte Abulchair Chan den Chaip an Nadirn, um sich seinen Schuz auszubitten, und dieser übergab dem Chaip die Regierung der eroberten Stadt Chieva.

*) Rytschkow. ibid.

Verbesserungen.

Seite 6. Zeile 18. lies Trapezunt. S. 11. Z. 6. l. Avchasien vid. p. 9. Z. 9. S. 11. Z. 11. l. Dadian vid. p. 10. Z. 5. von unten. S. 15. Z. 10. statt: Jahr l. Joche. S. 17. Z. 6. von unten l. Minadoi. S. 20. Z. 5. von unten l. Atabeg. vid. p. 10. Z. 4. von unten. S.

S. 25. Z. 5. von unten l. Mahometaner. S. 29. Z. 1. von unten l. grusinischen. S. 30. Z. 7. von unten l. Dareian. vid. p. 23. Z. 4. S. 31. Z. 1. l. seinem Feinde. S. 31. Z. 6. statt sich l. sie. S. 35. Z. 6. von unten l. Guerdjee ingl. S. 37. Z. 2. und 5. von unten, und p. 38. Z. 2. S. 37. Z. 5. l. Dewlet. Z. 6 von unten l. Carabag. lin. ult. statt nur l. nun. S. 38. Z. 2. die Worte: um = einzunehmen, müssen ausgestrichen werden. S. 38. Z. 9. nach nehmen setze zu: muste. S. 39. Z. 2. l. Azad. S. 39. Z. 5. von unten statt der, den er. S. 40. Z. 13. l. Avis. lin. pen. in not. Peyss. S. 43. lin. pen. l. Imans. S. 44. Z. 4. l. Dsjof. S. 47. Z. 4. von unten statt zwischen l. zu den Zeiten, und lin. ult. statt et l. el. S. 83. l. Cantimir. S. 85. Mösuds Bruder. S. 94. l. Schech. S. 100. l. al Burische. S. 99. l. Schulz V. ingl. p. 101. Büsch. V. statt v. S. 112. Z. 14. l. auf der Strasse — an den Caravanen verübte. S. 117. Z. 6. l. der Pascha erhielt. S. 120. Z. 7. l. Assyne. S. 126. Z. 3. von unten 1613. S. 115. Z. 11. l. Tatarn.

Ergänzungen

der

Geschichte

von

Asia und Afrika

in dem mittlern und neuern Zeitalter,

von

Georg August von Breitenbauch.

Zweiter Theil.

Leipzig,

bei Georg Emanuel Beer. 1788.

Vorbericht.

Zu Vermeidung aller entbehrlichen Vergrößerungen dieses Werks und Wiederholung schon ausgeführter Beschreibungen von der Verfassung derer abgehandelten Völker bezieht sich der Verfasser in Ansehung der von den Tatarn auf eine von ihm bereits zu Reval 1780 unter dem Titel: Staat der gesammten Tataren herausgegebenen Schrift, ingleichen auf Pallas Sammlungen über die mongolischen Völkerschaften, Frankf. 1779. Die Einrichtungen der Drusen können

aus Puget Hist. des Druses Paris 1763, die von Siam aus Turpin Hist. civile de Siam, Paris 1771, davon ein Auszug in den Saml. neust. Reis. XVI, p. 205. zu finden, die von Tunkin aus der sittlichen Geschichte von Tunkin 1779, und die von Marocco aus Hösts Nachrichten von diesem Reiche ersehen werden. Die neusten Nachrichten zur Erdbeschreibung und Einrichtung der Georgischen Völker liefert D. Reinegg in Pallas neuen nordischen Beyträgen III, p. 323.

Innhalt des zweyten Theils.

Geschichte von Tibet und Tufan.

Tibet ist der südliche Theil von Tangut und wird von den tatarischen Scribenten oft unter dem Nahmen Tangut begriffen. Man theilet es insgemein in groß, klein Tibet, und Borontala (auch Lassa und Butan genennt) ein, davon ersteres unter einem besondern unabhängigen König oder Giampo, das zweyte unter vielen Fürsten steht, die den Mogoln bey ihren Einbruche in dieses Land 1638 oder 1647 unter Schach Jehan Tribut zahlten, welches noch

1664 geschahe. Das dritte ist dasjenige, wovon hier vornemlich gehandelt wird *). Neuere Nachrichten **) geben, ohne zu bestimmen, ob von sämmtlichen obgenannten drey Theilen, als Gränzen dieses Landes an: gegen Morgen China und Tarkenton, welche Provinz ehedem zu Tibet gehöret haben soll, aber 1720 unter die Chineser gekommen, gegen Mittag Bengala, Lotrake, Altibary, Mon, Brukpek, Lhoba, Lhokhaptra, Sciapado und Bha, welches leztere die Bahenser nicht zu diesem Reich rechnen. Ehedem soll es sich bis Pegu und Tunkin erstrekt haben. Gegen Abend gränzt Caschmir, ein Theil des mogolischen Reichs, Nokpal und Moronga. Gegen Mitternacht die grosse Tatarey, Usbek, Casgar, Jonkar (die Songarey) bis Jarkend, (Jarken) und Kokonor. Diese Nachrichten theilen das Reich in das obere, mitlere, und untere ein. Zum obern rechnen sie die Provinzen Ladak, Nyari und die Landschaft Hor, deren

*) Dow. III, pag. 189. Bern. Reisen III, pag. 119.

**) Georgi Alphab. Tibet. d. a. 1762 in Gatterers Hist. Bibl. p. VII. p. 156. &c.

ren Einwohner Tatarn sind, oder doch auf tatarische Weise leben und den Tibetanern unterworfen sind. Zum mittlern gehören die Provinzen Tzang, wovon die Hauptstadt Sgigatze, 11, nach andern Ussetsang, worinnen Lassa von den Tatarn Borontala genennt, die Hauptstadt des ganzen Landes, nach andern nur vom Reich Lassa, und mitten im Lande gelegen und Kiang, vermuthlich einerley mit Tangut, nebst dem Fürstenthum Dam und der Stadt Dam, wo die Einwohner alle in Zelten wohnen. Zum untern Tibet zählet man die Provinzen Takpo, worinnen Takopolini, Cambo, das Reich Bergion und das Reich Kasang. Vermuthlich gehört auch das Reich Amdoa dahin, das an China gränzt. Diese Eintheilungen werden den Gottheiten Giamjang, Cihana-thorce und Cennest zugeschrieben, nach deren Sprachen das erste Theil das Elephantenland, das andere das Affenland, Prasriano genennt wird, wiewohl diese Thiere hier nicht anzutreffen sind *).

*) Andere Nachrichten von 1775 nehmen nur zwey Theile des Landes an, den südlichen

Tibet ist der Sitz der lamaischen Religion, welche sich in Indien, in der ganzen Tatarey und China ausgebreitet hat, und daher hier schik-lich

chen Theil Boutan und bey den Inländern Docpo genannt und den nordlichen, das eigentliche Tibet, inländisch Pu genannt. Der erstere Theil wird durch eine Kette von Bergen, eine Fortsetzung des Caucasus von Indostan abgesondert, steht unter Dah Derriah oder Dab Rajah, einem Vasallen des Dalai Lama, der in Tassey Sedein am Fluß Pachoo residirt, es hat hohe Gebürge und nicht unfruchtbare Thaler, die Einwohner sind stolz, kriegerisch, von hitziger und unruhiger Gemüthsart, doch ehrlich und Feinde von Gewaltthätigkeit und Raub. Das eigentliche Tibet hat eine kalte Luft, ein kahles Land, und fast keine Bäume. Die Einwohner haben tatarische Bildung, sind liebreich und unterhaltend, ohne übertriebene Worte und Ceremonien. Sie bauen nur Gerste und Erbsen, und halten große Heerden, davon sie sich hauptsächlich nähren. Schlözers Briefw. v. 28 Heft pag. 206. Das Land hegt Gold im Barampooter oder großen Fluß, auch in Bergwerken, die dem Lama gehören, doch bedienen sich die Einwohner des Goldes nicht als Münze, sondern als ein Handlungsmittel. Die Chineser nennen es das

lich, eine Beschreibung von ihren Grundsätzen, Urhebern und Erneuerern zu geben. Die Tibetaner schreiben solche dem Xaca oder Schiakha zu, der nach ihren Ueberlieferungen 959 Jahr vor Christi Geburt a. M. 3024 zum erstenmal in der Welt erschien, und seinen Glauben bekannt machte, und vor eine Person mit dem Fo und Xekia gehalten wird, dessen Erscheinung von den Chinesern um eben diese Zeit angegeben

das westliche Dszan oder Indien, nach ihrer Reichsbeschreibung erstrekt es sich von Morgen gegen Abend auf 3840 und von Mittag gegen Mitternacht auf 3900 Werste, östlich bis an die Gränze von Junnan, westlich bis an das Sandmeer, nordlich bis an die kahle Steppe Zinchai oder Kuchunor. Die Einwohner theilen sich in drey Geschlechter Tubet, Tangut und Dalai Lamaer. Das Land wird in vier Theile getheilt, Wei, Dszan, Kem und Ali. Im ganzen Lande sind sechszehn Städte, und neun Tempel, davon der große, darinnen der Dalai Lama wohnt, Budala heißet, und im Theil Wei liegt. Alle Abgaben und Zölle bekömmt der Dalai Lama. Ausgeführt werden aus diesem Lande Gold, Silber, Kupfer, Bley. Lasurstein. Man baut Weitzen, Gerste und verschiedene Arten von Erbsen. Büschings Magazin XIV. pag. 555.

ben wird *) Da solcher vielleicht in der Folge ver-
losch, geschahe eine zweyte (andere nennen sie
die erste) a. 60 und 65 nach Christo in Indien,
von dannen sie Samtan Putra mit dem heiligen
Alphabet und den Gesezen des Xaca nach Tibet
brachte. Um diese Zeit kam sie auch nach China,
welches die Chineser von der Lehre des Fo sagen.
Eine dritte Bekanntmachung erfolgte nach aber-
mahliger Verlöschung dieses Glaubens a. 260
durch den indianischen Budda, von dem um die-
se Zeit eine zweifache Sendung erwähnet wird.
Xaca, der den Beynahmen Tubba führte, der
einen Lehrer und Gesezgeber bezeichnen soll, vollen-
dete 1000 Seelenwanderungen, von denen er
die lezte im fünften Zeitalter der sichtbaren Welt
that und bey der vorlezten den Nahmen Cian-
ciub erhielt. Er starb zu Cadem, dem irrdischen
Para-

*) Andere Nachrichten geben die Geburt des
Xechia oder Fo in der indianischen Provinz
Kaschmir 1600 Jahr, andere 1026 oder 1027
Jahr vor Christi Geburth an, welches a.
M. Petavii 2957 oder 2956 fällt. Le Comte Mem. de Chine 2, p. 101 allgemeine
Reisen VI. p. 359. Xechia nahm im dreys-
sigsten Jahre den Nahmen Fo an, ibid.

Paradies der Lahen (Geister) als Cianciub, und ward von neuen durch die Nymphe Lhamgshiuprul gebohren, die mit dem Könige Sezan vermählt war. Bey seiner Geburth sagte er, daß er seinen Lauf in Osten vollendet, in Süden allen Völkern als Geist Gesetze gegeben, in Westen die lezte Wanderung vornehmen werde, und nach Norden zu sieben Meere durchschift habe. Die Lahen aus Cadem beteten das Kind an, der Vater Sezan führte es nach Serchiasgy in Indien am Ganges, sonst Casi genennt, um ihn dem Gott Lahra zu weyhen. Dort erhielt er auch die Verehrung der Lahen, es geschahen grosse Wunder und Zeichen, die Gottlosen bekehrten sich und die Frommen wurden erquikt. Ein Einsiedler weissagete, daß dieses Kind seine Frau verlassen, und in Friede ein betrachtendes Leben führen würde. Diese Wahrsagung gieng in Erfüllung. Sobald er heranwuchs, schien er von aller Weisheit erfüllt. Er heyrathete zwey Weiber, Trazinno und Sazomo, verließ sie aber und verbarg sich in die Wüste, ward daselbst ein Mönch, unterrichtete Schüler und überwand die Geister Thu. Denn kam er wieder zum Vorschein, führ-

te die Irrenden den Weg des Lebens, gab Gesetze, bekehrte ganze Nationen und machte jedermann seine Religionsgeheimnisse bekannt. Im 80sten Jahre starb er unter Erdbeben und Finsterniß. Er hinterließ keine Schriften: seine Schüler aber beschrieben seine Lehre und Geschichten in 308 Büchern.

Nach der Tibetaner Lehrsätzen sind vor der jetzigen Welt unzählige andere Welten gewesen, die alle von sich selbst hervorgekommen und von Ewigkeit bestanden sind, doch nicht alle ewig dauern sollen, die Welt des Gottes Hopame ausgenommen. Daselbst sollen die Seelen und Lahen ohne Anfang gelebt haben. In einigen Welten ist kein Gesetz, in diese müssen die Lahen durch die Seelenwanderung übergehen, die in einer derjenigen Welten gesündiget haben, wo das Gesetz war. Hingegen wandern die in den gesetzlosen Welten gestorbenen Lahen in diese Welt über. Vor dieser sichtbaren Welt waren über solcher (in dem sie umgebenden Raume) 16 glückliche Wohnungen der Lahen, die daselbst Leiber hatten und alle Vergnügungen genossen.

Ueber

Ueber diese waren 4 Wohnungen, wo die Lahen keine Leiber hatten, die himmlischen Dinge betrachteten, und die Schiksale und Wanderungen der Menschen beklagten. Den 16 glüklichen Orten stunden 16 Oerter der Verdammten (Guielwa) entgegen, und zwey, wo die ärgsten Martern ausgeübt wurden, folglich waren 18 Stufen der Hölle *). Von diesen strafen 8 Abtheilungen, welche zu einem Reich gehören, durch Feuer, die andern 8 durch Kälte. Die Bestrafungen und Belohnungen ordnet das Schicksal. Die sichtbare Welt, dazu ohnfehlbar die 10 Himmel gehören, davor die jetzigen Tibetaner einen leeren Raum annehmen, ist aus Stäubchen entstanden, welche die Natur der Erde, des Goldes, Cristalls, rother und grüner Edelsteine annehmen, und daraus (aus den irrdischen Stäubchen) haben sich die 4 Theile der Welt und die Inseln, oder die 8 festen Länder gebildet. Aus

 den

*) Der Plaz der Hölle wird (vermuthlich von den Indianern) unter der Stadt Torcehten (jezo Casi oder Benanes angegeben. Die Geheimnisse der Hölle enthält das Buch Ciokhiongier.

den 4 andern Gattungen der Stäubchen ist der Berg Righiel Lunbo oder Rivon entstanden, welches der Somera oder Merupa der Indianer und selbst der Rumpf des Schöpfungsbaumes der Japaner ist. Der Berg ist mit 7 andern Bergen umgeben, zwischen welchen 7 Meere von Milch von verschiedener Farbe liegen. Gegen Mittag steht der Baum Zampuh oder Giamun, dessen Früchte den Lahen auf dem Berge zur Nahrung dienen. An dessen Fuß entspringen 4 heilige Flüsse. In diesem Schöpfungssystem weichen die Tibetaner wenig von den Indianern ab. Um unsere Welt zu bevölkern vereinigten sich lebendige Seelen aus den Gegenden der Lahen mit irrdischen Leibern. Der Schein ihrer glänzenden Leiber diente ihnen anfangs statt der Planeten und der Sonne; sie hatten das Leben in sich und bedurften also keine Speise. In diesem glüklichen Zustande lebten sie viele Jahrhunderte, bis endlich ihre Leiber durch den Genuß von gewissen bösen Früchten schwarz und dunkel wurden. Da erhob sich Sonne, Mond, Planeten und Sterne aus dem Meer und vertrieben die Finsterniß. Die Sonne

ne besteht aus feuerfarbenen Crystall und ihr Licht ist ein Ausfluß der Lahen. Sie ist eine Provinz der Lahen, und wird von ihnen angebaut und so lange bewohnt, bis sie in andere Leiber übergehen. Der Mond hat kein eigenes Licht: solches ist ebenfalls aus den Leibern dieser Geister geflossen. Der Creyß von Sonn und Mond wird auf einem Wagen gezogen, welchen das Schiksal regiert. Eben dergleichen Begriffe haben sie von den Gestirnen. Die Sonnenfinsternisse entstehen, (welches auch die Indianer glauben) indem Ungeheuer von halber Menschen- und Drachengestalt sie bestreiten, verwunden und einschließen. Dennoch haben die Tibetanischen Lamen als Sternkundige genaue Berechnungen über die Sternen und Mondfinsternisse. Die Erde stellen sie sich als eine runde Ebene vor. Sie glauben mit den Indianern, daß Sonne, Mond und Sterne in andere Welten überwandern, wenn sie in unserer untergehen. Die Brahmen und Lamen erklären den Auf- und Untergang der Sonne durch den Berg Someru oder Righiel, nachdem sie diesseits oder jenseits desselben stehet. Nachdem die Seelen

der

der Lahen in ihre Finsterniß zurükgegangen waren, ohne sich fortzupflanzen, weil sie nur einerley Geschlecht hatten, wurden sie vom Schicksal in andere Welten geführt, wo sie neue Leiber bekamen, um die Belohnung und Bestrafung in solchen zu erhalten, und hiermit endigt sich das erste Weltalter. Das zweyte fiengen die Lahen an, die aus den obern Gegenden und andern Welten in unsere Welt gejagt wurden, und daselbst Menschen; und theils Thierleiber erhielten. Zwey von den Menschenkörpern hatten zweyerley Geschlechtsart, welche das Menschengeschlecht fortpflanzten. Die Fortpflanzung durch Wollust leiten sie von dem Gott Cenresi und der Göttin Kadroma, oder vom Prasrinpo und Prasrinno her. Die Zeugung durch Anblicken, Umarmen und Küssen ist den Lahen eigen. Sie wird in den 4 obern Gegenden, und in den 2 untern die Zeugung durch Wollust ausgeübt. Alle diese Lahen sind Götter. Die in den untern Gegenden haben den ersten Menschen hervorgebracht. („Bey dem Fest des Gottes Indra „der gekreuziget vorgestellet wird, sonderlich zu „Necpal, werden überal Creutze aufgerichtet.

Der

„Der heilige Kegel, auf welchem sich ein Todten„kopf mit Pfeilen durchstoßen zeigt, soll die ge„kreuzigte Gottheit andeuten, und wird alle „Monathe von dem Lama Kodra und bey der „Jubelfeyer im ersten Monath von dem obersten „Lama geopfert"). Die Thiere sind von den Lahen entstanden, die wegen ihrer Unreinigkeit in Thierleiber gefahren sind. Die Tibetaner nehmen 3 Weltalter der Seelenwanderungen an, die 3080 Jahre dauern, und auch 5 Welten oder Oerter der Wanderungen, den Ort der Lahen oder Halbgötter, der Menschen, der Gequälten und der Thiere. Ehedem ist die Erde fruchtbar gewesen. Wegen ihrer folgenden Unfruchtbarkeit hat man den Ackerbau erfunden, und um die Gränzstreitigkeiten beyzulegen und feste Gränzen zu setzen, einen Fürsten gewählt. Mangpo Curde-Ghielpo ward der erste König. Sein Nachfolger war sein Sohn Sokiong-pah und dessen Sohn Cirochie, mit welchem sich das zweyte Weltalter endigte, in welchem die Menschen 80000 Jahre alt wurden. Das dritte Weltalter folgte, darinnen das Leben der Menschen auf 40000 Jahr fiel. Im vier-

vierten Weltalter begrif es nur 20000 Jahr, im fünften nur 100 Jahr. Der Gott der Theilung in der Religion, wodurch die Vertheilung des göttlichen Wesens angedeutet wird, ist das Schicksal oder Cenersi, das materialische Grundwesen der ganzen Natur. Er soll mit dem Taikie der Chineser und dem Brahma der Indianer einerley seyn. Er wird mit 10 Köpfen vorgestellt, welches den wundervollen Haußhalter mit seinen 10 Statthaltern andeutet. Der tibetanische Mercur wird als Beherrscher des Meeres verehrt. Die Tibetaner haben ein geheimes und gemeines Gesez. Asciang (der chinesische Lama) hat in erstes vieles eingemischt, das die politischen Atheisten in China glauben, daher werden vielleicht die tibetanischen Lamen der Atheisterey beschuldigt. Sie erkennen ein gemein Gesez, einen ewigen Gott, dessen Wesen von reinen Crystallwasser ist. Sonne, Mond und Sterne nebst dem östlichen Theil des Berges Righiel besitzen eben diese Natur. Der kurze Inbegrif der Götterlehre besteht darinnen. Ihr Gott heißt Concoia, er ist dreyeinig im Wesen, Sangkie Concioa, der heilige Gott,

Cio

Cio Conciva, das Gesez, welches Gebote und Verbote gegeben hat und mit dem Xaca einerley ist, Kedun Conciva, die Sammlung der Heiligen, welchem Gott die Erleuchtung, Stärkung des Verstandes und die Erkenntniß des Guten und Bösen zugeschrieben wird. Dreyeinigkeiten sind die Sonne, Mond und der oberste Lama, die von einem Wesen, nehmlich dem crystallenen sind. Ausser diesen verehren sie als ein dreyeiniges Wesen; ob es gleich 4 Götter sind, den Hopame, einen Gott von unendlichen Licht, den Ciangciub, Giam Jang, den Gott der Weisheit, Cihana, Torieh und Cenresi. Giam Jang und Cenresi scheinen oft vor einerley Gottheit zu gelten, auch Hopame und Cenresi. Alle wohnen in einem Pallast der ersten Gegend Kaden über den Berg Righiel, wo das Paradies der sichtbaren Welt ist. Giam Jang und die Luftgöttin Kadroma nahmen unterm Namen Prasrinpo und Prasrinno *) die Gestalt der Affen

*) Oben wird Cenresi Prasrinno genennt. Prasrinno wird in Affengestalt vorgestellt, hat Eberzähne, 5 Hirnschädel statt des Kopfschmuks und wilde Thierklauen.

Affen an und zeugten Söhne und Töchter, die die Tibetaner vor ihre ersten Stammeltern ausgeben, und Cenresi ward durch den Umgang mit der Gemahlin des Königs von Indostan Manikiabä der Vater des ersten Königs dieses Landes Gnia Thritz-Thenga, wie in der Geschichte gemeldet wird.

Andere Nachrichten *), welche den kalmukischen Glauben beschreiben, und aus verschiedenen mogolischen Religionsschriften, unter andern aus dem Bodimer gezogen sind, das die Geschichte der mogolischen Gözen enthält, können obstehenden, da der kalmusche und lamaische Glaube einerley ist, zum theil zur Erläuterung dienen. Nach diesen entstund in Anbeginn in dem unermeßlichen Raum (Chaos) ein Meer, aus dessen Schaum alle lebendige Creaturen, die Menschen und aus deren Geschlecht die Burchanen oder Götter hervorgekommen. Aus dem Mittel erhob sich eine Säule (Siumer Sula) oder Achse, um welche die Sonne und 8 Welten

*) Pallas Merkwürd. der Morduanen p. 209.

ten schweben, unter welchen die unsrige befindlich ist. Die andern bewohnen Riesen, Menschen ohne Seelen und Kühe. Auf unserer weidet ein ungeheurer Elephante, auf welchem der Schuzgeist der Erde (Churmustu — Tenrgri) reitet. Im ersten der güldenen Zeitalter lebten die Menschen heilig, wurden von unsichtbaren Gaben genährt, und hatten das Vergnügen sich gen Himmel zu erheben. Sie gelangten zu einem sehr hohen Alter von 80000 Jahren, und hatten eine Riesengrösse. Damals war die Seelenwanderung allgemein, und alle Menschen waren Wiedergebohrne (Cubulgans) in den neuern Zeiten ward dieses Vorrecht nur der höchsten Geistlichkeit, wenigen Heiligen und den Nojons (den Fürsten der Kalmuken) zugestanden. Im zweyten Weltalter ist durch den Genuß einer süßen Frucht die vorige Heiligkeit, die Kraft gen Himmel zu fliegen unter den Menschen verschwunden. Ihr Alter und Grösse hat angefangen abzunehmen, sie haben lange Zeit in einer Finsterniß gelebt, bis Sonne und Gestirne geschaffen worden. Im fünften

 ten

ten Zeitalter, welches noch dauert, hat alle Tugend die Welt verlassen, davor sich Todtschlag, Ehebruch und Unrecht eingefunden, die Menschen haben angefangen, das Feld zu bauen und den Klügsten zum Befehlshaber über sich gewählt, welcher das Land unter ihnen vertheilte und die Chanwürde erhielt. In der ursprünglichen Zeit stiegen die 1000 Burchanen (welche die Kalmuken als Götter verehren) gen Himmel, in dem folgenden sind verschiedene von ihnen wieder auf der Erde erschienen, um die Menschen zu bessern; unter diesen predigte Ebdekschi Burchan in dem Enecdinischen (vielleicht mongolischen) Reiche. Im fünften Weltalter kam der Stifter der Lamaischen Religion Dschak Dshimuni (welcher eine Person mit dem Xaca der Tibetaner seyn muß) herab, und lehrte den Glauben. In der Zukunft wird das Alter und die Grösse der Menschen abnehmen, und endlich der gröste Theil derselben durch ein Sterben, oder himmlisches Geschoß umkommen. Alsdann werden die Menschen wieder anfangen tugendhaft zu leben und nach einem langen Zeitraum wieder zum ersten Alter von 80000 Jahren gelan-

gelangen. Wenn diese Epoche erfüllt ist und das Alter wieder abzunehmen anfängt, wird ein heiliger, wiedergebohrner Burchan Maidarin auf die Welt kommen, der durch Tugenden, Ueberwindung aller Leidenschaften und Enthaltung von jeder Art von Todtschlägen zur Vollkommenheit gelangt. Aus Begierde ihm gleichzukommen, werden die Menschen sich wieder gänzlich bekehren, und durch Ausübung aller Tugenden zu einer gleichen Vortreflichkeit gelangen. Die Burchanen sind ohnfehlbar aus Menschen, die ihrem Vorgeben nach durch alle Stufen der Seelenwanderung bis zur Wiedergeburt gekommen sind, theils auch aus erdichteten Personen, oder verunstalteten Gözen entstanden. Ob die Kalmuken außer diesen Burchanen ein höheres ewiges Wesen annehmen, ist ungewiß. Wahrscheinlich erklären sie die ursprünglichen Wirkungen nach der Lehre der Epicurer. Abida Burchan scheint der vornehmste dieser Götter zu seyn, wiewohl Dschak Dschimuni allgemein verehrt und bekannter ist. Die gegossenen Gözen der Kalmuken sind Abbildungen dieser guten oder bösen Burchanen. Ihre Wohnung ist ihnen

theils auf den verschiednen erwähnten Welten, auch Gestirnen, theils in der obern Veste oder dem Himmel angewiesen. Dschak Dshimmuni soll noch jezt auf der Erde wohnen. Erlik Chan hat seinen Pallast in der Hölle, wo er der oberste Regent auch Richter der Seelen ist. Die Luftgeister (Tengri) sind theils gute, theils übelthätige. Sie sind geringer, als die Burchanen und sterblich. Die guten sind 33 an der Zahl. Ihren, auch der guten Burchanen Einflüssen in die Regierung der Welt werden die glüklichen Zufälle zugeschrieben, hingegen die wiederwärtigen Begebenheiten, böse Witterungen, die schlimmern Weltepochen den übelthätigen Geistern und Burchanen, die jedoch der Kraft gewisser Gebete und Verbannungsformuln weichen müssen. Die Hölle, die im Mittel zwischen Himmel und Hölle liegt, hat 18 Abtheilungen, die im Pallast des Erlik Chan umher liegen. Sie enthalten unter andern ein Meer voll Unflat, in welche diejenigen gestoßen werden, die die Geistlichkeit nicht geehrt, und die Hauptstücke der Religion verachtet haben, ein Gefilde von fester Erde, wo die, so die Priester an Speise

und

und Kleidung Mangel leiden lassen, ohne Nahrung und Wasser verschmachten. Unter den Verdamten finden sich ferner Reiche, die kein Allmosen ausgetheilt haben; diese werden in Ungeheuer verwandelt, die ihre Eltern und andere Menschen, Vieh, oder auch Gewürm getödtet haben, Religionsspötter, solche, die Hütten der Burchanen beraubten, die Stolz in Kleidung trieben, in Ueppigkeit lebten 2c. Die Sünder, welche die Höllenstrafen tödten, leben wieder auf, um sie unzähligemal wieder zu fühlen. Auch das strafbare Vieh hat hier seinen Ort, wo es durch steten Hunger geplaget wird, so wie das wohlverdiente seine Stelle im Paradieß findet. Heilige Lamen und Priester, die ihr Amt eifrig verwaltet und alle Leidenschaften überwunden haben, fahren durch die Kraft ihrer Gebete gerade zum Siz der Burchanen, wo sie bis zur Zeit ihrer Wiedergeburth einer völligen Ruhe genießen, und sich mit geistlichen Uebungen beschäftigen. Gemeine Seelen werden vom Erlik Chan gerichtet, der sie nach Verdienst belohnt und bestraft. Diejenigen, die viel Gutes vollbracht, sich aber auch vieler Sünden schuldig

machten, finden an einem guten Burchanen einen Vorsprecher, der sich ihrer gegen den teuflischen Bevollmächtigten annimmt, und Erlik spricht das Urtheil nach Maaßgabe des Buchs Bealton-Toali, worinnen die Thaten der Menschen aufgezeichnet sind, und öfters mit Hülfe einer Waagschale, welche die Verdienste und Sünden vergleicht. Einige mit guten Eigenschaften begabte Seelen werden wieder mit ihren Leibern vereinigt, und auf die Oberwelt zurück geschickt, um den Lebendigen heilsame Lehren zu geben. Die Höllenstrafen sind nicht von ewiger, doch von sehr langer Dauer. Zuweilen wird gleichwohl die bestimmte Plagezeit der Sünder durch den Burchan Chomschin Bodi-Sada oder irgend einen heiligen Lama, der die Hölle besucht, und durch Kraft tangutischer Gebete verkürzt. Ausser diesem hat das Buch, das Geheimniß Dschodbo betitelt, wenn es die Gottlosen lesen oder bey sich tragen, die Wirkung, sie von den schwersten Höllenstrafen zu befreyen*).

Das

*) Aus der großen Uebereinstimmung des lamaischen mit dem brahmanischen Glauben ist

Das Kirchenregiment der Tibetaner *) richtete Pothisatho ein indischer Lama und Pen-

*) Georgi cit. loc.

ist die Abstammung des erstern, von diesem wahrscheinlich zu machen, welche auch die Nachricht, daß Samtan Putra diese Lamaische Lehre aus Indostan hohlte, auch der Groß Lama Urchinn aus eben diesem Lande nach dessen Verlöschung solchen wieder herstellete, zu beweisen scheint. Pallas Merkw. der Morduanen p. 210. und die Recension dieser Schrift in dem Mercur d. a. 1773. Neuere Scribenten behaupten hingegen, daß der Lamaische Glaube aus dem alten Schamanischen, welches ohnstreitig die älteste Religion in Indien war, abgeänderte Religion sey. Strabo, Clemens Alex. und Porphyrius gedenken der Schamanen unter dem Namen der Gymnosophisten. Sie legten sich auf die Weltweisheit und hatten mit den persischen Magiern vieles gemein. Die Braminen gestehen alle ihre Wissenschaft von ihnen erhalten zu haben und lesen noch ihre Schriften, sie haben sie aber als Abgötter verfolgt und sie seit sec. 12. aus der Gegend diesseits des Ganges vertrieben, worauf sie ins nordliche Asien und Europa flüchteten, wo sich noch jetzo verschiedene Völker des russischen Reichs zu ihren Glauben bekennen. Nächst den scha-

dita (Gesetzlehrer) ein, den König Trisnong nach Tibet berief, um den verloschenen Lamaischen Glauben wieder herzustellen. Nach dieser Einrichtung besteht die Ordnung der Geistlichen noch

manischen Lehrsätzen, meinen sie, habe der Lamaische Glaube die Ceremonien der Nestorianer angenommen, welche in alten Zeiten in diese Gegenden gedrungen sind, wo ihr Christenthum nach und nach vom Lamaischen Gottesdienst verschlungen worden. Ohnfehlbar mag der Dalai Lama ein Nachfolger des Nestorianischen Pabsts oder Catholici, indisch Preste Jehan genennt, seyn, daraus die Mönche des mittlern Alters den Priester Johann geschmiedet haben. Aus dieser Religion ist auch der Glaube der alten Mongoln und unstreitig vieler anderer indianischen Völker entstanden, indem der Sommonacodom der Siamer und Peguaner, einerley Gottheit mit dem Schigimuni der Mongolen, dem Schakamuni der Kalmüken, dem Schak Dschadomba der Tanguten, dem Schaka Budda, Fo und La der Tibetaner und Indianer ist. Einen Sohn dieses Gottes Arendsur, ward nach den Kalmüken der Name Dalai Lama beygelegt. Schlözer in Welthist. XXXI, pag. 408. Büsch. Erdbeschr. V, p. 37. Georgi Beschreibung aller Nationen des Russ. Reichs 3. Ausgabe p. 375. Berichte der Dän. Miss. aus Ostindien I, p. 484. IV, p. 1183. 1184.

noch in den neuern Zeiten in dem hohen Priester Lhama Rinboce, dem Wiedergebohrnen Ciang-ciub Lahma und den Auserwählten Kombei Lhama. Der vornehmste von diesen wohnt im Tempel Potala bey Lassa, und soll von ihm unten weiter geredet werden. Auf ihn folgt der große Lhama (Pancin Rinboce) oder Lhama von Sgigaghe, auch der Gesandte oder gröste Apostel genennt. Ausser diesen haben sie noch Verweiser der Klöster, Auserwählte der Tugend (Keko) genennt. In Tibet sind besondere geistliche Zauberer, Lehrer der Zauberey, Nga Ramba genennt, die zu Lassa in Klöstern wohnen. Solche sind in den Geheimnissen der Hölle unterrichtet, welche das Buch Changiur enthält. Die vornehmsten derselben heißen Ciokhiongier. Zu den Klosterbrüdern gehören die Kegnien, die freywilligen und jüngern Mönche, die im 7 Jahr sich zu 5 Geboten bekennen. Die Kekub, die sich im 13. Jahr zu 10 Geboten und die Kelong (Gellüng) die nach dem 20sten sich zu 253 Geboten verbinden. Die Bekanntmacher der Tugenden (Cheve Scegnen) haben die zweyte Stelle nach den Lamen. Die Tibetaner verrichten ihr Gebet zur Sonne, fünfmahl des Tages

im Tempel, sie fasten am Sonntage zu Ehren der Sonne, und alle Neu- und Vollmonde zu Ehren des Mondes. Sie nehmen in jedem Cörper 2 Seelen, eine gute und böse an, davon die lezte dem Fleische eigen ist, die erste als ein Theil von Gott angesehen wird. Den Ursprung der Sünde schreiben sie nicht dem freyen Willen, sondern dem Wesen eines feindlichen Geschlechts zu. Die gute von Gott entstehende Seele fährt in den menschlichen Cörper, damit sie wegen ihrer vorigen Unreinigkeit gestraft werde. Die Seelen der Zuhörer fahren in die Leiber der Auserwählten und Kelonge, erhalten darinnen den höchsten Grad des reinen Lichts und werden Clangcinb. In diesem Zustande werden sie vom Schiksal nicht weiter gezwungen, in unreine Cörper zu wandern, wo sie es nicht freywillig thun. Alle andere Seelen wandern in Thiere, Pflanzen und Gewächse; doch können sich die Seelen in menschlichen Leibern Verdienste erwerben, die sie besserer Wanderungen würdig machen. Daher ermahnen die Lamen beständig zur Busse, um Vergebung der Sünden zu erlangen. Die Klosterbrüder bekennen ihre Sünden den

vor-

vorgesezten Lamen der Klöster. An gewissen Tagen bekennt sie erst der Groß Lama seinem Vater, denn ermahnt er die Versammlung dazu und der Vorgesezte ertheilt die Vergebung durch gewisse Gebete. Die weltlichen bekennen sie ihren geistlichen Vätern. Die Lehre, daß alle Pflanzen, Thiere, und Elemente von Seelen belebt sind, hat viele abergläubische Meinungen hervorgebracht. Die Ordensleute und gottseligen Tibetaner pflanzen, erndten, bauen und backen nicht, waschen sich auch nicht, um die Erde, Luft und Wasser nicht zu verlezen *). Thiere umzubringen ist die gröste Sünde. Daher haben die Fleischer, Becker, Köche, Schnitter und Müller ihre eigene Hölle. Doch essen sie jezt Fleisch, welches ihnen nach ihrer Meinung nur aus besonderer Nachsicht verstattet wird. Xaca stiftete zweyerley Nonnen, Ani und Tzumma, davon einige heyrathen, andere in der Enthaltsamkeit in den Klöstern bleiben, und eben die Classen und Gesetze, wie die Mönche haben.

*) Herod. III, 95. meldet diese Gesetze von den Indianern seiner Zeit (3540).

haben. Alle Klosterbrüder und Hausväter haben in ihren Cellen oder Häußern Opferpfannen, darauf sie täglich ihre Opfer verrichten. Sie opfern reines und gefärbtes Wasser. Die Lamen und Asceten trinken nur geweyhtes Bier, und zwar das geopferte aus der Hirnschale eines Menschen. Andere, als Kelonger, trinken häufig Conde, so aus Gerstenmehl und Bier verfertigt wird. Das Opfer des Feuers ist sehr kostbar und prächtig. Das Fasten ist zweyfach, und währet das strenge 24 Stunden. Bey den andern wird Abends gegessen. Der Anfang und Ende des Jahrs, davon ersterer auf den ersten Mond des Februar fällt, werden im Tempel durch theatralische Vorstellungen und heilige Ceremonien gefeyert. Bey den Schauspielen zeigt sich ein Mönch, der den Kopf eines Widders und viele Menschenköpfe trägt und eine Gottheit vorstellt, nebst andern Pantominen, die als Götter geziert sind, und 24 Thiere, davon vermuthlich 12 der Sonne und zwölfe dem Mond zugehören; diese führen unter lustiger Musik einen Tanz auf. Nach der ersten Vorstellung erscheinen 4 Todengerippe, davon eins den Tod vor-

vorstellt und unter trauriger Musik tanzet. Sie legen ein Knabenbild auf die Erde, und tanzen wieder lustig, darauf haket der Widder dem Knaben die Brust auf und frißt sein Herz, der Hirsch zerspaltet die übrigen Theile, davon jedes der Thiere ein Stück verzehrt. Denn verrichtet man das große Opfer Turma. Bey dem Fest des Gottes Indra, der gecreuzigt vorgestellt wird, sonderlich zu Neepal werden überall Creuze aufgerichtet. Der heilige Kegel, auf welchem sich ein Todenkopf mit Pfeilen durchschossen zeigt, soll die gecreuzigte Gottheit andeuten, und wird alle Monathe von dem Lama-Kodra, und bey der Jubelfeyer im ersten Monath von dem obersten Lama geopfert. Die Tempel sind alle gegen Morgen gerichtet, und nach dem Muster des Lhaprangischen zu Lassa gebauet. In Tibet wird allein der Gottesdienst in der Sprache des Landes, in der Kalmukey aber in tangutischer gehalten, die nur die Geistlichen verstehen. Ihre 6 Gebote, welche den Todtschlag von Menschen und allen lebendigen Kreaturen, Hurerey, Diebstahl, Verleumdung und Lügen verbiethen, und die Verehrung der Eltern befehlen, verbinden

den alle Layen oder weltliche Personen. Auf den Diebstahl sind harte Strafen gesezt und wird den Layen die sich dessen schuldig machen, die Hand abgehauen und sie hernach in den Fluß geworfen: Geistliche hingegen werden unter die wilden Thiere vertrieben. Mörder erschießet man mit Pfeilen. Das Gesetz des Xaca verbietet die Vielweiberey, doch haben die Großen öfters 4 Weiber. Unter den gemeinen Weibern ist die Vielmännerey gewöhnlich, deren Männer insgemein Verwandte und öfters Brüder sind. Doch dürfen Blutsverwandte erst über dem 7 Grad der Verwandtschaft heyrathen. Geistlichen ist der Ehestand gänzlich untersagt. Bey Verlöbnissen bestreichen Braut und Bräutigam einander die Stirn mit Butter. Sie verrichten ihr Gebet im Tempel und nach 15 Tagen wird die Heyrath vollzogen. Ein Ehebrecher wird aus dem Hauße gejagt, und die Ehebrecherin straft der Mann nach Gefallen. Die Ehescheidung spricht der weltliche Richter aus. Ueber den Todten werden (nach dem Gebrauch der Kalmuken) Seelenmessen gelesen. Die obern Geistlichen, Heiligen und Nojons bey eben denselben, von denen man die Wiedergeburth glaubt, werden

ver-

verbrannt, und die Asche dem Dalai Lama zugeschikt. Diese wird übrigens in besondern Behältnissen unter den Götzenbildern aufbehalten.

Das oberste Haupt der Geistlichkeit, den obige Nachrichten (aus Georgi) Lama Rinboçe nennen; der aber unter dem Nahmen Dalai Lama, allgemeiner Priester (von Dalai, eine grosse Fläche oder das Meer) bekannter ist, auch Lama Konja, ewiger Vater genennt wird, bes saß vor 1100 keine andere als geistliche Oberherrschaft, die damahls unter den Groß Lamas von Sechia und Bricun scheint getheilt gewesen zu seyn. E. a. ward der groß Lama von Sechia durch den K. von China (vermutlich Wheytsong) wegen seiner Wunder zum König von ganz Tibet erklärt, und verband also die weltliche mit der geistlichen Macht. Dieser wurden seine Nachkommen durch den König von Tzhang einer Provinz von Tibet beraubt. Kelva Kedum, der das Kloster zu Lassa stiftete (andere nennen ihn Tsong - Kepa) erhielt ebenfalls durch Begünstigung der Chineser, 1426 (nach andern 1462) das höchste Ansehen unter den

Lamas

Lamas in ganz Tibet und die Verwaltung der ganzen Religion. Sein Nachfolger Kielva stürzte die Macht des Königs von Tzang und vereinigte 1620 (1630) von neuen die geistliche und weltliche Macht. Nach andern Nachrichten machte damahls seine geistliche Macht ein anderes geistliches Oberhaupt Bogdo Bantschin im südlichen Tibet streitig, den er durch Hülfe des Taischen Kuschi (Güphi) des Choschoten bezwang und seit dieser Zeit von sämtlichen Oelöten durch Boibeghus eines andern Taischen der Choschoten Eiffer, vor das allgemeine geistliche Oberhaupt erkannt ward. Vermittelst der Beyhülfe dieses leztern ward auch der lamaische Glaube unter eben diesem Volk statt des heydnischen schamanischen eingeführt, welchen unter den Choschoten besonders schon Sinam Kielva, Kielva Vorfahrer 1462 — 1542 bekannt machte. Unter den Mogoln hatte er sich vorher unter Kejuk 1245, vielleicht auch in China unter Cublay seit 1279 ausgebreitet, ward 1326 und 1368 wieder vertilgt, 1644 aber durch erwähnten Kielvas Bemühung von neuen unter Tschuntschi 1644 verstattet. Güphi ward zur Belohnung des Beystandes,

den

den er dem Kielva geleistet hatte, von diesem Lama, der sich der weltlichen Herrschaft nicht unterzog, zum weltlichen Regenten von Tibet erklärt, und hinterließ solche Würde seinen Nachkommen. Die geistliche Gerichtsbarkeit ward seit der Ausbreitung des Glaubens unter den Oelöten und Mogoln vermuthlich auch in China und dem Theil von Indostan, das dieser Lehre folgte, durch Verweser oder Kutuktus ausgeübt. Nach und nach machten sich diese meistentheils und zwar der von den Kalkas Mogoln um 1680 von des Dalai Lama Obergewalt unabhängig und erhoben sich selbst zu allen Vorrechten, die nur jenem bisher zugestanden wurden. Die Geistlichkeit in Indostan und China, wo die Bonzen der Ausbreitung eines fremden Oberpriesters wahrscheinlich entgegen stunden, wählte sich auch eigne Häupter *). Der Dalai Lama

*) Doch melden andere Nachrichten, daß der K. von China in seinem Pallast zu Peking einen Unterlama unterhielte, den der Groslama als einen Bothschafter an ihn abschikt, auch daß die Suwassen oder indianischen Pilgrime oft Tibet als ein heiliges Land

ma *) genieset in seinem Reiche und in allen Län-
dern, wo sich seine Religion ausgebreitet hat, einer
göttlichen Verehrung, und eines höhern Anse-
hens, als irgend ein geistliches Oberhaupt. Zu
solchem hat er sich durch das Vorgeben, das der
Gott Fo (die Tibetaner selbst nennen den Gott
Cenresi) sich in ihm von einer Zeit zur andern
bey jedesmahliger Wiedergeburth erneuere, er-
hoben. Diesen Betrug zu spielen, wird nach
dessen Tode insgemein eine Person die ihm ähn-
lich ist, zu seinem Nachfolger erwählt, und aus-
gesprengt, daß eben der Gott der den Leib sei-
nes Vorfahren belebt, in ihm gefahren sey, oder
es wird auch oft ein Kind dazu ausgesucht, und
solche Seelenwanderung von ihm vorgegeben,
welche dieses durch Ergreifung einiges dem Ver-
storbenen zugehörigen Geräthes, welches ihm vor-
gelegt

Land besuchen und daß der Lama derselben
2 bis 300. unterhalte. Schlözers Briefw.
p. 211. 215.

*) Pallas Merkw. der Mord. p. 240. Sal-
mons Rußland p. 525. Allgemeine Reis. VII.
p. 215. Von den besondern Fragen, wel-
che der Lama an eine russische Gesandtschaft
that V. Salm. p. 526.

gelegt wird, beweisen muß. Einige Lamen behaupten jedoch diese Wanderung nicht von der Seele des Verstorbenen, sondern von den Fähigkeiten desselben in des Nachfolgers Leib *) Bey einem solchen Kinde ist während dessen Minderjährigkeit der nächste Lama (Tayschoo Lama genennt, vielleicht oberwähnter Pancin Rinboce) sein Vormund. Seine Verehrer halten ihn vor den höchsten Statthalter und Propheten Gottes auf Erden, durch welchen Gott den Menschen seinen Willen offenbare, und setzen ihn daher über alle Könige und Fürsten. Sie glauben, daß er allwissend und mit allen Tugenden begabt sey, (daß er sich mit dem Mond verwandle, welche Meinung zu unterhalten er oft seinen Bart und Kleidung verändert). Die tatarischen und andere Fürsten, die sich zu seinem Glau-

*) Der Groslama pflegt es ohnfehlbar vorher zu sagen, in welchem Kinde sein Geist, der von seiner Seele verschieden, angenommen wird, wieder gefunden werden soll. Also ist Tibet ein Patrimonialreich, wo der Regent seinen Nachfolger selbst ernennt. Samml. Russ. Gesch. V. p. 326. Witsen pag. 341.

ben bekennen, schicken bey ihrer Thronbesteigung Gesandten an ihn mit reichen Geschenken, um sich seinen Seegen zu erbitten, und sich in ihrer Würde bestätigen zu lassen. Oefters auch thun sie Pilgrimsreisen zu ihm, um ihn anzubeten, welche Verehrung sie mit großen Opfern begleiten, die sie in seine Schatzkammer liefern. Sie wählen ihn zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten und werden von ihm mit den Ehrentiteln eines Chans oder Chontaischen auch gewissen Beynamen beehrt, die ihnen ein mehreres Ansehen unter den Fürsten ihrer Nation geben. Die Gesandten empfängt er in prächtiger Kleidung, in einem entfernten mit Lampen erleuchteten Zimmer seines Pallasts. Er erwiedert ihre Begrüssungen nicht, legt auch (so wenig als alle andere grosse Lamen) den Layen die Hände auf den Kopf, welche Ehre er nur den Auserwählten erweiset, sondern berührt ihnen die Stirn nur mit Stöcken, woran seidne Fasen hängen. Die wiedergebohrnen Lamen und Könige grüsset er mit Berührung der Stirne, und geht ihnen vom Throne entgegen. Man sagt, daß die Tibetaner seidne Gewande und Schweißtücher

tücher tragen, welche durch die Ausdünstungen dieses Priesters eine besondere Kraft erhalten haben, die sie zu Verwahrungsmitteln in verschiedenen Zufällen des menschlichen Lebens machen. Auch theilen die Lamen und Gelungen gewisse Kugeln, die in kleinen Gözenbildern oder Büchsen verschlossen sind, zum Anhängen an den Hals unter den Pöbel, selbst auch an Große und Fürsten gegen Geschenke aus, die zu ähnlichen Gebrauch dienen, und nach der Meinung der Tibetaner in alles verwandelt werden können. Neuere Nachrichten widerlegen die Sagen vom unreinen Ursprung dieser Kugeln *). Des Lama Siz ist zu Putola auf einem Berge unfern der Hauptstadt Lassa in einem Kloster oder Pallast, unter dessen Fuß, der durchgraben ist, ein Fluß hindurchläuft. Es begreift solches 700 Pagoden oder Gözencapellen und wird darinnen keine Weibsperson gelitten. Dieses Kloster ward 1717 bey der Eroberung von Lassa durch die Oelöten Songaren zerstört und hernach herrlicher wie-

 der

*) Viele Fürsten seines Landes tragen seine Kleidung und nennen sich seine Beamte, ob sie ihm gleich nicht gehorchen.

der aufgebaut und mit Silberwerk ausgeziert. Hier wohnen 20000 Lamas um den Oberpriester herum in verschiedenen Creysen, davon die Vornehmsten die nächsten einnehmen, bedienen ihn und erklären seine Göttersprüche *). Zu Putola

*) Der Tempel zu Budala liegt auf dem kleinen Berge Marbuli, ist 62 Faden hoch, hat ein vergoldetes Dach, über 10000 Zimmer, goldne und silberne Tai (kleine Pyramiden) und eine unzählige Menge Götzenbilder von verschiedenen Metall. Büschings Magazin XIV, pag. 55. In solchem ist das Bild des Dso oder Dshu (einerley mit dem Fo oder Schigimuni) aufgestellt. Dieses Bild ward im Alter dieses Religionsstifters nach seiner jugendlichen Schönheit verfertigt, damit seine Anhänger, weil er bey seinem Tode verkündigte, daß er nie körperlich wieder erscheinen, sondern unsichtbar die Welt regieren würde, sich unter solchem seine Person vorstellen könnten. Nachdem dieses Bild lange Zeit das Heiligthum von Indien gewesen war, ward es auf Anstalten eines chinesischen Kaysers, nachdem der schigimunische Glaube dort Eingang gefunden hatte, nach China abgeführt, hernach aber als eine Morgengabe einer chinesischen Prinzessin, die ein Chan von Tibet heyrathete, zurükgegeben. Das Bild

tola hat auch der Tipa des Lama, der die weltlichen Geschäfte seit der Bezwingung des K. von Tzang in seinem Namen besorgt, seinen Aufenthalt. Der Kutuktu der Kalkas Mongoln Thingchung tumba, oder Chepzuin Tumba, ein Bruder des Chans der Kalkas Mogoln Tuschetu, der 8 Jahr ein Schüler des Dalai Lama gewesen war, und nun von ihm zum Kutuchtu oder Verweser unter den Kalkas verordnet war, welche Verweser man aus den 200 Schülern des Dalai Lama zu wählen pflegte, entzog sich, wie oben gemeldet worden, um 1680 seiner Obergewalt, maßete sich gleicher Vorrechte und göttlicher Verehrung an, und verordnete selbst verschiedene Kutuktus, die unter ihm stunden. Man glaubt, daß er mit dem abnehmenden Mond alt werde und mit dem Neumonde sich verjüngere. Er erscheint bey Festtagen in großer Pracht,

Bild ward lange Zeit in einem offenen unbedeckten Hofe verehrt, und erst von dem 3ten Dalai Lama vor dem von 1774 (also von Losang Vincen d. a. 1671) mit einem goldenen oder vergoldeten Obdach wider die Witterung verwahrt. v. Langens Tagebuch zweyer Reisen nach Peking p. 133.

Die Lamas, die um ihn her sitzen, räuchern erst dem Fo, hernach dem Kutuktu, denn dem Volk. Sie stellen vor ihn, so wie vor die Bilder der Gottheiten, Gefäße mit Getränken und Gebackenen hin, davon er etwas kostet. Seit 1690. pflegte er sich in Läyern am Fluß Ebenpira, der in den Orkon fliesset, aufzuhalten, und war beständig mit vielen Lamas und bewafneten Mogols umgeben. Bey Veränderung seines Wohnplätzes läuft das Volk herbey, um seinen Seegen zu empfangen. *) Sein Lager machte der Zulauf des Volks einer Stadt gleich. Vorher wohnte er in einem Tempel, den er am Orkon erbauen lassen, und den die Oelöt Songaren 1688 verbrannten. Gerbillon sahe ihn 1691. Seinen Abfal vom Dalai Lama begünstigten die Chineser, um die Trennung zwischen den Kalkas Mogoln und Oelöten Songaren zu befördern, welche der lezte Oberpriester seines Vortheils wegen bisher gehindert hatte **).

Sein

*) Degu III, pag. 261.

**) Degu III, p. 261. Welth. 21, p. 505. ib. 22, p. 191. auch v. Hist. der Kalkas Mongol. supra. Nach Fischers Hist. v. Siberien I. gab sich schon der Kutuchtu von 1616 vor einen Wiedergebohrnen aus, der nach 5 Jahren wieder lebendig worden. v. oben ib.

Sein Kutuktu bey den eigentlichen Mogoln mag vielleicht nach der Unterwerfung der Mogoln an die Chineser 1630 und 1661 abgefallen seyn. Dieser wohnt zu Kokhu Hotun an einem Fluß, der in den Hoangho fällt, nebst dem chinesischen Statthalter in großer Pracht und wird von eben erwähnter Nation ebenfalls göttlich verehrt, welche Wallfahrten zu ihm thut. Gerbillon sahe ihn 1688. Er empfieng damals die Gesandten Canghis K. von China, die vor ihm niederfielen, am Ende seines Tempels, der mit Lampen erleuchtet war, stehend, legte ihnen die Hand auf die Häupter, und ließ sie seinen Rosenkranz anrühren. Hernach sezte er sich nieder. Man gab von ihm, wie vom Dalai Lama vor, daß er unsterblich sey, doch zuweilen unsichtbar werde*).

Vom Zustand der Gelehrsamkeit in Tibet ist noch folgendes beyzufügen **). Es sind 12 hohe Schulen im Lande, davon die vornehmste

*) Welthist. 21, p. 501. aus du Halde vol. I. p. 279. Gerbillons Reisen, in allgemeinen Reisen VII, p. 587.

**) Georgi cit. loc.

zu Lapranga in Lassa ist. Hier kostet die Würde eines Rabgiamba oder Doktors grose Summen. Die Klosterschulen der Xacaiten, worinnen allein die Wissenschaften gelehrt werden, heissen Gymnasia. Dahin kommen aus der ganzen Tatarey bis nach Turkut alle, die den Studien obliegen wollen. Man lehrt darinnen alle höhere Wissenschaften, Vernunftlehre, Weltweisheit, Sternkunst, Medicin und Theologie, die in den Geheimnissen des Gesetzes Xaca besteht. Die Schüler bringen 12 Jahr zu. Die die Doktorwürde suchen, lassen sich vom Großlama, als Vorgesezten des Klosters prüfen. Als Doktores können sie das Gesez öffentlich lehren. Sie haben auch öffentliche Schulen der Zauberey, und werden selbst in dieser Kunst Doktores geordnet. Alle Doktores und wiedergebohrne Lamen, auch diejenigen, die den obersten Lama von Jugend auf unterweisen musten, sind binnen den 30 Jahren, da sich Horatius Binnabilensis in Tibet aufgehalten, aus dem Reich Amdoa gebürtig gewesen. Eben diese Landschaft ist auch von der Soldatenlieferung frey und alle Familien, die Kinder in die Klöster liefern. Die

Schrei=

Schreiber haben einen besondern Orden oder Stand. Die Buchdrukerey soll hier über 1000 Jahr alt seyn, ist aber sehr roh und unvollkommen. Dir Anzahl der Einwohner betrug 1730. 33000000 Mann und die Miliz 690000 Mann *).

Geschichte von Tufan nach den chinesischen Scribenten.

Die Geschichte von Tibet bey den Chinesern **) ist unter dem Lande Tufan oder Sifan abgehandelt, welches ehedem das Land Kokonor oder Tangut und die drey Reiche von Tibet nebst den Provinzen Sechwen und Shensi, die die Chineser den Tufanern entrissen, aber diese wieder um 846 an sich brachten, unter sich

*) Diesem Vorgeben widerspricht Wittsen p. 3:9. der Tibet nicht vor volkreich ausgiebt.

**) Degu. Einl. p. 205, du Halde in Welth. 24. p. 315.

sich begrif, jezo aber in die Landschaft, die östlich an die erwähnte Provinz Sechwen, nordlich an Kokonor gränzt, eingeschränkt ist. Sie stimmt mit der Geschichte von Tibet, wie sie uns die Nachrichten des Georgi beschreiben, wenig überein, und dieser Scribent giebt sich vergebliche Mühe beyde zu vereinigen, da die Unvollständigkeit der Chinesischen uns verhindert, zu entdecken, wie lange Tibet unter den Tufanern gestanden, und wenn es von ihnen abgerissen worden, und unter eigenen oder unabhängigen Regenten gestanden. Dieses geschahe gewis vor 790, da die Tibetaner sich bereits den Chinesern unterwarfen, welches nach 846 selbst ein Theil der Tufaner that, deren Reich um diese Zeit sehr eingeschränkt war, und 1015 nur in wenigen Städten bestand.

Der Ursprung der Könige, welcher ungewiß ist, wird von einem Prinzen Liluku von der Dynastie Nan Leam, von der Horde Sienpi der östlichen Tatarn hergeleitet und vorgegeben, daß er einige Stämme, da er sein Land meiden muste, zusammen gezogen und von solchen zum König

erwählt

erwählt worden. Wahrscheinlich war Tufan bis 589 verschiedenen Königen unterworfen, die an China Tribut zahlten. Küntsang, den andere Kitsong nennen, ward zuerst um 589 mächtig und breitete sein Reich bis ans Land der Brahmen aus. Er empfing von vielen Königen Tribut, die seine Oberlehnsherrlichkeit erkannten. Er mag zuerst den Titel Ghiampu, uneingeschränkter König (bey den Chinesern Tsan pu) geführt haben, der den Königen dieses Landes eigen ist. Er beschikte den Kayser von China Taytsong 630 (nach andern 634) und begehrte seine Prinzessin zur Gemahlin vor seinen Sohn Longtsong oder Yetsong, Longtsan. Da er abschlägliche Antwort erhielt, rükte dieser Prinz, nachdem er seinem Vater gefolgt war, bis an die Gränzen von China, und suchte seine Forderung mit gewafneter Hand geltend zu machen. Taytsong versammelte Truppen, die er ihm entgegen sezte, und erhielt einige Vortheile über ihn: doch da die Schlacht nicht entscheidend ausfiel, lieferte er 640 (641) die Prinzessin ihrem Freywerber aus. Hierauf zog er sich zurük und ward in der Folge ein getreuer

er Bundsgenosse seines Schwiegervaters, indem er ihm gegen den aufrührischen Feldherrn Alena beystand und ihn tödtete. Er breitete sein Reich ansehnlich aus, unterwarf sich 638 alle zwischen diesem und China wohnende fremde Völker und 649 schlug er die Indianer, die gegen Benares zu wohnten.

Nach seinem 650 erfolgten Tode folgte ihm sein Enkel Kili papa unter Vormundschaft des Staatsbedienten Lu-tong-tsan, nach dessen Absterben 670 sein Sohn Kinling diese Verwaltung über sich nahm. Kilipapa unterwarf sich die Tuko hoen 663.

Kinsilong, der nach ihm regierte, besaß auser Tufan Choten, Kaschgar, Aksu und dehnte sich solchergestalt über die kleine Bucharey aus: er starb 702.

Kisu-tsan, des vorigen Sohn kam minderjährig zur Regierung, verheerte 714 die chinesischen Gränzen, grif 722. den König von Klein-Porut an, welcher die Chineser zum Beystand rief,

rief, und erlitt durch die Verstärkung der Feinde eine Niederlage.

Kiloso folgte und schloß mit den Wheyhe in der kleinen Bucharey Frieden. Nach dessen erblos erfolgten Absterben gerieth das Reich 755 an den nächsten männlichen Erben Sufi, den andere seinen Sohn nennen.

Dieser ward vom Kayser When-tsong von China zu Hülfe gegen den Rebellen Gan-loschan gerufen, der den Kayser aus Singanfu getrieben hatte. Sufi schlug ihn unter Sotsongs Regierung 766 und bald hernach ward der Aufrührer von seinem eigenen Sohne getödtet. Nach des oben benannten Kaysers Tod unter Taytsong ward Sufi ein Feind von China, fiel in dieses Reich ein und zwang den Statthalter der westwärts des Wangho gelegenen Provinzen, sich ihm zu ergeben. Taytsong verließ, da sich seine Feldherrn wegen Ueberlegenheit der Feinde zurückzogen, seine Residenz Changyan, welche die Tufaner einnahmen; doch, nachdem die Chineser durch eine Kriegslist den Tufanern

nern die Einbildung einer Verstärkung beygebracht hatten, zogen sie sich aus den eroberten Provinzen wieder heraus und giengen in ihr Land zurück. Bald hernach verband sich Sufi mit einem andern Rebellen Puka und den Wheyhe gegen die Chineser, und da ersterer plözlich starb, sezte er dennoch den Krieg gegen die leztern fort, dabey er nichts gewann. Nach 5 Jahren brach er von neuen ein und ward 779 durch eine Niederlage gezwungen, um Friede zu bitten, der durch die schlechte Behandlung seines Gesandten vernichtet ward; doch unter Taytsongs Nachfolger Tetsong 780 (781) zu Stande kam. Susi starb 786 (wie es scheint) und sein Nachfolger, der

Tsanpo mit dem Beynahmen seiner Würde genennt wird und ohnfehlbar Kilitsan ist, dessen Tod auf 797 fällt, that Einfälle in China in die Provinz Schensi, die durch eine verlohrne Schlacht ohne Erfolg waren. 791 wiederhohlte er sie mit eben so wenig Glück. 801 nahm er Linchew ein, hingegen verlohr er seine Residenz Weychew in Sechwen, wo die Könige von Tu-

fan

san seit den Zeiten des Kiloso sich während einer Zeit des Jahres aufzuhalten pflegten. Obgenannter Tsanpo starb 801 oder 802 und hatte seinen Bruder Itai oder Itaito zum Nachfolger. Andere Nachrichten setzen zwischen den Ki-li-tsan und Itai Ki-li-tsans Sohn, Tso-schi-tsien, der 804 starb, und dessen Bruder Ko li ko-tso.

Itai wendete alle Kräfte an, 802 Wey-chew wieder zu erobern, und zwang es wirklich zur Uebergabe, Ching-tusu aber, die Hauptstadt von Sechwen konnte er nicht in seine Gewalt bringen. Indessen begnügte er sich mit jener Wiedereroberung und schloß mit den Chinesern den Frieden. Dieses bediente er sich nur Gesetze zu geben, und Männer von Verdienst und Gelehrsamkeit zu befördern. Ohnstreitig ahmte er den Chinesern in ihrer Regierungsform nach, von denen er einige Provinzen unter seiner Herrschaft hatte.

Itai starb 838 ohne Kinder und hatte den Tamo, seinen nächsten Anverwandten, den andere seinen Bruder nennen, zum Nachfolger.

Seine Liebe zu Ergötzlichkeiten, wie auch seine Unterdrükungen und Grausamkeiten machten ihn bey seinen Unterthanen verhaßt, welche häufig das Land verließen, und hierdurch legte er den Grund zum Verfall des Reichs und seiner Macht. Diese öffentlichen Zerrüttungen vermehrten sich nach dessen Tode 742. Die verwittwete Königin half einem dreyjährigen Kinde ihres Lieblings Payva, welches Kiliehu in dem Verzeichniß der Könige von Tufan zu seyn scheint, auf den Thron. Der erste Staatsbediente Kye-tu-na widersezte sich dieser Wahl zum Besten der königlichen Familie, und fand darüber seinen Tod. Der Feldherr Lu-kongje wollte sie eben so wenig gelten lassen, und machte selbst Anschläge auf den Thron, rükte des neuen Königs Truppen entgegen, und schlug sie: verlor gegen den Statthalter Shangpypi, that hierauf Einfälle ins chinesische Gebieth 846, die eben so unglüklich abliefen, und den Chinesern die Stadt Yenchew wieder in die Hände brachten. Lu kongje grif den Shangpipi nochmals an, um durch seine Ueberwindung sich den Weg zum Throne zu bahnen, ward aber wegen seiner Grausamkeit von seinen Soldaten

daten sowol, als den Tatarn, die ihm beystunden, verlassen und dadurch 849 gezwungen, sich dem neuen König zu unterwerfen, und sich nach der chinesischen Stadt Kochew zu begeben, wo er bis an seinen Tod in der Stille lebte. Das Schicksal des erwähnten Königs nach 849. und dessen Nachfolger sind unbekannt.

Während des bürgerlichen Kriegs begaben sich die Prinzen vom Geblüte nach verschiedenen Gegenden des Reichs, wo sie Erbgüter besassen; andere flüchteten nach ihren Vestungen auf die Seite von Sechwen, und ergaben sich da dem Kayser von China, um nicht einen Thronfolger von fremden Geschlecht unterthänig zu seyn. Andere verschanzten sich in den Gebirgen oder blieben an den Gränzen der Statthalterschaft des Schang-pipi. Dieses verursachte Trennungen, die zu beständigen Kriegen unter den verschiedenen Partheyen Anlaß gaben, und nach und nach den Untergang der Monarchie nach sich zogen, auch den Chinesern Gelegenheit gaben, sich der Länder wieder zu bemächtigen, die ihnen die Tufaner entzogen hatten, wodurch das Land Tufan

in ein geringes Gebieth eingeschränkt war, 998. da die Tufans der unaufhörlichen Kriege überdrüßig waren, begaben sich viele Soldaten und Befehlshaber in die Dienste eines Abkömmlings der alten Giampu, des Panlochi, Prinzens von Luku, eines Plazes an den Gränzen von Chenchew, den die Kinder des Schan-pipi vor die königliche Familie behauptet hatten. Unter diesem Oberhaupt suchten sich die Tufaner an dem Könige von Hya oder Tangut zu rächen, der bisher ihre Dienste schlecht belohnt hatte. Panlochi unterstüzte deßwegen den K. von China, Sching-tsong, der ihm die Würde eines Oberstatthalters von Tufan ertheilte, gegen den König von Hya, Likipang, der in Schensi eindrang und auf seinen Beystand baute, richtete eine gänzliche Niederlage unter seinen Völkern an, und starb bald hernach an einer Wunde, die er im Treffen bekam.

Sein Nachfolger So-tsolo, bey andern Ko-fülu, entschloß sich 1015, die alte Monarchie seiner Vorfahren wieder zu erobern, die jezo in 7 oder 8 Städte eingeschränkt war. Er nahm seinen Siz zu Tsing-Koching, wo er seinen Hofstaat

staat nach Art der vorigen Könige einrichtete, und eine starke Armee warb, mit der er Einfälle in die ehemaligen Reichslande that, aber so wenig Glük hatte, daß er Friede schließen muste. Der Kayser von China Im-tsong 1063-1067 machte ihn, um sich ihn näher gegen den König von Hya, der an Macht zunahm, zu verbinden, zum Oberstatthalter von Pau-shun. Sein Tod vereitelte aber 1065 den Beystand, den er sich von ihm gegen seinen Feind versprochen hatte.

Die Zwietracht unter seinen Kindern beförderte den gänzlichen Untergang des Staats von Tufan. Sotsolo hat aus Liebe gegen seinen dritten Sohn zweyter Ehe Ton-shen, diesem nebst seiner ganzen Gewalt und der Residenz Li-tsing-ching die meisten Länder, zugleich auch die Statthalterschaft von Pau-shun übergeben, dagegen die 2 Söhne erster Ehe Hyachen und Mochentsu nur einige Städte zum Erbtheil erhielten. Des jüngsten Gewalt machte die ältesten eifersüchtig, und vor dessen Unterdrükung furchtsam. Hyachens Sohn Muching übergab seine

Städte dem Kayser der Song in China, und erhielt von ihm alle Verheissung wegen deren Sicherheit. Eben dieses that in der Folge sein Sohn Longsu, der Hipawen besaß. Hyachen oder Hyaching, Moschentsu Enkel (den andere einen Sohn Oliko, Tonshens angenommenen Sohn nennen) solte von seinen Unterthanen wegen seiner Gewaltthätigkeit und Grausamkeit abgesezt und sein Oheim Sunan an seine Stelle erhoben werden. Er entdeckte die Verschwörung und richtete den Sunan hin. Eben so verfuhr er mit einem Prinzen von der Familie, Choša, der sich in in Ki-kuching aufwarf. Der Haß seiner Unterthanen und die Bedrängniß, die er durch die Chineser erlitt, bewog ihn endlich, seine Länder ebenfalls 1099 den Leztern unter Chetsong zu unterwerfen. Andere sagen, daß die Unruhen in seinem Reiche ihn 1102 genöthigt, sich in den Stand eines Lama zu begeben, und die Tufaner sich 1125 den Chinesern ergaben. Der Stamm Tonshens erhielt sich am längsten bey Ansehen, er genoß während der Unruhen, zwischen den Chinesern und den Tatarn Kin durch das Bündniß mit den Königen von Hya unter

ihren

ihrem Schuz eines ziemlichen Friedens in seinen Staaten, und fand seinen Untergang durch die Waffen des K. der Mogoln Genghischan 1225 (1227).

Geschichte von Tibet nach den Tibetanischen Scribenten.

Die Tibetaner *) leiten ihren Abstamm von dem Gott Giamjang und der Luftgöttin Khadroma her, welche 2643 in Gestalt der Affen und unter dem Nahmen Prasrinpo und Prasrinno 3 Söhne und 3 Töchter hervorbrachten, die Tibet bevölkerten. 147 Jahr hernach (2790) während welcher Zeit die Nachkommen der Pras-

 rinno

*) Georg. Alph. Tib. cit. loc. Diese Nation ist vermöge ihrer Sprache, welche P. Finetti zu den tatarischen rechnet, zu dem Stammvolk der Tatarn zu zählen. vid. Vorrede zu Finetti trattato della lingua ebraica in Baretti Beschreibung der Sitten von Italien I, p. 195.

einno ohne Gesez lebten, ward durch den geheimen Umgang des Gottes Cenresi mit der Gemahlin des Königs von Indostan Mangkiaba Gnia Trit-thengo gebohren, der als ein Kind weggesezt und von einem Bauer gefunden und erzogen ward. So bald er erwachsen war, flohe er nach Tibet und ward daselbst von den Hirten zu Jarlon als König erkannt, wo er seinen Siz aufschlug. Er führte unter seinem Volk den Ackerbau und die Künste ein, und ward ihr erster Gesezgeber. Sein Leben dauerte 90 Jahr. Seine Nachfolger, deren Nahmen unbekannt sind, regierten bis an den Anfang der christlichen Zeitrechnung. Um diese Zeit führte Tzhong-tzheng, chambo die Herrschaft, der seinem Vater in der Minderjährigkeit folgte und seinen königlichen Siz von Jarlon nach der Gegend verlegte, wohin nachmals Lassa erbaut wurde, und stiftete daselbst einen herrlichen Pallast auf dem Berge Putala, welchen in der Folge auch die Groß Lamas zu ihrem Siz wählten. Er schikte den Samtan Putra oder Sampotra (dessen Nahme einen Betrachtenden bezeichnet) a. 60 nach Indostan, um die Buchstaben daselst zu lernen. Hierinne

inne unterrichtete ihn der Bramine Lecin, der Gott Giam jang aber entdekte ihm das heilige Alphabet von weniger Buchstaben, als das gewöhnliche, das er in Tibet nebst dem Glauben des Xaca und Cenresi, der um eben diese Zeit (nach andern 65) in Indien und China bekannt wurde, einführte. Des Königs Tzhong Vermählung mit der Tochter des Königs Ja zu Necpal trug auch zur Ausbreitung des neuen Glaubens bey, indem diese Königin ein Bild des Gottes Xaca ins Reich brachte, auch ihm zu Ehren einen Tempel zu Lassa-prahl-vang errichtete. Seine zweyte Gemahlin, die Tochter des Kaysers von China Chin-khang (vielleicht Hien tsong) baute einen andern Tempel zu Ramoce, woraus, da in der Folge viele Bürgerhäuser umher angelegt wurden, die Stadt Lassa entstund. Auch übersezte sie die Bücher, die Samtan Putra aus Indostan brachte, in die Sprache des Landes. Beyde Königinnen sturben ohne Erben. Daher vermählte sich Tzhong zum drittenmahl mit einer Tibetanerin im hohen Alter und zeugte einen Sohn Khungri Kungzhen, der nach seinem im 100 Jahr des Alters und 90 der Regierung erfolgten Tode a. 90 sein Nachfolger ward.

 Unter

Unter Trisong, der 225 regierte, kam der neue Glaube durch die Grossen des Reichs in Verfall, indem diese alle heilige Schriften vergruben oder verbrannten, auch den Tempel des Xaca (vielleicht zu Lassa) zerstörten, und aus dem zu Laprang einen Fleischmarkt machten. Es entstunden grosse Landplagen, welche dieser Entheiligung zugeschrieben wurden. Diese veranlasseten den König, dem Rath des Kaysers von China, der nicht genennt wird, Gehör zu geben, der die Berufung des Potisato, eines Lama und Pendite, oder Gesezgebers aus Indostan empfohl, damit dieser die zu Grunde gerichtete Religion wieder herstellen möchte. Dieser schlug zu solchem Geschäfte den Großlama Urchien vor, welcher mit 12 Mönchen aus Necpal, die der Lehre des Xaca kundig waren, und 7 Auserwählten anlangte, den Bau eines neuen Tempels und königlicher Gebäude zu Samie beförderte. Hier erbaueten auch die drey Königinnen, welche sämmtlich Eingebohrne des Landes waren, drey Tempel und der König verlegte nun seinen Siz dahin. Auch scheint damals der Tempel zu Laprang wieder aufgerichtet zu seyn, Potisato

trug

trug das seinige zu Erneuerung des Glaubens des Xaca bey, indem er an obgenannten Orte das erste Kloster bauete und die Klosteranstalt dieses Gottes nebst der Ordnung der Geistlichen, welche in der Folge sich beständig also erhalten hat, in Tibet einführte. Auch übersezte er einige Gesezbücher desselben in die Sprache des Landes, welche Bemühung Perozhona an die indianischen Zauberbücher wendete. Zu gleicher Zeit wurden Mönche nach Indostan geschikt, um daselbst die brahmanische Sprache zu lernen, und diese brachten die Geheimnisse des Gesetzes in 108 Büchern (oben werden 308 Bücher erwähnt) mit und machten sie durch die Uebersetzung bekannt. Eine andere Stiftung, der Orden der Asceten oder betrachtenden Mönche hatte den Asciang zum Urheber, der damals sich in Tibet einfand. Die Nachrichten dieses Reichs gedenken um diese Zeit einer doppelten Sendung des Budda, der durch eine Jungfrau auf eine von der natürlichen verschiedene Art gebohren ward, und durch die Wiederherstellung der Xaischen Lehre berühmt ward, und von diesem nahmen die Tibetaner den Namen der Buddisten

sten an, der auch seinen Anhängern den Asceten insbesondere beygelegt wird. Trisrong starb 299 und hinterließ zwey Söhne, davon ihm Mani-Tzengpo folgte und der andere vergiftet ward.

Sein Nachfolger Muti-Tzengpo, der 301 den Thron bestieg, hatte 4 Söhne, davon der älteste das Klosterleben erwählte. Er verlegte die königliche Burg wieder von Samie nach Lassa auf den Berg Putala.

Tarma, der nach ihm regierte, war ein Verfolger der Buddisten und anderer Asceten. Er machte den Glauben des Landes lächerlich, zerstörte die Tempel, und verbrannte die heiligen Bücher. Dieses Unterfangen bewirkte seine Absetzung und die Erhebung seines Bruders Relvacen an seine Stelle, welcher die Tempel wieder herstellte. Dieser erhielt sich nicht auf dem Throne, seine Strenge in Handhabung der Gerechtigkeit machte ihn desselben verlustig, und Tarma bestieg ihn wieder. Während seiner zweyten Regierung erneuerte er die Verfolgung der Asceten mit größerer Grausamkeit, als vorher.

Er

Er muste ihrer Rache unterliegen und ward von ihnen beym Tempel zu Laprang erschossen.

Nach seinem Tode fiengen seine Söhne Hosrung und Jumten, davon der eine ein rechtmäßiger, der andere ein unächter Prinz war, eine gemeinschaftliche Regierung an. Ihre unterschiedene Geburth veranlassete Vorwürfe und Zwistigkeiten unter ihnen, die zu einer Theilung Gelegenheit gaben, dabey der östliche Theil U dem erstgenannten, der westliche Tzhang dem zweyten zufiel, welche Trennung aber keinen langen Bestand hatte.

Tri-ki-dén verlegte den Siz aus den Provinzen U und Tzhang nach der Provinz Gnari (Ngari). Seine Söhne Pehl-tenk, Thra-sü und Detzhung-gong stritten sich wegen der Regierung und theilten hernach das Reich, bey welcher Theilung der erste Gnari-Sangkar, der andere Gnari-Puran, der dritte Gnari-tamo erhielt. Detzhung-gong zeigte sich als ein Eiferer in der Religion. Er ließ aus Indostan Lamen und Pendite kommen, welchen er auftrug das mangelhafte

gelhafte Gesez des Xaca zu ergänzen, ließ auch seinen Sohn Conre von Xacaischen Ascetes unterweisen. Bey seiner Nachfolge im Reich brachte Conre die getheilten Fürstenthümer seines Vaters und seiner Oheime wieder zusammen.

Sein Sohn Lhate folgte dem Großvater in seinen geistlichen Bemühungen. Er suchte die Lehre des Xaca, welche vielleicht durch mancherley Auslegungen derselben verfälscht worden war, in ihre erste Reinigkeit herzustellen, und berufte in dieser Absicht den Lama Atiscia aus Indostan, welcher durch seine Predigten solche verbesserte. Lhate starb ohne Erben 456.

Dieses verursachte, daß viele Familien vom königlichen Stamm auf die Regierung Ansprüche machten, daß sich Tibet in Partheyen theilte, jede Landschaft ihren eigenen Fürsten wählte und viele innerliche Kriege entstunden, die 334 Jahre (bis 790) dauerten. Damals nahmen die Tibetaner, um diesen Zerrüttungen ein Ende zu machen, ihre Zuflucht zum Kayser von China (Tetsong). Dieser bändigte die Aufrührer und

brachte

brachte das Land in Ruhe, bediente sich aber dieser Gelegenheit solches mit seiner Monarchie zu vereinigen. Die Geschichte erwähnt bis 1100 keiner Folge von Königen, ausser des Königs Fuse von Ngari, der zu Ende des neunten Jahrhunderts lebte, und des Concion-Kielpo, der gegen 1100 lebte.

Dessen Sohn Kan-ko guinbo ward zum Großlama von Sechia eingesezt. Er gab sich durch seine Wunder und das Vorgeben, daß der Gott Giamjang sich in seiner Person erneuert hätte, bey dem Kayser von China (vielleicht Whey-tsong) ein so grosses Ansehen, daß er ihn 1100 zum König von ganz Tibet ernennte, wodurch zuerst die königliche Würde mit der Würde eines Großlama verbunden ward. Während seiner Regierung stiftete er das Kloster Bricun, zu dessen Großlama sein Sohn gewählt ward. Seine Familie nahm deswegen den Namen Bricun an und behielt in der Folge ein erbliches Recht über das Kloster. Nachgehends gerieth sein Nachfolger, der Großlama von Sechia mit dem von Bricun in Krieg. Der

leztere

leztere behielt darinnen die Oberhand, und brachte dadurch ganz Tibet unter seine Herrschaft. Der Kayser von China (vielleicht Ning tsong) warf sich zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten auf. Er erkannte 1200 dem Großlama von Sechia die Herrschaft in dieser Stadt, nebst der höchsten Würde zu, hernach vertheilte er Tibet in 3 Provinzen, davon er die eine dem Großlama von Bricun, die andere der Familie Davat Zheba, die dritte bey Jarlon gelegene dem Pambasten übergab. Diese 3 kleinen Könige verfielen bald wieder in Kriege, welche einem Tibetaner von königlichen Stamm, dessen Name unbekannt ist, und der insgemein der König von Tzhang genennt wird, und seinen Siz zu Sgigaze, der Hauptstadt dieser Provinz hatte, Gelegenheit gaben, 1232 die meisten Provinzen auf seine Seite zu ziehen, und durch die Waffen die Ruhe wieder herzustellen, worauf er Lassa einem Unterkönig übergab. Er ward ohnstreitig den Mogoln unterthänig, indem Mangu Chan durch seinen Bruder Cubley um diese Zeit (1253) ganz Tibet eroberte, welcher leztere bey seiner Thronbesteigung um 1260 dieses Reich in verschiedene Provinzen theilte.

Unter

Unter seiner Regierung ward 1232 der Großlama Tzhon-Kape Scejul im Reich Amdoa gebohren. Dieser erneuerte das Vorgeben des Kang-ko, die Wanderung des Gottes Giamjang in seinen Leib, und verwandelte sich, so bald er zur Religion des Xaca eingeweihet war, in den Losang-trakpe-Pehl, oder nahm diesen Namen an. Er war in der Arzeneykunst, Astrologie, Philosophie und allen Xacaischen Wissenschaften gelehrt, zog 8 Schüler (die einige vor die 8 Schüler halten, die vom Yonglo 1375 den königlichen Titel erhielten) und schrieb das Buch Lhamrimceppo, oder hoher Weg zur Vollkommenheit, das wichtigste nach dem Khaghiur, auch stiftete er zu Ehren des Xaca das Fest Monla *). Er starb 1312. Zu seiner Zeit breitete sich

*) Cublay schikte 1288 den Kayser Song, der sich ihm 1276 ergeben hatte und bis dahin in Gefangenschaft gehalten worden war, zu ihm, um die Lehre des Fo unter ihm sich bekannt zu machen. Wobey er ohnstreitig die Absicht hatte, ihn zu Wiederherstellung auf den Thron von China unfähig zu machen.

sich um 1245 die lamaische Religion unter Kezuc Chan unter den Mogoln aus. Indem Tzhonkape in Tibet sich um diesen Glauben verdient machte, und durch die Vorzüge eines Wiedergebohrnen sich das gröste Ansehen erwarb, machte sich Passepa unter den Mogoln und Chinesern durch gleiche Bemühungen und Wissenschaften nicht weniger berühmt. Dieser Lama stammte aus einer großen Familie in Tibet, wo seine Vorfahren seit 1000 Jahren die vornehmsten Staatsbedienten der dasigen Könige gewesen waren. Cublay berufte ihn 1260 dahin, trug ihm 1296 die Erfindung der neuen mogolischen Buchstaben auf, die er unter seiner Nation einführte, und dieser Chan war mit der Ausführung dieses Auftrags so wohl zufrieden, daß er ihn besonderer Gunst würdigte, und ihn mit der Würde eines Oberhaupts aller Lamas in Mogolistan, und eines kleinen Königs oder Wangs beehrte (welches einige fälschlich von der Würde eines Königs von Tibet erkläret haben). Er erhielt noch bey Lebzeiten die Anbetung des Lamas, und da er 1279 starb, errichtete man ihm sogar Tempel und gab ihm die grösten Lobsprüche;

man

man nennte ihn den großen Heiligen, den Mann der erhabensten Tugend, den Sohn des Fo von Sitven (dem Vaterlande des Fo in Indien) man sagte, daß er über alle Menschen erhaben und nichts als der Himmel höher gewesen sey. Seinem Eifer vor den Glauben, dazu er sich bekannte, war ohnstreitig das Wachsthum desselben unter den Tatarn und Chinesern, und das Ansehen der Lamas, die Cublay vorzüglich begünstigte, zuzuschreiben, als welcher 1290 von den geistlichen Lehrbüchern des tibetanischen Landes Abschriften nehmen ließ. Passepa hatte seinen Bruder Sangko zum Nachfolger in seiner Würde, der 1284 den Staatsbedienten Luchiisong unterstützte. Man übertrug ihm die Verwaltung des Finanzwesens; bey solcher machte er sich vieler Betrügereyen und der Anstiftung mancher Unruhen schuldig, welches ihm den Verlust seines Amtes 1291 zuzog. Von des erstern Nachkommen erhielt Nakiapa von Hongvu von 1368 gleiche Vorrechte und ward zum Könige oder Vang erklärt. Dem Ansehen der Lamas zu den Zeiten des Cublay war es zuzuschreiben, daß dieser Chan einen von diesem Orden, der

 die

die Gräber der Familie Song beraubt hatte, und zum Tode verdammt war, von dieser Strafe befreyte. Dieses dauerte noch unter seinem Nachfolger Hayshan (1308) fort, da derjenige, der sich an einem Lama durch Thätlichkeiten vergrif, die Hand verlohr, da diese hingegen das Volk und die Beamten ungestraft mißhandelten, welches, wie die Scribenten dieser Zeit bemerken, den Untergang des Reichs der Mogols in China nach sich zog. Dieser erfolgte unter Tocatmur, dem lezten in China regierenden Mogol, der sich durch diese Geistlichen, die der Staatsbediente Ana am Hofe einführte, zu Zauberkünsten und mancherley Ausschweifungen verleiten ließ und von ihnen so eingenommen ward, daß er sie gegen seinen Sohn Bisurdar, der sie vom Hofe zu entfernen suchte, schüzte *).

Der Nachfolger des Königs von Tzhang von 1232 baute das Closter Trascirlumbo und sezte einen Groß Lama dahin. Der Groß Lama Kelba

*) Degu. III. 154. 164. 165. 198. 237. 261. 199. 193. 200. 214. id. Einl. p. 207.

Kelva Kedun baute dergleichen in Lassa und starb bald hernach 1399. Zehen Monath nach seinem Tode stellten die Lamen seinen Nachfolger unter dem Nahmen Kielva-Kedun-Chiamtsho dar, den sie auf die entdekten Kennzeichen eines Wiedergebohrnen und der Verdoppelung des Gottes Cenresi in seiner Person nach Prepung bey Lassa brachten, wo (andere sagen zu Lassa) er seinen Siz nahm. Man erkannte ihn wegen seiner Vorzüge vor den obersten Lama von ganz Tibet, doch übte er die Gewalt, die von solcher Würde abhieng, erst im hohen Alter 1462 aus, welches Jahr die tibetanischen Nachrichten als den Zeitpunkt des Anfangs der Regierung des Dalai Lama annehmen. Er verschafte dem Xacaischen Orden viele Anhänger, indem er allenthalben Lamen aus Prepung ausschikte, um Layen in solchen aufzunehmen, dadurch nahm sein Ansehen vorzüglich zu, und er erwarb sich die Verwaltung der ganzen Religion. Die weltliche Regierung blieb indessen in den Händen des Königs von Tzhang, welches auch bey den folgenden Groß Lamen fortdauerte. Andere Nachrichten melden in Ansehung des Ursprungs der

 Dalai

Dalai Lamen, daß Yonglo Kayser von China 1375. 8 Lamas den königlichen Titel ertheilte, welche 1426 den Titel Groß Lama, und einer von solchen Tson-Kepa den eines Dalai Lama annahmen. Dieser brachte, sagen sie, die Lehre der Lamas mit dem gelben Huthe auf, die von der Parthey derer mit dem rothen Huthe verschieden sind *).

Sein

*) Degu Einl. p. 207. aus einer Handschrift des P. Gaubil. Einige Nachrichten nennen die rothe Farbe die Farbe des Lama, die gelbe die, welche die Anhänger des Kaysers von China, dessen Leibfarbe solche ist, angenommen. Die leztere Parthey nahm seit dem Sieg der Chineser über Zigan Raptan Contaisch der Songaren, 1702 vorzüglich zu. Allgem. Reis. VII. p. 195 rc. die Weißmüzen wird die Parthey des Lama Bogdo-Bantschin im südlichen Tibet genennt bey Pallas Mogol. Völk. p. 39. Ebendaselbst werden beydes die Gelbmüzen und Rothquäste von der Sekte des Dalai Lama verstanden p. 116. Die chinesische Reichsbeschreibung nennt den ersten Obersten Priester, der in Lassa wohnte und die Religion der gelben Müzen aufbrachte, Dszunkaba, scheint aber den Tzhonkape von 1232 zu meynen. Sein Nachfolger Gendun Szjämuszo ist oben erwähnter kel-

va

Sein Nachfolger zeigte sich 10 Monath nach seinem Tode unter dem Nahmen Sonam-Kielva-Chiamtzo. Dieser breitete den Glauben auch im Reich Kokonor jenseits der chinesischen Mauer unter den Tatarn (Koschoten aus, wohin und nach der Provinz Kang er Reisen that, stiftete auch viele Klöster. Er starb 1542.

Kielva-Jon-den-kiamtzo starb 1580.

Der folgende Kielva-nga-tzhe ward grösser, als seine Vorfahren. Er gerieth in Mishelligkeiten mit dem Könige von Tzhang, Tsan pa-han, und suchte den Unterkönig von Lassa wider ihn aufzuwiegeln. Da er bey ihm nichts ausrichtete, wendete er sich an den Taischen der Koschoten von Kokonor, Kuschi (Güschi) und ersuchte ihn um Beystand wider seinen Gegner. Dieser nahm sich 1620 (1630) seiner kräftig an, drang ins Gebieth des Tsanpa han, überwand und töd-

va kedun. er verordnete den Reichs-Regenten Diba. Büsch. Mag. XIV, p. 555. Sunoma gjämuszo wird dort vor den ersten Dalai Lama ausgegeben, ibid.

tete ihn, (andere sagen, daß er ihn nur gefangen sezte,) und zerstöhrte auch dessen Siz, davon noch die Ruinen bey Lassa gezeigt werden, davon aber oben Sgigatze in der Provinz Tzhang angegeben worden. Denn übergab er dessen Reich dem Dalai Lama, der hierdurch das weltliche Regiment mit dem geistlichen verband, wie es Kankoquinbo 1100 durch Begünstigung der Chineser geführt hatte. Kuschi erhielt zur Belohnung seines Eifers den Chantitel, ward ihm lehnspflichtig und verlegte seinen Siz in die Nachbarschaft von Lassa, um züm Schutz des Lama jederzeit bereit zu seyn. Der Lama aber nahm sich der weltlichen Geschäfte nicht an, sondern sezte zu deren Verwaltung einen Tisri (Tipa) als seinen Statthalter, davon der erste den Namen Sonam Raptan führte. (Einige sagen, daß Kuschi diese Würde selbst übernommen *) Dessen Nachfolger von 1659 ward wegen

*) Pallas Mogol. Völk p. 38. Degu. Einl. p. 207. nennt den Großlama Kielva von 1580 Hutulu-Pu-tschang, die Chines. R. Beschreib. Amulo-budszan-gja-muszo. Nach dieser verwarf der Chan Dszuba die Religion,

gen seiner Tyranney ins Gefängniß geworfen. Nach neuern Nachrichten **), die von diesen Erzählungen verschieden sind, war der Dalai Lama zu oberwähnter Zeit nebst seiner Parthey (den Gelbmützen) mit den Anhängern eines andern geistlichen Oberhauptes im südlichen Tibet in einem blutigen Krieg begriffen, und durch 6 zum Theil unglükliche Schlachten sehr geschwächt worden. Güschi Chan verband sich nebst Batur Contaisch der Songaren, Oerluk Taischa der Torgoten, seinen eigenen Bruder Kündeling Uba-

gion, daher bat der damalige Regent Disba den Olotischen Chan um Genugthuung und Hülfe solchen Unwesen zu steuern. Dieser sezte den von der Religion abtrünnigen Chan ab und 2 andere Chans an dessen Stelle, Büsch. Mag. XIV. p. 555.

**) In allgem. Reis. VII p. 1957 wird gesagt, daß der Chan von Kokonor, der die Beschüzung des Lama übernahm und Regent von Tibet ward, sich nach Lassa sezte, doch sich mit der Regierung nichts zu schaffen gemacht, sondern solche dem Tipa oder Statthalter überlassen: Nach Pallas Mog. Völk. p. 44. theilten sich die Söhne Güschi, Dajan ward Regent von Tibet und sein Bruder Dalai regierte die Horde der Koschoten zu Kokonor.

scha und ihren Neffen Jäzän Chan und Ablai zu seinem Beystand, unterstüzte ihn, stiftete Friede, und brachte es dahin, daß dieser Lama vor den einigen und rechtmäßigen Oberpriester, auch als das weltliche Oberhaupt von Tibet von allen Oelötischen Fürsten erkannt ward. Wie in der Folge Tschüker Taischa von den Songaren in Tibet Streifereyen verübte, vermittelte sich Güschi abermals, daß das Bündniß mit Tibet erneuert ward, und die Oelöten sich zu seiner Beschützung gegen seine Feinde verbunden. Alle Fürsten dieses Volks schikten ihm Gesandten und verehrten ihm eine Anzahl von ihren Unterthanen, Güschi ward weltlicher Regent und Verweser des Lama, ließ sich zum geistlichen Stand einweyhen, und erhielt den Ehrennamen Nomienchan. Sein Sohn Dajan Chan folgte ihm in dieser Würde. Güschi Bruder Boibeghus war eben so eifrig vor den Lama und dessen Religion gesinnt. Er führte diese leztere unter den Oelöten, statt der Schamanischen, der sie bisher angehangen hatten, ein, und unterstüzte den Bekehrungseifer des Lama von Tibet Zagan Nomien Chan. Er vermochte alle Oelötische

tische Fürsten, diese Lehre anzunehmen, und junge Leute von ihrem Stamm zum Unterricht nach Tibet zu schicken. Kielva verschafte durchseine Demüthigung gegen den Kayser Tschunti von China, seinen geistlichen Ordensbrüdern den Eingang nach China wieder, daraus sie Yonglo 1326 zum Theil, und Hongvu 1368 gänzlich vertrieben, (welches mit denen von beyden Kaysern den Lamas nach obigen Nachrichten ertheilten Ehrennamen nicht wohl verglichen werden kann). Er that 1644 eine Reise zu diesem Kayser, der sich damals in den Besiz von China gesezt hatte (andere sagen, daß er dahin berufen worden) wünschte ihm zu seiner Eroberung Glük, seegnete alle Prinzen seines Hauses und erhielt dadurch die Erlaubniß, Tempel vor seine Glaubensgenossen zu bauen, auch wurden den Lamas Besizungen in Yunnan eingeräumt. Er verweilte in diesem Lande 4 Jahr bis 1648 und übergab während seiner Abwesenheit die Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten in Tibet einem Verweser. 1635 ertheilte er dem Batur Taischen der Songaren nebst dem Ehrennamen

Erdeni

Erdeni Batur den Titel eines Contaischen oder Schwanenfürsten, welchen dessen meiste Nachfolger führten, und sich dieserwegen ein grosses Ansehen vor andern Fürsten ihrer Nation anmasseten *). Zu seiner Zeit (1624) besuchte dieses Land P. Andrata. Er starb 1659. Der dritte Tisri verbarg seinen Tod mit Wissen der Vornehmsten des Landes bis 1671 und schrieb indessen in seinen Nahmen Auflagen aus. Es geschahe diese Verheelung, wie man vorgab, seiner lezten Verordnung gemäß, nach welcher er verlangte, daß man nicht eher, als bis er nach seiner Wiedergeburth das 15 Jahr erreicht haben würde, solche nebst seinem Tod bekannt machen solte, auch sprengte man aus, daß er sich an dem Orte, wo er seine Auferstehung vorher gesagt, wirklich gezeigt hätte. Kayser Changhi von China erfuhr dennoch seinen Tod vor dieser Zeit und durch ihn wurde dieser Betrug bekannt gemacht. Einige setzen seinen Tod in 1663 und die Entdeckung desselben in 1679 **).

Sein

*) Pallas c. lib. p. 58.

**) Die Nachricht der Chines. R. Beschreibung meldet von diesen und folgenden Vorfällen, daß

Sein Nachfolger Losang-Vincen-Tzhang-Liang-Chiamtzo ward im Reich Mon 1659 gebohren

daß Kanghi 1693 den damahligen Reichsregenten Diba zum tebutischen Wan (König) ernannte, und ihm ein goldnes Petschaft gab. Um diese Zeit starb der Dalai Lama. Dieser verheelte seinen Tod den andern, und unterhielt blos mit dem einzigen olotischen (songarischen) Galdan einen heimlichen Briefwechsel und Verständniß. Daher verhinderte er damals den Kutuchtu Wantschan den Befehl Kanghi zu Folge nach Pekin zu reisen. 1705 schlug der Daloischer Chan Ludszan dem gedachten Diba den Kopf ab. Deswegen lobte ihn Kanghi, legte ihm den Titel eines Beschüzers des Glaubens bey, und begnadigte ihn mit einem goldnen Petschaft. Denn schikte er einen Gesandten an ihn, und erhob auf seine Bitte den Wan Jesi auf den Dalai Lamaischen Thron, welchen er zugleich den Dalai Lama von 6 Jahrhunderten nennte. Büsch. Mag. XIV. p. 556. 1714 zog der songarische Zavan Raptan mit Kriegsvolk dahin, erschlug den gedachten Chan Lajäszan, (Ludszan,) zerstöhrte und verbrannte die Tempel, und vertrieb alle Lamen. Als Kanghi dieses erfuhr, schikte er eine Armee dahin, und stellte die Ruhe wieder her. Jezt (unter Kjän Lun) wird das ganze Land durch einen vom König von China gesezten Gjun'wan (Fürsten) regiert.

bohren und kam 1706 elender Weise ums Leben. Er erlitt eine wichtige Veränderung seiner geistlichen Herrschaft unter den Kalkas Mogoln, indem sein Kutuchtu oder Verweser unter dieser Nation, Chemizun Tumba, der Bruder des Chans der Kalkas, Tuschetu um 1680 sich seiner Abhängigkeit entriß, und zu Vermehrung seines Ansehns sich selbst vor einen Wiedergebohrnen ausgab. Da sich ein anderer Chan dieses Landes Schassaktu wegen Vorenthaltung seiner Horden und Unterthanen gegen den Kutuchtu und seinen Bruder beschwerte, und bey dem Lama Hülfe suchte, auch der Kayser Canghi die Vermittelung desselben in dieser Streitigkeit verlangte, vergieng er sich gegen seinen ehemaligen geistlichen Oberherrn so weit, daß er als ein Wiedergebohrner, den der Gott Fo sowohl, als den Großlama beseelte, den Vorsitz auf der Versammlung der Kalkas Fürsten forderte, welcher Rangstreit endlich also beygelegt ward, daß beyden gleiche Ehre zugestanden, und sie einander gegen über gesezt wurden. Diese dem Lama in seinem Gesandten bewiesene Beschimpfung nahm sich Galdan Contaisch der Songaren

ren 1688 an, und rächte solchen durch einen Krieg, der den Untergang dieser Mogoln und ihre Unterwerfung unter China nach sich zog *).

Nach Losang Vincens Tode entstanden Trennungen über die Wahl eines Nachfolgers **). Eingkir khang ein Kalmuk (Oelöt) vielleicht aus Tangut (andere nennen ihn Dalai Chan, den Sohn Dajan Chans, Regentens von Tibet) bemächtigte sich des Landes, und da er erfuhr, daß die Anhänger des verstorbenen Lama zu Lassa Briefe ausstreuten, welche er durch Tauben solte abgeschikt haben, und darinnen er seine baldige Wiedergeburth ankündigte, auch, daß bald darauf die Magier (Zauberer) Cipkiong erklärten, daß dessen Seele in den Leib des Lama vom Closter Ciha-po-hori, Nahmens Ngavana-jasce-kiamtzo gewandert sey, nahm er diesen Ausspruch als wahrhaft an, und führte 1707 den erneuerten Lama Losang in Putala ein.

*) v. oben Gesch. der Kalkas Mogoln.

**) Petersb. Bericht in Welth. 31, p. 403 Pallas cit. lib. p. 64. Salm. Ruß. p. 536. nennt den Cinkir Cingischan.

ein. Am Ende dieses Jahrs machte eine andere Parthey bekannt, der Lama Losang sey zu Litang, in Gebiethe Kang wiedergebohren worden, und gab ein Kind, den Bezahsrar boba, einen Sohn eines verjagten Mönchs vom Closter Prepung davor aus. Cing-Kir-khang stellte dem Nebenbuhler seines begünstigten Lama nach dem Leben, daher nahm sein Vater nebst den Tacaischen Mönchen von seiner Parthey mit ihm die Flucht nach Amdoa an den Gränzen von Kokonor. Der dasige König Amdomba nahm sie in seinen Schuz und ersuchte den Kayser Canghi von China um Beystand, damit der Flüchtige vor seinen Feinden gesichert und nach Putala gebracht werden könne. Canghi schlug ihr Gesuch ab und erklärte sich vielmehr zum Besten des Gegners Nga-Wang, befahl ihn als Gros Lama zu erkennen, und ließ das Kind ins Schloß Sceling festsezen. Amdomba suchte nun die durch Bündnisse vereinigten kleinen Könige von Konor und Amdoa (welches Reich 32 Könige unter sich getheilt haben; davon Tzokan in ihrer Versamlung den ersten Rang behauptet) in seine Parthey zu ziehen, fand aber eben so wenig Gehör. Solchergestalt

blieb

blieb der Knabe in seinem verborgenen Aufenthalt, bis 1714 Amdomba den Contaisch der Songaren Zagan Araptan vermochte, zu dessen Befreyung die Waffen zu ergreiffen. Ehe er sich öffentlich wider den Einkirchan erklärte, suchte er sich seines Sohns durch List zu bemächtigen, und dadurch seine Absichten zu erleichtern. Er versprach diesem leztern Holdan oder Galdan Cerena seine Tochter, und da dieser sich mit einem grossen Gefolge an seinen Hof begab, behielt er ihn mit seiner ganzen Begleitung in Verwahrung, und ließ ihn das Jahr hernach unter dem Vorwand der Vergiftung des Flusses Tekes hinrichten. Indem er noch in der Gefangenschaft war, rükte er 1717 in Tangut oder Kokonor ein, und bemächtigte sich des Gebiets seines Schwiegersohns. Er theite sein Heer in zwey Theile; davon solte das eine den gefangenen Lama befreyen, das andere gegen Lassa ziehen. Beyde litten einen so grosen Verlust und Mangel, daß sie sich zum Rükzuge bereiteten. Da sie indessen durch zwey Grosse des Landes verstärkt wurden, drangen sie von einer andern Sei-

 te

te ins Land, eroberten Lassa durch Verrätherey ihrer Anhänger, davon die Stadt voll war, und trieben den Cinkirchan ohngeachtet seiner Ueberlegenheit in die Flucht, auf welcher er erschossen ward. Nach Eroberung der Stadt nahm Naptan auch das Schloß des Lama Putala ein, und schloß den Lama von der Gegenparthey in sein Closter ein, verbrannte den Tempel und machte durch Plünderung eine so unsägliche Beute, daß dadurch seine Völker sehr bereichert wurden. Ausser diesem verwüstete er das ganze Land, verübte viele Grausamkeiten an den Einwohnern und führte alle Lamas, die ihm in die Hände fielen, als Sclaven in die Tatarey. So viel Gewaltthätigkeiten nöthigten die Tibetaner nach 2 Jahren, den Canghi um Beystand wider die Songaren zu rufen. Canghi, der über die Streifereyen, die auf seinem Gebieth geschehen waren, aufgebracht war, drang 1720 mit einem starken Heer in Tibet ein, jagte die Songaren aus dem Lande und der Hauptstadt und stellte die vorige Verfassung wieder her. Doch erklärte er sich vor den gefangenen Lama, der noch in Sceling aß, befreyte ihn aus seiner Gefangenschaft und

sezte

sezte ihn 1724 in seine vorige Würde zu Putala ein, wo das verbrannte Schloß wieder aufgebaut ward. Das bürgerliche Regiment ertheilte er dem Telcin-Batur, der bisher Unterkönig der Provinz Ngari war, mit dem Titel eines Königs. Der Lama so wohl als sein Vater und alle Vornehme weltliche und geistliche des Landes sahen es mit grösten Widerwillen, daß die ganze königliche Gewalt in die Hände eines einzigen Layen gegeben war. Sie unternahmen deswegen 1727 eine Verschwörung und ermordeten den Telcinbatur. Yon-Tsching, Canghi Nachfolger, rächte diese Treulosigkeit 1728 durch Abschikung neuer Truppen, indem er 17 der Vornehmsten am Leben strafte, und die übrigen verbannte, den Groß Lama selbst sezte er ab, und brachte ihn nebst seinem Vater in ein Schloß an der Gränze in Verwahrung. Hierauf bestellte er den Kiescerinpoce zum Verweser der Lamawürde und den Polha thelcy und Mirang (der wohl Miragu Tipra von 1742 ist) zum König, und dieser stellte den vorigen Lama Bezahrar-Boba wieder her, und starb 1746.

 Dieser

Dieser Lama vermittelte 1734 den Frieden zwischen den Chinesern und Songaren. 1735 ertheilte er dem Tscheren Donduk, Chan der Torgoten, zu Behauptung der Rechtmäßigkeit seiner Würde gegen seinen Gegner Donduk Ombo nebst dem Beynahmen Schasobense Daitsching die feyerliche Bestätigung derselben durch seinen Kutuktu bey den Torgoten Schokur Lama vermittelst eines Schreibens und Uebersendung einer geweyheten Binde, Säbel, Köcher und Bogen, Reliquien aus der Asche verbrannter Heiligen, des Gottes Schigimuni selbst, heiliger Pillen 2c. mit grossem Gepränge. In dem Schreiben, das diese Geschenke begleitete, ermahnte er ihn, seine Unterthanen nach dem Beyspiel seiner Vorfahren, die als Beschüzer des Glaubens und dessen standhafte Verehrer zur ewigen Ruhe eingegangen, in herzlicher Liebe und Ruhe zu beherrschen, wohlthätige Lehren anzunehmen, nach Vermögen und Umständen den wahren Glauben der Gelbmüzen (der Sekte des Dalai Lama) zu mehren und zu erhöhen, seinen Bedienten gerne zuverzeihen und solchen auf den guten Weg zuhelfen, die verordneten Andachts-

gebete

gebete fleißig im Gedächtniß zu haben, in Sachen, welche die Seelenangelegenheiten und Religion betreffen, gnädig zu richten, die Lehren der Götter, der Schrift und der Geistlichkeit stets vor Augen zu haben rc. Da sich in der Folge Donduk Ombo gegen diesen Chan behauptete, bestätigte er um 1738 dem ersten die bestimmte Erbfolge vor seinem Sohn Randul auf dessen Ansuchen, welcher Vorzug, den der Chan dem Dalai Lama vor dem russischen Hofe, dem die Torgoten seit 1673 lehnspflichtig waren, gab, von leztern übel aufgenommen und vor ungültig erklärt, dagegen aber 1741 Donduk Daschi zum Nachfolger bestimmt ward *). Dem Talebador folgte sein Vater in der Würde eines Königs. Diesen machte seine Grausamkeit und die Ermordung seines Bruders so verhaßt, daß Kienlong Kayser von China Truppen ins Land schikte, und den Tyrannen durch seine Hinrichtung strafen ließ. Solche ausgeübte Gerechtigkeit verursachte zwischen den Tatarn und Tibetanern, als der Leibwache des Königs einen grossen

*) Pallas cit. lib. p. 112. 120. 122.

sen Aufruhr, in welchem alle Chineser bis auf einige wenige in Lassa ermordet wurden. Kien-long züchtigte sie vom neuen. Die Erwegung aber, daß die weltliche und geistliche Macht nicht getrennt werden könnte, veranlassete ihn, beyde in der Person des Lama Losang-kel Sang Kiamtzo, der 1709 geboren war, 1752 wieder zu vereinigen*).

Dieser Lama hielt sich während der Unruhen der Songaren mit den Chinesern 1755-1760 ruhig und sahe sein Land nach dem Untergang der Songaren mit diesen gleichem Schiksal unterworfen. Die Chineser breiteten ihre Herrschaft

*) Nach einer Nachricht P. Georgi. Goth. gel. Zeit. n. 60. d. a. 1774. Nach neuern Nachrichten hat seit 1760 der Chinesische K. Mandarinen und eine Besatzung von 1000 Mann zu Lassa, aber seine Macht ist nicht groß, sondern der Großlama herrscht wegen der Zuneigung und Ehrfurcht, welche die Einwohner vor ihn, als einen Geistlichen haben, jezt noch so unumschränkt als vorher. Ersterer erkennt selbst des Lama geistliche Hoheit und unterhält im Pallast zu Peking einen Unterlama, den lezterer als seinen Bothschafter an ihn schikt. Schlözers Briefw. v. 2. Heft p. 209.

schaft auch dahin aus, wo sie schon lange den Meister gespielt hatten und schlossen das nordöstliche Tibet nebst Lassa in die Gränzen ihres Reichs ein, und besezten es, eben wie das eroberte songarische Land mit ihren Befehlshabern und Besatzungen. Sogar da Losang-kel 1774 starb, gab ein Gerüchte, daß sein Geist nicht in Tibet, sondern in der Mongaley wieder aufstehen würde, von den Absichten der Chineser die Vermuthung, daß sie zu Verhütung künftiger Empörungen, dem Lama seinen Siz näher an China anweisen würden, welches jedoch nicht in Erfüllung gebracht ward *).

Zu seinem Nachfolger ward ein Kind erwählt, dessen Name unbekannt ist und darüber der Tayschoo Lama, als der nächste nach ihm unter der Geistlichkeit, der auch den verstorbenen Lama in seiner Person wiederfand, nach dem Gebrauch des Landes die Vormundschaft führte. Bey einem Kriege, der 1774 zwischen den Erben eines Rajah an den Gränzen von Bengalen

*) Pallas cit. lib. p. 70.

und Boutan wegen der Erbfolge entstand, davon die eine Parthey den oberwähnten Dah Terriah K. von Boutan, die andere die Englische Compagnie zu Bengalen zu Hülfe ruften, welche beyde Hülfsvölker bey der Stadt Cooch Behar zusammen stiessen, und darinnen Dah Terriah an den Gränzen von Bengalen und Bahar starke Räubereyen und Verwüstungen anstiftete, von den Engelländern geschlagen, 3 Festungen beraubt und nach dem Verlust seiner Armee aufs äusserste getrieben ward, nahm sich der Tayschoo Lama seiner als seines Mündels Vasallen an, schikte im Merz e. a. einen Gesandten an den Statthalter Hastings von Bengalen und vermittelte einen Frieden zwischen beyden Partheyen unter billigen Bedingungen vor den ersten. Indem wegen dieser Angelegenheit vom Tayschoo Lama an den Statthalter abgelassenen Schreiben nennte er sich Rajah und Lama von Tibet, und rühmte von seiner Sekte, daß sie sich dadurch vorzüglich auszeichne, daß deren Anhänger der so nöthigen Erquikung des Schlafs gerne entsagten, wenn auch nur einem einzigen Menschen eine Beleidigung wiederführe, und es darauf

ankäme,

ankäme, ihm zu helfen. Von sich selbst sagte er, er sey vor seine Person nur ein Priester; sein Orden habe im Gebrauch, mit dem Rosencranze in der Hand vor das Wohl aller Menschen überhaupt und vor die Ruhe und Glükseeligkeit der Einwohner dieses Landes insbesondere zu beten; in seinem Lande sey die Anbetung des Allmächtigen eines jeden Hauptgeschäfte. Hastings schikte einen Beamten der Compagnie Bogle als Gesandten an ihn, der ihn als einen leutseligen und verständigen Mann kennen lernte, der seinen Rang und Oberherrschaft mit allgemeiner Milde behauptete, sich untadelhafter Sitten befliß und Ruhe und Ordnung auf seinem Schloß unterhielt, das mit verschiedenen Höfen, Altären und Gängen prangte, die nach Chinesischen Geschmak gezieret waren. Dieser schloß mit ihm im Nahmen der Englischen Regierung einen Handelsvergleich 1775 und schrieb auf sein Verlangen vor ihn eine Statistik von Europa. Hastings verstattete auf sein Ansuchen die Erbauung eines Bethauses bey Caliutta am Ganges, welcher Fluß von den Tibetanern vor heilig gehalten, und seine Quelle im Himmel versezt

wird *). Von dem jungen Dalai Lama verkündigte sein Vorfahrer Losang Kel, nach der Erzählung einiger Kalmukischen Pilgrime, in seinem Testamente, daß sein göttlicher Geist in diesem zum leztenmal sich offenbaren würde, und daß nach diesem der eingefleischte Burchan nicht wieder auf Erden erscheinen würde **).

Während der Unruhen die sich nach 1706 ereigneten, kamen 1707 die Capuciner allererst nach Lassa, um daselbst daß Christenthum zu predigen. 1716 besuchte Tibet P. Desiderii; der Groß Lama Bezahrar begünstigte die Glaubensprediger vorzüglich und ertheilte ihnen in einem offenen an die Tibetaner, Chineser, Tatarn und Horneser gerichteten Brief, darinne er sich oberster Lama in den Reichen Hor und der grossen Tatarey durch den Ausspruch des goldenen Königs (des Chinesischen Kaysers) nennt, untern 27 Febr. 1724 die Freyheit ein heiliges Haus (Hospitium) zu Lassa zu bauen, welches hernach die

*) Schlözers Briefw. V. 28. Heft p. 302. Goth. gel. Zeitungen n. 63. d. a. 1778.

**) Pallas neue Nord. Beyträge I, p. 201.

die Aufsicht aller apostolischen Missionen in ganz Tibet verwaltete. In diesem Briefe wird angeführt, daß die christlichen Väter aus keiner andern Absicht das Land besuchten, als um allen Lebendigen nüzlich zu seyn. Diese Freyheit genossen sie bis 1753, da durch einen Befehl des Kaysers von China Kienlong alle Missionen in diesem Lande so wie in China selbst, auch in Siam, Tunkin und Cochinchina auf Bitte der Brahminen aufgehoben wurden *).

Die Geschichte der Bogdo-Bantschin-Chubilgans, der Patriarchen des südöstlichen Tibets, dessen Anhänger die Weißmüzen genennt werden, ist bis auf das, was oben unter den Lama Kielva-Nga tzke von demjenigen Bogdo Bantschin gesagt wird, der um 1620 (1630) ihm seine geistliche Macht streitig machte, aber von Boibeghus, Taischen der Choschoten bezwungen ward, nicht bekannt. Einer seiner Nachfolger, ein sehr junger Mann, ward 1780 nach China vom K. Kienlong berufen, unter dem Vor-

wand

*) Georgi cit. loco. Lettres edif. 31. 32

wand, daß ihm dieser, der damals das 70 Jahr erreicht hatte, und zu mehrerer Ausbreitung der Schigimunischen Lehre in seinem Reiche sehr geneigt ist, seine Anbetung bezeigen und seinen Seegen empfangen wolte. Er begab sich e. a. von 5000 Lamas begleitet dahin, und ließ sich an einem einsamen Orte an der mongolischen Gränze nieder, wohin Kienlong in der Begleitung aller Chubilgans von Peking und vieler Grossen des Reichs wallfahrte und seine Andacht vor ihm mit grosser Feyerlichkeit verrichtete. Während seines Aufenthalts in dieser Gegend, der bis 1783 dauern sollte, empfieng er die Verehrung und Geschenke der vornehmsten Häupter von China, und aller demselben einverleibten Provinzen, welche häufig sich bey ihm einfanden *). Er soll in einem Closter südwärts von Lassa unfern Dsenssa wohnen und nebst dem ganzen südlichen oder südöstlichen Tibet von China noch unabhängig seyn **).

Ge-

*) Pallas neue Nord. Beyträge II, p. 373.

**) Idem I. p. 201.

Geschichte von Siam.

Die Jahrbücher der Siameser erwähnen keiner Könige ihres Landes vor dem Vater ihres Gesezgebers Sammonacodoms. Dieser Leztere, nachdem er sein Volk mit der grösten Weisheit und Gerechtigkeit regiert hatte, legte das Regiment nieder, um solches mit einem stillen Leben in den Wäldern zu vertauschen. Hier befliß er sich der Ausübung aller Tugenden, vorzüglich der Mäßigkeit und Mildthätigkeit. Er überwand seine Leidenschaften und erhob sich dadurch über die Menschlichkeit. Während dieses Einsiedlerlebens brachte ihm ein Engel ein heiliges Gesez und befahl ihm, solches zu predigen. Die Predigten erwarben ihm bald viele Anhänger, zugleich aber auch viele Verfolger, darunter sich sein eigner Bruder Tevalat befand, der jedoch nichts wider ihn ausrichtete, und zur Strafe seiner Verschwörung in den Abgrund gestürzet ward, und daselbst den Creuzestod

leiden

leiden muste. Sammonacodom bestärkte seine Lehre, welche unter andern die Seelenwanderung predigte, davon ihn sein Volk vor den Urheber ausgiebt, durch Wunderwerke. Er verwandelte sich verschiedenemal und fand seinen ersten Tod, von welchem die Siameser ihre Zeitrechnung anfangen, 544 Jahr vor Christi Geburth, davor andere siamische Nachrichten mit mehrerer Wahrscheinlichkeit das J. C. 638. angeben. Die chinesischen Nachrichten gehen von obigen Erzählungen ab. Nach diesen ward Sammonacodom in China gebohren, ward als ein chinesischer Gesandter nach Siam geschikt und erhielt von dem damaligen Könige des Landes, dessen Gunst er sich zu erwerben wuste, beydes seine Tochter, und die Nachfolge im Reiche. Seine Schüler errichteten ihm Tempel und breiteten seine Lehre weiter aus *).

1300 Jahr nach seinem Tode oder nach der andern Zeitrechnung 118 Jahr hernach (756) binnen welcher Zeit die Jahrbücher keines Regenten

*) La Loubere Relat. de Siam I, c. 3. Gervaise Hist. de Siam III, c. 4.

ten gedenken, bestieg Prapoat-Honne-Suritep den Thron und von ihm fangen die Siameser die Zahl ihrer Könige zu rechnen an. Dieses und der angegebene Zeitpunkt seiner Regierung macht es muthmaßlich, daß er der Stifter des Reichs war, und daß die Streifereyen der Araber, die um diese Zeit in Indien einfielen, die Flucht eines Theils der Indianer nach Siam und die Gründung des dasigen Reichs in der Gegend des Flusses Menan verursachten *). Prapoat hatte seinen Siz zu Chay Pappe Mahanakon, dessen Lage unbekannt ist. Der eilfte König Jopaja Sanne verlegte ihn nach Tasoo Nakaro Luang, das eben so wenig angegeben werden kann. Der drey und zwanzigste Prapaa Rome Teleserk veränderte seinen Wohnsiz abermals und nöthigte alle seine Unterthanen, sich zu Lacontai in Ober-Siam, oder in der Gegend niederzulassen, welches muthmasen läßt, daß solche damals ein wanderndes Leben führten, und von dannen wendete er sich hernach nach Pipli, an der westlichen Mündung des Menan in Nieder-Siam, welches

er

*) Neuere Geschichte III, p. 51.

er erbaute. Der 27ste Rhamatilondi baute Juthia 1350 zu seiner Residenz, und diese blieb es bey seinen Nachfolgern.

Die folgenden Könige sind bis auf denjenigen unbekannt, der 1511 regierte und nicht genannt wird. Dieser ward durch die Eroberung von Malacca durch die Portugiesen, die sich seit 1498 in Ostindien fest zu setzen anfiengen, unter Anführung des Albuquerque, nebst dem König von Pegu in solches Schreken gesezt, daß beyde Gesandten an ihn abschikten, um ihm die Handlung in ihren Häfen anzubieten, und sein Bündniß zu begehren. E. a. muste sich auch des ersten Lehnsmann der König von Pahan bequemen, erwähntem Befehlshaber zu huldigen *).

N. der um 1540 regierte **), hatte mit dem Könige von Chiamey (vielleicht von Jahamay

*) Samml. neust. Reis. XII, p. 234. XIV. pag. 188.

**) Welth. XXIV, p. 80-174. Pinto (der 1558 aus Indien nach Portugal zurükkehrte) Voyages, p. 270.

may in Jangoma) der Quiterban belagerte, zu streiten. Er verstärkte sich mit einem Haufen Portugiesen, denen er vor ihren Beystand die Freyheit in seinem Reiche Kirchen zu bauen zugestand, und bey welchen sich Seixas und Pinto befanden, gewann nach einem ansehnlichen Verlust einen völligen Sieg über den Feind, wodurch er die Stadt entsezte und ihn zum Zurückzuge nöthigte. Hierauf bekriegte er das Reich Guibem, und nöthigte die Königin, Vormünderin des minderjährigen Königs des Landes, um Frieden zu bitten, um ihm zinsbar und lehnspflichtig zu werden: den König aber nahm er mit sich. Bey seiner Rükkunft ward er 1545 (1547) von seiner Gemahlin, die seine Rache wegen eines unerlaubten Umgangs befürchtete, den sie mit einem Unterbedienten Uquum Cheniran während seiner Abwesenheit unterhalten hatte, mit Gift vergeben. Er ernannte vor seinem Tode seinen neunjährigen Sohn zum Nachfolger. Seine Mutter, die dessen Vormundschaft übernahm, legte sie bald zum Besten ihres Liebhabers nieder, den sie heyrathete, und nachdem sie alle Grosse von der Ge-

genparthey unter verschiedenen Vorwand tödten lassen, brachte sie auch ihren Sohn mit Gift um, und ließ ihren zweyten Gemahl 1548 ermorden. Beyde genossen ihre angemaßte Regierung nur kurze Zeit, und wurden 1549 von Oyo Passiloko und dem Könige von Cambodia, dem damaligen Lehnsmann von Siam, die sie an einem Festtage zum Gastmahl hatten einladen lassen, nebst ihrem ganzen Anhange erschlagen.

Die Grossen des Reichs sezten um 1547 des leztverstorbenen Königs natürlichen Vaters Bruder Pretien durch die Wahl auf den Thron, der sich bisher als ein Talapoin im Closter aufgehalten hatte. Seine Zaghaftigkeit und Grausamkeit machte ihn verhaßt. Diese feindseelige Neigung des Volks machte sich Para Mandara König der Bramen von Pegu zu Nuze, und fiel 1548 in Siam mit einem starken Heer ein bey, welchen sich portugiesische Hülfsvölker befanden, die von dem Statthalter von Pegu Suarez von eben dieser Nation angeführt wurden. Er bestürmte Juthia verschiedenemal auf das heftigste, und ward durch einen

nen Aufruhr des Schemindoo in seinem eignen Lande bewogen, davon ab und sich zurückzuziehen.

Pretiens Nachfolger, der nicht genennt wird, ward von dem folgenden Könige von Pegu, Chau Migrem, der den Entschluß faßte seinen Eroberungen Siam beyzufügen und die unterbrochene Unternehmung seines Vorfahren auszuführen, von neuen angefallen. Juthia ward durch Verrätherey 1568 erobert, darauf ergab sich das ganze Reich dem Ueberwinder. Der König muste zinsbar werden, seine Gemahlin und beyde Prinzen, davon der älteste Rajai Api hieß und von den Portugiesen der schwarze, hingegen sein Bruder der weisse König genennt ward, wurden nach Pegu als Gefangene abgeführt. Nach einigen Jahren wurde ihnen vergönnt, nach ihrem Vaterlande zurükzukehren, und ihren Vater zu besuchen, bey dem sie bis 1583 blieben, da Chau Migrem starb. Unter dessen Nachfolger Pranjinoko empörte sich der König von Siam und weigerte sich den Eid der Treue und Tribut zu leisten, indem dieser

mit dem Könige von Ava seinem Oheim zu thun hatte, der das Joch ebenfalls abgeworfen hatte. Auf diese Weigerung schikte Pranjinoko den Groß Brama oder Feldhern mit einer Armee wider ihn, der vor die Hauptstadt rükte, ohne jedoch etwas auszurichten. Ein zweytes Heer, das sein Schwager anführte, war nicht glükli- cher und ward von dem schwarzen Prinzen völ- lig geschlagen.

Nachdem dieser leztere oder Raja Api den Thron bestiegen hatte *), fiel 1590 ein drittes Heer der Peguaner unter Anführung des Prin- zen Maupa Rajah ins Land, der von dem ersten mit solcher Tapferkeit empfangen ward, daß er selbst mit dem grösten Theil der Truppen umkam, und die Peruaner von allen weitern Einfällen abgeschrekt wurden. Raja Api suchte sich im Gegentheil 1599 an ihnen wegen ihrer häufigen Verwüstungen zu rächen, brach selbst in Pegu ein

*) Van Vliet sezt die Regierungszeit des schwarzen Königs, den er Pra Marit nennt, 150 Jahr vor der Zeit, da er seine Nach- richten schrieb, 1647) welches ins Jahr 1597 fällt. Welth. XXIV. præf. p. 612.

ein, und belagerte die Hauptstadt Uncha oder Pegu. Dieser Versuch mislung, und er muste sich mit grossen Verlust zurükziehen. Der Untergang von Pegu (1600) erhob Siam wieder zu seiner vorigen Macht, und Raja Api brachte binnen 5 Jahren Kamboja, Lanjang, Jagomay (Jangoma) Lugor, Patane und Tanasserim unter seine Gewalt. Er starb 1605 und hinterließ den Thron seinem Bruder, dem sogenannten weissen König, der seines Geizes ungeachtet den Thron in Ruhe besaß und 1616 starb, nachdem er vorher seinen ältesten Sohn auf Anstiftung eines Grossen Jok-krom Meway hinrichten lassen, der sich selbst zum König machen wolte. Dennoch bestieg der zweyte Prinz den Thron und tödtete den Verräther, dessen Tod durch seine japanische Sklaven an dessen Beförderern gerochen ward. Bey dieser Verwirrung empörten sich die Könige von Kamboja und Lanjang und ein Peguaner Benga de Laa. Der von Lanjang brach in Siam ein und ward von dem Könige des Landes zurükgetrieben. 1612 bedrohten ihn die beyden andern Fürsten mit einem andern Ueberfall, dessen Fortgang nicht bekannt

 ist.

ist *). 1615 verlohr der damals regierende König Jangomai wieder, das der König von Pegu zurücknahm. Eben dieser oder sein Nachfolger, der der schwarze König und Raja Api, wie der von 1590 genennt wird (bey van Vliet Pramarit) schikte 1616 einen Abgesandten nach Goa und verstattete den Portugiesen von Malacca einen freyen Handel mit seinem Reiche und dem unterwürfigen Reich der Königin von Patane. Er schikte 1621 eine andere Gesandschaft nach Goa und erbat sich christliche Geistliche, denen er eine Kirche bauen ließ und den Glauben möglichst beförderte. 1516 erkannte er die Oberherrschaft des Königs von Pegu, hernach fiel er von ihm ab, brach in sein Land ein und belagerte Arrakan. (vielleicht Pegu) Da er diesen Ort nicht erobern konnte, und durch eine Gelübde sich verpflichtet hatte, den Ort eher nicht zu verlassen, bis er sich dessen bemächtiget hatte, ließ er nahe dabey ein Hauß bauen und starb daselbst. Sol-

chergei

* Damals scheint der Einfall ins Reich Kamboja geschehen zu seyn, der fruchtlos ablief. Welthist. XXIV. p. 95. aus Mandelsloh Reisen, p. 126.

chergestalt entgieng er den Nachstellungen seines Lieblings Okikromoi, der ihn durch Japaneser, die er ins Reich brachte, ermorden lassen wollte. Er verband mit einer besondern Treue, Gerechtigkeit und Tapferkeit die wildeste Grausamkeit. Unter andern ließ er einen König, der ihm lehnspflichtig war, und mit einem Aufruhre umgieng, in einem Kefig mit seinem eignen Fleisch füttern, er hieb einige Weiber von einander, die einen, weil sie bey einer Verschikung zu langsam, die andern, weil sie zu geschwind giengen. Diese Strenge ließ er auch den Thieren empfinden, die sich seinem Befehl nicht unverzüglich gemäß bezeigten, unter andern den Tigern, die die vorgeworfenen Missethäter nicht sogleich anfielen *). Okikromoi bestieg nach seinem Tode den Thron zum Nachtheil seines Sohns. Dieser leztere verjagte ihn zwar bald, ward jedoch selbst gleich hernach erschlagen, worauf ihm sein jüngerer Bruder folgte, der die Japaneser vertrieb und noch 1639 regierte **).

*) De Faria Portugesa Asia p. 361.

**) Mandelsloh Reisen p. 127.

Nach andern Nachrichten *) folgte auf den schwarzen König oder Pramarit 1618 oder 1619 der so genannte grosse König (auf welche Weise einige oberwähnte Begebenheiten in des Leztern Regierung gehören). Nach dieses Absterben (1627 oder 1628) maßete sich dessen minderjähriger Prinz in einem Alter von 15 Jahren zum Nachtheil seines Bruders, der von ihm hinterlassenen Verordnung gemäß, des Reichs an, lockte leztern, der die Kleidung eines Talapoinen trug, an den Hof und ließ ihn in einen Brunnen werfen, daraus ihn sein Vetter, Oloang Mancugh errettete, worauf er sich zu Piprij zum König ausrufen ließ, und eine grosse Armee sammelte, doch geschlagen und gefangen genommen und vom Könige getödtet ward. Er wählte den nachmaligen Chan Pasatong, der Mutter Bruder des grosen Königs, seines Vaters, zum Liebling, machte ihn zum Oija Calahom, und überließ sich ganz der Schwelgerey und Grausamkeit. Nach 8 monathlicher Regierung

*) Van Vliet Relat. du voyage de Perse et des Indes p. 569. in Welthist. XXIV. praef. p. 7-13.

rung empörte er sich wider ihn nebst den Mandarinen, drang mit gewafneter Hand in den Pallast, zwang ihn aus solchem in den Tempel zu fliehen und dort ließ er ihn gefangen nehmen, in den Pallast zurükbringen und daselbst des Regiments unfähig erklären. Gleich hernach ließ er ihn nebst seiner Mutter hinrichten und in einen Brunnen werfen. Calahom sezte den ältesten Bruder des Königs Praong Athit Socras Wangh, 10 Jahr alt auf den Thron und ward Regent, that ihn aber bald in ein Closter und ließ ihn nach 36 Tagen hinrichten.

Hierauf 1629 *) maßete er sich untern Namen Chau Pasatong (nach andern Praongsry d' Harma Raetsia Thgara) selbst des Throns an und machte seine Brüder zu Cronerben. Er heyrathete, um sich auf dem Throne zu befestigen, die älteste Tochter, der Schwester des grossen Königs und ließ 1633 fünf Söhne des Leztern hinrichten. Zwey entkamen seinen Nachstellungen

*) Gervaise Hist. de Siam p. 244. &c. Loubere relat. de Siam, p. 9. &c.

lungen und entflohen nach Laos, wo sie wohl aufgenommen wurden. Nach andern wurden sie alle von ihm hingerichtet, und der lezte 1650. nebst seiner Schwester. Diesen beyden erkannte der König unter dem Vorwand die Todesstrafe zu, daß sie den Tod seiner Tochter durch Gift befördert hätten, davon er die Anzeige darinnen zu finden meinte, daß bey Verbrennung des Cörpers der Verstorbenen ein Stük desselben unversehrt geblieben war. Viele Großen, vor denen sich der Tyrann fürchtete, wurden zugleich mit ihnen, als Theilnehmer dieses Verbrechens getödtet. Auch ward die Mutter des vorigen Königs nicht verschont. 1634 suchte er die Königin von Patania wieder unterwürfig zu machen; nach einem vergeblichen Kriegszug bekriegte er sie von neuen, und sie muste 1636 huldigen. 1639 schloß er Frieden mit den Portugiesen zu Malacca und Manilla. Er war der 51 König seit Prapoat und der 24 seit Ramatibondi und starb 1656 (1657).

Chau Pasatong hinterließ einen einzigen Prinzen, Chau Naraya, der eine Zeitlang die Crone seines Vaters Bruder Pra Sitama Racha

cha überlassen muste, welcher nach dem Gebrauch des Landes, da die Brüder den Söhnen in der Nachfolge vorgezogen wurden, sich solcher anmaßete, aber durch Hülfe der Portugiesen solche endlich behauptete, nachdem er in den Pallast eingedrungen war, und den unrechtmäsigen Besizer niedergemacht hatte. Er sicherte sich vor den Nachstellungen seines Bruders, indem er ihn in eine Vestung einschloß: ein anderer benahm ihm selbst alle Furcht, da er ein Talapoin ward. Hingegen hätte er beynahe einer Verschwörung der Talapoinen unterliegen müssen, die ihn im Tempel bey einem Fest ermorden wollten. Er entdekte jedoch ihren Anschlag in Zeiten und ließ sie alle niederhauen. Unter dieser Regierung kam de la Motte Lambert 1663 nach Siam, errichtete in diesem Lande eine Niederlage vor die französischen Missionarien im östlichen Asien, und erhielt vom Könige Erlaubniß, eine Kirche daselbst zu bauen. 1673 unterstüzte Ludewig XIV. von Frankreich und Clemens IX. die günstigen Gesinnungen des Königs vor das Christenthum durch eine Gesandschaft, die er durch den Bischof Pallu an ihn schikte und brach-

te

te es dahin, daß den Unterthanen erlaubt wurde, die christliche Religion anzunehmen. Eben so günstig zeigte sich derselbe auch vor das Mahomedthum, und vergönnte 1668 dem König von Golconda eine Moschee in der Hauptstadt zu bauen. Um 1680 unterstüzte er Nakson, König eines Theils von Kamboja gegen Naknon, der in einem andern Theil regierte, und beförderte dadurch jenes Niederlage, dadurch er genöthigt ward nach Cochinchina zu seinem Bundsgenossen zu flüchten. Da Nakson nach 3 oder 4 Jahren (1684 oder 1685) von seinen Feinden von neuen angefallen und geschlagen ward, bat er abermals um Hülfe, die ihn aber gegen die überlegene Macht der Feinde nicht schützen konnte. Naraya konnte mit einer stärkern Macht, die er ihm 1685 zuschikte, zu seinem Besten nichts kräftiges ausrichten. 1685 schikte Ludewig XIV. eine zweyte Gesandtschaft nach Siam unter Chaumont und Forbin, die sich vergebliche Mühe gab, den König zu Annehmung des christlichen Glaubens zu bewegen, erhielt aber 1686 eine Gegengesandtschaft, die den Auftrag hatte, Kriegsbaumeister aus Frankreich

ins

ins Land abzuholen. 1682. entspann ein flüchtiger Prinz von Macassar, dessen Vater die Holländer 1664 überwunden hatten, und der in Siam war aufgenommen worden, eine Verschwörung gegen den König zum Besten seines Bruders, und ohngeachtet er Verzeihung erhalten, erneuerte er solche 1687 in Vereinigung mit dem Prinzen von Champa, einem seit 1595 unterwürfigen Reiche von Siam, der auch dahin geflüchtet war, wobey sie eben diesen Bruder des Königs auf den Thron sezten, hernach einer von ihnen solchen selbst besteigen wolte. Der Anschlag ward entdekt und vereitelt und alle Macassaren nebst ihrem Prinzen, der sich nicht ergeben wollte, niedergemacht, seine Söhne aber nach Frankreich geschikt. Der Staatsbediente Faulcon, bey den Siamesern Oya Vishayjen genannt, ein Grieche, der vorher Handlung in Siam trieb und seit 1683, da der Barkalon starb, bey dem Könige in Ansehen war und sein ganzes Vertrauen erhielt, doch keinen öffentlichen Titel annahm, bewog, um sich gegen den Haß und Verfolgung der Mandarinen in Sicherheit zu setzen, den König, sich in Unterhandlung mit den Franzosen

sen

sen einzulassen, ein Bündniß mit ihnen zu schlies-
ßen, ihnen Bankok und Merghi einzuräu-
men, auch dem Chaumont die Würde ei-
nes Befehlshabers und Generals, nicht we-
niger eines Befehlshabers von Bankok zu er-
theilen. 1687 kam eine zweyte Gesandschaft
aus Frankreich nebst Truppen unter des Farges,
und Jesuiten, die in Luvo und Juthia Schulen
errichteten, auch schloß Faulcon mit dem P.
Tackard einen Traktat zum Vortheil der Hand-
lung und Religion. 1688 gieng dergleichen von
Siam abermals an Ludewig XIV. ab. Die den
Franzosen eingeräumte Vortheile und die Aus-
breitung der christlichen Religion vermehrte noch
den Haß der Mandarinen und des Volks gegen
den Faulcon. Hierzu kam noch die Absicht des
Königs, bey seiner lezten Krankheit seinen ange-
nommenen und vor natürlich gehaltenen Sohn
Monpi Totso, nach andern Morpi Totso Pra-
pin, der 1683 den Stand eines Talapoinen an-
nahm, und hernach der Prinzessin des Königs
zum Gemahl bestimmt ward, zum Nachtheil sei-
ner beyden Brüder das Reich zu versichern, wel-
che eben dieser Staatsbediente zu befördern such-

te,

te. Okpra Pitrachas al Petcherachas, Befehlshaber der Reuterey *), ein Mann von schlechten Herkommen, der mit dem König zugleich erzogen worden (andere nennen ihn einen Abkömmling der alten königlichen Familie) bediente sich des Misvergnügens des Volks und der Grossen, die Crone an sich zu reissen, stellte sich aber, als wenn er sich des Vortheils der Brüder des Königs wider den unrechtmäßigen Thronfolger, die Franzosen und Faulcon, der sie unterstüzte, annehmen wollte. Er versammelte die Truppen, mit denen sich der Prinzen Anhang vereinigte, und bemächtigte sich des Pallasts während der Krankheit des Königs. Zugleich sezten sich auch 1688 während der Krankheit des Königs die beyden Brüder in Juthia fest. Pitracha ladete sie nach Luvo ein, wo sich der Hof befand, um sie in seine Gewalt zu bekommen. Der jüngste gieng dahin, und erhielt von ihm und allen Mandarinen die Huldigung. Mompi suchte sich durch

*) Der Nahme Okpra Pipcharatcha deutet die Würde eines Oberstallmeisters der Elephanten und Pferde an, nach Salm. Siam p. 73.

durch die Waffen zu behaupten, Pitrachas kam seinen Unternehmungen zuvor, und ermordete ihn an der Thüre des königlichen Zimmers. Gleich hernach nahm er auch den Faulcon mit einigen französischen Hauptleuten gefangen und ließ ihn in Stücken hauen. Seine Frau und Familie wurden Sclaven. Pitrachas der den Titel Groß Mandarin annahm, suchte zu Ausführung seiner Absichten zum Thron die Franzosen in seine Gewalt zu bekommen. Er befahl dem des Farges, seine Truppen aus Bankok und Merghi zu ziehen unter dem Vorwand eines Kriegs gegen die Cochinchineser, und ließ ihn, da er sich in ersterer Vestung einschloß und Feindseligkeiten anfieng, darinnen belagern. Denn ließ er den ältern Prinzen in Luvo greifen und mit seinem Bruder unter dem Vorwand einer Verschwörung wider sein Leben hinrichten. Gleich hernach starb Chau Naraya.

Pitrachas bestieg nun den Thron, auf welchen er als ein angeblicher Abkömmling der von Chau Pasatong 1629 vertilgten königlichen Familie Anspruch machte, durch Vorschub der Talapoinen

poinen die er begünstigte. Er sezte alle gefangene Franzosen in Freyheit und ließ dem des Forges einen Vergleich anbiethen, der 1689 zu Stande kam, und nach welchem dieser Bankok übergeben muste und mit seinen Truppen zum Auszuge aus Siam nach Pondicheri Schiffe erhielt. Nicht lange vorher verliessen die Franzosen unter Brüan auch Merghi aus Mangel des Wassers, nachdem sie sich eine zeitlang gegen die Siameser vertheidigt hatten, und schiften sich nach obbemeldeten Hafen ein. Pitrachas beförderte diesen Abzug durch einen Befehl, der allen Franzosen das Land zu räumen andeutete *). Nach diesem verfolgte er die Christen aufs heftigste und warf sie in harte Gefängnisse, fiel in die Jesuiter Schule ein und mishandelte die Missionarien, und unter andern den Bischof Cotolendi von Metellopolis, dieser kam wieder in Freyheit, die andern Gefangenen aber wurden auf eine Insel gebracht, wo sie theils vor Elend starben. 1690 kam P. Tachard nach Siam zurük

*) Des Forges relat. des revol. de Siam de 1688.

rük, bewog den König zu günstigern Gesinnungen gegen die Christen und erhielt Erlaubniß, die Jesuiter Schule wieder herzustellen, welche der Bischof Cotolendi von neuen einrichtete, auch wurden viele Christensclaven losgegeben. Nach 1689 ward Pitrachas von einem Talapoinen von Pegu, der sich vor den ältesten hingerichteten Bruder des vorigen Königs ausgab, und seinen Prinzen Surakak mit einer grossen Armee, die er zum Aufruhr bewogen hatte, bey einer Lustbarkeit überfallen und hernach die Stadt Juthia einnehmen wollte, beunruhigt; er zerstreute plözlich seinen Anhang, bekam ihn in einem Wald gefangen und ließ ihn hinrichten.

Sein Sohn Surakak folgte ihm um 1700. Er heyrathete seines Vaters Wittwe und ward 1701 von Puidroga, der nicht kenntlich gemacht wird, vom Throne gestossen. Der König von Pegu stand ihm mit einer starken Armee gegen den Thronräuber bey, der von seinen Unterthanen verlassen ward und die Schlacht verlohr, wodurch er wieder zum Besiz seines Reichs kam. Er starb 1708.

Er

Er ernannte seinen jüngsten Sohn Schaw zum Nachfolger: dieser aber nahm das Reich nicht an, überließ es seinem Bruder, und bedung sich nur die Erbfolge aus. Schaw fiel 1717 das Reich Cambója zu Wasser und Lande an, das damals von bürgerlichen Kriegen zerrüttet ward. Der König des Landes unterwarf sich dem Könige von Cochinchina, um von ihm Beystand zu erhalten, zog seine Unterthanen, da er wegen der Ueberlegenheit der Feinde solchen nicht gewachsen war, in die Hauptstadt, und verwüstete sein eigen Land. Dadurch verursachte er Hunger und Krankheit, und den Rükzug der Feinde. Er ernannte *) bey seinem Absterben wider sein Versprechen seinen ältesten Sohn zum Nachfolger, der den Orden der Talapoinen ergriffen hatte, und da dieser den Thron ausschlug, der seinem Oheim gehörte, bestimmete er seinen zweyten Sohn um 1733 an seine Stelle und starb bald darauf.

Dieser lezte ergrif die Waffen, seinen Thron gegen den Oheim zu behaupten und bekriegte

 ihn

*) Turpin Hist. de Siam in Saml. neust. Reisen XVI, p. 347-377.

ihn in der Hauptstadt, wo er nebst ihm seinen besondern Pallast hatte. Die Eifersucht der Hauptleute gegen die Macht des Barkalon (Aufsehers der Magazine) und die Untreue der Malayer, welche ihn verließen, gab dem Oheim die Oberhand, der sich des Pallasts bemächtigte, und den König nebst seinem Bruder zur Flucht nöthigte, hingegen dem ältern Neffen die Thronfolge zugestand, der sie aber nicht annahm und als Talapoin starb. Beyde Flüchtige irrten eine zeitlang im Verborgenen herum, wurden hernach entdekt und hingerichtet, welches auch dem Barkalon und Chagri (Canzler) als ihren Anhängern wiederfuhr. Der Vorzug, den der König dem ältesten Sohn seines Bruders gab, erregte eine so grose Eifersucht bey dem ältesten Prinzen des neuen Königs, daß er ihn zu ermorden trachtete, welcher Anschlag vereitelt ward, doch erhielt er auf Vorbitte des Talapoinen seines Vetters, Vergebung und trat selbst in seinen Orden, um sich mit ihm zu versöhnen. Er verließ diesen Orden 1740 und ward zum Nachfolger ernennt, aber 1750 (vielleeicht 1746) wegen begangener Verbrechen zum ewigen Gefängniß verdammt. Der

König

König schloß auch den zweyten Sohn wegen seiner lasterhaften Neigungen und Aussazes von der Nachfolge aus und bestimmte den jüngsten Chaul Padu zum Erben, den seine Begünstigung der Talapoinen und strenge Gerechtigkeit beliebt machte.

Dieser bestieg nach des Königs 1748 erfolgten Tode den Thron. Er hatte zuerst mit zwey unehelichen Brüdern zu fechten, die ihm die Crone streitig machten, nahm sie gefangen und warf sie in das Gefängniß, wo sie bald starben. Da diese Unruhe gestillt war, rufte er den ausgeschlossenen Bruder (vermuthlich den zweyten) wieder an den Hof. Dieser maßete sich einer so grossen Gewalt an, daß der König dadurch bewogen ward, die Regierung nieder zu legen, und sich unter die Talapoinen begab, wo er die Glaubensbücher studierte, und sich damit beschäftigte, das Geheimniß der Unsterblichkeit und Unsichtbarkeit zu entdecken. 1759 ward er in einen Krieg mit Manlong verwickelt, der sich zum König der Bramas von Ava 1754 aufgeworfen, sein Volk von der Oberherrschaft der Peguaner

befreyt und diese selbst sich unterwürfig gemacht hatte. Dieser forderte ein Schif zurük, darauf der peguanische Feldherr sich zu Siriam, einem Hafen von Pegu eingeschift hatte, um nach Pondicheri zu flüchten, wo er Kriegsvorrath suchte, das aber in Merghi durch widrige Winde war zurükgehalten worden. Der König von Siam schlug es ihm ab, um nicht mit den Franzosen in Händel zu kommen, und ließ es nach Pondicheri abführen. Manlong wählte Tavail, das er den Peguanern nahm, zur Residenz, und ließ Merghi und Tenasserim verbrennen. Bey dem Anfange dieses Kriegs legte sogleich der Bruder des Königs von Siam die Regierung, deren er sich unfähig erkannte, nieder, und alle Prinzen und Grose bewogen den König, die Pagoden zu verlassen und das Scepter wieder zu ergreifen. Dieser fand sich bey der Feigheit und Unfähigkeit seiner Hauptleute und Truppen in der grösten Verlegenheit, dem Feind zu widerstehen, und sezte seine Hofnung auf die wenigen Christen, die ihm der Bischof von Tabraca versammelte, und besezte damit die Hauptstadt. Manglong, der plözlich krank ward, ließ seine

Trup-

Truppen unter Anführung einiger Europäer auf solche anrücken, welche alle Dörfer auf ihrem Zuge verheerten, viele Einwohner in die Gefangenschaft schleppten und die Talapoinen und reichen Leute marterten, um ihre Schäze zu erhalten. Sein Tod befreyte die Stadt von den Belagerern, die sein Sohn zurückführte, worauf die Siameser ihre alten Besizungen wieder einnahmen. Die Christen erwarben sich durch ihre Vertheidigung ein groses Ansehen, und wurden reichlich belohnt. 1762 ließ der König den Liebling seines Bruders wegen geflogener Unterhandlung mit den Feinden hinrichten. Dieses verursachte Unruhen unter dem Volk und bewog ihn, den Thron abermals zu verlassen und den Talapoinen Orden wieder zu erwählen, worauf sein Bruder den Thron bestieg. Viele Großen folgten seinem Beyspiel und brachten ihre Zeit mit Wahrsagungen und Zauberkünsten zu. Der neue König überließ sich nebst den Talapoinen ungescheut allen Lastern und heyrathete seines Vaters Schwester. Das Land blieb einige Zeit in Ruhe, indem die Könige von Ava und der Bramas den Frieden liebten. Der Nachfolger im

Reiche der Bramas (vielleicht Manlongs Enkel) hatte andere Gesinnungen, und erneuerte die Unternehmungen seiner Vorfahren gegen Siam. Zuerst schikte er Truppen nach Tavall, wo sich der bramanische Statthalter 1761 unabhängig gemacht hatte. Dieser suchte Hülfe bey dem Könige von Siam und würkte durch Geschenke Befehle an den Statthalter von Tenasserim aus, ihm beyzustehen: erhielt sie aber nicht, und muste die Städt übergeben. Dann verbrannten die Bramas 1765 Tenasserim und eroberten Merghi. Dort plünderten sie das Haus der Missionarien, und schleppten die Geistlichen auf die Schiffe. Ein Portugiese befreyte sie und brachte sie nebst vielen Bekehrten nach Pegu, um den dasigen Christen vorzustehen. Nach neuen Verfolgungen gelangten sie nach Rangon, einen Seehafen von Ava. Die Feinde nahmen hierauf Bankok ein, schleiften es und zerstöhrten das dasige Collegium der Missionen. Es kam zum Treffen mit den Siamesern, worinnen sie geschlagen wurden, und die ersten bauten nun zu ihrer Sicherheit eine Stadt am Zusammenfluß der Flüsse, die sie Michong nennten. Da sie

der

der Hauptstadt nahe rükten, befestigte solche der König, und trug deren Vertheidigung dem Englischen Hauptmann Panni auf, der zu eben dieser Zeit in dem dasigen Hafen anlangte. Dieser widerstand den Feinden eine zeitlang herzhaft, und seegelte endlich, da er mit Kriegsvorrath nicht unterstüzt ward, wieder ab. Eben so wenig konnte ein eingebohrner Prinz, der nach Ceylon verbannt war, und dem Vaterlande mit einigen Truppen zu Hülfe kommen wolte, zu ihrer Rettung thun, und wurde von seinen eigenen Landsleuten zurükgetrieben. Die Bramas wurden in ihrem Anzuge durch den Tod ihres vornehmsten Feldherrns eine Zeitlang gehemmt, sezten ihn jedoch nachmals fort und zerstöhrten alle Pagoden und christliche Kirchen um die Stadt her und belagerten diese. Die wehrhaften Christen die in 80 Mann bestunden vertheidigten sie eine zeitlang tapfer und erhielten verschiedene Vortheile gegen sie, auch trieben sie sie vom Quartier des Bischofs von Tabraca und der Franzosen ab. Der Hunger und die Pest aber nebst den fortdauernden Beschwerden rieben den grösten Theil von ihnen und den Einwohnern

 auf

auf, und schwächten ihren Widerstand dergestalt, daß die Feinde sich des holländischen Waarenlagers, das die Chineser und Portugiesen schüzten, bemächtigten, und alle Christen nebst dem Bischof zur Uebergabe zwangen. Endlich eroberten sie die Stadt 1767 mit stürmender Hand. Sie verbrannten den Pallast nebst allen Pagoden. Die Talapoinen und ein grosser Theil der Einwohner wurden wegen ihrer Schäze gemartert und theils hingerichtet. Der König wolte sich mit der Flucht retten, wurde aber nahe bey seinem Pallast ermordet und alle Grossen und Lieblinge desselben auf die Galeren verdammt. Man zog den alten König, der sich ins Closter begeben hatte, hervor, nebst allen Prinzen von Geblüte, zwang ihn seine Schäze zu entdecken, und führte ihn nach Pegu gefangen fort. Diejenigen von seinen Unterthanen, die nicht durch die Flucht entkamen, hatten gleiches Schiksal. Die Christen die nach ihrer Gefangenschaft von einem Prinzen von Ava unterhalten wurden, musten theils unter dem Kriegsheer der Feinde Dienste nehmen theils wurden sie auf einem Chinesischen Schiffe nach Camboja abgeschikt, wo sie von den Chinesern

eine

eine gute Aufnahme genossen, und der französische Bischof gieng nach Pontícheri zurük. Die Bramas verließen nun das Land, das sie zerstöhrt und entvölkert hatten und daher keinen Unterhalt darinnen fanden, und verbrannten vorher Michong, das sie angelegt hatten.

Nach ihrem Abzuge kamen die Siameser aus ihren Schlupfwinkeln und Wäldern hervor, tödteten alle Bramas, die sie antrafen, mit der grösten Grausamkeit, und fanden am Hunger einen eben so grossen Feind, als den, der sie verlassen hatte. Ihre Armuth zwang sie, die Pagoden zu plündern und aus den zerstöhrten Gözenbildern die Schäze herauszunehmen, welche die Frommen darinnen verborgen hatten, um sie bey ihrer Wiedergeburt zu finden. Da sie zu ihrer Beschüzung einen Anführer brauchten, und das Land voller kleinen Tirannen war, die sich unter andern in Bankok und Merghi aufgeworfen hatten, warfen sie ihre Augen auf einen Hauptmann ihrer Nation, Phaja Thai, und trugen ihm mit allgemeinen Ruf wegen seiner Tapferkeit und Verstandes die Crone auf.

Er

Er nahm die Gewalt dieser Würde an, begnügte sich aber mit dem Titel eines Beschüzers der Nation. Er war ein Freund der Talapoinen, deren Macht über das Volk er fürchtete, ein unversöhnlicher Verfolger der Braminen, welches er durch scharfe Urtheile bewieß, die er wider ihre Anhänger sprach, die heimliche Unruhe anstifteten. Nachdem er die Sicherheit durch Strenge wieder hergestellt hatte, welche die allgemeine Zerrüttung verbannte, hatte er im Anfange seiner Regierung (1768) mit einem nach Ceylon verwiesenen Prinzen (der unstreitig obgemeldeter ist) zu streiten, der bey der Vertreibung und theils Ausrottung der königlichen Familie sein Recht geltend zu machen suchte, gewann aber im Treffen die Oberhand über ihn und richtete ihn hin. E. a. stellte er einen Kriegszug gegen Porcelon und Ligor an, welche Städte nicht unter die Gewalt der Bramas gekommen waren und deren Statthalter sich unabhängig gemacht hatten, und brachte sie wieder zur Ruhe. Der König der Bramas war bey den Bemühungen der Siameser, ihr zerstöhrtes Reich wieder herzustellen und sich dem Joch ihrer Feinde zu entziehen, nicht ruhig. Er befahl dem Befehlshaber

haber von Tavai auf sie loszugehen und sie zu paaren zu treiben. Dieser schikte seine Bürger zur Einnahme von Beaucham ab, dessen sie sich bemächtigten, sich aber hierauf als Feinde der Bramas erklärten, und ihn nöthigten in seine Stadt zurükzukehren. Der König von Ava (das damahls völlig von dem Könige der Bramas getrennt war) der sich ebenfalls an den Siamesern zu rächen suchte, ward an solcher Unternehmug durch seine Streitigkeiten mit den Chinesern abgehalten.

Geschichte von Pegu.

Das Reich Pegu, *) von den Chinesern Myen genannt, ward um 1100 von einem Seefahrer gestiftet, der den Beynahmen Banna oder Bainha annahm, der von allen seinen Nachfolgern geführt ward. Er hinterließ das Reich seinem Sohn, der sein Alter auf 80 Jahr brachte. Seine Nachfolger waren sein Sohn Tam, Kael Vea, Talanna, Inda, Dazat, Mamipla

*) Welthist XXIII, p. 569-616.

pla und 2 oder 3 andere, deren Nahmen unbekannt sind. Einer von diesen ward 1183 von Cublay Chan der Mogoln bekriegt, in einer blutigen Schlacht geschlagen, seine Hauptstadt erobert, und zinsbar gemacht *). Ein anderer, den die Chineser Tilipu wana-natitiya nennen, ward 1300 von einem seiner Grosen, der sich wider ihn empörte in einen Stall gesperrt und hingerichtet. Sein Sohn ersuchte Timur, Cubley Nachfolger um seinen Beystand, den er als ein zinsbarer Fürst erhielt. Diese Hülfe aber war ohne Nuzen, seine Hauptleute ließen sich von den Aufrührern bestechen und wurden zurükgetrieben, weswegen sie Timur mit der Todesstrafe belegte, und den Feldherrn Suechawr absezte **). Derjenige, der 1511 regierte, schikte nach der Eroberung von Malacca Gesandten an Albuquerque, um mit den Portugiesen, vor deren Glück er sich fürchtete, ein Bündniß

zu

*) Degu. III. pag. 101. Polo Reisen in Samml. neust. Reis. III, pag. 228.

**) Gaubil. pag. 128. Welthist. XXII, pag. 118.

zu schließen und ihm freye Handlung in seinen Häfen anzubieten *) Bressagucan, dessen Regierungszeit in 1518 fällt, war so mächtig, daß er 9 Königreiche unter seiner Bothmäßigkeit hatte, die er durch Statthalter verwalten ließ. 1519 erhielt er eine Gesandtschaft von den Portugiesen unter Anton Correa, um einen Frieden mit ihm zu schließen. 1538 ward er von den Arbeitsleuten, die ihm Paramandara, König der Bramas oder Barmas (die Neuern nennen sie Bomanen) der ihm zinsbar war, zu Aufführung seiner Gebäude schikte, ermordet, und seine Gemahlin geplündert.

Paramandara, **) (unter dessen Vorfahren die Bramas sehr mächtig waren, 1515 Arrakan und vielleicht auch Ava besassen, kurz vor 1540 aber den Peguanern zinsbar wurden) machte sich die Trennungen und Empörungen, die nach Bressagucans Tode entstunden, zu Nuze und fiel 1539 oder 1540 in Pegu mit gewafneter Hand zu Wasser und Lande ein. Dahi Rupi,

der

*) Saml. neust. Reis. XIII, pag. 234.

**) Pinto Voyages p. 198 &c.

der Erbe Bressagucans, suchte den Portugiesen Morales, dessen Schiffe eben der Handlung wegen im Lande ankamen, zum Beystand gegen seine Feinde zu bewegen und übergab ihm die Anführung seiner Schiffe. Er richtete zwar eine gewaltige Niederlage unter den feindlichen Schiffen an, doch kam er selbst bey dem Angriffe um, und die Bramas bemächtigten sich der Hauptstadt (Baga) und des ganzen Landes. Dieser Eroberer richtete nun seine Waffen gegen die Königreiche, die vorher Pegu zinsbar gewesen waren. Er belagerte 1544 Martavan, die Hauptstadt des Königreichs gleiches Namens, und trieb den König Chanbapna durch Hunger dahin, daß er sich an die Portugiesen, die den Bramas beystunden, wendete, und sie durch Anbietung seiner und Bressagucans Schäze an den König von Portugal Emanuel und der Lehnspflichtigkeit zu bewegen suchte, auf seine Seite zu treten, und ihn mit seiner Familie in seine Schiffe aufzunehmen. Da diese solches ausschlugen, ergab er sich dem Belagerer Paramandara mit der Bedingung der Schonung seines Lebens und seiner Familie, die ihm jedoch nicht gehalten ward,

indem

indem er selbst ins Meer geworfen, und seine Frau und Kinder erhängt, hernach die Stadt angestekt, doch nachmals wieder aufgebaut ward. 1545 überzog er das Reich Prom und belagerte die Hauptstadt, nahm sie, nachdem er des Regenten Antrag des Tributs und der Lehnspflichtigkeit verworfen hatte, durch Verrätherey ein, verwüstete sie, und ließ die Königin durch Martern hinrichten, und den König in den Fluß werfen. Hierauf ward er selbst zum König ausgerufen. Gleich nach dieser Eroberung grif ihn der Prinz von Ava, dessen Vater von seiner Tochter der Königin von Prom um Beystand war angerufen worden, mit einer Armee von Siammonen (vielleicht Laos) von den Völkern des Kaysers von Pandalu, Siammon genannt, der mit Ava in Bündniß stund, an, um die Hinrichtung seiner Verwandten zu rächen. Er erlitt eine grose Niederlage, welche Schau Migrem, ein Milchbruder des Paramandara, der den Titel Bruder des Königs führte, befördern half, und verlohr die Vestung Melotai. Der Ueberwinder suchte nun 1545 den König von Ava in seinem eigenen Lande auf, er begnügte sich aber,

die Schiffe im Hafen von Ava zu verbrennen und gieng nach Prom zurück, weil sich der König von Ava dem Siammon unterworfen hatte, um von ihm Beystand zur Wiedereroberung dieser Stadt zu erhalten. Er verband sich zu seiner Vertheidigung mit dem Könige Kalaminham dessen Reich unbekannt ist) und bewog ihn, den Siammon zu bekriegen. 1548 machte er sich die Staatsveränderungen in Siam, wo Pretiem nach Ermordung der vorigen Königin und ihres Liebhabers, den Thron bestiegen hatte, zu Nutze, um dieses Reich mit seiner Crone zu vereinigen, drang in solches ein und belagerte die Stadt mit größter Heftigkeit, ward aber bey jedem Sturm, von dem Befehlshaber der Stadt Oya Passilico mit Verlust abgetrieben, und verlor die Festung Melaytai.

Indem er mit dieser Belagerung beschäftigt war, ward Shoripam Schay, ein Verwandter Pressagucans, der in einem geistlichen Orden stund, und vor einen Heiligen gehalten ward vom Volk, das seine Predigt von der Tyranney der Tramas empört hatte, und das ihn als einen

nen Erretter von deren Unterdrückung verehrte, zum König ausgerufen, und ihm der Titel Schemindoo beygelegt. Er ließ alsobald viele Bramen niederhauen und bekam die meisten Städte des Landes durch freywillige Uebergabe in seine Gewalt. Auch gieng eingrosser Theil der Armee der Peguaner zu ihm über. Paramandara, der die Belagerung von Siam aufhob, um diesen Aufruhr zu stillen, jagte seinen Nebenbuhler zurük, der sich in Pegu einschloß, das ihn aufnahm, gewann ihm eine grosse Schlacht ab, trieb ihn hierauf wieder aus der Stadt und nöthigte sie zur Uebergabe, da er die vornehmsten Aufrührer, nach andern Nachrichten den meisten Theil der Einwohner niederhauen ließ. Bald hernach entstund ein neuer Aufruhr in Martavan, wo der Befehshaber zum Schemindoo erklärt ward, und viel Bramen erschlagen wurden. Hierauf ließ Paramandara den Schemin, Statthalter von Satan, der sich seinem Mitwerber ergeben hatte, vor sich forden, um ihn abzustrafen. Dieser rettete sich dadurch, daß er den König überfiel und tödtete. Er machte sich einen grosen Anhang, und ließ sich zum König ausrufen. Da

der Feldherr Chaumigrem von diesem Vorfall Nachricht erhielt, verbarg er des Königs Tod und schafte die Peguanischen Truppen, die er anführte, unter dem Vorwand, daß Scheomindoo sich der Provinz Danaplu bemächtigen wolte, von sich und nach dieser Gegend. Hierauf gieng er nach Pegu zurük, versicherte sich des königlichen Schazes, stekte die Palläste, die Magazine und die Schifsflotte in Brand, verdekte das große Geschüz und kehrte mit allen Bramen, Weibern und Kindern in sein Vaterland Tanga, wohin er von den Truppen der Peguaner, als sie seinen Abzug und des Königs Tod erfuhren, vergeblich verfolgt ward. Sie schlugen sich nun zu der Parthey des Schemin, der sich jedoch durch seine Grausamkeit und Verschwendung bald unter den Großen verhaßt machte, daß einige das Land verließen, andere sich zum Scheomindoo wendeten. Dieser erwarb sich durch seine Predigten in der Landschaft Ansedda von neuen grossen Anhang, rükte mit solchen vor Pegu und belagerte die Stadt. Da er starken Widerstand fand, schlug er dem Schemin von Zatan einen Vergleich vor, in welchem er sich erklärte, die Crone gegen eine

Summe

Summe Geldes abzutreten, gewann aber während der Zeit die Bürger durch seine Priester, die seine Heiligkeit dem Volke anpriesen, daß sie auf seine Seite traten und den ersten gröstentheils verließen. Dieser that einen neuen Ausfall und ward in solchem 1551 getödtet. Alsobald ergab sich die Stadt und Schemindoo ließ sich krönen. Er regierte gerecht und gelinde, blieb aber nicht lange ruhig auf dem Thron.

Oretana Chaumigren, (den andere Mandaragri und Fürsten von Sevati und Tangan nennen und sagen, daß er als Schwager des Königs Paramandara auf das Reich Anspruch that) machte sich die Entkräftung des Reichs und die Flucht der Grossen zu Nuze, um solches wieder unter die Bothmäßigkeit der Bramas zu bringen. Er verließ Tangu 1552 und rükte mit einer grosen Armee auf Pegu. Scheminboo gieng ihm entgegen, verlohr die Schlacht, die er ihm anbot und ergrif die Flucht, darauf sich sein Nebenbuhler zum König crönen ließ. Scheminboo ward auf der Flucht angehalten, und öffentlich enthauptet. Seine Tochter, die an den Prinzen von Nau-

tir, des Königs von Ava Sohn verlobt war, ward zur Sclavin gemacht. Nachdem er sich solchergestalt auf den Thron festgesezt hatte, bauete er wegen Unzufriedenheit mit den Einwohnern des alten Pegu, nicht weit davon eine andere Stadt zu seiner Hauptstadt, die den Nahmen Neu Pegu erhielt und 1567 vollendet ward. Er unternahm nun weitere Eroberungen, die zwar durch einen Aufruhr in Pegu eine zeitlang unterbrochen, hernach aber so glüklich fortgesezt wurden, daß seine Staaten dadurch bis an China und die Tatarey ausgedehnt wurden, und 24 Königreiche und 80 Fürstenthümer unter seine Gewalt kamen; andere bestimmen die erste Zahl auf 12 und nennen darunter Kuvelaur, Ava, (den alten Staat der Bramanischen Monarchie) Bakkam, Tangram, Prom, Jangoma, Siam. ꝛc. Hierzu gehörte noch Laos, dessen er sich 1556, bemächtigte. Siam bekriegte er 1567, um in den Besiz des weissen Elephanten des dasigen Königs zu gelangen, den ihm dieser abschlug, (welches andere dem Pransino so zuschreiben) und nahm die Hauptstadt, nachdem er viel Volk beym Sturm verlohren hatte, end-

lich

lich durch Verrätherey ein, der überwundene König vergiftete sich bey diesem Verlust, nach andern ward er gefangen genommen, nach versprochenen Tribut wieder eingesezt und seine zwey Söhne, der schwarze und weisse König als Geissel nach Pegu geführt, welche nach einigen Jahren wieder zu ihren Vater zurükkehrten. Nachdem er durch diesen Krieg den weissen Elephanten in seine Gewalt gebracht, nahm er davon den Titel an. 1581 suchte er durch seinen Prinzen Arrakan zu besiegen, welche Unternehmung durch die Schiffe der Portugiesen vereitelt ward. 1567 besuchte Cäsar Friedrich seinen Hof. Er starb 1583. Den Anfang seiner Regierung rechnen einige vom Tode des Schemindoo 1553, andere von 1546 an.

Sein Nachfolger war sein Sohn Pransinoko *). Dieser zog durch seine Tyranney und Hartnäkkigkeit dem Reich den Untergang zu und verlor seines Vaters Eroberungen wieder. Sein

 Oheim,

(* Friedrich ap. Hakluyts Vol. 2, p. 236. Balbi, der von 1583 bis 1586 in Pegu war, in Viaggio, pag. 109 &c.

Oheim, der König von Ava, der ein näher Recht zur Crone zu haben glaubte, wegerte sich ihm zu huldigen, und den Tribut, den er ihm schuldig war, abzutragen, auch suchte er den Adel von Pegu zu seinem Besten zum Aufruhre zu bewegen. Ehe er zum Kriege wider ihn auszog, ließ er die vornehmsten des Adels, die die Parthey seines Gegners hielten, greifen und hinrichten. Er hielt hierauf eine glükliche Schlacht mit dem leztern, tödtete ihn selbst, nahm Ava ein, ließ es schleifen und machte alle Einwohner zu Gefangenen. Die Königin von Ava, des Pranjinoko Schwester, ward in ihren Pallast eingeschlossen. Während dieses Feldzugs kam der Prinz von Siam (vermuthlich Raja Api) nach Pegu mit einer Armee, unter dem Vorwand, ihm beyzustehen, kehrte aber auf neue Beleidigungen des Großen Brama (obersten Feldherrn) nach Siam zurük und sein Vater erklärte sich, daß er den Pranjinoko nicht ferner als Oberherr erkennen wollte. Der König von Pegu schikte auf diese Ansage Truppen wider ihn, die Siam belagerten, und nach großem Verlust sich zurükzogen. 1587 oder 1588 unternahm er

er selbst einen Feldzug dahin und wurde durch die Uebertretung des Flusses an einem glüklichen Fortgang gehindert, in einem zweyten Zuge richtete er eben so wenig aus. Er that durch seinen Bruder, den König von Jangoma einen dritten Versuch, dabey seine Armee durch den Raja Api geschlagen ward. Bey dem folgenden, da sein Sohn Maupa Rajah, dem er den Titel eines Königs von Siam beylegte, die Anführung übernahm, wurden nur Verwüstungen angerichtet, und in dem leztern (1590) kam dieser Prinz selbst um, welches die Flucht der ganzen Armee nach sich zog. Pranjinoko ließ sich durch dieses öftere Mißlingen nicht von einem abermaligen Zuge abhalten, dazu er die ganze Macht seines Reichs bestimmte, und da viele Unterthanen aus Furcht vor diesem Kriege Talappinen wurden und theils in die Wälder flohen, zwang er die ersten, den weltlichen Stand wieder anzunehmen, und ließ alle Peguaner brandmarken, um sie zu kennen, die alten vertauschte er gegen Pferde. Diese Mishandlungen bewogen die Bürger von Kosmi zum Aufruhr und Erwählung eines andern Königs, welche Unternehmung keinen Fortgang

 hatte

hatte und bald durch hartes Verfahren gegen sie vernichtet ward. Hierauf ließ er alle Einwohner von Ava durch seinen Prinzen Naydu, den dasigen Statthalter nach Pegu versetzen, das vom Volke entblößt war, wo sie durch Krankheiten umkamen. Diejenigen Grossen, die sich um 1594 in das Schloß Murmulun eine Gränzvestung von Siam geflüchtet hatten, das einige Peguaner mit Hülfe der Siameser eingenommen, wurden durch Ausrottung ihrer hinterlassenen Familien gestraft, und das ganze Land von Pegu bis Martavan verwüstet. Er belagerte erwähntes Schloß lange vergeblich, erlitt von den Siamesern eine große Niederlage, die sich der Gegend bemächtigten, und da er seinen jüngern Sohn, dem Prinzen von Prom, die Fortsetzung der Belagerung anbefahl, empörte sich dieser in Prom. Während diesen Unruhen brach der König von Siam Raja Api, der sich solche zu Nuze zu machen suchte, in Pegu ein, und belagerte die Hauptstadt, richtete aber nichts aus und zog nach einem grosen Verlust ab. Die Hungersnoth folgte auf die Gewaltthätigkeiten der Feinde, und nöthigte fast alle Einwohner

nebst

nebst dem Könige, die Stadt zu verlassen. Pranjinoko befahl, solcher Plage zu steuern, dem Unterkönig von Tangu, dem er seine Schwester vermählt und ihn als den Sohn eines Fuhrmanns erhoben hatte, die Erndte dieses Landes nebst den Einwohnern nach Pegu zu schaffen. Dieser leistete keinen Gehorsam, verbot alle Zufuhre und vermehrte dadurch die Noth in der Stadt dergestalt, daß die Einwohner einander selbst aufzehrten und der König alle Siameser zur Nahrung der noch übrigen Bürger abschlachten ließ. Der Prinz von Prom unterwarf sich nach 3 Jahren (um 1597) seinem Vater, und versprach die Einwohner seiner Stadt nach Pegu zu schicken. Hiervon ward er von seinem Staatsbedienten, der sich vor der Strafe des Aufruhrs fürchtete, abgehalten, und von leztern mit Gift getödtet, der sich selbst der Regierung anmassete, und wieder umgebracht ward, worauf durch bürgerliche Kriege die meisten Einwohner aufgerieben und die übrigen nach Pegu abgeführt wurden, wodurch Prom wüste ward. Von den Einwohnern hatten nun die meisten das Land verlassen und theils waren nach Jan-

goma,

goma, theils nach Arrakan und Siam geflüchtet. Bey dieser Zerrüttung bewegten die Talapoinen den Bruder des Königs, den Unterkönig von Jangoma den Thron zu besteigen, zu welchem er nach geschehener Absezung desselben wegen seiner Mutter, der Tochter eines alten Königs von Pegu, Naykhimo, der damals noch am Leben war (worunter vielleicht Dahi Rupi, Bressagucans Sohn zu verstehen) ein näheres Recht zu haben glaubte. Indem dieser damit umgieng, belagerte der Mogo, König von Arrakan, (dessen Beynahme von dem Volk, das man Moghen nennte, herkam) Shilimi Schach 1598 die Hauptstadt, mit welchem sich der Unterkönig von Tangu, der Schwestermann des Pranjinoko, der sich kürzlich unabhängig gemacht hatte, vereinigte. Der leztere machte die Truppen des belagerten Königs von ihm durch Geschenke abwendig, da er wegen der tapfern Vertheidigung der Peguaner an der Eroberung der Stadt verzweifelte, wodurch Pranjinoko genöthigt ward, in Abwesenheit des Königs von Arrakan sich 1599 nebst der Stadt seinem Schwager zu ergeben. Der leztere bemächtigte sich hierauf aller

ser Schäze des Königs, die in der Vestung Makao verwahrt lagen, welches den König von Arrakan bewog, sich wegen der wider den Vergleich laufenden Anmasung an ihm zu rächen und mit Beystand der Portugiesen unter Philip de Brito in Tangu einzufallen. Da der Unterkönig von Tangu mit dem gefangenen König und der Beute kaum in sein Reich zurükgekehrt war, kam er nach Pegu zurük, bemächtigte sich des noch übrigen Schazes in Makao, verübte im Lande die schreklichsten Verwüstungen und Gewaltthätigkeiten, und maßete sich der Crone an. Hingegen überfiel der König von Siam Raja Api in Vereinigung mit dem Unterkönige von Jangoma den König von Tangu, und um ihm seine Beute wieder abzunehmen, welches ihnen nicht gelungen seyn mag. Shilimi Schach verlangte nun von dem Könige von Tangu einen Theil der Beute, den er ihm nach dem Vergleich schuldig war, und die Auslieferung oder Tödtung des Pranjinoko, den weissen Elephanten und die Tochter des Königs zu seiner Gemahlin. Diese Forderungen wurden ihm zugestanden und der gefangene König ward 1599 mit einer Mörserkeule

serkeule erschlagen *). Nach andern Berichten übergab der Unterkönig nach der Rükkunft aus dem Feldzuge den Gefangenen an seine Schwester, dessen Gemahlin, in der Meinung, daß sie ihn verschonen würde, sie ließ ihn aber auf oberwähnte Art erschlagen. Andere melden, daß ebendieselbe dem König von Arrakan den Oheim des Königs und des leztern beyde Söhne, Shinikolia und Markettam als Geiseln ausgeliefert, mit welchen er im Triumph zu Arrakan einzog. Ihre 11 Brüder wurden hingerichtet.

Pegu ward nun dem Reich Arrakan einverleibt und blieb es bis um 1606 oder 1607, da es unstreitig in die Hände des Königs von Ava fiel. Der 1615 oder 1616 regierende war seines Vorfahren Neffe (vielleicht einer von den erwähnten beyden Söhnen Pranjinokos, die am Leben blieben) und folgte ihm zum Nachtheil seiner Kinder. Er eroberte e. a. Jangoma wieder, das der König von Siam seinen Vorfahren abgenommen hatte. 1619 oder 1620 residirte

er

*) Floris der 1614 schrieb, Voyage ap. Burchas Pilgrim. Vol, I. p. 322.

er zu Pegu, wohin er von Ava, das er zugleich besaß, den Siz verlegte, welchen seine Nachfolger wieder nach Ava brachten.

1598 übergab Shilimi Schach von Arrakan, der damals von den Peguanern noch nicht als König erkannt war, den Portugiesen zu Belohnung ihrer Dienste, auf Ansuchen des erwähnten de Brito, der bey ihm in grosen Ansehen stand, den Hafen Siriam im Reich Pegu, damit die Flüchtigen daselbst eine Zuflucht haben möchten. Nach andern verwandelte er 1599 ein Zollhaus, zu dessen Erbauung er den König Shilimi beredet hatte, in eine Vestung, um seiner Nation einen sichern Fuß in Pegu zu verschaffen, und vollendete sie 1602. Der König von Arrakan suchte die Absichten der Portugiesen zuvereiteln, und schikte den Bannadola wider sie, um sie wieder zu verjagen. Dieser grif sie in Vereinigung mit dem Könige von Prom viermal an, ward aber jedesmal mit Verlust von Mannschaft und Schiffen abgetrieben. Die Portugiesen zogen nun wider den König Massinga (von Kamelan oder Prom) zu Felde, be-

siegten

siegten und erschlugen ihn. Brito erwarb sich durch sein Glük so viel Anhänger, daß er es wagen durfte, die Crone von Pegu, die diese ihm antrugen, im Nahmen des Königs Philipp II. anzunehmen. Er zwang nun alle Schiffe, die auf den Küsten von Pegu handelten, im Hafen von Sirian einzulaufen, dadurch er sich neue Feindseligkeiten vom König Shilimi zuzog, der sich des Zollhauses untern Beystand des Königs von Tangu zu bemächtigtigen suchte, bey dieser Unternehmung aber, die er seinem Prinzen übertrug, nichts ausrichtete, indem der Prinz 1605 gefangen ward und die ganze Flotte verlohren gieng, auch die Hülfstruppen von Prom geschlagen wurden. Die Loslassung des Prinzen gegen ein Lösegeld machte dem Krieg kein Ende, vielmehr schikte Shilimi wieder eine Flotte gegen Sirian, und da diese unglüklich war, jedoch viele bekehrte Christen zu Sclaven machte, belagerte er die Stadt in Verbindung mit dem Könige von Tangu abermals zu Wasser und zu Lande, und verließ sie, da sie sich eben ergeben wolte, als sein Bundsgenosse wegen eines Misvergnügens plözlich aufbrach. Das Ansehen des

Brito

Brito nahm durch sein Glück dergestalt zu, daß viele benachbarte Fürsten sich mit ihm verbanden. Hierunter war selbst der König von Tangu, der einige Zeit hernach vom Könige von Ava geschlagen und ihm zinsbar ward; ingleichen der König von Martavan. Mit dem leztern vereinigte er sich bald nach dieser Niederlage gegen den erstern, um sich der Schätze von Pegu zu bemächtigen, nahm ihm solche ab, und brachte ihn gefangen nach Sirian. Sein Schutzherr, der König von Ava überzog ihn mit seiner ganzen Macht, um diese Gewaltthätigkeit zu rächen, nahm die ihm von Könige von Arrakan zu Hülfe geschikte Flotte weg, bezwang die Stadt 1613. durch Sturm und ließ den Brito, der ihm durch einen Verräther überliefert ward, hinrichten. Die Belagerten wurden zu Sclaven gemacht und der Sohn des Brito auf Verlangen des Königs von Ava von seinem Schwiegervater, dem Könige von Martavan getödtet.

Die Geschichten von Pegu von 1620-1735. sind sehr mangelhaftig. Vor 1647. empörten

sich die Laos, die Chaumigrem nach Pegu überführte, und zogen in ihr Vaterland zurück. E. a. thaten sie einen Einfall in ersterwähntes Land und wurden vor 1652. wieder zinsbar. Der 1661. regierende König nahm den Kayser Yonglie vom Stamm Ming, den die Chineser nach dem Untergang des K. Waytsong aufgeworfen, der Eroberer Tschuntschi von den Mantscheu Tatarn aber 1650. vertrieben hatte, in sein Reich auf, wo er seine Zuflucht suchte, mußte ihn aber auf die Drohungen des Leztern, ihn mit Krieg zu überziehen, 1661. an seinen Gegner ausliefern, der ihn erwürgen ließ *). Vor 1685. scheint sich Pegu von Ava wieder losgerissen zu haben. E. a. aber gerieth es wieder unter des Leztern Bothmäßigkeit. Der König von Ava überzog die Peguaner, deren Handel ihm Verdrüßlichkeiten erregte, mit Krieg, überwand sie, und tödtete den König mit seiner ganzen Familie, worauf er dessen Reich wieder mit dem seinigen vereinigte **). Einer von seinen Nach-

* Du Halde in Samml. neust. Reisen VI, p. 503. 504.

**) Sonnerats Reise nach Ostindien in Biblioth. der neust. Reiseb. VI. Band, p. 213.

Nachfolgern unterstützte 1701. den König von Siam gegen den Puidroga, der ihn vom Thron gestoßen hatte, und stellte ihn wieder her.

Die Herrschaft der Avaner dauerte bis 1735, da warfen die Peguaner ihr Joch ab, rächten den Mord ihrer vorigen Herren durch Hinrichtung des K. der Bramas, seiner Gemahlin und der meisten seiner Prinzen, und ließen die Avaner, die sie nun zu ihren Unterthanen machten, durch Richter und Hauptleute von ihrer Nation regieren. Da es an einem rechtmäßigen Prinzen von der Familie ihrer alten Könige fehlte, wählten sie einen König von einem andern Stamm. Nachdem dieser die Ruhe wieder hergestellt und durch Abstrafung der Aufrührer seinen Thron befestigt hatte, suchte er seine Staaten durch Beförderung des Handels wieder in Aufnahme zu bringen. Er berief die Engländer und Franzosen in sein Reich und räumte den erstern Niederlassungen zu groß und klein Negrailles und zu Bacim, und den andern (1751) zu Sirian ein *).

*) Mit Sonnerats Nachrichten ist ein Bericht von einer 1743. entstandenen Staatsver-

Nachdem er 20. Jahre im Frieden regiert hatte, ward er 1751. durch die Empörung des Alompra, eines gemeinen Landmanns oder Gärtners, eines Brama von Geburt, den andere Manlong nennen, beunruhiget. Diesem übertrugen die des Jochs der Peguaner überdrüssigen Avaner die Herrschaft und forderten von ihm, daß er sie von ihrer Tyranney befreyen sollte. Dieser befahl ihnen, um ihren Gehorsam

veränderung schwerlich zu vergleichen. Nach diesem massete sich vor dieser Zeit ein Bramine der Regierung an, und führte sie mit solcher Strenge und uneingeschränkten Gewalt, daß nicht nur das Volk daran keinen Antheil hatte, sondern auch niemand in dem Besiz seines Eigenthums sicher war; keiner auch sein Geschäft anders, als in dem Stande eines Tagelöhners der Braminen treiben durfte. Die Einwohner entledigten sich dieser Regierung die ihnen höchst beschwerlich fiel, 1743 durch Hinrichtung aller Geistlichen dieses Ordens, die sie in der Hauptstadt fanden und übergaben die Krone wieder einem Prinzen vom Stamm der alten Könige, der sich das Wohl des Landes bestens angelegen seyn ließ. Zu den Zeiten des Königs von 1735. wurde die Missionen in Pegu aufgehoben 1753. s. Mercur VIII, p. 123.

sam und Tapferkeit zu prüfen, die peguanischen Aufseher zu tödten. Nachdem dieser Auftrag vollstreckt war, rufsten sie den Alompra zum Könige aus, der, um sein Volk in den Stand zu setzen, sich bey der erlangten Freyheit zu behaupten, solches in den Waffen übte, wodurch er sie in kurzen unüberwindlich machte, so daß sie ihren Unterdrückern Gesetze vorschreiben konnten. Er bemächtigte sich der Hauptstadt Ava, und des Hafens von Pegu, Sirian, den er schleifen ließ; hierauf brachte er den Stadthalter von Tavail, der sich unabhängig gemacht hatte, zum Gehorsam, ließ ihn enthaupten und verlegte seinen Sitz in diese Stadt. Der König von Pegu, der ihn Anfangs verachtet und ihm nur geringen Widerstand gethan hatte, suchte nun Hülfe bey den Franzosen zu Pondischeri. Diese schickten ihm 1756. zwey Schiffe mit Mannschaft, sie kamen aber erst nach der Eroberung von Sirian an: eines davon gerieth dem Alompra in die Hände, die Mannschaft ward gefangen genommen, und die Officiers enthauptet. Der Sieger bediente sich der Gefangenen und der Munition, seinen Gegner in Pegu zu belagern

 und

und that dieses mit solchem Erfolg, daß lezterer sich 1757. ergeben muste. Eine Sage zu erfüllen, die denjenigen, der eine Krone auf die Pagode von Rangon setzen würde, als den Ueberwinder aller seiner Feinde und den mächtigsten König bezeichnete, ließ er dieses bewerkstelligen, und schlug hierauf dem gefangenen Könige, als er ihn auf sein Befragen nicht vor seinen Herrn erkennen wollte, den Kopf ab. Bald hernach grif er die Engländer, die sich während der Unruhen in ihren Niederlassungen befestiget hatten, an und jagte sie nach einigen mißlungenen Versuchen mit Hülfe der Franzosen aus seinem Reiche *). Denn versuchte er auch seine Eroberungen in Siam auszubreiten, damit er die Einwohner dieses Lands in das seinige verpflanzen und dessen Verheerung und Entvölkerung abhelfen möchte. Zu einem Vorwande ließ er ein Schif, worauf sich ein peguanischer Befehlshaber 1759. nach Indien gerettet hatte, abfordern, und da ihm der König von Siam Chaul al Padu solches verweigerte, verbrannte er Mergghi und Tenasserim, das sich seiner Flotte ergab.

Denn

*) Sonnerats Reise, c. l[illegible]o.

Denn rückten seine Truppen, welche er wegen einer plözlichen Krankheit den europäischen Hauptleuten überlassen muste, gegen die Hauptstadt Juthia, verheerten die ganze Gegend, welche die Siameser voll Zaghaftigkeit den Feinden Preiß gaben und waren nahe dabey sich der Stadt zu bemächtigen, die nur wenige Christen vertheidigten, als nach seinem 1760. erfolgten Tode sein jüngster Prinz Zekinmedu, der bey solchem gegenwärtig gewesen war und sich als seinen Nachfolger ausrufen lassen, den Truppen Befehl gab, Siam zu verlassen und gegen die Aufrührer zu ziehen, die in verschiedenen Gegenden des Reichs aufzustehen drohten. Dieser Prinz ward bald hernach (1762) von seinem ältern Bruder Kandropa vom Thron gestossen: Nach andern Nachrichten aber war dieser der unmittelbare Nachfolger des Alompra. Er liebte den Frieden, beherrschte sein Volk mit Weisheit und starb 1765. ohne Kinder, weswegen die Thronfolge auf seinen Bruder Zekinmedu fiel. Dieser ahmte seinem Vater in seinen kriegerischen Unternehmungen nach, er fieng 1765. den Krieg mit den Siamesern vom neuen an, eroberte

Merghi und Bankok, und bemächtigte sich endlich 1767. der Hauptstadt und des ganzen Landes, tödtete den regierenden König und führte den abgedankten Chaul al Padu nebst den meisten Einwohnern vom obern Siam nach Pegu gefangen fort. Die Bramas verliessen das verwüstete Land und die Siameser bemächtigten sich dessen nach ihrem Abzuge wieder *).

Die Bramas blieben bey diesen Eroberungen nicht stehen. Nachdem sie Siam, Pegu und Arrakan verwüstet hatten, brachen sie in Laos und Cassaya (einem Theil von Bengalen) ein: denn suchten sie auch Gelegenheit mit China zu kriegen. Sie nahmen den Beystand, den die Chineser den Cassianern (einem Volk zwischen China und Ava) wider sie geleistet hatten, um sie bey der seit 1739 behaupteten Tributs-Freyheit zu erhalten, zum Vorwand, fielen um 1768 in ihre Gränzen ein, eroberten viele Vestungen und hieben alle Einwohner nieder. Der Statthalter von Canton rüstete sich gegen die Bramas

*) Turpin in Samml. neust. Reisen XVI, p. 358. Sonnerat c. 1.

Bramas und diese zogen sich auf diese Nachricht mit ihrer Beute in ihr Land zurük. Bald hernach stritten die Chineser mit Vortheil auf dem Flusse gegen sie, die Landmacht hingegen wurde theils niedergehauen, theils gefangen nach Ava geführt, um daselbst das Land zu bauen. Der meiste Theil nahm die Flucht. Diese Niederlage zu ersezen, schikte K. Kienlong eine stärkere Macht nach Ava. Diese suchte der König der Bramas durch Hunger aufzureiben, indem er das Land, welches jene durchzogen, verwüstete, und sich in seine Hauptstadt zurückzog *). Der Erfolg dieses Feldzugs ist unbekannt. 1770 aber eroberten die Chineser Lao Loantu, eine Stadt in Ava, und kamen mit einem Verlust der halben Armee in ihr Land zurück **). Zu Beförderung des Handels gründete Zekinmedu die Stadt Rangon bey Sirian, und räumte 1769. den Franzosen in dessen Nachbarschaft den Plaz Mangthu nebst verschiedenen Vorrechten ein, die sie aber in der Folge verlohren. 1775. suchte

 er

*) Turpin II, pag. 236. 344.
**) Lettres edif. XXIX. und XXX. in dem Mercur VIII, p. 125.

er sich des Reichs Siam, dessen Einwohner sich wieder einen eigenen König gewählt hatten, zum zweyten zu bemächtigen, ein Aufstand aber, den die Peguaner gegen die Bramas erregten, dabey die meisten der leztern umkamen, der jedoch weiter von keinen Folgen war, vereitelte dieses Vorhaben. Nach seinem Tode, der 1776 erfolgte, sollten ihm der Verordnung des Alompra gemäß, seine Brüder folgen: sein ältester Sohn Miassa Pra aber, den er noch bey Lebzeiten zum Nachfolger erklären lassen, behauptete den Thron gegen seine 5. Oheims, die er, so wie auch seine Brüder nebst ihren Anhängern tödten ließ *). Seine Besitzungen bestanden ausser Ava in den Reichen Tangu, Pegu, der Ebenen der Reiche Assem, Prum, Payan, Martaban, den Provinzen Tavai, Tenasserim und der Insel Negrai **).

*) Sonnerats Reise, cit. l.

**) Alphab. Barmanum sive Bomanum regni Avae, Romae 1776. in der Goth. gel. Zeit. n. 60. 1779.

Geschichte

Geschichte von Tunkin.

Tunkin ward nebst Cochinchina, nach den Jahrbüchern der Chineser *) erst 214. Jahr vor Christus unter dem Kayser Chi-Hoangti, welcher die große Mauer baute, bevölkert, doch waren damals schon einige Einwohner im Lande. Diese waren ohnfehlbar Indianer, davor die Einwohner insgemein gehalten werden: ihre Sprache aber hat Aehnlichkeit mit der chinesischen der Landschaft Fokien. Erwähnte Jahrbücher fangen die Geschichte des Landes mit sec. 8. an, der Zustand desselben von 214. bis dahin ist den Chinesern unbekannt. Andere Nachrichten **) von diesem Volck, welche ebenfalls aus chinesischen Schriften gezogen sind, geben dennoch von diesem Zeitpunkt einige Erläuterung. Sie melden,

*) Patouillets Nachrichten, der 1744. schrieb, in lettres edif. XXXI. und XXII. v. deutsch. Mercur VIII, p. 133.

**) Degu. Einl. p. 212.

den, daß Tunkin, das solche Kiaotschi nennen und einen Theil von Cochinchina darunter begreifen, 184 unter ihre (der Chineser) Bothmäßigkeit gebracht und in 9 Provinzen getheilt ward. Andere *) sagen, daß der Kayser von China, der nicht genennt wird, durch 12. Feldherrn dieses Land, wo schon seit Fürsten vom Stamm des Kaysers von China Schinnong oder Shun regiert haben sollen, nach ei einem heftigen Widerstand der Einwohner sich unterwarf, und diese Feldherrn das Reich in 12 Provinzen abtheilten, und jeder in seiner Statthalterschaft, die er sich anmasete, den Titel eines Königs annahm. Die damahligen Zerrüttungen von China vergönnten nicht, sie wieder zum Gehorsam zu bringen. Die K. von U aber von der Dynastie Sankue bezwangen sie wieder, und da Tsching Moei sich gegen 923. unabhängig machte, und sich des ganzen Landes Kaotschi bemächtigte, ward er gefangen genommen und das Land wieder mit Statthaltern seiner vorigen Oberherrn besezt. Da diese mit einan=

*) Marini relat. de Tonquin, c. 2.

einander um den Vorzug stritten, gaben diese innerlichen Kriege dem Tingpuling Gelegenheit, sein Land von neuen von der Herrschaft der Chineser zu befreyen. Dieser Befreyer ist ohnfehlbar eben derjenige, der nach den Nachrichten, denen Martiniere folgte, Tinh Tien Hoang genennt und als ein Schäfersohn und aus einer der 12. Provinzen gebürtig beschrieben wird, den seine Landsleute mit allgemeinen Zuruf zum König der neuen Monarchie erwählten, die Chineser aber nach 10 Jahren ermordet und das Reich wieder an sich gebracht haben sollen. Er verschafte seinen Völkern binnen 10. oder 12. Jahren seiner Regierung ruhige und glükseelige Zeiten, welche die Fruchtbarkeit der Felder und der freye Handel beglückten. Dennoch mußte er durch einen geringen Mann, der über sein Glück eifersüchtig war und nach seinem Thron strebte, im Schlaf einen plözlichen Tod finden, wodurch das Reich den Chinesern wieder auf kurze Zeit in die Hände gerieth. Andere die den tunkinischen Schriften folgen*), nennen ihn Ding und

*) Baron in Welth. XXIV, pag 269. Tavernier Beschreib. von Tunking, pag. 87.

und sagen, daß er durch eine Rotte von Räu=
bern auf den Thron erhoben und wegen seiner
Tyranney von seinen Unterthanen ermordet ward.
Sie bestimmen seine Regierungszeit ins Jahr
vor Christus 200, welche Angabe die vorerwähn=
ten Berichte unwahrscheinlich machen, andere
die ihn Tingpuling nennen, zwischen 923 = 980.
wieder andere ins sec. II.

In der Geschichte der folgenden Zeiten stim=
men die tunkinesischen und chinesischen Scriben=
ten eben so wenig mit einander überein, welches
die Vergleichung derselben anzeigen wird. Nach
der ersten folgten auf seinen Tod lange und blu=
tige Kriege, welche einen Theil des Reichs ver=
wüsteten und entvölkerten. Sie endigten sich
durch die Wahl Le=day=hans zum Könige. Die
Chineser machten sich den elenden Zustand, wor=
ein das Land versezt worden, zu Nutze und bra=
chen mit einer großen Armee in solches ein.
Nach den Jahrbüchern der Tunkineser war dieses
das erstemahl, daß diese Eroberer hier einfielen,
welchem die obgedachten Nachrichten gänzlich
widersprechen. Le=day=han trieb sie mit Muth

und

und vielem Glück zurück. Er richtete öftere Nie- derlagen unter ihnen an, doch konnte er nicht verhindern, daß sie sich in den festen Plätzen be- haupteten, worinnen sie sich festgesezt hatten. (Er scheint der Lihuon bey den Chinesern zu seyn, der diese Völker 980. schlug und nach Aussterben der Familie Ting sich auf den Thron sezte, und 986. von Leztern als König erkannt, 993 in dieser Würde bestätigt ward. Er stifte- te den Stamm Li, der unter seinen Söhnen, da- von ihm zwey nachfolgten und erschlagen wur- den, die übrigen in innerlichen Kriegen umka- men, 1010 zu Grunde gieng.)

Nach seinem Tode wählten die Einwohner einen alten Feldherrn Leybalvie, durch dessen Tapferkeit und Erfahrenheit sie sich von ihren herrschsüchtigen Nachbarn befreyten. Er schlug sie in verschiedenen hizigen Treffen und verjagte sie endlich völlig aus seinen Staaten. Die Cro- ne blieb bey seiner Familie 5 oder 6 Geschlechts- folgen (Wahrscheinlich war er eine Person mit LiKumyun, der 1010 das Reich auf seine Fa- milie brachte, die wie die vorige den Namen Li

führte.

führte. Sein Sohn Lyetsun nahm 1069 den kayserlichen Titel an, dessen Nachfolger kriegte 1075 und 1076 mit den Chinesern, ward von ihnen geschlagen und viele Städte ergaben sich den leztern, die er 1079 wieder erhielt. Sein Nachfolger Litientso erhielt von den Chinesern um 1138 den Titel eines K. von Kiatschi, Nanpim und Gannan. Die angegebenen 5 oder 6 Geschlechtsfolgen des Stammes Leybalvie füllen ungefähr die Zeit von 1028 bis 1236 aus, so lange der Stamm Likumyun unter 8 Königen regierte). Da der männliche Stamm des Lybalvie ausstarb, übertrug das Volk das Reich der einzigen Prinzessin des leztern Königs, welche um sich in Sicherheit zu sezen, sich mit einem Adlichen von einer ansehnlichen Familie vermählte, und ihn zum Mitregenten annahm. Darüber ward ein anderer Großer Ho eifersüchtig, empörte sich gegen die Königin, schlug ihren Gemal in einem Treffen und bemächtigte sich der Crone, worauf er die Königin und deren Gemahl hinrichten ließ. Er begieng noch andere Tyranneyen und lud dadurch den Haß der ganzen Nation auf sich. Diese rufte, weil sie zu schwach

schwach war, sich solcher selbst zu entledigen, die Chineser, ihre ehemahligen Unterdrüker zu Hülfe, welche diese Gelegenheit ergriffen, wieder festen Fuß in Tunkin zu fassen. Sie befreyten sie zwar von ihrem Joch, und tödteten den Tyrannen, belegten sie aber nun selbst mit einer noch schwerern Sclaverey. Sie sezten wieder Statthalter über sie, welche die alte Regierungsform änderten, und sie zwangen, nach ihren Gesezen und Sitten zu leben *). (Die chinesischen

*) Nach den Nachrichten des Martiniere p. 414 verjagte ein Groser aus der Familie Traen die Chineser und sezte sich auf den Thron. Wegen seines Alters verheyrathete er seine einzige Tochter an einen Mandarin Ho, um an ihm eine Stüze zu haben. Dieser bemächtigte sich der Regierung zum Nachtheil des Sohns von seinem Schwiegervater Traen, den er noch im Alter zeugte, und schafte diesen aus dem Reiche, damit er ihm den Thron nicht streitig machen könnte. Da die Chineser ins Land drungen, den Tyrannen zu vertreiben, flüchtete er in die Provinz Guinam, und ward von einem Einwohner, den Ho eben dahin verbannt hatte, hingerichtet, um die Belohnung zu erhalten, die der chinesische Feld-

schen Nachrichten gehen in vielen Umständen von obigen Erzählungen ab. Nach diesen hinterließ Haotsie, lezter König vom Stamm Li eine Tochter Tschao-tschin, die zur Königin erklärt ward. Ihrer Gewalt bemächtigte sich ihr Gemahl Tsingetschao 1236, welches oben von einem Grosen Ho gesagt wird, ward von den Chinesern als König von Gannan erkannt und stiftete den Stamm Tschin. Er ward von den Mogols unter Mangu Chan 1257. angefallen, welche die Hauptstadt von Gannan plünderten und mußte sich auf eine Insel retten. Sein Nachfolger ward Tschin goeihoam oder Küampino, von eben diesem Stamm, welchem

Feldherr auf seinen Kopf gesezt hatte. Die Verbannung der Anhänger von der Sekte der Gelehrten aus dem Lande nach China machte bald die Einwohner von neuen aufrührisch. Sie wendeten sich an einen gewissen Tru-Quang, der sich in einer Provinz verschanzt und den Titel eines Königs angenommen hatte. Er konnte sich dabey nicht behaupten. Die Chineser schlugen ihn und legten den Aufrührern zur Strafe auf, daß sie die Haare wider ihren Gebrauch hängen lassen sollten. Tru-Quang ward gefangen genommen und starb auf dem Wege nach Peking, wohin er gefangen geführt werden sollte.

welchem das Volck 1262 nach dem Rückzuge der Moguls die königliche Würde übertrug, der auch von dem Kayser der Song von China in solcher erkannt ward, doch hernach den Mogols Zins entrichten mußte. Dieser Stamm regierte 1335, dessen fernere Schicksale aber sind unbekannt.)

Da den Tunkinesern das Joch der Chineser in die Länge unerträglich fiel, griffen sie unter Anführung eines tapfern Hauptmanns Ly zum Waffen, hieben alle chinesischen Truppen nieder und richteten auch die fremden Statthalter hin. Der chinesische Kayser, den die tunkinischen Jahrbücher Huınveum nennen (wodurch ohnstreitig Hongvu angezeigt wird und also diese Begebenheit nicht im 1200, sondern 1368. zu setzen ist *) konnte wegen innerlichen Unruhen, damit er beschäftigt ward, seinem Statthalter nicht beystehen, und ward zu einem nachtheiligen Frieden mit den Aufrührern genöthigt, worauf sich dieser zum König krönen ließ und einen dreyjährigen Zins und Huldigung an China bewilligte. Diese Huldigung und Tributsliefe-

*) Welthist. XXIV, pag. 270.

rung ist von dieser Zeit an bis um 1667. ununterbrochen vollführt worden, und besteht leztere in Geschenken von Gold und Silber, unter andern in Statuen in bittender Stellung, welche auf die Hinrichtung des chinesischen Statthalters und dessen Truppen sich beziehen sollen *). Die folgenden Fürsten der Familie Ly, die den Titel Bova führten, welches einerley Bedeutung mit Wong oder König hat, überließen die Regierung den beyden Chova oder Feldherrn, in den Reichen Tunkin und Cochinchina, (welches leztere 1471. unter die Bothmäßigkeit des erstern gerieth **) und verstatteten ihnen die gewaltigsten Erpressungen und eine unumschränkte Regierung ihrer Unterthanen. Dadurch wurden die Tunkineser

*) Ly regierte lange Zeit und starb im 80sten Jahre. Sein Sohn Thai Tao sann mehr auf einen ruhigen Genuß seines Erbreichs, als dessen völlige Bezwingung. Er ließ einen Theil desselben unter der Bothmäßigkeit etlicher kleiner Könige, die sich während der chinesischen Herrschaft aufgeworfen haben mögen, und bedung sich nur die oberherrliche Erkennung und Tribut aus. Mart. pag. 417.

**) Mart. pag. 418.

sineser 1400 (Nach andern *) wahrscheinlicher 1536) bewogen, unter Anführung eines Fischers Mak sich zu empören, der eine zahlreiche Armee von Misvergnügten zusammen brachte, den Chua von Tunkin schlug und sich zum König ausrufen ließ **). Er wurde solcher Würde bald

L 3 wieder

*) Lett. edif. XXXI. XXXII. im Mercur VIII, pag. 136.

**) Die Chineser sagen, daß Mak ein mächtiger Mann und Staatsbedienter war, der sich einen Anhang machte, mit welchem er den königlichen Pallast angrif und das ganze königliche Haus in Flucht brachte. Mart. pag. 418. Er gewann seine neuen Unterthanen, nachdem er zum König ausgerufen worden, durch sein glimpfliches Betragen, daß sie alle Wohlthaten der vorigen Könige vergaßen. Er stellte im ganzen Reiche Ruhe und Sicherheit her. Ibid. Sein Nachfolger handelte diesen Maasregeln entgegen, und machte sich beym Volck verhaßt. Sein Schwiegersohn Trink oder Tring machte sich diese Gesinnung des Volks zu Nutze, wendete sich zu dessen Parthey und verjagte den König in die Gebürge der Provinz Cao Bang, dessen Familie 60 Jahr regiert hatte. Hier lebte die vertriebene Familie eine zeitlang als unabhängige Beherrscherin

wieder von einem Mandarin, Namens Tring, der nach gleicher Hoheit strebte (andere sagen, daß es der Schwiegersohn des Nachfolgers von Mak war) beraubt, der zu Beschönigung seiner Unternehmung vorgab, daß er die Waffen zu Vertheidigung des Stammes Li ergriffen, auch 1596. einen jungen Prinzen desselben, der bisher vom Stamm Mak also verfolgt worden, daß er an des Reichs Gränzen fliehen und als ein gemeiner Soldat dienen mußte, zum Bova ausrufen ließ, selbst aber der obersten Gewalt sich unter dem Titel eines Chova anmasete,

und

rin eines kleinen Staats und that der regierenden von Tring beständig Widerstand. Leztere bot ihr vergeblich einen ruhigen Aufenthalt in ihrem Zufluchtsorte gegen Bedingung der Unterwerfung und eines jährlichen Tributs an, daher den Tunkinesern aller Umgang mit ihr bey höchster Strafe untersagt ward. Ib. pag. 419. 420. Um 1629 ward der leztere davon seines Landes beraubt und starb ohne Erben. Sittliche Gesch. von Tunkin p. 185. Nach andern konnte Trink seine Absichten gegen das Haus Mak nicht ausführen; sein ältester Sohn ergab sich dem Könige Mak, der jüngste aber nahm ihn nebst seinem Bruder gefangen und ließ beyde hinrichten. Tavern. p. 88.

und dem Prinzen nur den Schein übrig ließ. Er wurde bey seinem Vorfahren von den Truppen eines mächtigen Mannes Hoaving, des Statthalters der Provinz Tingwa unterstützt, welcher leztere ihn bey seinem Absterben zum Aufseher seines Sohns bestimmte, auch seine Tochter ihm vermählte. Tring beredete anfangs seinen Schwager, um seine Hülfe ferner zu geniesen, daß er ihm selbst die Regierung verschaffen wollte. Da er aber gewahr ward, daß seine Absichten nur dahin giengen, dem kürzlich erwählten Prinzen das Reich wieder abzunehmen, und sich solches selbst anzumaßen, wegerte er sich, nachdem jener sein Vorhaben ins Werk gesezt hatte, und von allen Großen in der angemaßeten Gewalt war bestätigt worden, ihm nebst andern Tunkinesern zu huldigen, forderte die Truppen seines Vaters zurück, und bekriegte ihn. Er konnte gegen ihn nichts ausrichten, und brauchte nur seine Völker zur Eroberung von Cochinchina, wo er sich von solchen nach dem Beyspiel seines Schwagers zum Chova ausrufen lies, welche Losreissung dieses Landes von Tunkin andere in a. 1575. setzen *). Andere

*) Degu. Einl. p. 216.

setzen diese Trennung noch später, und sagen, daß sie eine Folge des Einfalls der Mantscheu Tatarn in China war und also nach 1644 geschahe *). Diese Ausführung gab zu neuen Kriegen zwischen beyden Schwägern Anlaß, die während ihres Lebens ohne entscheidenden Vortheil auf einer oder der andern Seite fortdauerten. Auch beyder Nachkommen führten solche fort und sie währten noch in neuern Zeiten. Der Chova von Cochinchina ward in der Folge so mächtig, daß er zu der Zeit, da der von Tunkin in einen fremden Krieg verwickelt war, den Titel eines Königs annahm und sich von dem leztern völlig unabhängig machte **). Die Erhebung des Chova von Tunkin zur obersten Gewalt gab ohnstreitig den Chinesischen Kaysern Gelegenheit, sich mehrerer Gewalt und Vorrechte anzumaßen, als sie durch den Vergleich mit Ly berechtiget waren und jene mußten, um sich bey ihrer Würde zu erhalten, sich solche gefallen lassen. Denn in den spätern Zeiten wurden die Chova genöthigt, den Besuch bey dem chinesischen

*) Mercur ibid.

**) Sittliche Gesch. von Tunkin, p. 186.

schen Abgesandten, der beständig in Tunkin unterhalten wird, abzulegen; sie dürfen auch vor erhaltener Bestätigung ihrer Würde und Uebergebung der Siegel sich keines Ansehens anmaßen.

Die folgenden Nachrichten sind mangelhaft. Um 1620 verband sich der rechtmäßige Erbe des Reichs (vielleicht vom Stamm Mak) mit dem K. von Cochinchina, (dem Enckel des von 1575) der ihm Hülfe gegen den Chova versprach unter der Bedingung, ihm den schuldigen Tribut zu erlassen, um durch ihn den Thron wieder einzunehmen. Er bemächtigte sich einer an China angränzenden Provinz, wo ihn seine weise Regierung beliebt machte. Der Chova schikte verschiedenemal grose Armeen gegen ihn, ohne etwas auszurichten, indem die Feinde des flüchtigen Prinzen jedesmal das Wasser in den Gegenden vergifteten, durch welche sie den Durchzug nahmen, wodurch alles umkam *). Die Familie Ly, welche Tring wieder auf den Thron sezte, erhielt sich in den

 folgen-

*) Borri Beschreib. von Cochinchina in Saml. neuest. Reis. VI. p. 305.

folgenden Zeiten auf dem Thron und regierte noch um 1744. Die Familie Mo hingegen (vermuthlich einerley mit Mak) deren Häupter sich vor jener den Titel der Könige von Tunkin und Gannan gaben, flüchtete sich in die Stadt Laoping ausserhalb Tunkin *). Von der Familie Ly war ohnfehlbar der 1643 regierende König, dessen Hof der jüngere Tavernier, der eine kurze Geschichte des Landes geliefert hat, besuchte und der damahls sich zu einem Kriege mit Cochinchina rüstete und 1647 Kuvinam bekriegte, dazu er sich die Hülfe der Holländer erbat **). 1667 (vielleicht 1644 gab der Einfall der Tatarn in China den Tunkinesern Gelegenheit sich des Tributs völlig zu entledigen, dessen sie sich schon vorher wegerten und deswegen in häufige Kriege mit China geriethen ***). 1675 starb Tathaty-twong, dem sein Sohn und Nachfolger ein prächtiges Leichenbegängniß hielt, auch ihn auf einer Insel eines Flusses, beydes um sein

*) Mercur. ibid.

**) Tavernier Reisen p. 79 Salmons China p. 165.

***) Guyon Hist. von Ostindien II. p. 173.

sein Andenken zu verherrlichen, und seiner Seele einen künftigen würdigen Aufenthalt zu verschaffen, eine Stadt und Palläste erbaute, und nachdem er darinnen sein Leichenbegängniß halten lassen, ihm solche übergab und in Brand stekte *). Um 1719 oder 1729 vereinigte einer seiner Nachfolger die Staaten eines Fürsten vom Hauße Li, der sich während der Herrschaft der Chova von Tunkin und Cochinchina im westlichen Theil des erstern Landes behauptet hatte, mit seinem Reich, nachdem er ihn vergeblich bekriegt, und bey einer vorgeblichen Friedensunterhandlung ermorden lassen **). 1744 regierte von dieser Familie Lioncyitao ***). Der Chova, der zu seiner Zeit lebte und der siebente Abkömmling von Trink war, ward von einem Verschnittenen, der ihn völlig leitete, getödtet, und sein Mörder suchte sich auf seinen Thron zu sezen, hierüber entstund ein bürgerlicher Krieg, der 8 Jahr dauerte und das Land verwüstete. Diesem Unheil steuerte der Dova und

*) Welthist. XXIV. p. 263. aus Marini relat. de Tonquin. c. 15.

**) Sittliche Geschichte von Tunkin p. 187.

***) Mercur ibid. p. 142.

und trieb 1748 die Rebellen und Thronräuber zu Paaren, er stellte die alte Regierungsform wieder her und wählte sich selbst einen Chova, der seine Befehle befolgte. Andere Nachrichten melden, daß das Geschlecht des Chova, der 1682 zur Feldherrnwürde gelangte, Anfällen von Wahnwiz ausgesezt war, die darinnen erblich zu seyn schienen. Dieser Chova tödtete in einem solchen Zustande seinen Bruder Chekening, den seine Gerechtigkeit, Güte und Tapferkeit, die er im Feldzuge gegen Cochinchina bewieß, beym Volk beliebt machte, durch Gift, den dieser Prinz, der sich an der Spitze seines Heeres dem Tyrannen hätte widersetzen können, ohne Widerwillen trank *). Das Christenthum das in diesem Lande 1626 durch den Jesuiten Baldinoti gegründet ward, nahm gleich anfangs so sehr überhand, daß die Regierung diesen Geistlichen nebst seinen

*) Sittliche Gesch. von Tunkin p. 192. 193. 203 Genauere Berichte von dem Kriege von 1748. v. in Mem. Geogr. de l'Asie II, p. 193. P. Paleceuk verschrieb 1751 auf Verlangen des Dova einige Jesuiten, welche die Mathesis verstanden, die aber schlecht empfangen wurden, ibid. p. 198.

seinen Mitarbeitern 1630 aus dem Lande ver-
weisen und nach Macao bringen ließ. Dennoch
kamen 1631 neue Missionarien dahin, welche
durch den Fortgang ihrer Predigten und Anlage
vieler Kirchen die Regierung in Besorgniß we-
gen des Glaubens des Landes sezten. Sie ver-
bannte die christliche Religion durch einen Be-
fehl aus dem Reiche 1721, verfolgte die
Missionarien und Bekehrten und riß die Kirchen
nieder. Zugleich wurden alle Zugänge ins Reich
besezt, um den weitern Eintritt der Geistlichen
zu verhindern. Einige, die sich dennoch heim-
lich hineingeschlichen hatten, wurden 1737 ent-
hauptet. Dergleichen Befehle wurden 1753
wiederholt, und 1775 musten die Christen neuen
Verfolgungen unterliegen *).

*) Mercur ib. p. 123. 156. Worms Reisen
p. 1037. Welth. ib. p. 250. 255.

Geschichte

Geschichte des Reichs der Maharatten in Decan.

Unter dem Nahmen der Maharatten (Maharattors) werden die eingebohrnen Völker Indostans begriffen, die die Küste von Malabar von der Gränze der Provinz Guzurat bis an das Cap Comorin und einen Theil der Küste Coromandel bis an den Fluß Coloron (die Gränze von Tanschaur) bewohnen, und unter verschiedenen Rajahs ihre Erbländer gegen die Waffen der Mogoln seit den Eroberungen Aurengzebs (nach 1659) behaupteten. Sie führen ihren Namen, der die großen oder mächtigen Rattors bedeutet, von einem Stamm der Raspoten, und haben sich durch ihre Tapferkeit, worinnen sie es allen von ihrer Nation zuvorthun, nicht weniger durch Grausamkeiten, die sie bey ihren gewaltigen Verwüstungen verüben, den Mogoln und allen fremden Besitzern von Indostan seit 1644 und 1740 fürchterlich gemacht, entschriden

scheiden öfters die Streitigkeiten der indianischen und mogolischen Fürsten, welcher leztern Thron sie zuweilen nach eigenem Willkühr besetzen, geben Armeen in Sold, rächen sich aber bey ermangelnder Bezahlung durch eigenmächtige Geldpressungen. Sie sind abgehärtete Bergeinwohner, und haben neuerlich ihr Fußvolk nach dem Beyspiel der Engelländer eingerichtet. Durch ihren Muth haben sie ihr Reich in den neuern Zeiten sehr vergrößert und besitzen auser der Hälfte von Guzurate und Decan das ganze Land von der cambajischen bis zur bengalischen Bay. Eine große Menge der Rajahs gegen Delsi zu und fast alle carnatische Könige sind ihnen, so wie der Mogol selbst seit den Zeiten Aurengzebs (um 1659) zinsbar worden. Sie stehen unter verschiedenen Fürsten, davon der vornehmste, der als das Oberhaupt der übrigen angesehen wird, den Titel Maha Rajah Marrajah, der große Raja führt, auch Saha Rajah und der große Sedri genennt wird, ingleichen Paischwa oder Kayser. Solcher aber hat neuerlich so viel von seinen ehemaligen Rechten verlohten, daß ihm beynahe nichts davon als der leere Titel übrig geblieben ist. Seine Hauptstadt war ehedem Sittarah, in den Gebürgen von

Visat

Bisapur gelegen, seit ungefehr 1755. aber residirt er zu Punah (andere geben davor das feste Schloß Rati in den Gebürgen von Decan an *). Die Religion der Maharatten ist die heydnische indostanische **).

Der Stifter oder Erweiterer dieses Reichs war Sevaji ***). Er stammte von einer alten Linie der Rajahs und dem Stamm Bynselos her. Sein Grosvater Vanguji Rajah und sein Vater Schahji Rajah auch Nair Sevaji genannt, stunden bey dem Könige von Decan Nischam Schah in grossen Ansehen und lezterer erhielt von diesem Könige die Statthalterschaft Jeneahgur. Nach dessen Fall 1650 und Bezwingung seines Reichs durch die Mogols begab er sich mit seinen beyden jüngsten Söhnen in die Dienste des Königs von Bisapur, welche lezteré

*) Grose Reise nach Ostind. p. 112.

**) Holwells Nachricht von Indostan p. 80. Hist. Abriß von Indien p. 73. Grose Reise nach Ostindien d. a. 1750. p. 92. 120. Dieser Scribent führt den Namen der Maharatten fälschlich von Maha Rajah, dem Beynamen ihrer Fürsten her.

***) Freyers Travels p. 171. &c. in Welthistorie XXIII. p. 369. Salm. Indost. p. 63.

leztere noch 1675 verwalteten. Sevaji der älteste Sohn empörte sich noch bey dessen Lebzeiten gegen den König und konnte, da er sich mit seinem Anhang, der in ausschweifender junger Mannschaft bestund, in den Gebürgen festsezte, durch die abgeschickten Truppen nicht gebändiget werden. Shahji Rajah ward eines Verständnisses mit ihm verdächtig, und vom Könige deswegen gefangen genommen, und starb in Verhaft. *) Vor seinem Tode enterbte er den Sevaji wegen seiner unruhigen Aufführung, und gab dem jüngsten Sohn Ekowji die Rajahschaft von Benglur. Sevaji ward über die Festsetzung seines Vaters gegen den König also aufgebracht, daß er einen Theil von Visapur plünderte, die Hauptstadt selbst überrumpelte und sich des dasigen Schatzes bemächtigte. Dieser sezte ihn im Stand, eine ansehnliche Kriegsmacht aufzurichten, wodurch er mitten in diesem Reich einen

neuen

*) Nach Gemelli giro del mondo III, pag. 219. brachte ihn der König im Gefängniß um. Er hatte bey ihm als Hauptmann der Leibwache in Diensten gestanden, auch diente er dem Könige von Golconda, p. 63.

neuen Staat stiften konnte. Der König schickte den Abdol Chan mit einer großen Armee wider ihn, um ihn zu paaren zu treiben. Diesen bewog Sevaji durch verstellte Unterwerfung zu einer Unterredung und ermordete ihn, worauf sich seine Truppen zerstreuten. Er brachte hierauf die feste Stadt P..nala durch Verrätherey in seine Gewalt, trieb Abdols Sohn zurück, und da er von dem Befehlshaber des Königs in Panala belagert ward, entkam er durch dessen Nachsicht aus dieser Stadt und nahm dagegen Rajahpur durch List ein. Das Castel wehrte sich von 1661 bis 1675, da der Rajah der Stadt von Aurengzeb Hülfe zur See erhielt. Nach dem Tode des Königs von Visapur Allah Adel Shah um 1663 bemühte sich dessen Gemahlin und Regentin des minderjährigen Sohns Sultan Sokodr den Sevaji zu bändigen, und da sie solches nicht ausführen konte, verglich sie sich mit ihm und bestätigte ihn im Besiz der Landschaften, die er ihrem Reiche entrissen hatte *). Sevaji plün-

derte

*) Sevaji eroberte 1663. mit einem kleinen Haufen von Straßenräubern die Vestungen von

lerte während der Zeit (eigentlich 1661 *) einige Oerter, die dem Aurengzeb zugestanden; der Mogol schickte ihm den Shasta Chan seinen Vetter entgegen, um solches zu verhindern. Er suchte ihm vergeblich in seinen Gebürgen beyzukommen, und ward genöthigt, da er von ihm in der Nacht überfallen ward, sich mit der Flucht zu retten und seine Unternehmungen gegen ihn aufzuheben. Die Mogols bemächtigten sich damals der Stadt Cogna in Kokin und einiger Gränzplätze. Sevaji gieng um 1664 ungehindert nach Surate, das er vorher in Verkleidung eines Fakirs besichtiget hatte, und führte eine gewaltige Beute aus der Stadt. Rajah Jesseyn (Jogsingh) dem Aurengzeb hernach dessen Bezwingung übertrug, war glücklicher. Er belagerte ihn in seiner vornehmsten Vestung, und

 brachte

von Ragiapur, Nasigar, Crapaten, Dabul und einen Theil von Malabar. Er erhielt diese Besitzungen unter Bedingung der Lehnsflicht, und Bezahlung der Hälfte der Einkünfte als einen Tribut. Gemelli, p. 219. Tavernier Reise nach Indien p. 47.

*) Nach Dow Indost. III, wo Sevaji König von Kokin und Cuman (vielleicht Cuncan) genennt wird.

brachte ihn durch Unterhandlungen zur Uebergabe, auch zog er ihn in die Parthey der Mogols gegen Visapur. Aurengzeb, um ihn darinnen zu befestigen, erklärte ihn zu seinem Rajah und gab seinem Sohn den Gehalt eines Omrah. 1666 bewog er ihn sogar durch Schmeicheleyen, die er ihm machte, daß er sich auf Jesseyns Treu und Glauben an seinen Hof nach Delhi begab. Hier suchte des Shasta Chans Gemahlin, um sich wegen der Nachstellung ihres Mannes zu rächen, den Mogol zu bewegen, ihn gefangen zu setzen. Man machte hierzu die Veranstaltungen, er rettete sich aber mit der Flucht. Nach andern Berichten sezte ihn die Kaltsinnigkeit des Mogols in Besorgniß wegen seines Lebens, und er suchte seinen Absichten durch einen Selbstmord zuvorzukommen. Aurengzeb widerlegte diese Verrätherey und nöthigte ihn dem Feldzug von Candahar beyzuwohnen und gab ihm die Anführung einiger Völker. Dieser Gelegenheit bediente er sich, sich in sein Land zurückzuziehen. Wie noch andere melden, brach er 1665 den Waffenstillestand, den er mit dem Mogol geschlossen hatte, durch neue Einfälle in Decan.

Jesseyn

Jesseyn trieb ihn zurück, nahm ihn nebst seinem Sohn gefangen und schickte beyde nach Delhi. Hier entflohe er 1667 aus dem Gefängniß, wo-hin er deswegen gesezt worden, weil er dem Mogol die verlangte Demüthigung nicht bezeigen wollte *). Er rächte sich durch eine zweyte Plünderung von Surate, und erweiterte sein Land bis Goa, Kanara und das Gebieth des Sunda Rajah, so daß das ganze Land Konkhan (Cuncan) das sich längst der westlichen Küste von Indostan von den balsorischen Bergen nächst Surate bis an den Fluß Gongola nächst Goa erstreckt, und die Hälfte von Visapur von den Balagatischen Gebürgen ausmacht, unter seiner Bothmäßigkeit war. Er streifte um 1675 durch ganz Golconda bis an dessen Hauptstadt Baghnagar, die er plünderte und verbrannte: doch enthielt er sich auf seinem Durchzuge durch Visapur aller Feindseeligkeiten, weil ihn Bullul Chan, der das Reich verwaltete, genau beob-

 achtete.

*) Bernier Mem. II, p. 151. Dow III. Besondere Umstände von seiner Entweichung, nach welchen er sich in einem Korbe mit Früchten belegt aus dem Schloß von Delhi tragen lassen, v. beym Dapper Ind. p. 198.

achtete. Bey einem abermaligen Zuge nach Surate nahm er das Land des Rajah Ramnagur, der ihm dem Durchzug verstattet hatte, in Besitz, um diese Streifereyen bequemer fortzusetzen. 1678 verübte er eine neue Plünderung in Surate und sahe von dieser Zeit an diese Stadt als eine ihm zinsbare Stadt an. Aurengzeb suchte durch die Waffen solchen Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun, und schickte 1679 den Morad Bek gegen ihn, auch rükte sein Prinz Mahomed nach Bramepur, beyde aber hinderten ihn nicht, seine Streifereyen fortzusetzen. Vielmehr breitete er seine Eroberungen auch jenseits Indostan bis an die westliche Küste von Coromandel und Negapatam (1678-1680 aus *). Er bekam um 1677 die Oberhand in Golconda und zwang den König dieses Landes, ihm eine Summe Geldes zu zahlen, und ein Bündniß mit ihm zu errichten, dessen er sich zur Eroberung des Theils von Carnate, das unter Visapur stund, zu bedienen suchte. Er belagerte hierauf (1677) Gingi, das Cavescam inne hatte, und zwang ihn zur Ueber-

*) Guyon III, pag. 202. Abriß von Indien pag. 65.

Uebergabe dieses festen Ortes samt der abhängigen Landschaft, dagegen er andere Plätze in Golconda sich ausbedung. Er gab Gingi seinem Prinzen Rama Raja. Gleich darauf rückte er vor Velour, dem vormaligen Wohnsiz der Könige von Carnate, welches er wegen tapferer Vertheidigung des europäischen Statthalters einschloß und gieng nun auf Chircam Lodi los, und trieb ihn nach Bannegupamant (nach andern Outremalour) darinnen er ihn belagerte, und zwang, alle Pläze seiner Statthalterschaft mit einer Summe Geldes ihm zu übergeben *) Da er sich Pondicher

*) Nach andern weniger zuverläßigen Nachrichten unterstüzte der König von Visapur den Rajah Chircan Lodi (Cercam Lodi) seinen bestimmten Schwager, den einige einen Lehnsmann, andere einen Statthalter einer Provinz von Visapur nennen, gegen Sevaji mit Hülfstruppen, die er seiner Schwester Fatnika, einer tapfern Fürstin anvertraute. Diese begegnete der Armee des Sevaji auf den Gränzen von Golconda, und bot ihm einen Zweykampf an. Sie ward darinnen überwunden und gefangen fortgeführet, und da ihn hierauf Chircam Lodi, um seine Geliebte zu retten, angrif,

ri (einem Seeplatz der Provinz Gingi, den der Statthalter von Gingi den Franzosen 1676 einräumte) näherte, bewogen ihn die Franzosen dieser Stadt einen Sicherheitsbrief auszustellen. Bey einer zweyten Bedrohung mit einem Anfall 1680 ließ er sich durch ein Geschenk beruhigen und gestund der Handlungsgesellschaft neue Freyheiten zu *). Diese Ausbreitung seiner Eroberungen, seine und der verbundenen Fürsten Einfälle in das mogolische Gebiethe, von der Seite von Guzurate und Dawlatabad, wo sie Auringabad angriffen, welchen Aurengzeb zu widerstehen nicht mächtig genug war, und wodurch seine

angrif, verlohr er das Treffen und gerieth ebenfalls in Gefangenschaft. Sevaji verliebte sich in die Faimika und erbot sich, die eroberte Landschaft dem Chircam Lodi abzutreten, wo sie sich mit ihm vermählen wollte. Auf deren Verweigerung dieses Antrags ließ er beyde Verlobte enthaupten. D'Aunoy Span. Staatsgesch. p. 364.

*) Neuere Hist. IV. p. 335. Guyon III, p. 202. Sevaji Nachkommen rühmten sich 1741, daß Pondicheri ein Geschenk der Maharatten an die Franzosen sey. Ibid. pag. 274.

seine bisherigen Erwerbungen in Gefahr gerie-
then, wieder verlohren zu gehen, bewogen die-
sen Mogol (ohnfelbar um oberwähnte Zeit)
mit Sevaji und dessen Bundsgenossen einen Ver-
gleich und Frieden einzugehen, den er durch Ge-
schenke an den erstern beförderte, worinnen ihm
der Besiz seiner südlichen Eroberungen bis an
Fluß Coleron und die Gränzen von Tanschur
auf der östlichen Küste und gegen Surate auf
der westlichen Küste zugestanden ward, er aber
sich dagegen zu einem jährlichen Abtrag des Chouts
oder des vierten Theils der Einkünfte von De-
can, wozu die neuen Landschaften geschlagen
wurden, an die Maharatten verpflichtete, der
auch bis an seinen Tod (1707) entrichtet ward *).
Sevaji legte Sitara in den Gebürgen von Visa-
pur zur Residenz seiner weitläuftigen Staaten
an, welche in der Folge nach Punah mag seyn
verlegt worden, wo seine Nachfolger 1755 wohn-
ten. Er starb 1680 (nach andern 1687) **).

*) Holwells Nachrichten p. 83.

**) Neuere Nachrichten erzählen die Geschich-
te des Sevaji mit Umständen, welche den
obermel-

Nach seinem Tode geriethen seine vornehmsten Staatsbedienten wegen der Bestimmung seines

obermeldeten grôstentheils widersprechen, und den Begebenheiten einer Erdichtung gleich sehen. Nach diesen ward Sevaji (der vorher Amboar hieß) 1592 am rothen Meer gebohren, in einer Schlacht, darinnen sein Vater umkam, von den Abessiniern gefangen genommen, von der Tochter des feindlichen Feldherrn vom Tode befreyt: aber da sie ihn heyrathen wollte, von seinem Nebenbuhler aufgehoben und an einen Großen in Decan verkauft. Daselbst nahm er die bramanische Religion an und heyrathete 1617 nach seines Herrn Tode dessen Wittwe. 1618 ward er das Haupt eines Haufens von Straßenräubern. Nizam Chan, König von Decan suchte Hülfe bey ihm wider die Mogols heyrathete seine Schwester und machte ihn zum Feldherrn. Während der Minderjährigkeit es Sohns von Nizam ward Sevaji Regent. Der junge König und die Großen verschworen sich wider sein Leben. Seine Schwester, die Gemahlin des Königs entdeckt ihm die Verrätherey, worauf er der Regentschaft entsagt, und Decan den Krieg ankündigt. Er erobert Gingi und macht auch Eroberungen in Golconda, Visapur und Decan. Er baut Sitara und schlägt den Aurengzeb, der die Städte wieder forderte, die er ihm ehe-

dem

seines Nachfolgers in Streit, der endlich zum Vortheil seines ältesten Sohns Sambaji (von andern

dem als Prinz und Unterkönig des mogolischen Antheils von Decan abgetreten hatte: auch besiegt er den König von Decan und bemächtigt sich seines Throns. Hierauf macht er die Könige von Tanschur und Madure zinsbar, und erobert Trischinapali. Um 1660 bekriegte ihn Aurengzeb von neuen, verliert wieder, worauf Sevaji Surate durch Verrätherey einnimt und brandschazt. Hernach schließt er Frieden mit Aurengzeb und behält die ehedem abgetretenen Städte. Auch vergleicht er sich mit dem König von Golconda, dem er einen Theil seines Landes abgenommen hatte, und erobert Gingi zum zweytenmahl, das sich vor den König von Decan erklärte. Ferner nimt er Velur ein, und zwingt den Chircam ihm Utremalor und andere Städte von Visapur zu überlassen. Alsdann belagert er Valdaur und schließt mit dem König von Visapur Frieden. Er starb 1687. Abriß von Indien p. 29 - 75. Meiik Ambar ein abessinischer Sclave regierte Decan unter der Minderjährigkeit Nizam Schachs 1620 und 1623, der damals 9 - 12 Jahr alt war, mit großer Gewalt und suchte seine Tochter, um sich dabey zu erhalten, an den König zu verheyrathen. Aus dessen Geschichte ist die oberwähnte wahrscheinlich erdichtet

andern Sommagi und Franaggy Rajah genannt) entschieden ward. Dieser (oder noch sein Vater) führte 1683 seine Eroberungen auf der Seite der portugiesischen Besizungen fort, er sezte sich auf der Insel Goa feste und belagerte Goa selbst,

erdichtet worden. Della Valle Reiseb. III, p. 86. IV, p. 48. 52. Nach Gemelli p. 64. war Sevaji zu Tana, einer Portugiesischen Stadt gebohren und soll nach einer gewissen Sage dort Handlung getrieben haben. Threvenot sezt seine Geburt in a. 1629. und Freyer seinen Tod in a. 1680. Nach andern Nachrichten waren die Vorfahren Sevaji Regenten von Gingy. Bey der Eroberung dieses Staats durch die Mogols ward Sevaji von seiner Mutter als ein Kind zu den Prinzen seines Geschlechts nach Sattara gebracht. Der dasige König nahm ihn auf, gab ihm eine von seinen Töchtern, und sezte ihn, da er keine männlichen Erben hatte, zum Erben seines Reichs ein. Hist. de la dern. Revol. des Indes Orient. I. p. 276. Die Herrschaft der Maharatten von Gingy, der Hauptstadt des alten Reichs, erstrekte sich bis an die Gränzen von Tanschur. Hist. des guerres des Indes I. pag. 329. Sie verlohren diese Besitzungen durch die Eroberung von Carnate durch die Mogols 1685, und diese gestunden ihnen zur Entschädigung eine jährliche Summe Geldes zu ib. p. 70.

selbst, ward aber durch die Tapferkeit einer Heldin, Donna Maria abgetrieben. 1686 überließ er den Engelländern das Fort St. David auf der Küste Koromandel um eine Summe Geldes*). Sambaji ward 1689 durch die Verrätherey eines seiner vornehmsten Staatsbedienten von den Truppen des Aurengzebs in einen Hinderhalt gelokt, und hier gefangen genommen und nach Delhi geführt, wo ihn der Mogol blenden, hernach enthaupten und seinen Kopf in der Hauptstadt aufstecken ließ **).

Sein Nachfolger war sein Bruder Rama Raja. Dieser verlohr Gingi wieder, das ihm die

*) Welthist. XXIII. p. 434. 1688 gerieth er mit Aurengzeb wegen des seinem Sohn Akbar, während seines 1680 angestifteten Aufruhrs geleisteten Beistands, in Krieg, verlohr viele Landschaften und ward in Gingi belagert, welche Belagerung noch 1695 dauerte. Gemelli III. p. 168. Ram Raja suchte seine Besizungen weiter als sein Vater auszudehnen, welche 1695 von Ciaul bis Goa sich in einer Länge von 250 Italienischen Meilen erstrekten, und auch Dabul in sich begriffen. Gemelli p. 63. 64.

**) Guyon Gesch. von Ostind. III. p. 214.

die Mogoln durch Julfar-Chan abnahmen *). Unter ihm oder seinem Nachfolger (denn es ist unbekannt, ob er länger als bis 1695 regierte,) unternahmen die Maharatten 1696 und 1705 Kriegszüge auf der südöstlichen Seite von Indostan, deren Umstände unbekannt sind, und 1702 verlohren sie die lezte Stadt von Carnate, Vellur **).

Um 1710 empörte sich Connogy Angria, Seebefehlshaber des damahls regierenden Rajah und Statthalter von Severndrog, dem er die Anführung seiner Flotte gegen die Mogols anvertraute, gegen ihn, brachte einen Theil der Flotte auf seine Seite und suchte damit den andern zu überwältigen, maßete sich den Besiz von Severndrog an, und eroberte 1710 die Insel Kenneri nächst Bombay. Der König der Maharatten suchte ihn vergeblich zum Gehorsam zu bringen; er eroberte die Forts, die er zu Beschüzung seines Landes erbauen lassen, und machte sich in wenig Jahren zum Herrn der ganzen Küste von Tamah-

*) Abriß von Indien p. 19.

**) Welthist. XXIII. p. 432.

Tamahna bis Bucoate die in die Länge 120 und ins feste Land hinein bis an die Gebürge 20 bis 30 Englische Meilen betrug. Sein Oberherr sahe sich genöthigt ihm seine Tochter zu geben, und mit ihm ein Bündniß und Frieden unter bedungener Anerkennung seiner Obergewalt und einen geringen Tribut einzugehen, (welches andere Nachrichten von seinen Nachfolgern sagen). 1715 beunruhigte er die Englischen Schiffe von Bombay und gerieth 1717 in Krieg mit den Engelländern, ward in Gerel (Geriah) seinem festesten Plaz, den er den Portugiesen abgenommen hatte, belagert unter Capitain Berlew, nöthigte sie aber wieder abzuziehen. 1718 ward er unter Anführung eines übergelaufenen Portugiesen del Castro in Keneret (das ihm der Rajah überlassen hatte) angegriffen, dessen Treulosigkeit aber vernichtete auch diesen Anschlag. Er machte nun den König Kemshew zinsbar und erhielt von ihm einen Strich Landes an der Seeküste und den Portugiesen nahm er Golaby (Colabba) ab, welches diese 1719 ohne Erfolg belagerten. Diese glückliche Ausbreitung seiner Besizungen mach-

machte ihn so kühn, sich der bisherigen Bothmäßigkeit seines Oberhaupts zu entziehen; sogar erklärte er sich vor dessen nächsten Erben und begehrte von ihm die Abtretung der Insel Henery und der Insel Alabey. Da sie ihm der Rajah abschlug, bemächtigte er sich beydes durch Gewalt der Waffen *).

Nach dem zwischen 1718 — 1721 erfolgten Tode des Rajah von 1710 suchte Connogy Angria seine Absichten auf die Tronfolge ins Werk zu sezen. Sein Anschlag aber mislung. Die Grossen wählten des verstorbenen Rajah Sohn, und diesen grif nun Connogy in zwey Schlachten an, davon die erste unentschieden blieb und die andere vor ihm verlohren gieng. Er schloß hierauf mit dem neuen Rajah ein Off- und Defensiv-Bündniß und dieser verheyrathete seine Tochter mit jenes Sohn, ohngeachtet beyde sehr jung waren. Connogy entsagte im Vergleich allen Ansprüchen auf mehrere Länder des Rajah, und verband sich mit ihm gegen den Mogol Mahomed Schach zu einem gemeinschaftlichen

*) Geschichte des Angria p. 37 rc.

lichen Kriege und zu Theilung der Beute, die sie von ihm erhalten würden. Beyde belagerten nun Surate, daß sich loskaufen muste; hierauf da ihnen die mogolische Armee unter Henzeb Alicon und Rustram Alicon entgegen rükte, wichen sie solchen aus und verübten grosse Verwüstungen und Plünderungen, unter dem Vorwand den Tribut, den die Maharatten zu fordern hatten, einzutreiben. Bald hierauf kam es zu einer Schlacht, die Angria verlohr und in sein Land zurück getrieben ward. Eine zweyte Schlacht lief nicht glüklicher vor ihn ab, wiewohl er um diese Zeit nach 1721 von dem Seeräuber Plaustain unterstüzt ward, der Madagascar, wo er eine Herrschaft errichtete, verlassen und seine Dienste erwählt hatte. Hingegen erhielt er Vortheile über Rustram Alicon, rückte nach erhaltener Verstärkung den mogolischen von neuen entgegen, grif in der Gegend von Guzurate ihr Läger an, ward aber abgetrieben *). 1728 griffen die Maharatten den Nabob von Sirzy an;

*) Geschichte des Angria p. 206. sequ. Grosse Reise p. 127. 128.

an; sie erschlugen ihn in einer Schlacht, dabey Hatte Naig sein General, und Gebieter der Stadt, und Colalam, Vater des 1760 vorkommenden Haider Naig umkam und bemächtigten sich seines Landes *).

Um 1736 regierte Sitoji, der auch Sahow und Savon Rajah genennt wird, und vermuthlich von einem andern Stamm als der Rajah von 1710 und dessen Sohn war. Unter seiner Regierung breiteten die Söhne des Angria, der 1731 oder 1734 gestorben war, und die auch des Vaters Nahmen führten, ihr Gebiet noch weiter aus. Von diesen stritt Sambaji mit seinem Bruder Monakji, den jener vor unächt erklärte, um die Erbfolge. Der leztere, der Colabba in Besiz hatte, ward von den Engelländern und Maharatten gegen Sambaji beschüzt, der Gheri (Gheria) Sevandrog (Severndrog) und die südlichen Länder nebst dem grösten Theil der Seemacht auf seiner Seite hatte und dieses Schlösser erobert, und seine Flotte zu Grunde gerichtet **).

Um

*) Schauspiel Jahrgang 1783 Seite 389.

**) Ives Reisen in Saml. neust. Reisen XVI, p. 433. Große ib. p. 120 130.

Um 1736 streiften die Maharatten in die Provinz Malava, tödteten den dasigen Statthalter und nahmen ihm seine Schätze: denn fielen sie in Guzurate ein, giengen ostwärts bis Gualior zurück, und legten dem Lande eine Schatzung auf, das sie vorher auch gegen einige benachbarte Provinzen ausübten, wo sie manche wichtige Plätze in Besiz nahmen. Die bedrängten Einwohner suchten Hülfe bey Mahomed Schach und dieser schikte den Vezier Devran Chan gegen sie, sie zu paaren zu treiben. Dieser vermied ein Treffen und schloß einen Vergleich mit ihnen, worinne er ihnen den vierten Theil der Einkünfte von Delhy versprach um sie zum Zurückzuge zu bewegen. Bajeeraw, Savons Feldherr *) fiel dennoch das Jahr hernach

N 2 von

*) Welth. XXIII, p. 378 verglichen mit Grose Reisen p. 309. und Hanways Reisen II, p. 303. nennen obenbenannten Bajeeraw einen König der Maharatten, wozu sie vielleicht seine angemaßte Gewalt und vielleicht seit 1751 während der Minderjährigkeit eines von ihm auf dem Thron erhobenen Prinzens geführte Regentschaft veranlasset. Hollwell p. 109, desgleichen Hist. des guerres, de l'Inde II. p. 101. beschrei

von neuen in die mogolischen Lande und wollte bis Agra vorrücken. Nach dem Uebergang über den Fluß Tzumna, da er in die Provinz Audih, die Zadischan verwaltete, dringen wollte, ward er von diesem leztern geschlagen und von Devran Chan nebst dem Vezier, die zu jenen stießen, verfolgt.

Um eben diese Zeit suchte Dust Aly Chan, Nabob von Arkate oder Carnate unter dem Vorwand, den rükständigen Tribut einzutreiben, die Fürsten von Tirutschinapally Tanschaur Madura, Maissur und Maravas mit Krieg zu überziehen und ihre Reiche seinem Sohn Sabder Ali Chan und seinem Tochtermann Sander oder Skander Saheb zuzuwenden. Dieser eroberte zuerst 1736 Tirutschinapally, über welche Landschaft der Mogol Mahomed Schach ihn hernach zum Nabob machte; schloß Tanschaur ein, wo sich der König Sahagy in Sicherheit begab und

Bara

beschreiben ihn hingegen als einen von dem Rajah abhängigen Feldherrn, in welchem Verhältniß er sich auch 1756 nach dem leztern Scribenten p. 482 betrachtete. Siehe von ihm weiter unten ad a. 1751.

Bara Saheb, Sanders Bruder bemächtigte sich zugleich des Landes von Marava, Madura und der Gegend um das Gebürge Comorin. Hierauf rückte er längst der Küste Malabar bis in die Provinz Travancur. Diese schnelle Eroberungen sezten alle heydnischen Fürsten in solches Schrecken, daß sie nebst dem Könige von Tanschaur Sitoji sich auflehnten, solchen Einhalt zu thun. Dieser, der sich vor verpflichtet hielt, ihre Religion und Herrschaft von dem bedrohten Untergang zu retten, schickte ihnen 1739 Hülfstruppen unter Anführung seines Sohnes Ragogi Busula Sena Saheb Sula, welche durch Verrätherey eines Bundsgenossen des Dust Ali Chan 1740 durch die Pässe drangen, die dieser besezt hatte, ihn im Gebürge von Canamey plözlich überfielen, unter seinen Truppen eine gewaltige Niederlage anrichteten, und ihn selbst nebst seinem Sohn tödteten. Auf diese Schlacht folgte die Eroberung von Velour (den Siz eines Nabobs) und von Arcate, welches die Maharatten plünderten und verbrannten, doch bald hernach wieder verließen. In der ganzen Gegend begiengen sie die ärgsten Grausamkeiten,

und presseten den Einwohnern alles Geld auf. In Tirownu Mally schonten sie auch diejenigen nicht, die sich in die Pagode des Gottes Nutrem geflüchtet hatten, so wenig als die dort verwahrten Schätze. Nicht weniger wurden alle römische Kirchen von ihnen beraubt und die Geistlichen gemartert, bey denen sie Reichthümer vermutheten. Diese Gewaltthätigkeiten bewogen den Sabder Chan um Friede zu bitten, worinnen ihm die Nachfolge in der Nabobschaft von Arcate zugestanden, hingegen ihm auferlegt ward, eine große Summe zu bezahlen, die Landschaft Tirutschinapally und Tanschaur zu verlassen, seine Truppen mit den maharatischen zu vereinigen, um seinen Schwager aus Tirutschinapally zu verjagen, auch alle heydnische Prinzen an der Küste von der Coromandel wieder in den Besitz ihrer Länder herzustellen. Diesen Frieden beförderte auf Seiten der Maharatten der Anzug des Nabobs von Golconda, der ihren fernern Fortschritten abzuwehren, ihnen entgegen rückte, aber von der Aufschwellung des Flusses Quichena aufgehalten ward. Nach diesem schlugen sie die Truppen des Königs von Maissur, und drungen in sein Land

ein,

ein, wo sie neue Räubereyen begiengen und die Kinder gefangen fortführten, sie bemächtigten sich (1740) der holländischen Faktorey Porto Novo an der Seeküste, auch plünderten sie die Niederlagen der Engelländer und Holländer zu Cudulur und Congymer. 1741 bedrohte Ragogy Pondicheri unter dem Vorwand, daß die Franzosen der Familie Dust Ali Chans und Sander Sahebs Zuflucht verstattet und den auferlegten Tribut nicht bezahlt hätten. Da aber der französische Statthalter Dumas sich in Vertheidigung sezte, stund der von seinen Forderungen ab, both ihm seine Freundschaft an und nahm den Rückzug. Die Maharatten wendeten sich hierauf nach dem Reich Madure, das sie ohne Mühe eroberten und zwangen Sander Saheb, nachdem sie seinen Bruder Bara Saheb, der zum Entsaz herbeyeilte, geschlagen und getödtet hatten, Tirutschinapally und sich selbst zum Kriegsgefangenen zu ergeben. Alsdenn führten sie ihn nach Satara, wo er bis nach Nizam al Mulaks Tode (1748) gefangen saß. Sie behielten nur diesen Ort von ihren Eroberungen und besezten ihn mit Mannschaft. Sie endigten

ten hiermit ihren Kriegszug, und unterließen die weitere Ausbreitung ihrer grosen Absichten, nach welchen sie den König von Tanschaur vom Throne zu stoßen und einen andern an seine Stelle zu setzen, ferner längst der Küste Coromandel über Pondicheri, Madras und Fort St. George den Rückzug zu nehmen und solche Plätze zu Kriegssteuern zu zwingen, oder sie in ihre Gewalt zu bringen willens waren *). Zu gleicher Zeit (1740) nahmen sie den Portugiesen Bassain (Bazin) das ihnen Sultan Badur K. von Camboja 1532 abgetreten hatte, die Insel Selsette und alles, was sie zwischen Suratte und Goa inne hatten, unter Badgeru (vielleicht mit dem künftig vorkommenden Ballajeerow oder Bagirow einerley) ab. Eben dieser Badgeru erlegte einen Sohn der Königin Deburi, die den Beynamen Ranni, oder Rajah im foeminino führte, deren kleiner Staat bey Kempsuten lag, in der Flucht und ward von ihm zum Zweykampf ausgefodert, nahm ihn aber wegen Ungleichheit der Parthey nicht an **).

Sie

*) Guyon III, p. 253 - 304. Saignes ap. lettres edif. XXVI, p. 260.

**) Große Reise p. 100 - 109.

Sie hatten kaum diesen Kriegszug geendigt, so fiengen sie 1742 einen andern gegen den Aliverdi Chan an, der sich der Provinz Bengal 1738 - 1741 bemächtigt und sie dem Mogol entzogen hatte. Die Veranlassung hierzu gab der Rükstand ihres Chouts, den sie nach dem Vergleich mit Aurengzeb von dem Mogol erhielten. Solcher war bereits 1712 nach Schach Allums Tode nicht mehr entrichtet worden, deswegen die Maharatten sich selbst bezahlt zu machen suchten, Einfälle ins Reich thaten und Surate plünderten, auch durch ihr Glück es dahin brachten, daß statt des Chouts von den Einkünften von Decan sie die Versprechung eines Chouts von allen Einkünften des Reichs erhielten. Unter Mahomed Schach seit 1719 wurden sie durch einen neuen Vergleich wieder dahinvermocht, daß sie sich mit dem Tribut von Decan nach der ersten Verbindung begnügten, den sie aber aus dem Schaz von Delhi empfingen. 1740 aber erklärte man ihnen, daß die Erschöpfung des Schazes durch den Einfall Nadir Schachs von Persien und die Empörung des Aliverdi die fernere Bezahlung unmöglich mache und überließ

es ihnen, sich solche selbst durch Bezwingung der Rebellen und Widereinsezung des Subahs Sujah Chan zu verschaffen. Dieser Verstattung zu folge fielen sie 1742 unter Anführung Boschar Pundit in Bengalen ein, und eroberten Burdwan in Burdoman, Aliverdi rükte ihnen entgegen, verwarf die Forderung des Chouts seit 1739 mit Unwillen, öfnete sich durch eine Schlacht den Weg über Kuttwah nach Morschadabad, wo er sich mit seinem Bruder Hodjee Hamet vereinigte und sich in diese Stadt einschloß. Boschar Pundit begnügte sich, die Stadt zu umringen plünderte die umliegende Gegend und zog sich hierauf mit seiner Beute durch das Land Burdoman nach Bierboheen zurück. Nach verflossener Regenzeit rückte er, auf Anzeigung eines treulosen Einnehmers von Dacca, Mhir Hulbeeb, der ihn zur Eroberung des Landes ermunterte, wieder vor und brach vom neuen in Bengalen ein, worauf sich alle Weber und Landleute über den Ganges retteten. Er sezte über den Kuttwahfluß, wo sich Aliverdi ihm entgegen stellte, da er ihn aber ein Treffen anbot, giengen sie über den Fluß zurück und erlitten bey

dem

dem Zurückzuge einen großen Verlust. Indessen bewogen die gewaltigen Verheerungen, welche die Maharatten anrichteten, den Aliverdi, ihm einen Vergleich anzubieten, der jedoch nicht zu Stande kam, da Boschar auf den ersten Forderungen bestund, und noch die Abtretung der Subahschaft verlangte. Er suchte nun seinen Feind durch List zu fällen, lud ihn zu einer Unterredung ein, wo er ihn überfallen und niederhauen ließ und alsdenn die Armee anrücken und die Maharatten angreifen wollte. Diese aber entwichen der angebotnen Schlacht abermals und zogen sich unter Anführung des Alee Beg, den sie anstatt des ermordeten Feldherrn wählten, nach Nagur, der Hauptstadt von Bierboheen zurück, indem sie auf dem Rückzuge die ärgsten Grausamkeiten und Plünderungen verübten, um den Mord ihres Feldherrn zu rächen. Aliverdi jagte sie vom Ende 1742 bis Merz 1743 von einem Ort zum andern, ohne sie zum schlagen zu bewegen und nöthigte sie endlich das Land zu verlassen und den Rückweg nach Sitarah zu nehmen. Diese Armee war kaum zurückgegangen, so fielen zwey andere, die eine unter Ragojee

oder

oder Ragu Dschi (vermuthlich oberwähnten äl-
testen Sohn des Sitoji) welcher den Boschai
Pundit unterstützen sollte, über Kuttak ein; die
andere that ihren Einbruch später unter Ballee
row oder Ballasee Row, und hatte Befehl, sich
mit Ragojee zu vereinigen und den Mord des
ersterwähnten Feldherrn zu bestrafen. Ballerow
vermied die engen Pässe, welche die Bengaler
besezt hatten und drang unter Anführung eines
Rasputen durch einen unbekannten Weg über die
Gebürge in das Land ein, und langte in Banian
Gang an, worauf er sich mit dem Ragojee im
Lande Burdoman vereinigte, über den Kuttwah
Fluß gieng und die vorigen Verwüstungen er-
neuerte. Aliverdi, der sich mit seiner Macht
ihnen nicht gewachsen glaubte, suchte sie mit
List zu bekämpfen. Er veranlassete durch Hülfe
eines gefangenen Maharatten, Sessarow, den
er gewonnen hatte, Uneinigkeit und Mistrauen
unter den beyden Heerführern wegen der Beute,
deswegen beyde ihre Unternehmungen vor sich
und ohne gemeinschaftliche Verbindung fortzu-
setzen beschlossen, alsdenn zog er den Ballerow
in seinen Vortheil und schloß mit ihm ohne des

andern

andern Theilnehmung einen Vergleich, wodurch er sich verband, ihm den Chout von zwey Jahren und ausserdem noch ein besonderes Geschenk zu bezahlen; dagegen Ballerow den Rogojee befriedigen oder sich mit dem Aliverdi verbinden und ihm beystehen wollte, um den Ragojee aus seinen Provinzen zu vertreiben. Sie vollzogen diesen Vergleich bey einer angestellten Unterredung, der zum Schein dem Ragojee vorgelegt, aber nicht angenommen ward. Hierauf zog der erstere ab, und der andere folgte ihm bis Burdoman, weil er sich einseitig nicht stark genug dünkte, es mit dem Aliverdi aufzunehmen. Hier blieb er, da sich jener seines Feindes ohngeachtet nicht um ihn bekümmerte, zurück und nahm von der Landschaft Besitz, die sein Mitfeldherr erst geräumt hatte. Er schickte den Hubeeb mit dem Titel eines Feldherrn nach Orissa ab, dessen er sich bemächtigte, und als dessen unumschränkter Gebieter seinen Sitz zu Kuttak nahm. Aliverdi grif abermahls zu den Waffen und verfolgte ihn von einem Ort zum andern, ohne ihn zum Treffen zu bringen. Die Regenzeit endigte den Feldzug und Ragojee blieb im Besitz

von Orissa und dem ganzen Lande am westlichen Ufer des Flusses Hugley von Ballosor bis in die Gegend des Forts William. Im Herbst ward der Feldzug auf beyden Theilen erneuert, doch ohne daß es zu einer entscheidenden Handlung gekommen wäre. 1744 fielen die Maharatten wieder über Kuttak, Bierboheen und Patna in die Provinzen ein, Aliverdi schlug sie aus Bengalen zurück und drang auch in Orissa ein, das noch allein in ihrer Gewalt war. Er eroberte Kuttak samt der ganzen Provinz und jagte den Feind auf die Berge. Denn nahm er, nachdem er das Land mit Truppen besezt hatte, seinen Rückzug im Anfang 1745 nach Morschadabad. 1747 vereinigten sich die Maharatten mit Sumseer Chan, dem Feldherrn der Pataner, der Aliverdi Bruder zu Patna überfiel, und dieses Sohn, da er eben bey einer Unterredung in die Luft gesprengt werden sollte, tödtete, zu Pogolpore. Aliverdi ward von beyden eingeschlossen, grif aber ohne Zeitverlust zuerst die Pataner an, und da er sie in die Flucht geschlagen hatte, gieng er in sein Lager zurück, überfiel daselbst auch die Maharatten, die darinnen mit Plündern beschäftigt

schäftigt waren, und richtete eine gewaltige Niederlage unter ihnen an. Diese hinderte sie doch nicht in folgenden Jahren ihre Einfälle zu wiederholen, bis solchen 1750 durch einen Frieden Einhalt geschahe, darinnen ihnen der Nabob jährlich 16 Lak Rupien (200000 Pf. Sterl.) bewilligen und ausserdem noch einen ansehnlichen Strich von Orixa abtreten mußte *). Während dieses Kriegs brachte Nizám al Muluk, Staatsbedienter Mahomed Schachs und Subah von Decan Tirutschinapally wieder zum mogolischen Reiche, indem er es von den Maharatten einlösete.

1744

*) Holwell p. 84 = 143. Oberwähnter Ragojee wird von einigen mit einem Könige Buonjolos vor eine Person gehalten, der 1746 Länder hinter Goa gegen die malabarische Küste besaß, und von den Portugiesen zu Goa angegriffen und der Stadt Alorna beraubt ward. 1748 trieben sie ihn also in die Enge, daß er um Friede bat, und da ihm die Bedingungen zu schwer fielen, sich mit den Maharatten verband, doch aber in die Flucht geschlagen und die eroberten Plätze den Feinden zu überlassen genöthigt ward, welche ihnen der König der Maharatten sicher stellte, Guyon III, p. 258.

1744 befahlen die Maharatten den Parsen, die sich seit 1415 von Sandschan in Guzurate nach Nausson, einem ihnen zugehörigen Orte mit dem heiligen Feuer gewendet hatten, wegen eines entstandenen Tumults und Ermordung einiger Priester aus dieser Stadt zu weichen*).

1748 ließ ihr Regent (einige Nachrichten schreiben diese Handlung dem Ballazerow oder Bajeeraw zu) den Chandersaheb, Nabob von Trichinapaly, der seit 1741 zu Satara gefangen saß, los und versprach ihm Hülfe gegen seinen Vetter NaserSchong, der sich seit seines Vaters Nizam al Mulufs Tode der Subaschaft von Decan angemasset hatte. Seine Loslassung nach einer so langen Gefangenschaft, welche das große Lösegeld, das der Regent vor ihn verlangte, das er aber zu zahlen hartnäckig sich weigerte, vielleicht auch seines Gegners Anaverdi Chans des Nabobs von Arcote deswegen gepflogene Unterhandlung verursachte, beförderte ausser der Vorsprache des Gegners von Naser Schong Musafer Dschongs, die Vermittelung des Gouverners

*) Anquetil Reisen nach Ostindien.

ners von Pondichery Dupleix, der die Absicht hatte, sich seiner zur Vergrößerung der französischen Macht in Indostan zu bedienen. Der Rajah gab ihm eine starke Bedeckung unter Anführung seines Sohns Feitissing mit, um ihn in seine Staaten zurückzubringen. Ehe er diese erreichte, gab er dem Gesuch eines Rajahs an den westlichen Gränzen von Carnate Gehör, und leistete ihm gegen einen andern Rajah Beystand. Er verlohr die Schlacht durch Verrätherey eines Feldherrn von seiner Parthey; sein Sohn ward erschlagen und er selbst gefangen genommen. Doch die Erklärung des Rajahs der Maharatten an alle indische Fürsten, seiner Person unter Bedrohung seiner Ahndung mit Achtung zu begegnen, brachten ihm sogleich seine Freyheit wieder *).

Diese günstigen Gesinnungen vor Chandee Saheb änderten sich 1750, oder ein Haufen dieser Nation, der mit dem Regenten Balla-gero

*) Hist. des revol. I. p. 192. Hist. des guerres de l'Inde I, p. 252. Dow. app. p. 87.

lagers nicht einstimmig war, schlug sich zu der entgegen gesezten Parthey. Ein Heer von 30000 Mann, die zum Theil unter Anführung des Morarao stunden, begab sich in Naser Dschongs Sold, und diente ihm gegen seinen Gegner und Neffen Musafer Sing. Sie trugen zu dem über dessen Armee nach dessen freywilligen Ergebung und Gefangennehmung erhaltenen Sieg, vorzüglich zu Verfolgung der Franzosen von dessen Parthey vieles bey, doch war ihre Unthätigkeit bey einem zweyten Angrif dieser Hülfsvölker eine Ursach seiner Niederlage, darinnen er durch den Nabob von Cadape, der sich gegen ihn empörte, das Leben verlohr *).

Um diese Zeit (zwischen 1748-1751) starb Sitoji oder Savon Rajah ohne Kinder, indem ihm sein Sohn Feitissing nicht überlebte. Seine Gemahlin bemühte sich einen jungen Prinzen, der von dem Geschlecht seines Vorfahren abstammte, auf den Thron zu bringen. Hierüber entstanden grosse Unruhen unter der Nation. Bajeeraw, der damahls sich an der Spize einer

*) Hist. des guerres I. p. 296. 308. 340.

einer zahlreichen Armee befand, widersezte sich diesen Absichten, und ließ ein anderes Kind von einer niedrigen Klasse, das er hierzu erziehen lassen, zum König ausrufen, und wolte unter seinem Nahmen regieren. Der Tod Naser Dschongs ließ ihm grose Anschläge zu seiner Vergröserung fassen; er wolte des Ueberrests der Familie Nizams sich bemächtigen und ganz Decan erobern. In dieser Absicht gab er den Anreizungen eines mächtigen Herrn von Decan, Sayed Laskerkan und Ghazioddin Chans, Naser Dschongs ältern Bruders Gehör, und wolte sich der Einrückung des Subah Sillabut Dschongs, der sich zum Nachfolger seines Bruders in der Subahschaft aufgeworfen hatte, in Golconda beym Fluß Quichena (Krisna) widersezen, ließ sich aber durch Raja Janogi, einen Maharatten und Anhänger des Subah, ingleichen von Ramdas Pandet dessen Vezier bewegen, seine Feindseeligkeiten gegen Versprechung der von Nizam ihm zugestandenen Zahlung einzustellen, und sich mit ihm zu verbinden. Während dieses Feldzugs ließ die Königin das von ihm beschüzte Kind festsezen, und an dessen Stelle den erst erwähnten

ten Prinzen als König erkennen. Auf die erhaltene Nachricht von dieser Handlung eilte Bajeeraw nach Satara zurük, grif die Parthei seines Gegenkönigs die Manogi anführte, in der Gegend der Hauptstadt an, schlug sie und zwang die Königin, um der Gefangenschaft zu entfliehen, sich mit ihrem Prinzen in die Vestung ihrer Hauptstadt einzuschliessen. So bald ihm dieser Vortheil über seine Gegnerin die unumschränckte Herrschaft erworben hatte, hatte er die Kühnheit, von Sillabut Dschong nebst einer grosen Summe Geldes die Abtretung einiger ansehnlichen Pläze unter andern von Brampur zu begehren, und ließ den General von Camboja ersuchen, sich mit ihm zu einem Einfall in Decan zu vereinigen. Er erhielt von beyden abschlägliche Antwort, und da zu gleicher Zeit die Königin eine Armee versammelt hatte, bewog ihn dieses von seinen Forderungen gegen Sillabut Dschong abzustehen, und ihn um Frieden und Hülfe gegen seine Gegnerin zu bitten, dagegen der leztere ihre Unterstüzung gegen ihre rebellischen Unterthanen bey den Franzosen suchte. Sillabut der den Ballageeraw vor

sei-

seinen ärgsten Feind hielt, und den Rajogee und andere Anführer der Maharatten von seiner Parthey abgezogen hatten, faßte, statt ihm zu willfahren, Anschläge, mit dem Beystand der Franzosen seine Macht einzuschränken. Die fernern Unternehmungen des Ballajeeraw machen es wahrscheinlich, daß die vorerwähnten Absichten seiner Gegner keinen Fortgang hatten, vielmehr scheint er seit dieser Zeit als Vormund des unmündigen Regenten, den er unterstützte, dessen ferneres Schicksal aber unbekannt ist, die Regierung über die Maharatten noch lange Zeit fortgeführt zu haben *).

Während dieser Streitigkeit um die Erbfolge ward 1750 ein Haufe dieser Nation, welche der Mogol Ahmed Schach in Sold genommen hatte, wegen des Rückstandes ihrer Forderung schwierig. Ghazioddin der Bakshi oder Großzahlmeister befriedigte sie und erhielt dagegen die Würde eines Subah von Decan. Nun

*) Hist. de la Revol. II, p. 198. 244. Hist. des guerres de l'Inde II, p. 101.

nahm er sie in seinen eigenen Sold. Doch konnte er sich bey dieser Würde gegen seinen Bruder Sillabut Dschong, der die Franzosen auf der Seite hatte, und der durch seinen Freund den Visier Nabob Bahadur, die Bestätigung desselben vom Mogol erhielt, nicht behaupten, wurde nebst den Maharatten von seiner Parthey in der Gegend von Brampur von ihm geschlagen und starb bald hernach (1752) aus Verdruß oder an Gift, das ihm sein Gegner beybrachte *).

1751 unterstüzten 6000 Mann unter Befehl des oberwähnten Maratao als Soldner des Regentens von Maissur den Mahomed Ali Chan, der nach seines Vaters Anaverdi Chans Tode von den Engelländern als Nabob von Arcate eingesezt ward, gegen seinen Gegner Chandersaheb, dem die Franzosen beystunden, und beförderten den Entsaz von Trichinapally, das die leztern belagerten. Nach geendigten Kriege durch Chandersahebs Gefangennehmung und Enthauptung, die durch den Feldherrn der Tanschurer, Manogi 1752 geschahe, verlangte der Regent von

Maissur

*) Hist. de la Revolut. II, p. 215. 273.

Maissur zu Erstattung der Unkosten bey der Mahomed Aly Chans geleisteten Hülfe von diesem die Rückgabe von Trichinapally; da dieser solche durch Aufschub und Bestimmung einer gewissen Frist zu vermeiden suchte, und seine Weigerung einen neuen Krieg unvermeidlich machte, ward Morarao zum Mittler der Angelegenheiten erwählt. Solcher suchte hierbey seinen eigenen Vortheil zu befördern. Er bemühte sich den Nabob zu bereden eine Besatzung von Maharatten einzunehmen, mit welcher er hernach die Stadt vor sich selbst behaupten wollte, konnte aber lezteres nicht bewirken. Nach Ablauf der Frist forderte der Regent die Stadt von neuem und erhielt abschlägliche Antwort. Diese veranlassete ihn, sich nebst den Maharatten, mit den Franzosen zu verbinden, um seinen Endzweck durch die Waffen zu erlangen, die Belagerung aber lief 1753 fruchtlos ab *).

1753 erneuerten die Maharatten ihre Forderungen wegen des rückständigen Chouts von Decan. Ghazioddin, des oberwähnten Sohn,

*) Hist. des guerres II, p. 79 - 269.

der an seines Vaters Stelle Bakshi worden war, verband sich mit ihnen, da ihn der Mogol aus Aufhezung des Visirs Kinmirosdin angrif, schlug ihn, drung nebst seinen Bundsgenossen auf die Absetzung des Visirs, und die Bezahlung des Chouts, und da ihm solche verweigert ward, nahm er ihn gefangen und sezte (1754) den Allumgir Jehundar Schachs Sohn von einer andern Linie an seine Stelle. Den Visir ließ er hinrichten und bemächtigte sich statt seiner der obersten Gewalt.

Um eben diese Zeit (1753) forderte Ballejirav nach Ghaziobdins Tode von Dschong Subah von Decan die Abtretung einiger Bezirke in Westen, die ihm Ghaziobdin Chan versprochen hatte und erhielt sie, um von seinen Plünderungen verschont zu bleiben. Der Abzug der Franzosen machte ihn nebst Ragojee so kühn, bald darauf solche durch neue Eroberungen zu vergrößern. Die Franzosen aber nöthigten beyde, sich mit dem Subah zu vergleichen und alle eroberten Plätze zurückzugeben *).

Eben

*) Ib. p. 284.

Eben damahls plünderten diese Völker das Reich Tanschaur, auf Anreitzung der Franzosen, die sich vergebens bemüheten, dessen König auf ihre Seite zu ziehen, und sein Oheim Gaudetrow konnte ihnen nicht Einhalt thun; sie wiederhohlten ihre Verheerungen 1754 und fanden diesesmahl einen stärkern Gegner an dem dasigen Feldherrn Manogi, der sie auf einer Insel angrif und völlig schlug: davor hingegen Morarao dem Manogi eine Niederlage beybrachte. Mainet Ali Chan suchte nun seine Bundsgenossen durch eine Geldsumme zu befreyen, die er dem Morarao anbot, um ihn zum Abzug und Einstellung aller Feindseligkeiten gegen die Engelländer und Tanschurier zu bewegen, und zugleich ließ dieser dem Regenten von Maissur vor eine andere Summe versprechen, zu seiner Hülfe zurückzukehren *).

Bald darauf verwickelte die Abtretung einiger Provinzen an der Küste Coromandel und Orixa an die Franzosen von Subah Dschong die Maharatten in neue Feindseligkeiten

*) Hist. des guerres II, p. 277. 363.

ten mit den erstern. Der Nabob von Bengalen Jaffier Ali Chan sezten sich dawider und beredete Ragojee unter Anführung seines Sohns einen Haufen seiner Völker in die Provinz Chicakel, eine von diesen Ländereyen zu schicken, wo er den dasigen Rajah Vizer Amzange schlug und sein Gebieth verheerte. Dieser suchte Hülfe bey den Franzosen, welche die Maharatten vertrieben, und die Huldigung in ihren Besizungen einnahmen *).

Seit 1719 bis 1755 waren die Seeräubereyen des Connogy Angria und seiner Nachfolger mit der Zunahme ihrer Macht immer gefährlicher und furchtbarer worden. Alle europäische Schiffe, die keine Sicherheitspässe von ihnen gekauft hatten, wurden von ihnen angegriffen, und unter diesen musten die Engelländer zu Beschüzung ihrer Kauffartheyschiffe eine besondere Seemacht mit großen Kosten unterhalten. Die Seeräuber hatten alle Häfen mit kleinen Vestungen und Schanzen befestiget, worinnen sie, wenn sie verfolgt wurden, Zuflucht finden konnten. Auch weigert

*) Ib. p. 387.

weigerten sie sich, die Oberherrschaft der Maharatten anzuerkennen, dazu sich Angria verbindlich gemacht hatte. Wegen dieser Gewaltthätigkeiten suchten sich die Holländer und Engelländer vergeblich zu rächen 1755 aber da Tullager Angria (einerley Person mit oberwähnten Monakji, der seinem Bruder Sambaji 1742 oder 1743 in der Regierung gefolgt war) den Seeräuberstaat regierte, als welcher sich durch seine Grausamkeit und Eigensinn auszeichnete, schloß die Regierung von Bombay mit dem Feldherrn des Saha Raja Ramagi Punt, (vielleicht obigen Ramdat Pandet) einen Vergleich, vermöge dessen sie sich verpflichteten, mit ihrer Seemacht der Landmacht und Flotte der Maharatten zu Wiedereroberung von Severndrog, Bancoate und anderer Forts des Angria beyzustehen. Die Engelländer nahmen unter James in kurzer Zeit das Fort Goa und Severndrog ein und die Maharatten besezten beyde Plätze. Darauf griffen sie gemeinschaftlich mit ihren Bundsgenossen Bancoate zu Land und zu Wasser an, und wurden auch davon Meister. Sie rückten nun unter Watson vor Geriah, den Hauptsiz

siz der Seeräuber, stekten die Flotte der Feinde nebst der Stadt in Brand, und sezten dem Fort dergestalt zu, daß es sich ergab. Angria hatte sich mit der Flucht daraus gerettet und begab sich nach Punah, dem damahligen Siz des Königs des Maharatten, und unterwarf sich solchen völlig auf Bedingungen, die unbekannt sind *).

1755 verhinderten die Maharatten den Fortgang eines abermahligen Versuchs des Regentens von Maissur auf die Eroberung von Trichinapally, indem sie an die Gränzen seines Landes unter Balagirao vorrükten und ihn dadurch zum Rükzuge nöthigten. Zugleich verlies ihn sein Bundsgenosse Morarao. Hingegen stund ihm Sillabut Sing zu einer andern Zeit gegen Ballagirao bey und wehrte dessen Plünderungen.

Die Streitigkeiten, die Ballagirao öfters mit Sillabut Sing gehabt hatte, dessen Bündniß mit den Franzosen und Länderabtretung an dieselben die Engelländer eifersüchtig machte, veranlasse-

*) Ives Reisen in Saml. neust. Reisen XVI, p. 433. Große Reise p. 120 - 130. Welthist. XXVI, p. 222.

anlasseten leztere zu einer genauern Verbindung mit dem Oberhaupt der Maharatten, vermöge welcher man diesen wider Sillabut Sing beyste-hen und leztern zur Trennung von den Franzo-sen bewegen wollte. Diese Absicht zu erreichen bewog Balagirao 1756 den Subah in Vereini-gung mit ihm dem Nabob von Savanora anzu-greifen, der ihm den Gehorsam versagt und im Vertheidigungsbündniß mit Morarao stund, den der Maharatten Feldherr wegen seiner angemaß-ten Unabhängigkeit von seinem Oberhaupt als einen Aufrührer ansahe. Die Franzosen vermit-telton hier eine Unterhandlung, vermöge wel-cher sich der Patanische Nabob dem Subah und Morarao dem Balagirao unterwarf. Dieses dem Sillabut Sing erwiesenen Dienstes unge-achtet brachten die misvergnügten Hofleute den Subah dahin, die Absichten der Engländer zu vollbringen und die Franzosen zurückzuschi-cken, welche von den Maharatten auf ihrem Rückzuge nach Masulipatam nicht ohne Verlust verfolgt wurden *).

1758 waren die Maharatten, deren damah-liger Regent ein Sohn des Bedschibolalraa oder

Bagee-

*) Ib. p. 445. 480.

Vageeraw genennt wird, und ohnfehlbar der folgends bey 1763 erwähnte Raschenot Raw war, mit dem Könige von Sonda an den Gränzen von Conara in Krieg verwickelt *). E. a. nahmen sie dem Sidi von Raipuri diese Stadt weg, dazu Miatschen, ein vertriebener Nabob von Surate ihm Hülfe versprach, um von dem Regenten gegen seinen Gegner Unterstützung zu erhalten.

Ittul Raw, ein Oberhaupt dieser Nation, der seinen Siz zu Gualeor hatte, wohin 1759 die Maharatten vorgedrungen waren, führte e. a. die Truppen an, die Ghazioddin der unter Allamgir als Visir den Staat regierte, besoldete, doch nahm er den Prinzen des Mogols Ali Gohar, nachdem er der Haft, worinnen ihn der Visir hielt, entkommen war, bey sich auf, und bediente sich eine Zeitlang seines Nahmens, um die Steuern in den südlichen Gegenden einzutreiben. Ali Gohar versprach damahls den Maharatten vor ihren Schutz die Provinzen Korah und Ellahabad, die an Bahar gränzen, welche jedoch

*) Anquetils Reisen p. 283. 414.

jedoch die Engelländer niemahls in ihre Gewalt gelangen liessen *). Er verließ sie hernach, da er sich nach Gualeor zurükzog, und begab sich zum Haupt der Rohillas, Nischib al Daula, wo er, da er ein Feind des Visirs war, bessere Unterstützung zu finden hofte. 1761 rückten die Maharatten vor Delhi, um mit Ahmed Abdallah, Schach vom östlichen Persien, den Raub dieser Stadt zu theilen. Ahmet gieng ihnen entgegen, trieb sie in die Flucht uud jagte ihnen nach, und da sie durch einen Umschweif von neuen auf diese Hauptstadt zugiengen, wurden sie abermals zum Rückzuge gezwungen. Zu gleicher Zeit rückte ein anderer Haufe dieser Nation auf Decan an, welcher den Vorsatz gefaßt hatte, das indische Reich, das die Mogols zerstört hatten, wieder herzustellen. Diese Absicht zu vereiteln, vereinigten sich alle benachbarte mahometanische Fürsten mit Ahmed, und suchten sie auf. Die Maharatten giengen auf Delhi los, fielen in die Stadt ein, und sezten den Kaiser Schach Dschehan nach einer Regierung von einigen Wochen ab, und Ali Gohars Sohn

*) Sprengels Vorlesung p. 49.

Sohn Dscheman Bucht an dessen Stelle. Nun rückten sie dem Ahmed entgegen, trafen ihn in der Ebene Carnal an, und wurden durch Abschneidung der Zufuhre zu einer Schlacht genöthigt, die sich mit einer grosen Niederlage auf ihrer Seite endigte. L. a. nahm der Rajah der Dschaden Dschahir Dschong die Maharatten unter Malhar Raw in Sold gegen den Staatsverweser Nischib al Dawlat. Diese nöthigten ihn, sich in Delhi einzuschliessen und wurden durch eine Summe Geldes zum Abzug bewogen.

1763 forderten sie unter Raschenot Raw, Sohn des mehrmals erwähnten Ballajeerow, der jezt und vielleicht schon 1758 als Rajah dieser Völker erscheint, und durch seines Vaters angemaßte Gewalt ohnfehlbar den Weg zum Throne fand, den Chout von den Engelländern, die sich 1757 durch den Vergleich, den sie mit dem von ihnen in Bengalen vom Nabob eingesezten Subah Meer Jaffier geschlossen hatten, in den Besiz dieses Landes, von Bahar, und einen Theil von Orixa sezten, und diese versprachen durch van Sittart solchen Tribut seit der Besiznehmung

nehmung zu bezahlen, wofern sie (die Maharat-ten) sich nicht mit dem abgesezten Subah Kos-sim Ali Chan verbänden. Raschenot und Jano-geh, dessen Bundsgenoß drungen von neuen durch eine 1768 nach Kalcutta abgeschickte Ge-sandschaft auf ihre Forderung und die Engel-länder bewilligten solche. Um 1764 verlohren sie die Insel Salsette durch die Engländer *).

Um eben diese Zeit (1760) fielen die Ma-haratten dem Rajah von Mayssur Cinoas ins Land, wohin sie von dessen untreuen Minister Canderao berufen wurden, und belagerten seine Hauptstadt Cheringapatnam. Dieses nöthigte ihn, seinen Oberbefehlshaber Haider Naig (Hy-der Ali) mit den Truppen, die er Pondischeri zu Hülfe geschickt hatte, zurückzurufen: da aber die Verläumdungen des Canderao, der ihn eines Einverständnisses mit den Feinden beschul-digte, seine Anstalten zum Entsaz unkräftig mach-ten, und er von dem Rajah mit den Maharat-ten

*) Bolts Zustand von Bengalen I. p. 18. Saml. Neuster Reis. XX. p. 353.

ten gleich feindlich behandelt ward, mußte er sich zurückziehen. Doch kehrte er nach erhaltener Verstärkung von seinem Vetter Ibrahim Saeb, Befelshaber von Bengelur nach der Hauptstadt zurük, zwang die Feinde, die Belagerung aufzuheben, belagerte sie nun selbst, eroberte sie, klagte den Canderao wegen seiner Verrätherey an, ließ ihn in einen Käfig stecken und von seinen eigenen Soldaten tödten. Nachdem er den Cinoas bewogen hatte, das Amt eines obersten Ministers mit dem eines obersten Feldherrn in seiner Person zu vereinigen, nahm er den Maharatten Sirpy weg, das sie 1728 (wie oben erzählt worden) erobert hatten, um seines Vaters Tod, der dabey umkam, zu rächen und seine Familien Güther in Besiz zu nehmen: Denn ließ er sich von dem K. von Mayssur die Oberherrschaft dieses Reichs zugestehen. Diese Besiznehmung, welche er bald hernach durch die von Canara und Sonda vergrößerte, machte ihn mächtig genug, daß er die Maharatten von neuen angreifen durfte. Er vereinigte seine Macht gegen sie, verlohr zwey Schlachten, gewann aber eine Dritte, und machte mit ihnen unter Bedingung der Beybehaltung der gemachten Eroberungen

gen Frieden. Dieser Ruhestand ward durch die Aufhezungen der Engländer, welche den König von Travancor, den er angrif, schüzten, gestöhrt, und die Maharatten ergriffen in Vereinigung mit den Engländern und dem Subah von Decan die Waffen von neuen wider ihn. Haider Naig suchte sich ihrer zu entledigen, und brachte sie durch Bewilligung einer Summe Geldes, davon er die Hälfte bezahlte, zum Rückzug; wie er aber Frieden mit den Engelländern 1769 geschlossen hatte, glaubte er sich stark genug, um ihnen den Rest der bewilligten Summe zu verweigern. Madevarao, ihr Oberhaupt und Rajah, rückte nun mit einer Macht von 150000 Mann gegen ihn an und forderte die rückständige Zahlung. In diesem Kriege ward er sehr in die Enge getrieben; Die Maharatten verwüsteten sein Land, entrissen ihm 13 Provinzen und erhielten 1771 einen entscheidenden Sieg über ihn, wobey er selbst gefangen ward und sich mit Mühe durch Ueberlassung seiner kostbaren Armbänder aus den Händen seiner Feinde rettete. Aber Madevaraos Tod und die dadurch in seinem Reich wegen der Thronfolge verursachten

Unruhen und Anarchie, nicht weniger der Beystand der Franzosen, welcher Parthey er ergrif, nachdem die Engländer ihm die versprochene Hülfe versagt hatten, verschaften ihm wieder Vortheile. Er benuzte die Anarchie, eroberte seine Provinzen wieder, schlug die Maharatten 1775 und drang in ihre Provinzen selbst vor. Diese hoben ihre bürgerlichen Unruhen auf, um seine Angriffe abzuwehren. Indessen nöthigten die Mißhelligkeiten, die zwischen ihm und den Engländern entstunden, und endlich in einen Krieg ausbrachen, Haydern, seine Unternehmungen gegen die Maharatten, auch die Absicht Rayonaut Row (vielleicht Raschenot Raw d. a. 1763) auf den Pestwathip (den Thron der Maharatten) zu setzen, aufzugeben, und 1777 einen Frieden mit ihnen einzugehen, der mit vortheilhaften Bedingungen geschlossen ward. Kurz vorher (1776) giengen die Maharatten dergleichen mit den Engländern ein, und sie musten ihnen versprechen, keinen Antheil an den Streitigkeiten ihrer Großen zu nehmen. Während des oberwähnten Kriegs mit Haydern (1770) hatten sie Kühnheit genug Delhi zum zweytenmahl anzugreifen.

greifen. Sie nahmen den Kayser Dschewan, den sie 1760 auf den Thron erhoben hatten, gefangen, und ladeten seinen Vater Schach Allum ein, solchen statt seiner zu besteigen.

Zwischen 1775 - 1779 gerieth die Regierung in die Hände eines minderjährigen Prinzens, der, weil er vom Stamm der Braminen ist, nicht Anführer der Armee seyn kann, und wird seit dieser Zeit, weil der Reichsverwalter (Peischwa) welchen Ehrennamen einige Nachrichten dem Maha Rajah selbst geben, ebenfalls ein Kind ist, von einigen Großen geführt. Die Engelländer nuzten diesen Zeitpunkt zu ihrem Vortheil; sie unterstüzten einen gewissen Ragaba der Ansprüche auf die Peischwawürde machte, und ihnen einige Pläze zwischen Bombay und Surate abtrat; ohngeachtet des im Frieden von 1776 gethanen Versprechens. Hingegen verbanden sich die Maharatten mit Hayder Naig und den Franzosen, um ihrer Macht Gränzen zu setzen. Die ersten beyden fielen im Jun. 1779 in Carnate ein; dagegen unternahmen die Engländer von Bombay aus die Eroberung von

Punah, welche aber mislung, und da 1780 ihre Armee bey Wargaum gefangen genommen und ein Stillstand geschlossen ward, brachen sie denselben, und eine zweyte Armee gieng e. a. unter Goddard mitten durch die Länder ihrer Feinde aus Bengalen nach Surate (durch einen Marsch von 1500 englischen Meilen) trieb die Armee der Maharatten, die von Norden her gegen die Gränze von Bombay anrückte, zurück, brachte sie zur Niederlage, bemächtigte sich Bassaim, Barbach, Chaul, der Insel Salsette, und des ganzen den Maharatten zugehörigen Landes gegen Norden von Bombay (das längst der Küste sich auf 400 englische Meilen und zweymahl so weit in der Breite erstrekte) indem eine dritte aus eben dieser Provinz ausgesandte Armee sie von den Gränzen von Bahar vertrieb und unter Popham Gwalier (eine vor unüberwindlich gehaltene Vestung, die um 1750 in die Hände der Maharatten kam) überrumpelte. Popham nahm sie mit Sturm ein, nachdem der feindliche Commendant einen unglüklichen Ausfall gethan und sich selbst getödtet hatte, um der Gefangenschaft zu entgehen, und

erbeu-

erbeutete daselbst große Schätze. Auch erober-ten die Engelländer zwey der stärksten feindlichen Plätze, Buders und Ahmedabad, überfielen das Lager der Maharatten, und erschlugen 600 derselben. 1781 trieben sie solche mit 8000 Mann Verlust aus dem Malabarischen. Diese Vortheile und die Eifersucht gegen Haydern, machten die Maharatten zum Frieden geneigt. Einer ihrer vor-nehmsten Fürsten Rajah Mandajee Sindia, Ober-haupt derer an das Reich Oud anstoßenden Ma-haratten, schloß erst einen besondern Frieden im Oct. e. a. mit dem Guoverneur Hastings zu Bengalen; der allgemeine, worinnen sich die Engländer zu Abtretung ihrer Eroberungen in Guzurate, Concan und Bassain zu verstehen erboten, ward durch neue versprochene Hülfe von den Franzosen noch eine geraume Zeit auf-gehalten, endlich aber kam solcher im März 1783 zu Stande *).

Die Staaten der Maharatten hatten unter dem oberwähnten Raschenot Raw 1763-1770

 die

*) Schauspiel d. a. 1783. pag. 389. Sprent-gels Vorlesung pag. 39-57.

die größte Ausdehnung. Dieser Rajah hatte die Macht seiner Nation weiter als seine Vorfahren ausgebreitet, und sein Gebieth erstrekte sich von der Bengalischen bis zur Cambojischen Bey. Er machte viele Rajahs gegen Delhi zinsbar und brachte nach 1768 mehr als den halben Theil von Orixa an sich, das er seit dieser Zeit als eine Verpfändung vor den rückständigen Chout, den ihm die Engländer versprochen, behielt *). 1758 war dieser Nation der König von Sonda und Canara zinsbar, welcher leztere sich zu einem Tribut verstanden hatte, um ihren Plünderungen nicht weiter ausgesezt zu seyn. Ihre Gränzen giengen damahls, da Anquetil ihr Land durchreisete, auf der Ostseite von Goa bis Ponda, das ihnen 1763 die Portugiesen wieder abnahmen, gegen Süden in einem Theil von Canara hinein bis Enapur, gegen die Subahschaft von Decan und das Reich des Mogols bis Hardigran, seit der Abtretung der Parangena von Gandapur, vorher bis an den Fluß Ganga, gegen Norden zwischen Aurengabad und

*) Dow app. pag. 30. folg. Bolts Zustand von Bengalen pag. 26.

und Surate bis über die Parangana Kandoal, Tschandor und Moller, davon leztere 1757 erobert worden *). Um 1782 begriffen die Maharattischen Länder die Provinzen Malva, Sevar, den größten Theil von Orissa, Candeisch, Visiapur, den größten Theil von Amedabad (Dowlatabad) halb Guzurate, ein Stück von Agimere und Allahabad. Von diesen besaß der Maha Rajah als einen erblichen Staat den vornehmsten Theil von Visiapur, Baglama Amedabad, den südlichen Theil von Candeisch, und einen kleinen Strich von Guzurate, auch ein Stük von Decan. Zu seinen zinsbaren Fürsten gehörten die Rajahs von Joinagur, Joudpour, Oudipour, Marwah, Bahdoriah, ein Theil von Bundelcund, ingleichen der Rajah Mahomed Hyat von Bopaliot **).

* * *

Der Geschichte der Maharatten zu Sitara fügen wir folgende kurze Nachricht vom Rei-

*) Anquetils Reisen p. 273. 298.

**) Rennels memoir of a Map of Hindodostan, im polit. Journal d. a. 1783. p. 336.

che derselben zu Tanschaur bey. Sevaji ward 1680 von dem Könige von Tanschaur, der vom Könige von Trichenapally fast unterdrückt ward, zu Hülfe gerufen. Er schikte seinen Bruder Ekowsi (al. Ecosi Maha Rajah) ihm mit einer starken Armee zum Beystand, welcher jenen bald zu paaren trieb, aber wegen dieser Unterstüzung eine so gewaltige Forderung an seinen Bundsgenossen machte, daß die Einkünfte des Königs dazu nicht hinreichten. Sevaji ließ unter dem Vorwand, dieses Geld einzutreiben, das Reich im Besiz nehmen, und bald hernach ließ sich sein Bruder zum König davon erklären. Dieser regierte 6 Jahr (ungefähr bis 1686) und hinterließ 3 Söhne. Der älteste, der auch Sevaji hieß, hatte zu seinem Nachfolger den jüngsten Sohn Serbogy, diesem folgte der zweyte Sohn Tuccogy (Cidogi) und nach dessen 1738 erfolgten Tode Serbogi Sohn Saujohi (Sahoji). Diesem machte ein Sohn des Cidogi, dessen Mutter während Lebzeiten seines Vaters viel Antheil an der Regierung gehabt hatte, den Thron streitig, bemächtigte sich des Schlosses und ließ sich zum König ausrufen. Saujohi flüchtete nach Chalembon

lembon und suchte hierauf Hülfe bey den Franzosen von Pondichery, die er gegen Abtretung von Karical erhielt, bekam den Nebenbuhler gefangen, ließ ihn in Stücken zerhauen und nahm den verlassenen Thron wieder ein. 1742 ward er wegen seiner schwachen Regierung abgesezt und sein Bruder Pratop Sing (Pertupa Sing) ward durch einmüthige Wahl der Grossen sein Nachfolger. Saujohi wendete sich 1749 nun an die Engelländer, und räumte ihnen Divicote ein, um von ihnen Hülfe gegen seinen Bruder zu erhalten. Sie erobern Divicote, finden aber so viel Schwierigkeiten im Kriege gegen Pratop Sing, daß sie mit ihm Friede schliessen, unter der Bedingung, daß lezterer an Saujohi eine jährliche Summe bezahlen, dagegen aber von allen Absichten auf den Thron absagen soll. Hist. des guerres De l'Inde I, p. 228. 251. Hist. de la Rev. des Indes I, p. 81. 86. Um 1762 schloß Mahomed Aly Nabob von Arcot mit Pratop Sing einen Vergleich, darinnen er ihm die Landschaften Cailaddy und Elangad zugestund, und dieser jenem eine jährliche Zahlung eines Lehnszinses bewilligte. Bald hernach starb Pratop Sing und hatte seinen Sohn Taljajee zum Nachfolger.

folger. Des Nabobs von Arcot Sohn Mahomed Aly hatte Absichten auf sein Reich, und gab ihn bey dem Statthalter Palk zu Madras als einen Meuchelmörder seines Vaters an. Der Krieg mit dem Subadar von Decan Sillabut Dsing vereitelte die Ausführung seiner Unternehmung eine Zeitlang; nach dessen Endigung aber suchte er einen Vorwand dazu in der Anforderung an die jährliche Abgabe, die Taljajee wegen der bisherigen Kriege zurückbehalten hatte. Die Engelländer stunden dem Nabob bey und der König mußte sich 1771 ergeben, die Zahlung leisten und theils versichern und die 1762 versprochenen Landstriche abtreten. Da die Schuld nicht ganz getilgt werden konnte, grif ihn der Nabob 1773 mit den Engelländern von neuem an, eroberte Tanschaur mit Sturm, nahm ihn gefangen und machte eine gewaltige Beute. Die Direktoren der Ostindischen Gesellschaft misbilligten das Verfahren des Statthalters in diesen Angelegenheiten, sezten den Lord Pigot an des leztern Stelle, und übertrugen ihm 1775 die Wiedereinsezung des Königs in sein Land, worauf dieser 1776 von der Vestung von Tanschaur Be-

siz

fiz nehmen ließ, ihn von der Gefangenschaft befreyte und ihn wieder in den Besiz seines Reichs sezte. Beytrag zur Kenntniß des Zust. der Britt. Angel. in Ost-Indien p. 7. seq.

Historie von Marocko unter den Scherifs.

Die Zertheilung der Monarchie der Meriniden in der westlichen Barbarey in die Staaten von Velez und Marocko, die von Fez abhiengen, ingleichen in die von Darah, Dras und Tafilet, erleichterte der Familie der Scherifs den Weg, auf ihren Trümmern ein neues Reich zu stiften und gab den Portugiesen Gelegenheit, sich auf der Seeküste von Marocko und Fez unter Johann und Emanuel 1707 — 1713. festzusetzen. Der Anherr dieser Scherifs Muley Meherez, ein arabischer Scherif von Tripolis, *) der sein Geschlecht vom Califen Ali herleitete, und sich daher diesen Beynamen beylegte, suchte durch Plünderungen, die er

*) Histoire des Cherifs par Diego de Torres, traduit du Duc d'Angoulenne, Paris 1667. Mouette Hist. des Conquetes de Mouley Archy et Ismael. Paris 1683. in der Vorrede.

er an den afrikanischen Caravanen verübte, die nach Mecka giengen, sich Reichthümer zu erwerben. Der damals regierende König von Fez und Marocko (der nicht genennt wird) hemmte solche durch dessen Niederlage und Entwafnung, führte ihn mit seinem Stamm in sein Vaterland und wieß ihm Wohnungen in Tafilet, Darah und Sara an. Hier führte er ein Privatleben. Seine Kinder, die er aus Armuth nicht erhalten konnte, begaben sich nach Marokko und Fez, wo sie von den Einwohnern wohl aufgenommen wurden, und sich ansehnlich vermehrten. Sein Enkel, der zu Tigumedet in der Provinz Darah gebohren war, und in den natürlichen Wissenschaften viele Kenntnisse besaß, schickte 1506 seine Söhne Abdolquivir, Mahomed und Hamed als Pilgrime nach Mekka, wodurch sie sich ein außerordentliches Ansehen als Heilige (Marabuts) erwarben und in grossen Ruf geriethen, daß einer von den jüngern Prinzenhofmeister, der andere Schulaufseher zu Fez ward. Mit dem Ansehen der Propheten nicht zufrieden, suchten sie sich nun als Krieger hervorzuthun. Sie stellten sich an die

Spitze

Spitze einer Armee, die sie wider die Portugiesen versammelt hatten, gewannen einige Vortheile über sie, wurden aber 1514. geschlagen und giengen aus Mißvergnügen über den mißlungenen Kriegszug zu ihrem Vater nach Darah zurück. Hier erhielten sie neue Anhänger unter den Arabern, bauten Tarudant in Sus, erwarben ihrem neuen Staat Unterthanen, sezten ihre Kriege gegen die Portugiesen fort, während welchen 1516 ihr Vater starb, und erhielten 1517 einen wichtigen Sieg über sie, dabey der ältere Bruder Abdolquivir erschlagen ward. Die beyden jüngern Brüder sezten nun ihre Unternehmungen fort, verbanden sich zum Schein mit dem K. von Marocko, Muley Nazar, und tödteten ihn, da er sie an seinen Hof aufgenommen hatte. Hierauf maßte sich Hamed, als ein Nachkomme Mahomeds, des Reichs an, und nennte sich König von Tarudant (Sus) und Marocko und 1521. König von Afrika. (Nach andern Nachrichten *) theilten die 3 Brüder die eroberten Reiche, Abdolquivir der ältere erhielt Tafilet, Mahomed Marocko und der jüngste Hamet Sus) Anfangs erkannte Hamed die

Oben

*) Mouette ibid.

Oberherrschaft des Königs von Fez und versprach ihm Tribut, den er jedoch in der Folge zurück behielt. Auch hier gewannen sie die Oberhand in einer blutigen Schlacht, erweiterten ihr Reich durch die Eroberung von Tafilet und nahmen den Portugiesen St. Croix (1536) ab. Bald hernach (1537) wurden beyde Brüder über die Beute der leztern uneinig, und Mehemed nahm den Hamed 1540. in einem Treffen gefangen, ließ ihn aber bald (1542) wieder los, und theilte mit ihm seine Besitzungen, also, daß er selbst mit Tarudant und Darah sich begnügte, und jenem Marocko und Tafilet überließ. 1545. brach Hamed von neuen los, ward abermals gefangen genommen, verlohr Marocko und bekam von seinem Bruder dagegen, ehe er selbst Hülfe bey dem Könige von Fez Hamet Elotaz, Mahomeds Sohn, seinem ehemaligen Lehrling, erhielt, Tafilet. Alsdenn bemächtigte sich Mahomed auch des Bundsgenossen und ließ ihn auf die Drohungen des türkischen Kaysers Solimans II. und gegen Abtretung von Miquenez 1549. wieder los. Hamet Elotaz wollte nun den Beystand der Spanier suchen, dieses ver-

veranlassete Mahomed von Marocko ihm zuvorzukommen und ihn in Fez zu belagern, das er 1552. durch Uebergabe an sich brachte, den König in seine Gewalt bekam und ihn nach Darah verwieß, denn nahm er auch Velez ein, dessen König Buazon (auch von merinischen Stamm) sich durch die Flucht nach Malaga rettete, wodurch er die Eroberung der westlichen Barbarey vollendete. Zu Verbindung der geistlichen Macht mit der weltlichen nahm er 1551. die Würde eines Oberpriesters von Fez, wohin er seinen Sitz verlegte, und nach einigen Jahren von Marocko an. E. a. erweiterte er sein Reich gegen Morgen, und trieb die Algirer aus Telmesan und Mastagan, war hingegen 1552. gegen sie unglücklich, verlohr beydes wieder, und ließ aus Verdruß über diesen und den Verlust dreyer Söhne alle gefangene Meriniden hinrichten. Buazon von Velez stärkte sich nun durch den Beystand der algierischen Türken, besiegte ihn 1553. und abermals bey Altfez am Fluß Cebu 1554 und nahm sein verlohren Reich wieder im Besitz. Mahomed suchte sich wegen dieser Einbuße an seinem Bruder zu erholen, entriß ihm Ta-

filet wieder und ließ ihn selbst in Sicherheit bringen, hernach 1556 nebst seinen Kindern tödten. *) Denn brachte er durch einen entscheidenden Sieg, den er durch Buazons Ermordung beförderte, Fez wieder an sich und die Prinzen dieses letztern, der den Stamm der Meriniden beschloß, kamen bey der Flucht nach Spanien auf dem Meere um. Er genoß des Besitzes seines Reichs nur zwey Jahr, und ward 1556. mitten unter seinem Kriegsheer durch einen kleinen Haufen Türken, die der Pascha von Algier abgeschickt hatte, ermordet.

Ihm folgte seiner Verordnung gemäs, nach welcher seine hinterlassenen Söhne, nach dem Alter regieren sollten, sein ältester Sohn Abdallah, der um die Nachfolge seinen Söhnen zu verschaffen, seine Brüder ermordete, den Abdolmalik ausgenommen, der nach Tremesan, hernach nach Constantinopel flohe, und den Hamet, der wegen seiner Schwäche, Jugend und unächten Geburt vor untüchtig zur Regierung gehal-

*) Nach Mouette flüchtete er zu seinem ältern Bruder Abdolquivir nach Tafilet und starb daselbst.

gehalten ward. 1562 bemühte er sich Mazagan den Portugiesen zu entreissen, muste aber die Belagerung bey der heftigen Gegenwehr der Vertheidiger aufheben *). Nach seinem 1574 erfolgten Tode maßete sich sein Sohn Mahomed des Reichs an, das ihm sein Oheim Abdolmalik streitig machte und ihn aus einem Theil derselben durch drey Schlachten, die er durch Hülfe der Türken gewann, vertrieb. Mahomed war bey dem Beystand Sebastians Königs von Portugal nicht glüklicher, verlohr 1578 die Schlacht bey Alcasar gegen seinen Mitwerber und ertrank auf der Flucht im Flusse Mucacan, und sein Bundsgenosse kam, wie man insgemein davor hält, im Treffen um **). Mahomed genoß die Früchte dieses Sieges nicht und starb zu gleicher Zeit an einer Krankheit, mit der er schon lange behaftet war ***). Solchergestalt kam das

*) Charants Relation der Reise nach Mauritanien in asiatischen Denkwürd. p. 544.

**) Vom falschen Sebastian, der sich 1619 zeigte, v. Denkw. p. 575.

***) Nach andern Nachrichten war Abdolmalik vor der Schlacht bereits zu Alcasar gestor-

das Reich an den unächten Hamet, der beym Antritt seiner Regierung Mahomeds ausgestopfte Haut zum Siechszeichen in Fez herum führen ließ. Er versuchte die Eroberung von Gago und Tombut, und hatte durch verschiedene Siege solche fast vollendet, als ihn sein Bruder oder Neffe Nazer angrif, der 1578 bey Philipp II. von Spanien Zuflucht fand, auch von ihm gegen Hamed unterstüzt ward, aber nachdem er von seines Gegners Sohn Mahomed Scheik 1594 überwunden worden, in die Gebürge fliehen muste. 1606 zwang er die Araber zum Tribut und starb e. a. (nach andern 1603) vielleicht am Gifte, das ihm sein Sohn Sidan oder dessen Mutter, um diesem auf den Thron zu helfen, beybrachte. Er war prächtig, leutseelig und freygebig und fand Gefallen an Wissenschaften, zu deren Beförderung er englische Künstler ins Land zog *).

Nach

gestorben. Sein Tod war aber geheim gehalten worden, um die Mohren nicht muthlos zu machen. Windus p. 41.

*) Smiths Reisen in Saml. neust. Reisen IX. p. 306. Er war den Türken zinsbar, ibid.

Nach seinem Tode entstanden wegen der Reichsfolge unter seinen Söhnen und Neffen langwierige Kriege. Sidan der jüngste Sohn ließ sich zuerst zum Könige ausrufen, Boferes, sein älterer Bruder, rüstete sich zu Behauptung seiner Rechte und Mahomed Scheik der älteste ward gefangen zu dem leztern geführt, verglich sich aber mit ihm wegen der Theilung, behielt Marocko und ließ jenem Fez. Bald darauf entzweyten sich beyde, Scheik vertrieb den Boferes aus Marocko und nahm es vor sich ein. Die Einwohner dieser Stadt waren über Abdallah, Scheiks Sohn Grausamkeit so erbittert, daß sie Sidan aus Tafilet ruften, der jenen schlug und die Stadt übernahm, bald wieder weichen mußte, und sich (1607) in Sus verbarg. Zugleich warf sich Muley Hamed Büazon (Bohessen) Abdolmaliks Schwestersohn, der einen Murabiten vorstellte, wider den Scheik auf, verjagte Abdallah und ward von den Maroccanern als König erkannt, welche Würde er drey Monath führte, da ihn Sidan solcher beraubte, Marocko sich wieder bemeisterte, auch Fez sich bald hernach unterwarf. 1609 nahm Abdallah vor

seinem Vater, der nach Spanien reisete, um bey Philipp III. Hülfe zu suchen, Fez wieder ein, ward aber dort als König erkannt und ließ Bofenes seinen Oheim wegen eines Verständnisses mit Sidan tödten. 1610 trat er Fez seinem Vater ab, räumte Lavache den Spaniern vor ihre Hülfe ein, trieb Sidan zurück, der einen neuen Versuch gegen Fez that, und Scheik ward 1612 von einem seiner Unterthanen wegen dieser Abtretung erstochen. Sidan muste bald hernach die Regierung von Marocko mit Sidi Hia (Yahia) einem Scheik der arabischen Bergeinwohner und Morabiten, der ihm gegen einen andern Morabiten beystand, theilen, ward mit ihm zwistig und des Reichs auf eine zeitlang von ihm beraubt, (1614) sezte sich jedoch bald wieder ein, dagegen Sidi Hia dem Abdallah Fez nahm, und ihn in die Gebürge trieb, wo er bald hernach starb. Fez blieb auch diesem Beherrscher nicht lange unterthan, es errichtete sich zu einem freyen Staat, und ward von den Bergeinwohnern gegen Sidans Anfälle beschüzt. Auch riß sich wahrscheinlich Sus um diese Zeit von den Scherifs los, wo sich Sidi Aly, ein mächtiger

tiger Fürst des Landes behauptete, und 30 Jahr bis um 1652 regierte und seine Residenz zu Illek nahm. Nach seinem Tode stritten seine Brüder und zahlreichen Söhne um das Reich, welcher Krieg noch 1662 dauerte *). Sidan starb 1627 (1630) **) und hinterließ viele Söhne, davon der älteste Abdal Malek den Thron bestieg, darauf er sich durch seine Grausamkeit verhaßt machte. Seine Brüder El Valid und Hamed entflohen aus Furcht, er möchte sie umbringen lassen, ins Gebürge, sie stellten sich bald hernach an die Spitze ihrer Anhänger, und wurden geschlagen. Dennoch erhielt Hamet in Fez einige Gewalt, verlohr sie wieder und gerieth ins Gefängniß. El Valid rettete sich zu einem Bergeinwohner, und ward hernach dem Abdolimalik überliefert, der ihn festsezte und ihn geblendet

*) Asiat. Denkw. p. 548.

**) Smith kam zu seiner Zeit nach Marocko. v. dessen Reisen in Saml. neust. Reis. IX. p. 9306 ingleichen Charant in Asiat. Denkw. p. 568. Von Sidans Achtung gegen Golium, Erpeni Schüler ibid. Von seinen und Hameds Handel nach Toinbut ib. p. 549.

blendet hätte, wo er nicht selbst von einem fran-zösischen Abtrünnigen in der Trunkenheit wäre erschossen worden. 1630 (1634).

El Valid suchte sich durch Loßlassung aller Gefangenen bey seinem Volcke beliebt zu machen, ließ seinen Bruder Muley Semein, der sich wider ihn empört hatte, hinrichten, und ward von einigen Marabuts 1631 (nach andern 1646) vertrieben, die der Familie der Scherifs nur Tafilet und Darah übrig ließen. Nach andern Nachrichten folgte ihm der jüngste Bruder

Hamed (vermuthlich einerley Person mit Muley Labesch). Dieser ward von Crommel Haich Scheik der Chavanets (spanischer Abkömmlinge, die sich in Temesne, einer Provinz von Fez seit 1184 niederliessen *) der seine Armee anführte, 1660 in seinem Pallast überfallen und erschlagen, worauf sich dieser des Reichs Marocko bemächtigte, und die königlichen Prinzen und Gemahlin einschließen ließ **). Eine Schwester

*) Mouette p. 62.

**) Mouette p. 49. Denkw. p. 547.

ster des Labesch die er liebte, rächte den Tod ihres Bruders, nach 7 Jahren, indem sie ihm unter verstellten Liebkosungen einen berauschenden Trank beybrachte und ihn in der Trunkenheit ermordete. Sie bot hierauf Reich und Ehe seinem Sohn Scheik an, der nach 40 Tagen von Muley Archy vertrieben und hingerichtet ward.

Der Vater dieses Archy Muley Scheik *), der von einer Nebenlinie der vorher regierenden Scherifs abstammte und vorher Reschid hieß, warf sich während den Unruhen, die unter den lezten Königen von Marocko entstanden, zum König von Tafilet auf, und behauptete dieses Reich bis an seinen Tod (1647) da ihm von seinen 24 Söhnen

*) Mouette. p. 3. f. Dessen Geschichte von 1647 bis 1681 geht, da er aus der Sclaverey erlößt ward. Archy Großvater wird von Windus p. 123 Ali genannt, wo daselbst nicht der Calif Ali sein Anherr zu verstehen. Scherif ward von Sityomar Prinzen von Illec geschlagen und gefangen genommen. Leben Ismaels vom P. Busnot p. 27.

Mahomed oder Hamed, ein sanftmüthiger Prinz vermöge seiner Verordnung folgte. Archy sein Bruder, dem sein Ehrgeiz die Unterthänigkeit gegen seinen Bruder unerträglich machte, versuchte eine Empörung wider ihn in der Provinz Darah zu stiften, der Mahomed zuvor kam, ihn gefangen nahm und seine Mitaufrührer strafte. Archy entkam aus dem Gefängniß, und begann neue Unruhen. Ward zum zweyten in der Schlacht gefangen und in genaue Verwahrung gebracht. Er rettete sich abermals durch Beyhülfe eines Sclaven, der seinen Kerker aufbrach und begab sich in die Dienste eines arabischen Scheiks und Marabuts Benbukar in der Provinz Zauias (im mittlern Theil von Fez zwischen den Flüssen Marbea und Gueru) *) der vor einen Heiligen gehalten ward, und da er dort entdekt wurde, flohe er nach Quiviane einem arabischen Sitze im östlichen Theil von Fez und erhielt vom dasigen Scheik Ali Soliman das Amt eines obersten Richters und Schazmeisters.

*) Nach Denkw. p. 546. regierte er in einem Theil von Fez gegen Mamora, Sale und Fedale.

sters. Hier erwarb er sich durch seine Gerechtigkeit die Gunst des Volks, und bemächtigte sich der Vestung Dar Michal durch Ermordung des Befehlshabers. Er machte sich mit den dasigen geraubten Schätzen unter den Arabern der Gegend, denen er seine Herkunft entdekte, so viel Anhänger, daß sie ihm durch den Scheik Luety als ihr Oberhaupt erkannten, brachte den Soliman, der wider ihn zu Felde zog, in seine Gewalt, und ließ ihn hinrichten. Mahomed grif nun den Archy in Quiviane an, um den weitern Fortgang seiner ehrgeizigen Absichten zu hemmen, er erlitt von ihm eine zweyfache Niederlage, und dieser drang nun in Tafilet ein, belagerte ihn in der Hauptstadt Tafilet, und brachte diese, so wie das ganze Land, nachdem sich Mahomed aus Furcht vor den Gewaltthätigkeiten seines Bruders selbst getödtet hatte oder vor Gram über sein Unglück gestorben war, 1663 unter seinen Gehorsam, und sezte seinen Bruder Aran dahin zum Statthalter. 1665 *) bemächtigte er sich auch der Hauptstadt Neu Fez, (Fezgedide) das Abdallah von Ringuy ein Morabit

*) 1666 nach Denkw. p. 512. 537.

rabit dem oberwähnten Scheik Benbukar entzo- gen hatte, und bald hernach übergab der Alcaid Sidi Serere Alt Fez (Fez Belle) *) welchem Beyspiel Miquenez folgte, das er seinem Bru- der Ismael zum Erbtheil widmete. 1666 be- kriegte er Scheik Abdelcader Gayland, der das afrikanische Algarbien, einen Theil von Fez, von Tetuan bis an den Fluß Sebu oder Ma- mora (nach andern von Tetuan bis Arzille **) beherrschte, schlug ihn in einem hitzigen Treffen, und jagte ihn bis Arzille, welches er hierauf verließ, um nach Algier zu flüchten. Der Erfolg dieses Siegs war die Uebergabe von Alcasar und Tetuan, ingleichen der Seestadt Sale, wo die vertriebenen Mohren von Granada 1610 sich niedergelassen und nebst den dasigen Mohren seit unge-

*) Frejus in Denkw. p. 512. rühmt sich, daß die französische Gesandschaft und der ver- muthete Beystand des Königs Lud. XIII. von Frankreich die Uebergabe von Alt Fez beschleuniget.

**) Denkw. p. 573. 546. Tetuan nahm er um 1660 im Besitz ibid. 1664 stürmte er Larache mit großen Verlust. Mouette, p. 145.

ungefähr 1620 einen freyen Staat errichtet hatten *). Denn suchte er zu Vollendung der Bezwingung vom Reiche Fez den Benbukar in Zauias auf **), überwältigte ihn durch Verrätherey der Seinigen, und ließ ihn von den Mohren seine Leibwache tödten. Zugleich bezwang er die Berbers von Jebel Zebibe und Benzeral an den Gränzen der Provinzen Riffe und Algarbien. Die Reihe kam nun an Muley Schrik, Crommelhaichs, der Marocko den Scherifs entzogen hatte, Sohn. Wider diesen focht er 1667 mit gleichem Glück, nahm ihn gefangen und ließ ihn, wie oben gemeldet worden, todt schleifen. Crommelhaichs Cörper ward auf Bitte der Einwohner aus den Gräbern der Könige von Marocko herausgenommen und mit dem Leichnam des Juden, der unter ihm das Land regiert hatte, verbrannt. Die Kinder des lezten Königs vom

*) Denkwürd. p. 546.

**) Benbukar regierte seit 1626. Zwischen 1648 - 1653 ward er bey dem Ueberfall einer Caravane nächst Telmesan vom Dey von Algier geschlagen. v. afrikanische Reisegeschichte eines ungenannten englischen Kaufmanns in Asiatischen Denkw. p. 398, wo er ein König von Fez genennt wird.

vom Stamm der Scherifs Muley Labesch führte er nach Fez und gab seinem Neffen, Muley Hamet Meheres *) die Statthalterschaft des neu eroberten Landes. Auf diese Eroberung folgte die Unterwerfung der Provinzen von Darah und anderer, welche von Tafilet abhiengen, der von Tarudant und Sus, welches ohnfehlbar den Söhnen Sidi Ali abgenommen ward, auch der Chavanets, welche Hamet Meheres Bruder Talbe verschiedenemal schlugen, zulezt aber gedemüthiget und unterworfen warden. Die Bezwingung dieser leztern bewegte die Provinz Hatja im westlichen Theil von Marocko am Meer gelegen, sich 1668 zu ergeben, welches auch von Santa Crux und Ilek in Sus geschahe, dessen Fürst Sidi Ali, ein Morabit**) die Stadt verließ und zum Könige von Sudan, seinem Freund und Bundsgenossen flüchtete. Archy wollte seine

*) Nach Mouette p. 37. war Hamet Meheres ein Sohn Meheres, Bruders Archy; andere geben ihn vor Mahomeds K. von Tafilet eines andern Bruders Sohn aus

**) Nach Denkw. p. 548 starb Sidi Ali um 1652. vielleicht war dieser obbenannte einer seiner 22 Söhne.

ne Waffen auch in dieses Reich tragen, muste aber abziehen, ohne die Auslieferung von Sidi Ali zu erhalten, und seinen Eroberungen Gränzen setzen, die sich von Tremesan bis Sudan und von der Seeküste bis Tovet und Darah erstrekten. Nachdem er diese Kriegszüge geendiget hatte, war er auf Sammlung großer Schätze bedacht, drükte deswegen das Volk durch schwere Auflagen und verübte unendliche Grausamkeiten, die er durch aufgehobne Räubereyen und Beförderung der Sicherheit der Handlung auszulöschen suchte. Er beraubte die Großen ihrer Reichthümer unter dem Vorwand, ihnen die Mittel zur Empörung zu benehmen und theilte sie unter seine Kriegsbedienten aus, die er sich dadurch verbindlich machte. 1669 ward die Ruhe, die er sich vor seinen Feinden geschaft hatte, durch die Verschwörung der Söhne Mahomeds von Tafilet, seines Bruders, die sich in die Gebürge geflüchtet hatten, wider sein Leben von neuen gestöhrt. Er entdekte ihren Anschlag, bekam drey von ihnen gefangen, und ließ sie hinrichten. Alarby entkam nach Spanien und nahm daselbst das Christenthum unter dem

Namen

Namen Don Gaspard von Tafilet an. 1670 besuchte ihn der französische Schifshauptmann Frejus, der sich vor einen Gesandten Ludewigs XIV. von Frankreich ausgab, und suchte von ihm die Erlaubniß zu Errichtung einer französischen ausschließenden Handlungsgesellschaft zu Fez zu erhalten; seine Unternehmung aber hatte, weil sie dem Handel der Juden nachtheilig war, keine Wirkung *). 1672 machte ihm ein anderer Bruders Sohn, oberwähnter Hamet Meheres zu schaffen, der unbegnügt mit der Statthalterschaft von Marocko nach dem Throne strebte. Archy vereitelte dessen Absichten, da er ihn durch seinen Staatsbedienten, der ihn verrieth, in die Hände bekam, durch seine Gefangennehmung, und strafte ihn allein durch die Gefangennehmung nach Tafilet. Er fand seinen Tod, da er in der Trunkenheit auf einem Pferde durch die Citronenbäume seines Pallasts rennte, und sich den Kopf an einem Ast derselben einstieß **).

Nach

*) Charants Relation dieser Reise in den asiat. Denkw. p. 489. sezt sie ins Jahr 1666.

**) Archy Beschreibung v. Denkw. p. 527.

Nach seinem Tode bemächtigte sich sein Bruder Semein oder Ismael genannt der Stadt Fez. Dagegen Aran ein anderer Bruder in Tafilet, und beyder Neffe Hamet Meheres in Marocko als Könige erkannt wurden. Ismael maßete sich als rechtmässiger Nachfolger und Erbe des Archy, der Marocko dem Sohn Crommelhaichs entrissen hatte, ein näheres Recht zu dem leztererwähnten Reiche an, und versprach es seinen Mündeln, Archy Söhnen zu erhalten. Er grif seinen Neffen von Marocko an, schlug ihn und dessen Bruder Talbe ohngeachtet ihres bewiesenen Muths, hierauf nöthigte die besorgliche Verrätherey und Furchtsamkeit der Bürger beyde Prinzen, heimlich die Flucht aus dem Schloß zu ergreifen, von diesen flohe Hamet, der in der Schlacht verwundet war, nach Zaimby, wo ihm Zaimby Sohn Sicherheit versprach, gerieth aber seinen Verfolgern durch die Nachricht, die dieser ihnen von seinem Auffenthalt gab, in die Hände, ward in Ketten von ihnen fortgeführt, vom Scheik von Guilaoa befreyt und begab sich nach Tafilet. Hamets Vorhaben war kaum vernichtet und die Huldigung in Marocko und Sus vom Ismael eingenommen, als die Grossen über

 diesen

diesen lezten schwürig, weil sie die gehofte Belohnung ihrer Anhänglichkeit nicht empfiengen, ihm auf der Löwenjagd nach dem Leben stellten. Als er dieser Verrätherey durch des Bassa Eidans Anzeige entgangen war, empörten sich die Bürger von Alt Fez wider ihn und beruften Hamet zu ihrem König, plünderten Ismaels Geräthe und tödteten seinen Oheim, durch den er sie zur Treue ermahnte, denn fiel auch Theza und die Provinz Riffe ab, auch die Chavanets, die sich an Archy ergeben hatten, verliessen ihn und belagerten Marocko. 1673 sezte sich Gayland durch Hülfe der Türken wieder in Algarbien ein, wo er Tetuan Arcille und Alcasar wieder unter sich brachte, erhielt einen Vortheil gegen Ismael beym Fluß Sebu, verlohr aber durch die Feigheit seiner Truppen die Schlacht nebst seinem Leben bey Alcasar, das sich nebst dem ganzen Lande Algarbien nach seinem Tode ergab. Sein Kopf ward nach Fez geschikt und seine Söhne in Ketten geschlossen. Diesem Beyspiel folgte Fez und nahm die angebotene Verzeihung an. 1674 gieng Ismael dem Hamet nach Darmichal entgegen und bewog durch die Verrätherey, die er unter jenes Truppen anstiftete, um in dessen

sen Lager einen Eingang zu finden, denselben einen Theil seiner Truppen abzudancken und nach Tafilet zu entfliehen, wo ihm Aran die Provinz Darah zum Aufenthalt einräumte. Zu gleicher Zeit machte er seinen Bruder Achem zum Statthalter von Fez, entsezte Marocko, das die Chavanets belagerten, und verjagte sie in die Gebürge, bestrafte auch die Berbern von Zauias wegen versagter Steuer. 1675 ward Tarudant wieder vom Ismael abtrünnig und unterwarf sich dem Hamet nebst den Chavanets. Eben dieses thaten die Bürger von Morocko, welche Hamets Gemahlin gewonnen hatte, liessen ihn in ihre Mauern ein, und bewogen ihn, einen neuen Versuch wider seinen Oheim zu thun, dessen Truppen er zerstreute. Ismael sezte nun seinen Bruder Achem, weil er in seine Treue ein Mistrauen sezte, von der Statthalterschaft von Fez ab, und schickte ihn nach Tafilet. E. a. verschwor sich Scheik Amar Ismaels Schwager nebst dem Geschlecht der Arases wider sein Leben, in der Absicht, sich von seiner Tirannei zu befreyen und die unabhängige Herrschaft, deren sie Archy beraubte, wieder herzustellen, und meldeten Ha-

met ihr Vorhaben, mit dem Vorgeben, daß es zu seinem Besten unternommen würde. Der Anschlag ward verrathen, Scheik Amar kam beym Anfall auf Ismael um, die übrigen Verschwornen wurden gefangen genommen und mit allen ihren Verwandten hingerichtet, deren man sich versichern konnte, der Rest entflohe zu Hamet nach Marocko, der im Gegentheil einen Verräther an dem dasigen Pascha fand, und ihn 1676 hinrichten ließ. Ismael verzieh jezt dem Muley Alarby und verstattete ihm in sein Vaterland zurückzukommen. Er suchte hierauf seinen Neffen in Marocko auf, verlohr die Schlacht, die er ihm anbot, gewann hingegen eine zweyte, und belagerte ihn in dieser Hauptstadt; vergeblich machte er einen Anschlag, ihn bey einer vorgeschlagenen Unterredung zu überfallen, Hamet entgieng seinen Nachstellungen durch die Flucht. Er selbst ward 1677 von einer dritten Verschwörung Mahomed Eidans, oberwähnten Bassa Eidans Sohns und zweyer arabischen Scheiks wider sein Leben bedroht, entdeckte aber und vereitelte solche durch sein Glück, wie die vorige. Bey zunehmender Hungersnoth in Marocko suchte

te Muley Aran einen Frieden zwischen den streitigen Brüdern zu vermitteln und bewog Ismaeln, dem Hamet freyen Abzug aus der Stadt zu verstatten und ihm den Königstitel nebst der Regierung der Provinz Darah einer Dependenz von Tafilet zu überlassen, worauf er sich mit seinen Anhängern nach Guialoa an den Gränzen von Sus begab, und Darah in Besiz nahm, wo er sich an den verrätherischen Zaimby rächte, und Marocko sich an Ismael ergab. Dagegen entrüstete sich lezterer über Aran, weil er ihm den Mangel an Lebensmitteln, der in Marocko herrschte, verschwiegen, und dadurch den Vergleich befördert hatte, nahm ihn gefangen und bestrafte ihn dadurch, daß er sich seines Reichs Tafilet bemächtigte. Er ließ die Bürger von Marocko, wo er seinem Sohn Miman die Statthalterschaft auftrug, die härtesten Züchtigungen erdulden, und unterbrach solche, da Benbukars Enkel Mahomed Le Hache ben Abdallah nach des Vaters Tode, der in Mecka starb, von dannen nach Algier zurückkam, und auf Empfehlung des Sultans Ibrahims in Zauias wieder eingesezt ward, wo ihn seines Großvaters Anhänger

hänger willig aufnahmen. Die Berbern dieses Landes erhielten unter seiner Anführung einige Vortheile über Ismaeln. Bald darauf aber drang dieser in ihre Provinz ein, demüthigte sie durch eine gewaltige Niederlage, und 1679 entledigte ihn die Pest dieses neuen Gegners. Nach Dämpfung so mancher Feinde verlegte er seine Residenz nach Mequinez, das ihm schon sein Bruder Archy ehedem zum Sitz bestimmt hatte, und verherrlichte diese Stadt durch einen prächtigen Pallast, den er anlegte und mit dem Opfer eines Wolfs einweyhte *). Muley Hamet begnügte sich mit der bestimmten Provinz Darah nicht, und bemächtigte sich nach 1677 der Landschaft Sus durch den Beystand eines Scheiks der dasigen Gebürge. Zu gleicher Zeit entkam Aran aus dem Gefängniß und gieng in sein Erbreich nach Tafilet zurück. Ismael bekam ihn wieder in seine Gewalt, begnadigte ihn

*) An dieser Stadt fand er einen besondern Gefallen, da er sich während der Regierung seines Bruders Archy daselbst als eine Privatperson aufgehalten und sich daselbst mit dem Landbau und Handel beschäftiget hatte. Ismaels Leben p. 27.

ihn, und schickte ihn als Statthalter wieder in sein Land; dort war er der Milde seines Bruders so wenig eingedenk, daß er, um zu seiner vorigen Gewalt zu gelangen, sich 1678 von neuen gegen Ismael empörte und auch seinen Bruder Hamet Sereres in die Verschwörung zog. Ismael rückte ohne Verzug, um seine Anschläge zu vernichten, in Tafilet ein, wo ihn die Aufrührer nicht erwarteten, sondern nach Darmichal flohen, worauf der König einen andern Statthalter über das Land sezte. Seine folgenden Unternehmungen waren mit weniger Glück begleitet. Er bemühete sich vergebens die Berbern um Ferquela am Berg Hata, einem Theil des Atlas (an den Gränzen von Darah) unter seine Bothmäßigkeit zu bringen. Diese vertheidigten ihre Freyheit so tapfer, daß er nach einem großen Verlust gezwungen ward, sie mit allen Tribut zu verschonen und sie als Bundsgenossen zu erkennen. Auf dem Zuge nach Zaimby ward seine Armee 1679 zwischen den Bergen von Zaimby und Guilaoa von den Berbern eingeschlossen und entkam der Gefahr einer gänzlichen Niederlage durch den Scheik von Guilaoa, den

 er

er durch Geschenke dahin brachte, den Berbern den Abzug anzubefehlen, wobey er jedoch den größten Theil der Armee durch Hunger und Kälte verlohr. Nachdem er sich 1680 mit Aufrichtung prächtiger Gebäude in Mequinez beschäftigt und sich dadurch von dem erlittenen Kriegsungemach erhohlt hatte, versuchte er seine Waffen gegen die Christen und belagerte die Engelländer in Tanger. Er fand so viel Widerstand, daß er von dieser Unternehmung abstund, und von dem Entschluß, den Mohren von Termesen, die ihn um Beystand anruften, zu Hülfe zu kommen, hielten ihn die Drohungen der algierischen Türken mit einem Einfalle in seine Länder ab. E. a. nahm er seinem ältesten Sohn Meherez die Statthalterschaft von Fez, um ihn wegen seines ausschweifenden Lebens zu bestrafen und gab ihn die von Tafilet, dagegen er seinen zweyten Sohn Mahomed in Fez einsezte. Sein Neffe Hamet fand zu gleicher Zeit ähnliche Anreizung seine Gränzen gegen Nigritien zu erweitern. Die Araber Ulets von Liné in der Provinz Tagazel, die vom Könige von Sudan abhiengen, veranlasseten ihn, sich der

Zeit

Zeit zu bedienen, da ersterer König mit dem Könige von Senegal in Krieg begriffen und abwesend war, um sich dieser Provinz zu bemächtigen. Er eroberte wirklich mit ihrem Beystand die Hauptstadt Tagazel, und bekam den Prinzen von Suden, der die Stadt vertheidigte, gefangen und machte große Beute. Dennoch gab er den Prinzen sowohl, als seine Eroberung, welche er sich vielleicht nicht zu behaupten trauete und dabey er in der Wüsten viele Menschen und das ganze Geräthe wegen Wassermangel verlor, vor ein Lösegeld von Sclaven zurück. Ismael sezte den Krieg gegen die Engelländer nicht fort, und schloß mit ihnen 1681 auf 4 Jahr Friede. Er erneuerte solchen 1715 und 1721, in welchem lezten Jahre zugleich ein Handlungsvergleich gestiftet ward *). Auch bewogen ihn die Unternehmungen der französischen Flotte unter Chateau Regnaud gegen die Mohren von Sale mit Ludewig XIV. von Frankreich Frieden zu schließen, welcher König ihn auch 1701 wegen eines Friedens und Bünd-

*) Stuarts Gesandschaft d. a. 1721 beschreibt Windus in der Reise nach Mequinez.

nisses beschickte. Hingegen eroberte er Mamora von den Spaniern, das diese seit 1615 besaßen, und wo die Besatzung durch Krankheit sehr geschwächt war, und 1689 auch Larache, und letzteres nach einer heftigen Vertheidigung. 1690 fügte er Sarah zu seinen Besitzungen, wo sich die Einwohner unter der Bedingung unterwarfen, daß er mit einer vornehmen Frau dieses Landes sich in ein Gefechte einlassen und sie überwinden mußte. Er erhielt den Sieg und nahm sie unter seine Gemahlinnen auf, darauf versicherte er die Gränze durch seine Truppen *). Der glückliche Fortgang seiner Waffen gegen die Christen machte ihn bey dem versprochenen Beystand der Franzosen so kühn, auch Oran im algirischen Reiche 1693 zu belagern; ein tapferer Ausfall der Belagerer aber zwang ihn, von seinem Unternehmen abzustehen. Bald hernach beunruhigte ihn sein Neffe Muley Comar, Statthalter von Tafilet, ohne etwas auszurichten, und mußte bey den Portugiesen in Magazan

Schutz

*) Nicht die sogenannte Wüste Sara, sondern eine Provinz dieses Namens in Tafilet v. die Charte in Mouette von Talbe Bugiman. Windus p. 75.

Schuz suchen. E. a. wagte er sich an Ceuta, welche Vestung die Spanier so tapfer vertheidigten, daß er diese Belagerung seine ganze Lebenszeit ohne einigen Fortgang fortsetzen mußte. Eben so fruchtlos lief die von Melilla ab, die Hamet 1695 führte *). Ismael gerieth darüber mit den Algierern in Krieg, die die Spanier wider die Mohren unterstüzten, und solchen Larache wieder verschaffen wollten, doch weder dieses noch die Aufhebung obiger Belagerung bewürken konnten. E. a. stund er den Tunesern gegen die Algierer bey, und veranlassete durch die Beschwerlichkeit dieses Kriegs eine Verschwörung seiner Unterthanen gegen sein Leben, welcher er auswich, indem er einem Sclaven seine Kleider anziehen ließ, die Rebellen zurücktrieb, und größtentheils niederhieb. Hingegen erlitt er im Treffen gegen den Dey Mustapha von Algier eine gewaltige Niederlage, und mußte mit ihm Frie-

*) Hamet, den der Autor der Relat. des Etats de Fez et de Maroc p. 134 Ismaels Bruder nennt, ward von ihm vor 1698 in Sus bekriegt, und bey einem Ausfall aus einer Vestung, worein er sich geworfen hatte, von den Mohren des Königs getödtet.

Frieden schließen *). Nicht geringern Schaden thaten ihm die Spanier 1701 vor Ceuta, da sie durch einen glücklichen Ausfall einen Platz gewannen, dessen sie sich zu Anlegung neuer Schanzen bedienten; und da er 1702 Pennon de Velez angrif, mußte er unverrichteter Dinge abziehen. 1720 trieben sie die Mohren völlig aus dem Lager, und da diese nach erhaltner Verstärkung einen zweymaligen Angrif auf das spanische Lager thaten, wurden sie jedesmal mit so ansehnlichem Verlust zurückgeschlagen, daß sie die Belagerung aufheben mußten. Diese erneuerten sie jedoch 1721 und sezten sie bis 1727 fort, da sie ihre vesten Verschanzungen freywillig verließen **). Nicht besser gelung die Unternehmung gegen die portugiesische Vestung Mazogan 1724. Diese auswärtigen Kriege wechselten mit mancherley innerlichen Unruhen ab, die Ismael von seinen Söhnen erdulden mußte, nachdem ihn sein Vetter und Bruder seit 1678 beruhigt hatten. Sidan

empörte

*) Theatr. Europ. XVI. p. 483.

**) Nach Braithwaite p. 95 geschahe es nach Ismaels Tode.

empörte sich zuerst aus Begierde zu regieren, bequemte sich jedoch bald zum Gehorsam. 1702 folgte sein dritter Sohn Ahmet, den er zum Statthalter von Sus ernennt hatte, seinem Beyspiel aus Verzweiflung über die gewaltsame Hinrichtung seiner Söhne. Er brachte die Provinz Sus zum Aufstand, eroberte St. Crux, und war in Begrif, den Vater in Mequinez zu belagern, als er von seinem Bruder Affet überfallen und geschlagen und sein Vorhaben vernichtet ward *). Sein älterer Bruder Mahomed, der zum Nachfolger ernennt war, ließ sich durch diese mißlungene Anschläge nicht abschrecken, eine gleiche Empörung um eben diese Zeit zu wagen; er bekriegte seinen Vater bis 1705, da er sich zum König ausrufen ließ. Sidan suchte hier das Andenken seiner ehemaligen Treulosigkeit dadurch auszulöschen, daß er seines Vaters Waffen gegen ihn führte, welches er mit solchem Glück that, daß er ihn zu Paaren trieb und ihn in seine Hände bekam, worauf er ihm Hände und Füße abhauen ließ, welches, da er die Verbindung losriß, seinen Tod beförderte. Ismael ernannte

*) Theatr. Europ. XVI. p. 1106.

ernannte ihn nun zu Belohnung seiner Treue und Tapferkeit statt seines Bruders zum Nachfolger, dennoch empörte er sich 1707 selbst wider ihn, und ward 1708 wegen seiner Grausamkeit von seinen eignen Weibern erwürgt *). 1718 empörte sich auch sein vierter Sohn Abdalmelech, den er zum Statthalter von Sus, vermuthlich nach Mahomeds Abfall gemacht hatte, und versagte den Tribut des Landes seinem Vater. Er ward deswegen für einen Aufrührer erklärt, und durch Vermittlung einiger Heiligen begnadigt, doch konnte er niemals nachher bewogen werden an den Hof zu kommen. Zu seiner Bestrafung ernennte Ismael kurz vor seinem Tode Debi zum Nachfolger **). Ismael starb in einem Alter von 84 Jahren an einem Krebsschaden, und hinterließ nach einigen Nachrichten 900 Söhne, denen er größtentheils nicht mehr

*) ibid. XXVII, p. 344. Staat der Seeräub. p. 459. Die Empörung Mahomeds und Sidans beschreibt weitläuftig Busnot in Ismaels Leben p. 46-93. Dieser war 1704 und 1708 wegen Auslösung der französischen Sclaven zu Miquenez, p. 5. 96.

**) Braithwaite p. 1.

mehr als ihren Unterhalt gab, und 300 Töchter. Nach andern Berichten hatte er 1692 118 Prinzen und 200 Töchter. Wieder andere geben 1703, 526 Söhne und 342 Töchter an *).

Ismael war im Kriege unermüdet, ritt jederzeit an der Spitze seiner Truppen, stellte sie selbst in Schlachtordnung, bezahlte ihren Sold und musterte sie in eigener Person. Im Reiten und Pfeilwerfen war er sonderlich geübt, und in Speiß und Trank vorzüglich mäßig. Er betrübte sich niemals über irgend einem widrigen Zufall, der seinen Thron erschüttern konnte. Auf die Nachricht davon sagte er: wenn Gott mir das Reich gegeben hat, so kann es mir niemand entreissen **). Sein Eifer im Bauen und

*) Braitwaite Marock. Staats-Veränd. p. 2. Mission Hist de Maruecços p. 641. Von seinen Söhnen lebten bey seinem Tode nur zwey rechtmäßige, Ahmed Deby und Abdalmelech. Abdallah war ein natürlicher Sohn. Die lezten beyden waren nach St. der Seeräuber p. 460 und Braitwaite p. 2. älter als Deby: nach Windus p. 104 war Deby der älteste. Vor ihm war Mahomed und Sidan, welche beyde nacheinander zu Thronfolgern gewählt wurden. Sidan war der zweyte Sohn, nach Windus p. 66.

**) Mouette p. 337.

und Niederreissen war so ausserordentlich, daß Prinzen, Soldaten und Gefangene ohne Unterschied vor seinen Augen an seinen Gebäuden arbeiten mußten, er selbst öfters Hand anlegte, die Arbeiter mit Lanzenstichen antrieb, oft auch die Saumseligen am Leben strafte. Hierdurch suchte er, wie er sagte, seinen unruhigen Unterthanen eine stätige Beschäftigung zu geben, welche er mit einer Menge Katzen in einem Sacke verglich, die sich bald durchfräßen, wo man sie nicht beständig schüttelte. Er nahm einen besondern Schein der Heiligkeit an, und suchte dadurch die Ehrerbietung des Volks vor seine Person, als einen Abkömmling Mahomeds zu vergrößern. Bey wichtigen Unternehmungen legte er sich auf die Erde und gab göttliche Eingebungen vor: er feyerte den Ramadan 4 Monate, und hielt die strengste Fasten, durch welches Beyspiel er seine Unterthanen zur eifrigen Beobachtung der gottesdienstlichen Gesetze seiner Religion antrieb *). Durch seine gewaltige Strenge verschafte er sich einen blinden Gehorsam, und den Reisenden die größte Sicherheit auf den Land-

straßen.

*) Windus p. 63. 69.

straßen. In seiner Wuth verschonte er seine vornehmsten Lieblinge nicht; er war insgemein der Scharfrichter derer, die er zum Tode verurtheilte: welche Verrichtung er mit besonderer Geschicklichkeit ausübte, und entschuldigte seine ungerechten Hinrichtungen mit dem bestimmten Lebensziel der Getödteten. Er tödtete den Hameida, den Sohn eines Sclavenhüters, den er wegen seiner scherzhaften Einfälle allen Günstlingen vorzog, durch einige allzuharte Streiche, und der beliebtesten seiner Weiber brachte er, weil sie auf Mehl getreten war, eine tödtliche Wunde mit dem Dolche bey, und ließ hernach den Arzt, der sie vergeblich zu heilen bemüht war, wegen mißlungener Cur hinrichten. Dennoch verzieh er einem spanischen Sclaven, der erkauft ward, ihn zu erschiessen, und seinen Schuß verfehlte. Er begnügte sich, ihn zu den übrigen gefangenen Christen auf die Arbeit zu schicken, und gab ihm sogar in der Folge, da er den mahometanischen Glauben angenommen hatte, die Freyheit und die Statthalterschaft einer Provinz. Diesen Hang zur Grausamkeit zeigte er zuerst, wie einige Berichte angeben,

nach seines Neffen Hamets Tode. Damals ließ er bey Ermangelung einer Brücke die sämtlichen Kriegsgefangenen niederhauen, und von ihren Leibern, die er mit Schilfrohr aneinander band, einen Damm im Flusse machen, über welchen er seine Armee führte. Einen Schwarzen tödtete er ohne andere Ursache, als um die Schärfe eines Beils zu prüfen, einen saumseligen Arbeiter ließ er einmauern, welche Strafe auch öfters seine Alcaiden leiden mußten, die ein Gebäude, das er ihnen aufzuführen anbefohlen hatte, nicht vollenden konnten *). Den Juden war er sonderlich gewogen, von denen er den Memaran zur Belohnung, daß er ihn durch vorgeschoßnes Geld in Bekämpfung seiner Feinde unterstützt hatte, die völlige Gewalt über seine Landsleute einräumte **).

Nach

*) Windus p. 65. 72. 79 80. Mouette p. 252. Andere Beyspiele seiner Grausamkeit meldet id. p. 79.

**) Windus p. 108. Memaran ist ohnstreitig einerley Person mit Abraham Maimotan, dem Haupt der jüdischen Nation und Oberhaushofmeister der Alcassava, dessen Vater Joseph den Ismael durch ein starkes Darlehn

Nach seinem Tode suchte sich Hamet Deby*), der auf Fürsprache einer geliebten Gemahlin von ihm zum Thronfolger gewählt ward, und zu dessen Befestigung gegen seine zwey ältern Brüder Abdalmelech und Abdallah man des Vaters Tod zwey Monat geheim gehalten hatte, zu behaupten. Abdallah ergriff die Waffen, um seine Absichten zu vereiteln, ward aber geschlagen und hernach von seinem Bruder wieder begnadigt. Debys Geiz und ungerechte Vermehrung der ererbten gewaltigen Schätze nebst allen Ausschweifungen, denen er sich überließ, auch seine Sorglosigkeit in Regierungsgeschäften, die er dem Pascha Mesael übertrug, veranlaßte eine neue Empörung zu Tetuan, welche zu dämpfen

Darlehn zur Besiznehmung des Throns half, und dadurch sich in grose Gunst bey ihm sezte; doch aber auf seinem Befehl durch einen Schwarzen todt geritten ward, wodurch der Kaiser sich von dessen Schuldforderung entledigen wollte. Ismaels Leben p. 12.

*) Deby (Daheby) hieß der goldene, wegen der ererbten grosen Schäze, auch wegen der vielen unter die Armee ausgetheilten Summen. Höfts Nachrichten von Marockos. p. 49.

pfen sein Bruder Abdallah, der seine Armee anführte, diese Stadt eroberte, und mit grosem Verlust wieder herausgetrieben ward. Abdalmelech suchte bey der Verwirrung im Lande sein Glück zu machen, und brachte Marocko durch Uebergabe unter sich. Deby sezte sich ihm entgegen, ward in der ersten Schlacht geschlagen, gewann hingegen eine zweyte 1727 durch den Feldherrn der Neger, Pascha Scutla Heini, wodurch er Abdalmelech zur Flucht nach Tarudant in seine Statthalterschaft Sus und die Alarben (Araber) zu Niederlegung der Waffen nöthigte. Die Algierer boten bey diesen Händeln ihre Vermittlung zu einer Theilung zwischen beyden Cronwerbern an, welche von Deby verworfen ward *). Lezterer empfieng um diese Zeit eine Gesandschaft von George II. von Engelland unter Rüssel, welche seinem Vater bestimmt war und die Erneuerung des Friedens zur Absicht hatte **). Er hatte sich seines Gegners kaum entledigt, so erregte einer seiner Hofbedienten nebst einigen Großen 1728 einen neuen Aufruhr; sie sezten ihn

*) Braithwaite p. 14. 38.

**) Braithwaite p. 23.

ihn in seinem Pallast gefangen und ruften Abdalmelech an seine Stelle zum König aus, und übergaben die Regierung bis auf seine Ankunft seinem Sohn *). Da dieser aber seinen Beförderer nicht, wie er es hofte, belohnte, suchte er den vertriebenen Deby zurückzurufen, und Abdalmelech, der davon Nachricht erhielt, schickte seinen Sohn ab, seinem Bruder die Augen auszustechen, welchem Unglück dieser durch die Flucht in die Wüste entgieng. Nun riefen die Schwarzen, die er durch seine Grausamkeiten und Partheylichkeit gegen die Araber erbitterte, (noch im Jahre 1728) den Flüchtigen zurück. Abdalmelech flohe nach Mequinez und ward da vom Deby belagert und die Stadt erobert, welches bald darauf auch mit Fez geschah, wohin er seinem Bruder nachfolgte, ihn durch Auslieferung von den Einwohnern in seine Gewalt bekam, ohne ihn jedoch anders, als durch eine genaue Gefangenschaft zu strafen, darinn er ihn zu Mequinez hielt. Diese Gelindigkeit erwarb ihm bey dem Volk eine bessere Achtung, deren er bis

*) Nach Braithwaits Staatsveränd. p. 155. 156. veranlaßte die Entheiligung der Moschee durch seine Trunkenheit seine Absetzung.

1729 genoß, da er seinen Bruder erwürgen ließ und einige Tage darauf durch seine Unmäßigkeit im Trinken sich den Tod zuzog *).

An seine Stelle ward sein unächter Bruder Abdallah durch die Schwarzen, die seine Mutter Lella Chonetta bestochen hatte, ausgerufen. Dieser suchte, um sich auf dem Thron zu befestigen, den Boferes, Deby Sohn aus dem Wege zu räumen; er entkam ihm aber zweymal. Die Stadt Fez weigerte sich, ihn als König zu erkennen, und ward mit einer gänzlichen Zerstörung nach ihrer Eroberung bedroht, doch hernach aus Ehrerbietung vor das Andenken ihres Stifters Idris eines Heiligen verschont. Ripperda, der aus Spanien vertrieben ward, nahm 1731 seine Zuflucht zu ihm und seiner Anreizung gemäß, die spanischen Vestungen in Marocko zu erobern und hernach selbst in Spanien einzu-

*) St. der Seeräub. p. 460. Deby Beschr. v. bey Windus p. 104. Braitwaite p. 83. von seinem unordentlichen Hofstaat und Sorglosigkeit in Staatsgeschäften auch Völlerey, v. ibid. p. 84. 100. 108. Die Spanier nennten ihn Quebra Olla, weil er in seiner Jugend alle schwarze Töpfe der Gefangenen zerbrach. Windus p. 105.

einzufallen, ward die Belagerung von Ceuta 1732 von neuem unternommen, auch Oran von oberwähnten Abrünnigen in Vertheidigungsstand gesezt; dennoch wurden die Mohren von den Spaniern vor lezterer Vestung tapfer zurückgeschlagen, und Oran selbst, welches dieser verlassen hatte, wieder besezt. Ripperda ersezte den erlittenen Verlust vor Ceuta, da er einen völligen Sieg erhielt und die Spanier in die Vestung trieb; diese hingegen verschaften sich neue Vortheile durch verschiedene glückliche Ausfälle, die jedoch theuer erkauft wurden, und nöthigten die Mohren, die Belagerung aufzuheben. Abdallah hatte während dieser Vorfälle 1730 und 1731 mit den Alarben (Arabern) zu schaffen, die seine Grausamkeiten aufrührisch gemacht hatten. Er ward von ihnen geschlagen, und rächte sich bald hernach durch eine völlige Niederlage, die er ihnen zufügte. Dergleichen Empörungen fiengen auch die Einwohner von Darah und die von den Gebürgen von Tetuan 1732 an, gegen welche leztere er, so wie in seinem Zuge gegen Tafilet unglüklich war *). Seine Tyranney ward durch diese widrigen

*) Dieses war ohnfehlbar der 1733 erfolgte unglück-

drigen Schicksale nicht gemindert, und sogar war seine Mutter, welcher er den Thron zu verdanken hatte, in Gefahr des Lebens und muste, solcher zu entgehen, eine Wallfahrt nach Mecka unternehmen. Ein Anführer der Schwarzen Selim Dukeli, der von seinen blutdürstigen Nachstellungen bedroht ward, reizte 1735 seine Truppen, sich zu seiner Vertheidigung zu waffnen, und Abdallah Bruder Ali *) zum König auszurufen, dagegen andere des Lariba Parthey ergriffen. Der Tyrann nahm die Flucht aus Mequinez, wo Ali einrückte und aus Verdruß über die Entführung der königlichen Schätze des Abdallah Mutter tödten ließ. Immittelst zog Abdallah durch Versprechung gewaltiger Geldsum-

unglückliche Kriegszug, daran er selbst Schuld hatte, und gleichwohl die Aufrührer wegen des Verlusts einer Schlacht aufs schärfste bestrafen ließ. Höst's Nachrichten p. 56.

*) Auch entgieng Pascha Hogmi, dem er seine Thronbesteigung vorzüglich zu verdanken hatte, dem Tode nicht; und weil er ihm versprochen hatte, niemals einiges Gewehr gegen ihn zu gebrauchen, ließ er ihn durch Stücken Bley, die er ihm auf dem Kopf zu werfen befahl, tödten.

stimmen, die seine Mutter noch erhöhete, einen Theil der Schwarzen wieder an sich, und brachte es wegen der Untauglichkeit des Ali, welche der häufige Gebrauch des Krauts Archicha verursachte, dahin, daß ihm 1736 wieder auf den Thron geholfen ward: worauf er sich an Mequinez durch Schleifung der Stadt und Hinrichtung der Besatzung rächte. Eine abermalige Furcht vor der Hinrichtung bewog bald hernach den Feldherrn der Schwarzen, einen andern zum König ausrufen zu lassen der aber keinen Anhang unter dem Volck bekam: daher die Schwarzen sich mit Abdallah wieder aussöhnten, ihm ihren Anführer auslieferten, den der Tyrann mit einem Speer durchbohrte und sein Blut trinken wollte, welches sein Staatsbedienter verhinderte und statt seiner that. Er fand in der Folge einen neuen Nebenbuhler an Sidi (dessen Verwandschaft mit ihm nicht angezeigt wird) den die Bürger von Fez begünstigten, belagerte diese Stadt, ohne etwas wider sie auszurichten, und entwich mit seiner Familie ins Gebürge. Sidi wuste sich nicht lange bey seinen Anhängern in Gunst zu erhalten, Abdallah machte

sich dieses zu Nuze, grif ihn an, schlug seine Hofnungen in einem blutigen Treffen nieder, und sezte sich wieder ein *). 1737 eroberte ein Heiliger St. Crux und ließ sich daselbst als König ausrufen. Als dieser durch eine Schlacht unterdrükt ward, erhob sich Mustardy 1738 zu gleicher Würde, und vertrieb ihn nach Guinea, ward jedoch, nachdem Abdallah von seiner Parthey zurückberufen worden, 1741 von ihm bey Mequinez geschlagen. 1744 kam Tanger in Abdallahs Gewalt, dagegen bemeisterte sich Mustardy Tetuans und wählte es zu seiner Residenz, grif auch Sale, doch mit fruchtlosem Erfolg an. 1747 ward ersterer endlich, nachdem er siebenmahl abgesezt und jedesmahl wieder zurückgerufen worden war, aller seiner Feinde mächtig und genoß seine Besitzungen ruhig, bis 1757, da er starb **). An Grausamkeit gab

*) Staat der Seeräuber p. 465.

**) Er bekümmerte sich während derjenigen Zeit, da er das Reich ohne Anfechtung besaß, um keine Regierungsgeschäfte, die er seinem zweyten Sohn, Mahomed, als seinem bestimmten Nachfolger, der von einer weissen

gab er seinem Vater Ismael nichts nach. Unter andern ließ er einstens 8 neu verheyrathete Ehemänner, welche sich nach alten Gebrauch Könige nennten, aus Eifersucht über diesen angemaßten Titel an Mauleselschwänze anbinden und todtschleppen. Einen Alcaiden, der den Tribut verweigerte, ließ er in den Bauch eines Ochsen stecken und also jämmerlich umkommen *).

T 2 Sein

weissen Scherifin gebohren war und meistens in Saffia wohnte, überließ, dagegen er dem ältern Hamed, der ein Sohn einer Negerin war, die Stadthalterschaft von Sale gab. Er selbst wohnte bey Neu-Fez in einem Lusthause und beschäftigte sich mit Trinken und Blutvergiesen. Hösts Nachrichten p. 61. aus mündlichen Ueberlieferungen.

*) St. der Seeräub. p. 483. Abdallahs Beschreibung v. bey Windus. Er zeugte sich in seiner Jugend menschenfreundlich, nach seiner Thronbesteigung aber ward er so grausam, daß er manche Woche auf 2000 Unterthanen tödten ließ, sie mit Aufführung unnüzer Gebäude plagte und die Sclaven öfters unter einfallende Mauern stellen und darunter begraben ließ. Auch fand er, wie sein Vater an eigner Ausübung der Hinrichtung sein größtes Vergnügen. Hösts Nachrichten p. 56. Relat. du Roy de Maroc. p. 189.

Sein Nachfolger war 1757 sein Sohn Sidi Mahomed. Er gelangte ohne Schwerdschlag auf den Thron, weil sein Bruder Hamed von ungleicher Geburt und einfältig war, auch die Gebrüder des Abdallah theils verstorben waren, theils wegen Armuth nichts unternehmen konnten. 17?3 that er eine Reise nach Mecka mit seiner Großmutter Lella Chonetta, welches ihm den Titel eines Hadgi (Pilgrims) und das Ansehen des größten Heiligen im Lande verschafte. Bey Lebzeiten seines Vaters vereitelte er die Absichten Friedrichs V. K. von Dännemark wegen eines Friedens und Errichtung einer Handelsgesellschaft auf der africanischen Küste, deswegen dieser 1751 den Longuville abschickte, und ließ dessen Mannschaft gefangen nehmen. 1753 aber kam beydes durch Lüzow zu Stande, und die Handelsgesellschaft dauerte bis 1767, da sie aufgehoben ward. Einen gleichen Frieden schloß er nach seiner Thronbesteigung 1760 mit den Engelländern, 1763 mit den Schweden *) und 1765

*) Durch den Consul Wulf, welcher 1772 durch den Major von Stauden vermittelst einer Summe Geldes (vermuthlich 30000 Piasters)

1765 mit den Venetianern (unter Bedingung eines gewissen jährlichen Tributs.) 1763 nöthigte ihn die Verweigerung des Tributs von den Siloken, einer mächtigen Nation des Landes, einen Feldzug gegen sie zu unternehmen; er trieb sie in solchem zu paaren, und nahm eine starke Anzahl derselben gefangen. 1765 beunruhigten ihn die Franzosen, indem sie unter Chaufaut eine Flotte an die Küste schickten, die Sale ohne Schaden bombardirte, darauf nach Larache gieng, und daselbst einige maurische Caperschiffe verbrannte; dabey geriethen einige Boote wegen der Ebbe auf den Grund des Reviers und verlohren einen Theil der Mannschaft, die theils umkamen, theils in Gefangenschaft geriethen. 1767 endigten sich diese Händel durch den mit dem Grafen von Brignon geschlossenen Frieden, dessen Umstände nicht bekannt worden sind. E. a. kam der Friede mit den Spaniern

Piasters) und vielen Geschenken erneuert und vom Kayser alle 2 Jahr die Abschickung eines Officiers mit Briefen vom Könige von Schweden verlangt ward, v. Müllers Schreiben in Schlözers Briefwechsel III. p. 342.

durch Jorge Juan zu Stande, nachdem im vor-hergehenden Jahre dieser Absicht wegen von ihm eine Gesandschaft an Carl III. geschickt worden war. 1769 nahm er den Portugiesen Magazan, den lezten Ort, den sie auf der maroccanischen Küste besassen und den sie 1508 erbauten, weg, und schloß hierauf mit ihnen Stillestand. 1774 brach er mit Spanien auf eine sonderbare Art, indem er sich erklärte, den Frieden zu Lande beyzubehalten und den Krieg nur zur See zu führen. Er hatte hier weniger Glück und mußte von der Belagerung von Melilla abstehen. Mahomed ist mäßig in Speise und Trank, nicht grausam und tyrannisch, wie seine Vorfahren, und straft nur am Leben, um die Gerechtigkeit zu handhaben, und zu Sicherheit seines Throns. Leztere veranlassete ihm 1759 die vornehmsten der Ludaischen Familie, die 200 Personen stark war, zu sich einzuladen, und bey der Mahlzeit unter einem gewissen Vorwand umbringen zu lassen. Dergleichen Strenge übte er 1762 gegen einige widerspenstige Mauren auf dem Berge Emakira in der Gegend von Marocco aus, die den Tribut verweigerten

gerten und den Kaid ermordet hatten, der ihn einfordern sollte; er ließ sie, da sie durch Geschenke ihr Verbrechen auszulöschen suchten, tödten und brachte ihren Anführer selbst um. Er ist neugierig nach nützlichen Wissenschaften und ließ sich 1760 durch den Baumeister, den ihm Friedrich V. von Dännemark nebst einem Mahler, Bildhauer und Gärtner, so wie der K. von Engelland Georg III. Ingenieurs zuschickte, in der Baukunst unterrichten, welche Kunst seit dieser Zeit in seinem Reiche einen bessern Geschmack angenommen. Er ist mächtiger und reicher, als seine Vorfahren, welchen Vorzug er sich durch den Frieden mit den europäischen Seemächten, davon 1773 nur Toscana und Genua ausgeschlossen waren, ihre Geschenke, die er von Schweden, Dännemark, Holland und Venedig jährlich, von andern ausserordentlich erhält, wie auch die Beförderung des Handels, sonderlich des Kornhandels, der vorher, den Gesetzen des Alcorans gemäß, mit den christlichen Unterthanen verboten war, erworben, daher er erstern beyzubehalten sucht. Mit dem türkischen Kayser ist er ebenfalls bemüht in gutem

Vernehmen zu stehen, und schickt ihm öfters Geschenke: welche Sorgfalt er auch gegen die Algierer anwendet, deren Armee an Tapferkeit der maurischen überlegen ist. Die Armee der Negern, die unter Ismael sehr stark war, und sich nach seinem Tode einer allzugroßen Gewalt anmaßete, hat er bis auf 6000 Mann herabgesezt. Zu den wichtigsten Staatsangelegenheiten bedient er sich des Juden Samuel Sumbuls *). Seine Hauptleidenschaft ist der Geiz. Er

*) Sambul ward 1782 zu Tanger mit Gift vergeben. Er wußte sich in die Laune seines Königs so gut zu schicken, daß er, wenn er auch öfters dessen Gunst verlohr und Prügel auf die Fußsohlen bekam, doch bald wieder zu Gnaden angenommen ward und hernach nur desto mehr galt. Er war in Marseille auferzogen, ein Mann von großem Verstande und vielen Einsichten und ein vollkommner maroccanischer Hofmann, ein gefährlicher Feind ein ungetreuer Freund und so äusserst gewinnsüchtig, daß er allen seine Gunst verkaufte. Er leistete seinem Herrn wichtige Dienste in allen Gelegenheiten, besonders in Erweiterung der Handlung des Reichs. Seinen Anschlägen zu Folge, schloß der K. von Marocco mit verschiedenen christlichen Staaten Handels-Verträge, und neuerlich mit Neapel. Er schickte

Er hält sich meistentheils in Marocco auf, und hat auch daselbst seine Grabstätte. Sein ältester Sohn Ali von der ersten Gemahlin Fatima, einer Scherifa, gebohren (1743) ist vermuthlicher Nachfolger des Reichs, und von dem Vater dazu bestimmt: er ist still im Umgange, bekümmert sich wenig um die Wissenschaften, ist ein Freund der Christen und nicht so geizig, als sein Vater. Er war ehedem Statthalter in Fez. 1773 empörte er sich gegen ihn, eroberte Fez, und ließ sich zum Könige ausrufen, bequemte sich aber wieder zum Gehorsam und that 1779 eine Wallfahrt nach Mecca. Sein zweyter Sohn Mimun gebohren 1750 von derselben Gemahlin ist Statthalter von Marocco in Abwesenheit seines Vaters; er liebt den Trunk und das Frauenzimmer, ist dienstfertig und edelmüthig. Der dritte Fazid gebohren 1750 von

schickte Gesandten an den Toscanischen und Kayserlichen Hof in Handelsangelegenheiten, erneuerte die gehemmte Handelsverbindung mit den Engelländern, unterhielt sie mit den Holländern, gerieth aber in Mishelligkeit mit Frankreich, das im Sept. 1782 seinen Consul, Chenier von Tanger abrufte. Oeffentl. Berichte Febr. 1783.

der dritten Gemahlin Lella Scherschetta, eines englischen Renegatens Tochter, empörte sich 1778, und ward 1779 bey einer zweyten zu seinem Besten unternommenen Empörung gefangen gesezt. Der vierte Abd Errahaman gebohren 1751 von der vierten Gemahlin einer Araberin aus Agader, die 1768 nicht mehr lebte, ist seit 1764 Statthalter von Asfi, welche Stelle sein Calif statt seiner verwaltet. Diese jüngere Prinzen können bey erfolgtem Tode Mahomeds leicht dem ältern den Thron streitig machen, indem Mimun einen grosen Anhang hat, Jazid vielen Muth besizt, und Abd Errahaman die mächtigsten Araber auf seiner Seite hat. Von den übrigen Prinzen sind noch Abd Essalem gebohren 1754 und Salum gebohren 1758 bekannt *). Von seinen Gemahlinnen genoß Lella Serschetta, vielleicht wegen zweyer ihm gebohrnen Prinzen noch 1777 besondere Vorzüge, seine Gunst aber besaß damals vornehmlich eine Französin von groser Schönheit, die ein Seeräuber als eine Gefangene ihm zubrachte **).

*) Höst's Nachrichten p. 62, 69.

**) Irwins Begebenheiten einer Reise auf dem rothen Meere p. 463.

Zusätze

Zusätze
zum ersten Theil der Ergänzungen.

Pag. 2. l. 1. ad v. her. not. Nach neuern Berichten von der Eintheilung, Einrichtung und den Besitzern von Georgien um 1780 besteht dieses Land aus den Landschaften der alten Iberier und einem Theil derer von den Albaniern und Armeniern. Die ersten beyden, da sie sich nach dem Beyspiel der Armenier ihrer Nachbarn zum Christenthum bekehrten, nahmen den Namen von ihrem Schutzheiligen Georg an, nicht von dem alten Volk der Georgen, von denen nicht bekannt ist, daß sie über den Caucasus sich niedergelassen. Von Iberien (das auch Emmeretien oder Atschikbasch genennt wird) steht der nördliche Theil (1780) unter dem Fürsten Salanon, welchem in Mingreul (Mingrelien) die Quivieli, der Fürst Thadian und die Abcaßiner zinsbar sind. Der südliche Theil heißt von der Hauptstadt Akalzike, und wird, weil er von keinen Christen, sondern Mahometanern bewohnt wird,

wird, die unter der Bothmäsigkeit eines türki- schen Pascha stehen, niemals Georgien genennt. Der andere Theil der georgischen Landschaften besteht aus Kartel, das ehedem einen Theil von Iberien ausmachte, und von dem Fürsten Kart- los abgesondert und nach seinem Namen genennt worden, Kaket, dem eigentlichen alten Albanien, welches leztere aber ehedem einen grösern Um- fang hatte und sich bis ans caspische Meer er- streckte, und dem armenischen Georgien. Kaket und Kartel wird zusammen unter dem Namen Georgien begriffen. Diese sämtliche Länder ma- chen die Besitzungen Heraclei aus. Seine Re- sidenz und die Hauptstadt von Georgien ist Teflis, ehedem Twuilis genennt und 1063 von Liewang erbaut. An dessen Gebiet gränzt die Provinz Somghetien, welche 30 Jahr lang wüste lag und von erwähntem Fürsten bevölkert ward. Im ar- menischen Georgien liegt die Herrschaft Boet- schallo, die nebst Lori, Usunlar und der Provinz Bembek zum Eigenthum des ältesten Prinzen Heraclei, Georgs gehört, und die dieser Prinz, der die besten Eigenschaften zeigt, und sich oft vor das Wohl seiner Unterthanen aufopferte,

durch

durch Colonisten aus Persien und von den türkischen Gränzen anbaut. An solche gränzen die Völker Casak, die von den donischen Cosaken herstammen wollen und Mahometaner sind, ingleichen die Schemschetti, die theils Mahometaner, theils Armenier sind. Einen Theil vom georgischen Albanien (davon der andere die Provinz Kaket ausmacht) bewohnen die Curden, Tatarn und Ossetener oder Ossier, welche leztere ehedem Heyden waren, neuerlich aber Christen worden, daher das Land Obergeorgien benennt worden, und sich unter den Schutz Heraclei begeben haben. Zu den zinsbaren Ländern dieses Fürsten gehört Erivan, welches ihm jährlich einen Tribut von 15000 Rubeln entrichtet. Die Einwohner in Emmeretien sowol Große als Unterthanen, leben in größter Armuth, versammeln sich in keinen Städten und Dörfern, sondern wohnen in Waldungen und auf Hügeln in zerstreuten Hütten: sie ziehen ein träges Leben aller Gemächlichkeit und Reichthümern vor, die insgemein eine Beute ihrer geizigen Obern werden, oder wollen doch lieber mit Gefahr und durch Räuberey, als durch Anbauung des Landes

des sich ihre Nahrung erwerben. Hingegen in den Landschaften Heraclei hat das Beyspiel dieses Regenten, der den Nadir von Persien auf seinen Zügen nach Indien begleitete, an dem persischen Hofe die Liebe zur Pracht und Weichlichkeit einsog, und wegen seiner beständigen Geschäfte mit den türkischen Gesandten und persischen Chans auf Mittel zu ihrer anständigen Bewirthung denken mußte, die Grosen zu ähnlicher Neigung und Lebensart gebildet, und die Bauern genöthigt, den Feldbau und Viehzucht mit Emsigkeit zu treiben, um den Bedürfnissen ihres Herrn zu statten zu kommen, dadurch sie jedoch ihren eigenen Zustand nicht verbessert haben. Den Fortgang dieser Cultur hindern gleichwol die öftern Kriege, welche die georgischen Fürsten zu Unterstützung der benachbarten persischen Chans unternehmen, und die Uneinigkeit, worinnen der Adel unter einander lebt, davon der Mächtigere das Eigenthum des Schwächern an sich zu ziehen sucht. Diese Völker haben herrliche Gesetze, welche Fürst Wacktang (ohnstreitig der IV. von Carduel) stiftete, aber ihrer Ausführung so wenig als seine Nachfolger aus Mangel der Macht

Nach-

Nachdruck geben konnte. Ihre Zeitrechnung beginnt 1313, nach welcher sie im 1780. Jahr 467 zählten. Reineggs Auszug der Geschichte von Georgien in Pallas neuen nord. Beyträgen III, p. 323.

Pag. 10. l. 14. ad v. anlegen) not. 1578 ließ Amurat IV., der damals die nördliche und östliche Küste des schwarzen Meers unter seine Gewalt bringen wollte, beym Kriege mit Persien eine Schanze am Fluß Phasis anlegen. Der K. von Imirette ließ seine Galeeren, da sie diesen Fluß hinaufliefen, in Grund schießen und trieb sie zurück; er (vielmehr sein Nachfolger) nahm 1640 die türkische Schanze weg und schleifte sie. Chardins, der Georgien 1670 besuchte, Reisen I, p. 404. Um 1578 baute Amurath die Vestung von Tiflis auf Anrathen des Mustafa Bassa nebst noch andern Vestungen, um das Land im Zaum zu halten, id. p. 420. Um eben diese Zeit (fine sec. 16.) mögen die Türken Akalzike weggenommen haben, welches sie nebst einem Theil von Carduel, (nach Chardin p. 420 von Guriel) der Provinz Satabago, unter dem

Namen

Namen des Beglerbegiats Guodistan, nach andern von Akalzike in der Folge behauptet haben. Büsch. Erdb. V, p. 154.

Pag. 12. l. 2. ad v. hatte) Zu seiner Zeit schickten die Mingrelier und Georgier (Imiretter und Carducelier) 1638 Tribut an Amurat IV. bey seinem Feldzuge gegen Persien an den Euphrat durch eine Gesandschaft, Ricaut Hist. des 3 dern. Emp. des Turcs p. 144.

Pag. 40. l. 2. ließ: statt wahrscheinlich — hatte: bald hernach, um 1755.

Pag. 43. l. 10. ad v. besezte) Heracleus hatte bisher seine Länder, davon Carduel theils (die Provinzen Lautai und Sonkwiti) von Persischer, theils (die Provinz Satabago) von türkischer Oberherrschaft, Kaket aber gänzlich von der erstern abhieng, als ein freyer Fürst regiert, indem er sich von den Persern ohnstreitig schon bey Lebzeiten seines Vaters um 1750 und von den Türken 1774 losmachte: 1783 entäuserte er sich dieser Freyheit und unterwarf sich K. Catharina II. von Rußland durch einen in der Ve-

stung

stung Georg zu Petersburg den 24. Jul. geschlossenen Vertrag. In diesem entsagt er der Persischen und jeder andern Oberherrschaft, behielt sich die innere Landesregierung vor, versprach aber, alle auswärtige Angelegenheiten nicht ohne Rußlands Wissen und Bewilligung zu behandeln, dieser Crone mit seinen Nachfolgern bey ihrer Gelangung zur Regierung den Eid der Treue zu leisten, und die Bestätigung seiner Herrschaft durch eine Fahne, Säbel, Commandostab und Hermelinmantel zu empfangen, solcher auch mit seinen Truppen gegen ihre Feinde beyzustehen, dagegen sich Rußland ihm und seinem Hause zu Erhaltung seiner Besitzungen und Regierung verbürgte, auch die Völker von Carduel (Cartalinien) und Kaket als Bundsgenossen zu betrachten sich erklärte. Polit. Journal d. a. 1783. p. 1082. Kurz vorher (im May e. a.) erhielt dieser Fürst von erwähnter Kayserin eine goldene Krone und einen mit Edelsteinen besezten Scepter durch den Fürsten Potemkin: dergleichen Geschenk bekam auch der Fürst von Imirette Salomon, lehnte aber die ihm angetragne gleiche Unterwerfung von sich ab und erklärte sich,

 von

von niemand als seinem Säbel abzuhängen. Oeffentl. Berichte vom May 1783.

Pag. 52 l. 12. ad v. Omars Sohn) Er war ohnfehlbar einerley Person mit Mudgiahed, der 1325. den Sultan von Egypten wider die Araber von Zebid zu Hülfe rufte, die sich gegen ihn empöret hatten: diese unterwarfen sich bey der Ankunft der Hülfstruppen; da sie ihm aber wegen ihrer Streifereyen beschwerlich wurden, suchte er ihrer loszuwerden und wolte sie in die Gebirge ziehen, damit sie daselbst umkommen solten: dadurch wurden sie zum Rückzug bewogen. Degu IV, p. 121.

Pag. 70 l. 3. ad v. bezwungen) not. 1623. eroberten sie auch Sohar und Galfarcan im Reich Mascate. della Valle Reisen IV, p. 64.

Pag. 75. l. 5. ad v. schickte) not. die Mascater legen sich neuerlich, nachdem sie von den Engländern geschlagen worden, auf die Handlung und haben die Seeräuberey, wodurch sie vorher die Portugiesen und hernach auch andere Nationen beunruhigten, eingestellt. Grose Reisen p. 52.

Pag. 80. l. 9. ad v. abgestorben) 1219 schickte Catada (ebn Edris al Alawi al Hasani) in seinem hohen Alter, da er 90 Jahr alt war, eine Armee unter Anführung seines Bruders und Sohns Hassan zu Felde, um Medina zu erobern. Diese Unternehmung ward durch die Frevelthaten Hassans vereitelt. Dieser ermordete seinen Oheim auf dem Zuge, kehrte darauf nach Mekka zurück und knüpfte seinen Vater auf. Hiermit nicht zufrieden, lockte er auch seinen damals abwesenden Bruder nach Mekka und ließ ihn auf eine grausame Art hinrichten. Catada that sich in der Dichtkunst hervor Welthist. XXI, p 155.

Pag. 80. ad not. *) mit Catada zu gleicher Zeit regierte in Medina Schehabeddin Abul Mulk Seif, Sohn des Scheik nal und Enkels von Casem el Husaini. Degu. IV, p. 138.

Pag. 112. l. 6. ad v. wird) not. Tarpos (nicht Tarpas) begab sich mit seiner Mutter, Frau und Sohn zu Amurath IV. an den Euphrat, um ihm die Huldigung zu leisten, und ward von diesem Sultan wohl aufgenommen

und beschenkt. Ricaut Hist. des 3 dern. Emp. des Turcs I, p. 144.

Pag. 120. l. 11. ad v. anvertrauen) not. 1741. bedroheten die Montesicken (die oben erwähnet worden) Bassora. Achmed Pascha von Bagdad kam der Stadt zu Hülfe, doch ließ er sich in kein förmliches Gefecht mit ihnen ein, und begnügte sich, durch die Uneinigkeit, die er unter ihnen und den Benilamen ausstreute, beyder Stämme Schiedsrichter zu seyn, und ihre Scheiks nach seinem Vortheil ein- und abzusetzen. 1742 empörten sich die Zubeiten und Mudanen und wolten sich unter Nadirs von Persien Schutz begeben: Achmed Pascha aber trieb sie bald zu paaren. Hanweys Reisen II, p. 367. 375.

Pag. 122. l. 5. ad v. vergolt) 1765 verjagte Omar Pascha von Bagdad, Alis Nachfolger, den Schach des Stamms Chasdel Hamnud, und verbrannte seinen Sitz Lemlum, muste ihn aber bald hernach wieder einsetzen. Den Sieg von 1760 besangen die arabischen Dichter. Nieb. Reiseb. p. 322. 320.

Pag.

Pag. 137. l. 2. ad v. gestiftet) not. Hr. Hofr. Eichhorn ertheilt uns in seiner Abhandlung von der Religion der Drusen im Morgenlande. Repert. 12 St. 4. sehr schätzbare Nachrichten, woraus obige zu berichtigen und zu ergänzen sind. Nach diesen hat die Religion dieses Volks zwey Stifter. Ihr erster Lehrer war Mohamed Ebn Ismael, Aldrusi beygenahmt, von welchem der Nahme der Drusen am zuverläßigsten abzuleiten ist, und der in not. p. 137 unrichtig Durzi und als eine von Mohamed verschiedene Person angegeben ist. Dieser kam 1017 aus Persien nach Egypten, nahm Dienste bey den Chalifen der Fatimiten, Hakem, und suchte die von ihm erhaltenen Gunstbezeugungen dadurch zu erwiedern, daß er seinen Gebiether vor einen Gott und sogar vor den Schöpfer der Welt ausgab. Das Volk war über seine neue Lehre aufgebracht und er ward von einem Türken ermordet. Diese Lehre, deren Anhänger sich Unitarier, die allein den Gott Hakem verehrten, nennten, breitete nach seinem Tode Hamsah Ebn Ahmed, Alhadi zugenahmt noch bey Lebzeiten Hakems weiter durch seine Apostel in Egypten und Syrien

rien aus. Er schafte von den mahomedanischen Gebräuchen mit Unterstützung Hakems die Wallfahrt nach Mecka ab und brachte dagegen die Wallfahrt nach Thaaleb in Arabien auf. Die Lehre von Hakems Gottheit predigte er, wie andere sagen, erst nach dessen Tode 1020, nennte sich seinen Nachfolger, und gab vor, daß er nicht gestorben oder ermordet worden, (welches auf Anstiften seiner Schwester geschahe) sondern verschwunden sey, daß er bloß in menschlicher Gestalt vom Himmel gekommen sey und seinen Anhängern Gesetze hinterlassen habe: daß er 10mal unter verschiedener Gestalt auf Erden erschienen sey und am Gerichtstage wieder erwartet werde. Er selbst soll 7mal und jedesmal als Begleiter eines Religionsstifters Moses, Jesus, Mahomeds ꝛc. (denen allen einerley Geist zugeschrieben wird) auf der Welt gewesen seyn, und wird vor den wahren Meßias gehalten. Hamsah befahl seinen Anhängern, seine Religion geheim zu halten, und sich äusserlich zur herrschenden zu bekennen; deswegen die Drusen oft die Gebräuche der Mahomedaner und Christen annehmen. Am Ende der Welt wird

Hakem

Hakem seinen Anhängern das Reich der Welt geben und die Abtrünnigen richten. Er wird in Gestalt eines Kalbes in einer Capelle verehrt. Dem Hamsah wird ein Reich beygelegt und von dessen Anfang zählen die Drusen ihre Zeitrechnung. Ausser gewissen heiligen Büchern nehmen sie die Evangelien an, die nach ihrer Meynung von Hamsah geschrieben sind. Die Drusen theilen sich in Geweyhte, (Ohha!) aus deren Mittel das geistliche Oberhaupt, der Iman gewählt wird, und die sich strenge an diese Religionsgesetze halten, und allein davon unterrichtet sind, und in die Ungeweyhten, (Dschohhal) die von den Lehren nichts wissen, ihren Gott nicht verehren und sich nur zur herrschenden Religion des Landes halten. In Egypten mögen die Drusen ausgestorben seyn.

Pag. 139. l. 11.[ad v. sind) not. Die Drusen stehen unter verschiedenen Emirs, davon der größte zu Deir el Kammer residirt und über den grösten Theil des Libanons regiert. Er bezahlt Tribut oder Pacht, der nach den Zeitumständen verschieden ist, denn Emir Heidar be-

zahlte 160 Beutel, Melhem aber nur 70 an den Pascha von Saide. Emir Ali regiert (1766) zu Rascheja bey Damask und bezahlt seinen Pacht an den Pascha von Damask. Ein anderer Emir Smaeju regiert im Gebiet Hasbeja. Alle drey sind vom Hause Sehehab, (von Hasbeja oder Abeje v. Lucas Reise nach klein Asien p. 277.) Die Drusen sind Syrer von Nation. Die Ackals (Geistliche) stehen unter 3 Schechs el Akal, welche in den Distrikten Arkub, Tschuf el Heite und Hasbeja wohnen. Die Drusen geben sich vor Mahomedaner aus, weil sie ihre Religion nicht vor den Türken bekannt machen wollen. Der regierende Emir und andere Vornehme sind beschnitten, um sich als solche zeigen zu können. Sie selbst nennen sich Mauafeddin. Die Ismaeliten sind von ihnen verschieden. Diese haben ihren vornehmsten Aufenthalt zu Killis, zwischen Schugr und Hama und auf dem Berg Dsjabbel Kälbir bey Ladackia. Die Regierung bleibet bey den Drusen bey einer Familie, doch wählen die Schechs nicht immer den Sohn nach dem Vater, sondern oft nur den tüchtigsten. Sie können 40000

Mann

Mann stellen. Neuerlich (1766) theilt sich der Adel in die Dsjûmbelate und Jesbeki, sie unterscheiden sich nicht mehr durch die Farbe ihrer Fahnen, wie ehedem die Kaißi und Jemeni, sondern alle Drusen haben jetzo eine rothe Fahne mit einer weissen Hand, so wie die Maroniten eine rothe Fahne mit einem weissen Creutz. Die vornehmsten Provinzen sind Schuf, darinnen, die Residenz Deir el Kammer liegt, eine Tagereise von Seide, Solima, darinnen der Flecken Solima die Wohnung eines Emirs von Beit Billama, (davon v. Lucas Reise nach klein Asien p. 277) Kesroan, das unter Fekreddin von einem mahometanischen Fürsten bewohnet wurde, den dieser Emir vertrieb, und die Provinz den Maroniten überließ. Die leztern müssen den Drusen im Kriege beystehen; und diese schenken ihnen so viel Vertrauen, daß sie ihnen die Erziehung ihrer Kinder übergeben, ihre Güther von ihnen verwalten lassen, auch sie zu Wisirs und Schreiben brauchen. Sie wollen schon seit Sec. I. auf dem Libanon gewohnt haben. Abu Naders eines Wesirs des Fekreddin Sohn, Abu Nofil, ein Maronit, dessen Arvireux und

la Roque erwähnen, beschrieb, Fekreddins Leben. Niebuhrs Reiseb. nach Arabien. II. p. 428.

Pag. 139. ad v. unbekannt) not. Die Drusen bewohnten den Libanon schon vor 1173, da sie Benjamin von Tudela daselbst fand. Vor den Türken waren sie den Sultanen von Egypten unterthänig, die, da sie solche nicht bezwingen konnten, ihnen ihren Schutz in den angemaßten Besitzungen gegen einen gewissen Tribut zugestunden. Puget p. 5. 14.

Pag. 150 l. 4. ad v. vernachläßigten) not. Emir Fekreddin bem[illegible]tigte sich des ganzen Libanons von Acca nach Norden bis nahe an Ladakia, wie auch der türkischen Seestädte Tripolis und Seide und plünderte einsmals Damask. Zu seiner Zeit war die Nation in zwey Partheyen getheilt, davon die Parthey Kaißi (von der rothen Fahne) es mit ihm hielt und Jemini (von der weissen Fahne) ihm entgegen war. Leztere brachte es mit Hülfe der Türken so weit, daß Fekreddin die Regierung seinem ältesten Sohn Ali abtreten mußte. Nach dieser Niederlage

ward

ward er dergestalt in die Enge getrieben, daß er seine Sicherheit in einer Felsenhöhle bey Dsjesin suchen muste. Er ergab sich endlich den Türken unter gewissen Bedingungen, welche ihm gehalten wurden. Der Sultan Amurat IV, der ihn wegen seiner Tapferkeit hochschäzte, wolte ihn in sein Land zurück schicken und wieder einsetzen, aber ein Ueberfall, den Melhem gegen die Türken wagte und dabey vieleniedergehauen wurden, erbitterte ihn also, daß er seine Hinrichtung anbefahl. Niebuhrs Reiseb. II, p. 447.

Pag. 153. l. ult. ad v. veranlaßte). Er sowol als sein Bruder heiratheten Weiber aus dem Hause Scheheb.

Pag. 154. l. 1. l. Sein Nachfolger, Abu Musa ben Allahedin (nach la Roque Voyage du Syrie II, p. 297) dessen Abstamm nicht gemeldet wird, war rc.

Pag. 156. l. 1. l. Nachdem das Haus Maon (Maan) mit Abu Musabin oder seinem Vorfahrer ausgestorben war, wolten die Emirs keinen von ihrer Zahl zum regierenden Emir ernen-

ernennen, weil sie alle von gleichen Rang waren, und wählten den Emir Heidar vom Stamm Schehab, der durch Heyrathen mit dem Hause Maon nahe verwandt war, und zu Hasbeja regierte. Heidar hinterließ die Regierung seinem zweyten Sohn, Melhem um 1729. Er führte häuffige Kriege mit den Metaueli und Arabern, worinnen er fast immer die Oberhand hatte. Da er bey den Türken wegen verweigerten Tributs fälschlich angeklagt und von den Paschen von Damask, Tripolis und Seide überzogen ward, schlug er sie und nahm sie gefangen, worauf er den Tribut gänzlich aufhob und sich unabhängig machte. Er stellte den Wohlstand der Drusen, der seit den Zeiten Fekreddins darnieder lag, durch den Anbau des Landes und Erneuerung des Handels wieder her (Puget Hist. des Druses p. 126. 184.) Nach 25 Jahren (um 1754) ward er von einem Sohn des Schechs Daher zu Acca um Hülfe gegen seinen Vater angerufen; er hielt sich vor verpflichtet, ihm beyzustehen; da aber die Schechs der Drusen, die er auf einem Landtage deswegen befragte, dieser Hülfsleistung widersprachen, gab

er

er die Regierung auf, und ward ein Akal (Geistlicher). Die Drusen übertrugen hierauf die gemeinschaftliche Regierung an Achmed und Mansur, davon ersterer ein älterer, der andere ein jüngerer Bruder desselben war, und da Achmed nach einigen Jahren starb, blieb Mansur alleiniger Regent. Einer von diesen beyden Brüdern war (nach Schulz. V, p. 315) den Christen sehr geneigt und verstattete ihnen grose Freyheiten. Er ließ sogar seinen Sohn von einem Maroniten taufen. Mansur nahm (nach Mariti Reise nach Cypern p. 226. Büsch. V. app.) zuerst den Titel Groß Emir an, den andere auch seinen Vorfahren geben, ließ den übrigen 6 Fürsten der Drusen nur Sitz und Stimme in der Rathsversammlung und das Recht, nach seiner Familie Aussterben ihm in der Regierung nachzufolgen. Er fand einen Nebenbuhler um seine Würde an seines Bruders Melhems 3ten Sohn Jusof. Dieser Prinz war in jungen Jahren durch den sorgfältigen Unterricht des Maroniten Schech Salech zu seinem Thronfolger gebildet und um ihn sowol den Türken als Christen beliebt zu machen, beydes beschnit-

beschnitten und getauft worden. Den Anfang zu Ausführung seiner Absichten auf den Thron machte er damit, daß er sich bey dem Pascha von Damask um den Pacht vom Distrikt Dsjebail bewarb, und da er solchen erhalten hatte, die Metaueli, die solchen vorher in Pacht hatten, zu vertreiben suchte. Er bewirkte solches mit einem Haufen von Maroniten, und verjagte die Metaueli nicht nur aus dieser, sondern auch aus der benachbarten Gegend, die er ebenfalls in Pacht nahm. Diese Unternehmungen sezte er noch weiter fort, schlug die erwähnten Völker bey Haddet aufs Haupt, vertrieb auch einen Emir derselben Heidar aus Balbek und räumte die Stadt dessen Bruder ein. Seine Siege und seine anscheinende Anhänglichkeit an die türkische Parthey verschaften ihm bald bey der leztern die Oberhand, so wie Mansur durch seine Nachläßigkeit in Unterstüzzung der Paschen von Syrien gegen die aufrührischen Bewegungen des Alibey von Egypten und des Daher Omars von Acca solche von sich abwendete. Mansur befürchtete eine gewaltsame Absetzung und übergab (um 1771 oder 1772)

seinen

seinem Neffen zu Deir el Kammer während den Feyerlichkeiten seiner Vermählung mit einer Tochter vom Hause Schehab die Regierung freywillig und begab sich auf seine Güther. So bald sich Jusof in dem Besitz der Drusischen Herrschaft sahe, zog er den Pascha von Damask zu Hülfe, welcher vor dem Castell Kalla Juni in der Gegend von Acca lag und den Ali-bey und Schech Daher daraus vertreiben wollte. Diese Unternehmung mißlung durch die Untreue eines Theils der Drusen von der Parthey seines Oheims: er ward nebst der türkischen Armee geschlagen und seine Feinde zerstörten viele Dörfer seines Gebiets. Ein zweyter Angrif, den er wagte, fiel nicht günstiger aus; er flohe in seine Residenz zurück und gab die Regierung, worinnen er so wenig Glück hatte, seinem Oheim wieder; behielt aber die Distrikte, daraus er die Metaueli vertrieben hatte. Niebuhrs Reisebeschreib. p. 473. Bald hernach (1773) scheint er sie wieder angenommen zu haben. Er verließ nun nebst einem andern Emir Moseh, der vielleicht mit ihm gemeinschaftlich regierte, die Parthey der Türken und vereinigte sich rc. v. oben p. 158 l. 5.

Pag.

Pag. 212. l. 13. ad v. begehrte) not. Eben erwehnter Renat legte auch damals eine mongolische Druckerey auf europäische Art an. Laxmanns siberische Briefe p. 17.

Pag. 241. ad not. in fine. Ein ungenannter Nachfolger Orans oder Janibock Chans von Kaptschak beraubte 1343 alle genuesische und venetianische Schiffe und suchte Caffa wieder an sich zu bringen. Er belagerte diese Stadt, ward aber durch einen Ausfall der Genueser genöthigt, die Belagerung aufzuheben und Friede zu schließen. le Bret Gesch. von Italien in Welthist. XLIII) p. 551.

Pag. 264 ad not. in fine. Der Arzt Messalini, den der türkische Großvezier 1674 wegen seiner Krankheit zu ihm schickte, und der ihn zu Beywohnung des Feldzugs gegen Pohlen beredete, rühmt ihn als einen freygebigen und höflichen Fürsten, der in allen seinen Handlungen eine reife Beurtheilungskraft und vorzügliche Klugheit hervorleuchten ließ. Ricaut. Hist. des 3. dern. Emp. des Turcs IV, p. 369.

Pag.

Pag. 270. l. 6. add. not. Ohnfehlbar war es dieser Chan, der 1744 abgesezt und nach Rhodus verwiesen ward. Selim folgte ihm also erst 1744. Staats-Theatrum ad. a 1744. p. 968. p. 283. l. 14 ad v. ertheilte) Schachin genoß keiner langen Ruhe. Seine Anhänglichkeit an die Russen, seine Beschützer, seine festgesezten Bemühungen, die europäische Disciplin bey einem Theil seiner Truppen einzuführen, die rußische Uniform, die er seiner Leibgarde gab, und sie als Capitain bey den rußischkayserlichen Leibgarden auch selbst trug, ingleichen seine Sorgfalt vor die Verbesserung der Sitten bey seinen Unterthanen, brachten ihm die Unzufriedenheit der leztern zuwege und nöthigten ihn, wegen seiner Sicherheit seine Residenz von Baschisarey nach Neu Caffa, der Vorstadt vor Caffa zu verlegen, um daselbst denen in Kertsch und Jenikale liegenden rußischen Kriegsvölkern näher zu seyn. Das Misvergnügen brach endlich zu einem öffentlichen Aufstand aus, davon seine zwey Brüder Batir und Aslan (Hassan) der erste Gouverneur in Cuban, der andere durch jenes Vergünstigung zu Taman, die Anführer wa-

ren. Beyde wiegelten nicht nur in ihren Statthalterschaften, sondern auch in Circaßien und Abaßien alle Oberhäupter der tatarischen Stämme auf, welche 40000 Mann in Waffen brachten. Sobald sich Aslan der Vestung Taman bemächtigt hatte, sezte Batir im May 1782 mit vielen Truppen nach der Crim über, und ward in der Vorstadt Neu-Caffa von den Einwohnern mit Freuden empfangen. Der Ueberfall geschahe so unvermuthet, daß Schachin kaum Zeit hatte, mit dem rußischkayserlichen Minister Constantinow sich in ein rußisches Schiff zu werfen, auf welchem er nach Kersch flüchtete. Der gröste Theil der Myrsen (des Adels erkannte den Batir vor ihren Chan und seine Armee verstärkte sich ansehnlich durch die Truppen, die zu ihm stiessen. Rußland schickte dem Chan 12000 Mann unter Anführung des Fürsten Potemkin zu Hülfe. Dieser führte ihn nach der Crim zurück und sezte ihn nach wenigem Widerstande wieder in sein Reich ein. Die rußische Truppen verfolgten nun seine Brüder, welche ihre rebellischen Gesinnungen noch beybehielten. Sie schlugen den Batir, der sich mit seinem Haufen in

die

die Karas basorischen Gebürge gezogen hatte, bey Tausch Aktschura, und nahmen ihn, da er sich mit der Flucht zu seiner Schwester rettete, nahe am schwarzen Meere gefangen. Hierdurch ward der andere Bruder, ob er gleich sich an der Spitze eines starken Haufens in den Gebürgen befand, bewogen, dem Schachin Friedensanträge zu thun, die dieser willig annahm. Schachin schloß mit beyden einen Vergleich, vermöge dessen er in Gegenwart der rußischen Armee eine Versammlung der sämtlichen Häupter der crimischen Tatarn 3000 an der Zahl zusammen berief. Hier fordert er sie auf, ihm ihre über ihn habende Beschwerden zu eröfnen, und sich zu erklären, welchen von den 3 Brüdern sie zu ihrem Chan verlangten, und als sie mit allgemeinem Zuruf ihre Zufriedenheit über seine Regierung und ihr Verlangen nach deren Fortsetzung bezeigten, und sich erboten, die 13 Häupter des Aufruhrs, welche sie zur Empörung verleitet hatten, auszuliefern, wurden diese hingerichtet, und Schachin von neuen in seiner Würde mit großer Feyerlichkeit bestätiget. Schauspiel d. a 1783. p. 334. Bald nach hergestellten

 Ruhe-

Ruhestand veranlassete die Pforte durch widerrechtliche Anmassung der obersten Gewalt in dessen Lande den Untergang der Freyheit und des Wohlstandes, welchen ihm die Russen verschaft hatten. Die Türken besezten auf Befehl Achmeds IV. die Insel Taman und ihr Befehlshaber ließ den Abgesandten Schachins, der leztern wegen dieses Verfahrens befragen lies, enthaupten und erklärte die dasigen Einwohner vor türkische Unterthanen, auch bemüheten sie sich, den erst kürzlich gestillten Aufruhr heimlich und durch Bestechungen zu erneuern. Diese Ge Gewaltthätigkeiten und Ränke entledigten K. Catharina II, wie sie in einem Manifest vom 8. April 1783 erklärte, ihrer Verbindlichkeiten in Ansehung der Freyheit und Unabhängigkeit der Tatarn, und sezte sie in ihre vorige während des Krieges von 1769 gehabten Rechte wieder ein. Sie ließ zu Verhütung aller Zwistigkeiten, die den Frieden mit der Pforte künftig stöhren konnten, zu Erhaltung der Sicherheit ihres Reichs, auch zu Ersetzung der auf Beruhigung der Crim aufgewendeten Kosten, die crimmische Halbinsel, die Insel Taman,

wo

wo sie die Türken aus der Vestung in Verbindung mit den Tatarn jagte, nebst der ganzen Cubaney durch ihre Truppen in Besitz nehmen, und versprach den Einwohnern vor ihre Personen, Vermögen, Tempel und Religion, alle Sicherheit und gleiche Vorrechte mit ihren andern rußischen Unterthanen. Der alte Schachin legte die Regierung nieder und erhielt von Rußland einen Gehalt von 80000 Rubeln und jeder seiner Brüder von 10000 Rubeln, und bald hernach ward die Huldigung in oben genannten neueroberten Landschaften von den beyden Brüdern Schachins, der Geistlichkeit, den Mirjas und sämtlichen Einwohnern durch den Fürsten Potemkin und andere Gevollmächtigte eingenommen. Rußland erwarb durch diese Besitznehmung wichtige Vortheile. Es erhielt die Herrschaft des schwarzen Meers, eröfnete sich das mittelländische Meer, in welches seine Schiffe vermöge des mit der Pforte geschlossenen Handlungstraktats vom 21. Jun. 1783 durch den Kanal von Constantinopel segeln durfte, ingleichen einen neuen Weg zu dem persischen, indischen und ganzen morgenländischen Handel. Schauspiel ib. p.

645

645 — 656. Achmed IV. widersprach anfangs dieser Eroberung, erkannte aber bald auf ernstliches Andringen von Rußland und zu Vermeidung eines angedrohten Kriegs mit diesem Reiche durch einen den 8. Jan. 1784 geschlossenen Vertrag die Rechtmäßigkeit dieser Erwerbung mit Ausnahme der türkischen Vestung Soudgruk-Kale und der zwischen dem Fluß Kuban, der zur Gränze bestimmt ward, und dem schwarzen Meer wohnenden tatarischen Nationen. Oeffentl. Berichte vom Jan. 1784.

Pag. 284. l. 8. in Not. add. ad. v erlaubt ist) (davon aber die p. 277. erwähnten Friedensartikel das Gegentheil besagen.)

Pag. 303. l. 4. v. u. ad v. war). Dieser Angabe widerspricht die Historie von Tufan p. 11, p. 46 nach welcher Choten, Lasgar und Aksu 670 — 702 dem K. Kinusilong von Tufan unterthänig war.

Pag. 339. l. 8. ad 1719 add. (nach Müllers Samml. ruß. Gesch. III, p. 17. a 1717) ad l. 4. v. u. v. Völker). den Müller loco supra citato p. 20. Schirgasi nennt, Lohmeier aber in seinen Tabellen 43. vor einerley Person mit obgedachten Gamalie hält.)

Zum

Zum 2ten Theil.

Pag. 5. ad not. add. Die Mongolen benennen das Land Tebudun, woraus ohnstreitig Butan entstanden ist, und Barontala (die Gegend zur rechten Hand) zum Gegensatz von Dsuntala (die Gegend zur linken Hand) damit sie die Wohnsitze der Mandschurischen Stämme bezeichnen. Die Tanguten nennen es Begedu. Pallas Neue Nord. Beyträge I, p. 201.

Pag. 24. ad not. Rubruquis fand um 1254 unter den Tatarn bis Catai Nestorianer, denen in den Sitten und Gelehrsamkeit die Lamas vorzuziehen waren. Degu III, p. 29.

Pag. 85. l. 9. v. u. l. dem Polha — theley folgte 1746 sein zweyter Sohn Talebador statt: dem Talebador — Vater.

Pag. 87. l. 13. ad v. Kugeln) Not. Der Groß Lama, bey den Tanguten Lama Ehrentbutschi genannt, pflegt nach dem Vorgeben der Tibetaner bey seinem Absterben, welches er vorher sagt, in seiner lezten Willensmeynung seinen Nachfolger zu bestimmen, und ihn nach sei

nem Stande, Familie, Alter und andern Eigenschaften, auch der Zeit, wenn er in dessen Cörper wiedergebohren werden wird, anzuzeigen. Nach dessen erfolgten Tode wird dieses Testament in Gegenwart der Chubilgone oder Wiedergebohrnen und der vornehmsten Geistlichkeit durch den Obertempelbewahrer eröfnet, die Person nach der Beschreibung aufgesucht und feyerlich eingesezt. Der Cörper des verstorbenen Lama wird verbrannt und seine Asche als eine Reliquie verbraucht und daraus vergläserte kleine Kugeln, die als Heiligthümer vertheilt werden, verfertigt. Die vornehmsten Oberhäupter nach dem Dalai Lama sind die 7 Kutuchten, denen man ebenfalls einen göttlichen Geist zuschreibt, der sich aber nach dem Ableben eines Cörpers nicht aus eigner Kraft in einem andern offenbaren kann, sondern durch die Allwissenheit des Dalai Lama entdeckt und bestätigt werden muß. Die beyden vornehmsten hiervon sind der Demukutuchtu und der Gegenkutuchtu, der unter diesem Nahmen als das Oberhaupt der Geistlichkeit bey den Mongolen residirt. Den nächsten Rang nach diesem haben der Tscheedschi Lama (mongo-

(mongolisch Zordschi) Eremdschunba Lama und Gellung Lama, und die Gezulls, eine Art von Diaconen, die den Segen nicht ertheilen können, sondern nur als Gehülfen der geweyhten Priester dienen. Alle übrige Jünger der Geistlichkeit werden unter dem Nahmen Bandi und Chubaragut begriffen. Ein zweytes Oberhaupt der tibetanischen Geistlichkeit ist der Bogdo Lama oder Bogdo Baintschang — Erembutschi, das Haupt der Parthey der Weißmüzen, so wie der Dalai Lama von Lassa das von den Gelb- oder Rothmüzen ist. Er wird von den Anhängern des leztern nur als der zweyte im Range, doch auch als ein eingefleischter und aus einem Cörper in den andern wandernder Gott und von den Eluthen (Kalmucken) älter als Dalai Lama, auch von einigen gar vor höher als dieser betrachtet, auch gleich diesem in Bildnissen verehret. Dalai Lama ertheilet nur den Landesfürsten oder andern Chanen den Segen mit der bloßen Hand, andere Laien segnet er, indem sie vor ihm niederknien, durch Berührung mit einem Scepter, der mit einer seidenen Quaste versehen ist. Schriftgelehrte Laien pflegen

vor der Segens-Austheilung erst die Götzenbilder anzubeten, Ungelehrte aber nicht. Seine Anhänger stehen in der Meynung, daß, wofern ihrer viele vor ihm anbeten, er jeden unter ihnen sich anders, einigen jung, den andern mittlern Alters vorkomme, auch daß, wo er vorbeyziehet, ein angenehmer Geruch sich um ihn verbreitet, und daß auf sein Geheiß in dürren Ebenen Quellen und Waldungen durch ein Wunder entstehen. Bogdo Lama segnet gleichfalls durch einen Scepter, und der Landesfürst stellet sich ebenfalls bey ihm, wie bey dem Dalai Lama ein, um seinen Segen zu empfangen. Wenn er den Dalai Lama besucht, so gehört das Recht, den Segen zu ertheilen, nur dem leztern, und Bogdo Lama empfängt selbst den seinigen, welches durch Berührung des Haupts mit seiner Stirne geschiehet. Die Kutuchten segnen jederzeit die Gemeinen mit der rechten Hand, die sie in ein seidenes Tuch einwickeln. Geringere Geistliche berühren mit dem Rosenkranze das Haupt des Anbetenden. Pallas neue Nord. Beyträge 1. p. 201. p. 123. l. 3. v. u Nation) add. nach Sonnerat p. 218. ein gebohrner Chineser.

Pag.

Pag. 125. ad not.) Seine Gränzen sind neuerlich (1781) gegen Norden China, gegen Morgen Tunkin, Quinam und Cochinchina, gegen Mittag Siam, gegen Abend stößt es ans Meer und theils an Chatigem, das an Bengalen gränzt. Die Einwohner heissen Abassys. Sonnerat. p. 213.

Pag. 150. l. 5. v. u. ad verbum Bombay not. Nach andern Nachrichten war der sogenannte Connogy (Correngri) Angria, der zwischen 1710 — 1731 lebte ein Cafferier und Sclave des Königs der Maharatten, und gab sich vor den rechten Connogy, des Purah Angria Sohn aus, nachdem er ihn nebst seinem Bruder Purah im Fluß ertränkt hatte. Sein angeblicher Vater hatte des Rajah Schwester zur Gemahlin und kam im Kriege gegen den Mogol in seines Schwagers Diensten um. Gesch. des Seeräubers Angria p. 5. Dieser Seeräuber besuchte zur Reinigung von seinen Sünden die Felsenkluft bey Bombay. Große Reisen p. 70.

Ver=

Verbesserungen und Druckfehler im ersten Theile.

In der Vorrede p. V. l. 7. lies ihr st. ihm. p. VII. l. 1. der st. dem p. 3. l. 2. sie st. es p. 17. l. 3. not. in 5. p. 654.) aus Cantimir p. 40. l. 15. Cotatis p. 48. l. 15. Dsjennad p. 50. l 4. Chuschim p. 54. l. 6. not. Tanza p. 55. l. 2 not. del. den p. 62. l. ult. Dieser p. 63. l. 17. Hodsjerie p. 67. l 2. Dieses fünfter p. 70. l. 6. an st. von l. ult. Barsalor und Mangalor p. 71. l. 7. p. v. regierte add. von solchem Stamm p. 72. l. 21. Lezterer st. er l. pen. Seif suchte nun Hülfe bey Schach Nadir, der Mascat, darauf er (Nadir) einige cc. p. 73. l. 6. not. (vielleicht Mahomed Essaûdi.) P. 77. l. 22. Basars p. 78. l. 1. Schûten p. 80. l. 2. not. Haschem st. Hassan p. 81. l. ult. Scherif N. p. 82. l. 1. ließ auf seinen Befehl den Hossain, als er ꝛc. p. 84. l. 5. oder st. und p. 88. l. ult. Hadhesi p. 90. l. 21. Hadhesi l. 23. Orfa st. Oesta p. 93. l. 13. Unter die bekanntesten Stämme l. ult. Kaab, Chasael p. 97. l. 1. Irak st. Arak l. pen. Hamyar p. 99. l. 4. ward nota **) gehört ad v. pflegt und nota *) ad v. gehalten p. 103. l. 8. Selim II. add. um 1566. p. 104. l. 7. zwischen st. um p. 106. l. 1. al Burische p. 107. l. ult. einiger Plünderungen p. 112. l ult. Mutasillem p. 116. l. 15. den st. dem — ad a 1566. p. 117. l 9. seine st. die p. 119 l. 5. Hadgi l. 16. hier st. hieraus p. 120. not. *, d. a. 1725. p. 121. l. 1. dieses p. 124. l. 1. not. Büsch. V. p 125. l. 1. diesen p 131 l 6. Chibly l. 9. Jeneen p. 133. l 3. er st. und l. penult. Alibey p 134. l. 8. Alibeys p 135 l. 6. Hamzer p. 136. l. 2. not. Puget. 1763. p. 141.

141. l. 6. 1574. p. 143. not **) del. p. 147. l 9. Amurat IV. l. 5. not. Baneas p. 150. l. 11. Maroniten p. 151. l. 2. del viel- leicht Chuf. p. 152. l. 1. 7 Drusische Prinzen p 153. l. ult. not. Arvieux ibid. p. 155. l. 1. not. 2te Reise in die Lev. 159. l. 12. Schunti p. 161. l. 8. Yesudar l. 14 Onon l. ult. ad v. wird gehört nota p. 162. und die unten be- findliche Note ad p. 162. l. ult. adv. unabhängig p. 162. l. 10. Yeson tscheulh p. 163. l 6. empfangen ward l. 18. Toley p. 164 l. 19 del. und Sohn l. 20. p. hatte add. nach welchem sein Sohn Hient- song durch ꝛc. p. 165. l. 2 Schintsong p. 166. l. 19. Peytse p 167. l. ult Seest Sir. l. ult. not. an st. in p. 168. l. 6. Carakula p. 171. l 4. Bändigung st. Huldigung p. 173. l 2. not der von st. dem p 183. l pen not du Halde II, p. 184. l 8 Schassaktu p 186 ult. Oelöt st. Oirät l 2 not. §. 21. st 521. p 187 l 15 Zertrennung p. 188 l 17. ihr Geschlecht st. ihre Nachkommen p. 189. l. 7. um st. und l 13 oder 1630. p 190. l. 5 not Utschirtu st. Azirtu p. 191. l 20. Punzuk p 193 l. 11 im Bündniß stunden und dem Chan — waren p 199. l nöthigten p 20. l. 18. Kubak p. 204. l. 17. nach 1683. p. 205. l 3 seine jüngsten Brüder p 208 l. 19 Jerken p. 210 l 8 u. 18. Nga a — Bang. p. 215 l 8 befreyten st. befragten l 21. Nun st. um p 217 l 12. Diesem Reich st. der ersten Nation p. 222. l 7 Donduck p. 225 l 9. Donduck p 225 l. 9. 1179. st. 1279. p 228 l. 3. Herems p 232 l 3 not Torgawtsky l 6 Nikita p. 234 l. 20. p v Saissanen add des Chans auch mit den Saissanen p. 236 l 5. Ubuscha p. 240, not. l 11 Tschaunkar l ult p 78. p 241 l 4. der st. den p. 243. l 2 Chan von Kaptschak p 245. l 5. not. Abulgazi l. 6. Togtamisch st. Schadi-

beck

beck d. a. 1401. l. 10 endigte, als Nachfolgi und dessen Söhne von der Linie Tolak Timurs an, welche ꝛc. p 248. not. l 5. wehrhaften st. wohnhaften p. 251 l, 16. 1523 st. 1423. 254. l. 13. Javik p. 255 l. 7. und p. 256. l. 10 Achmed l. st. III. p 257 l. 2. nun st. um p. 258. l. jenen st. ihn p 259. l. Galga p. 262. l. 2. Kerai p. 265. l. 2. Guinguenaiserai l 10. List p. 273. l. 17. Kerai p 275. l. 2. Kinburn p. 277. l. 13. solten l. 19. Crim p. 275. l. 18. Schiffart p 280. l 9. nun ein Landschloß st. um eine Landschaft p. 281. not. l. 8. Schach st. Schech p. 283. l. 11. Achmet IV. st. Mustafa III. p. 284. und p. 286. l. 10. l ult. Gihun p. 285, l. 9. Bruder st. Sohn l ult. Gazna st Gazim p. 287. l. 4. st. eben erwähnter Mansur, l. Mansur, Sohn des Nuh l pen. 1038 (1039.) l. ult. 1042. st. 1142. p. 288. l. 9. Karakitanon st. Karaiten p. 289. l. 12. Bayankuli p. 295. l. 10 Abusaid starb l. ult. Din st. den p. 29. l 7. Mahomed ward p. 298. l. 9. dergestalt — kam, wird eingeschlossen, p. 299. l. 5. Iman starb in not del. Dow III. p. 131. und della Valle — 196. p. 301. l. 13. Einnahmen p. 304 l. 3. 756 st. 456 l. 6. Sie—702 gehört ad p. 303. p. 305 l. 12. 1298 st. 1498. p. 308. not. l. 3. Besiegung st Besteigung p. 31 . l. 2 Chariffen l. 2. pen. den st. dem p. 312. not. **) add p. 409. 484. 289. p 314. l. 9. durch Statthalter p. 320. l. 19. ad v. streiten add. der ihm Jaurfürdi wegnahm p. 326 l. 13. 18. und p. 327. l. 1. Siunz p 330. l. 3. ward st. war p. 337. l. 19. Bahadur p. 340. l. 7. 1734 st. 1934. p. 342. not. lin. ult. Kirgisische

Zum

Zum 2ten Theile.

P. 2. l. 14. Nekpal. l. ult. Ngari p. 3. l. 13. Bregion l. 17. Cenresi l. 20. Prasrinno p. 4. not. l. 9. Patchoo p. 5. l. 5. del. zum erstenmal p. 6. l. 1 solche p. 2. zweyte Ausbreitung l. 3. oder st. und not. l. 4. in a. M. p 7. l. 19. erschien p. 9. not. l. ult Changiur st. Ciokhiongier p. 10. l. 3. Someru p. 12. l. 22. del. bey geopfert p. 1 . l. 12. der st. oder l 20. Civochie p. 14. l. 1. del. nur l. 5. Cenresi l. pen. Concioa p. 15. l. 13. Cihana Toreeh. p. 16. l. 13. Kalmuksche p. 17. l. 1. die unsrige (Sambu tup) l. 6. oder st. der l. 8. Vermögen st. Vergnügen p. 20. l. 19. um den st. im p. 21. l. 7. welche die p. 22. l. 19. des Dschobbo p. 23. not. l. 6. Urchien l. 12. eine aus p. 24. l 1. Trinsrong p. 31. l. 9. Konju p. 32. l. Güschi der l. ult. Güschi p. 33. not. l. 3. unterhalte p. 40. l. 6 Lägern p. 41. oder st. und p. 46. l. 14. Kinustlong p. 47. l. 6. 11. 15. und p. 48. l. 4. 14. Susi p. 49. l. 14. neue st. nur p. 53. l. 14 hatte p. 54. l 13. del in p. 58. l. 1. Trisrong p. 61. l. 15. Thrasci p. 64. l. 11. Pambatru p. 66. l. 22. der st. des p. 67. l. 11. der tibetanischen Lamas st. des Landes p. 70. not. l. 2. Gaubil p. 72. l. 4. davor p. 76. l. 6. Andrada p. 77. not. l. 5. dieser Diba l. 22. Zewan st. Zavan l. pen. Kayser st König p. 79. l. 1. solche l 16. Nga Vang p. 83. l. 20. oder st. und l. 21. Mivang, Mivagu p. 89. l. 16. Altänen l. 22. Calcutta p. 90. l. 11. Desideri p. 91. l. 13. deren st. dessen l. 15. Ngatzhe p. 100. l. 16. Peguaner p. 102. l. 13. 1616. p. 104. l. 17. den st. der p. 110. l. 10. Tachard

116.

116. l. 13. Canzler p. 126. l. 2. 1283. p. 127. l. 15. del. vielleicht auch l. ult. Dachi p. 129. l. 22. Melentai p. 130. l. 16 del. und Melaytai p. 132. l. 11. Tangu p. 133. l. 11. Tangau p. 141. l. 15. del. und p. 156. l. 7. st. seit ließ: vor a. m. 1777. p. 158. l. 8. sec. XI. p. 162. l. ult. Küampim p. 163. l. 5. regierte noch l. 17. war p. 165. not. l. 7. und p. 166. not. l. 12. Trinch st. Trink p. 167. l. 2. Verfahren l. 20. nun st. nur p. 174. l. ult. 1664. p. 175. l. 13. Delhi l. 20. Sedet p. 179. l. 2. zustanden p. 180. l. 2. 14. des st. der p. 181. l. 4. p. v. Gebürgen add. an p. 182 l. 11. Brampur p 187. l. 24. Melik p. 192. l. ult. Sirpy p. 194. l. 2. Fatte l. 3. del. und p. 196. l. 4. Zaditchan l. 3. not. auch noch p. 198. l pen. add. not. wird widerlegt in Hist. de la rev. des Indes l. p. 109. p. 199. l. 12. er st. der p. 200. l. 2. Ausführung st. Ausbreitung l. 12. Salsette p. 202. l. 16 Anreizung l. 17. Hubbeeb p. 207. l. 2. not. p. v. einigen in 5. fälschlich p. 208. l. 3. Naussart p. 216. l. 13. u. p. 217. l. ult. Sillabut Dschong p. 218. l. 2. sezte l. 4. Chicakol p. 222. l. 4. Canara l. pen. Schuz p. 224. l. 7. Dschaton l. 19 zum st. vom p. 227. l. 18. 3 st. 13. p. 230 l. 5. Goddard p. 232. l. 20. Hardigoan p. 233. l. 4. Berar st. Serar l. 10. Baglana p. 235. l. 17 abstehen p. 243. l. 7 desselben p. 245. l. 4. Boferes p. 246 l. 6 Larache p. 247. l. pen. not Tombut p. 249. l 6. not. Sidy Omar p 353 l 6 seiner p 254 l. 13. Haha p. 256. l. 17. Verbannung st. Gefangennehmung.

Pag. 263. l. 14. Itata, p. 268. l. 17. Mazagan, p. 270. l. 16. starb 1727, p. 280. gehört die nota * ad lin. 5. v. unternehmen, p. 284. l. 15. Longueville, p. 287. l. 19. p. v. auch inser. durch, p. 290. l. 16. Salomon, p. 292. l. 19. Bortschallo, p. 296. l. 1. Gurdistan, p. 299. l. 17. Scheikha st. Scheiknal, p. 300. l. 19. Hammid, p. 303. l. 9. Okkal st. Ohhal, p. 304. l. 5. Omaeja, l. 6. Schehab, l. 20 Kälbie, p. 305. l. 21. Schreibern p. 307. l. ult. Arvieux, p. 312. l. 4. Laxmanns, l. 6. Janibek, p. 317. l. 13. Myrsen st. Mirzas, p. 318. l. 7. Soudjonkkale, l. 17. Kasgar, p. 319. l. 10. Rubruquis, l. 11. Katai, p. 320. l. 5. Chubilgane, p. 322. l. 5. del. sich, p. 323. l. 5. Chatigam, p. 197. l. 8. lies den Sitoji anflehten st. Sitoji sich auflehnten, p. 198. l. 16. del. der, p. 207. l. 9. p. v. Kriegs add. 1743, p. 215. l. 22. die st. der, p. 216. l. 1. et p. 213. l. 18. Bukshi, p. 235. l. 22. Coiladdy, l. ult. et p. 236. Tuljasee, p. 237. not. l. 2. d'Angoulesme, p. 238. l. 13. p. v. Enkel add. Mehemed oder Hassan, p. 243. l. 22. Mucacen. p. 207. l. 2. not. p. v. einigen inser. fälschlich. Zum 1. Theil, p. 227. l. 2. ihnen st. ihm, l. 10. seiner, p. 228. l. 3. Jeremns, p. 245. not. l. 10. endigte, als Togtamisch Nachfolger Hadgi und dessen Söhne von der Linie Tolak Timurs an rc.

Ergänzungen

der

Geschichte

von

Asia und Afrika

in dem mittlern und neuern Zeitalter,

von

Georg August von Breitenbauch.

Dritter Theil.

Leipzig,
bei Georg Emanuel Beer, 1788.

Ergänzungen

der

Geschichte

von

Asia und Afrika

in dem mittlern und neuern Zeitalter,

von

Georg August von Breitenbauch.

Dritter Theil.

Leipzig,
bei Georg Emanuel Beer, 1788.

Vorbericht.

Die Geschichte von Asien erhält durch gegenwärtige Zusätze zu den Ergänzungen der morgenländischen Staatsveränderungen zwey sehr wichtige Beyträge. Der erstere stellt die Begebenheiten des Reichs der Samorins vor, welches vor seiner Zertheilung das ganze Land der Malabaren, so weit es von diesem Volk besezt ward, begrif, hernach, da es in das Reich Kalikut eingeschränkt ward, noch mächtig genug war, um den Portugisen, ihre Festsetzung in Ostindien 13 Jahre lang (von 1498 — 1511) streitig zu machen, so daß der gröste Theil ihrer Ostindischen EntdeckungsGeschichte durch die Kriege, die sie mit diesem und zu Beschützung des ehedem von solchem abhängigen Reichs Kochin führten, ausgefüllt wird. Das zweyte beschreibt das Reich Mayssur, das bis auf unsere Zeiten, ob es sich gleich vor der Unterdrückung der Mogoln zu schützen wuste, wenig bekannt war, durch die Eroberungen des mächti-

 gen

gen Hyder Ali aber sich seit 1760 so vergrössert hat, daß es bis 1783 die Reiche Kanara, Kalikut und Kananor in sich faßte und den Engländern und Maharatten seit diesem Zeitpunkt seiner Grösse mehr als irgend ein anderes der indischen vordern Halbinsel zu schaffen machte. Die 3te Abtheilung liefert Zusätze, welche die Geschichte des MaharattenStaats ergänzen, deren Beyfuge um so nöthiger war, da der bereits 1776 und gröstentheils aus Mascrier Histoire de la derniere Revolution des Indes Orientales entworfene Aufsaz viele Lücken und Unrichtigkeiten enthielt, welche aus denen bisher erschienenen erheblichen Abhandlungen, unter andern aus des um die Indische Geschichte so rühmlichst verdienten Herrn Professor Sprengels Nachrichten ihre Berichtigung und Vollständigkeit erhalten konnten.

Inhalt.

Ge=

Geschichte der Samorins von Kalikut.

Im neunten Jahrhundert oder schon bey der ersten Ankunft der Araber nach Indien, die ins 8te Jahrhundert gesezt wird, war die ganze Küste der vordern indostanischen Halbinsel von dem 3 Meilen südwärts dem Fort Dekulli fließenden Fluß an bis an den Fluß Negapatnam, welche das Land Malabar im weitläuftigen Verstande begreift, unter einem Fürsten Scharan Perumal vereinigt, der den Titel Zamori (Samorin) führte, welcher einen Kayser andeutet. Er hatte seinen Siz zu Cranganor und nahm im hohen Alter den Mahomedanischen Glauben an. Er hieng diesem mit so grossen Eifer an, daß er sich entschloß, die Regierung niederzulegen und eine Wallfart nach Mekka zu thun, in der Absicht, daselbst sein Leben zu endigen. Vor seiner Abreise

theilte

theilte er seine Staaten unter seine 4 Neffen oder Schwestersöhne, und er ward solchergestalt, wie man davor hält, der Urheber eines Gesetzes, nach welchem dem regierenden Samorin jederzeit die Schwestersöhne folgen, welche man vor sicherere Nachkommen Perumals, als dessen eigene Söhne hält, deren unächte Abkunft wegen der erlaubten Gemeinschaft der fürstlichen Gemahlin mit den Braminen bezweifelt werden kan. *) Er gab dem ältesten Neffen Kallistra oder die Seeküste von Dekulli bis Tikorey (die Reiche Kananor und Burgara) dem 2ten Perumal, den er am meisten vorzog, (andere sagen dieses von einem seiner Edelknaben) theilte er die Küste von Tikorey bis Chitawa zu. Er gab ihm seinen Degen, und Krone, und befahl den übrigen Prinzen, ihm den Titel Samorin zuzugestehen, ihn als ihren Oberherrn zu erkennen, und die Münze mit seinem Stempel schlagen zu lassen. Auch befahl er

*) Die Schwester des Samorins und wo er deren mehrere hat, die älteste derselben, pflegt den Titel einer Königin zu führen, welcher keiner der Gemahlinnen des regierenden Königs gegeben wird, indem die Weiber in absteigender Linie die Erbfolge geniessen, und ihre Söhne die Nachfolger im Reich sind, in Ermangelung deren aber die nächste Anverwandtin aus weiblicher Linie den Thron besteigt. Della Valle Reiseb. IV. p. 129.

er ihm, an dem Orte seiner Einschiffung eine Stadt anzulegen, welche den Namen Kalikut erhielt, die Residenz seiner Nachfolger ward, und dem ganzen Lande den Namen mittheilte. Der 3te Neffe bekam Attinga, das von Chitawa bis zum Vorgebürge Komorin reichte und in der Folge das Reich Travancor im weitläuftigen Verstande hieß. *) Der jüngste erhielt Koyl oder das Gebiet vom erwähnten Vorgebürge bis an den Fluß-Negapatnam, das Madure, Marava und einen Theil von Tanschaur begriff. **) Diese lezteren Länder waren, wenigstens Madure und Tanschaur vor 1565 abhängige Provinzen vom Reiche Karnate oder Bisna-

 gar,

*) Das eigentliche Travancor ist nach Hyder Alis Leben p. 29. 30. und Grose Reisen p. 322. 323. von Attinga unterschieden und mag unter dem dem 3ten Neffen zugetheilten Antheile nicht begriffen gewesen seyn, oder kam doch vor 1565 unter das R. Karnate, unter dessen abhängige Reiche es in Welthist. XXIII, p. 354. erzählt wird.

**) Welthist. XXIII, p. 403 aus Asia Portugesa Vol. I. p. 100, de Faria giebt eine andere Vertheilung der Länder des Samorins an und sagt, daß Perumal dem vornehmsten seiner Anverwandten das R. Koulan gegeben habe, und daß der Hauptsitz der Braminischen Religion dahin und hernach nach Kochin verlegt worden. Guyon Gesch. von Ostindien II, p. 85.

gar, fielen aber c. a. davon ab und erhielten eigene Fürsten. Ausser diesen Verordnungen, die Perumal hinterließ, ertheilte er auch den Christen in seinem Lande gleiche Rechte und Freyheiten mit den Nairen oder dem Adel des Landes. *)

Die Geschichte kennt keinen von seinen Nachfolgern bis auf den Perumal, der 1498 regierte, und ohnstreitig von einer Schwester des 2ten Neffen Scharan Perumals von 825 abstammte. Zu seiner Zeit ward in seinem Lande der gröste Handel mit Specereyen und Edelsteinen durch die Mohren (Araber von Mekka) getrieben. Die Portugisen, die damals Emanuel regierte, suchten beydes die Mohren und Venetianer, davon die erstern die Waaren bis an die östliche Küste von Egypten durchs rothe Meer zu Schiffe und bis Alexandrien zu Lande schaften, die andern aber sie daselbst in Empfang nahmen, von dem Handel auszuschliessen und sich solchen allein zuzueignen. Sie hatten sich bereits 1487 einen andern Weg nach Ostindien durch Erfindung des Vorgebürges der guten Hofnung geöfnet, und Emanuel schickte nun eine neue Flotte unter Vasquez de Gama ab, um ihn vollends zu entdecken. Diese Absicht wurde

*) Guyon c. I. p. 82.

wurde nach Wunsch erreichet. Gama seegelte von Melinde an der östlichen Küste von Afrika 1498 ab und landete durch Hülfe eines von dem Könige des erwähnten Landes erhaltenen Piloten glücklich im Reiche Kalikut. *) Der Samorin, der damals schon bey Jahren war, lies auf die Nachricht, daß Gama Briefe von dem Könige von Portugall an ihn zu überbringen habe, seine Schiffe nach dem Hafen Padarane und ihn von dannen zu Lande mit seinem Gefolge nach der Hauptstadt Kalikut führen. Hier empfieng er ihn mit grosser Feyerlichkeit und erklärte sich, da Gama sich vor einen Gesandten seines Königs ausgab, und ihm den Antrag eines Freundschafts- und Handlungs-Vergleichs that, auf eine willfährige Weise. Da aber die Mohren aus Besorgnis, daß ihr Handel durch die Verbindung der Malabaren mit den Portugisen Schaden leiden möchte, den Samorin von seinen guten Gesinnungen gegen den Gama abbrachten und solche, da sie ihn einen Seeräuber nennten, in Feindschaft verkehrten, suchte er sich seiner Person zu bemächtigen, erlaubte ihm zwar auf die Drohungen seines Bruders Pauls die Rükkehr zu seinen Schiffen, verfolgte

 ihn

*) Nachricht von den ersten Entdeckungen der Portugisen in Ostindien in Samml. neust. Reisen XIII, p. 128 rc.

ihn aber, nachdem er mit einigen Gefangenen schon abgeseegelt war, mit seiner Flotte; konnte ihn jedoch nicht errreichen. Gama lies in einem benachbarten Hafen Briefe an den Samorin zurük, worinnen er sich über die von den Mohren erlittenen Beleidigungen beschwerte, und das vorgehabte Bündnis zwischen seinem und dem Malabarischen Oberherrn zu befördern versprach und kam 1499 wieder in Portugal an. *)

1500 schickte Emanuel eine 2te Flotte unter Pedro de Cabral aus, um die fehlgeschlagene Hofnung in Ansehung der Festsetzung in Malabar, durch die Gewalt der Waffen ins Werk zu sezen, wofern sich der Samorin nicht durch Vorstellungen zu einem Handelsvergleich und zu Einräumung eines Plazes zu einer Faktorey verstehen wollte, und im leztern Fall ihn zu bewegen, den Mohren die Handlung in seinen Staaten zu untersagen. Sie führte aber dieses Vorhaben so wenig als das erste aus. Cabral erhielt zwar die besten Versprechungen von Freundschaft, und das Recht, in dem Malabarischen Lande freyen Handel zu treiben, welcher Vertrag in eine goldene Tafel eingegraben ward, auch ward den Portugisen zur Bequemlichkeit ihrer Geschäfte ein Hauß eingeräumt: ihr

*) Baldaei Beschreibung von Malabar p. 102.

ihr Glück aber, daß sie gegen ein Schif von Kochin hatten, daß sie auf Veranlassung des Samarins angriffen und eroberten, machte sie so furchtbar, daß die Mohren von neuen alles anwendeten, um die Zusagen des Landesfürsten rükgängig zu machen, und da sich Cabral durch eigenmächtige Wegnahme der Seezereyen, die die Mohren heimlich aufgekauft und geladen hatten, seine Ladung verschaffen wollte, zog er sich dadurch den Angrif der leztern auf die Portugisische Faktorey und eine grose Niederlage zu. Er rächte sich wegen derselben durch Eroberung und Verbrennung der Flotte des Samorins und Beschiesung der Hauptstadt, dabey der leztere selbst zur Flucht gebracht ward, und seegelte hierauf nach Kochin. *) Hier war er glüklicher. Er fand den König des Landes Trimumpara, einen Gegner des Samorins, weil dieser die Handlung auf der Küste Malabar allein an sich ziehen wollte, geneigt, mit ihm HandlungsBündnisse zu schliessen, erwehrte sich auch der Flotte von Kalikut, die ihn bis dahin verfolgte, Emanuel hielt jezo vor nöthig, seinen Unternehmungen mehrern Nachdruck zu geben: er rüstete 3 Flotten aus, über welche er dem Gama den Oberbefehl anvertraute, und davon die eine befeh-

*) Baldaei Beschreib. p. 106.

befehligt war, den Mohren den Eingang ins rothe Meer zu versperren. Gama seegelte 1501 auf Kalikut, verlangte Genugthuung wegen der vorigen Feindseeligkeiten und da diese nicht erfolgte, lies er 50 gefangene Mohren hängen, beschoß die Hauptstadt und steckte sie in Brand. Nachdem er nach Kochin abgegangen war, um daselbst eine Faktorey anzulegen, ward er durch das betrügerische Anerbieten des Samorins bewogen, wieder nach Kalikut zu kommen; so bald er aber daselbst angelangt war, grif ihn der König mit seiner Flotte an, und er entkam kaum der Gefangenschaft durch eine schleunige Flucht. Hingegen besiegte er eine andere, die der Samorin zu Bezwingung des Königs von Kochin abgeschickt hatte, den seine Partheylichkeit gegen die Portugisen ihm noch verhaßter machte. Bey seiner Rükkehr nach Portugal lies er Sodrez mit einem Theil seiner Flotte zurük, um dem Könige von Kochin gegen seinen Gegner beyzustehen; da dieser aber erstern verlassen und ihm seinen Beystand versagt hatte, und im rothen Meere umgekommen war, muste er der Macht seines Feinds unterliegen, der Kochin verbrannte, und mit den Portugisen von Gamas Flotte auf die Insel Vaipi fliehen, von welcher er die Angriffe der Mohren tapfer

ab-

abschlug. Bald darauf (1504) erhielt er durch eine neue Flotte, welche die Vettern Franz und Alfons von Albuquerque anführten, nachdrüklichern Beystand; denn diese Portugisen verjagten des Samorins Besazzung aus Kochin, und sezten den König daselbst wieder ein, der ihnen aus Dankbarkeit die Anlegung einer Festung, die St. Jago genennt ward, und die zur Portugisischen Herrschaft in Ostindien den Grund legte, verstattete. Auch übten sie eine so strenge Rache an den Samorin aus, daß er den Frieden eingehen und versprechen muste, seine Schiffe aus dem Hafen von Kochin zurükzuziehen, und die Handlung des K. von Kochin und seiner Bundsgenossen weiter nicht zu stöhren. Kaum war Trimumpara von seinen Beschüzern verlassen, davon Alfons nach Portugal zurükgegangen war, so brach der Samorin von neuen und verband sich mit den benachbarten Königen gegen Kochin; er wurde aber durch Hülfe seiner Bundsgenossen, die Pacheco anführte, zu Wasser und Lande geschlagen, und erlitt einen so ansehnlichen Verlust, daß er auf Gutbefinden seiner Braminen zur Rükkehr bewogen ward, um Buse zu thun, und den Frieden verlangte, den ihm sein Gegner zugestand. Diesen Ausgang hatte auch der folgende Krieg, da

Sna-

Suarez den König von Kochin unterstüzte, und Kananor, das ihm vielen Schaden zufügte, verbrannte. Durch diese Siege über den Samorin ward Kochin, welches seit 825 dem Reiche Kalikut unterthänig und von ihm abhängig war, ein unabhängiger Staat. *) Trimumpara dankte 1506 ab, und Almeyda, der damals als ViceKönig nach Indien geschickt ward, bestätigte nach der zu Kalikut und auf der ganzen malabarischen Küste eingeführten Erbfolge den Nambradora, seiner Schwester Sohn, dem er wegen hohen Alters die Krone abgetreten hatte, auf den Thron; befreyte ihn von aller Unterwürfigkeit gegen den Samorin und krönte ihn mit grossen Feyerlichkeiten. Vorher rächte er sich an den Mohren, welche alle Portugiesen der dasigen Faktorey niedergemacht hatten, durch Verbrennung ihrer Schiffe. 1508 eroberte er und de Cunna die beyden Festungen, womit der Samorin den Hafen zu Panane hatte verwahren lassen, zerstörte sie, jagte die Mohren, die sie vertheitigten, in die Flucht, und verbrennete ihre

*) Sammlung neust. Reisen XIII, p. 439. Die Geschichte des R. Kochin ist wegen der ehemaligen Abhängigkeit dieses Reichs von dem von Kalikut und der langwierigen Kriege beyder Könige dieser Länder mit der Geschichte des leztern Reichs verbunden worden.

ihre Schiffe samt der ganzen Stadt. *) 1508 zog sich der Samarin durch die dem Alfons Albuquerque, Almeydas Nachfolger angethane Beleidigungen eine schwere Rache zu. Lezterer in Vereinigung mit Coutinno griffen Kalikut an, bemächtigten sich des Pallasts des Königs, eroberten auch die Stadt und steckten sie in Brand. Die Malabaren aber überfielen Coutinno bey der Plünderung des Pallasts und tödteten ihn, nachdem Albuquerque durch die empfangenen Wunden gehindert ward, ihn zu retten, und er mit einem grossen Verlust sich auf die Schiffe zurück gezogen hatte. Albuquerque war in seinen andern Unternehmungen auf den benachbarten Indischen Küsten desto glücklicher, indem er in Goa und Malakka festen Fuß faßte und die Portugisen gänzlich zu Meistern des indischen Handels nach so langen Widerstande der Mohren machte. Hierdurch und durch das Schrecken seines Namens nöthigte er den Samorin, was seine Waffen vorher nicht ausrichten konnten, durch Abgesandte 1511 um Frieden zu bitten und ihm die Erbauung eines Forts in einer beliebigen Gegend seines Landes zuzugestehen, welche leztere Vergünstigung ohnstreitig sein Schwestersohn Nanbeador, der den Portugi-

*) Baldaei Beschreib. p. 105. Guyon I, p. 362.

gisen sehr günstig war, beförderte. Dieses legten sie hernach zu Kolutte, eine Meile von Kalikut an; 1525 (1529) aber suchte es ihnen der Samorin wieder zu entreissen und grif es mit aller Macht an. Durch die tapfere Vertheidigung seines Befehlshabers Lima und den muthigen Entsatz des Vicekönigs Meneses behaupteten es zwar die Portugisen, und zwangen den Belagerer, durch eine starke Niederlage, daß er um Frieden bitten muste; doch schleiften sie solches gleich hernach. *) 1531 aber verstattete der Samorin den Portugisen die Anlegung eines andern Forts zu Chula, 3 Meilen von Kalikut, nachdem ihm Saldanna seine Flotte weggenommen hatte.

Sein Nachfolger N, der seit 1572 regierte, und um 1558 gebohren war, erstreckte seine Herrschaft von Bencelor (Barcelor) bis Cap Comorin und hatte die kleinen Fürsten von Mutingue, Chambais, Badara und alle andre an der Küste zu Vasallen. Seine Macht war beträchtlich. Er konnte 150000 Mann ins Feld stellen, und dadurch ward er seinen Nachbarn und Feinden fürchterlich. Seine Unterthanen liebte er und genoß ihrer Gegenliebe. Mit dem Könige von

*) Bald. p. 107 Salm. Ind. p. 115. Gayon II. p. 87.

von Kochin war er, wie seine Vorfahren, in beständige Kriege verwickelt und hielt sich deswegen meistens zu Panane an der Gränze seines Landes auf. Den Jesuiten verstattete er öffentlich zu lehren, und diese hatten viele Einwohner zum Christenthum bekehrt. Er hatte nur eine Gemahlin, mit solcher aber keine Erben erzeugt. *) Seines Bruders Enkel, der 1604 (1605) gebohren war, war zu seinem Nachfolger bestimmt. 1604 schlossen die Holländer ein Bündniß mit ihm, dadurch sie die Freyheit der Handlung in Kalikut erhielten und 1607 (1608) in welchem Jahre Pyrard sein Land besuchte, und von ihm einer gefälligen Aufnahme genoß, bekamen sie Erlaubnis, sich daselbst eine Niederlage zu errichten. **) 1615 verband er (oder sein Nachfolger) sich mit den Engländern, um durch ihren Beystand sich gegen die Portugisen zu schützen.

1623 regierte Vikira, gebohren zwischen 1588 — 1593, ein Fürst von guten Ansehen, und liebreichen Betragen, der 1623 von della Valle besucht ward. Er war c. a. mit den Portugisen wegen eines Friedens in Un-

*) Pyrards Reisen in Saml. neuest Reisen l. c, p. 438. 439.

**) Bald, c. l. p. 102.

Unterhandlung, wozu diese sich unter der Bedingung, daß der K. von Kochin, wegen welchem die meisten Streitigkeiten entstanden waren, mit eingeschlossen werden solte, willig fanden, die beyden Töchter seiner Schwester, welche nach dem Landesgesetz den Titel einer Königin führte, wurden als die rechtmassigen Thronfolgerinnen angesehen. *) Dieser Vikira war ohnstreitig mit dem Samorin von 1642 einerley Person, dem seiner Mutter Bruder, und diesem seiner Schwester Sohn folgte, der wahrscheinlich der Regent von 1662 war, der um 1612 gebohren war und den damals Baldäus sahe, da er wegen häufigen Gebrauch des Opiums, ohngeachtet er nur 50 Jahr alt war, schon begonnte kindisch zu werden. Sein Gebiet gieng

*) Della Valle Reisebeschreib. IV, p. 125 ꝛc. Nach dieses Scribenten Anmerkung p. 134 pflegten die Indier in ihren Kriegen des feindlichen Königs Leben zu schonen, weil, wenn solcher umkam, die Unterthanen des getödteten Königs gezwungen waren, seinen Tod durch Ermordung des Königs, seines Gegners oder Verwüstung seines Landes zu rächen, welche Rache sie Amoco nennten: so daß des Samorins Amoco, wo dieser blieb, einen oder 3 Tage, die wegen des Königs von Kochin zu verübende Rache aber, weil dieser ihm an Macht oder Rang vorgieng, ein Jahr oder gar die ganze Lebenszeit seiner Unterthanen dauren muste.

gieng 3 bis 4 Meilen südwärts von Bergera (Burgara) bis an den Fluß Cranganor und begrif in der Länge 32 Meilen, in der Breite 20. *) In Kochin fanden die Portugisen, welche die ehemalige Freundschaft des Landesfürsten durch ihren Uebermuth verlohren hatten, 1662 an den Holländern gefährliche Nebenbuhler und diese vertrieben jene mit des Königs Unterstützung aus der Unterstadt Kochin und machten diesen Ort zu ihrer HauptNiederlage auf der Küste Malabar. **) Nachdem vertrieben sie den regierenden König, und krönten einen Malabaren Montani an dessen Stelle und machten die benachbarten kleinen Könige ihm unterwürfig. ***)

Der 1695 regierende Samorin IV. hätte beynahe nach einer Regierung von 12 oder mehreren Jahren durch einen seltsamen Gebrauch Leben und Krone verlohren. In den ältesten Zeiten durfte der Samorin nicht länger als 12 Jahre regieren; starb er nicht vor dieser Zeit, so muste er sich selbst auf einem Gerüste, nach einem vorhergegangenen Gastgebot tödten, und seine Verwandte wählten einen Nachfolger. Statt

 dies

*) Baldäus p. 102.

**) Salm. Indien p. 116. Welthist. XXIII, p. 410. Bald. p. 120.

***) Tavernier Reiseb. von Indien I. p. 63.

dieser Sitte ward in der folgenden Zeit eine andere eingeführt. Nach Ablauf von 12 Jahren ward ein Jubelfest angekündigt, welches mit grosser Feyerlichkeit unter Schmaussen und allerley Lustbarkeiten im freyen Felde begangen ward. Nach 10 bis 12 Tagen durften 4 von den Gästen, welche sich um die Krone bewerben wolten, es wagen, sich durch eine Armee von 30 — 40000 Mann durchzuschlagen, und den König in seinem Gezelt zu tödten, und derjenige, welcher von ihnen dieses ausführen konnte, erhielt die Nachfolge im Reich. Im erwähnten Jahre, da Hamilton dieses Land besuchte, hatte einer von den Neffen des Königs, das königliche Zelt zu Panany erreicht, und dem Könige einen Streich beygebracht, allein die Wache hieb ihn nieder, ehe er einen zweyten ausführen konnte. *) Bald hernach (1698) liessen sich die Franzosen in Kalikut nieder, schaften sich aber wegen des Geldmangels mit der Handlung wenig Nutzen. **)

Sein Nachfolger von 1714 gerieth mit den Holländern in einen Krieg, der ihnen solchen

zins-

*) Welthist. XXIII, p. 408. aus Hamiltons Account p. 309. Nach Anquetils p. 228. wird der Samorin alle 12 Jahre von einem Amoken zu Panani geschmähet und angefallen, weil seine Vorfahren ehedem, einen Amoken spiessen lassen.

**) Salm. p. 116.

zinsbar machte. Der Streit entstund über eine Festung, welche die Holländer an den Gränzen zwischen den Reichen Kochin und Kalikut zu Chitwa, in einem Morast anlegten, den sich beyde Könige dieser Länder anmasseten. Da die Erbauer nur die Abtretung dieses Platzes vom Könige von Kochin erhalten hatten, lies der Samorin die Arbeitsleute durch einige Mannschaft, die als Tagelöhner verkleidet waren, überfallen, vertrieb die Wache, bemächtigte sich der Schanze und schleifte sie. Die Holländer suchten den Beystand der benachbarten Könige von Kochin, Paru und Porçat, und mit diesen zwangen sie den Samorin, 1717 einen sehr nachtheiligen Frieden zu schliessen, nach welchem er die Festung auf seine Kosten wieder aufbauen, der holländischen Handlungsgesellschaft einen gewissen Zoll von allem aus seinem Lande geführten Pfeffer auf beständig entrichten, auch die Kriegskosten bezahlen muste. Dieser Vertrag brachte den Pfefferhandel der Holländer sehr empor und schwächte die Handlung der Engländer. *) Auch verlohr er damals Kranganor, bis dahin sich sein Gebiet erstrekte, und welches ihm die Holländer, nachdem sie 1662 die Portugisen daraus vertrieben hatten, einräumten. **)

*) Welthist. XXVI, p. 458. Salm. Ind. p. 116.
**) Hyder Alis Leben I, p. 24. Guyon II, p. 91.

1757 war der König von Kalikut mit dem von Kochin in einen Krieg verwickelt, in welchem lezterer von dem K. von Travancor unterstüzt ward. *)

Zwischen 1766 — 1767 brachte eine zwischen den Mapelets (vermuthlichen ursprünglichen Arabern von Mascate) und den Nairen (dem Adel des Landes) in Kalikut entstandene heftige Erbitterung den damals regierenden Samorin IV. ums Leben und unterwarf dieses seit Sec. 9. bestandene mächtige Reich einem fremden Eroberer. Die Mapelets, welche lange Zeit im Besiz des Handels auf der malabarischen Küste waren, hatten durch ihre Bedrückungen die Nairen, die von ihnen grosse Summen aufgenommen, hatten, dergestalt aufgebracht, daß sie in einer zu Kalikut in Gegenwart des Samorins, eines der vornehmsten Fürsten der Nairen, gehaltenen Versamlung, wiewohl ohne Beystimmung des leztern, die ganze Nation ihrer Unterdrücker zu ermorden beschlossen. Dieser Anschlag ward zum Theil ausgeführt. Mehr als 6000 wurden niedergehauen, der gröste Theil aber entkam zu Schiffe und flüchtete nach Kananor. Sie suchten Hülfe bey Hyder Ali, der 1760 sich zum Dayva von Maysfur gemacht hatte und durch die Erobe-
rung

*) Anquetils Reisen p. 208.

rung von Kanara kürzlich ein Nachbar der Malabarischen Küste worden war, und erhielten solche. Nachdem er sich mit den Mapelets vereinigt hatte, forderte er von dem Samorin und andern Nairischen Fürsten, daß sie den erstern Genugthuung verschaffen solten. Auf deren Verweigerung rükte er über den Fluß Kananor, schlug die Armee der Nairen, die ihn daselbst erwarteten in die Flucht; hierauf drang er ins Land des Samorins ein und ward auf seinem Zuge nach Kalikut in einer befestigten Pagode von einem Neffen des Samorins, dessen vermuthlichen Erben, eine Zeitlang aufgehalten, erhielt aber diesen Plaz nach der Flucht des Prinzens durch Uebergabe. Bey seiner Ankunft in Kalikut empfieng ihn der Samorin, der ihn ohne Furcht erwartete, weil er sich dem Vorsaz der Ermordung der Mapelets beständig widersezt hatte, mit den grösten Zeichen der Unterwürfigkeit, und selbst ohne von seiner Leibwache umgeben zu seyn. Hyder war über sein gegen ihn gefaßtes Zutrauen so gerührt, daß er seine Geschenke annahm, ihm Gegengeschenke machte, und ihm versprach, ihm seine Länder gegen Bewilligung eines geringen jährlichen Tributs zurükzugeben, so bald alle Unterthanen die Waffen niederlegen und die Streitigkeiten der Mapalets abgethan seyn würden. Diese

Un=

Unterwerfung aber ward von den Neffen des Königs und den Königen von Travankor und Kochin als eine Verrätherey des Vaterlandes und seiner Glaubensgenossen ausgelegt, und sie machten ihm deswegen die bittersten Vorwürfe und stiessen ihn aus der Kaste der Braminen aus; worüber er in solche Verzweiflung gerieth, daß er seinen Pallast anzünden lies und sich mit seiner ganzen Familie und Schätzen nebst 12 Braminen den Flammen aufopferte. Das Verfahren der Bundsgenossen und Verwandten des Samorins gegen den unglücklichen Fürsten brachten Hydern dergestalt auf, daß er beschloß, das eroberte Land, den Neffen, die auf die Nachfolge ihres Oheims nach dem Gesetze das nächste Recht hatten, nicht wieder einzuräumen: er grif die verbundene Armee derselben am Fluß Paniani an, schlug sie in die Flucht, besezte Paniani und verfolgte die Feinde bis an die Gränzen von Kochin, wo er mit dem Könige des Landes unter Bedingung eines Tributs Frieden machte. Alle nairische Fürsten durch Hyders Waffenglück erschreckt, baten nun um Frieden, und versprachen Huldigung und Tribut, auch den Mapelets Genugthuung zu verschaffen, dagegen sie im Besiz ihrer Länder gelassen wurden, die Neffen des Samorins aber wurden nicht wieder eingesezt, und Hyder bestätigte den Rajah von Coilmuter (Coimbet-

bettore) einem von Maysſur abhängigen Lande, zum Stadthalter von Kalikut. Hiermit aber war die Unruhe nur auf kurze Zeit gestillt. Die Nairen hatten ſich kaum erhohlt, ſo erregten ſie einen neuen Aufſtand, wozu ſie vielleicht der König von Travankor und die Neffen des Samorins aufhezten; ſie umringten Kalikut und Paniani, und hatten die Abſicht, es einzunehmen und die Mapelets umzubringen, ehe Hyder ihnen zu Hülfe kommen könnte. Dieſer machte ihr Vorhaben zu nichte, überfiel ſie bey Pudiangeri, und ſchlug ſie in die Flucht, verlies aber hierauf ſeine in den Beſitzungen der Nairen gemachte Eroberungen wieder, um die Einwohner, welche aus dem Lande gewichen waren, wieder zu ihren Wohnungen zurükzubringen. Vorher erklärte er alle Nairen ihrer Vorrechte verluſtig und erniedrigte ihre Kaſte zur allerlezten, verſprach ihnen hingegen die erſtern wieder einzuräumen, wofern ſie den Mahomedaniſchen Glauben annehmen würden. Da viele von ihnen, die ſich dieſer Bedingung nicht unterwerfen wolten, nach Travankor flüchteten, und daſelbſt Schuz fanden, nahm Hyder hierdurch Gelegenheit, mit dem Könige des Landes anzubinden, ward aber durch die wieder ihn zu gleicher Zeit geſchloſſene Verbindung der Maharatten, des Subahs von Decan, Nizam Ali, und der Eng-

länder an diesem Vorhaben gehindert. *) Hyders Sohn Tippoo Saib konnte die Hauptstädte des Reichs Kalikut, Kalikut und Panianу gegen die Waffen der Engländer nicht behaupten, welche solche 1783 und lezteres von Bombay aus eroberten, bekam sie aber ohnstreitig im Frieden von 1784 wieder. Zu den Besitzungen des lezten Samorins rechnete man ausser dem eigenthümlichen Reiche Repôcoil die kleinen Staaten Onneterie, Palingeri Nairo, Tameras Gerge und Peringal Namburу, von denen jedes von besondern Fürsten regiert ward, die von ihm abhiengen. **)

*) Leben Hyder Alis I, p. 138 — 175. Man kan mit obiger Geschichte eine Nachricht Sonnerats in Biblioth. der Reiseb. VI, p. 17. nicht vereinigen. Nach dieser war der vor 1774 regierende Samorin von einem Eroberer des Throns beraubt worden, und dessen Familie unterhielt 12 muthige Krieger, die bey jedesmaliger öffentlichen Erscheinung des neuen Fürsten sich darstellten und ihn zu ermorden suchten, und dieser schüzte sich gegen ihre Gewaltthätigkeiten durch einen Haufen von 12000 Mann.

**) Hyder Alis Leben p. 25. 26.

Ge-

Geschichte von Mayssur.

Das Reich Mayssur (Mysore) ein von den Reichen Malabar, Madure und Karnate umschlossenes Land auf der südlichen Spitze der östlichen Indostanischen Halbinsel, gehörte vor 1565 nebst den Reichen Kanara, Travankor, Madure, Marava und Tanschaur zum alten Reiche Bisnagar oder Karnate, das die sämtlichen an der Küste Malabar und Koromandel und die dazwischen liegenden Landschaften, das Reich des Samorins ausgenommen, begrif. *) Dieser weitläuftige Staat erlitt 1565 eine grosse Staatsveränderung, indem der König desselben Ram Rajah von den Königen von Dekan, Visapur und Golkonda angegriffen, geschlagen und getödtet, seine Hauptstadt geplündert und das Land unter seine Söhne und Enkel vertheilt ward. Dieser König war nach andern Nachrichten ein Thronräuber, der den rechtmässi-

*) Das Reich Bisnagar, das auch Narsinga hies, erstreckte sich fine Sec. 16. vom Morgen gegen Abend, von einem Meere zum andern, auf der östlichen Küste gieng es von Negapatnam bis Velore, oder weiter nordwärts bis zu der Gränze von Orixa, auf der westlichen Küste von Cintacola südwärts vom Cap Rama bis Kananor. Leben Hyder Alis p. 6. der Vorfahren des Wentakapati regierten von Goa bis CapKomorin. Welthist. XXIII, p. 358.

mässigen König, den Sohn des 1535 gestorbenen Fürstens gefangen hielt, und seit dieser Zeit sich des Landes bemächtigt hatte. Nachdem er in der Schlacht gegen die erwähnten drey Könige umgekommen war, und diese, die ein Reich von so grosen Umfange nicht behaupten konnten, solches wieder verlassen hatten, kam sein Bruder TimiRajah in die verwüstete Hauptstadt Bisnagar zurük, und suchte sie wieder zu bevölkern. TimiRajahs Sohn erschlug den rechtmässigen König, um sich dadurch den Weg auf den Thron zu bahnen, aber die Grossen wolten ihn nicht vor seinen Nachfolger erkennen. Daraus entstunden Zerrüttungen und das Land ward in kurzem unter viele Prinzen vertheilt, die sich unabhängig machten. 1579 wurden die Bisnagarischen Provinzen wieder unter Wentakapati vereinigt. Hiervon waren aber die Reiche Travankor, Madure, Tanschaur und Gingi ausgenommen, von welchen gemeldet wird, daß sie kurz vorher unter ihren Naiken das Joch abgeschüttelt. 1650 betraf das Reich Karnate eine zweyte Veränderung, welche es zur Beute seiner Nachbarn machte. Die Könige Mahmud oder AdelSchah von Visapur und KothubSchah von Golkonda, aus Rache über die ihnen von dem Könige von Karnate gegen den Mogol Aurengzeb versagte Hülfe, griffen nach geschlossenen Frieden mit

ihrem

ihrem Feinde dieses Reich in Gemeinschaft an, und rissen es gröstentheils an sich. Kothub bemächtigte sich der Provinzen längst der Küste Koromandel, Adel nahm die ihm am nächsten gelegenen Länder bis ans Gebürge Komorin. Der vertriebene König, der noch 1667 lebte, flüchtete in die südlichen Gebürge seines Reichs, und verlegte seine Residenz nach Velour (davon sein übriges Reich den Nahmen erhielt) und hernach nach Cangivoram, wo sich seine Nachkommen noch eine Zeitlang behauptet haben mögen. In der Folge brachte Adel auch Velour und Gingi an sich, und dehnte seine Eroberungen selbst bis Porto Novo und das Vorgebürge Negapatnam aus. *) Diese Landschaften geriethen her-

*) Vom Reich Velour waren 1658 noch Witipa Naik von Madure, Christapa Naik von Chengier (Gingi) und der Naik von Tanschaur abhängig, und musten ihm zusammen einen jährlichen Tribut von 800 Pagoden entrichten. Dieser Tribut war ihnen auferlegt worden, als sie wegen der ehedem bey den Königen von Velour oder Karnate verwalteten Aemter eines Cuspidoor oder Sprüzbeckenträgers, Betelreichers und Schirmträgers ihre Landschaften angewiesen erhielten, und waren sie 1658 noch schuldig, diese Aemter an den Krönungstagen des Lehnsfürsten zu verrichten. Bald. p. 153. Von der Macht des Naiks von Chengier, dessen Statthalter Trinvingelaga oder der

hernach nebst den Reichen Visapur u. Golkonda unter Aurengzeb 1685 und 1687 (1696) ans mogolische Reich. *) Aus den Erzählungen dieser Staatsveränderungen von Karnate erhellet das Schicksal von Mahyssur, welches ohnstreitig mit den andern von Karnate abhängigen Provinzen übereinstimmend war. Es trennte sich nämlich bey der Einnahme von Karnate von 1565 und wofern es 1597 wieder mit demselben vereinigt ward, fiel es doch 1650 wieder ab, und ward seit dieser Zeit dem Reich Visapur, das den westlichen Theil von Karnate an sich brachte, und in der Folge dem mogolischen Reiche, als es sich 1685 des Reichs Visapur bemächtigte, zinsbar und von dessen in Dekan angestellten Subahs abhängig. **)

Die alten Rajahs dieses Landes waren vom Stamm der Braminen und vereinigten die geistliche und weltliche Herrschaft in ihrer Per-

der grose Aga genennt ward v. ibid. p. 151. Die Herrschaft des Rajahs von Velour 1645 — 1653 erstreckte sich bis ans Gebürge Komorin v. Tavernier Reise nach Indien I, p. 41.

*) Welthist XXIII, p. 354. 356. 430. aus de Faria und Cäsar Friedrich Voy, ap. Purchas. Salm. Ind. 92.

**) Hybers Leben I, p. 10. Von der Zinspflichtigkeit des R. Maysur gegen Visapur ib. p. 86. Nach Grose Reisen p. 325. ward es niemals von den Mogoln bezwungen.

Person. Nach 1650 erweiterten sie ihre Gränzen durch Eroberung eines Theils von Madure. Sie sind bis auf den Vater des Cinoas Rajah unbekannt, der vor 1728 regierte. Dieser Fürst herrschte mit Ruhm und nahm sich der Landesgeschäfte mit einer Thätigkeit an, die zum Besten seiner Unterthanen und zum Wohlstand seines Landes gereichte. Sein Sohn *) ahmte ihm hierinnen nicht nach. Seine Sorglosigkeit bewog ihn, alle Regierungsarbeiten seinem Staatsbedienten zu überlassen, und hierdurch gab er zu einer Staatsveränderung Anlaß, die ihn und seine Familie aller königlichen Gewalt beraubte. Er nahm wegen seiner Verbindung mit den Franzosen an verschiedenen Kriegen Antheil, welche sie mit den Engländern an seinen Gränzen führten, unter andern schickte er 1741 Hülfstruppen zur Belagerung von Tirutschinapalli, die dessen Eroberung beförderten. Dagegen vermittelten sich die Franzosen 1755, da der Subah von Dekan Salabet Dschong vor seine Hauptstadt Seringapatnam rückte, und den rückständigen Tribut forderte, den seine Vorgänger dem Großmogol bezahlt hatten, auch die Maharatten die nordlichen Gegenden seines Landes verheerten, zu seinem Besten unter dem Gouverneur Bussy von Pondichery, und befreyten

*) Hyders Leben I. p. 93. ꝛc.

te ihn von den Mogoln, welche durch Bewilligung einer Summe Geldes zum Rückzug bewogen wurden.

1756 — 1760 bereitete die Herrschsucht des Canero (Canderao), eines Braminen seinen Untergang. Dieser ehrgeizige Mann, der nach einer unumschränkten Oberherrschaft strebte, beredete, um diese Absicht zu erreichen, den König, die Würde eines Danva oder Reichsverwesers abzuschaffen, welche nach dem Gebrauch des Landes bisher sein Bruder Nand Rajah geführt hatte, damit der König sich ungehinderter mit den Religionsfeyerlichkeiten beschäftigen könnte. Er lies sich nunmehro von seinem Landes-Herrn zu dessen obersten Staatsbedienten bestätigen. Bey diesem hohen Posten schränkte seine Macht niemand als Hyder Ali ein, der durch seinen Eifer im Kriegsdienst des Königs, sich nach seines Bruders Ismael Saebs, Nabobs von Bengelur Tode 1756 dessen Nabobie und den Oberbefehl der Truppen von Maysur erworben hatte, und die allgemeine Liebe des Kriegsheers genoß. Er bemühete sich also, sich seiner zu entledigen. Dieses auszuführen, schloß er ein Bündniß mit den Maharatten, und reizte sie, ins Land zu fallen, und Hydern an der Spitze seiner Armee, die sich in ein Lager bey Se-

ringapatnam gezogen hatte, einzuschliessen. Canero, der seinem Nebenbuhler in seiner Gewalt hatte, lies der Armee bey Bedrohung des gänzlichen Untergangs befehlen, ihren Anführer auszuliefern. In dieser mißlichen Lage gab Hyder den Befehlshabern der Armee Erlaubniß, sich durch einen günstigen Vergleich zu retten, und entflohe, indem er mit einigen Getreuen über den Fluß schwamm, der das Lager umfloß, der Nachstellung seines Feindes nach Bengelur. Nachdem er hier seine Truppen, die er sich durch Austheilung grosser Summen geneigt machte, wieder an sich gezogen und solche durch einen Hauffen von Franzosen verstärkt hatte, gieng er 1760 auf Seringapatnam zurück, entschlossen, den König von Mayssur von den Fesseln zu befreyen, darinnen ihn der treulose Canero gefangen hielt. Er verband sich in dieser Absicht mit des alten Dayva, Vorgängers des Nand Rajah Gemahlin, welche durch eine vorgegebene Verrätherey unter des Veziers Truppen ihn zur Flucht bewog, worauf diese sich mit den Seinigen vereinigten, auf die Hauptstadt losrückten, und sie beschossen. Dadurch nöthigten sie den König, den Canero an Hydern auszuliefern, und ihrem Befehlshaber die Dayva-Würde anzuvertrauen. Der Verräther ward

zum Tode verdammt, aber von Hydern zu Bengelur in einen Käfig gesperrt, wo er 1762 starb. Nachdem er solchergestalt über seine Feinde gesiegt und sich die Regentenschaft des Reichs Mayssur erworben hatte, welche er nach dem Tode des Königs mit der unumschränkten Regierung verwechselte und dessen Familie davon ausschloß, strebte er nach Erweiterung seiner Gränzen. Er nuzte die Verbindung, die Bazalet Dschong, Nabob von Adony, Bruder des Subah von Dekan, Nizam Alichans wider die Maharatten mit ihm eingieng, um Sira (Sirpy) von ihnen zu erobern, und da er diese Subabir an sich gebracht hatte, erwarb er sich vom Großmogel Schachallum die Bestätigung derselben, und ward dadurch, da Mayssur als ein Mogolisches Lehn davon abhieng ein Vorgesezter seines Herrn. Er sezte nun den Krieg gegen die Maharatten fort, ein unentschiedenes Treffen aber, dabey ihn seine Bundsgenossen verliessen, bewog ihn, solchen (1764) durch einen Stillstand wieder aufzuheben.

Gleich darauf nahm er sich des Prinzen von Kanara, einem unter die Statthalterschaft von Sira gehörigen Lande, gegen seine Mutter an, die sich der Regierung auch nach sei-

seiner Volljährigkeit angemasset hatte. Er schlug die Armee der Königin, nahm sie selbst gefangen und sezte ihren Sohn auf den Thron. Hierauf nahm er Mengelor in Besiz, das ihm lezterer vor seine Hülfe abgetreten hatte, und da die Königin mit ihrem Sohn, dem die Abtretung gereuete, einen Anschlag gegen sein Leben gefaßt hatte und ihn in die Luft sprengen wolte, vereitelte er solchen, lies die Königin mit ihrem Gemahl durch den Tod bestrafen, nahm den jungen König in Verwahrung, und zog (1766) sein Reich ein. Hyder veränderte nunmehr den Namen der Hauptstadt Kanara in Hydernagur, erklärte sie zur Hauptstadt seiner Staaten, und nahm den Titel eines Königs von Kanara und Korges (eines kleinen an den Gränzen von Kanara gegen Süden gelegenen und bisher von leztern abhängigen Staats) an. *) Er wollte nun (1766) ei-

 nige

*) Das Reich Kanara hies auch Bednur (Bedrur) und Jkkeri, und lezten Namen führte auch ehedem die Hauptstadt Bednur. Hyder-Alis Leben, p. 7. 17. Jkkeri gehörte zum Reich Vidianagor (ohnstreitig Bisnagar) bis 1565, da sich Venktapa Naiks d. a. 1623 Vorfahrer, Statthalter dieser Provinz unabhängig machte. Er erweiterte sein Land durch Eroberungen, nahm dem Fürsten von Banghel, nordlich über Mangalor gelegen, sein Land, und

nige Plätze, die sich die Portugisen angemasset hatten, wieder mit seinem Reich vereinigen, darüber entstund ein Krieg mit den leztern, und er eroberte das Land Carwar (einen Theil des Reichs Sundah) die Franzosen verliessen wegen dieses Kriegs seine Parthey, und er muste nun mit den Portugisen, die ihm Carwar abtraten, Friede machen.

Bald darauf (1766 — 1767) gab ihm eine zwischen den Mapelets (Arabischen Kaufleuten) und den Nairen zu Kalikut entstandene heftige Streitigkeit und an den erstern ausgeübte schwere Rache Gelegenheit zu neuen Eroberungen. AliRajah, Prinz von Kana-

nor

und schlug die Portugisen 1623. war jedoch dem K. AdelSchah von Visapur zinsbar. Valle Reiseb. IV, p. 83. 1758 regierte hier Somohet ein Kind von 4 Jahren, das die Gemahlin des vorigen Königs auf den Thron gesezt hatte, nachdem sie erst ihren Mann, und hernach einen Prinzen von 12 Jahren, den sie vorher zum König einsezte, umgebracht hatte. Anquetils Reisen p. 274. Nach andern Nachrichten wolte sie ihren Liebhaber Gulparao zum König machen, und als dieser zum K. von Sundah geflohen war, nahm er diesem, weil er ihn geschüzt hatte, das Land weg, und lies jenen hängen. Polit. Journal d. a. 1783. Der lezte König von Sundah ward 1772 von den Portugisen nach Goa gefangen gesezt.

nor, *) dem sein Schwiegervater einen Theil von Kananor überlassen hatte, erhielt die Anführung seiner Flotte und dieser eroberte in seinem Namen die Maldirischen Inseln, verlohr aber seine Befehlshaberstelle wieder wegen der an dem König dieser Inseln, den er blenden lies, verübten Grausamkeit. Er selbst vereinigte sich mit den Mapelets, schlug die Armee ihrer Gegner beym Fluß Kananor, drang ins Reich Kalikut und bezwang es, räumte dem Samorin, dem Fürsten dieses Landes solches zwar erst gegen einen geringen Tribut wieder ein; da er aber durch die Vorwürfe seiner Neffen und Bundsgenossen gereizt worden war, sich selbst zu verbrennen, verband er es mit seinen Besitzungen, bestellte einen Statthalter drüber, und schloß des Samorins Erben von der Nachfolge aus. Ein wiederhohlter Aufstand der Nairen brachte

 ihnen

*) Nach HyderAlis Leben p. 23. ist AliRajah ein Mohrischer Thronräuber, der von einem Nebenzweig der Familie Colastri (Kallistri) der alten Regenten von Kananor stammte, dessen Antheil von Kananor in der Provinz Cheroca längst der Küste besteht, und der auch Besitzer der Lakedivischen Inseln ist. Diese Inseln gehörten 1702 einem AddaRajah, der dem K. Omnitri von Kallistri unterworfen war. Von der Familie Kallistri führt auch ganz Kananor den Nahmen. Es gehörte 825 zu den Besitzungen ScharanPerumals v. oben.

ihnen eine zweyte Niederlage bey Pudiangeri und die Erniedrigung ihrer Kaste zuwege. *)

Nun wolte er den König von Travankor wegen des den Nairen zugestandenen Schuzzes züchtigen und erneuerte deswegen den damals zu Ende gehenden Waffenstillstand mit den Maharatten. Allein die zu eben dieser Zeit (1767) zwischen dem Subah NizamAli von Dekan, den Maharatten und den Engländern zu seinem Angeist und zu Theilung seiner Staaten geschlossene Verbindung, nicht weniger die Treulosigkeit seines Schwagers MirzaAlichan, Statthalters von Sira, der die Parthey der Maharatten ergriffen hatte, um sich in seiner Statthalterschaft unabhängig zu machen, nöthigte ihn, diese Absicht fahren zu lassen, und sich gegen erwähnte Feinde in Sicherheit zu setzen. Der Krieg mit den Maharatten dauerte nur kurze Zeit. Madharrow, Maharajah der Maharatten, damals 23 Jahr alt, ein Sohn Ballaji Bajerows, wolte sich mit einem Verräther (dem MirzaAlichan) in kein Bündnis einlassen, ward aber von dem Rath (den Häuptern des Maharattenstaats) überstimt. Bey dem Einfall seiner Feinde in Sira zog sich Hyder gegen Seringapatnam und verschanzte sich vor der

*) v. oben die Geschichte des Samorins p.

der Stadt. Madharrow grif zuerst die Vestungen MarkSira und Magheri an und eroberte sie. Die Armee des Subah von Dekan vereinigte sich nun mit den Maharatten bey Cenapatnam; die leztern aber trennten sich bald, da sie die Schwierigkeit sahen, Hydern in seinem Lager anzugreifen, und schlossen einen Stillstand mit ihm auf die Bedingung, daß Hyder ihnen eine Summe Geldes bewilligte, davon er die Hälfte bezahlte, einen Theil der Provinz Sira nebst der Festung Magheri abtrat und MirzaAlichan, der von diesem Theil Statthalter ward, ihnen Tribut zahlen muste.

Nachdem er sich der Maharatten entledigt hatte, zog er auch den Subah auf seine Seite: er grif nun Mahomed Ali, Nobob von Arkot, wider den er die Kollaris in Madure aufhezte, und hierauf die Engländer an. Dieser Krieg fiel im Anfange vor ihn sehr nachtheilig aus. Die Engländer rükten in Mayssur (vielleicht Seringapatnam) ein und besiegten ihn (Nov. 1767) nach einem harten Feldzuge in einem entscheidenden Treffen. 1768 nahm ihre Flotte den Seehafen Mangalor weg, hingegen zwang er die Landtruppen zum Rükzuge, verwüstete Karnate und gieng bis vor Madras, wo er mit den Eng-

ländern (1769) einen Frieden schloß, in welchem ihnen die freye Handlung nach Mayssur zugestanden ward und er alles eroberte wiederbekam; worauf er den Beynahmen Fatte annahm.

Nach diesen Frieden *) weigerte sich Hyder, der sich nun mächtig genug glaubte, den Maharatten den Rest der bewilligten Summe abzuzahlen. Dadurch zog er sich 1770 den Einfall des Madharrow zu, der ihn dazu mit Gewalt zwingen wolte. Solcher fiel sehr unglüklich vor ihn aus; er verlohr den größten Theil seiner Eroberungen und verschiedene Schlachten, in deren einer von 1771 er kaum der Gefangenschaft entgieng. Doch erhohlte er sich wieder, da der Tod des Madharrow 1772 und die Minderjährigkeit seines Bruders und Nachfolgers NarraimRow Streitigkeiten unter den Maharatten verursachte, die den Nachdruck ihres Feldzugs schwächten, und er von den Franzosen unterstüzt ward. Er brachte ihnen eine Niederlage bey, eroberte seine verlohrne Provinzen wieder, schloß aber doch 1777 einen Frieden mit ihnen, um den Engländern widerstehen zu können, die ihm zu allerley Zwistigkeiten Gelegenheit gaben.

Diese

*) Pol. Journal d. a. 1783.

Diese Mishelligkeiten vermehrten sich, da 1778 der Krieg zwischen den Engländern und Franzosen anfieng, und jene diesen Pondichery und 1779 Mahe, in Kananor, einem Hydern zinsbaren Lande gelegen, wegnahmen, welches dieser vergeblich zu schützen suchte. Er verband sich deswegen mit den Franzosen, davon viele, die aus der Gefangenschaft von Pondichery entkamen, in dessen Dienste giengen; auch dessen Unterstützung von Isle de France aus durch Kriegsschiffe vermittelten. Hyder brach nun (April 1779) in die Provinz Kudapah (die von Nizam Ali abhängig war) in die Staaten des Balaset Dschong, dessen Bruders zu Adony, und einiger Vasallen vom Nabob von Karnatik vor, und die Engländer nahmen sich des Balaset an. Dieses Feuer vermehrte sich noch durch die Beschwerden, die Hyder über die Abtretung der Guntoor Circaes an die Engländer, und 1780 über den Schuz äusserte, den der Commendant zu Tellicheri denen ihm unterworfenen Nairen verliehen hatte. Er verstärkte sich gegen sie durch das Bündnis, das er mit verschiedenen Indischen Fürsten, die über die Ungerechtigkeiten der Gouverneurs der ostindischenglischen Compagnie auf sie erbittert waren, dem Subah von Dekan, NizamAli, dem Rajah von Bi-

ran und Nidzischan von Agra schloß. Diese fielen fast alle zu gleicher Zeit (am Ende Jun. und Anfang Jul.) 1780 die englischen Besitzungen an und führten den Krieg von dieser Zeit an auf der Engländer eignen Gebiete. Hyder machte nebst den Maharatten den Anfang des Kriegs. Er drang zu Ende des Jun. in Karnate (das er vor seinen Sohn Tipoo Saib zu erobern suchte, und darüber er vom Mogol Schach Allum den Firman als Nabob unter Bedingung des Tributs erhalten hatte) und die Maharatten gegen Bombey ein. Die leztern wurden ohne Mühe zurükgetrieben und geschlagen, und verlohren alles Land gegen Norden von Bombay nebst der Festung Gwalior. Der erste war glüklicher. Er verübte grosse Verwüstungen in Karnate, nahm Pollour, Chittapet und Armee ein und rükte im August vor Arkot. Der Oberste Baillie schlug seinen Vortrab, erlitt aber durch dessen Hinterhalt bey Conjeveram einen grossen Verlust, worauf sich die englische Hauptarmee unter Munro (Sept) zurükzog, und dieser dem Obersten Stuart die Anführung der Truppen überlassen muste. Im Nov. sezte Hyder seinen Feldzug fort, eroberte Arkot nach einer Belagerung von 2 Monathen, rükte gegen Madras vor, nahm Pondicheri wieder ein, belagerte auch

Fort

Fort Wandewesch und Velore. Da ihm im Jan. 1781 EyreCoote entgegen gieng, hob er die Belagerung auf und ward durch zwey Schlachten, die er gegen leztern verlohr, genöthigt, sich nach Tanschaur zu ziehen, wo er bey dem dasigen Könige Hülfe suchte, aber wegen der Verfolgung der Engländer nicht erhielt. Vielmehr sties der K. von Tanschaur mit seinen Truppen zu den Engländern, auch fiel sein Bundsgenos Sazan van Ali Cawn von ihm ab, und dieses zwang ihn, seinen Rükzug aus Karnate in sein Reich zu nehmen, nachdem er seinen Sohn mit einem Theil seiner Truppen nach Bangalore (der Hauptfestung an der Gränze von Maysur vorausgeschikt hatte. Eyre Coote gieng ihm immer nach, grif sein Heer (Jul. 1781) an und schlug es gänzlich zwischen Porto Novo und Moote Apollam. Hyder verlohr dabey 13000 Mann und unter seinen Verwandten befand sich sein Schwager Meer Saib. Coote zog sich hierauf gegen Arkot zu und traf den Hyder bey Poliane, nöthigte ihn durch ein glükliches Treffen (im August) zum Zurükzuge und bald hierauf schlug er ihn abermals (Sept.) bey Churlengur, dabey Hyder auf 10000 Mann verlohr. Nach dem Treffen belagerte Coote das Fort Chittore und nahm es ein, und da er Velore

mit

mit Zufuhr versorgen wolte, hielt er abermals zwey glükliche Schlachten gegen den Feind. Im Jan. 1782 focht auch ein anderes englisches Corps unter Abingdon gegen ein Corps des Hyder, das Saddos Cawn anführte, bey Putney mit so guten Erfolg, daß lezteres in die Flucht getrieben und Saddos Cawn gefangen genommen ward. Dieser vielen unglüklichen Aktionen ungeachtet fieng doch Hyder bald wieder neue Einfälle in Karnate an; er schlug die Engländer (Febr. 1782) an den Ufern des Coleron, erhielt auch neue Verstärkungen durch die Franzosen; diese aber konnten ihn, da sie nur schwach waren, ihre eigene Flotten auch keine entscheidenden Vortheile über die englische des Admirals Hughes erfochten, und die Maharatten aus Eifersucht über ihn und durch die von den Engländern erlittenen Niederlagen und verlohrnen Städte zu einem Stillstand gezwungen wurden, nicht genugsam unterstüzen. *) Diese Schwäche bewog ihn, da ihn Coote im Junius bey Chittiput zu einem Treffen nöthigen wolte, seinen Angriffen durch eine schleunige Flucht auszuweichen. Er bezog nun ein Lager 3 Meilen von Coudelour und blieb daselbst bis im Sept. stehen, da er sich mit der Hauptarmee, die durch die im Herbst auf der

*) Sprengels Vorlesung p. 51.

der Coromandelischen Küste wütende Hungersnoth sehr vermindert war, von seinem Sohn Tippoo Saib trennte, der im Dec. von Maclod eine Niederlage erlitt. Hyder konnte diesen Krieg nicht beendigen, und starb noch in diesem Jahr im Dec., nachdem er erwähnten seinen Sohn zu sich berufen hatte, und ihn schwören lassen, daß er ein beständiger Feind der Engländer bleiben wolle.

Dieser, der sein Nachfolger ward, sahe sich gleich zu Anfang seiner Regierung von den Engländern, denen der Friede mit den Maharatten Luft machte, und die sich mit Modaji Sindia, einen Maharattenfürsten wegen einer Theilung seiner Länder unter den Maharatten, dem Nabob von Arkot und der ostindischen Companie verglichen hatten, in seinen eigenen Staaten angegriffen, welche sein Vater bisher geschüzt hatte. Er verlohr 1783 Onor, Mangalor, seine Hauptstadt Hydernagur (vorher Bednor genannt) und das ganze Reich Bednor, in welchem die Engländer die Forts besezten, und den Einwohnern Tribut auflegten, auch ward er durch den General Matthews bey Kalikut geschlagen. Dieser Verlust und die Empörung der Anhänger der Familie des ehedem abge-

sez-

fezten Rajahs von Maysur, Einoas, die sich der Hauptstadt bemächtigt hatten, nöthigten ihn, Karnate, das er bisher innen hatte, zu verlassen, und Bednor zu Hülfe zu eilen, das er den Engländern sogleich wieder abnahmen und den General Matthews mit der Besatzung im April 1783 zu Kriegsgefangenen machte. *) Zugleich ward er durch den Aufruhr einiger Grossen beunruhiget, welche seinen natürlichen Bruder auf den Thron erheben wolten. Tippo Saib stillte solchen, indem er 25 derselben, die vor dessen Urheber gehalten wurden, festnehmen und durch Elephanten zertreten lies. Im März 1784 schloß er mit den Engländern Frieden, worinnen diese ihm alle Eroberungen zurükgaben, auch Kananor, daß sie der Königin dieses Landes abgenommen hatten, ihr wieder einräumten; dagegen die Engländer die Faktorey von Kalikut

*) Zur Vergeltung dessen, daß Matthews bey der Ueberrumpelung von Onore alle Gefangene und unter solchen auch den ältesten Braminen der von den Eingebohrnen wegen seiner Tugenden vergöttert ward, nebst zwey Priestern niederhauen lassen, lies ihn Tippoo Saib auf Anreizung des Rajah von Ikkari, seines Bundsgenossen, im Gefängnis zu Seringapatnam vergiften, oder nach andern Nachrichten durch eingegossenes Bley tödten. Pol. Journal d. a. 1785. p. 22. 8t. Portefeuille d. a. 1785. p. 374.

likut und die Distrikte der Gegend von Tellicherry wieder bekamen.

Zu den Ländern des Hyder Ali gehörte 1760 — 1767 ausser Mayssür Coimbettore (Coilmutur) dessen Rajah ihm unterwürfig war; Gegen Norden Sanore — Bancapul, Sira (Sirpi) das schon ehedem zu Mayssur gehörte, 1756 von den Maharatten erobert und von Hydern wieder zurükgebracht ward, Gatti, Condanore, Canul, Cuddapah, welche Provinzen sonst Patanische Nabobs regierten, die Vasallen des Subahs von Dekan waren. Gegen Westen die Seeküste vom CapRamah südwärts von Goa bis MonteDelhi, in diesem der Antheil vom Reich Sundah, der sonst dem Desoi von Carwar gehörte, Bednur, sonst Kanara und Ikkeri genannt, davon Hydernagür, vorher Ikkeri und Bednur genannt, die Hauptstadt ist, und wozu Unor, Barcelor, und Mangalor an der Küste gehörten, im eigentlichen Malabar Kananor, von diesem wahrscheinlich nur das Gebieth des Colastri oder Scherikel, der zu Pandeterra wohnt und Kananor p. 1766. durch Abtretung der Holländer erhalten, Kalikut, von diesem Repoecoil oder das

ehe-

ehemalige eigenthümliche Gebiet des Samorins. v. Hyders Leben p. 10 — 26. Seinen Titel, worinnen er sich einen Dayva von Mayssur nennt, und den er hernach mit dem eines Nabobs und Sultans verwechselte, v. ibid. p. 101.

Zu

Zusätze zur Geschichte der Maharatten.

Zum II. Theil, p. 174. v. behaupteten) Sie stammen ursprünglich von den Rasputen her, die schon p. C. 446 die Gebürge von Chandes und Malva (Marwar) bewohnten und daselbst unter verschiedenen unabhängigen Rajahs lebten. Vor dem Sec. 18. waren sie unter dem Namen der Ganimen (Freybeuter) nach dieser Zeit aber unter dem der Maharatten bekannt, welcher die grossen oder mächtigen Rattors (ein Stamm der Rasputen) bedeutet. Sie haben sich ꝛc.

p. 175. l. 16. v. verschiedenen) mit einander verbundenen Fürsten ꝛc. l. 21. del. ingleichen Paischwa. l. pen. Seine Hauptstadt war ehedem das Schloß Rari in den Gebürgen von Dekan, seit 1680 ungefähr Setterah, in den Gebürgen von Visapur gelegen, das die Maharatten 1673 eroberten. Von den andern Maharattischen Fürsten sind der Peischwa oder erste Minister, der seinen Siz zu Punah hat und seit 1740 den grösten Antheil an der Regierung hat, und die Rajahs von Berar und Malwa die mächtigsten und gegenwärtig von dem Maharajah unab-

hängig. Einige dieser Fürsten sind unter dem Namen Barrabac (die 12 Brüder) Mitregenten des Maharattenstaats und erkennen den obersten Rajah von Setterah bald mehr, bald weniger als Oberhaupt. Die Religion der Maharatten ist die heydnische indostanische.

p. 176. v. indostanische) Diese Nation erscheint zuerst 446 in der Geschichte, da Rhamdeo Rhator, Rajah von Indien den indischen Stamm Rhatör, von dem sie abstammt, in die Gebürge von Marwar, ihren ursprünglichen Siz, verpflanzte. 500 gerieth ihr Land unter die Bothmässigkeit Anindeos vom Stamm Bise und 1307 kam es unter die Patanen vom Stamm Chilligi durch Allahs Eroberung, der es mit Indostan vereinigte. Dow. I, p. 33. Vor dieser Zeit 1252 (zu den Zeiten Marco Polo) und vielleicht schon 78 unter Plinius trieben sie an der Küste vom Cap Comorin bis Surat Seeräubereyen und rüsteten damals hierzu 100 Caperschiffe aus, und als die Mogoln (1526) Indien eroberten, musten diese die Handlung ihrer Unterthanen in diesen Gewässern durch eine beständige Schiffsflotte beschützen. Sprengels Geschichte der wicht. Entd. p. 16. Ohnstreitig schränkten die Portugisen, die sich 1510 in Goa in ihrer Nachbarschaft fest-

sezten, diese Kapereyen ein und sie mögen sich hernach mehr der Landkriege beflissen haben.

p. 176. l. 8. v. Rajahs) von Chitor oder Udipor (vom Stamm Bunselos) ab, die niemals von den Mogols ganz bezwungen worden, und noch jezo in den Gebürgen zwischen Guzurate und Malva unabhängig herrschen.

p. 177. l. 1. v. der älteste Sohn) der nach Thevenot 1629 gebohren war, empörte sich ꝛc.

l. 10. v. verhaßt) add. not. Kerr in historical narrative und die Scribenten, denen der Verfasser der Geschichte der Maharatten im Hist. Portef. d. a. 1783 p. 221 — 244 und p. 289 — 314 gefolgt ist, weichen von obigen Erzählungen in Ansehung der Vorfahren Sevajis sehr ab. Nach diesen war sein Großvater Rhumba aus Odapur in Marwar (Malva) und dieser der erste bekannte Heerführer der Nation, der als der Stifter des Staats anzusehen ist. Er war ein Verwandter des Rajah von Marwar, machte sich zum Anführer (Rowsaib) einer Räuberbande, erwarb sich durch Plünderungen ein groses Vermögen und baute Settarah. Sein

Vater Sumba, Rhumbas einziger Sohn, folgte ihm 1638 als Oberhaupt der Horde; dieser erhielt vom K. von Visapur, in dessen Ländern Settarah lag, und dem die ersten Anführer der Maharatten gewissermaßen unterworfen waren, den Titel Rajah und einen jährlichen Tribut. Er trat noch bey Lebzeiten seinem Sohn Sevaji, den der K. von Visapur in der Würde eines Rajah bestätigte, die Regierung ab und starb 1680.

p. 185. l. 6. v. entrichtet ward) Das Glück der Waffen, dadurch, wie auch durch die bewürkte Vereinigung der mächtigsten Rasputenstämme Sevaji dem Maharattenstaat eine grössere Ausdehnung gegeben hatte, dessen Stiftung man in a. 1655 sezt, berechtigte ihn nunmehro, den Namen Maharajah anzunehmen, den er seinen Nachfolgern überlies. Er wählte zu seinem Siz Rairie, den seine Nachfolger nach Settarah, das 1673 in die Gewalt seiner Nation kam, verlegten, und starb (nach Fryer) 1680. del. l. 16. Sevaji — 1687.

p. 185. l. 15. v. entrichtet ward) add. not. Nach andern Berichten war ihm das Glück in seinen lezten Jahren zuwider. Aurengzeb widersezte sich seinen Ausbreitungen 1685; er nahm ihm verschiedene Festungen wie=

wieder ab, und zwang ihn, sich in die Gebürge zu ziehen. Hier brachte er ihn durch Verrätherey des Jaderow, des Haupts der Misvergnügten zu einer völligen Niederlage, darinnen er nach einer verzweifelten Gegenwehr gefangen genommen und Sittarah von den Mogoln erobert ward. Sevaji blieb bis 1688 an Aurengzebs Hofe als Gefangener, und entkam hernach nach Geriah, das er den Portugisen abgenommen hatte, wo er Troz aller Nachstellungen seines Feindes als Privatmann starb. Portef. c. l. p. 121. f.

p. 189. l. penult. v. Rama Raja.) Den Orme in Fragments p. 134. einen abgefundenen Prinzen nennt, und nicht unter die Regenten der Maharatten zählt rc.

p. 190. l. 1. v. abnahmen.) doch waren seine Besitzungen, die er weiter als sein Vater auszudehnen suchte, 1695 ansehnlich, und erstreckten sich von Ciaul bis Goa in einer Länge von 250 italiänischen Meilen, begriffen auch Dabul in sich. Gemelli p. 63. 64.

p. 192. l. 7. v. Waffen.) Nach Aurengzebs Tode (1707) bedienten sich die Maharatten der Streitigkeiten, die unter dessen Nachfolgern wegen der Thronfolge entstan-

den, und die Macht des Reichs schwächten, um die dem Sevaji oder seinem Sohn abgenommenen Besitzungen wieder zu erobern. Sumpatrow, ein mütterlicher Verwandter des damals regierenden Oberhaupts bewog die Fürsten des Reichs, unter andern den Jaderow, der um 1710 nebst andern zu der Parthey der Mogoln übergegangenen Fürsten ansehnliche Gebiete von leztern erhalten hatte, sich wider diese zu vereinigen: Sie gaben dem Jaderow den Oberbefehl der Armee und verheerten Visapur und Hyderabad. Der Mogol Bahadur Schach (Schach Allum) der allzu ohnmächtig war, diesen Streifereyen durch die Gewalt der Waffen abzuwehren, erbot sich zu einem Vergleich. Diese Unterhandlung unternahm Bajerow (nach andern Kistwanath Ballaji) der aus einer Braminen Familie Bonsolo bey Bancoate stammte, die daselbst die erbliche Stelle eines SteuerEinnehmers (Dessai) verwaltete, und dessen Vater Ballajee Ram dem Sevaji diente. Er erhielt 1709 von Bahadur vor die Mahatten einen Tribut aus Dekan, und die Zurükgabe alles dessen, was sie durch die Mogols verlohren hatten, dagegen sie diesen ihre Unterstüzung in ihren Kriegen versprachen, und vor dieses glüklich geführte Geschäfte ward er mit der Stelle eines Purdawe oder

Pai-

Paischwa (ersten Ministers) belohnt. Durch die Unterstützung, die er Bahadurs Enkel Mahomed Furrukfir gegen seinen Oheim that, erwarb er 1713 seiner Nation, deren damaliger Regent SowRajah genennt wird, neue Vortheile. Dieser Mogol verstattete ihm einen jährlichen Tribut aus Bengalen, Poorub, Malva und Guzurate und räumte ihnen auch zu seinem Eigenthum verschiedene Districte ein.

p. 192. l. 9. v. des Rajah von 1710) der vielleicht eine Person mit Ram Rajah war, suchte ꝛc.

l. 13. v. Sohn) wahrscheinlich den 1736 — 1749 vorkommenden Sitoji, der auch Savon und Sahow Rajah genennt wird ꝛc.

p. 193. l. penult. v. abgetrieben.) 1728 erweiterten die Maharatten ihr Gebieth durch Besitznehmung der Nabobie Sirpy. Sie erwarben sich solche durch den Sieg, den sie über den Nabob des Landes erhielten, dabey dieser nebst Fatte Naig, seinem General, Vater des 1769 vorkommenden Haider Naigs umkam.

p. 194. l. 6. del. Um 1736 regierte — war. l. 9. Nach dem 1731 oder 1734 erfolg-

sen Tode des Angria breiteten seine Söhne 2c.

p. 195. del not. Welth. XXIII, p. 378 — 1751.

p. 196. l. 7. v. verfolgt) Da er sich 1739 die Abwesenheit Nizamul Muluks, der damals bey dem Einbruch Nadirs von Persien nach Delhi berufen ward, und die Zerrüttung des mogolischen Staats zu Nuze machen und Aurengabad, den Siz des Subahs angreifen wolte, und von der Provinz eine ausserordentliche Taxe forderte, war er nicht glüklicher. Nizams Sohn Nazir Dschong, dem er die Regierung von Dekan übergeben hatte, schlug ihn aufs Haupt, trieb ihn in sein Land zurük, und brachte ihm bey Punah eine zweyte Niederlage bey, verbrannte beyde Hauptsize Punah und Settarah und zog den Tribut ein, den Dekan bisher bezahlt hatte. Bajeerow flüchtete in die Gebürge und starb einige Monathe hernach. In der Würde eines Paischwa, die durch seinen Tod erledigt ward, folgte ihm sein Sohn Ballajerow. Punah ward wieder aufgebaut, und einige Maharattenfürsten, unter andern der Rajah von Berar, Ragojee Bonsulo, dessen Vorfahren in den Kriegen Aurengzebs mit dem Maharajah ihre Freyheit behauptet hatten, gien

giengen mit dem Subah von Dekan Verbindungen ein, die sie dererjenigen, die sie bisher mit dem Maharajah gehabt hatten, entledigten.

p. 196. l. 11. l. die Reiche Tirutschinapalli (wo der regierende Stamm ausgestorben war) Tanschaur, Madure 2c. und sie seinem Sohn 2c.

p. 197. l. 12. del. seines Sohns.

p. 198. l. 7. del. diesen Frieden beförderte der Anzug des Subahs von Dekan (statt Nabobs von Golconda) 2c.

p. 200. l. 9. v. waren) add. not. Nach andern Nachrichten wurde Nizam ul Muluk, Subah von Dekan, der Carnate als einen von ihm abhängigen Staat ansahe, über Dust Alichans angemaßte Unabhängigkeit und Vergrösserung seiner Macht durch die Eroberung von Tirutschinapally unruhig, da er aber, wegen des Einfalls des Schach Nadir von Persien in Indostan von 1738 abgehalten ward, ihn selbst zum Gehorsam zu bringen, erlaubte er den Maharatten 1740, Einfälle in Carnate zu thun, um sich zu ihrer Forderung wegen des jährlichen Tributs, der ihnen seit 1685 von den Mogols versprochen, aber bisher von den Nabobs des

Landes vorenthalten worden, zu verhelfen. Da sie durch die Plünderungen nicht so viel erwarben, als sie verlangten, giengen sie mit Subder Alichan einen Vergleich ein, nach welcher ihnen eine gewisse Summe nach und nach bezahlt werden sollte; worauf sie das Land räumten. Im Dec. e. a. fielen sie von neuen ein, um dem Chanda Saeb (Sander Saheb) Nabob von Trischinapally diese Stadt wegzunehmen, welches sie sich in einem geheimen Artikel des Vergleichs ausbedungen hatten. Nach der Eroberung dieser Stadt (1741) liessen sie Morarao als Befehlshaber bey ihrem Abzuge zurük. Die Maharatten wurden nun Bundsgenossen von Sabder Alichan, Dust Alichans Sohn und Nachfolger. Dieser bedrohte 1742 Mortaz Alichan, seinen Schwager, Statthalter von Velour, der sich weigerte, seinen Antheil zum Tribut der Maharatten zu geben, mit der Absetzung und ward von ihm zu Velour ermordet. Mortaz Alichan lies sich nun zum Nachfolger desselben in der Nabobie von Arkot ausrufen; die Anhänger von Sabder Alichans Famihe aber brachten den Morarao und die Engländer von Madras auf ihre Seite, bewogen die Armee des vorigen Nabobs zur Empörung, erklärten dessen Sohn Seyd Mohamedchan zum Nachfolger und ver=

vertrieben Mortaz Alichan aus Arkot. 1743 bedient sich Nizamul Muluk der Verwirrung des Landes, solches zur Unterwürfigkeit unter seine Subahschaft zu bringen. Er rükt daselbst ein, sezt Seyd Mohamed Chan ab, und nimmt ihn gefangen, erklärt seinen Feldherrn Cojah Abdallah Chan zum Nabob, nöthigt auch Morarao, ihm Tirutschinapalli zu übergeben, und mit allen Maharatten das Land zu räumen. Hist. des guerres de l'Inde I, p. 66 — 95. Dagegen gab er Morarao Erlaubnis, sich eine Herrschaft im Nordosten von Arkot und 100 Meilen davon zu errichten, die von der Subahschaft von Dekan abhängig, von dem Oberhaupt seiner Nation aber unabhängig war. ibid. II, p. 364.

p. 204. l. 1. l. im Einschluß (oberwähnten Rajah von Berar)

p. 207. l. 8. v. muste) wodurch das Reich der Maharatten bis an den Bengalischen Meerbusen erweitert ward.

p. 208. l. 7. l. 1748 lies Ballazerow oder Bajerow den Chander Saheb ꝛc.

p. 210. l, 8. v. u. l. kurz vorher (1748 oder 1749) starb Sahow Rajah zu Settarah ohne Kinder, indem ihm sein Sohn Feitis-

fing

fing nicht überlebte. v. bringen) welches ohnstreitig der junge noch minderjährige Bramine war, den er nach andern Nachrichten vor seinem Tode an Sohnesstatt angenommen hatte, und der auch von den Maharattischen Grossen unter dem Namen RamRajah erkannt ward.

p. 213. l. 5. lies: Die fernern Unternehmungen des Ballajerow machen es wahrscheinlich, daß die vorerwähnten Absichten seiner Gegner keinen Fortgang hatten, vielmehr behauptete er sich bey der Würde eines Paischwa mit grösserm Ansehen, als unter dem Sahow Rajah. Um sich der Regierung völlig anzumassen, und den RamRajah von aller Theilnehmung an solcher auszuschliessen, sperrte er ihn in eine nahe bey Settarah liegende Festung ein, wo er 1778 gestorben seyn soll, nach andern aber 1782 noch lebte. Seine Reichsverwaltung war von den glüklichsten Folgen vor den Staat, welcher unter ihm den Nachbarn furchtbarer ward, als er es unter Sevaji gewesen war. Nach andern Nachrichten beraubte Ballajerow schon den Sahow Rajah um 1740 seiner obersten Gewalt und sezte ihn gefangen, nachdem er schon vorher mit dessen Genehmigung die wichtigsten Staatsgeschäfte als dessen Minister verwaltet hatte, auch verlegte er um diese Zeit den Siz der Maharattischen Regie-

gie-

gierung nach Punah. Seit dieser Staatsveränderung ist die Regierung in den Händen von 8 Braminen, welche mit dem Paischwa und verschiedenen mächtigen Maharattenfürsten solche theilen und der Maharajah hat hieran keinen weitern Antheil und ernennt und bestätigt nur den Peischwa. HyderAli Leben I, p. 58. 232.

p. 214. l. 10. v. beybrachte) Sillabut Dschong rächte sich nun, nachdem er sich Gaziobdins entledigt hatte, an Ballajerow der während den Verwirrungen des Erbfolgestreits Aurengabad berennt und daselbst grosse Beute gemacht hatte. Er verwüstete alles innerhalb den Maharattischen Gränzen, eroberte Punah und kehrte mit gleicher Beute, als Ballajerow aus Aurengabad mitgenommen hatte, zurük. Ballajerow fieng 1753 eine neue Streiferey an, dazu ihm ein Bramine wegen Erschöpfung der Einkünfte des Maharajah eine grosse Summe lehnte, drang bis Ahmednagar vor, und Sillabut Dschong muste wegen Schwäche seiner Truppen den Frieden zu Calberge c. a. durch Abtretung einiger Districte bey Brampur gegen andere bey Aurengabad und eine grosse Summe Geldes erkaufen.

p. 222. l. 1. del. und ohnfehlbar — war.

p. 224. l. 3. l. Carnal (bey Paniput) l. 5. lis: mit einer so grossen Niederlage auf ihrer

Seite

Seite endigte, daß sie sich von solcher her- nach nicht wieder erhohlen konnten.

p. 224. l. 11. v. bewogen) Bald nach der oben erwähnten Niederlage bey Paniput (um 1762) starb Ballajerow aus Kummer darüber und hinterlies 2 Söhne, Madharrow und Narraimrow. Der älteste, gebohren 1747, folgte seinem Vater als Paischwa, obgleich sein Vatersbruder Ragoba (auch Ragonaut Row genannt) und der Rajah von Berar Ragojee Ansprüche auf diese Würde machten. Madharrow gab ihm die Stelle eines Schaz- meisters, und er verwaltete diese und die vormundschaftliche Regierung während der Minderjährigkeit des Paischwa bis 1770 l. 12 lis: Während dieser Regentschaft forderte Ragoba (del. Sohn des mehrmals erwähn- ten Ballajerow, der — fand) 1763 den Chout von den Engländern 2c.

p. 225. l. 7. del. Um 1764 — Engländer.

p. 227. l. 3. v. u. inser. p. v. rettete) Mad- harrow starb 1772, nachdem er dem Ragoba, den er wegen der Eifersucht der Grossen um 1770 gefangen setzen lassen, die Freyheit wie- der gegeben und seinen Bruder Narraimrow, der ihm in der PaischwaWürde folgte, seiner Aufsicht in der Minderjährigkeit empfohlen hatte. Ragoba, der nun wieder Vormund ward, führte die Regentschaft bis 1773, da

da er derselben entsezt ward. Aus Rache hierüber oder wegen seiner vorgehabten zweyten Festsetzung brachte er einige Officiers von seiner Leibwache durch Bestechungen dahin, daß sie seinen Mündel in seinen Armen e. a. ermordeten. Dieser Mord verschafte ihm die PaischwaWürde, die er vom 30. Sept. 1773 — April 1774, führte. Da ward er derselben zum dritten mal verlustig, indem die meisten Glieder des Barrabac ihm entgegen waren, und solche dem Sohn Narraimrows, wofern dessen schwanger hinterlassene Gemahlin mit einem niederkäme, zudachten. Da diese den 13. Jul. 1774 den Row Pundit Purdan gebahr, ward er von ihnen in dieser Würde erkannt und wegen seiner Minderjährigkeit übernahm MadhaRow (Modajee) Scindia, der zu Ugein wohnt, und den nordlichen Theil von Chandes nebst der Stadt Brampore, den westlichen von Malwa und den östlichen von Guzurate besizt, die Verwaltung der öffentlichen Geschäfte. Die Engländer hingegen und einige Rajahs von Ragobas Parthey erklärten den Row Pundit vor ein untergeschoben Kind, und sahen dagegen den Ragoba bis 1783 als ersten Minister an. Ragoba suchte sich nun mit Gewalt einzudrängen, erkaufte die Hülfe der Engländer durch Abtretung einiger Plätze in Guzurate, konnte aber seine Absichten nicht ausführen, da seine Freunde 1776 durch eine Niederlage zum Frieden zu Purundei, worinnen sie seine Parthey aufgeben musten, gezwungen wurden.

l. 3. v. u. del. Aber — Anarchie. l. HyderAli hatte indessen die Anarchie, und die im Maharattenstaat nach Madharrows Tod entstandenen Unruhen wegen der Thronfolge zu nutzen gesucht und der Beystand der Franzosen, welcher Parthey er ergrif, nachdem die Engländer ihm die versprochene Hülfe versagt hatten, verschafte ihm wieder Vortheile. Er eroberte seine Provinzen wieder ꝛc.

p. 228. l. 13. l. Ragoba st. Ragonaut Row. l. 14. del. vielleicht Raschenot Row d. a. 1763 ingleichen del. kurz vorher — nehmen. Während ꝛc.

p. 229. l. 5. del. zwischen — Versprechens. lis: 1778 veranlassete Ragoba einen abermaligen Krieg mit den Engländern, indem er sie durch das Vorgeben, daß er viele ansehnliche Grosse seiner Nation auf seiner Seite hätte, dem im Frieden von 1776 geleisteten Versprechen zuwider, zu neuer Hülfsleistung bewog. Hingegen rc.

p. 231. l. 13. v. der allgemeine del. (worinnen — erboten.) l. 19. v. 1783.) l. auf die Bedingung zu Stande, daß die Engländer den Maharatten alle eroberte Plätze in Guzurate, Cuncan nnd Bassaim wiedergaben, dagegen ausser denen von Ragoba ihnen in Guzurate zugestandenen Plätzen die Inseln Salsette, Elephante, Caranja und Hay nebst der Stadt und Landschaft Baroach behielten, welche leztere sie hernach an Modajee Sindia wieder abtraten, auch den Ragoba weiter nicht zu unterstüzzen versprachen, der angehalten ward, seit dieser Zeit sich zu Punah bey dem jungen Peischwa aufzuhalten und mit einem monathlichen Gehalt von 25000 Rupien befriedigt ward. Pol. Journal d. a. 1783. p. 956.

Ergänzungen

der

Geschichte

von

Asia und Afrika

in dem mittlern und neuern Zeitalter,

von

Georg August von Breitenbauch.

Dritter Theil.

Leipzig,
bei Georg Emanuel Beer. 1788.

Ergänzungen

der

Geschichte

von

Asia und Africa

in dem mittlern und neuern Zeitalter,

von

Georg August von Breitenbauch.

Zweyter Theil.

Leipzig,
bei Georg Emanuel Beer. 1788.

Vorbericht.

Die Geschichte von Asien erhält durch gegenwärtige Zusätze zu den Ergänzungen der morgenländischen Staatsveränderungen zwey sehr wichtige Beyträge. Der erstere stellt die Begebenheiten des Reichs der Samorins vor, welches vor seiner Zertheilung das ganze Land der Malabaren, so weit es von diesem Volk besezt ward, begrif, hernach, da es in das Reich Kalikut eingeschränkt ward, noch mächtig genug war, um den Portugisen, ihre Festsetzung in Ostindien 13 Jahre lang (von 1498 — 1511) streitig zu machen, so daß der gröste Theil ihrer Ostindischen EntdeckungsGeschichte durch die Kriege, die sie mit diesem und zu Beschützung des ehedem von solchem abhängigen Reichs Kochin führten, ausgefüllt wird. Das zweyte beschreibt das Reich Maysur, das bis auf unsere Zeiten, ob es sich gleich vor der Unterdrückung der Mogoln zu schützen wuste, wenig bekannt war, durch die Eroberungen des mächti-

gen Hyder Ali aber sich seit 1760 so vergrössert hat, daß es bis 1783 die Reiche Kanara, Kalikut und Kananor in sich faßte und den Engländern und Maharatten seit diesem Zeitpunkt seiner Grösse mehr als irgend ein anderes der indischen vordern Halbinsel zu schaffen machte. Die 3te Abtheilung liefert Zusätze, welche die Geschichte des MaharattenStaats ergänzen, deren Beyfuge um so nöthiger war, da der bereits 1776 und gröstentheils aus Mascrier Histoire de la derniere Revolution des Indes Orientales entworfene Aufsaz viele Lücken und Unrichtigkeiten enthielt, welche aus denen bisher erschienenen erheblichen Abhandlungen, unter andern aus des um die Indische Geschichte so rühmlichst verdienten Herrn Professor Sprengels Nachrichten ihre Berichtigung und Vollständigkeit erhalten konnten.

Inhalt.

Ge=

Geschichte der Samorins von Kalikut.

Im neunten Jahrhundert oder schon bey der ersten Ankunft der Araber nach Indien, die ins 8te Jahrhundert gesezt wird, war die ganze Küste der vordern indostanischen Halbinsel von dem 3 Meilen südwärts dem Fort Dekulli fließenden Fluß an bis an den Fluß Negapatnam, welche das Land Malabar im weitläuftigen Verstande begreift, unter einem Fürsten Scharan Perumal vereinigt, der den Titel Zamori (Samorin) führte, welcher einen Kayser andeutet. Er hatte seinen Sitz zu Cranganor und nahm im hohen Alter den Mahomedanischen Glauben an. Er hieng diesem mit so grossen Eifer an, daß er sich entschloß, die Regierung niederzulegen und eine Wallfart nach Mekka zu thun, in der Absicht, daselbst sein Leben zu endigen. Vor seiner Abreise

theilte

theilte er seine Staaten unter seine 4 Neffen oder Schwestersöhne, und er ward solchergestalt, wie man davor hält, der Urheber eines Gesetzes, nach welchem dem regierenden Samorin jederzeit die Schwestersöhne folgen, welche man vor sicherere Nachkommen Perumals, als dessen eigene Söhne hält, deren unächte Abkunft wegen der erlaubten Gemeinschaft der fürstlichen Gemahlin mit den Braminen bezweifelt werden kan. *) Er gab dem ältesten Neffen Kallistra oder die See-Küste von Dekulli bis Tikorey (die Reiche Kananor und Burgara) dem 2ten Perumal, den er am meisten vorzog, (andere sagen dieses von einem seiner Edelknaben) theilte er die Küste von Tikorey bis Chitawa zu. Er gab ihm seinen Degen, und Krone, und befahl den übrigen Prinzen, ihm den Titel Samorin zuzugestehen, ihn als ihren Oberherrn zu erkennen, und die Münze mit seinem Stempel schlagen zu lassen. Auch befahl er

*) Die Schwester des Samorins und wo er deren mehrere hat, die älteste derselben, pflegt den Titel einer Königin zu führen, welcher keiner der Gemahlinnen des regierenden Königs gegeben wird, indem die Weiber in absteigender Linie die Erbfolge geniessen, und ihre Söhne die Nachfolger im Reich sind, in Ermangelung deren aber die nächste Anverwandtin aus weiblicher Linie den Thron besteigt. Della Valle Reiseb. IV. p. 129.

er ihm, an dem Orte seiner Einschiffung eine Stadt anzulegen, welche den Namen Kalikut erhielt, die Residenz seiner Nachfolger ward, und dem ganzen Lande den Namen mittheilte. Der 3te Neffe bekam Attinga, das von Chitawa bis zum Vorgebürge Komorin reichte und in der Folge das Reich Travancor im weitläuftigen Verstande hieß. *) Der jüngste erhielt Koyl oder das Gebiet vom erwähnten Vorgebürge bis an den Fluß Negapatnam, das Madure, Marava und einen Theil von Tanschaur begriff. **) Diese lezteren Länder waren, wenigstens Madure und Tanschaur vor 1565 abhängige Provinzen vom Reiche Karnate oder Bisnagar,

*) Das eigentliche Travancor ist nach Hyder Alis Leben p. 29. 30. und Grose Reisen p. 322. 323. von Attinga unterschieden und mag unter dem dem 3ten Neffen zugetheilten Antheile nicht begriffen gewesen seyn, oder kam doch vor 1565 unter das R. Karnate, unter dessen abhängige Reiche es in Welthist. XXIII, p. 354. erzählt wird.

**) Welthist. XXIII, p. 403 aus Asia Portugesa Vol. I. p. 100. de Faria giebt eine andere Vertheilung der Länder des Samorins an und sagt, daß Perumal dem vornehmsten seiner Anverwandten das R. Koulan gegeben habe, und daß der Hauptsitz der Braminischen Religion dahin und hernach nach Kochin verlegt worden. Guyon Gesch. von Ostindien II. p. 851.

gar, fielen aber e. a. davon ab und erhielten eigene Fürsten. Ausser diesen Verordnungen, die Perumal hinterließ, ertheilte er auch den Christen in seinem Lande gleiche Rechte und Freyheiten mit den Nairen oder dem Adel des Landes. *)

Die Geschichte kennt keinen von seinen Nachfolgern bis auf den Perumal, der 1498 regierte, und ohnstreitig von einer Schwester des 2ten Neffen Scharan Perumals von 825 abstammte. Zu seiner Zeit ward in seinem Lande der gröste Handel mit Specereyen und Edelsteinen durch die Mohren (Araber von Mekka) getrieben. Die Portugisen, die damals Emanuel regierte, suchten beydes die Mohren und Venetianer, davon die erstern die Waaren bis an die östliche Küste von Egypten durchs rothe Meer zu Schiffe und bis Alexandrien zu Lande schaften, die andern aber sie daselbst in Empfang nahmen, von dem Handel auszuschliessen und sich solchen allein zuzueignen. Sie hatten sich bereits 1487 einen andern Weg nach Ostindien durch Erfindung des Vorgebürges der guten Hofnung geöfnet, und Emanuel schickte nun eine neue Flotte unter Vasquez de Gama ab, um ihn vollends zu entdecken. Diese Absicht wurde

*) Guyon c. l. p. 88.

wurde nach Wunsch erreichet. Gama seegelte von Melinde an der östlichen Küste von Afrika 1498 ab und landete durch Hülfe eines von dem Könige des erwähnten Landes erhaltenen Piloten glücklich im Reiche Kalikut. *) Der Samorin, der damals schon bey Jahren war, lies auf die Nachricht, daß Gama Briefe von dem Könige von Portugall an ihn zu überbringen habe, seine Schiffe nach dem Hafen Padarane und ihn von dannen zu Lande mit seinem Gefolge nach der Hauptstadt Kalikut führen. Hier empfieng er ihn mit grosser Feyerlichkeit und erklärte sich, da Gama sich vor einen Gesandten seines Königs ausgab, und ihm den Antrag eines Freundschafts- und Handlungs-Vergleichs that, auf eine willfährige Weise. Da aber die Mohren aus Besorgnis, daß ihr Handel durch die Verbindung der Malabaren mit den Portugisen Schaden leiden möchte, den Samorin von seinen guten Gesinnungen gegen den Gama abbrachten und solche, da sie ihn einen Seeräuber nennten, in Feindschaft verkehrten, suchte er sich seiner Person zu bemächtigen, erlaubte ihm zwar auf die Drohungen seines Bruders Pauls die Rükkehr zu seinen Schiffen, verfolgte

 ihn

*) Nachricht von den ersten Entdeckungen der Portugisen in Ostindien in Samml. neust. Reisen XIII, p. 128 ꝛc.

ihn aber, nachdem er mit einigen Gefange- nen schon abgeseegelt war, mit seiner Flotte; konnte ihn jedoch nicht erreichen. Gama lies in einem benachbarten Hafen Briefe an den Samorin zurük, worinnen er sich über die von den Mohren erlittenen Beleidigun- gen beschwerte, und das vorgehabte Bünd- nis zwischen seinem und dem Malabarischen Oberherrn zu befördern versprach und kam 1499 wieder in Portugal an. *)

1500 schickte Emanuel eine 2te Flotte un- ter Pedro de Cabral aus, um die fehlgeschla- gene Hofnung in Ansehung der Festsetzung in Malabar, durch die Gewalt der Waffen ins Werk zu setzen, wofern sich der Samorin nicht durch Vorstellungen zu einem Handels- vergleich und zu Einräumung eines Platzes zu einer Faktorey verstehen wollte, und im leztern Fall ihn zu bewegen, den Mohren die Handlung in seinen Staaten zu untersa- gen. Sie führte aber dieses Vorhaben so wenig als das erste aus. Cabral erhielt zwar die besten Versprechungen von Freundschaft, und das Recht, in dem Malabarischen Lan- de freyen Handel zu treiben, welcher Ver- trag in eine goldene Tafel eingegraben ward, auch ward den Portugisen zur Bequemlich- keit ihrer Geschäfte ein Hauß eingeräumt: ihr

*) Baldaei Beschreibung von Malabar p. 102.

ihr Glück aber, daß sie gegen ein Schif von Kochin hatten, daß sie auf Veranlassung des Samarins angriffen und eroberten, machte sie so furchtbar, daß die Mohren von neuen alles anwendeten, um die Zusagen des Landesfürsten rükgängig zu machen, und da sich Cabral durch eigenmächtige Wegnahme der Scezereyen, die die Mohren heimlich aufgekauft und geladen hatten, seine Ladung verschaffen wollte, zog er sich dadurch den Angrif der leztern auf die Portugisische Faktorey und eine grose Niederlage zu. Er rächte sich wegen derselben durch Eroberung und Verbrennung der Flotte des Samorins und Beschiesung der Hauptstadt, dabey der leztere selbst zur Flucht gebracht ward, und seegelte hierauf nach Kochin. *) Hier war er glüklicher. Er fand den König des Landes Trimumpara, einen Gegner des Samorins, weil dieser die Handlung auf der Küste Malabar allein an sich ziehen wollte, geneigt, mit ihm Handlungsbündnisse zu schliessen, erwehrte sich auch der Flotte von Kalikut, die ihn bis dahin verfolgte. Emanuel hielt jezo vor nöthig, seinen Unternehmungen mehrern Nachdruck zu geben; er rüstete 3 Flotten aus, über welche er dem Gama den Oberbefehl anvertraute, und davon die eine

befeh-

*) Baldaei Beschreib. p. 106.

befehligt war, den Mohren den Eingang ins rothe Meer zu versperren. Gama seegelte 1501 auf Kalikut, verlangte Genugthuung wegen der vorigen Feindseeligkeiten und da diese nicht erfolgte, lies er 50 gefangene Mohren hängen, beschoß die Hauptstadt und steckte sie in Brand. Nachdem er nach Kochin abgegangen war, um daselbst eine Faktorey anzulegen, ward er durch das betrügerische Anerbieten des Samorins bewogen, wieder nach Kalikut zu kommen; so bald er aber daselbst angelangt war, grif ihn der König mit seiner Flotte an, und er entkam kaum der Gefangenschaft durch eine schleunige Flucht. Hingegen besiegte er eine andere, die der Samorin zu Bezwingung des Königs von Kochin abgeschickt hatte, den seine Partheylichkeit gegen die Portugisen ihm noch verhaßter machte. Bey seiner Rükkehr nach Portugal lies er Sodrez mit einem Theil seiner Flotte zurük, um dem Könige von Kochin gegen seinen Gegner beyzustehen; da dieser aber erstern verlassen und ihm seinen Beystand versagt hatte, und im rothen Meere umgekommen war, muste er der Macht seines Feinds unterliegen, der Kochin verbrannte, und mit den Portugisen von Gamas Flotte auf die Insel Vaipi fliehen, von welcher er die Angriffe der Mohren tapfer

ab-

abschlug. Bald darauf (1504) erhielt er durch eine neue Flotte, welche die Vettern Franz und Alfons von Albuquerque anführten, nachdrüklichern Beystand; denn diese Portugisen verjagten des Samorins Besazzung aus Kochin, und sezten den König daselbst wieder ein, der ihnen aus Dankbarkeit die Anlegung einer Festung, die St. Jago genennt ward, und die zur Portugisischen Herrschaft in Ostindien den Grund legte, verstattete. Auch übten sie eine so strenge Rache an den Samorin aus, daß er den Frieden eingehen und versprechen muste, seine Schiffe aus dem Hafen von Kochin zurükzuziehen, und die Handlung des K. von Kochin und seiner Bundsgenossen weiter nicht zu stöhren. Kaum war Trimumpara von seinen Beschüzern verlassen, davon Alfons nach Portugal zurükgegangen war, so brach der Samorin von neuen und verband sich mit den benachbarten Königen gegen Kochin; er wurde aber durch Hülfe seiner Bundsgenossen, die Pacheco anführte, zu Wasser und Lande geschlagen, und erlitt einen so ansehnlichen Verlust, daß er auf Gutbefinden seiner Braminen zur Rükkehr bewogen ward, um Buse zu thun, und den Frieden verlangte, den ihm sein Gegner zugestand. Diesen Ausgang hatte auch der folgende Krieg, da

Sua=

Suarez den König von Kochin unterstüzte, und Kananor, das ihm vielen Schaden zufügte, verbrannte. Durch diese Siege über den Samorin ward Kochin, welches seit 825 dem Reiche Kalikut unterthänig und von ihm abhängig war, ein unabhängiger Staat. *) Trimumpara dankte 1506 ab, und Almeyda, der damals als ViceKönig nach Indien geschickt ward, bestätigte nach der zu Kalikut und auf der ganzen malabarischen Küste eingeführten Erbfolge den Nambradora, seiner Schwester Sohn, dem er wegen hohen Alters die Krone abgetreten hatte, auf den Thron; befreyte ihn von aller Unterwürfigkeit gegen den Samorin und krönte ihn mit grossen Feyerlichkeiten. Vorher rächte er sich an den Mohren, welche alle Portugiesen der dasigen Faktorey niedergemacht hatten, durch Verbrennung ihrer Schiffe. 1508 eroberte er und de Cunna die beyden Festungen, womit der Samorin den Hafen zu Panane hatte verwahren lassen, zerstörte sie, jagte die Mohren, die sie vertheitigten, in die Flucht, und verbrennete ihre

*) Sammlung neust. Reisen XIII, p. 439. Die Geschichte des R. Kochin ist wegen der ehemaligen Abhängigkeit dieses Reichs von dem von Kalikut und der langwierigen Kriege beyder Könige dieser Länder mit der Geschichte des leztern Reichs verbunden worden.

ihre Schiffe samt der ganzen Stadt. *) 1508 zog sich der Samarin durch die dem Alfons Albuquerque, Almeydas Nachfolger angethane Beleidigungen eine schwere Rache zu. Lezterer in Vereinigung mit Coutinno griffen Kalikut an, bemächtigten sich des Pallasts des Königs, eroberten auch die Stadt und steckten sie in Brand. Die Malabaren aber überfielen Coutinno bey der Plünderung des Pallasts und tödteten ihn, nachdem Albuquerque durch die empfangenen Wunden gehindert ward, ihn zu retten, und er mit einem grossen Verlust sich auf die Schiffe zurück gezogen hatte. Albuquerque war in seinen andern Unternehmungen auf den benachbarten Indischen Küsten desto glücklicher, indem er in Goa und Malakka festen Fuß faßte und die Portugisen gänzlich zu Meistern des indischen Handels nach so langen Widerstande der Mohren machte. Hierdurch und durch das Schrecken seines Namens nöthigte er den Samorin, was seine Waffen vorher nicht ausrichten konnten, durch Abgesandte 1511 um Frieden zu bitten und ihm die Erbauung eines Forts in einer beliebigen Gegend seines Landes zuzugestehen, welche leztere Vergünstigung ohnstreitig sein Schwestersohn Nanbeador, der den Portu-

gi-

*) Baldaei Beschreib. p. 105. Guyon I, p. 362

gisen sehr günstig war, beförderte. Dieses legten sie hernach zu Kolutte, eine Meile von Kalikut an; 1525 (1529) aber suchte es ihnen der Samorin wieder zu entreissen und grif es mit aller Macht an. Durch die tapfere Vertheidigung seines Befehlshabers Lima und den muthigen Entsatz des Vicekönigs Meneses behaupteten es zwar die Portugisen, und zwangen den Belagerer, durch eine starke Niederlage, daß er um Frieden bitten muste; doch schleiften sie solches gleich hernach. *) 1531 aber verstattete der Samorin den Portugisen die Anlegung eines andern Forts zu Chula, 3 Meilen von Kalikut, nachdem ihm Saldanna seine Flotte weggenommen hatte.

Sein Nachfolger N, der seit 1572 regierte, und um 1558 gebohren war, erstreckte seine Herrschaft von Bencelor (Barcelor) bis Cap Comorin und hatte die kleinen Fürsten von Mutingue, Chambais, Badara und alle andre an der Küste zu Vasallen. Seine Macht war beträchtlich. Er konnte 150000 Mann ins Feld stellen, und dadurch ward er seinen Nachbarn und Feinden fürchterlich. Seine Unterthanen liebte er und genoß ihrer Gegenliebe. Mit dem Könige von

*) Bald. p. 107 Salm. Ind. p. 115. Guyon II. p. 87.

von Kochin war er, wie seine Vorfahren, in beständige Kriege verwickelt und hielt sich deswegen meistens zu Panane an der Gränze seines Landes auf. Den Jesuiten verstattete er öffentlich zu lehren, und diese hatten viele Einwohner zum Christenthum bekehrt. Er hatte nur eine Gemahlin, mit solcher aber keine Erben erzeugt. *) Seines Bruders Enkel, der 1604 (1605) gebohren war, war zu seinem Nachfolger bestimmt. 1604 schlossen die Holländer ein Bündniß mit ihm, dadurch sie die Freyheit der Handlung in Kalikut erhielten und 1607 (1608) in welchem Jahre Pyrard sein Land besuchte, und von ihm einer gefälligen Aufnahme genoß, bekamen sie Erlaubnis, sich daselbst eine Niederlage zu errichten. **) 1615 verband er (oder sein Nachfolger) sich mit den Engländern, um durch ihren Beystand sich gegen die Portugisen zu schützen.

1623 regierte Vikira, gebohren zwischen 1588 — 1593, ein Fürst von guten Ansehen, und liebreichen Betragen, der 1623 von della Valle besucht ward. Er war c. a. mit den Portugisen wegen eines Friedens in Un-

*) Pyrards Reisen in Saml. neuest Reisen l. c, p. 438. 439.

**) Bald, c. l. p. 102.

Unterhandlung, wozu diese sich unter der Bedingung, daß der K. von Kochin, wegen welchem die meisten Streitigkeiten entstanden waren, mit eingeschlossen werden solte, willig fanden, die beyden Töchter seiner Schwester, welche nach dem Landesgesetz den Titel einer Königin führte, wurden als die rechtmassigen Thronfolgerinnen angesehen. *) Dieser Vikira war ohnstreitig mit dem Samorin von 1642 einerley Person, dem seiner Mutter Bruder, und diesem seiner Schwester Sohn folgte, der wahrscheinlich der Regent von 1662 war, der um 1612 gebohren war und den damals Baldäus sahe, da er wegen häufigen Gebrauch des Opiums, ohngeachtet er nur 50 Jahr alt war, schon begonnte kindisch zu werden. Sein Gebiet gieng

*) Della Valle Reisebeschreib. IV, p. 125 rc. Nach dieses Scribenten Anmerkung p. 134 pflegten die Indier in ihren Kriegen des feindlichen Königs Leben zu schonen, weil, wenn solcher umkam, die Unterthanen des getödteten Königs gezwungen waren, seinen Tod durch Ermordung des Königs, seines Gegners oder Verwüstung seines Landes zu rächen, welche Rache sie Amoco nennten: so daß des Samorins Amoco, wo dieser blieb, einen oder 3 Tage, die wegen des Königs von Kochin zu verübende Rache aber, weil dieser ihm an Macht oder Rang vorgieng, ein Jahr oder gar die ganze Lebenszeit seiner Unterthanen dauren muste.

gieng 3 bis 4 Meilen südwärts von Bergera (Burgara) bis an den Fluß Cranganor und begrif in der Länge 32 Meilen, in der Breite 20. *) In Kochin fanden die Portugisen, welche die ehemalige Freundschaft des Landesfürsten durch ihren Uebermuth verlohren hatten, 1662 an den Holländern gefährliche Nebenbuhler und diese vertrieben jene mit des Königs Unterstützung aus der Unterstadt Kochin und machten diesen Ort zu ihrer HauptNiederlage auf der Küste Malabar. **) Nachdem vertrieben sie den regierenden König, und krönten einen Malabaren Montani an dessen Stelle und machten die benachbarten kleinen Könige ihm unterwürfig. ***)

Der 1695 regierende Samorin IV. hätte beynahe nach einer Regierung von 12 oder mehrern Jahren durch einen seltsamen Gebrauch Leben und Krone verlohren. In den ältesten Zeiten durfte der Samorin nicht länger als 12 Jahre regieren; starb er nicht vor dieser Zeit, so muste er sich selbst auf einem Gerüste, nach einem vorhergegangenen Gastgebot tödten, und seine Verwandte wählten einen Nachfolger. Statt

*) Baldäus p. 182.

**) Salm. Indien p. 116. Welthist. XXIII, p. 410. Bald. p. 120.

***) Tavernier Reiseb. von Indien I. p. 63.

dieser Sitte ward in der folgenden Zeit eine andere eingeführt. Nach Ablauf von 12 Jahren ward ein Jubelfest angekündigt, welches mit grosser Feyerlichkeit unter Schmaussen und allerley Lustbarkeiten im freyen Felde begangen ward. Nach 10 bis 12 Tagen durften 4 von den Gästen, welche sich um die Krone bewerben wolten, es wagen, sich durch eine Armee von 30 — 40000 Mann durchzuschlagen, und den König in seinem Gezelt zu tödten, und derjenige, welcher von ihnen dieses ausführen konnte, erhielt die Nachfolge im Reich. Im erwähnten Jahre, da Hamilton dieses Land besuchte, hatte einer von den Neffen des Königs, das königliche Zelt zu Panany erreicht, und dem Könige einen Streich beygebracht, allein die Wache hieb ihn nieder, ehe er einen zweyten ausführen konnte. *) Bald hernach (1698) liessen sich die Franzosen in Kalikut nieder, schaften sich aber wegen des Geldmangels mit der Handlung wenig Nutzen. **)

Sein Nachfolger von 1714 gerieth mit den Holländern in einen Krieg, der ihnen solchen

zins=

*) Welthist. XXIII, p. 408. aus Hamiltons Account p. 309. Nach Anquetils p. 228. wird der Samorin alle 12 Jahre von einem Amoken zu Panani geschmähet und angefallen, weil seine Vorfahren ehedem einen Amoken spiessen lassen.

**) Salm. p. 116.

zinsbar machte. Der Streit entstund über eine Festung, welche die Holländer an den Gränzen zwischen den Reichen Kochin und Kalikut zu Chitwa, in einem Morast anlegten, den sich beyde Könige dieser Länder anmasseten. Da die Erbauer nur die Abtretung dieses Platzes vom Könige von Kochin erhalten hatten, lies der Samorin die Arbeitsleute durch einige Mannschaft, die als Tagelöhner verkleidet waren, überfallen, vertrieb die Wache, bemächtigte sich der Schanze und schleifte sie. Die Holländer suchten den Beystand der benachbarten Könige von Kochin, Paru und Porcat, und mit diesen zwangen sie den Samorin, 1717 einen sehr nachtheiligen Frieden zu schliessen, nach welchem er die Festung auf seine Kosten wieder aufbauen, der holländischen Handlungsgesellschaft einen gewissen Zoll von allem aus seinem Lande geführten Pfeffer auf beständig entrichten, auch die Kriegskosten bezahlen muste. Dieser Vertrag brachte den Pfefferhandel der Holländer sehr empor und schwächte die Handlung der Engländer. *) Auch verlohr er damals Kranganor, bis dahin sich sein Gebiet erstrekte, und welches ihm die Holländer, nachdem sie 1662 die Portugisen daraus vertrieben hatten, einräumten. **)

 1757

*) Welthist. XXVI, p. 458. Salm. Ind. p. 116.

**) Hyder Alis Leben I, p. 24. Guyon II, p. 91.

1757 war der König von Kalikut mit dem von Kochin in einen Krieg verwickelt, in welchem lezterer von dem K. von Travancor unterstüzt ward. *)

Zwischen 1766 — 1767 brachte eine zwischen den Mapelets (vermuthlichen ursprünglichen Arabern von Mascate) und den Nairen (dem Adel des Landes) in Kalikut entstandene heftige Erbitterung den damals regierenden Samorin IV. ums Leben und unterwarf dieses seit Sec. 9. bestandene mächtige Reich einem fremden Eroberer. Die Mapelets, welche lange Zeit im Besiz des Handels auf der malabarischen Küste waren, hatten durch ihre Bedrückungen die Nairen, die von ihnen grosse Summen aufgenommen hatten, dergestalt aufgebracht, daß sie in einer zu Kalikut in Gegenwart des Samorins, eines der vornehmsten Fürsten der Nairen, gehaltenen Versamlung, wiewohl ohne Beystimmung des leztern, die ganze Nation ihrer Unterdrücker zu ermorden beschlossen. Dieser Anschlag ward zum Theil ausgeführt. Mehr als 6000 wurden niedergehauen, der gröste Theil aber entkam zu Schiffe und flüchtete nach Kananor. Sie suchten Hülfe bey Hyder Ali, der 1760 sich zum Dayva von Maysur gemacht hatte und durch die Erobe-

rung

*) Anquetils Reisen p. 208.

rung von Kanara kürzlich ein Nachbar der Malabarischen Küste worden war, und erhielten solche. Nachdem er sich mit den Mapelets vereinigt hatte, forderte er von dem Samorin und andern Nairischen Fürsten, daß sie den erstern Genugthuung verschaffen solten. Auf deren Verweigerung rükte er über den Fluß Kananor, schlug die Armee der Nairen, die ihn daselbst erwarteten in die Flucht; hierauf drang er ins Land des Samorins ein und ward auf seinem Zuge nach Kalikut in einer befestigten Pagode von einem Neffen des Samorins, dessen vermuthlichen Erben, eine Zeitlang aufgehalten, erhielt aber diesen Plaz nach der Flucht des Prinzens durch Uebergabe. Bey seiner Ankunft in Kalikut empfieng ihn der Samorin, der ihn ohne Furcht erwartete, weil er sich dem Vorsaz der Ermordung der Mapelets beständig widersezt hatte, mit den grösten Zeichen der Unterwürfigkeit, und selbst ohne von seiner Leibwache umgeben zu seyn. Hyder war über sein gegen ihn gefaßtes Zutrauen so gerührt, daß er seine Geschenke annahm, ihm Gegengeschenke machte, und ihm versprach, ihm seine Länder gegen Bewilligung eines geringen jährlichen Tributs zurükzugeben, so bald alle Unterthanen die Waffen niederlegen und die Streitigkeiten der Mapalets abgethan seyn würden. Diese

Un-

Unterwerfung aber ward von den Neffen des Königs und den Königen von Travankor und Kochin als eine Verrätherey des Vaterlandes und seiner Glaubensgenossen ausgelegt, und sie machten ihm deswegen die bittersten Vorwürfe und stiessen ihn aus der Kaste der Braminen aus; worüber er in solche Verzweiflung gerieth, daß er seinen Pallast anzünden lies und sich mit seiner ganzen Familie und Schätzen nebst 12 Braminen den Flammen aufopferte. Das Verfahren der Bundsgenossen und Verwandten des Samorins gegen den unglücklichen Fürsten brachten Hydern dergestalt auf, daß er beschloß, das eroberte Land, den Neffen, die auf die Nachfolge ihres Oheims nach dem Gesetze das nächste Recht hatten, nicht wieder einzuräumen: er grif die verbundene Armee derselben am Fluß Paniani an, schlug sie in die Flucht, besezte Paniani und verfolgte die Feinde bis an die Gränzen von Kochin, wo er mit dem Könige des Landes unter Bedingung eines Tributs Frieden machte. Alle nairische Fürsten durch Hyders Waffenglück erschreckt, baten nun um Frieden, und versprachen Huldigung und Tribut, auch den Mapelets Genugthuung zu verschaffen, dagegen sie im Besiz ihrer Länder gelassen wurden, die Neffen des Samorins aber wurden nicht wieder eingesezt, und Hyder bestätigte den Rajah von Coilmuter (Coimbet-

hettore) einem von Mayssur abhängigen Lande, zum Stadthalter von Kalikut. Hiermit aber war die Unruhe nur auf kurze Zeit gestillt. Die Nairen hatten sich kaum erhohlt, so erregten sie einen neuen Aufstand, wozu sie vielleicht der König von Travankor und die Neffen des Samorins aufhezten; sie umringten Kalikut und Paniani, und hatten die Absicht, es einzunehmen und die Mapelets umzubringen, ehe Hyder ihnen zu Hülfe kommen könnte. Dieser machte ihr Vorhaben zu nichte, überfiel sie bey Pudiangeri, und schlug sie in die Flucht, verlies aber hierauf seine in den Besizungen der Nairen gemachte Eroberungen wieder, um die Einwohner, welche aus dem Lande gewichen waren, wieder zu ihren Wohnungen zurükzubringen. Vorher erklärte er alle Nairen ihrer Vorrechte verlustig und erniedrigte ihre Kaste zur allerlezten, versprach ihnen hingegen die erstern wieder einzuräumen, wofern sie den Mahomedanischen Glauben annehmen würden. Da viele von ihnen, die sich dieser Bedingung nicht unterwerfen wolten, nach Travankor flüchteten, und daselbst Schuz fanden, nahm Hyder hierdurch Gelegenheit, mit dem Könige des Landes anzubinden, ward aber durch die wieder ihn zu gleicher Zeit geschlossene Verbindung der Maharatten, des Subahs von Decan, Nizam Ali, und der Eng-

länder an diesem Vorhaben gehindert. *) Hyders Sohn Tippoo Saib konnte die Hauptstädte des Reichs Kalikut, Kalikut und Paniany gegen die Waffen der Engländer nicht behaupten, welche solche 1783 und lezteres von Bombay aus eroberten, bekam sie aber ohnstreitig im Frieden von 1784 wieder. Zu den Besizungen des lezten Samorins rechnete man ausser dem eigenthümlichen Reiche Repocoil die kleinen Staaten Onneterie, Palingeri Nairo, Tameras Serge und Peringal Namburn, von denen jedes von besondern Fürsten regiert ward, die von ihm abhiengen. **)

*) Leben Hyder Alis I, p. 138 — 175. Man kan mit obiger Geschichte eine Nachricht Sonnerats in Biblioth. der Reiseb. VI, p. 12. nicht vereinigen. Nach dieser war der vor 1774 regierende Samorin von einem Eroberer des Throns beraubt worden, und dessen Familie unterhielt 12 muthige Krieger, die bey jedesmaliger öffentlichen Erscheinung des neuen Fürsten sich darstellten und ihn zu ermorden suchten, und dieser schüzte sich gegen ihre Gewaltthätigkeiten durch einen Haufen von 13000 Mann.

**) Hyder Alis Leben p. 25. 26.

Ge-

Geschichte von Mayssur.

Das Reich Mayssur (Mysore) ein von den Reichen Malabar, Madure und Karnate umschlossenes Land auf der südlichen Spitze der östlichen Indostanischen Halbinsel, gehörte vor 1565 nebst den Reichen Kanara, Travankor, Madure, Mabava und Tanschaur zum alten Reiche Bisnagar oder Karnate, das die sämtlichen an der Küste Malabar und Koromandel und die dazwischen liegenden Landschaften, das Reich des Samorins ausgenommen, begrif. *) Dieser weitläuftige Staat erlitt 1565 eine grosse Staatsveränderung, indem der König desselben Ram Rajah von den Königen von Dekan, Visapur und Golkonda angegriffen, geschlagen und getödtet, seine Hauptstadt geplündert und das Land unter seine Söhne und Enkel vertheilt ward. Dieser König war nach andern Nachrichten ein Thronräuber, der den rechtmässi-

*) Das Reich Bisnaggar, das auch Narsinga hies, erstreckte sich fine Sec. 16. vom Morgen gegen Abend, von einem Meere zum andern, auf der östlichen Küste gieng es von Negapatnam bis Velore, oder weiter nordwärts bis zu der Gränze von Orixa, auf der westlichen Küste von Cintacola südwärts vom Cap Rama bis Kananor. Leben Hyder Alis p. 6. der Vorfahren des Wentakapati regierten von Goa bis Cap Komorin. Welthist. XXIII, p. 358.

mässigen König, den Sohn des 1535 gestorbenen Fürstens gefangen hielt, und seit dieser Zeit sich des Landes bemächtigt hatte. Nachdem er in der Schlacht gegen die erwähnten drey Könige umgekommen war, und diese, die ein Reich von so grosen Umfange nicht behaupten konnten, solches wieder verlassen hatten, kam sein Bruder TimiRajah in die verwüstete Hauptstadt Bisnagar zurük, und suchte sie wieder zu bevölkern. TimiRajahs Sohn erschlug den rechtmässigen König, um sich dadurch den Weg auf den Thron zu bahnen, aber die Grossen wolten ihn nicht vor seinen Nachfolger erkennen. Daraus entstunden Zerrüttungen und das Land ward in kurzem unter viele Prinzen vertheilt, die sich unabhängig machten. 1579 wurden die Bisnagarischen Provinzen wieder unter Wentakapati vereinigt. Hiervon waren aber die Reiche Travankor, Madure, Tanschaur und Gingi ausgenommen, von welchen gemeldet wird, daß sie kurz vorher unter ihren Naiken das Joch abgeschüttelt. 1650 betraf das Reich Karnate eine zweyte Veränderung, welche es zur Beute seiner Nachbarn machte. Die Könige Mahmud oder AdelSchah von Visapur und KothubSchah von Golkonda, aus Rache über die ihnen von dem Könige von Karnate gegen den Mogol Aurengzeb versagte Hülfe, griffen nach geschlossenen Frieden mit ihrem

ihrem Feinde dieses Reich in Gemeinschaft an, und rissen es gröstentheils an sich. Kothub bemächtigte sich der Provinzen längst der Küste Koromandel, Adel nahm die ihm am nächsten gelegenen Länder bis ans Gebürge Komorin. Der vertriebene König, der noch 1667 lebte, flüchtete in die südlichen Gebürge seines Reichs, und verlegte seine Residenz nach Velour (davon sein übriges Reich den Nahmen erhielt) und hernach nach Cangivoram, wo sich seine Nachkommen noch eine Zeitlang behauptet haben mögen. In der Folge brachte Adel auch Velour und Gingi an sich, und dehnte seine Eroberungen selbst bis Porto Novo und das Vorgebürge Negapatnam aus. *) Diese Landschaften geriethen her-

*) Vom Reich Velour waren 1658 noch Vitipa Naik von Madure, Christapa Naik von Chengier (Gingi) und der Naik von Tanschaur abhängig, und musten ihm zusammen einen jährlichen Tribut von 800 Pagoden entrichten. Dieser Tribut war ihnen auferlegt worden, als sie wegen der ehedem be[illegible]en Königen von Velour oder Karnate verwalteten Aemter eines Cuspidoor oder Sprüzbeckenträgers, Betelreichers und Schirmträgers ihre Landschaften angewiesen erhielten, und waren sie 1658 noch schuldig, diese Aemter an den Krönungstagen des Lehnsfürsten zu verrichten. Bald. p. 153. Von der Macht des Naiks von Chengier, dessen Statthalter Trinvingelaga oder der

hernach nebst den Reichen Visapur u. Golkonda unter Aurengzeb 1685 und 1687 (1696) ans mogolische Reich. *) Aus den Erzählungen dieser Staatsveränderungen von Karnate erhellet das Schicksal von Maysur, welches ohnstreitig mit den andern von Karnate abhängigen Provinzen übereinstimmend war. Es trennte sich nämlich bey der Einnahme von Karnate von 1565 uud wofern es 1597 wieder mit demselben vereinigt ward, fiel es doch 1650 wieder ab, und ward seit dieser Zeit dem Reich Visapur, das den westlichen Theil von Karnate an sich brachte, und in der Folge dem mogolischen Reiche, als es sich 1685 des Reichs Visapur bemächtigte, zinsbar und von dessen in Dekan angestellten Subahs abhängig. **)

Die alten Rajahs dieses Landes waren vom Stamm der Braminen und vereinigten die geistliche und weltliche Herrschaft in ihrer Per-

der grose [illegible] genennt ward v. ibid. p. 151. Die Herrsch[illegible] des Rajahs von Velour 1645 — 1653 erstreckte sich bis ans Gebürge Komorin v. Tavernier Reise nach Indien I, p. 41.

*) Welthist XXIII, p. 354. 356. 436. aus de Faria und Cäsar Friedrich Voy, ap. Purchas. Salm Ind. 92.

**) Hyders Leben I, p. 10. Von der Zinspflichtigkeit des R. Maysur gegen Visapur ib. p. 86. Nach Grose Reisen p. 325. ward es niemals von den Mogoln bezwungen.

Person. Nach 1650 erweiterten sie ihre Gränzen durch Eroberung eines Theils von Madure. Sie sind bis auf den Vater des Cinoas Rajah unbekannt, der vor 1728 regierte. Dieser Fürst herrschte mit Ruhm und nahm sich der Landesgeschäfte mit einer Thätigkeit an, die zum Besten seiner Unterthanen und zum Wohlstand seines Landes gereichte. Sein Sohn *) ahmte ihm hierinnen nicht nach. Seine Sorglosigkeit bewog ihn, alle Regierungsarbeiten seinem Staatsbedienten zu überlassen, und hierdurch gab er zu einer Staatsveränderung Anlaß, die ihn und seine Familie aller königlichen Gewalt beraubte. Er nahm wegen seiner Verbindung mit den Franzosen an verschiedenen Kriegen Antheil, welche sie mit den Engländern an seinen Gränzen führten, unter andern schickte er 1741 Hülfstruppen zur Belagerung von Tirutschinapalli, die dessen Eroberung beförderten. Dagegen vermittelten sich die Franzosen 1755, da der Subah von Dekan Salabet Dschong vor seine Hauptstadt Seringapatnam rückte, und den rückständigen Tribut forderte, den seine Vorgänger dem Großmogol bezahlt hatten, auch die Maharatten die nordlichen Gegenden seines Landes verheerten, zu seinem Besten unter dem Gouverneur Bussy von Pondichery, und befreyten

*) Hyders Leben I. p. 93. ꝛc.

te ihn von den Mogoln, welche durch Bewilligung einer Summe Geldes zum Rückzug bewogen wurden.

1756 — 1760 bereitete die Herrschsucht des Canero (Canderao), eines Braminen seinen Untergang. Dieser ehrgeizige Mann, der nach einer unumschränkten Oberherrschaft strebte, beredete, um diese Absicht zu erreichen, den König, die Würde eines Dayva oder Reichsverwesers abzuschaffen, welche nach dem Gebrauch des Landes bisher sein Bruder Nand Rajah geführt hatte, damit der König sich ungehinderter mit den Religionsfeyerlichkeiten beschäftigen könnte. Er lies sich nunmehro von seinem Landesherrn zu dessen obersten Staatsbedienten bestätigen. Bey diesem hohen Posten schränkte seine Macht niemand als Hyder Ali ein, der durch seinen Eifer im Kriegsdienst des Königs, sich nach seines Bruders Ismael Saebs, Nabobs von Bengelur Tode 1756 dessen Nabobie und den Oberbefehl der Truppen von Mayssur erworben hatte, und die allgemeine Liebe des Kriegsheers genoß. Er bemühete sich also, sich seiner zu entledigen. Dieses auszuführen, schloß er ein Bündniß mit den Maharatten, und reizte sie, ins Land zu fallen, und Hydern an der Spitze seiner Armee, die sich in ein Lager bey Serin-

ringapatnam gezogen hatte, einzuschliessen. Canero, der seinem Nebenbuhler in seiner Gewalt hatte, lies der Armee bey Bedrohung des gänzlichen Untergangs befehlen, ihren Anführer auszuliefern. In dieser mißlichen Lage gab Hyder den Befehlshabern der Armee Erlaubniß, sich durch einen günstigen Vergleich zu retten, und entflohe, indem er mit einigen Getreuen über den Fluß schwamm, der das Lager umfloß, der Nachstellung seines Feindes nach Bengelur. Nachdem er hier seine Truppen, die er sich durch Austheilung grosser Summen geneigt machte, wieder an sich gezogen und solche durch einen Hauffen von Franzosen verstärkt hatte, gieng er 1760 auf Seringapatnam zurück, entschlossen, den König von Mayssur von den Fesseln zu befreyen, darinnen ihn der treulose Canero gefangen hielt. Er verband sich in dieser Absicht mit des alten Dayva, Vorgängers des Nand Rajah Gemahlin, welche durch eine vorgegebene Verrätherey unter des Veziers Truppen ihn zur Flucht bewog, worauf diese sich mit den Seinigen vereinigten, auf die Hauptstadt losrückten, und sie beschossen. Dadurch nöthigten sie den König, den Canero an Hydern auszuliefern, und ihrem Befehlshaber die Dayva-Würde anzuvertrauen. Der Verräther ward

zum Tode verdammt, aber von Hydern zu Bengelur in einen Käfig gesperrt, wo er 1762 starb. Nachdem er solchergestalt über seine Feinde gesiegt und sich die Regentenschaft des Reichs Mayssur erworben hatte, welche er nach dem Tode des Königs mit der unumschränkten Regierung verwechselte und dessen Familie davon ausschloß, strebte er nach Erweiterung seiner Gränzen. Er nuzte die Verbindung, die Bazalet Dschong, Nabob von Adony, Bruder des Subah von Dekan, Nizam Alichans wider die Maharatten mit ihm eingieng, um Sira (Sirpy) von ihnen zu erobern, und da er diese Sulabir an sich gebracht hatte, erwarb er sich vom Großmogel Schachallum die Bestätigung derselben, und ward dadurch, da Mayssur als ein Mogolisches Lehn davon abhieng ein Vorgesezter seines Herrn. Er sezte nun den Krieg gegen die Maharatten fort, ein unentschiedenes Treffen aber, dabey ihn seine Bundsgenossen verliessen, bewog ihn, solchen (1764) durch einen Stillstand wieder aufzuheben.

Gleich darauf nahm er sich des Prinzen von Kanara, einem unter die Statthalterschaft von Sira gehörigen Lande, gegen seine Mutter an, die sich der Regierung auch nach sei-

seiner Volljährigkeit angemasset hatte. Er schlug die Armee der Königin, nahm sie selbst gefangen und sezte ihren Sohn auf den Thron. Hierauf nahm er Mengelor in Besiz, das ihm lezterer vor seine Hülfe abgetreten hatte, und da die Königin mit ihrem Sohn, dem die Abtretung gereuete, einen Anschlag gegen sein Leben gefaßt hatte und ihn in die Luft sprengen wolte, vereitelte er solchen, lies die Königin mit ihrem Gemahl durch den Tod bestrafen, nahm den jungen König in Verwahrung, und zog (1766) sein Reich ein. Hyder veränderte nunmehr den Namen der Hauptstadt Kanara in Hydernagur, erklärte sie zur Hauptstadt seiner Staaten, und nahm den Titel eines Königs von Kanara und Korges (eines kleinen an den Gränzen von Kanara gegen Süden gelegenen und bisher von leztern abhängigen Staats) an. *) Er wollte nun (1766) ei-

 nige

*) Das Reich Kanara hies auch Bednur (Bedrur) und Ikkeri, und lezten Namen führte auch ehedem die Hauptstadt Bednur. Hyder-Alis Leben, p. 7. 17. Ikkeri gehörte zum Reich Vidianagor (ohnstreitig Bisnagar) bis 1565, da sich Venktapa Naiks d. a. 1623 Vorfahrer, Statthalter dieser Provinz unabhängig machte. Er erweiterte sein Land durch Eroberungen, nahm dem Fürsten von Banghel, nordlich über Mangalor gelegen, sein Land, und

nige Pläze, die sich die Portugisen angemasset hatten, wieder mit seinem Reich vereinigen, darüber entstund ein Krieg mit den lezfern, und er eroberte das Land Carwar (einen Theil des Reichs Sundah) die Franzosen verliessen wegen dieses Kriegs seine Parthey, und er muste nun mit den Portugisen, die ihm Carwar abtraten, Friede machen.

Bald darauf (1766 — 1767) gab ihm eine zwischen den Mapelets (Arabischen Kaufleuten) und den Nairen zu Kalikut entstandene heftige Streitigkeit und an den erstern ausgeübte schwere Rache Gelegenheit zu neuen Eroberungen. AliRajah, Prinz von Kananor

und schlug die Portugisen 1623. war jedoch dem K. AdelSchah von Visapur zinsbar. Valle Reiseb. IV, p. 83. 1758 regierte hier Somobet ein Kind von 4 Jahren, das die Gemahlin des vorigen Königs auf den Thron gesezt hatte, nachdem sie erst ihren Mann, und hernach einen Prinzen von 12 Jahren, den sie vorher zum König einsezte, umgebracht hatte. Anquetils Reisen p. 274. Nach andern Nachrichten wolte sie ihren Liebhaber Gulparao zum König machen, und als dieser zum K. von Sundah geflohen war, nahm er diesem, weil er ihn geschüzt hatte, das Land weg, und lies jenen hängen. Polit. Journal d. a. 1783. Der lezte König von Sundah ward 1772 von den Portugisen nach Goa gefangen gesezt.

nor, *) dem sein Schwiegervater einen Theil von Kananor überlassen hatte, erhielt die Anführung seiner Flotte und dieser eroberte in seinem Namen die Maldirischen Inseln, verlohr aber seine Befehlshaberstelle wieder wegen der an dem König dieser Inseln, den er blenden lies, verübten Grausamkeit. Er selbst vereinigte sich mit den Mapelets, schlug die Armee ihrer Gegner beym Fluß Kananor, drang ins Reich Kalikut und bezwang es, räumte dem Samorin, dem Fürsten dieses Landes solches zwar erst gegen einen geringen Tribut wieder ein; da er aber durch die Vorwürfe seiner Neffen und Bundsgenossen gereizt worden war, sich selbst zu verbrennen, verband er es mit seinen Besitzungen, bestellte einen Statthalter drüber, und schloß des Samorins Erben von der Nachfolge aus. Ein wiederhohlter Aufstand der Nairen brachte

 ihnen

*) Nach HyderAlis Leben p. 23. ist AliRajah ein Mohrischer Thronräuber, der von einem Nebenzweig der Familie Colastri (Kallistri) der alten Regenten von Kananor stammte, dessen Antheil von Kananor in der Provinz Cheroca längst der Küste besteht, und der auch Besitzer der Lakedivischen Inseln ist. Diese Inseln gehörten 1792 einem AddaRajah, der dem K. Omnitri von Kallistri unterworfen war. Von der Familie Kallistri führt auch ganz Kananor den Nahmen. Es gehörte 825 zu den Besitzungen ScharanPerumals v. oben.

ihnen eine zweyte Niederlage bey Pudiangeri und die Erniedrigung ihrer Kaste zuwege. *)

Nun wolte er den König von Travankor wegen des den Nairen zugestandenen Schuzzes züchtigen und erneuerte deswegen den damals zu Ende gehenden Waffenstillstand mit den Maharatten. Allein die zu eben dieser Zeit (1767) zwischen dem Subah NizamAli von Dekan, den Maharatten und den Engländern zu seinem Angeist und zu Theilung seiner Staaten geschlossene Verbindung, nicht weniger die Treulosigkeit seines Schwagers MirzaAlichan, Statthalters von Sira, der die Parthey der Maharatten ergriffen hatte, um sich in seiner Statthalterschaft unabhängig zu machen, nöthigte ihn, diese Absicht fahren zu lassen, und sich gegen erwähnte Feinde in Sicherheit zu setzen. Der Krieg mit den Maharatten dauerte nur kurze Zeit. Madharrow, Maharajah der Maharatten, damals 23 Jahr alt, ein Sohn Ballaji Bajerows, wolte sich mit einem Verräther (dem MirzaAlichan) in kein Bündnis einlassen, ward aber von dem Rath (den Häuptern des Maharattenstaats) überstimt. Bey dem Einfall seiner Feinde in Sira zog sich Hyder gegen Seringapatnam und verschanzte sich vor der

*) v. oben die Geschichte des Samorins p.

der Stadt. Madharrow grif zuerst die Vestungen MarkSira und Magheri an und eroberte sie. Die Armee des Subah von Dekan vereinigte sich nun mit den Maharatten bey Cenapatnam; die leztern aber trennten sich bald, da sie die Schwierigkeit sahen, Hydern in seinem Lager anzugreifen, und schlossen einen Stillstand mit ihm auf die Bedingung, daß Hyder ihnen eine Summe Geldes bewilligte, davon er die Hälfte bezahlte, einen Theil der Provinz Sira nebst der Festung Magheri abtrat und MirzaAlichan, der von diesem Theil Statthalter ward, ihnen Tribut zahlen muste.

Nachdem er sich der Maharatten entledigt hatte, zog er auch den Subah auf seine Seite: er grif nun Mahomed Ali, Nobob von Arkot, wider den er die Kollaris in Madure aufhezte, und hierauf die Engländer an. Dieser Krieg fiel im Anfange vor ihn sehr nachtheilig aus. Die Engländer rükten in Mayssur (vielleicht Seringapatnam) ein und besiegten ihn (Nov. 1767) nach einem harten Feldzuge in einem entscheidenden Treffen. 1768 nahm ihre Flotte den Seehafen Mangalor weg, hingegen zwang er die Landtruppen zum Rükzuge, verwüstete Karnate und gieng bis vor Madras, wo er mit den Eng-

ländern (1769) einen Frieden schloß, in welchem ihnen die freye Handlung nach Mayssur zugestanden ward und er alles eroberte wiederbekam; worauf er den Beynahmen Fatte annahm.

Nach diesen Frieden *) weigerte sich Hyder, der sich nun mächtig genug glaubte, den Maharatten den Rest der bewilligten Summe abzuzahlen. Dadurch zog er sich 1770 den Einfall des Madharrow zu, der ihn dazu mit Gewalt zwingen wolte. Solcher fiel sehr unglüklich vor ihn aus; er verlohr den grösten Theil seiner Eroberungen und verschiedene Schlachten, in deren einer von 1771 er kaum der Gefangenschaft entgieng. Doch erhohlte er sich wieder, da der Tod des Madharrow 1772 und die Minderjährigkeit seines Bruders und Nachfolgers NarraimRow Streitigkeiten unter den Maharatten verursachte, die den Nachdruck ihres Feldzugs schwächten, und er von den Franzosen unterstüzt ward. Er brachte ihnen eine Niederlage bey, eroberte seine verlohrne Provinzen wieder, schloß aber doch 1777 einen Frieden mit ihnen, um den Engländern widerstehen zu können, die ihm zu allerley Zwistigkeiten Gelegenheit gaben.

Diese

*) Pol. Journal d. a. 1783.

Diese Mishelligkeiten vermehrten sich, da 1778 der Krieg zwischen den Engländern und Franzosen anfieng, und jene diesen Pondichery und 1779 Mahe, in Kananor, einem Hydern zinsbaren Lande gelegen, wegnahmen, welches dieser vergeblich zu schützen suchte. Er verband sich deswegen mit den Franzosen, davon viele, die aus der Gefangenschaft von Pondichery entkamen, in dessen Dienste giengen; auch dessen Unterstüzzung von Isle de France aus durch Kriegsschiffe vermittelten. Hyder brach nun (April 1779) in die Provinz Kudgpah (die von Nizam Ali abhängig war) in die Staaten des Balaset Dschong, dessen Bruders zu Adoni, und einiger Vasallen vom Nabob von Karnatik vor, und die Engländer nahmen sich des Balaset an. Dieses Feuer vermehrte sich noch durch die Beschwerden, die Hyder über die Abtretung der Guntoor Circaes an die Engländer, und 1780 über den Schuz äusserte, den der Commendant zu Tellicheri denen ihm unterworfenen Nairen verliehen hatte. Er verstärkte sich gegen sie durch das Bündnis, das er mit verschiedenen Indischen Fürsten, die über die Ungerechtigkeiten der Gouverneurs der ostindischenglischen Compagnie auf sie erbittert waren, dem Subah von Dekan, NizamAli, dem Rajah von Bi-

ran und Ridzischan von Agra schloß. Diese fielen fast alle zu gleicher Zeit (am Ende Jun. und Anfang Jul.) 1780 die englischen Besizungen an und führten den Krieg von dieser Zeit an auf der Engländer eignen Gebiete. Hyder machte nebst den Maharatten den Anfang des Kriegs. Er drang zu Ende des Jun. in Karnate (das er vor seinen Sohn TipooSaib zu erobern suchte, und darüber er vom Mogol SchachAllum den Firman als Nabob unter Bedingung des Tributs erhalten hatte) und die Maharatten gegen Bombay ein. Die leztern wurden ohne Mühe zurükgetrieben und geschlagen, und verlohren alles Land gegen Norden von Bombay nebst der Festung Gwalior. Der erste war glüklicher. Er verübte grosse Verwüstungen in Karnate, nahm Pollour, Chittapet und Armee ein und rükte im August vor Arkot. Der Oberste Baillie schlug seinen Vortrab, erlitt aber durch dessen Hinterhalt bey Conjeveram einen grossen Verlust, worauf sich die englische Hauptarmee unter Munro (Sept) zurükzog, und dieser dem Obersten Stuart die Anführung der Truppen überlassen muste. Im Nov. sezte Hyder seinen Feldzug fort, eroberte Arkot nach einer Belagerung von 2 Monathen, rükte gegen Madras vor, nahm Pondicheri wieder ein, belagerte auch

Fort

Fort Wandewesch und Velore. Da ihm im Jan. 1781 EyreCoote entgegen gieng, hob er die Belagerung auf und ward durch zwey Schlachten, die er gegen leztern verlohr, genöthigt, sich nach Tanschaur zu ziehen, wo er bey dem dasigen Könige Hülfe suchte, aber wegen der Verfolgung der Engländer nicht erhielt. Vielmehr sties der K. von Tanschaur mit seinen Truppen zu den Engländern, auch fiel sein Bundsgenos Sazan van Ali Cawn von ihm ab, und dieses zwang ihn, seinen Rükzug aus Karnate in sein Reich zu nehmen, nachdem er seinen Sohn mit einem Theil seiner Truppen nach Bangalore (der Hauptfestung an der Gränze von Mayssur vorausgeschikt hatte. Eyre Coote gieng ihm immer nach, grif sein Heer (Jul. 1781) an und schlug es gänzlich zwischen Porto Novo und Moote Apollam. Hyder verlohr dabey 13000 Mann und unter seinen Verwandten befand sich sein Schwager Meer Saib. Coote zog sich hierauf gegen Arkot zu und traf den Hyder bey Poliane, nöthigte ihn durch ein glükliches Treffen (im August) zum Zurükzuge und bald hierauf schlug er ihn abermals (Sept.) bey Churlengur, dabey Hyder auf 10000 Mann verlohr. Nach dem Treffen belagerte Coote das Fort Chittore und nahm es ein, und da er Velore

mit

mit Zufuhr versorgen wolte, hielt er abermals zwey glükliche Schlachten gegen den Feind. Im Jan. 1782 focht auch ein anderes englisches Corps unter Abingdon gegen ein Corps des Hyder, das Saddos-Cawn anführte, bey Putney mit so guten Erfolg, daß lezteres in die Flucht getrieben und Saddos-Cawn gefangen genommen ward. Dieser vielen unglüklichen Aktionen ungeachtet fieng doch Hyder bald wieder neue Einfälle in Karnate an; er schlug die Engländer (Febr. 1782) an den Ufern des Coleron, erhielt auch neue Verstärkungen durch die Franzosen; diese aber konnten ihn, da sie nur schwach waren, ihre eigene Flotten auch keine entscheidenden Vortheile über die englische des Admirals Hughes erfochten, und die Maharatten aus Eifersucht über ihn und durch die von den Engländern erlittenen Niederlagen und verlohrnen Städte zu einem Stillstand gezwungen wurden, nicht genugsam unterstüzen. *) Diese Schwäche bewog ihn, da ihn Coote im Junius bey Chittiput zu einem Treffen nöthigen wolte, seinen Angriffen durch eine schleunige Flucht auszuweichen. Er bezog nun ein Lager 3 Meilen von Coudelour und blieb daselbst bis im Sept. stehen, da er sich mit der Hauptarmee, die durch die im Herbst auf der

*) Sprengels Vorlesung p. 51.

der Coromandelischen Küste wütende Hungersnoth sehr vermindert war, von seinem Sohn Tippoo Saib trennte, der im Dec. von Macleod eine Niederlage erlitt. Hyder konnte diesen Krieg nicht beendigen, und starb noch in diesem Jahr im Dec., nachdem er erwähnten seinen Sohn zu sich berufen hatte, und ihn schwören lassen, daß er ein beständiger Feind der Engländer bleiben wolle.

Dieser, der sein Nachfolger ward, sahe sich gleich zu Anfang seiner Regierung von den Engländern, denen der Friede mit den Maharatten Luft machte, und die sich mit Modaji Sindia, einen Maharattenfürsten wegen einer Theilung seiner Länder unter den Maharatten, dem Nabob von Arkot und der ostindischen Companie verglichen hatten, in seinen eigenen Staaten angegriffen, welche sein Vater bisher geschüzt hatte. Er verlohr 1783 Onor, Mangakor, seine Hauptstadt Hydernagur (vorher Bednor genannt) und das ganze Reich Bednor, in welchem die Engländer die Forts besezten, und den Einwohnern Tribut auflegten, auch ward er durch den General Matthews bey Kalikut geschlagen. Dieser Verlust und die Empörung der Anhänger der Familie des ehedem abge-

sez-

sezten Rajahs von Mayssur, Cinoas, die sich der Hauptstadt bemächtigt hatten, nöthigten ihn, Karnate, das er bisher innen hatte, zu verlassen, und Bednor zu Hülfe zu eilen, das er den Engländern sogleich wieder abnahmen und den General Matthews mit der Besatzung im April 1783 zu Kriegsgefangenen machte. *) Zugleich ward er durch den Aufruhr einiger Grossen beunruhiget, welche seinen natürlichen Bruder auf den Thron erheben wolten. Tippo Saib stillte solchen, indem er 25 derselben, die vor dessen Urheber gehalten wurden, festnehmen und durch Elephanten zertreten lies. Im März 1784 schloß er mit den Engländern Frieden, worinnen diese ihm alle Eroberungen zurükgaben, auch Kananor, daß sie der Königin dieses Landes abgenommen hatten, ihr wieder einräumten; dagegen die Engländer die Faktorey von Kalikut

*) Zur Vergeltung dessen, daß Matthews bey der Ueberrumpelung von Onore alle Gefangene und unter solchen auch den ältesten Braminen der von den Eingebohrnen wegen seiner Tugenden vergöttert ward, nebst zwey Priestern niederhauen lassen, lies ihn Tippoo Saib auf Anreizung des Rajah von Ikkari, seines Bundsgenossen, im Gefängnis zu Seringapatnam vergiften, oder nach andern Nachrichten durch eingegossenes Bley tödten. Pol. Journal d. a. 1785. p. 22. 81. Portefeuille d. a. 1785. p. 374.

likut und die Distrikte der Gegend von Tellichery wieder bekamen.

Zu den Ländern des Hyder Ali gehörte 1760 — 1767 ausser Mayssur Coimbettore (Coilmutur) dessen Rajah ihm unterwürfig war; Gegen Norden Sanore — Bancapul, Sira (Sirpi) das schon ehedem zu Mayssur gehörte, 1756 von den Maharatten erobert und von Hydern wieder zurükgebracht ward, Gatti, Condanore, Canul, Cuddapah, welche Provinzen sonst Patanische Nabobs regierten, die Vasallen des Subahs von Dekan waren. Gegen Westen die Seeküste vom CapRamah südwärts von Goa bis MonteDelhi, in diesem der Antheil vom Reich Sundah, der sonst dem Desoi von Carwar gehörte, Bednur, sonst Kanara und Jkkeri genannt, davon Hydernagur, vorher Jkkeri und Bednur genannt, die Hauptstadt ist, und wozu Unor, Barcelor, und Mangalor an der Küste gehörten, im eigentlichen Malabar Kananor, von diesem wahrscheinlich nur das Gebieth des Colastri oder Scherikel, der zu Panderterra wohnt und Kananor p. 1766. durch Abtretung der Holländer erhalten, Kalikut, von diesem Repoecoil oder das

ehe-

ehemalige eigenthümliche Gebiet des Samorins. v. Hyders Leben p. 10 — 26. Seinen Titel, worinnen er sich einen Dayva von Maysur nennt, und den er hernach mit dem eines Nabobs und Sultans verwechselte, v. ibid. p. 101.

Zu-

Zusätze zur Geschichte der Maharatten.

Zum II. Theil, p. 174. v. behaupteten) Sie stammen ursprünglich von den Rasputen her, die schon p. C. 446 die Gebürge von Chandes und Malva (Marwar) bewohnten und daselbst unter verschiedenen unabhängigen Rajahs lebten. Vor dem Sec. 18. waren sie unter dem Namen der Ganimen (Freybeuter) nach dieser Zeit aber unter dem der Maharatten bekannt, welcher die grossen oder mächtigen Rattors (ein Stamm der Rasputen) bedeutet. Sie haben sich ꝛc.

p. 175. l. 16. v. verschiedenen) mit einander verbundenen Fürsten ꝛc. l. 21. del. ingleichen Paischwa. l. pen. Seine Hauptstadt war ehedem das Schloß Rari in den Gebürgen von Dekan, seit 1680 ungefähr Setterah, in den Gebürgen von Visapur gelegen, das die Maharatten 1673 eroberten. Von den andern Maharattischen Fürsten sind der Peischwa oder erste Minister, der seinen Siz zu Punah hat und seit 1740 den grösten Antheil an der Regierung hat, und die Rajahs von Berar und Malwa die mächtigsten und gegenwärtig von dem Maharajah unab-

hängig. Einige dieser Fürsten sind unter dem Namen Barrabac (die 12 Brüder) Mitregenten des Maharattenstaats und erkennen den obersten Rajah von Setterah bald mehr, bald weniger als Oberhaupt. Die Religion der Maharatten ist die heydnische indostanische.

p. 176. v. indostanische) Diese Nation erscheint zuerst 446 in der Geschichte, da Rhamdeo Khator, Rajah von Indien den indischen Stamm Rhator, von dem sie abstammt, in die Gebürge von Marwar, ihren ursprünglichen Siz, verpflanzte. 500 gerieth ihr Land unter die Botmässigkeit Aninudeos vom Stamm Bise und 1307 kam es unter die Patanen vom Stamm Chilligi durch Allahs Eroberung, der es mit Indostan vereinigte. Dow. I, p. 33. Vor dieser Zeit 1252 (zu den Zeiten Marco Polo) und vielleicht schon 78 unter Plinius trieben sie an der Küste vom Cap Comorin bis Surat Seeräubereyen und rüsteten damals hierzu 100 Caperschiffe aus, und als die Mogoln (1526) Indien eroberten, musten diese die Handlung ihrer Unterthanen in diesen Gewässern durch eine beständige Schiffsflotte beschützen. Sprengels Geschichte der wicht. Entd. p. 16. Ohnstreitig schränkten die Portugisen, die sich 1510 in Goa in ihrer Nachbarschaft festsez-

sez-

sezten, diese Kapereyen ein und sie mögen sich hernach mehr der Landkriege beflissen haben.

p. 176. l. 8. v. Rajahs) von Chitor oder Udipor (vom Stamm Bunselos) ab, die niemals von den Mogols ganz bezwungen worden, und noch jetzo in den Gebürgen zwischen Guzurate und Malva unabhängig herrschen.

p. 177. l. 1. v. der älteste Sohn) der nach Thevenot 1629 gebohren war, empörte sich rc.

l. 10. v. verhaßt) add. not. Kerr in historical narrative und die Scribenten, denen der Verfasser der Geschichte der Maharatten im Hist. Portef. d. a. 1783 p. 221 — 244 und p. 289 — 314 gefolgt ist, weichen von obigen Erzählungen in Ansehung der Vorfahren Sevajis sehr ab. Nach diesen war sein Großvater Rhumba aus Odapur in Marwar (Malva) und dieser der erste bekannte Heerführer der Nation, der als der Stifter des Staats anzusehen ist. Er war ein Verwandter des Rajah von Marwar, machte sich zum Anführer (Rowsaib) einer Räuberbande, erwarb sich durch Plünderungen ein groses Vermögen und baute Settarah. Sein

Vater Sumba, Rhumbas einziger Sohn, folgte ihm 1638 als Oberhaupt der Horde; dieser erhielt vom K. von Visapur, in dessen Ländern Settarah lag, und dem die ersten Anführer der Maharatten gewissermassen unterworfen waren, den Titel Rajah und einen jährlichen Tribut. Er trat noch bey Lebzeiten seinem Sohn Sevaji, den der K. von Visapur in der Würde eines Rajah bestätigte, die Regierung ab und starb 1680.

p. 185. l. 6. v. entrichtet ward) Das Glück der Waffen, dadurch, wie auch durch die bewürkte Vereinigung der mächtigsten Rasputenstämme Sevaji dem Maharattenstaat eine grössere Ausdehnung gegeben hatte, dessen Stiftung man in a. 1655 sezt, berechtigte ihn nunmehro, den Namen Maharajah anzunehmen, den er seinen Nachfolgern überlies. Er wählte zu seinem Siz Rairie, den seine Nachfolger nach Settarah, das 1673 in die Gewalt seiner Nation kam, verlegten, und starb (nach Fryer) 1680. del. l. 16. Sevaji — 1687.

p. 185. l. 15. v. entrichtet ward) add. not. Nach andern Berichten war ihm das Glück in seinen lezten Jahren zuwider. Aurengzeb widersezte sich seinen Ausbreitungen 1685; er nahm ihm verschiedene Festungen wie-

wieder ab, und zwang ihn, sich in die Gebürge zu ziehen. Hier brachte er ihn durch Verrätherey des Jaderow, des Haupts der Misvergnügten zu einer völligen Niederlage, darinnen er nach einer verzweifelten Gegenwehr gefangen genommen und Sittarah von den Mogoln erobert ward. Sevaji blieb bis 1688 an Aurengzebs Hofe als Gefangener, und entkam hernach nach Geriah, das er den Portugisen abgenommen hatte, wo er Troz aller Nachstellungen seines Feindes als Privatmann starb. Lorref. c. l. p. 121. f.

p. 189. l. penult. v. Rama Raja.) Den Orme in Fragments p. 134. einen abgefundenen Prinzen nennt, und nicht unter die Regenten der Maharatten zählt rc.

p. 190. l. 1. v. abnahmen) doch waren seine Besitzungen, die er weiter als sein Vater auszudehnen suchte, 1695 ansehnlich, und erstreckten sich von Ciaul bis Goa in einer Länge von 250 italiänischen Meilen, begriffen auch Dabul in sich. Gemelli p. 63. 64.

p. 192. l. 7. v. Waffen.) Nach Aurengzebs Tode (1707) bedienten sich die Maharatten der Streitigkeiten, die unter dessen Nachfolgern wegen der Thronfolge entstan-

den, und die Macht des Reichs schwächten, um die dem Sevaji oder seinem Sohn abgenommenen Besitzungen wieder zu erobern. Sumpatrow, ein mütterlicher Verwandter des damals regierenden Oberhaupts bewog die Fürsten des Reichs, unter andern den Jaderow, der um 1710 nebst andern zu der Parthey der Mogoln übergegangenen Fürsten ansehnliche Gebiete von leztern erhalten hatte, sich wider diese zu vereinigen: Sie gaben dem Jaderow den Oberbefehl der Armee und verheerten Visapur und Hyderabad. Der Mogol Bahadur Schach (SchachAllum) der allzu ohnmächtig war, diesen Streifereyen durch die Gewalt der Waffen abzuwehren, erbot sich zu einem Vergleich. Diese Unterhandlung unternahm Bajerow (nach andern Kistwanath Ballaji) der aus einer Braminen Familie Bonsolo bey Bancoate stammte, die daselbst die erbliche Stelle eines SteuerEinnehmers (Dessai) verwaltete, und dessen Vater Ballajee Ram dem Sevaji diente. Er erhielt 1709 von Bahadur vor die Maharatten einen Tribut aus Dekan, und die Zurükgabe alles dessen, was sie durch die Mogols verlohren hatten, dagegen sie diesen ihre Unterstützung in ihren Kriegen versprachen, und vor dieses glüklich geführte Geschäfte ward er mit der Stelle eines Purdawe oder

Pai-

Paischwa (ersten Ministers) belohnt. Durch die Unterstützung, die er Bahadurs Enkel Mahomed Furrukfir gegen seinen Oheim that, erwarb er 1713 seiner Nation, deren damaliger Regent Sou Rajah genennt wird, neue Vortheile. Dieser Mogol verstattete ihm einen jährlichen Tribut aus Bengalen, Poorub, Malva und Guzurate und räumte ihnen auch zu seinem Eigenthum verschiedene Districte ein.

p. 192. l. 9. v. des Rajah von 1710) der vielleicht eine Person mit Ram Rajah war, suchte ꝛc.

l. 13. v. Sohn) wahrscheinlich den 1736 — 1749 vorkommenden Sitoji, der auch Savon und Sahow Rajah genennt wird ꝛc.

p. 193. l. penult. v. abgetrieben.) 1728 erweiterten die Maharatten ihr Gebieth durch Besitznehmung der Nabobie Sirpy. Sie erwarben sich solche durch den Sieg, den sie über den Nabob des Landes erhielten, das dabey dieser nebst Fatte Naig, seinem General, Vater des 1760 vorkommenden Haider Naigs umkam.

p. 194. l. 6. del. Um 1736 regierte — war. l. 9. Nach dem 1731 oder 1734 erfolgten

ten Tode des Angria breiteten seine Söhne 2c.

p. 195. del not. Welth. XXIII, p. 378 — 1751.

p. 196. l. 7. v. verfolgt) Da er sich 1739 die Abwesenheit Nizamul Muluks, der damals bey dem Einbruch Nadirs von Persien nach Delhi berufen ward, und die Zerrüttung des mogolischen Staats zu Nuze machen und Aurengabad, den Siz des Subahs angreifen wolte, und von der Provinz eine ausserordentliche Taxe forderte, war er nicht glüklicher. Nizams Sohn Nazir Dschong, dem er die Regierung von Dekan übergeben hatte, schlug ihn aufs Haupt, trieb ihn in sein Land zurük, und brachte ihm bey Punah eine zweyte Niederlage bey, verbrannte beyde Hauptsize Punah und Settarah und zog den Tribut ein, den Dekan bisher bezahlt hatte. Bajeerow flüchtete in die Gebürge und starb einige Monath. hernach. In der Würde eines Paischwa, die durch seinen Tod erledigt ward, folgte ihm sein Sohn Ballajerow. Punah ward wieder aufgebaut, und einige Maharattenfürsten, unter andern der Rajah von Berar, Ragojee Bonsulo, dessen Vorfahren in den Kriegen Aurengzebs mit dem Maharajah ihre Freyheit behauptet hatten, gien=

giengen mit dem Subah von Dekan Verbindungen ein, die sie dererjenigen, die sie bisher mit dem Maharajah gehabt hatten, entledigten.

p. 196. l. 11. l. die Reiche Tirutschinapalli (wo der regierende Stamm ausgestorben war) Tanschaur, Madure rc. und sie seinem Sohn rc.

p. 197. l. 12. del. seines Sohns.

p. 198. l. 7. del. diesen Frieden beförderte der Anzug des Subahs von Dekan (statt Nabobs von Golconda) rc.

p. 200. l. 9. v. waren) add. not. Nach andern Nachrichten wurde Nizam ul Muluk, Subah von Dekan, der Carnate als einen von ihm abhängigen Staat ansahe, über Dust Alichans angemaßte Unabhängigkeit und Vergrösserung seiner Macht durch die Eroberung von Tirutschinapally unruhig, da er aber, wegen des Einfalls des Schach Nadir von Persien in Indostan von 1738 abgehalten ward, ihn selbst zum Gehorsam zu bringen, erlaubte er den Maharatten 1740, Einfälle in Carnate zu thun, um sich zu ihrer Forderung wegen des jährlichen Tributs, der ihnen seit 1685 von den Mogols versprochen, aber bisher von den Nabobs des

Landes vorenthalten worden, zu verhelfen. Da sie durch die Plünderungen nicht so viel erwarben, als sie verlangten, giengen sie mit Subder Alichan einen Vergleich ein, nach welcher ihnen eine gewisse Summe nach und nach bezahlt werden sollte; worauf sie das Land räumten. Im Dec. e. a. fielen sie von neuen ein, um dem Chanda Saeb (Sander Saheb) Nabob von Trischinapally diese Stadt wegzunehmen, welches sie sich in einem geheimen Artikel des Vergleichs ausbedungen hatten. Nach der Eroberung dieser Stadt (1741) liessen sie Morarao als Befehlshaber bey ihrem Abzuge zurük. Die Maharatten wurden nun Bundsgenossen von Sabder Alichan, Dust Alichans Sohn und Nachfolger. Dieser bedrohte 1742 Mortaz Alichan, seinen Schwager, Statthalter von Velour, der sich weigerte, seinen Antheil zum Tribut der Maharatten zu geben, mit der Absetzung und ward von ihm zu Velour ermordet. Mortaz Alichan lies sich nun zum Nachfolger desselben in der Nabobie von Arkot ausrufen; die Anhänger von Sabder Alichans Familie aber brachten den Morarao und die Engländer von Madras auf ihre Seite, bewogen die Armee des vorigen Nabobs zur Empörung, erklärten dessen Sohn Seyd Mohamedchan zum Nachfolger und ver-

vertrieben Mortaz Alichan aus Arkot. 1743 bedient sich Nizamul Muluk der Verwirrung des Landes, solches zur Unterwürfigkeit unter seine Subahschaft zu bringen. Er rükt daselbst ein, sezt Seyd Mohamed Chan ab, und nimmt ihn gefangen, erklärt seinen Feldherrn Cojah Abdallah Chan zum Nabob, nöthigt auch Morarao, ihm Tirutschinapalli zu übergeben, und mit allen Maharatten das Land zu räumen. Hist. des guerres de l'Inde I, p. 66 — 95. Dagegen gab er Morarao Erlaubnis, sich eine Herrschaft im Nordosten von Arkot und 100 Meilen davon zu errichten, die von der Subahschaft von Dekan abhängig, von dem Oberhaupt seiner Nation aber unabhängig war. ibid. II, p. 364.

p. 204. l. 1. l. im Einschluß (oberwähnten Rajah von Berar)

p. 207. l. 8. v. muste) wodurch das Reich der Maharatten bis an den Bengalischen Meerbusen erweitert ward.

p. 208. l. 7. l. 1748 lies Ballazerow oder Bajerow den Chander Saheb 2c.

p. 210. l. 8. v. u. l. kurz vorher (1748 oder 1749) starb Sahow Rajah zu Settarah ohne Kinder, indem ihm sein Sohn Feitissing

sing nicht überlebte. v. bringen) welches ohnstreitig der junge noch minderjährige Fra- mine war, den er nach andern Nachrichten vor seinem Tode an Sohnesstatt angenommen hatte, und der auch von den Maharattischen Grossen unter dem Namen RamRajah erkannt ward.

p. 213. l. 5. lies: Die fernern Unternehmungen des Ballajerow machen es wahrscheinlich, daß die vorerwähnten Absichten seiner Gegner keinen Fortgang hatten, vielmehr behauptete er sich bey der Würde eines Paischwa mit grösserm Ansehen, als unter dem Sahow Rajah. Um sich der Regierung völlig anzumassen, und den RamRajah von aller Theilnehmung an solcher auszuschliessen, sperrte er ihn in eine nahe bey Settarah liegende Festung ein, wo er 1778 gestorben seyn soll, nach andern aber 1782 noch lebte. Seine Reichsverwaltung war von den glüklichsten Folgen vor den Staat, welcher unter ihm den Nachbarn furchtbarer ward, als er es unter Sevaji gewesen war. Nach andern Nachrichten beraubte Ballajerow schon den Sahow Rajah um 1740 seiner obersten Gewalt und sezte ihn gefangen, nachdem er schon vorher mit dessen Genehmigung die wichtigsten Staatsgeschäfte als dessen Minister verwaltet hatte, auch verlegte er um diese Zeit den Siz der Maharattischen Re-

gie-

gierung nach Punah. Seit dieser Staatsver-änderung ist die Regierung in den Händen von 8 Braminen, welche mit dem Paischwa und verschiedenen mächtigen Maharattenfürsten solche theilen und der Maharajah hat hieran keinen weitern Antheil und ernennt und bestätigt nur den Peischwa. HyderAli Leben I, p. 58. 232.

p. 214. l. 10. v. beybrachte) Sillabut Dschong rächte sich nun, nachdem er sich Gaziodbins entledigt hatte, an Ballajerow der, während den Verwirrungen des Erbfolgestreits Aurengabad berennt und daselbst grosse Beute gemacht hatte. Er verwüstete alles innerhalb den Maharattischen Gränzen, eroberte Punah und kehrte mit gleicher Beute, als Ballajerow aus Aurengabad mitgenommen hatte, zurük. Ballajerow fieng 1753 eine neue Streiferey an, dazu ihm ein Bramine wegen Erschöpfung der Einkünfte des Maharajah eine grosse Summe lehnte, drang bis Ahmednagar vor, und Sillabut Dschong muste wegen Schwäche seiner Truppen den Frieden zu Calberge e. a. durch Abtretung einiger Districte bey Brampur gegen andere bey Aurengabad und eine grosse Summe Geldes erkaufen.

p. 222. l. 1. del. und ohnfehlbar — war.

p. 224. l. 3. l. Carnal (bey Paniput) l. 5. lis: mit einer so grossen Niederlage auf ihrer

Seite

Seite endigte, daß sie sich von solcher her- nach nicht wieder erhohlen konnten.

p. 224. l. 11. v. bewogen) Bald nach der oben erwähnten Niederlage bey Panipul (um 1762) starb Ballajerow aus Kummer darüber und hinterlies 2 Söhne, Madharrow und Narraimrow. Der älteste, gebohren 1747, folgte seinem Vater als Paischwa, obgleich sein Vatersbruder Ragoba (auch Ragonaut Row genannt) und der Rajah von Berar Ragojee Ansprüche auf diese Würde machten. Madharrow gab ihm die Stelle eines Schaz- meisters, und er verwaltete diese und die vormundschaftliche Regierung während der Minderjährigkeit des Paischwa bis 1770 l. 12 lis: Während dieser Regentschaft forderte Ragoba (del. Sohn des mehrmals erwähn- ten Ballajerow, der — fand) 1763 den Chout von den Engländern ꝛc.

p. 225. l. 7. del. Um 1764 — Engländer.

p. 227. l. 3. v. u. inser. p. v. rettete) Mad- harrow starb 1772, nachdem er dem Ragoba, den er wegen der Eifersucht der Grossen um 1770 gefangen setzen lassen, die Freyheit wie- der gegeben und seinen Bruder Narraimrow, der ihm in der PaischwaWürde folgte, seiner Aufsicht in der Minderjährigkeit empfohlen hatte. Ragoba, der nun wieder Vormund ward, führte die Regentschaft bis 1773,

da

da er derselben entsezt ward. Aus Rache hierüber oder wegen seiner vorgehabten zweyten Festsezung brachte er einige Officiers von seiner Leibwache durch Bestechungen dahin, daß sie seinen Mündel in seinen Armen e. a. ermordeten. Dieser Mord verschafte ihm die PaischwaWürde, die er vom 30. Sept. 1773 — April 1774. führte. Da ward er derselben zum dritten mal verlustig, indem die meisten Glieder des Barrabac ihm entgegen waren, und solche dem Sohn Narrainrows, wofern dessen schwanger hinterlassene Gemahlin mit einem niederkäme, zudachten. Da diese den 13. Jul. 1774 den Row Pundit Purdan gebahr, ward er von ihnen in dieser Würde erkannt und wegen seiner Minderjährigkeit übernahm MadhaRow (Modajee) Scindia, der zu Ugein wohnt, und den nordlichen Theil von Chandes nebst der Stadt Brampore, den westlichen von Malva und den östlichen von Guzurate besizt, die Verwaltung der öffentlichen Geschäfte. Die Engländer hingegen und einige Rajahs von Ragobas Parthey erklärten den Row Pundit vor ein untergeschoben Kind, und sahen dagegen den Ragoba bis 1783 als ersten Minister an. Ragoba suchte sich nun mit Gewalt einzudrängen, erkaufte die Hülfe der Engländer durch Abtretung einiger Plätze in Guzurate, konnte aber seine Absichten nicht ausführen, da seine Freunde 1776 durch eine Niederlage zum Frieden zu Purundei, worinnen sie seine Parthey aufgeben musten, gezwungen wurden.

l. 3. v. u. del. Aber — Anarchie. l. HyderAli hatte indessen die Anarchie, und die im Maharattenstaat nach Madharrows Tod entstandenen Unruhen wegen der Thronfolge zu nutzen gesucht und der Beystand der Franzosen, welcher Parthey er ergrif, nachdem die Engländer ihm die versprochene Hülfe versagt hatten, verschafte ihm wieder Vortheile. Er eroberte seine Provinzen wieder ꝛc.

p. 228 l. 13. l. Ragoba st. Ragonaut Row. l. 14. del. vielleicht Raschenot Row d. a. 1763 ingleichen del. kurz vorher — nehmen. Während ꝛc.

p. 229. l. 5. del. zwischen — Versprechens. lis: 1778 veranlassete Ragoba einen abermaligen Krieg mit den Engländern, indem er sie durch das Vorgeben, daß er viele ansehnliche Grosse seiner Nation auf seiner Seite hätte, dem im Frieden von 1776 geleisteten Versprechen zuwider, zu neuer Hülfsleistung bewog. Hingegen ꝛc.

p. 231. l. 13. v. der allgemeine del. (worinnen — erboten.) l. 19. v. 1783.) l. auf die Bedingung zu Stande, daß die Engländer den Maharatten alle eroberte Plätze in Guzurate, Cuncan und Bassaim wiedergaben, dagegen ausser denen von Ragoba ihnen in Guzurate zugestandenen Plätzen die Inseln Salsette, Elephante, Carania und Hay nebst der Stadt und Landschaft Baroach behielten, welche leztere sie hernach an Modajee Sindia wieder abtraten, auch den Ragoba weiter nicht zu unterstützen versprachen, der angehalten ward, seit dieser Zeit sich zu Punah bey dem jungen Peischwa aufzuhalten und mit einem monathlichen Gehalt von 25000 Rupien befriedigt ward. Pol. Jonrnal d. a. 1783. p. 956.

Ergänzungen

der

Geschichte

von

Asia und Afrika

in dem mittlern und neuern Zeitalter.

III. Theil, II. Abschnitt.

Dessau,

in der Gelehrten=Buchhandlung 1785.

Vorbericht.

Dieser zweyte Nachtrag liefert zuerst die Geschichte dreyer durch den Verfall des mogolischen Reichs entstandenen besondern und unabhängigen Staaten, des von Dekan, Karnatik und Bengal. Vor Europäer sind sie ohnstreitig die erheblichsten von allen Ländern des südlichen Asiens. Denn hier haben sich die grossen Streiter um Indiens Reichthümer, die Franzosen und Engländer, vorzüglich die leztern, die ansehnlichsten Herrschaften erworben. Indem sie die Gestalt der Beschützer ihrer Regenten annahmen, drangen sie sich ihnen zu Oberherren auf, nöthigten sie theils zu Abtretung grosser Ländereyen, oder ihrer besten Einkünfte, und selbst so wichtiger Vorrechte, daß ihnen nur ein Schatten ihrer Würde und Gewalt übrig blieb. Solchergestalt theilten sie sich mit den Maharatten und den Fürsten von Mayssur in die Erwerbungen der Mogoln im weitläufigen Dekan. Die vierte Abhandlung beschreibt die Patanen, ein Volk, das in

beyden Ländern, wohin es verpflanzt ward, in Persien und Indostan, die Regenten, die ihnen daselbst Niederlassungen verstattet hatten, entsezte und die Einwohner unterjochte; das noch zu unsern Zeiten den östlichen Theil von Persien, dessen Monarchie es zertrümmerte, beherrscht, und in einigen indischen Landschaften auf dem Ruin des mogolischen Reichs einen Staat errichtete, der durch die Sorgfalt ihrer Fürsten, durch Handel und Ackerbau sich vor allen indischen auszeichnete und durch die Eifersucht seiner Nachbarn gröstentheils zu Grunde gieng. Am Ende haben verschiedene Zusäze und Berichtigungen der schon gelieferten Geschichten Plaz gefunden.

Inhalt.

Die

Geschichte der Subabie Dekan.

Seitdem Schach Jehan und Aurengzeb die Königreiche von Dekan, das eigentliche Dekan oder Doltabad, Visapur und Golkonda (1633 — 1697) mit dem Reiche Indostan vereinigt hatten, wurden solche durch einen Subahdar (Statthalter) dem zu Auringabad seinen Sitz hatte, unter dem Namen der Provinzen von Auringabad, Heyderabad und Visapur verwaltet. Um 1720 besaß diese Würde Kuttulisch Chan, ein Perser, der unter dem Beynamen Nizam ul Muluk bekannter ist. *) Dieser war am Hofe Aurengzebs erzogen worden, und K. Mahomed Schach hatte ihn vorher zu dem Posten eines GroßCanzlers u. obersten Befehlshabers der Armee mit dem EhrenNamen Azefia und Nizam ul Muluk erhoben, auch ihm eine seiner Nichten zur Gemahlin gegeben. Uneingedenk der empfangenen Wohlthaten suchte er die Schwäche seines Oberherrns zu nutzen, und sich

*) Hanwways Reisen II. p. 351. Hist. de la dern. Rev. I, p. 71. Dow, App. p. 30.

in seiner Statthalterschaft von ihm unabhängig zu machen. Er behielt die Einkünfte der Provinzen zurük, um davon, wie er vorgab, eine starke Armee wider die Einfälle der Maharatten zu unterhalten, die er jedoch möglichst schonte, damit er sich ihrer Hülfe auf den Fall, wenn er vom Mogol angegriffen würde, bedienen könnte, und hernach selbst eine starke Armee derselben in Sold nahm. Dieses Vorhaben trieb er noch eifriger, da er 1738 von dem Mogol an dessen Hof als Vezier berufen worden, durch dessen Günstlinge Beleidigungen empfangen hatte, und, um sein Leben zu retten, solchen wieder verlassen muste. Er machte gemeine Sache mit dem Statthalter von Aud SaditChan, der ebenfalls über den Hof misvergnügt war, und rief den Schach Nadir von Persien, dem er die Eroberung des Reichs bey der Schwäche der Regierung sehr leicht vorstellte, ins Land. Da dieser seiner Anreizung Gehör gab, und in Indien einbrach, war Mahomed von seiner Untreue so wenig unterrichtet, daß er seine Gegenanstalten völlig nach dessen Rathschlägen einrichtete. Nizam bewog den SaditChan zum Persischen Heer zu stossen, worüber die Schlacht bey Carnal, dabey Kandoram anführte, 1739 verlohren gieng, worauf Nadir als Ueberwinder das Land mit einer unerschwinglichen Brandschatzung belegte,

legte, dazu auch Nizam seinen Antheil beytragen muste, Delhi wegen eines gegen die Perser entstandenen Aufruhrs abbrennte, und durch ein gewaltiges Blutvergiessen verheerte, dem Mahomed aber nach Abtretung einiger am Indus gelegenen Provinzen sein erobertes Reich wieder zurükgab. Ehe er zurükgieng, warnte er den leztern, sich vor der Verrätherey Nizams zu hüten, und ermahnte diesen Statthalter zum Gehorsam gegen seinen Oberherrn. Dieser kam solcher Lehre so wenig nach, daß er nach Nadirs Abzuge, da er sich nun ohne Nebenbuhler sahe, indem SaditChan aus Furcht vor den Drohungen Nadirs und Kandoram über den Verlust der Schlacht sich mit Gift das Leben genommen hatte, die höchsten Bedienungen des Reichs mit seinen Creaturen besezte, und als unumschränkter Herr im Reich und in seiner Statthalterschaft handelte. Unbegnügt mit der an sich gerissenen Obergewalt; strebte er so gar nach dem Mogolischen Thron. Er reizte die Patanen und Maharatten, Delhi anzugreifen, und lies durch einige aufrührische Grossen den Mogol ermorden. Sein Sohn Achmed vereitelte seine Anschläge, er trieb die Feinde zu Paaren, tödtete die Mörder seines Vaters, und war entschlossen, auch den Nizam als den Urheber der Verschwörung zur Strafe zu ziehen; doch dieser kam seiner Ra-

che durch Gift zuvor, und starb solchergestalt 1748 im 104 oder 109ten Jahre seines Alters in grösserm Glück, als seine Verrätherenen verdient hatten, und hinterlies seine angemaßten Herrschaften, die man das Reich des Nizams nennte, doch unter dem fortdauernden Titel eines Subahdars, seinen Nachkommen *)

Von seinen 4 Söhnen, Ghaziodbin Chan, der das Amt eines Bukschi oder Schazmeisters zu Delhi bekleidete, Naser Dschong, Sillabut Dschong und Nizam Ali Chan folgten ihm die 3 leztern als Subahdars von Dekan. Bald nach seinem Tode massete sich Naser Dschong der Statthalterschaft zum Nachtheil seines ältern Bruders an, und nöthigte, indem er sich in den Besiz der Schäze seines Vaters sezte und eine grosse Armee warb, den K. Ahmed Schah, ihn in solcher zu bestätigen. Ghaziodbin bewarb sich um eben diese Würde, und erhielt 1751 den Firman zu solcher durch das Anerbieten, das er dem Mogol that, den Rükstand des Soldes der Maharatten zu bezahlen; dagegen ihm sein Sohn Ghaziod din (Scheabeddin) in der Würde eines Bukschi

*) Litteratur und Völkerkunde 1. Jahrgang, 2, Band p. 734. woselbst verschiedene von den bisher bekannten Nachrichten abweichende Umstände des Persischen Kriegszugs angeführt werden.

schi folgte, in welcher er hernach 1754 seinen Oberherrn absezte, und den Allumgir auf den Thron erhob. Da sich Ghazioddin der ältere in den Besiz der Statthalterschaft zu setzen im Begrif war, entledigte ihn der Tod zweyer Nebenbuhler. Naser Dschong ward vor der Festung Gingi ermordet, und Muzafer Dschong, Nizams Enkel von seiner Tochter, der dessen Würde einnehmen wolte, verlohr das Leben durch einen Aufstand seiner Truppen. Doch konnte er sich gegen den 2ten Bruder Sillabut Dschong nicht behaupten, der sich durch eine geworbene zahlreiche Armee, die ein Haufen von Franzosen verstärkte, gegen seine Besiznehmung in Sicherheit gesezt hatte. Er muste seinen heimlichen Nachstellungen 1752 unterliegen und am Gift sterben, das ihm dieser durch seine Schwester beybringen lies. Lezterer blieb solchergestalt in der Subabie, welche aber durch die Abreissungen der Maharatten und Franzosen, denen er die nordlichen Cirkars an der Küste von Golkonda 1753 abtreten muste, die nach deren Wiedererlangung an die Engländer 1765 (1766) gelangten, dergestalt zertheilt worden war, daß sie nichts mehr als die Provinz Golkonda oder Tellingana und den östlichen Theil von Doltabad begrif, und ward 1763 durch die Franzosen in solcher

Würde erkannt. *) Nach der Eroberung von Pondicheri 1761 ward er von den Engländern abgesezt. Um 1758 wies er seinem jüngern Bruder Nizam Ali die Statthalterschaft von Hyderabad zu seinem Unterhalt an: Doch konnte er durch diese Begünstigung dessen Absichten gegen sein Leben nicht ausweichen und ward von ihm 1764 ermordet. **)

Nizam Ali bahnte sich durch diese schändliche That, dadurch eine gleiche vom Sillabut an seinem ältern Bruder verübte Boßheit gerochen ward, den Weg zur Subabie, davon Hyderabad der Hauptsiz blieb. Er erlitt neue Verringerungen seiner Gewalt, indem durch einen vom Mogol Schach Allum 1765 ertheilten Befehl die Nabobie Arkot oder Carnatik, die bisher von solcher abhängig gewesen war, getrennt ward, auch Hyder Ali von Maysfur verschiedene seiner Vasallen, die Nabobs von Canul und Cudapah von ihm abtrünnig und sich unterwürfig machte. ***) 1780 verband er sich mit erwähntem Hyder Ali ge-

*) v. Rennels Memoir a Map of Hindostan im polit. Journal d. a. 1783. p. 333. Sprengels Vorlesung p. 35. Portef. d. a. 1783. p. 221. f. v. hiervon auch und von Sillabuts weitern Unternehmungen die Ergänz. II, p. 213. 220.

**) Anquetils Reisen p. 417.

***) Sprengels Vorlesung p. 46. Leben Hyders Alis p. 44.

gegen die Engländer und forderte von diesen die ihm entrissenen nordlichen Cirkars zurük, konnte aber wegen der schwachen Unterstüzzung seiner Bundsgenossen seine Forderungen nicht geltend machen.*) Seine sehr geschmälerten Besizungen, die 1783 nur in Golkonda und einigen Bezirken zwischen dem Fluß Kristna und Condavery bestanden, gränzten damals westlich und nordlich mit den Ländern der Maharatten, östlich mit den nordlichen Cirkars und Carnatik, und südlich an Hyder Alis Gebiet.**) Sein jüngster Bruder Bazalet Dschong, sein vermuthlicher Nachfolger in der Subabie, besizt die Nabobie von Adoni, die an die von Sanur, Canul und Cudapah gränzet, und hat während des erwähnten Kriegs die Unpartheylichkeit beobachtet.

*) Sprengel c. l. p. 32. 35. Portef. d. a. 1782. p. 1577.

**) Hyders Leben p. 52. Rennel c. l.

Geschichte der Nabobie Carnatik.

Die Nabobie Carnatik, die auch von der Hauptstadt des Nabobs die von Arkot genennt wird, begreift an eigenthümlichen Ländern diejenigen, welche zwischen dem Fluß Coleron und Pennar liegen und an Schuz- und zinsbaren Ländern die südwärts des Coleron bis zum Cap Comorin gelegenen Provinzen Tirutschinapalli, Tanschaur, Tondiman, Groß- und KleinMarwar, Madure und Tinevelli, deren Fürsten schon ehedem als Vasallen von Carnate angesehen wurden, da dieses Reich noch von besondern Königen regiert ward. *) Als dieses Land nebst Visapur und Golkonda, deren Könige es 1685 — 1697 unter sich gebracht und getheilt hatten, unter die Herrschaft der Großmogoln geriet, ward es von Naboben verwaltet, die den Subahdars von Dekan unterworfen waren, und Nizam ul Muluk, der sich zum unabhängigen Herrn von Dekan machte, behielt diese Verfassung bey. Zu dieser Zeit *) und von 1710 an verwaltete diese Provinz Sadat- ulla Chan. Ihm folgte 1732 seines Bruders Sohn, den er an Kindesstatt angenom-

*) HyderAlis Leben I, p. 30. 44.

**) Hist. des guerres de l'Inde I, p. 62. seq.

nommen und vor seinem Tode zu seinem Nachfolger ernennt hatte, Dust Ali, der in einem Treffen mit den Maharatten, die in Carnatik einfielen, mit seinem Sohn 1740 das Leben verlohr. Dessen zweyter Sohn Sipadar Ali bewog die Maharatten durch Bewilligung einer Summe Geldes, daß sie das Land verliessen und ihn als Nabob erkennten. 1742 brachte ihn sein Schwager, Mortaz Ali, um sich seiner Provinz zu bemächtigen, durch Gift ums Leben, ein Aufruhr aber vernichtete seine gefaßten Anschläge und nöthigte ihn, die Flucht zu ergreifen. Seine Stelle nahm Sipadars noch minderjähriger Sohn Said Mahomed Chan ein. Nizam, als Oberherr von Dekan, suchte 1743 die Unruhen, die während seiner Minderjährigkeit in Carnatik entstanden waren, durch seine Absetzung und Ernennung seines (Nizams) Feldherrns Koja Abdollah Chan zu stillen. Dieser starb aber bald hernach plötzlich, und nun sezte Nizam 1744 Anwaroddin Chan, Anavars, eines Priesters Aurengzebs Sohn, Nabob von Elore und Rajahmundrum (zweyer von den nachmaligen sogenannten nördlichen Cirkars der Engländer) seine vermuthlichen Mörder an seine Stelle. Nizam hatte die Absicht, daß er diesen Posten würde nur während der Minderjährigkeit Said Mahomeds, welchen er wieder einsetzen wolle,

te,

te, als dessen Vormund und Regent beklei-
den solte: Dieser aber suchte sich in seinem
Posten, wie man wahrscheinlich davor hält,
durch den Untergang seines Mündels zu er-
halten und lies ihn durch Mortaz Ali Chan,
der bereits an dem Tode seines Vaters sich
verschuldet hatte, ermorden, worauf er durch
Nizam, den er von seiner Unschuld zu über-
zeugen wuste, in der Nabobie bestätigt ward.
Er behauptete sich darinnen bis 1749. Arad-
moddin Chan, auch Mufafer Sing genannt,
ein Neffe Nizams von seiner Tochter, der an
die Subahschaft von Dekan Ansprüche machte,
nahm sich Dschonder Saibs, Nabobs von
Tirutschinapalli, eines Schwagers von Sipa-
dar Ali an, grif durch Hülfe der Maharat-
ten und Franzosen Anwaroddin Chan an,
beraubte ihn des Sieges und Lebens, und
sezte Dschondar Saib an seine Statt in Ar-
kot ein. Seine Regierung dauerte nur kurze
Zeit. Mahomed Ali, Anwaroddin Chans
Sohn fand Beystand bey den Engländern
und dem Rajah von Mayssur Cinoas, der
ihm solchen unter Anführuug Hyder Alis,
der damals Befehlshaber seiner Truppen war,
zuschickte. Dadurch zwang er 1752 seinen
Gegner, sich mit seinen französischen Bunds-
genossen in der Pagode Seringham zu Kriegs-
gefangenen zu ergeben, tödtete ihn und sezte
sich

sich auf seinen Thron. *) Dieser Nabob erkannte die Unterstützung der Engländer durch eine unverbrüchliche Treue. Sie erhielten von ihm 1765, wie oben erzählt worden, durch einen Firman des Mogols Schach Allum die Unabhängigkeit Carnatiks von der Subahschaft von Dekan; dagegen aber legten sie ihm selbst eine weit härtere Abhängigkeit auf. Sie besezten unter dem Vorwand seiner Beschützung seine Festungen mit ihren Besatzungen und bedungen sich vor diese Unterstützung jährlich einen grossen Theil seiner Einkünfte aus. **) Als eigenthümliches Land aber blieb ihnen nur der Distrikt Jaghire um Madras herum. ***) Da Hyder Ali, als Rajah von Mayssur von Schach Allum den Firman über die Nabobie von Arkot unter Bedingung des Tributs erhalten hatte, vermöge desselben 1780 in solche Einfälle that und sich in deren Besiz vor seinen Sohn Tippoo Saib zu setzen suchte, auch Arkot nebst verschiedenen Plätzen des Landes erobert hatte, ward Mahomed Ali, der in der Nachbarschaft von St. Georg seinen Siz nahm und daselbst vor seinem Feinde Schuz suchte, von ihnen so kräftig unterstüzt, daß Hyder 1781 sich

*) Hyder Alis Leben p. 98.

**) ib. p. 44. Sprengel p. 45.

***) Pol. Journal d. a. 1783. p. 333.

sich daraus zurükziehen muste. *) Als es bald hernach von neuem von den Truppen von Maysur eingenommen ward, nöthigten die Engländer Hyders Nachfolger, Tippoo Saib 1783 dadurch, daß sie die Anhänger der Familie des entsezten Rajahs von Maysur unterstüzten, seine Eroberungen in diesem Lande zum zweyten zu verlassen, um seinem Hauptreiche zu Hülfe zu kommen, worauf die erstern Arkot wieder in Besiz nahmen. **)

*) Sprengel p. 45. 51.

**) Pol. Journal d. a. 1783. p. 960.

Ge-

Geschichte der Subabie Bengal.

Das Reich Bengal, welches die zu beyden Seiten des Ganges von Benares bis zu dessen Ausfluß liegende Provinzen Indostans begreift, und noch neuerlich von den Mogoln als ein besonders von Indostan und Dekan verschiedenes Reich betrachtet wird *) erhob sich, da die Herrschaft der Indier a. 170 v. C. (3813) durch bürgerliche Kriege getrennt ward, nebst vielen andern benachbarten Provinzen zu einem abhängigen Reiche, das die Rajahs von Ghor regierten. Die Hauptstadt davon war bis auf die Zeiten des K. Shere (1525) Ghor, davor hernach Chawaspor gewählt ward. **) Im Anfang des Sec. 13. griffen es zuerst die Mahomedaner unter Eas ul Dien, einem tatarischen Fürsten vom Stamm Chilligi, welcher die Landschaften an der Quelle des Gihon besaß, an. Dieser ward bald (1226) von Altumsh, dem Patanischen Könige von Delhi unterwürfig gemacht, der hernach Bengal in eine Provinz verwandelte, und es durch Statthalter verwalten lies. In dieser Abhängigkeit blieb Bengal bis unter den Kö-

nig

*) Sprengels Vorlesung p. 37.

**) Dow Hist. von Indostan II, p. 314.

nig von Delhi Mubarik d. a. 1318 — 1322, da sein Minister Mohamed, beygenamt Bachtyar die unumschränkte Herrschaft darüber an sich riß und Lacnoti eroberte. Von seinen Nachfolgern nahm Mobarak 1340 den königlichen Titel an, und Elias Ala, der 1357 starb, erkannte die Oberherrschaft der Könige von Delhi wieder. Mahmud, ein Bengaler, der 1526 regierte, und vorher ein Minister des Ibrahim Lodi von Delhi war, ward von Schere aus seinem Reiche gejagt, und vergebens von dem Mogol Humajon wieder ihn unterstüzt; dagegen sezte Schere den Patanen Mohamed in Bengal als Statthalter ein, dessen Sohn von Scheres Sohn und Nachfolger Selim, der den Namen Bazador Schah angenommen hatte, abgesezt und die Statthalterschaft Soliman mit dem Beynahmen Carsan, einem Patanen ertheilt ward. Dieser entriß die Provinz Orissa den heidnischen Rajahs und verband sie mit seinem Reiche. Er hatte 1573 seine beyden Söhne Bajasid und Daudchan zu Nachfolgern. Lezterer wurde seines Reichs durch Akbarn beraubt. Er schlug ihn 1574 durch Monim, und ertheilte diesem die Statthalterschaft des eroberten Reichs, das er mit dem mogolischen vereinigte, und da Doud hernach den Krieg fortsezte, brachte er ihn 1575 zum zweytenmale zur Niederlage, nahm ihn gefangen,

und

und tödtete ihn. *) Seit dieser Eroberung ward Bengalen nebst den Provinzen Bahar und Orika von den Subahs (Subahdars) oder Unterkönigen von Delhi (die auch zuweilen Nabobs genennt werden) regiert bis 1741. **)

Der lezte rechtmässige Subahdar Sujah Chan, der seit 1725 diese Würde begleidete, starb 1739 (1738). Sein Sohn Suffraaz Chan folgte ihm in der Subabie über Bengal und Orixa, und behauptete sie bis 1741, da sie ihm Aliverdi Chan, sein damaliger Statthalter in Patna und Bahar streitig machte. Dieser Tatar, und sein Bruder Hodjee Hamet, welche 1721 an den Hof zu Delhi gekommen und 1722 in ihres Vaters Dienste getreten waren, gelangten durch die ihnen zugestandene Gunst zu grosser Macht und Ansehen. Aliverdi ward 1725 bey ihm Befehlshaber der Reuterey und Hodjee vornehmster Vezier. 1729 bekam ersterer die Statthalterschaft von Patna. In dieser unterwarf er sich 1735 den Rajah der Chukwars und ermordete ihn: 1737 machte er sich

F 2 in

*) Dow II, p. 311. und dessen Abhandlung zur Erl. der Staatsveränd. von Indostan.

**) Nach andern stunden anfangs die Provinzen Bengal, Bahar und Orixa jede unter einem besondern Vicekönig, und wurden hernach unter einem Nabob oder Subadar vereinigt. Kinderslev Briefe p. 154.

in seiner Provinz und in Bahar unabhängig; hiermit nicht zufrieden, empörte er sich auf seines Bruders Anreizung wider den Subah Suffraaz Chan, lieferte ihm ein Treffen, das vor ihn glüklich ausfiel, und da er in solchem umgekommen war, oder von ihm getödtet worden, massete er sich an seiner Statt der Subabie an, die 1750 durch Abtretung des Distrikts Chatek in Orixa an die Maharatten verringert ward, und seinem Bruder gab er in seiner Abwesenheit die Statthalterschaft von Morsadabad. Nach Aliverdis 1756 erfolgtem Tode folgte ihm der Stiefsohn seines Bruders, (nach Kindersley Briefen und Pallebat p. 96. seines Bruders Enkel und Zindi Hamets Sohn) Serajah al Dowlah, al. Mirza Mahomed genannt, den er an Kindesstatt angenommen hatte. Dieser gerieth in Streitigkeiten mit den Engländern, die 1682 die ostindische Handlungsgesellschaft errichtet und 1689 sich in Bengalen festgesezt hatten, über die Befestigung von Calcutta, eroberte es 1756 und lies daselbst 123 gefangene Engländer in einem Gefängnis, die schwarze Höhle genannt, umkommen, *) muste

*) Eine umständliche Erzählung dieser Grausamkeit v. in Ives Reisen nach Indien in Samml. neust. Reiseb. XVI, p. 446. An der Stelle des Gefängnisses der Engländer richtete hernach ein

ſie aber die Feſtung 1757 an Clive zurükgeben. Serajah bekriegte die Engländer nach einiger Zeit abermals, ward aber nach Mukadabad zurükgetrieben und genöthigt, alle alte Beſitzungen und Rechte der Compagnie zu beſtätigen.

Nach 4 Monathen erhoben die Engländer Meer Jaffier Ali Chan, der mit einer Schweſter Allawerdys verheyrathet war, einen Feind des Serajah, unter deſſen Truppen er gedient hatte, zum Subah an deſſen Stelle, den Clive in der Ebene von Plaſſey 1757 überwand, wo er in einen Fackir verkleidet die Flucht nahm. Aus Dankbarkeit vor ſeine Erhebung beſtätigte nun Jaffier durch einen Vergleich die alten Freyheiten der Compagnie und vergröſſerte ihr Gebiet durch Ueberlaſſung neuer Beſitzungen, auch ertheilte er dem Clive den Titel eines Omrah. Serajah ward ergriffen und 1757 zu Mukadabad ermordet. **) Jaffier genos ſeines Poſtens

ein Ueberlebender ein Monument mit einem Cenotaph auf. Mem. Hiſtor. Sur les Rev. Angl. dans l'Indoſtan. p. Pallebat I, p. 99.

**) Der Fall des Serajah ward durch eine Verſchwörung der Groſſen ſeines Hofes verurſachet, die er durch ſeinen Stolz und Grauſamkeit erbittert hatte. Jaffier, das Haupt derſelben, theilte ſeinen Anſchlag dem Clive mit, und erhielt von ihm das Verſprechen ſeiner Un-

nur wenige Jahre. Da er den mit den Engländern geschlossenen Vertrag nicht hielt, nahmen leztere seine grausame Regierung zum Vorwand, ihn 1760 gefangen zu nehmen, und wieder abzusetzen, und gaben seine Stelle seinem Stiefsohn und SchwesterMann Meer Kossim Ali Chan, der Jaffiers Sohn und vermuthlichen Nachfolger Mir Miram heimlich ermorden lies, aber vorgab, daß er vom Bliz in seinem Zelte erschlagen worden. Jaffier ward nach Kalkutta geführt und erhielt von der Compagnie einen monathlichen Un-

terstützung in seinen Absichten auf die Suba- bie gegen die Versicherung, den Vergleich mit Serajah zu bestätigen. Als hierauf Clive unter dem Vorwand, daß der Nabob die Feinde der Engländer, die Franzosen beschüzte, ihn feindlich angrif, veranlassete Jaffier die Niederlage desselben in der Schlacht bey Plassey, indem er der erfolgten Verabredung mit den Engländern gemäß zu ihnen übergieng. Serajah ward auf der Flucht, die er von Mukadabad nach Patna nahm, nachdem er lange Zeit verlassen und beynahe nackend herumgewandert war, von Jaffiers Bruder, dem Commendanten des Forts Raja Mahol gefangen genommen, und durch dessen Sohn Mir Miram den 17. Jun. 1757 im 25. Jahr seines Alters enthauptet. Sein nackender Körper ward nach seinem Tode auf einem Elephanten in Mukadabad herumgeführt. Pallebat c. l. Ives Reisen nach Indien. p. 37 — 48.

Unterhalt. Die Einsetzung des Meer Kossim erwarb den Engländern die Ländereyen Burdwan, Midnipore und Chittigang in Bengal und Orixa; doch blieben sie so wenig mit ihm als mit seinen Vorfahren in einem langen guten Vernehmen. Sein Bestreben, sich von ihrer angemaßten Oberherrschaft loszumachen, deswegen er seinen Siz von ihren Besitzungen entfernen und nach Rajahmaal verlegen wolte, wie auch seine Verweigerung, wegen des verlangten zollfreyen Handels, veranlassete bald Feindseeligkeiten unter beyden, welche auf seiner Seite so weit getrieben wurden, daß er die gefangnen Engländer zu Patna aufs grausamste hinrichten lies. Hierdurch zog er sich 1763 seine Niederlage in einem bey Geriah gehaltenen Treffen und die Vertreibung aus seiner Subahie nach der Eroberung von Mukadabad und Patna zu; welche seine Gegner nun seinem Vorfahren Jaffier wieder einräumten, diesem aber einen englischen Officier zur Aufsicht unter dem Titel eines Residenten beysezten. Meer Kossim suchte nachmals durch den Beystand des Mogols Schach Allum und des Sujah ul Daulat, Nabobs von Aud sich in seine Provinz wieder einzusetzen; doch das Glück der Engländer, die leztern bey Patna und Bukfar 1764 schlugen, vereitelte die Absicht, und nöthigte

ihn, seine Zuflucht zu den Rohillas zu nehmen.

Nach Jaffiers 1765 erfolgtem Tode verstatteten sie seinem Sohn Najim ul Dowlah in einem Alter von 18 Jahren nach seines Vaters Verlangen die Nachfolge in der Subabie unter harten Einschränkungen, wodurch ihm die eigene Anführung der Armee und das Ernennungsrecht seiner Bedienten benommen ward; bald hernach beraubten sie ihn auch des Schattens seiner Würde. Clive und seine Comittee vernichteten seine Wahl wieder und nöthigten ihn, der Compagnie die Subabie, doch mit Beybehaltung des Titels und einer jährlichen Besoldung zu übergeben, deren sie sich unter dem Titel der Dewanee anmasseten, einer Würde, welche zu den Zeiten der mogolischen Regierung denjenigen, der sie bekleidete, vom Nabob unabhängig machte, und ihm die Oberaufsicht der Ländereyen und Einkünfte ertheilte; und durch diese Anmassung erwarben sie sich die unumschränkte Regierung der Provinzen Bengal, Sahar und Orixa. Der Mogol Schach Allum bestätigte ihnen die Dewanee gegen Bewilligung eines Tributs von 26 Laks Rupien in die mogolische Schazkammer. Da Najim 1766 starb, erhielt sein Bruder Meer Kanniah oder Seif al Dowlah im 15 Jahr die Nachfolge, und nach dessen 1770

er-

erfolgten Tode der jüngste Bruder Mobarek al Dowlah im 13. Jahr; doch mit weit geringeren Einkünften, als seine Vorgänger. Da er der lezte der Familie Meer Jaffiers ist, wird er ohnstreitig die Subahs von Bengalen beschliessen, und sein Tod der Compagnie ein Recht geben, die Subabie aufzuheben, und der 3 Provinzen als eigenthümlicher Länder sich zu bemächtigen. *)

*) Bolts Zustand von Bengalen p. 45. Hollwells Nachrichten p. 34. Kindersley Briefe von Ostindien p. 154. Geschichte des Reichs der Britten am Ganges s. 1756. Clive geriet nach der Erzählung Pallebats c. l. p. 156 nach seiner Rükknnft nach England über eine Vorstellung der Tragedie Montezuma in solche Bewegung, daß er sich bald hernach das Leben nahm. Das ganze Gebiet der Engländer in Ostindien nebst Bombay und Salsette enthält 281412 englische Quadratmeilen, welches mehr als irgend ein europäisches Reich beträgt, Rußland und Türkey ausgenommen. Die ganze Bevölkerung mag 30 Millionen Menschen ausmachen. Die LandesEinkünfte von Bengalen allein betrugen ehedem 3 Millionen (Pf. Sterl.) sind aber nach 1780 durch die schlechte Verwaltung der Regierung auf 1 Million herabgefallen. Portef. d. a. 1784. 7. St. p. 75. 9. St. p. 312.

Geschichte der Patanen.

Die Patanen, welche mit den Afghanen einerley Nation sind, und deren Namen eigentlich einen besondern Stamm der leztern bezeichnet, der aber insgemein dem ganzen Volk beygelegt wird, werden von den ältern Schriftstellern vermuthlich wegen Gleichheit des Namens aus der indostanischen Provinz Patna hergeführt. Neuere und zuverlässigere Nachrichten *) leiten sie aus Schirwan und Armenien her, und nennen sie Verwandte der Armenier und Kardueli in Georgien. Es ist unwahrscheinlich, daß sie vom Tamerlan zuerst nach Kandahar versezt worden, indem sie schon vor Sec. 9. **) sich im Besiz des dasigen Gebürges Soleimankuh befanden,

*) Herrn Hofrath Heynes Zusäze zu Guthrie Weltgeschichte VII, I, p. 623. Sprengels Leben Hyder Alis I, p. 253. Welthist. XXII, p. 573. XXIII, p. 104. 137. Bernier Geschichte des Gr. Mogol. R. 3 Abtheil. p. 135. Hanways Reisen II, p. 19. Salmon im St. von Indostan p. 9. giebt die Patanen fälschlich vor eine aus Egypten oder von einer andern Afrikanischen oder arabischen Küste nach Indien gekommene Nation aus.

**) Diese Niederlassung in Kandahar geschahe ohnstreitig schon vor 760, indem sie bereits zu dieser Zeit sich in Indostan ausbreiteten.

den, und um diese Zeit mögen auch die Ballufschen (Baloyes) der 2te Stamm der Afghanen sich in den Gegenden zwischen Kandahar und Kabul festgesezt haben, welche in der Folge wohl sich gänzlich von den übrigen Stämmen absonderten. Unter Ismael von den Samaniden 892 — 907 lies sich eine Kolonie von ihnen, die den 3ten Stamm ausmachte, in Hasaray, dem östlichen Theil der Provinz Herat unter dem Namen der Abdollis nieder, die so wie die ganze Nation anfangs die Religion der Parsis bekannten, aber zuerst Mahomedaner von der Sekte Sunni wurden, welchen Glauben hernach auch die übrigen der Nation annahmen. Die auf dem Gebürge Soleimankuh seßhaften wurden um 1000 von Mahmud Gaznevi angegriffen, da sie ihn auf seinem Zuge nach Indien beunruhigten, und er rottete ihren Stamm Glidschi (Kliji, vielleicht einerley mit Chilligi und Galdscheh) einen von den daselbst wohnhaften 3 Stämmen aus, auch brachte er bey Eroberung von Ghar 1026 die Dschits, die Stammväter der in der Provinz Agra in Indostan wohnenden Dschaten unter seine Gewalt. Eben die Kandaharischen Afghanen waren es auch, die bey der Verfolgung Gelaleddins an den Indus durch GenghisChan 1221, da Kandahar in seine Hände kam, bedrängt wurden, (welches denen,

nen, die sich in Kabul niederliessen, 1398 vom Tamerlan bey dessen Einbruche in Indien wiederfuhr.) Die Abdollis begaben sich, da sie zu Anfang des Sec. 17. von den Usbeken bey ihrem Einbruch in die Provinz Herat ihren Streifereyen ausgesezt wurden, in den Schuz Abbas I. von Persien. Unter die Bothmässigkeit dieses Fürsten geriethen auch die Afghanen von Kandahar zugleich mit der Provinz dieses Namens 1620. nachdem sie aus Verdruß über die Beschimpfung, die der Stamm Kliji von den Mogols erdulden muste, ihn selbst zu der Eroberung ihres Landes einladen lassen; doch behielten sie ihre eigene Oberhäupter und wurden nur zu einem gewissen Tribut verpflichtet. Da sie hernach sein Nachfolger Sefi II. mit Abgaben beschwerte, und einen von ihren Anführern hinrichten lassen wolte, ergaben sie sich wieder an die Mogols 1632, und wurden 1650 von neuen von Schach Abbas II. von der mogolischen unter die Persische Herrschaft gebracht. *)

Die

*) Den Abfall von Kandahar an den Großmogol Schach Jehan veranlassete ihr damaliger Statthalter oder Regent AlimerdanChan, der von den alten Königen von Kandahar (die Tavernier wohl fälschlich vor Tatarn ausgiebt) abstammten, als welches Geschlecht bey der Ue-

ber

Die Persischen Könige hatten diese Völker seit ihrer lezten Unterwerfung mit grösstem Glimpf behandelt; unter Hussayns Regierung aber, da die Verschnittenen alle Gewalt in Händen hatten, wurden sie von Statthaltern regiert, welche ihnen durch ihre Bedrückungen zu häufigen Beschwerden Anlas gaben. Diese brachen endlich, da sie solche vergebens am Hofe anbrachten, in einen Aufruhr aus, der die Absetzung der herrschenden Familie und die Erhebung der Afghanischen Häupter auf den Persischen Thron bewürkte. Der Hof bemühte sich, der zu be-

dergabe an Schach Abbas sich die Regierung, doch mit Abhängigkeit und Zinsbarkeit an Persien ausbedungen hatte. Dieser, als er wegen seiner Reichthümer bey Schach Sefi in Lebensgefahr gerieth, ergab sich nebst der Stadt den Mogoln, erhielt von ihnen die Vezierstelle, und genos seiner besondern Gunst. Nachdem sie von den Persern erobert worden, wendete Schach Jehan vergebens das äusserste an, sie wieder zu gewinnen; er lies sie zweymal durch seine Söhne Dara und Sujah belagern: zum 3ten mal ward sie von einer ansehnlichen Armee belagert, welche auf Kosten seiner Tochter Begum Saheb geworben ward, und die sein 3ter Sohn Aurengzeb anführte. Dieser aber trieb aus Eifersucht gegen seine Schwester die Belagerung mit so wenigen Nachdruk, daß sie ohne Erfolg war. Tavernier Persianische Reisebeschreib. p. 225, 303.

befürchtenden Unruhe zeitig vorzübeugen, und schikte deswegen den Gurghi Chan, damaligen Statthalter von Georgien und Kirman, einen Sohn des Fürsten Schach Navas von Karduel, nach Kandahar ab, um auch die dasige Statthalterschaft zu übernehmen. Seine Grausamkeiten aber vergrösserten nur das Misvergnügen und er suchte der Ausführung ihrer Absichten dadurch Einhalt zu thun, daß er durch seine am Hofe habende Parthey ihren Gesandten, welche sie mit Bittschriften abgeschikt hatten, das Gehör verwehrte, und das Oberhaupt des Stammes Galdscheh Mirweis, *) von dessen Verstand u. Entschlossenheit das meiste zu befürchten war, nach Ispahan schikte, damit er dort in Verwahrung gehalten werden möchte. Mirweis wuste durch sein Betragen allen Verdacht von sich abzulehnen, gewann den König Hussain selbst, und machte dagegen den Gurghin verdächtig; so daß dieser beschloß, ihn wieder mit Ehrenbezeugungen überhäuft, nach Kandahar zurükzusenden, um des Gurghin Absichten entgegen zu würken. Die Gunst, die er bey verschiedenen Hofleuten erwarb und die Schwäche der Regierung liessen ihn jezt den An-

schlag

*) Von der Herrschaft der Patanen in Persien v. Hanway II, p. 19 — 229. Jnal. Holbergs Leben Mirweis und MirMahmud in Vergleichung der Hist. gr. Helden II, p. 151 — 221.

schlag fassen, nicht nur den Gurghin Chan zu stürzen, sondern wider den Hussayn selbst sich zu empören. Zu deren Beförderung stellte er eine Reise nach Mekka an, und würkte sich bey den dasigen Mollahs einen Fetwa aus, der ihm die Freyheit gab, die Waffen wider seinen Oberherrn zu ergreifen, weil er der von ihnen vor falsch erklärten Lehre der Schiiten anhieng, und die Sunniten den Ungläubigen (welchen Namen sie den Georgiern beylegten) unterwürfe. Bey seiner Rückkunft nach Kandahar reizte er die Häupter der Afghanen zu einer förmlichen Verschwörung, um sich der Gewalt des GurghiChans zu entledigen; er rückte 1710 mit diesen und ihren Horden, welche bey der Hauptstadt gelagert waren, gegen solche an, und nachdem er den Gurghin chan zu einem Gastmal eingeladen und ihn dabey ermordet hatte, bemächtigte er sich des Orts und bewog die Einwohner, mit ihm und seiner Nation gemeine Sache zu machen. Nachdem er den vom Hofe ihm angebotenen Vergleich ausgeschlagen hatte, schickte dieser ihm Truppen unter Anführung des Khosrew Chans, eines Neffen des GurghiChans entgegen, welcher anfangs die Afghaner zerstreute; da er aber Kandahar belagerte, von Mirweis, der seinen Haufen mit den Ballochis aus den Gebürgen verstärkt hatte, 1713 aufs Haupt

geschlagen und selbst erlegt ward. Das Glück begleitete des leztern Unternehmen seit dieser Zeit dergestalt, daß er die ganze Provinz in seine Gewalt brachte, sie der Anhänglichkeit von Persien entzog und sich zum König derselben aufwarf, in welcher Würde er 1715 starb. Sein Bruder Mir Abdollah, der sein Nachfolger im Königreich ward, war entschlossen, die Provinz Kandahar den Persern gegen Befreyung von Steuern und fremden Truppen, nach andern nur auf die Bedingung, daß der Tribut gemässigt und die Regierung den Häuptern vom Stamm Mirwais zugestanden würde, zurückzugeben, ward aber an Vollziehung dieses Vergleichs durch den gewaltsamen Tod gehindert, den er durch die Hand seines Neffen, Mirweis ältesten Sohns, Mir Mahmud 1716 erlitt, der an seine Stelle zum König von Kandahar erklärt ward.

Mahmud hatte kaum den Thron bestiegen, so befreyte sich auch ein anderer Afghanischer Stamm, die Abdollis in Hasarey, dem östlichen Theil der Provinz Herat, von der Oberherrschaft der Perser, der er sich vorher unterworfen hatte. Sie vollführten diese Unternehmung unter Anführung des Ezadallah, eines Sohnes eines ihrer Oberhäupter, der seinen Vater wegen einer schändlichen Handlung ermordete, sich an die Spizze

eines

ze eines Haufens seiner Landsleute stellte, den Persern eine Niederlage zuwege brachte, und mit Einwilligung der Einwohner Gebieter der Provinz ward. Er befestigte seine Gewalt durch eine zweyte Schlacht, die er 1719 gegen die Perser in Vereinigung mit den Usbeken gewann. Nachdem die Abdollis sich in Freyheit gesetzt hatten, verband sie Mahmud mit den Afghanen von Kandahar, ohngeachtet der Hinderung, welche die Verschiedenheit der Glaubenslehre, indem sie der Schiitischen, und die andern der Sunnitischen anhiengen, diesem Bündnis in den Weg legte. Nachdem er sich also verstärkt hatte, faßte er Anschläge, den Entwurf des Myrweis zur Eroberung Persiens, den sein Tod verhindert hatte, auszuführen. In dieser Absicht fiel er zuerst 1720 in Kerman ein, und eroberte die Hauptstadt gleiches Namens, muste sie aber bald an Luft Ali Chan wieder überlassen, der sie im Namen Hussayns zurückbrachte. Der Hof machte neue Zurüstungen zur Wiedereroberung von Kandahar; da aber die Feinde des Luft Ali Chan, des Heerführers der zusammengebrachten Königlichen Armee, diesen und seinen Schwager, den Vezier Fatey Ali Chan, durch erdichtete Beschuldigungen gestürzt hatten, zerstreute sich die Armee und MirMahmud richtete sein Haupt wieder auf und suchte

 te

te seine vorher aufgehaltenen Entwürfe zu vollführen. Er vermehrte sein Kriegsheer, drang von neuem 1722 in Kerman ein, eroberte die Hauptstadt, und rükte nun auf Ispahan los, das sich in schlechten Vertheidigungsstand befand. Hussayn lies ihm erst eine Summe Geldes anbieten, wofern er von seinem Unternehmen abstehen wolte, da er aber solche ausschlug, beschloß man, eine Schlacht zu wagen, welche bey Giulnabad erfolgte und ohngeachtet der Ueberlegenheit der Perser, und eines glüklichen Anfangs durch die Treulosigkeit eines der Königlichen Feldherren, des Wali von Arabien, verlohren gieng. Der Weg nach der Hauptstadt stund nun dem Mahmud offen, der so gleich vor Julfa, die Vorstadt von Ispahan rükte, den Sofi zur Erbietung eines Vergleichs nöthigte, der sich aber wegen der verlangten Heyrath mit dessen Prinzessin zerschlug, und da er verzweifelte, die Stadt mit Gewalt wegzunehmen, eine Sperrung derselben veranstaltete, und durch Verwüstung der benachbarten Gegenden solcher die Lebensmittel zu rauben suchte. Er schlug verschiedene zum Entsaz anrückende Haufen; doch hielt die Rache, welche die Persischen Bauern wegen der an ihnen begangenen Grausamkeit an Mahmuds gefangenen Verwandten verübten, eine zeitlang den Erfolg dieser Sper-

rung auf und hätte den Anführer beynahe bewogen, die Belagerung aufzuheben, wo ihm nicht ein abermaliger Angrif der Hülfsvölker gelungen wäre, und der Wali von Georgien, den der Hof beleidigt hatte, es abgeschlagen hätte, ihm in der jetzigen Bedrängnis beyzustehen. In dieser Verlegenheit ernennte 1722 Hussayn seinen 4ten Prinzen Thamasp Mirza zum muthmaßlichen KronErben, und befahl ihm Truppen zu werben, um den Entsaz der Hauptstadt zu bewürken. Thamasp war anfangs so glüklich, einen Haufen Afghaner unter dem Befehl Aschrafs, Sohns des Mir Abdallah zu schlagen, die kaltsinnige Unterstüzung der verschiedenen Statthalter und Grossen aber machte seine Bemühungen zur Errettung seines Vaters unkräftig. In Ispahan selbst hinderte der treulose Arabische Wali, der ohngeachtet seiner bey dem vorgemeldeten Treffen bewiesenen Untreue das Vertrauen des Hussayn genos, den Fortgang aller Anstalten zu Vertheidigung der Stadt und der vorgenommenen Ausfälle, auch ward der Statthalter von Segestan, der mit einem starken Kriegsheer zum Entsaz anrükte, von Mahmud durch Ueberlassung der Herrschaft von Chorasan zum Rükzug bewogen: durch den Verlust dieser lezten Hofnung, nicht weniger durch das in der Hauptstadt herrschende allgemeine Elend ward Hussayn gezwungen

gen, dem Mahmud einen neuen Vergleich anzubieten, der in der Uebergabe der Provinzen Chorasam, Kerman und Kandahar bestand, den aber dieser nicht annahm. Endlich, da der Hunger immer mehr überhand nahm, und mehr als die Hälfte der Einwohner aufgerieben hatte, erbot sich Hussayn zur völligen Unterwerfung an den Sieger, und zu Abtretung des Throns an denselben; dagegen dieser die Schonung seines Lebens, aller Grossen und der sämtlichen Einwohner der Hauptstadt versprach. Mahmud bestieg nun den Thron von Persien, auf dem er anfangs mit Glimpf und Gerechtigkeit regierte, die Verräther des Hussayn bestrafte; hingegen seine treuen Diener belohnte, und nahm den Namen Sultan an. Da er sich darauf nicht befestigt hielt, so lange Thamasp, der zu Kasbin sich den Titel Schach beylegen lassen, und noch im Besiz der äussersten Theile von Persien war, nicht zu Paaren getrieben war; schikte er den Aman Olla, der nach ihm die vornehmste Stelle unter den Afghanen bekleidete, wider ihn. Dieser nahm Kasbin ein, nöthigte den Thamasp nach Tauris zu flüchten, ward aber bald hernach von den Einwohnern, die seine Erpressungen erbitterten, wieder verjagt. Diese Vorfälle und die Besorgnis vor Empörungen der neuen Unterthanen bewogen ihn, von seiner Gelin-

dig-

digkeit zu seiner vorigen Grausamkeit zurükzukehren, und ein erschrekliches Blutbad anzustellen, worinnen alle persische Grosse, die in seinen Diensten stunden, und zu einem Gastmal eingeladen wurden, eine grosse Anzahl ihrer Kinder, und 3000 von den Truppen des Hussayn niedergehauen wurden. Auch vertrieb er alle übrige Einwohner aus Ispahan, und besezte es mit Türken aus Diobok und Einwohnern von Kandahar. Er zog nun an der Spitze seiner Armee nach Tauris, um den Thamasp daselbst aufzusuchen; brachte ihm eine gewaltige Niederlage bey, und zwang ihn dadurch, Beystand bey den Türken und Peter I. von Rußland zu suchen, davon erstere ihm solchen, als einem Schiiten abschlugen, der leztere aber gegen Abtretung seiner Gerechtsamen auf die Provinz Ghilan, die er nebst den Städten Derbend und Baku während der Unruhen weggenommen hatte, auf Mazandran und Astrabad versprach. Indem dieser Vergleich zwischen Mahmuds Feinden und Rußland geschlossen ward, beunruhigte ihn sein Feldherr Oman Olla, der auf die ausbedungene Theilung des Reichs drang, auch sich bereits zum König ausrufen lies; aber diesesmal sich durch Vertröstung auf eine künftige Erfüllung derselben befriedigen lies. Er nahm hierauf Schiras und einige Städte in der

Provinz von Ispahan ein, die es mit Thamasp hielten, in Chußistan aber war er nicht so glüklich, indem er daselbst einen grossen Verlu[st] durch die Araber erlitt. Mitlerweile sahe sich sein Gegner in seinen noch übrigen Besitzungen auch von den Türken angefallen, welche in Armenien eindrungen, und Erivan wegnahmen, endlich aber 1724 mit den Russen einen Theilungsvergleich schlossen, vermöge dessen sie sich in die von ihm eroberten Provinzen theilten, und dagegen ihm den Thron gemeinschaftlich zu verschaffen sich verbindlich machten. Mahmuds bisherige Unglücksfälle wurden noch durch einen andern vergrössert, den er bey der Belagerung von Jezd (einem auf dem Wege von Ispahan nach Kandahar gelegenen festen Plaz, dessen Eroberung ihm die nothwendige Gemeinschaft zwischen beyden Städten verschaffen solte) erlitt, da er durch einen Ausfall der Belagerten zurükgetrieben, und seine ganze Armee zerstreut ward. Er schrieb solchen dem Zorn des Himmels zu, und wolte ihn durch eine abergläubische Bußübung versöhnen, welche die indischen Mahomedaner in Kandahar eingeführt hatten, und die in einer in finstern Höhlen gehaltenen 40tägigen strengen Fasten, unablässigen Gebet, beständigen Bewegung des Leibes und Aussprechung gewisser geheimnisvoller Worte bestand; diese grif sein Gehirn so heftig an, daß

daß er völlig wahnsinnig ward, und vergebens eine Heilung seiner Krankheit durch die Beschwörungen der Armenischen Priester suchte. In den Anfällen dieser Raserey, und aus Unwillen über die Entweichung des Mirza Sefi, des ältesten Sohns Hussayns tödtete er mit eigner Hand mehr als 100 Prinzen von Hussayns Geschlecht, und lies nur zwey Söhne dieses Fürsten am Leben, welchen der unglükliche Vater Verschonung erbat.

Während diesem traurigen Zustand des Königs suchte Aschraf, Abdallahs Sohn, den jener hatte tödten lassen, und der die Liebe der ganzen Armee genos, das Reich von seinen Drangsalen zu befreyen und sich den Thron zu verschaffen, dazu ihn schon Mahmud wegen mangelnder Erben ernennt hatte. Diese Absicht zu befördern lies er sich betrügerischer Weise mit dem Thamasp in Unterhandlungen ein, und veranlassete ihn, mit einer Armee gegen Ispahan zu rücken; bey welcher Annäherung er versprach, sich mit ihm zu vereinigen, und ihm die Eroberung der Stadt zu erleichtern. Dieser Kriegszug und die Niederlage, welche ein Afghanischer Haufen in der Gegend von Kasbin durch den Thamasp erlitt, bewog die Afghaner, daß sie ihn 1725 aus dem Gefängnis, worein ihn sein Vetter aus Eifersucht setzen lassen, hohlten,

ten, und zog die Ermordung des Mahmud nach sich, den seine Krankheit schon aufs äusserste gebracht hatte; denn Aschraf wolte die Königswürde nicht eher annehmen, als bis man ihm den Kopf des Mörders seines Vaters überliefert haben würde. Aschraf übertraf seine Vorgänger noch an blutdürstigen Handlungen, indem er dessen Günstlinge, unter andern den Aman Olla, der an seiner Wahl zum Könige den meisten Antheil hatte, ums Leben brachte. Seine Verstellung gieng so weit, daß er erst dem Hussayn die Crone anbot, und da dieser solche ausschlug, und mit einem jährlichen Gehalt und dem Amt eines Aufsehers der königlichen Gebäude zufrieden war, fieng er seine Unterhandlungen wegen der Thronfolge mit Thamasp von neuem an, und schlug ihm hierzu eine Unterredung vor. Da dieser aber durch Briefe vor seinen Absichten gegen sein Leben gewarnt ward, rükte er mit einer kleinen Armee auf Ispahan zu. Doch die Ueberlegenheit der Afghanischen Armee nöthigte ihn zur Flucht, und brachte ihm den Verlust von Kum zuwege, wo seine Gemahlin und Schätze in Aschrafs Hände geriethen. Zu eben der Zeit, da sich dieser seines Cronwerbers kaum entledigt hatte, ward er von den Türken bedrängt, die Tauris und Kasbin weggenommen hatten und nun ihren Zug nach der Hauptstadt

stadt richteten. Zu einer bessern Vertheidigung lies er diese Stadt verengern, gieng den Türken entgegen, schwächte ihren Muth durch die Vorstellung, daß ein Krieg der Muselmänner gegen ihre Glaubensgenossen frevelhaft wäre, und gewann dadurch den Sieg über sie. Diese Obermacht der Perser dauerte noch 1727 fort, da es zum Frieden zwischen beyden Partheyen kam, darinnen den Türken einige Städte eingeräumt, die Landschaft Khuzestan aber zürükgegeben ward. Thamasp fand nun durch die Tapferkeit und Entschlossenheit des Thamasp Kulikan eine mächtige Unterstützung in seiner bedrängten Lage. Dieser Krieger, der Sohn eines Befehlshabers von Kelat, vom Turkomannischen Stamm der Afcharen, erwarb sich dadurch, daß er mit seinen gesammelten Haufen sich vor seine Parthey erklärte, den Afghanen Nisabur wegnahm, und ihn durch Ermordung des Statthalters von Mazandran Fatey Ali Chan von seiner Abhängigkeit befreyte, sein Vertrauen in so hohem Grad, daß er ihn zu seinem obersten Feldherrn und Vezier ernannte, in welcher Würde er sich durch die Einnahme von Meschhed, aus welchem Ort er die Balucher vertrieb, von Herat, und der ganzen Provinz Chorasan (1727 — 1728) besonders auszeichnete. Aschraf wolte den Fortschritten seines Gegners gleich im An-

fange Einhalt thun, zog sich aber dadurch 1729 zwey wichtige Niederlagen zu, die ihn ansehnlich schwächten. Aus Rache über diese Unfälle tödtete er den alten Hussayn, und alle männliche Personen des königlichen Hauses Sofi, und verlies mit allen seinen Schätzen Ispahan. Kulikan zog nun in diese Hauptstadt ein, von welcher auch Thamasp wieder Besitz nahm, und dort die Ermordung seines Vaters mit Entsetzen erfuhr. Sein Feldherr, dessen Thaten durch die Statthalterschaft von Chorasan belohnt wurden, vollendete den Untergang des Aschraf, indem er ihm nach Astakar bey Schiras, wohin er sich gewendet hatte, und daselbst mit seinen Grausamkeiten fortfuhr, nachzog, ihn 1730 zur völligen Niederlage brachte, und die ganze Afghanische Armee zerstreute oder niederhieb. Der Tyrann selbst ward auf der Flucht von einem Haufen Balluchen eingehohlt und getödtet. Nachdem das Haupt der Afghanen umgekommen war, wendete Kulikan alle Maasregeln an, den rebellischen Geist dieser Nation zu dämpfen; er lies viele von ihren Grossen hinrichten, lies die übrigen huldigen, und forderte ihre Söhne als Geisseln. Dem ganzen Volk legte er wegen ihrer in Persien verübten Räubereyen eine Schatzung von 3 Millionen Tomanen auf. Die Einwohner von Kandahar wurden ent-

waf-

wafnet, ihre Städte erhielten persische Besatzungen, und die zum Kriege tüchtigen musten unter dem Kriegsheer des Kulikan Dienste nehmen. Mahmuds Bruder Hussayn Chan behielt zwar, weil er dem Aschraf die Thore von Kandahar verschlossen, die Statthalterschaft der dasigen Provinz; doch wurden ihm Verweser an die Seite gesetzt, die seine Handlungen beobachten musten. Solchergestalt nahm die Herrschaft der Afghanen in Persien, die von 1723 an gedauert hatte, ein Ende, und die vom Hause Sofi kam wieder auf. Allein Kulikan, der es auf den Thron gehoben hatte, hielt es in beständiger Abhängigkeit, und verdrängte es endlich gar von der Regierung, und maßete sich solche selbst unter dem Namen SchachNadir an. Bald nach seiner ThronBesteigung um 1737 empörten sich die Afghanen von neuem, und thaten unter Mir Islan, Mahmuds Enkel abermalige Versuche, die unabhängige Herrschaft in Kandahar und etlichen benachbarten Provinzen an sich zu bringen. Letzterer war würklich so glücklich, die persischen Besatzungen in der Hauptstadt und andern Orten des Reichs auf seine Seite zu ziehen; erhielt auch vom Mogol Mahomed Versprechungen, ihn in seinen Absichten zu unterstützen. Nadir aber vereitelte bald seine Unternehmung; er über-

zog ihn noch in eben demselben Jahre; er trieb die Aufrührer nebst den mogolischen Hülfsvölkern zu paaren, und ob ihn gleich die Festung Kandahar 3 Monath lang starken Widerstand that, muste sie sich doch seinem Waffenglück unterwerfen. *)

Nach Nadirs Tode machte sich Ahmedabdallah vom Afghanischen Stamm der Durannier aus Herat, vorher Scepterträger, hernach Schazmeister dieses Fürsten die Unruhen unter den Thronwerbern zu Nutze, und brachte seiner Nation die seit 1723 erworbene und hernach verlohrne Unabhängigkeit vom Persischen Reich wieder zuwege: so machte er sie von neuem zu einer herrschenden. Er massete sich eines grossen Theils des königlichen Schatzes an, brachte ihn glüklich nach Kandahar, und wendete ihn dazu an, sich die Oberherrschaft dieser Provinz, von Herat, einem Theil von Chorasan, auch aller derjenigen Landschaften, welche der Mogol Mahomed dem Schach Nadir abgetreten hatte, von Kabul, Gazna, Peschawer, Multan, Bukor und Tatta zu erwerben, auf welche Weise er die alte Monarchie von Gazna, die von 975 — 1083 blühete, wiederherstellte. 1747 wagte er selbst einen Einfall in Indostan, das die Patanen seit 1206 besessen hatten,

*) Martiniere Einl. zur Hist. v. Asia p. 1165. 1235.

ten, und daraus sie von den Mogoln waren verdrängt worden. Er fand aber diesesmal einen so starken Widerstand an der Tapferkeit des Ahmed Schah, Prinzen des Mogols Mahomed, und des Mir Munnu, Sohns des Veziers Kimmiroddin Chan, daß er in zwey Treffen von ihm geschlagen ward, und da er den Zug nach Delhi einstellen muste, dagegen aber (um 1749) die Provinz Lahor in Besiz nahm, ward er solcher durch Mirmunnus Vorkehrungen bald wieder verlustig. Nach dem Tode dieses leztern, der den Einbrüchen der Feinde des mogolischen Reichs fast allein widerstanden hatte, war er glüklicher. Er nahm 1754 alle Länder wieder ein, die ihm vorher waren entzogen worden, unter andern brachte er Lahor von neuem in seine Hände, und sezte seinen Sohn, ein noch zartes Kind, in dasige Provinz zum Statthalter ein. 1755 schikte ihm Allumgir, Ahmeds Nachfolger, eine Armee entgegen, die aber nichts gegen ihn ausrichtete, und das folgende Jahr rufte dieser Fürst, der von dem Vezier Ghazioddin in einer Gefangenschaft gehalten ward, ihn selbst wider jenen zu Hülfe. Er folgte zwar dieser Einladung und zog von Kabul, wo er damals Hof hielt, nach Delhi, brachte auch den treulosen Vezier zur Uebergabe, aber dieser wuste sich dergestalt in seine Gunst zu setzen,

daß

daß er ihm seine Würde zum Nachtheil des Mogols wieder ertheilte. *) Abdallah erhob bey seiner Abwesenheit zu Delhi eine gewaltige Schatzung: Agra aber ward so tapfer vertheidigt, daß er davor abziehen muste, worauf er durch feindliche Einfälle in die westlichen Gränzen seiner Persischen Besitzungen genöthigt ward, den Rükweg dahin zu nehmen. 1760, da er die Ruhe daselbst wieder hergestellt hatte, kam er nach Indostan zurük, um die vorher unvollendet gelassene Eroberung fortzusetzen. Allumgir, der seit dem Abzug des Abdallah dem Willkühr des Veziers von neuem überlassen war, suchte abermals dessen Beystand. Dieser aber entledigte sich seiner durch einen Meuchelmord und solcher bewog den Bukschi Nischib ul Daula, seine Parthey im Treffen gegen den Abdallah zu verlassen, wodurch er ihm zur Uebergabe an seinen Feind nöthigte. Dieser glükliche Streich öffnete dem afghanischen Fürsten die Thore von Delhi zum zweyten mal; er belegte diese Stadt von neuen mit einer grossen Kriegssteuer, und da die verzweifelten Einwohner die Waffen ergriffen, veranstaltete er ein so schrek-

*) Nach Pallebats Mem. historiques T. I. trat damals Allumgir dem Abdallah die Provinzen Cachemire, Panjab und Multan ab, nähmlich alles Land zwischen dem Attok und Choulfluß.

schrekliches Blutbad, daß es während den 7 Tagen, da es dauerte, den grösten Theil der Bürger aufrieb, indem zu gleicher Zeit die Stadt durch angelegtes Feuer in einen Steinhaufen verwandelt ward. Da Abdallah diese unglükliche Stadt also heimsuchte, fiel eine Armee von Maharatten ins Land, in der Absicht, mit ihm die Beute zu theilen. Abdallah schlug sie zweymal zurük, und ein zweyter Haufen, der den Entschluß gefaßt hatte, das zerstöhrte indische Reich zu Delhi wieder aufzurichten, konnte von ihm nicht abgehalten werden, in die Stadt zu dringen. Sie trieben die Verwüstung und das Elend aufs Höchste, und sezten den Kayser Schach Jehan ab: und Ali Gohars, seines Bruders ältesten Sohn Jewan Bucht an dessen Stelle. Nach ihrem Abzuge von Delhi stiessen beyde Armeen auf der Ebene von Carnal (bey Paniput) auf einander: es kam zur Schlacht; welche sich durch Hülfe einiger mächtigen indischen Fürsten, welche den Abdallah unterstüzten, mit einer gänzlichen Niederlage auf Seiten der ersten endigte, und sie zur Flucht nöthigte; worauf der Patanische Fürst, da Ali Gohar seinen Ruf zum mogolischen Thron nicht annahm, den Jewan Bucht auf solchem zurück lies, ihm einen jährlichen Tribut auflegte, und nach seinen Staaten 1761 zurükkehrte. Den dritten Zug unternahm er

1767,

1767, ohnstreitig auf Ansuchen des Haupts der Rohillas, eines besondern Stamms der der Patanen, Nischib ul Daula, den er dem Mogol zum Vezier beygesellt hatte, um ihm gegen die Seiks und Dschaten beyzustehen. Sein dreyfacher Sieg über die ersten verschafte ihm die gesuchte Hülfe. Abdallah glaubte nun seine Gewalt genung ausgebreitet zu haben, um sich den Titel eines Königs der Könige geben zu können, und forderte von den sämtlichen Fürsten, welche seit dem Verfall des Reichs Indostan unter sich getheilt hatten, ingleichen von dem Sujah ul Daula, Nabob von Owd, die Huldigung. Doch konnte er sich nicht in seinen Eroberungen behaupten; er muste Ali Gohar, nachmaligen Schach Allum, dem die Maharatten beystunden, Delhi überlassen und die Seiks, die wieder zu den Waffen griffen, nahmen ihm nach und nach die meisten seiner indischen Besitzungen wieder ab, die er wegen der folgenden Kriege mit den Regenten des westlichen Persiens nicht schützen konnte. Doch mag er sich bis an seinen Tod in dem östlichen Theil des Persischen Reichs, davon den westlichen seit 1749 Kerim Chan in seine Gewalt brachte, in Kandahar, in dessen Haupstadt er seinen Siz nahm, in Kabul, Gazna, Peschawir, Multan und einem grossen Theil von Chorasan und Sedschestan, auch in ganz Bamia gegen

die

die Tatarey zu, erhalten und solche Länder seinem Sohn Timur nach 1771 hinterlassen haben, welcher bereits bey seinem Lebzeiten seinen Sitz zu Herat feststellte, und den Titel Schach annahm, und nach einigen Berichten von seinem Vater zum Statthalter der indischen Länder eingesezt ward. *)

Um

*) Saml. neuest. Reisen VII, p. 288. Pol. Journal d. a. 1783. p. 333. aus Rennels Memoir gibt jedoch den Abdolli, der dort Rajah von Candahar genennt wird, damals als lebend an. Zu den Begebenheiten der Afghanen von Candahar gehören noch die von dem Theil der Nation, der vorher die Leibwache Nadirs ausmachte, welche nach der Ermordung dieses Fürsten wegen Entfernung ihres Vaterlandes Candahar eine Niederlassung in den nordlichen Gegenden von Persien suchten, und solche von Teimuras, Fürsten von Karduel und Kaket in Azerbejan erhielten. Sie empörten sich 1751 gegen leztern, wurden von ihm geschlagen, und da sie unter Anführung Azads, und in Verbindung mit den Lesgiern von Dagestan öftere Einfälle in Naxiran thaten, durch die Niederlage ihrer Bundsgenossen genöthigt, um Frieden zu bitten, und in der Provinz Urumi ienseits des Aras (davon die Hauptstadt gleiches Namens am See Van liegt) sich ruhig zu verhalten. Peys. Gesch. der Pers. Unruhen p. 77. ingl. Ergänz. I, p. 36 — 39.

Um 760 faßte ein Theil der Patanen festen Fuß in Indostan, wo ihnen Jeipal, Fürst von Lahor dessen Vorfahren 618 das Reich Lohor gestiftet hatten, ein Stück von Lingam und Multan einräumten, wodurch sie verbunden wurden, Indostan gegen die auf der Seite von Persien gelegene Nachbarn zu schützen. Nach 975 aber machte sie Sebuctagis Sohn Mahmud von den Gaznevisden, der sie wider Willen seines Vaters bekriegte, dem Reich Gazna unterwürfig. Stammten die Ghuriden, welche die Gaznesviden 1186 ausrotteten, nach Dows Angeben *) vom Afghanischen Stamm Soor, so wurden sie schon damals in Indostan herrschend. Die meisten Schriftsteller aber schreiben den Anfang der Patanischen Regierung in dem erwähnten Reiche dem Cuttub, einem Sclaven des Schehabeddin von Ghur zu, der nach dem Absterben seines Herrn, sich in den Indostanischen Ländern, die er vorher als Statthalter regierte, zum Sultan 1205 (1206) aufwarf, und seinen Sitz zu Delhi nahm. Cuttub aber war von türkischer Nation, und kan in keinem andern Verstande, als weil er von Schehabeddin an Sohns statt angenommen worden, zu den Afghanen gerechnet werden. Dieses Reich Delhi bestand anfangs nur in einigen Provinzen um die Hauptstadt, in der Folge aber erstreckte es sich von der Bay von Ben-

*) Dows Hist. von Indost. 1,

Bengal bis nach Persien, und von Carnatik bis an die Gebürge Sewalik. *) Den Aram, Cuttubs Sohn beraubte ein Sclave seines Vaters Altumsh ebenfalls von türkischer Nation 1210 des Throns, ward der Stifter des Stammes der Ghuridischen Sclaven und sein Stamm, der sich Alberi nennte, nebst dem mit ihm verwandten Stamm Balins behielt das Reich bis 1289, da ihn Ferose II. vom Afghanischen Stamm Chilligi der Regierung entsezte, wobey sich seine Nachkommen bis 1322 behaupteten. Nach dem Stamm Chilligi rissen andere Sclaven vom Stamm Tugliks, der dem Balin diente, und von türkischer Geburt war, Delhi an sich. Bisher hatten die Armeen der Berg Afghanen, welche die Sclaven Fürsten beständig unterhielten, und theils seit Balin

*) Dow in praef. p. 16. fängt die Dynastie der Afghanen in Indostan schon mit Abistagi, dem Stifter der Gazneviden an; die, nachdem sie vorher Unterthanen der Samaniden in Chorasan und Mararalnar waren, sich von ihnen 977 unabhängig machten, und behauptet, daß die Ausbreitung des Charazmischen Reichs die Gaznischen Fürsten der Patanen genöthigt, ihr Reich in Norden zu verlassen, und ihren Siz erst nach Delhi zu versetzen. Nach ihm schränkten sich die Patanischen Staaten bey Zerstöhrung des Reichs Charazme durch Genghis Chan in die Gränzen von Indostan ein.

zu Besatzungen gegen die aufrührischen Hindus und Rasputen brauchten, Indostan vor den Einbrüchen der Mogoln geschüzt; aber sie konnten den gewaltigen Kriegs-Herren Tamerlans nicht widerstehen, der Mahmud Schaw III. vom Stamm Tugliks 1399 durch eine Niederlage bezwang und zur Flucht nach Guzurate nöthigte. Doch sezte der vertriebene Fürst sich nach Tamerlans Abzug 1404 wieder ein; worauf Chizer als Statthalter der Timuriden ohne königlichen Titel regierte, und sein Nachkomme Alla seine Herrschaft an den Stamm Lodi abtrat.

Ein neuer Einbruch der Mogoln, der unter seinem Nachkommen Ibrahim II. erfolgte, dessen Reich alles Land zwischen dem Indus und Bahar begrif, und überhaupt alle Provinzen, die vor Schach Jehan zu Indostan gehöreten, war von grössern Folgen, als der unter Tamerlan geschahe, indem er die völlige Zerstöhrung des Patanischen Reichs nach sich zog. Babor, ein Abkömling des leztern, der von dem Prinzen vom Stamm Gengis-Chans aus seinem Erblande Samarkand vertrieben ward, aber sich noch in Cabul, Badishan, und Kandahar behauptete, unternahm es, seine Ansprüche auf Indostan wegen seines Anherrn geltend zu machen, wozu er durch einige misvergnügte Omrahs ermuntert ward, drang 1525

in

in dieses Reich ein, schlug unter dem Beystand seines Sohns Humayons Ibrahim II. in drey Schlachten, in deren leztern er umkam, und eroberte hierauf Delhi und Agra. Doch diese Siege waren noch nicht hinlänglich, ihm den völligen Besitz des Patanischen Reichs zu verschaffen. Die Patanischen Omrahs widersezten sich dem neuen Regenten in Mevat, Dolepor, Gualier, Atava, Calpie, Biana, und wählten Bär Chan, Diria Lodis Sohn zu ihrem Anführer und Könige unter dem Titel Sultan Mahomed und rückten auf Agra zu. Dieser Versuch hatte keinen Fortgang. Sie bequemten sich nach und nach zur Unterwerfung, hingegen verband sich ein Theil derselben aufs neue nebst Mahmud, Secunders II. von Lodi Sohn, Ibrahims II. Bruder und gewann dem Baber einen Sieg ab. Dieser rächte sich deswegen 1526 durch eine grosse Niederlage, darinnen viele Fürsten umkamen, und andere sich ergaben, und nahm nun wegen dieses Sieges den Nahmen Ghazi an. Er befestigte hierauf seine Herrschaft durch einen abermaligen Sieg, den er 1527 über die Patanischen Feldherrn vom Stamm Lodi davon trug, und 1528 erhielt er die Unterwerfung des Nuserit, eines Generals von der erwähnten Nation, an den Gränzen von Dekan. Die lezte Empörung versuchten die Patanen von Behar,

 wel-

welches obenerwähnter Mahmud eingenommen hatte, wurden aber gleich den übrigen zu paaren getrieben. Ausser den öffentlichen Angriffen sezten Babera heimliche Nachstellungen in Gefahr. Ibrahims II. Mutter, der er seine Gunst vorzüglich widmete, ward über seine Liebe zu zwey Sclavinnen eifersüchtig und wolte ihn vergiften. Er entgieng auch dieser Feindseeligkeit durch sein gutes Glück und bestrafte sie allein durch Gefangenschaft. *)

Unter seinem Sohn Humajon suchten die Patanen wieder empor zu kommen. Schere, von dieser Nation nuzte das Vertrauen, das der Mogol zu ihm hegte, der ihn zum Befehlshaber seiner Truppen ernennt hatte, zu Wiederherstellung ihres Reichs. Er nöthigte Humajon erst, das eroberte Bengal ihm zu überlassen, hernach zwang er ihn gar durch zwey Schlachten, 1542 aus dem Reiche zu weichen, und sich zum Schach Thamasp nach Persien zu flüchten: doch lieber die gegen Persien zu gelegenen nördlichen Landschaften Humajons Brüdern. Schere stiftete den zweyten Stamm der Ghuriden, eroberte Multan, machte sich um das Land durch Anlegung der Caravanserais verdient, und hinterlies sein Reich seinen Nachkommen. Diese konnten es nicht länger, als bis auf Sekundern behaup-

*) Dow Hist. von Indostan II.

behaupten; der nach erlittener Niederlage von Humajon, den die Indier wieder zum Reich beruften, solches ihnen wieder 1554 einräumen muste. Seine und Mahomeds VI. von eben diesem Stamm wiederhohlte Bemühungen, sich Akbarn, Humajons Sohn zu widersetzen, waren eben so unkräftig. Sekunder erlitt von diesem 1556 eine abermalige Niederlage und Mahomed muste entweichen, und ward hernach um 1560 erschlagen. *)

Ausser der Patanischen Regierung zu Delhi waren noch andere Regenten von dieser Nation in Bengalen und Guzurate herrschend; indem die Fürsten zu Delhi ihre Befehlshaber und Statthalter aus ihren Landsleuten wählten. Altumsch brachte 1226 Bengalen unter sich, wo ein tatarischer Fürst vom Stamm Chilligi regierte, und übergab es einem Statthalter. Aus diesen entstanden unstreitig die nachmaligen dasigen Patanischen Könige, die andere Nabobs nennen, und davon der lezte Daod 1574 von Akbar verjagt und Bengal mit Indostan vereinigt ward. Von den Patanischen Fürsten in Guzurate ward Bahadur, der sich 1525 nach Ibrahims II. Tode unabhängig gemacht hatte, vom Mogol Humajon 1534 erschlagen und sein Reich zum Indostanischen gebracht. Unstreitig gehörte

*) Salm. Staat von Indostan p. 9. Dow c. 1.

hörte auch Buziffer zu diesem Stamm, der unter Akbarn 1572 bezwungen, und nachdem er sich empört hatte, 1590 getödtet ward. Unter der Moglischen Regierung wurden viele aus dieser Nation, die ihre Tapferkeit empfohl, zu Kriegsbedienungen gebraucht, und erhielten Nabobien, darinnen sie zu grosser Gewalt gelangten. Dergleichen waren die Nabobs von Sanone, Condanor, Canul und Cudapah, die nach 1720 Vasallen des Nizam ul Muluk, Subahs von Dekan wurden, deren Herrschaft aber neuerlich durch das Emporkommen der Maharatten und Hyder Alis zu Grunde gerichtet worden, und ihr Land in dieser Hände gekommen. *)

Die Indischen Afghanen, die bisher eine herrschende Nation gewesen waren, blieben von dieser Zeit an den Mogols, so lange dieser Obermacht ihnen zu schwer fiel, unterthänig. 1744 aber bediente sich ein Zweig dieser Nation, die Rohillas, die sich anfangs in den Gebürgen von Kabul, hernach in den nordlichen Provinzen jenseits Delhi festgesezt hatten, wohin sie unstreitig bey dem Einbruch der Mogoln sich geflüchtet hatten, der günstigen Gelegenheit, die ihnen die Schwächung der leztern ertheilte, sich wieder in Freyheit zu setzen.

*) Dow. Abhandl. und Hist. II, p. 311. Leben Hyder Ali. I, p. 255.

ften. *) Ali Mahomed, der anfangs in Diensten des Mogols Mahomed stund, und Statthalter eines Gebiets zwischen Delhi und Lahor war, entschlug sich um die erwähnte Zeit des gebührenden Abtrags der Einkünfte seiner Provinz, und machte sich endlich durch Hülfe seiner Landsleute in Kandahar und Multan gänzlich unabhängig und eroberte einen Theil von Owd. Dieses Reich nahm in der Folge so ansehnlich zu, daß der ostwärts Ganges liegende Theil, der unter dem Namen Rohilcund bekannt ist, und durch Owd und Tibet begränzet wird, jährlich 2 Millionen Pf. St. eintrug und 80000 Mann Kriegsvölker stellen konnte. Ein anderer an der westlichen Seite von Delhi erstreckte sich vom westlichen Ufer des Ganges bis Sirhind und hatte die Seiks und Dschaten zu Nachbarn. Dieses Land stund bis 1773 in dem grösten Flor und unter der Herrschaft von drey Fürsten. Die Engländer beförderten ihren Untergang, und den von zwey ihrer Fürsten, indem sie die ganze Nation vor eine Summe

 von

*) Um 1754 mag sich auch ein anderer Theil der Patanen unter Oberhäuptern vom Stamm Babbe in einem Theil von Guzurate frey gemacht haben, welche Provinz sie damals mit den Maharatten theilten. Sie können Abkömlinge der Patanischen Fürsten seyn, die 1534 von den Mogols bezwungen worden v. oben.

von 400000 Pf. an den Subah von Oud, Sujah ul Dowla, der den ihm entrissenen Theil seiner Herrschaft wieder an sich zu bringen strebte, verkauften. Diesem Vergleich zu Folge ward ihr vornehmster Befehlshaber Hafiz Khamet, ein Mann, den seine Tapferkeit, Geschmak an den Wissenschaften, und treflichen Gedichte, dadurch er sich den Beynamen Hafiz erwarb, ehrwürdig machten, mit einer Armee von 10000 Mann und einer Englischen Brigade angegriffen; sein geringer Haufen ward geschlagen, er selbst des Lebens beraubt, und sein Kopf um eine Summe Geldes dem Sujah überliefert. Seine Frau und Kinder wurden durch sein Unglük in so traurige Umstände versezt, daß sie an den nothwendigsten Bedürfnissen Mangel litten, und im Englischen Lager um Reis betteln mußten. Der größte Theil der Nation ward 1774 erwürgt und verbannt, und das Land, das wegen seiner guten Regierung und den Fleiß der Einwohner blühender, als irgend ein indisches war, ward in eine Wüste verwandelt. Ein anderes Haupt dieses Volks Fizulla Ghan, von Brampur, dessen Gebiet und Person durch den Vergleich von 1774 gesichert ward, konnte doch der Verfolgung der Engländer nicht entgehen. Er ward der Verrätherey beschuldigt, zu Stellung eines Haufens von 5000 Mann Reuterey und Zah

lung

lung einer Summe verurtheilt, die sein Land ohngeachtet seines Anbaus, nicht aufbringen konnte. Doch ward er endlich davon gegen das Versprechen, keinem Ueberläufer aus Owd Zuflucht zu gestatten, losgesprochen, auch muste er sich zur Lehnspflicht gegen den Nabob von Owd verstehen. Der 3te Fürst Zabeda Chan blieb allein verschont, und erhielt sich bey seiner Unabhängigkeit. Er ist ein Sohn des obgedachten Nischib ul Daula, den Ahmed Abdallah dem Mogol Jewan Bucht zum Vezier bestellte, welche Würde er schon seit 1760 bekleidete, und der zur Vergrösserung seiner Nation ein grosses beytrug, und selbst ein ziemliches Gebiet westwärts des Ganges in der Nachbarschaft der Dschaten und Seiks erwarb. *)

*) Burkes Schilderung im Porcf. [d. a. 1784. p. 71. Leben Hyder Ali I, p. 262.

Zusätze

Zusätze zum ersten Theil der Ergänzungen.

Pag. 2. l. v. u. ad v. herrschten) Um 3654 regierte Pharasmanes, der ein König der Chorasmenier und Nachbar der Kolchier und Amazonen genennt wird, nach Beers Muthmassung in Welthist. Zusätze III, p. 89 über diese Völker. Er erbot sich gegen Alex. den Grossen, zu dem er mit 1500 Reutern kam, zu Bezwingung der Völker am schwarzen Meer, ihm den Weg zu zeigen und seinem Heer Lebensmittel anzuschaffen. Arrian l. 4.

p. 15. ad notam add. Salomo hatte während seiner Regierung seine Staaten durch verschiedene Eroberungen ansehnlich vergrössert, und manche glükliche Kriege gegen die benachbarten Abcasser und Türken geführt. Sein lezter Feldzug aber, den er mit 6000 Mann gegen die leztern unternahm, lief unglüklich ab. Sie überfielen ihn, da er mit Beute beladen, die er aus den verlassenen und von ihm in Brand gesteckten Häusern zusammengebracht hatte, in sein Land zurükkehrte, tödteten und bemächtigten sich vieler seiner Beute, zwangen die übrigen, die Flucht zu ergreifen und nahmen ihnen alle

Beute

Beute wieder ab. Salomo selbst entkam mit Mühe, und starb bald darauf im May (1784) am Schlage, den er sich wahrscheinlich durch sein beständig geführtes unordentliches Leben, sonderlich durch seine Trunkenheit zugezogen hatte. Da er keine männlichen Erben hinterlies, fiel das Reich an seinen Neffen David, einen jungen Fürsten von friedliebenden und viel versprechenden Eigenschaften. Fürst Heraclius von Karduel machte ihm die Thronfolge streitig und bestrebte sich, an der Spitze einer Armee von Russen und Tatarn einen Prinzen von seinem Geschlecht daselbst einzusetzen. Die Parthey Davids rükte ihm mit einer Armee von 30000 Mann, welche theils aus Hülfsvölkern des Pascha von Torbisonde und der Abcasser bestand, entgegen, brachte ihn zur Niederlage, und trieb ihn mit einem Verlust von 3000 Mann in seine Staaten zurük, worauf David, der sich solchergestalt gegen seinen Gegner behauptet hatte, im Jan. 1785 eine Gesandschaft an die K. Catharina II. nach Petersburg schikte, um ihr seinen Regierungsantritt bekannt zu machen, und sich nebst seinen Unterthanen ihrem Schuz zu unterwerfen. Oeffentliche Berichte vom Oct. 1784 und Jan. 1785.

P. 51. l. 1, adv. wieder herstellte) Abdolnaby stammte von alten arabischen Fürsten her, war ein stolzer Tyrann und machte Ent-

würfe zu grossen Eroberungen. Er besaß allein zu seiner Zeit in Arabien einen beträchtlichen Staat, der aus den Ueberresten vieler andern entstanden war. Er hatte sich durch seine Waffen fast ganz Jemen, auch die Beduinen (wohl nur zum Theil) unterwürfig gemacht. Die unterdrückten Völker vereinigten sich mit Turan Schah, den sie als ihren Befreyer ansahen, gegen ihn, jagten ihn in die Flucht und schlugen ihn in einem Treffen, darinnen er umkam. Marins Geschichte Saladins I, p. 159.

p. 82. l. 4. ad. v. ertränken) add. Er überreichte dem Ueberwinder die Schlüssel von Mekka, als er sich in der Gegend Cairo befand, und ward vom Sultan mit vieler Ehrenbezeugung empfangen; erhielt auch von ihm die Ernennung seines Sohns, der wegen seiner Tugend und Gelehrsamkeit in grossem Ruf war, zum Nachfolger im Scherifat. Durch sein Ansehen wurden viele Stämme der Beduinen, die Beni Ibrahim, Beni Sevalem, Beni Ata, Beni Assiya, Beni Saad und verschiedne andre bewogen, sich dem Sultan zu unterwerfen, und durch ein schriftliches Zeugnis, auch einige Geisseln ihre Treue zu versichern. Cantimir in Welth. XXVII, p. 550. welcher anmerkt, daß der Scherif von Mekka vor Selim ein uneingeschränkter Fürst von dieser und einigen andern

dern arabischen Städten war, aber seit die=
ser Zeit den Sultan als einen Beschützer der
musulmannischen Angelegenheiten erkannte.
L. 4. del. die — seyn.

P. 87. ad v. einnehmen) dieser Feldzug ist
vielleicht einerley mit dem, dessen Lusigeans
Geschichte der Empörung des Alibey p. 93.
erwähnt, nach welchem Machmed Bay Abu=
dahab 1770 das ganze glückliche Arabien er=
oberte, den Emir (Scherif) von Mekka vom
Thron stürzte, und einen andern von seinem
Stamm Emir Abdallah an seine Stelle sezte,
der als Scherif von Kiabe (Mekka) und
Medina den Thron bestieg, dafür dieser dem
Alibey den Titel eines Sultans von Egypten
und beyder Meere gab. 1773 ward er, nach=
dem Mahomed Bey sich wider Alibey erklärt
hatte, und dieser aus Egypten entfliehen
muste, von erstern auf vorgeblichen Befehl
des Sultans Mustafa III. wieder eingesezt,
kam in Alibeys damals vor Joppe stehendes
Lager, wo er mit grosser Ehrfurcht empfan=
gen ward, und begab sich bald hernach wie=
der nach Medina. ib. p. 129.

p. 101. Zu den Emirs vom wüsten Ara=
bien scheint Himad, Ali Sohn zu gehören,
der ein Oberhaupt der Araber genennt wird;
den Mahmud Gaznevi, der wegen Ohnmacht
der Chalifen von Bagdad die Beschützung der
Pilgrims Caravanen nach Mekka übernommen

hat=

hatte, 1022 angrif, und nachdem er erschossen worden, die Araber zur Flucht nöthigte. Dow. Hist. v. Indostan. I.

p. 135. 14. v. entzogen) Lusigean gibt in seiner Geschichte der Empörung Alibeys von Dahers Tode einen verschiedenen Bericht p. 142 — 150. Nachdem Abudahab den Alibey zwischen Maßr (Groß Cairo) und Hanneunus geschlagen hatte, und dieser an denen in dieser Schlacht 1773 den 13. April empfangenen Wunden gestorben war, wendete er seine Waffen 1774 gegen seinen Bundsgenossen Daher, um sich derjenigen Plätze in Palästina, die Alibey seiner Aufsicht überlassen und die dieser mit Besatzung und Festungswerken (unter andern Joppe) versehen hatte, zu bemeistern. Er nahm zuerst Hanneunus und Gaza ohne Widerstand weg. In Joppe wehrte sich der Befehlshaber der Stadt Scheik Crime, Dahers Eidam, der sich auf die Befestigung der Stadt und die Neigung seiner Kriegsvölker und der Einwohner verlies lange Zeit, bis eine angelegte Mine ihm den Eingang in die Stadt verschaffte, worauf er nach Akre zurükte. Da Daher sich aus dieser Stadt heraus und in die befestigten Plätze seiner Söhne gezogen und den Einwohnern befohlen hatte, sich dem Sieger zu ergeben, unterwarfen sich diese und Abudahab sezte sich in den Besitz

den

derselben und der Palläste Dahers. Ehe er seine Eroberungen, die von grossen Blutvergiessen begleitet waren, vollenden konnte, ris ihn der Tod plözlich in seinem Bette dahin, und befreyte Palästina von ihm und seinem Kriegsheer, welches sogleich nach seinem Tode das Land verlies, und nach Egypten zurükgieng. Nach dem Abzug der Egyptischen Truppen kehrte Daher in seine Hauptstadt zurük und nahm alles, was er ehedem erworben hatte, wieder ein. Er nahm die vollkomne Verzeihung an, die ihm Sultan Achmed IV. anbieten lies, und schikte eine Summe Geldes an die Pforte, um seine Unterwerfung zu bezeigen. Dieses Anerbieten aber war nur eine List, dadurch die Türken seine Gefangennehmung sich erleichtern wolten. Denn da er ihrer verstellten Freundschaft allzuviel traute, und der Einladung des vom Sultan abgeschikten Capitain Pascha gemäs sich auf dessen Schif begab, ward er daselbst gefangen genommen, und ihm als einem Verräther der Kopf abgeschlagen. Sein Minister Maalim Ibrahim Sabah ward ebenfalls in Banden gelegt und starb unter der Marter, damit man ihn belegte, um die verborgenen Schätze Dahers zu entdecken. Daher war 1689 gebohren, und folgte seinem Vater Omar 1724 als Ober-Mutevely oder Freyherr über die andern 4

Freyherrn des Berges Libanon. Er war bald nach der Besitznehmung seiner Landschaften bedacht, sich und seine Nebenfreyherrn vom Pascha von Damascus unabhängig zu machen, und trug, um diese Absicht zu erreichen, der Pforte einen jährlichen Tribut an, den ihm diese bewilligte. Zur Bearbeitung und Aufnahme seiner Länder machte er die besten Vorkehrungen. Er lud viele christliche Familien zur Niederlassung in Acre ein, und verstattete ihnen gleiche Freyheiten, als den Mahomedanern. Er munterte den Akkerbau, den Handel und die Manufakturen auf: Auch lies er bey dem Hafen von Caifa zur Bequemlichkeit der Schiffahrenden eine neue Stadt bauen. Von seinen 7 Gemahlinnen hatte er 7 Söhne, Slebi, Ali, Achmet, Otman, Mahomed, Mustafa und Seid, und eine Tochter, die an den Scheik Crime verheyrathet war. 1773 belief sich seine ganze Familie an Kindern, Enkeln und Urenkeln auf 272 Personen. ib. p. 165.

p. 226. l. 8. adv. um 1616) Nach Gmelins Reise durch Rußland in Saml. neust. Reisen XVIII, p. 228. kam Choo Oerluk, der dort Saisang Chorlink genennt wird, schon 1593 aus der Mongaley nach Rußland mit 50000 Kibitken und hielt unterwe-

ges

ges die Truchmener ab und nahm 300 Familien mit sich fort.

p. 247. l. 12. ad v. zugestanden) add. not. Von obigen theils abweichende Nachrichten von der Besiznehmung Menglis und der Türken in der Krim ertheilt Sujef in Pallas N. Nord. Beyträgen IV, p. 249. Nach diesen drangen die Tatarn, die sich bisher nur auf der Steppe zwischen dem Don und Bug niedergelassen hatten, um 1475 in die Halbinsel ein, nachdem sie die Genueser geschlagen und sie aus Perecop das sie vertheidigten, abgetrieben hatten. Sie eroberten zuerst Koslow, breiteten sich in der ganzen Ebene aus, und trieben die Genueser in die Städte und in das Gebirge. Hierauf zerstöhrten sie auch Mangup u. Cherson, so, daß die leztern von allen Besitzungen auf der Halbinsel nur noch Caffa, Sudak und Cimmerium behielten. In einem Treffen mit den Tatarn machten die Genueser einen Prinzen vom Stamm Girei Mengli oder Bengli (um 1482) zum Gefangenen; behielten ihn bey sich und liessen ihn in der italiänischen Sprache unterrichten. Nach 8 Jahren schikten sie ihn an den Sultan Mahomed II. damit sie durch ihn Schuz gegen die Tatarn erhalten möchten. Dieser behielt ihn bey sich, und da unter den Anführern der tata-

 rischen

rischen Horden, welche sich um die höchste Gewalt in der Krim bewarben, Kriege entstanden, und die Abgeordneten der Nation zu Stillung der Unruhen um Einsetzung eines Chans baten, ernennte er Mengli dazu (1490) und bestätigte ihn durch Umgürtung des Säbels, worauf er nach Koslow abreisete und von seinem Lande Besiz nahm. Die Tatarn weigerten sich, sich dem Sultan zu unterwerfen, wurden aber durch eine Armee desselben dazu gezwungen. Die Bedingungen bey der Unterwerfung waren, daß sie keine Abgaben bezahlen, sich ihre Chans aus dem Stamm GenghisChans selbst wählen solten, welche der Sultan bestätigen dürfte. In Kriegen der Türken sollte der Chan dem Sultan beystehen, die Armee selbst unterhalten, und dagegen die Beute bekommen. Dem Sultan ward das Recht zugestanden, als Beschützer der heiligen Oerter und des Grabes Mahomeds die vornehmsten geistlichen Personen ein und abzusetzen; er solte ins Kirchengebet eingeschlossen werden, und das Besatzungsrecht von Koslow erhalten. Ohne Bewilligung des Sultans war dem Chan untersagt, Krieg oder Frieden zu beschliessen. Mengli bediente sich jezo der Türkischen Truppen, den Genuesern, denen er seine Erziehung zu danken hatte, ihre noch übrigen

Städte

Städte zu entreissen. Er eroberte Theodosia und Cimmerium, hernach auch die Seestädte und vertrieb sie gänzlich aus der Halbinsel. Zur Erkänntlichkeit vor den Beystand des Sultans überlies er ihm Theodosia (oder Caffa) und verlegte seine Residenz von Koskow nach Cimmerium, das er Eskikrim nennte, von welchen sie hernach nach Bachtschisarai kam. Nachmals verstärkte sich Mengli durch verschiedene Stämme von der goldnen Horde, die die Steppe zwischen dem Don und Bug besezten, und sich seiner Herrschaft unterwarfen, und würde sich vielleicht des Jochs der Türken wieder entledigt haben, wo nicht diese durch Befestigung der Perokopischen Linie und Anlegung neuer Festungen zu Arabat, Perekop, Jenikale und Kinburn sich gegen seine Absichten verwahrt hätten.

p. 300. l. 4. v. u. ad v. bewilligte) Vor 1655 brach er von neuen gegen Subhan Kuli los, und verstärkte sich durch die Hülfsvölker, die er von dem Mogol Schach Jehan erhalten hatte, welche dessen Sohn Aurengzeb anführte. Dieser Prinz war so glüklich, die Hauptstadt Balk einzunehmen; die Furcht aber, daß er sich nach dem Beyspiel des Mogols Akbars bey der Eroberung von Kaschi-

mir der Staaten beyder kriegenden Fürsten bemächtigen möchte, bewog sie, sich gegen ihn zu vereinigen und ihn dadurch zum Abzuge zu nöthigen. Nach der Thronbesteigung Aurengzebs suchten sie durch eine Gesandtschaft um 1661 seine Freundschaft wieder zu erwerben; sie überschikten ihm kostbare Geschenke und wurden durch Gegengeschenke seiner Zuneigung versichert. Unglükliche Regiersucht der Prinzen von Indostan p. 275. Abdallaziz dankte ꝛc.

Zum zweyten Theile.

Pag. 42. l. 5. v. u. ad v. Jahren) P. Horaz de la Penna verwaltete 1712 — 1745 die Mission in Tibet und starb zu Patan, im Fürstenthum Nekpal an der Gränze von Tibet Fabri Saml. von Stadt- und Landbeschreib. I, p. 217.

p. 74. l. 6. ad v. ward) nach Pallas neuen Nord. Beyträgen IV, p. 271. war erwähntes geistliches Oberhaupt Bogdo Baitschang oder Bogdo Lama sonst in Tibet allein herrschend. Die Trennung aber entstund darüber, daß er das weibliche Geschlecht in den geistlichen Stand aufnehmen wolte, und die Lamas des nordlichen Tibets warfen eine andere vom Dschigimuni bestellte Person unter dem Namen Lama Erembutscher zum GrosLama auf.

p. 78. l. 1. ad v. ums Leben) Lo — ssang — rin — cen — tzagu — Jang — Khiamtzo besas die Lamaische Würde nur 10 Monathe. An seine statt ward N. der zu Arlon im südlichen Tibet 1676 gebohren war, im

 13ten

13ten Jahre (1689) unter dem Nahmen Lo — ssang — rin — cen — trang — kiamtzo als sein Nachfolger erkannt. In seinem 20sten Jahre (1696) gaben ihm der Chan der Songaren (vermuthlich Zagan Araptan) und der K. von China Changhi zu erkennen, daß sie an der Rechtmässigkeit seiner Würde zweifelten. Da er nachgehends sich allen Wollüsten überlies, hielten die Lamen und Gio Khiongier auf Veranlassung der Chane der Songaren und von Kokonor, vornehmlich aber des K. von China eine Zusammenkunft, worinnen sie sich erklärten, daß der gute Geist Chiang — ciub ohnstreitig seinen Leib verlassen habe, und er nur von der andern Seele belebt seyn müsse, welche ihn zu vielen Sünden reizte. Doch wagten sie es nicht, ihn abzusetzen, sondern ermahnten ihn nur zur Besserung. Er bequemte sich hierzu eine Zeit lang; da er aber seine vorigen Ausschweifungen wieder anfieng, lies ihn Ginghi kiekang (vielleicht Cinghir Chan von Kohonor) in Lassa gefangen nehmen, um ihn nach Tolung zu führen. Als er nach dem Kloster Brepung gebracht ward, versammelten sich 9000 dasige Asceten nebst andern aus den nächsten Klöstern, verjagten die Wache, sezten ihn in Freyheit und nahmen ihn ins Kloster. Gienghkiekan besezte das Kloster und ver-

verlangte die Auslieferung des Lama. Auf die eidliche Bestärkung des Ciokhiong Brepungi von der Rechtmässigkeit seiner Dalai Lamaischen Würde weigerten sich dessen seine Anhänger, und nun grif der Chan das Kloster an, erstieg es, und nöthigte den Lama, nach vielem Verlust der ihm getreuen Lamen sich ihm zu ergeben; worauf er ihn nach Dam bringen lies, um ihn von dannen zum K. von China führen zu lassen. Er starb auf der Reise an der Wassersucht alt 30 Jahr 1706. oder nach anderer Bericht zu Dam. Fabri c. l. p. 290.

p. 84. l. 1. adv. Lama) erhielt von dem Großlama von Sghigatze 1724 den Beynahmen Losang — kelsang — kiamzo und ꝛc. p. 86. l. 7. l. 1707, nach andern 1709 ꝛc.

p. 94. in fine) add. not. Bogdo Bantschin soll jetzo mit dem Dalai Lama in guter Einigkeit leben, so daß beyde zu einander wallfahrten, und den Seegen wechselsweise von einander empfangen. Pallas N. Nord. Beyträge IV, p. 271.

p. 146. l. 4. ad v. zinsbar) add. not. Chau Migrem suchte eine grosse Menge Langier von Laos, da er sich des grösten Theils dieses Landes bemächtigte, nach Pegu, um die Stelle der Peguaner, die er zu Bändigung des neu bezwungenen Volks nach Laos geschikt hatte, zu ersetzen. Auch machte er sich damals die kleinen Laos (die Einwohner einer ehedem von Tunkin abhängigen Provinz) zinsbar. Da den Langiern Pegu ihre Unterdrückung unerträglich fiel, empörten sie sich daselbst, tödteten ihre Tyrannen, giengen in ihr Land zurük, und verfuhren mit den dasigen Peguanern, welche mit dem grösten Uebermuth über ihre Mitbrüder herrschten, auf gleiche Weise. Durch das Glück ihrer Empörung bewogen sie die in die nahen Gebürge geflüchteten Langier, in ihr Vaterland zurükzukehren. Der König von Ava suchte sie durch verstellte Freundschaftsbezeugungen einzuschläfern; er bot ihm sein Bündnis an, und verlangte nur als ihr König erkannt zu werden, ohne einigen Tribut von ihnen zu fordern. Mittlerweile rüstete er sich zu einem Kriege, ward aber durch seinen 1647 erfolgten Tod daran verhindert. Sein Nachfolger konnte seine Absichten eben so wenig ausführen. Da er statt eines jährlichen Tributs einen Elephanten und eine

Jung-

Jungfrau begehrte, zog er sich dadurch den Einfall des neuen Königs von Laos in sein Land und die Verwüstung der zum Kriege gesammelten Vorräthe zu, wodurch er ausser Stand gesezt ward, etwas gegen sie zu unternehmen. Das Reich Laos machte ehedem mit Siam, als sich beyde von den Chinesen abgesondert hatten, einen Staat aus. In der Folge theilten sich beyde Nationen, und jede, vermuthlich Siam zuerst, erwählte sich ein besonderes Oberhaupt, das die Langier aus dem Geschlecht der Könige von Siam aussuchten, und dessen Nachkommen noch Sec. 17. regierten. Martin. Einl. zur Hist. von Asia p. 445 — 449.

p. 234. l. 6. v. u. ad v. Sahoji) Nach andern Nachrichten folgten dem ältesten Bruder, der kinderlos starb, seine beyden jüngern Brüder (in Tanschaur). Sie hatten zwar das Königreich getheilt, aber sie lebten in einem Pallast und in der vollkommensten Eintracht. Zur Kunde fremder Völker III. p. 175.

p. 237. zur Historie von Tanschaur) 1658 während der Regierung der vor den Maharattischen Fürsten herrschenden Rajahs verwü-

wüstete der K. von Visapur (Allah) das Land Tauschaur, machte die Pagoden zu Pferdeställen, und verheerte alle Feldfrüchte dergestalt, daß dadurch die gröste Hungersnoth entstund, und viele 1000 Einwohner sich den Holländern, die e. a. Negapatnam den Portugisen wegnahmen, verkauften, um ihr Leben zu fristen. c. a. belagerte der Najah oder Naik des Landes diese Stadt, ward aber durch einen Ausfall von den Holländern abgetrieben. Bey einem zweyten Einfall von 1669 konnte er eben so wenig ausrichten und ward von der Besatzung von Jafnapatnam zurükgeschlagen. Bald. Beschreib. von Malabar p. 148. 149.

p. 244. l. 6. ad v. vollendet) Diese Eroberung ward ohnstreitig nebst der von Melli in der Folge ins Werk gesezt, indem nach Moore Bericht in seiner afrikanischen Reise solche Reiche um 1732 dem K. Marokko unterthänig waren und durch Paschen regiert wurden. Tombut ward nebst ganz Nigritien J. 1069 von Jusuf von den Almoraviden von Marokko bezwungen, und um 1520 von Abubeker Izehia durch Eroberung und Zinsbarkeit der benachbarten Reiche eine ansehnliche Monarchie

chie gestiftet Dapp. Africa p. 326. Neuere Hist. XIII, p. 375.

p. 265. l. 1. adv. beschikte) not. Leben Colberts p. 290. 295. der Friede und HandlungsVergleich ward durch Mehemed Thummin, Befehlshaber von Tetuan 1681 geschlossen, den Ismael als Gesandten nach Frankreich schikte. Ludwig XIV. übertrug die GegenGesandschaft dem Grafen von St. Amand 1682, der vielleicht die FriedensUnterhandlungen erst zum Schluß brachte.

p. 290. l. ult. ad v. zubrachte.) Nach dieser liebte er vorzüglich die Frau eines Engländers Seagood, welche die Seeräuber von Sale auf der Reise nach America mit ihrem Mann um 1779 gefangen nahmen und die ihm 3 Kinder gebahr. Schauspiel d. a. 1784. p. 181.

Druckfehler.

Im 3. Theil I. Abschnitt. p. 19. l. 17. ingl. p. 22. l. 10. l. N. st. IV. p. 26. l. 11. l. Geringal. p. 34. l. 12. l. Nizam. l. 14. Subabie p. 37. l. 4. l. Maldivischen. l. 13. dieser st. er. p. 38. l. 10. l. Angriff p. 41. l. 10 v. u. l. Circars p. 46. l. 6. l. abnahm st. abnahmen. p. 47. l. 7. v. u. l. Onor. l. 3. Randeterra. p. 55. l. 9. ihm st. ihnen.

Ergänzungen
der
Geschichte
von
Asia und Afrika
in dem mittlern und neuern Zeitalter.

III. Theil, III. Abschnitt.

Dessau,
in der Gelehrten-Buchhandlung 1785.

Vorbericht.

Nachdem in dem vorhergehenden 2ten Theile und dem ersten Abschnitt des 3ten Theils dieses Buchs die Begebenheiten der wichtigsten Reiche des festen Landes von Indien vorgestellet worden, welche ausser dem Großmogolischen auf der vordern und hintern Indischen Halbinsel entstanden sind, unter andern auch die Provinzen, welche ehedem Theile des Mogolischen Reichs waren, nach ihrer Trennung von solchem aber eine Beute europäischer Nationen, vornehmlich der Engländer worden; gehen wir zu den Inseln über, wo diejenigen von deutschen Blut entsprossene Nation, welche sich vor andern europäischen durch ihre Entschlossenheit, Beharrlichkeit und Ausübung der klügsten Handelsgrundsätze auszeichnet, nachdem sie in ihren eingeschränkten Wohnsitzen

 von

von ihrem Oberherrn verfolgt, und von allem Antheil an dem Handel mit ihren Mitunterthanen ausgeschlossen worden, Kräfte genung sammelte, diesem, dem Monarchen der Ost- und Westindischen Welt, zu widerstehen, sich seiner Obergewalt zu entziehen, ihn in seinen morgenländischen Besizzungen anzugreifen, die ihm unterwürfigen Spanier und Portugiesen daraus zu verjagen, und beyder Völker mit den grössen Aufopferungen daselbst errichtete Herrschaft samt dem ganzen Specereyhandel sich zuzueignen. Von diesen Inseln wird zuerst Ceylon aus Baldaeo, Knox und andern Schriftstellern beschrieben, wo das Reich Candy, das ehedem die ganze Insel durch Vereinigung der verschiedenen kleinen Fürstenthümer beherrschte, aber wieder neue Zertheilungen und Abreissungen erlitt, von den Portugisen mit einem so harten Joch belegt ward, daß es zu dessen Abwerfung die Holländer berufen, dagegen aber ein minderdrückendes von diesen seinen Befreyern übernehmen muste, die sich aller Häfen und der sämtlichen Küste bemächtigten. Die

Er-

Erzählungen der Kämpfe, welche von eben erwähnter Nation gemeinschaftlich mit den Spaniern um den Besiz der so einträglichen SpecereyInseln gehalten wurden, folgen aus dem Argensola und dessen Holländischen Fortsezzer. Von Sumatra, wo die Engländer die Herrschaft mit den Holländern theilen, welche leztere unter dem Nahmen der Strandbewahrer des Königs von Maningcabo sich dessen Küsten-länder angemaßet, auch das ganze Reich Indrapura, dessen Könige sie nach Willkühr einsezzen, zu ihrem Eigenthum gemacht haben, wird vornehmlich die Geschichte des Reichs Atchin aus Marsden erzählt. Die Nachrichten des Javaischen den Holländern unterwürfigen Reichs Bantam, in dessen Nachbarschaft leztere den Siz ihrer Seemonarchie durch Bezwingung von Jakatra errichteten, so wie auch die vom Kayserthum Mataram sind aus Valentyn und andern entlehnt. Die leztere Abtheilung enthält die von Gervaise uns bekannt gemachten Begebenheiten des Reichs Makassar auf Celebes, welcher vor-

Vorbericht.

Der über einen großen Theil der Insel ausgebreitete Staat seiner Lehnsherrlichkeit über die kleinern Fürsten beraubt, diese vor frey erklärt, dagegen aber das erstere unter den Gehorsam der übermächtigen Compagnie gebracht ward, die auch hier die Portugisen und Engländer verdrängte. *)

Inhalt.

*) Wir beschliessen hiermit gegenwärtiges der Vervollständigung der asiatischen und afrikanischen Geschichte gewidmete Werk, und wünschen, daß die Bearbeitung derer darinnen abgehandelten Reiche von den Liebhabern auswärtiger Staatsveränderungen nicht ohne Beyfall aufgenommen und als ein nicht unerheblicher Beytrag zur allgemeinen Völkerkunde angesehen werden möge.

Geschichte von Ceylon.

Die Insel Ceylon (Seilan) *) welche 12 Meilen von der Spize der vordern Indischen Halbinsel entfernt ist, und ohnstreitig vermittelst der sogenannten Adamsbrücke, **) einer Sandbank von 13 Meilen, und der Insel Manaar und Ramana Coyel ehedem mit solcher zusammen gehangen, ward von zweyerley Nationen, den Cingalesen und Malabaren besezt. Die erstern bewohnen das innere Land und die westliche Küste, die andern erstrecken sich von der östlichen Küste von Dondere im nordlichen Ende der Insel bis ans Vorgebürge Calpe-

*) Bald. p. 193. Salm. Staat von Indostan p. 306. die Insel enthält 1730 Quadratmeilen und hat einen Umfang von 197½ Meilen.

**) Die Adamsbrücke ist so wie der Adamsberg und Grab von den Portugisen also genannt worden, da sie vorher die Cingulesen von ihrem Gott Budo oder Budso, der solche zu seinem Uebergang nach Ceylon, wo er seine Religion lehrte, gebaut haben soll, die Budosbrücke hiessen. Gerikens Seereise nach Ceylon p. 260.

tyn. Diese sind ohnstreitig von den nahgelegenen Landschaften des Indischen festen Landes herüber gekommen, jene aber werden vor Abkömmlinge der Chineser gehalten, welche das Land zuerst entdeckten, indem sie durch Sturm dahin getrieben wurden. Da sie ihr Oberhaupt vor einen Sohn der Sonne ausgaben, welche damals von den Einwohnern der Insel verehrt ward, erhielten sie nicht nur ihr Leben, sondern bewogen auch die Inländer, ihren Anführer unter dem Nahmen Vielgeliebter, nimmerruhender Sonnen-Sohn zum König des ganzen Landes zu erwählen. *) Seine Nachkommen behaupteten

*) Die Stiftung des Reichs wird bey Salm. 1990 v. C. angegeben. Neuere Hist. 5, p. 126 erwähnt den Vigia Rajah, als den ältesten Regenten, und bestimmt seine Regierungszeit auf 500 v. C. Andere Nachrichten geben an, daß der Stifter des Reichs aus Siam mit einigen seiner Landsleute dahin gekommen, zu einer Zeit, da die Insel schon bevölkert gewesen, daß die Einwohner, wegen seines Ansehens, und weil sie ihn vor einen heiligen Mann gehalten, ihn zum König erwählt. Die Uebereinstimmung der Ceylonischen Religion mit der Siamischen, von denen die eine wie die andere in der Verehrung des Budso, der vor einerley mit dem Sommonacodom und Saka gehalten wird, bestehet, giebt dieser Ueberlieferung einige Wahrscheinlichkeit.

Wolfs

ten sich nicht bey dieser ausgebreiteten Herrschaft, denn vor 1135 befand sich das Land in 16 Königreiche getheilt, von denen der älteste Regent Kayser genennet ward, und von den übrigen, welche frey und unumschränkt über ihre Unterthanen regierten, eine vorzügliche Ehre und Beystand in Kriegsvorfällen erhielt. Deren Unterthanen kamen jährlich in der Stadt Citavaca, welche von der Göttin Cita, der Beschützerin des Landes, den Nahmen hatte, zur Feyerung eines Festes zusammen, welches 16 Tage währte, und dabey der von den geringern Fürsten als Kayser erkannte Fürst mit einem goldenen Armband, das 16 Köpfe, das Vorbild der verschiedenen Länder darstellte, beehrt ward. In dem benannten Jahre brachte einer von ihnen, Vimila Darma Soria Abascin (Bezwinger des ganzen Reichs) ein Nachkomme

Wolfs Reise nach Ceylon p. 146 155. Abhandlungen der Batav. Gesellsch. der Wissensch. 1. p. 201. Knox hält die Sage von der Abstammung der Cingulesen von den Chinesern, welche nach seiner Erzählung ein Sohn eines K. von China, der wegen seiner Grausamkeit auf des Volks Ansuchen von seinem Vater verbannt ward, nach Ceylon führte, wegen der Unähnlichkeit beyder Nationen vor unwahrscheinlich. S. dessen Ceylonische Reiseb. p. 126.

des ersten Kaysers von Chinesischen Stamm, durch Heyrath, Erbfälle und Waffen die kleinen Fürsten, welche sich vergebens wider seine Gewaltthätigkeiten durch den tapfersten Widerstand zu schützen suchten, unters Joch, und hinterließ das vereinigte Reich seinen Abkömmlingen, die er mit seiner Swestertochter, Rokech Wandige zeugte. Obgleich solchergestalt die 16 Reiche unter ein einiges Oberhaupt geriethen, dauerte doch die erwähnte Zusammenkunft noch fort, ward aber von dieser Zeit an als eine Ceremonie angesehen, wodurch die Landesfürsten und ihre Unterthanen dem mächtigsten ihre Huldigung leisteten. Unter dem 4ten Abkömmling des Vimila geschahe eine abermalige Trennung des Reichs, indem unter 2 Brüdern der älteste, Langhan Pitti Mahadastana sich mit dem Hauptreich Candy, oder Condellda begnügen, aber seinem Bruder Raja Singa Mahadascin, und seinen Nachfolgern das Reich Citavaca überlassen muste, neben welchen auch noch ein 3tes Reich zu Cotta entstund, wo sich ein ungenannter Aufrührer vom Stamm der Braminen zum König aufwarf. *) Diese Thei-

*) Ribeyro, der sich 1640 — 1680 in Indien aufhielt, in Histoire de l'Isle de Ceylon p. 31. scheint das Reich Cotta, das er ein Kayserthum nennt,

Theilung wird von andern Schriftstellern, als bereits unter den Vorfahren des Vimila geschehen, angegeben und gemeldet, daß nach einem langen blutigen Kriege, den zwey Brüder mit einander geführt, Candy dem einen, dem

nennt, vor das Hauptreich in Ceylon zu halten, und gibt hiervon folgenden Ursprung an, der sich auf Sagen der LandesEinwohner gründet. Nach solchen führen die Könige von Ceylon ihren Abstamm von einem Sohn der Sonne her, der die Völker von Bengalen versammlete, ihnen Gesezze gab, das Haupt des königlichen Stammes Survaias ward, und eines der grössen Reiche in Asien stiftete. Diese Familie regierte mehr als 2000 Jahre ununterbrochen in Ceylon, hernach entführten die Chineser durch eine Verrätherey den dasigen König, und sezten den Tyrannen Alagexere an seine Stelle. Nach dem Tode dieses unrechtmässigen Besizers übergaben die Einwohner die Crone einem Changatar (heydnischen Priester) dieser schlug sie aus und gab sie der königlichen Familie wieder, von welcher der Sohn das Ambadino Pandar, Abae Negabo Pandar, als Kayser oder König von Cotta erkannt ward. Man vergleiche mit dieser Sage die obige Nachricht von dem Stifter des Ceylonischen Reichs vom chinesischen Stamm der sich für einen Sohn der Sonne ausgab. Das Reich Cotta erstreckte sich ehedem von Chilaon längst dem Meere bis an die Grevaias, Candy vom Pic d' Adam oder Adamsberg bis nach Triquemale und zu den Bedas (Wedas) bey Jafnapatan.

dem mindermächtigen die übrigen Reiche anheim gefallen.

In diesem Zustand war die LandesRegierung bey der Ankunft der Portugisen, welche bald nach ihrer Festsezzung in Indien diese Insel entdeckten, deren herrliche Producte ihnen die ansehnlichsten Vortheile in der Handlung versprachen. Damals regierte von den Nachkommen Vimila Darmas und Langhan Pittis zu Candy, Langhan Rajah Singa, der seinen Stamm beschlos, und Cotta stund unter Aboe Negabo Pandar, der von dem zu Zeiten Langhan Pittis aufgeworfenen Könige dieses Landes abstammte.

Laurentius Almeyda landete in dem Gebiete dieses lezten Fürsten im Hafen Gubali-Cama, wohin er durch Sturm geworfen ward, schloß mit ihm ein Freundschafts- und Handlungsbündnis 1506, und nahm im Nahmen des Königs Emanuel von Portugal von der ganzen Insel Besiz. *) Einige Jahre hernach (1520) waren die Portugisen bedacht, zu

*) Almeyda kam durch Verirrung, indem er nach den Maldiven segeln wolte, nach Ceylon. Er schickte den de Souza als Gesandten an einen Befehlshaber des Kaysers von Cotta zu Ponte de Gale, der sich vor seinen Herrn ausgab, und ihm Gehör ertheilte. Ribeyro p. 28.

zu Sicherheit des Zimthandels vor den Mohren, welche daran Antheil nahmen, und von dem festen Lande von Indien nach Ceylon geflüchtet waren, eine Festung anzulegen. Ihr Admiral Loupo Soarez d'Albergaria der 1517 nach Ceylon kam, wählte hierzu eine Gegend, welche mit einem bequemen Hafen versehen war, nahe bey den Ruinen der zerstörten Stadt Kolambo, wovon sie hernach den Nahmen Kolumbo erhielt. Der König von Cotta willigte ungern darein, weil er sich vor der Macht der Europäer fürchtete, ließ sich aber durch die Hofnung gleicher Vorzüge und Reichthümer, als der König von Kochin durch den Beystand der Portugisen erhalten hatte, dazu bewegen. Doch die Mohren änderten bald die guten Gesinnungen des Königs, indem sie ihm Besorgnisse vor der Sclaverey der Europäer beybrachten, und ihm Hülfe gegen die neuen Ankömmlinge versprachen. Um die Ausführung ihrer Absichten zu hindern, warfen sie Schanzen an den Ort der vorgehabten Niederlassung auf, und griffen den Soarez in Vereinigung mit dem Cingulesen an. Dieser Angriff lief vor sie nicht glücklich ab: Soarez schlug sie in die Flucht, und legte ungehindert den Grund zur Festung, zwang auch den König, der sich nun zu Erneuerung des alten Bündnisses

ver-

verstand, sich zu einem jährlichen Tribut von 124000 Pfund Zimt und einer gewissen Anzahl von Elephanten zu bequemen, dagegen der König Emanuel ihm Schuz gegen seine Feinde versprach. Da Lopez de Brito in der Folge den Bau noch weiter ausführte, und eine starke Befestigung anlegte, erregte er den Unwillen und die Besorgnis der Mohren von neuen; die Inländer schnitten den Portugisen alle Zufuhre ab, und machten selbst Anstalten, sie gänzlich zu vertreiben. Brito überfiel, um diese Vorkehrungen zu vereiteln, die Cingulesen in der nächst der Festung gelegenen Stadt, verjagte sie, lies ihre Weiber und Kinder an die Hausthüren binden, und stekte die nächsten Häuser in Brand. Die Einwohner kehrten bald in grösserer Verstärkung zurük, und belagerten die Festung mit äusserster Macht. Die Portugisen musten solchergestalt den ganzen Winter unter beständigen Anfällen zu bringen, erhielten endlich einen geringen Entsaz von Kochin aus, und warfen die Thürme, die die Cingulesen zu einen nachdrücklichen Angrif erbauet hatten, in einem Ausfall übern Haufen; die Belagerer wurden dadurch nicht abgeschrekt, verstärkten sich durch die Mohren, und bestürmten nun die Festung mit Elephanten, wurden

ben aber von neuem abgetrieben, und der König muste abermal um Friede bitten, und die Belagerung aufheben.

Um die Zeit dieser Belagerung (1520) gab die Herrschsucht der Schwester Söhne des Königs von Cotta Aboe Regabo Pandar, die bey seiner Erbenlosigkeit nach dessen Thron strebten, den Portugisen Gelegenheit sich zu vergrößern, indem sie sich in die Landesangelegenheiten mischen und an der Herrschaft Antheil nehmen durften. Diese Prinzen verschworen sich wider ihren Oheim, tödteten ihn und theilten das Reich unter sich. Sie führten eine Zeitlang mit dem Könige von Candy Krieg, da sie aber sich mit ihren Antheilen des Reichs nicht begnügten, wendeten sie bald darauf ihre Waffen gegen einander selbsten. Der älteste, der nach seinem Oheim Aboe Regabo Pandar, nach andern Bhanagaban genennt ward, und das Reich Cotta besaß, räumte den mittelsten, der in Roygam Corla regierte, aus dem Wege, und dessen Sohn nahmen die Portugisen, die diese Uneinigkeit zu nutzen suchten, zu sich, sorgten vor seine Auferziehung, und ließen ihn unterm Nahmen Don Philippo taufen. Der jüngste, Mahabaduna, nach andern Maduyn

oder

oder Madune, *) der sich über seinen Bruder beklagte, daß er von ihm nicht genung geehrt würde, da er doch mit der grösten Lebensgefahr die Ermordung seines Oheims ausgeführt hätte, bemächtigte sich hingegen der 4 Corles oder Aemter der Hauptstadt Citava und des Gebiets von Suffragam. Nun suchte der älteste, der sich zu ohnmächtig fand, seinem Bruder zu widerstehen, bey den Portugisen Hülfe, und erhielt von ihnen das Versprechen, wider die Gerechtsame des Reichs und seines Brudern Sohns, seiner Toch-

*) Ribeyro p. 32 geht in manchen Umständen von obiger Erzählung ab. Nach diesem Scribenten veranlassete die Hinrichtung, die Aboe Negabo an seinen Bruders Söhnen den rechtmäßigen ReichsErben verübte, die oben erwähnten Söhne eines zweyten Bruders, zum K. von Candy zu flüchten, ihn von dort aus zu bekriegen, und durch dessen Ermordung sich die Sicherheit ihres Lebens und die Nachfolge im Reich zu verschaffen. Der jüngste, vor dessen Erbtheil Citavaca angegeben wird, brachte nach dem Tode des 2ten Bruders Reygam Corla an sich, und ward dadurch und durch die Verbindung mit dem Samorin zu Kalikut so mächtig, daß er Anschläge zur Eroberung des Antheils seines ältesten Bruders Aboe Negabo, auch des Reichs Candy fassen durfte. Sein Tod ward seinem unächten Sohne Mahabaduna (Madune) beygemessen.

Tochter und Tribule Pandars Sohn, Parea Pandar, den sie in der Taufe Don Juan nannten, auf den Thron zu erheben. Diese Versicherung sezten sie, nachdem Bhanagaban, der die Schlacht gegen seinen Bruder verlohr, von einem seiner Helfer mit Vorsäz, oder von ungefähr erschossen worden, ins Werk, krönten ihn und bemächtigten sich in seinem Nahmen der Regierung und der Landschaften seines Reichs. Nachdem sie sich durch die Hülfsvölker, die ihnen Noronha zuführte, verstärkt hatten, weil sie sich auf die Inländer nicht verlassen konnten, und sich durch Aufhebung eines in Columbo vergrabenen Schazes von 10000 Kronen, bereichert hatten, belagerten sie den Mahabaduna, der sich als König von Cotta ausrufen lassen und die niedrigen Länder einzunehmen suchte, in seiner Hauptstadt Citavaca, worinnen er sich bevestiget hatte, eroberten sie und stekten sie in Brand. Hierauf brachten sie ihn zur Niederlage, in welcher er ohnstreitig umkam, indem er nach solcher nicht wieder zum Vorschein kam, nach andern aber von den Portugisen heimlich getödtet ward. Dadurch war aber die Obergewalt der Portugisen und des von ihnen beschüzten Prinzen, noch nicht entschieden. Des Mahadabuna unächter Sohn, gleiches Nahmens, der sich durch die Ermordung seiner

rechtmässigen Brüder den Thron von Citava-
ca erwarb *) und den Nahmen Raja Singa
Adascyn annahm, hatte Muth genung, dem
Kayser von Candy, Langhan Singa, der
schon lange Zeit mit den Königen von Cotta
wegen ihres Reichs, das er als sein Eigen-
thum betrachtete, Krieg geführt, aber wegen
des Abfalls des Vimila Mantra, Prinzen von
Oeva, und Groß Modeliar (ersten Minister
oder Groß Edelmann) des Reichs und vieler
andern Fürsten, sie nicht überwältigt hatte,
und um den Portugisen zugleich die Spitze zu
bieten. Er gewann einen so entscheidenden
Sieg über den erwähnten Kayser, daß er
kaum durch Ausstreuung seiner Kostbarkeiten
der Verfolgung der Feinde entkam, und seit
dieser Zeit unsichtbar ward, auf welche Wei-
se denn mit ihm der Kayserstamm des Vimi-
la Darma ausgieng, denn er hinterlies nur
eine Tochter, welche die Portugisen zu sich
nah-

*) Mahadabuna lies auch den einzigen Bruder, der
dem Blutbad entgangen war, und sich in die Ge-
bürge geflüchtet hatte, aufsuchen, und nöthigte
ihn dadurch, daß er sich mit seiner Frau und
Kindern vergiftete. Er tödtete auch einen Sohn
des Tribuli Pandar, und verwies die Witwe
seines Vaters, Neochora Ami in eine wüste Ge-
gend, nachdem er sie aller ihrer Habseeligkeiten
beraubt hatte. Ribeyro p. 34.

nahmen, sie bekehrten und in der Taufe Donna Catharina nennten. *)

Nachdem diese Schlacht dem Mahabaduna, (oder Raja Singa) das Kayserthum Candy verschaft hatte, darinnen er sich durch Hinrichtung aller Grossen festzusezzen bemühet war, wollte er sich auch des Antheils bemächtigen, den die Portugisen in Händen hatten, (Columbo und Punta di Gale) und grif Columbo an. Die lange Belagerung versezte die Besazzung in die äusserste Hungersnoth. Sie entschloß sich, weil ihr Befehlshaber sich zu keiner Uebergabe verstehen wollte, ihn umzubringen, und sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Dieser Anschlag aber ward verrathen, der Befehlshaber hielt die Aufrührischen durch Gelindigkeit in Gehorsam, bis zur Ankunft der

L 2 Flot-

*) Ribeyro sagt fälschlich p. 24, daß der lezte König von Candy Langhan Pitti, der sich mit seiner Frau und Tochter nach Manaar zu den Portugisen geflüchtet, bey der Taufe den Nahmen Don Philippo angenommen, welches nach le Grands Zusätzen p. 43 nur von seinem Sohn gesagt werden kann, der nach den Portugisen ein Mönch ward, nach der Holländer Bericht aber, nach der Niederlage und Tod des Madune des Jüngern, als K. von Candy erkennt und von Don Juan d'Austria vergiftet ward.

Flotte von Goa, und diese rettete die Stadt. Also wurde durch diesen Entsaz, und durch den Abfall des Vimila Mantra, den Raja Singa zum Stadthalter über die Oberlande gesezt hatte, und der an ihm eben die Treulosigkeit, wie an seinem ersten Herrn, begieng, des Kaysers Anschläge unkräftig gemacht, und er zu Aufhebung der Belagerung genöthiget. Vielmehr befestigten sich die Portugisen noch stärker in ihren Besizzungen, indem sie den Don Juan bewogen, sein Erbrecht an Cotta, an ihren König Heinrich abzutreten, wodurch sie seine Angelegenheiten zu den ihrigen machten. *) Beydes, Don Philipps Vorstellungen dagegen und seine Drohungen, waren ohne Würkung, weil sie durch keinen nachdrücklichen Widerstand unterstüzt wurden.

*) Er war von seinem Grosvater zum Thron bestimmt worden, der ihn dem Schuz des K. von Portugal Joh. III. übergab, und diesen bat, sein nach Lissabon geschicktes Bild zu krönen, welches 1541 mit grosser Pracht geschahe. Er starb 1597 zu Colombo und sezte den K. von Portugal zum Erben seiner Staaten ein, wodurch dieser ein Recht auf Ceylon bekam. Sein einziger Neffe, ward auf sein Verlangen, nach Portugal abgeschickt, ward dort Priester und erhielt vom dasigen Könige einen Gehalt. Er baute daselbst ein barfüsser Closter zu Telheires 1639 und hatte mit Susanna d'Abreu 2 Töchter, die Closter Jungfern wurden.

den. Ausser diesen fand Raja Singa an Vimila Mantra einen neuen Gegner, der sich sogar als Kayser von Candy unterm Nahmen Vinne Ladarma Soria, Erlöser des Reichs, mit Bewilligung des Landvolks, das der Tyranney des Raja Singa überdrüßig wär, ausrufen lies. Doch dieses entledigte er sich durch List, nachdem er lange Zeit mit ihm vergeblich gestritten hatte, ohne ihn durch die Waffen überwältigen zu können, indem er ihm die Kostbarkeiten des entwichenen Kaysers Mahadascin, gegen bedingter Anerkennung seiner, als Kayser auszuliefern versprach. Er lokte ihn an seinen Hof, nahm ihn gefangen, und übte eine schreckliche Rache an ihm aus, da er ihn eingraben, und mit Kegelkugeln todt werfen lies. Dadurch verschafte er sich den entrissenen Thron von Candy wieder; und um sich solchen zu versichern, und zu Verhütung eines fernern Aufruhrs, machte er ohne Unterschied des Standes alle Einwohner der Hauptstadt zu Sclaven, und nahm die Kayserin mit ihren Kindern gefangen. Des Vimila Mantra Sohn, flüchtete zu den Portugisen, welche bereits 2 Kronwerber in ihrer Gewalt hatten, ward ein Christ, mit dem Nahmen Don Juan d'Austria und machte sich dadurch, daß er die europäischen Sitten

ten annahm, der väterlichen Krone werth, die ihm seine Beschützer zu verschaffen versprachen. Dieses zu bewürken, und zur Verstossung des Raja Singa, gab ihnen des leztern tyrannisches Verfahren Gelegenheit, wodurch die Großen des Reichs, dergestalt erbittert wurden, daß sie sie zu Hülfe ruften. Don Juan d'Austria ward zum Anführer der Truppen gewählt, welche den Misvergnügten zu Lande beystehen sollten. Er drang dahin glücklich durch, indem zu gleicher Zeit ein anderer Theil der Portugisischen Armee unter Andreas Furtado auf Jafnapatnam zuzog, dieses Reich eroberte, und den dasigen König hinrichtete, durch welche List Raja Singa von seinen Posten, der die Hauptstadt dekte, abgezogen ward. Wie aber der Befreyer des Volks, den Lohn seiner Unternehmung zu erhalten hofte, brachten die Portugisen die Candianer dahin, daß sie statt des Anführers der Hülfstruppen den Don Philippo zum Kayser ausruften, nnd jener muste sich diesmal mit der Feldherrenwürde begnügen, dagegen beyden das Versprechen abgenöthigt wurde, Portugisische Frauenzimmer zu heyrathen, und die Einwohner dem König von Portugal huldigten. Solchergestalt ward bey dieser Wahl die rechtmäßige Erbin, Donna Catharina, welche Baldäus eine Verwandte des Don

Phi-

Philipps nennt, übergangen, und muste auf der Insel Manaar unter Aufsicht und in Verwahrung bey den Portugisen bleiben. Don Juan d'Austria ward darüber, daß seine vorgeblichen Beschüzzer, wider ihr Versprechen, seinen Nebenbuhler mehr begünstigt hatten, heftig gegen sie erbittert, suchte Gelegenheit, sich zu rächen, verstellte aber sein Misvergnügen. Indessen gewann er des Volks Gunst, durch Zusagung großer Freyheiten, vor seinem Mitwerber, schafte ihn durch Gift, dabey er den Beystand eines Zauberers brauchte, aus dem Wege, und brachte es dahin, daß er von dem Volk zu Candy als Kayser ausgerufen und mit dem Nahmen seines Vaters, dessen Tod er zu rächen versprach, Vimila Darma, (Vinne La-darma) Soria, beehrt ward. Hierauf schwor er das Christenthum ab und trat wieder zum Heydenthum. *) Er kündigte nun den Portugisen alle Freundschaft auf, scholt sie als Verräther, die fremder Regenten Länder durch unrechtmässige Mittel an sich zu ziehen, und die Eigner zu berauben suchten, befahl ihnen,

*) Nach Ribeyro p. 36. nahm er, weil er nicht von königlichen Geblüt war, wiewohl ihn einige vor einen Verwandten des königlichen Hauses ausgeben, nur den Titel als Beschützer des Reichs an.

die eroberte Festung Ganaor und das ganze Land in wenig Tagen zu räumen, welches er als ein unumschränkter Herr regieren wollte, trieb auch einen Theil der Besazzung aus der Festung, und nöthigte die übrigen, ihm zu huldigen. Er hatte aber noch einen gefährlichern Feind an Raja Singa zu überwinden, ehe er ruhig auf dem Throne sizzen konnte. Dieser versammelte seine ganze Armee, rükte gegen ihn nach Candy zu, und drohete ihm mit des Vaters Schiksal, welches hingegen dieser rächen zu wollen vorgab. Es kam zur Schlacht, dabey er, ohngeachtet der Ueberlegenheit des Feindes den Sieg davon trug, der ihm weniger Mannschaft als dem Raja Singa kostete. Er zog hierauf in seine Hauptstadt, und Raja Singa nach Citavaca zurük, wo er aus Verdruß über seine Niederlage, sich einen Dorn in den Fuß stieß, und an dieser Wunde starb, indem er vor seinem Tode keine seiner Tyraneyen, als die Verbrennung der Priester von Daldowanse bereuete, welche sich solche dadurch zugezogen hatten, daß sie sagten, es sey für seine an seinem Oheim, Schwiegermutter und Bruder verübten Mordthaten keine Vergebung der Sünden zu erhalten. Mit Unterdrückung eines zweyten Gegners, Xavier Bandgars, (Janiere Wandaar) des Gei-

heim-

heim-Schreibers des Raja Singa, der sich durch die Schäzze seines Herrn dergestalt bereicherte, daß er es wagen durfte, sich gegen ihn aufzuwerfen, war er nicht so glücklich. Die Unterstüzzung der Portugisen, welche dieser sich durch das Anerbieten, die Dassaveyen (Ober-Amtmannschaften oder Landvoigteyen) von Suffragam und Mature als Vasall des Königs von Portugal zu besizzen, erkauft hatte, deren Macht jezo durch die von Goa unter Pedro Lopez de Susa erhaltene Verstärkung und durch die Hülfsvölker der Fürsten von Cotta, Suffragam, Baticalo, und Panua so ansehnlich zugenommen hatte, daß sie sich der ganzen Niederlande bemächtigen konnten, gab solchem ein so großes Uebergewicht, daß er nach einer tapfern Gegenwehr mit der Kayserin die Flucht in die Wildnisse nehmen, und den Portugisen Candy und Malane überlassen muste.

Die Einwohner von Candy willigten in die Unterwerfung und Huldigung gegen die Portugisen mit der Bedingung, wenn ihnen die Mabandige Udassyn, die Erbin und Tochter ihres besten rechtmässigen Kaysers, Langhan Raja Singa, welche die Portugisen in der Taufe Donna Chatharina genennet hatten, zur Kayserin gegeben würde. Dieses genehmigten

ten sowohl die Ueberwinder, als Xavier Van-
daar, weil er sich Hoffnung auf die Ehe der
Kayserin machte. Die Prinzessin ward aus
Manaar abgeholt, von Lopez in Candy einge-
führt, und in solcher Würde daselbst ausge-
rufen und mit grossem Gepränge gekrönt, seit
welcher Zeit ihre Beschüzzer in der Hauptstadt
stehen blieben. Xavier hielt nunmehr um ihr
Bündnis an, und da ihm solches unter dem
Vorwand, weil er nur ein aufgeworfener Kö-
nig und ein Heyde war, verweigert ward, in-
dem die Portugisen sie ihrem General Lopez zu-
gedacht hatten, *) erbitterte ihn diese abschläg-
liche Antwort dergestalt, daß er sich mit Don
Juan d'Austria zur Vertilgung ihrer gemein-
schaftlichen Gegner, welche durch Mishand-
lung der Einwohner zu Candy, diesen zu den
ärgsten Beschwerden Anlaß gegeben, und auf
des erstern (Don Juans) Kopf 10000 Pago-
den gesezt hatten, verband. Er bot diesem
Prinzen, der bisher in der Wildnis von Kräu-
tern gelebt hatte, iezt das Reich an, mit Be-
dingung, daß er ihm die Niederlande überlas-
sen sollte, die er von ihm abhängig regie-
ren wollte. Die Portugisen entledigten sich
dieses Gegners (Xavier) indem sie ihm zu
einer

*) Lopez bedung sich nach Ribeyro p. 39 die Ca-
tharina für einen von seinen Neffen von dem
Portugisischen Staatsrath zu Goa aus.

einer freundschaftlichen Unterredung einladeten, und ihn dabey meuchelmörderisch tödteten; welchen Mord sie durch seine vorgehabte Ermordung des Kaysers und des Generals zu beschönigen suchten. Allein das Misvergnügen der Einwohner, welche sie als solche, die ihre Regierung und Religion übern Haufen zu werfen, innerliche Kriege unter ihren Fürsten zu erregen, und während solcher Zerrüttungen des Landes Meister zu werden suchten, haßten, ward durch solchen Meuchelmord nur noch vergrössert; das ganze Land fiel nun von neuem dem Don Juan zu, den man als den Erretter der Nation betrachtete.

Dieser tapfere Fürst verschanzte sich in den Wäldern, beunruhigte von dannen die Portugisen, und nöthigte durch den Abbruch, den er ihnen that, ihren Anführer Lopez aus der Stadt zu rücken, und mit der Kayserin Catharina in die Festung Ganvor zu flüchten. Als sie auch diese verliessen, kam es auf dem Zurückzuge bey Walane (1590) zu einer Schlacht, worinnen sie eine gänzliche Niederlage erlitten, ihr General Lopez, der bald hernach an seinen Wunden starb, mit der Kayserin gefangen ward, und alles Geschütz und Gewehr verlohren gieng. Sie wurden auch aus allen festen Plätzen getrieben,

den, und konnten sich kaum noch in Columbo behaupten. Don Juan zog nun in Candy ein, nahm den Kayserlichen Thron ein, nachdem alle umliegende Könige und Prinzen, ihm zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit, Geschenke gebracht hatten, und vermählte sich mit der Kayserin Catharina, die sich damals in ihrem 12ten Jahr befand, um sich durch dieses Bündnis gegen alle feindliche Unternehmungen zu sichern, welches Beylager 110 Tage lang mit ausserordentlicher Pracht gefeyert ward, und über 5000 Pagoden Aufwand machte. Don Juan bezeigte sich hierauf gegen seine Anhänger durch Begabung mit vielen Ländereyen, wegen der ihm geleisteten Dienste erkenntlich; suchte auch durch andere Geschenke sich die Einwohner geneigt zu machen. Zu Befestigung des Reichs gegen seine Feinde bauete er 3 feste Schlösser, ingleichen errichtete er einen Pallast, dabey er die gefangenen Portugisen zu Bauleuten brauchte. Die Besazzung von Columbo erhielt sich nicht nur durch die Flotte, welche dieser Stadt der König von Spanien unter Jeronymo d' Oviedo zum Entsaz schikte, sondern die Portugisen wurden durch diesen Beystand wieder so stark, daß sie sich eines Strichs der Niederlande bemächtigten, und es wagen durften, auf Candy vorzurücken. Hier ver-

thei-

theidigte sich Don Juan so tapfer, daß sie von neuen weichen musten, und bis an die Thore von Columbo verfolgt wurden. Jeronymo selbst ward auf der Flucht heftig verwundet, und wurde kaum durch den Beystand des Königs von Cotta gerettet, daß er nicht in Don Juans Hände kam.

Während der Zeit, da die Portugisen mit den Inländern solchergestalt zu schaffen hatten, bekamen sie einen noch stärkern Gegner an den Holländern, welche unter Spielbergen zuerst nach Ceylon kamen, der dem Kayser von Candy das Bündnis der Republik Holland oder Hülfe gegen die Portugisen anbot, welche Anträge von dem Kayser mit so großen Freuden angenommen wurden, daß er Spielbergen umarmte, und ihn versicherte, er könnte sich aller Schäzze des Reichs bedienen, und wofern er eine Festung auf seinem Gebiet anlegen wollte, würden die Kayserin und seine Kinder, Kalk und Steine auf ihren Schultern darzu herbey tragen. Damals hinderten jedoch widrige Zufälle die Holländer, diese vortheilhaften Gesinnungen des Kaysers zu nuzzen; und der ViceAdmiral Sebald de Weert, der bald darauf (1603) in Ceylon landete, konnte eben so wenig ersprießliches ausrichten. Er machte sich dadurch, daß er

die

die gefangenen Portugisen dem Kayser nicht ausliefern, und den leztern auf seine Schiffe zu kommen nöthigen wollte, eines Verständnisses mit ihren Landsleuten und Anschläge wider des Kaysers Leben, verdächtig, und ward auf dessen Befehl mit seiner Begleitung niedergehauen.

Don Juan starb 1604 an einem innerlichen Brand, der ihm unsägliche Schmerzen verursachte, bald nach obigen Begebenheiten. Er war ein tapferer Krieger und feiner Staatsmann, hielt gute Ordnung in seiner Regierung, war streng und unversöhnlich gegen die Verbrecher, mild in Belohnung derjenigen, welche sich in seinen Diensten vorthaten. Mit den fremden Fürsten unterhielt er genaues Bündnis und Freundschaft, hingegen von den Portugisen war er ein abgesagter Feind und hielt ein beständiges wachsames Auge auf sie, ihre herrschsüchtigen Absichten zu hintertreiben. Mit allen Religionen trieb er Scherz, lies aber einen jeden Glaubensverwandten seinen Gottesdienst ungehindert treiben. Er verschönerte das Land, und beförderte die Sicherheit seiner Gränzen durch Anlegung von Lustgärten und vielen Festungen, erbauete auch, zur Bequemlichkeit der Reisenden, Herbergen.

Nach

Nach dem Tode des Kaysers, erfolgten neue Streitigkeiten am Hofe, über die Vormundschaft seines hinterlassenen Sohnes Mahastanne Adascin, darum sein Stiefbruder Cenuwirad Adascin, von andern Henar Pandar genannt, und der Prinz von Ova sich stritten. Diese Unruhe ward durch die Kayserin geschlichtet, welche der Regierung selbst sich anmassete, die Aufrührer am Leben strafte, und die mißhelligen Fürsten zu Niederlegung der Waffen nöthigte. Nachdem der Prinz von Ova von Cenuwirad ermordet worden, und dieser bewies, daß solche Ermordung zum Besten des Reichs geschehen, wählte sie ihn selbst zum Gemahl, und lies ihn unterm Nahmen Cama Pati Mahadascin krönen. *) Dieser neue Fürst suchte sich 1612 durch ein Bündnis, das er mit den Holländern unter ihrem Gesandten Marcellus van Boschhower schloß, und worinnen er ihnen freye Handlung in seinem Reiche und eine Niederlassung zu Cotiarum gestattete,

ge-

*) Nach Ribeyro p. 50 suchten die Grossen die Kayserin Catharina, zu Vermeidung neuer Kriege, zu bewegen, den Cenuwirat, den er ihren Vetter nennt, der sich auf den Pic d'Adam begeben hatte, um daselbst Busse zu thun, und dort ein Changatar oder Priester worden war, zu heyrathen. Knox p. 65 nennt ihn den Tirinanxy oder Hohenpriester.

gegen die Portugisen zu streiten, und ihre Vertreibung vorzubereiten, die jedoch damals der zwischen Holland und Spanien geschlossene 12 jährige Stillstand aufhielt. Er erklärte den erwähnten Gesandten zum Prinzen von Migonne, welches Fürstenthum er als ein Vasall vom Kayser von Candy regieren sollte, erhob ihn zu den höchsten Ehrenstellen, zum Gouverneur von Corla — Corla und Admiral, und hielt ihn so hoch, daß er nichts ohne seinen Rath vornahm. Indessen berufte der Kayser die sämtlichen Fürsten des Reichs, und beschlos in einer allgemeinen Versammlung, eine Armee unter Anführung des Prinzen von Ova, Nachfolgers des Ermordeten, und des von Migonne zu versammlen, und Puntegale und Walane, hernach Columbo zu belagern.

Während des Friedens starb der Prinz des vorigen Kaysers Wimila Darma Mahastanne, nicht ohne Verdacht, daß ihn der Kayser sein Stiefvater vergeben haben möchte, um seinem ältesten Prinzen Comara-Singastane die Erbfolge zu verschaffen. *)

Seine

*) Dieser Prinz ward mit dem Beynahmen, der Prinz der Hähne, belegt, weil er sich am liebsten mit Hahnegefechten unterhielt.

Seine Mutter bedauerte ihn so sehr, daß sie von dieser Zeit an in eine heftige Schwermuth verfiel, welche sie zuweilen des Verstandes beraubte. Indem der Kayser Anstalten zu Vertreibung der Portugisen machte, suchten sich diese durch Bündnisse mit den inländischen Fürsten zu stärken. Dasjenige aber, welches sie mit dem König von Panua schlossen, ward entdekt, und kostete ihm zu Candy, wohin er sich stellen muste, das Leben. Nun grif er die Portugisen selbst an, doch ohne guten Erfolg. Sie vertheidigten Walane, das er berennte, mit solcher Tapferkeit, daß er davor abziehen muste.

Die Kayserin überlebte den Tod ihres geliebten Prinzen nicht lange. Sie folgte ihm 1613 zu Welmontotte, und verordnete in ihren lezten Stunden die Prinzen von Migonne und Oeva zu Hofmeister ihrer hinterlassenen Kinder, zweyer Töchter und dreyer Söhne, die sie ihren beyden Gemahlen gebohren hatte. Sie bezeugte sich selbst bekümmert, daß sie den Untergang der Portugisen nicht erleben konnte, und verlangte heftig nach der versprochnen Hülfe der Holländer. Ueber ihren ehemals den heydnischen Göttern geleisteten Dienst äusserte sie die gröste Reue, starb in christlichen Gesinnungen, in einem

Alter von 32 Jahren, und ward neben ihrem Sohn begraben, dessen Tod sie an dem Arzt zu rächen befahl. Bald nach ihrem Absterben ward der Kayser selbst krank, und weil er sein Lebensende vermuthete, verordnete er die Prinzen von Migonne und Oeva während der Minderjährigkeit des ältesten Prinzen Comara Singastanne zu Vormündern und Reichsregenten, und wofern der leztere sterben sollte, seine jüngern Brüder, und denn seine Schwestern zu Nachfolgern. Wo auch diese mit Tode abgehen würden, sollte die Wahl eines Nachfolgers aus dem königlichen Stamm auf der Willkühr dieser Prinzen beruhen. (Aus dieser 1613 geschehenen Verordnung erhellet, daß alle übrige Prinzen der Insel als abhängig vom Reiche Candy betrachtet wurden.) Hierauf wurden die Prinzessinnen zu ihrer Sicherheit nach dem Fürstenthum Coccelecorle gebracht, aber ihren Begleitern die Entdeckung ihres Aufenthalts bey Lebensstrafe verboten. Die Krankheit des Kaysers gab den Portugisen Anlas, mit dem Modeliar Gael Heneraed zu Haricapte ein Verständnis zu unterhalten, bey welchem er sich verbindlich machte, dieses Land in ihre Gewalt zu bringen. Diese Verbindung lief nicht glücklicher, als die mit dem König von Panua ab, denn der Anschlag ward verrathen, und

der

der Urheber durch seinen Tod bestraft. Die Portugisen suchten nun ihre Besizzungen durch einen Vertrag mit dem Kayser zu versichern: sie erboten sich 1614 zu einem Frieden, vermöge dessen jeder Theil im Besiz seiner Ländereyen bleiben, das holländische Bündnis aber aufgehoben werden sollte. Der Kayser verwarf ihn, da er ihn der Unterstüzzung dererjenigen berauben solte, auf welche er die Hofnung seiner Befreyung von seinen bisherigen Unterdrückern gegründet hatte, der Krieg ward fortgesezt, und die Portugisen, die gegen Candy zurükten, bey Walane geschlagen. Boschower (der bisherige Prinz von Migonne) bekam nun 1615 Urlaub, abzureisen, da er versprach, in Masulipatan die Abschickung der Hülfe gegen die Portugisen zu befördern, und zugleich die Vollmacht, als Gesandter, mit andern europäischen Fürsten wegen Ueberlassung von Hülfsvölkern in Unterhandlung zu treten. Er erhielt sie aber nicht, weil die Holländer damals mit dem Kriege wegen der moluckischen Inseln zu schaffen hatten. Nach seiner Rükkunft nach Holland verlies er dieses Land aus Verdruß, weil ihm dort nicht nach seinem Stande begegnet ward, gieng nach Dänemark und schloß daselbst im Nahmen des K. von Candy einen Handlungs- und Hülfs-

Vergleich, vermöge dessen König Christian IV. 1619 eine Flotte unter Owen Giedde nach Ceylon schikte. Da aber Boschower unterweges starb, wollte der Kayser den Vergleich nicht bestättigen, weil er vielleicht den Beystand vor unzulänglich hielt, und segelte Giedde unverrichteter Sache von Ceylon wieder ab, und verschafte dagegen 1621 den Dänen eine Niederlassung auf der Küste Coromandel. *) Nach dem Abzuge der Dänen baueten und befestigten die Portugisen Trinquemale 1622, daran sie der Kayser vergebens zu hindern suchte, auch trieben sie einen malabarischen Rajah, der Jafnapatam erobern wollte, tapfer zurük. Sie baueten 1624 noch zwey Verschanzungen, und sicherten solche durch einen Frieden, den sie mit dem Kayser schlossen, nach welchem sie alle bisherigen Besizzungen behalten sollten, aber versprechen musten, keine Festungen mehr anzulegen. **)

Die-

*) Welthist. 26, p. 542.

**) Salmon p. 307 erwähnt eines andern vorher 1619 geschloßnen Friedens, vermöge dessen die östl. Häfen an den K. von Candy zurük gegeben, 4 Dessaveyen aber den Portugisen abgetreten werden sollten. Diesem Frieden, sagt dieser Schriftsteller, widersezte sich der Prinz von Ova, Corneviti Naalhamine, der in seiner Jugend von den Portugisen unterm Nahmen Don Antonio Bar-

Diesem Frieden zuwider baueten sie dennoch 1627 eine neue Festung auf einer Insel des Flusses Baticalo, deren Lage sie durch einen Jogi aus Guzurate hatten erforschen lassen, und sie nach dem Nahmen des Flusses benennten, und brachten sie ohngeachtet der Widersezzung des Kaysers zu Stande. Da lezterer nun durch 7 Festungen an der Seeküste in den Gebürgen eingeschlossen, und ihm alle Hofnung zu auswärtiger Hülfe dadurch abgeschnitten war, that er 1638 einen abermaligen Versuch, sich von den lästigen Theilnehmern seines Reichs frey zu machen, und unterhielt ein Verständnis mit den Eingalesen zu Columbo, welche dem Kayser von allen Bewegungen seiner Feinde Nachricht gaben, und, da der Gouverneur Constantin de Sua (Sa) et Noronha einen Zug auf Ceva vornahm, und der Prinz von Ceva Comone mit

 seinen

Barka getauft ward, jagte auf der einen Seite den Kayser aus Candy, und bemächtigte sich der Prinzeßinnen, und auf der andern fügte er den Portugisen durch Verheerung ihrer Länder gewaltigen Schaden bey. Diese Gewaltthätigkeiten zogen die Einwohner wieder auf der Portugisen Seite, in deren Vereinigung wurden sie seiner mächtig, bekamen ihn in ihre Hände, und ließen ihn seine Abentheuer mit dem Leben büßen, und sezten die Prinzeßinnen in Freyheit.

seinen Brüdern ihm dahin entgegen rükte, zu ihm übergiengen, welche Verrätherey, darinnen ihnen die andern inländischen Hülfsvölker nachfolgten, die gänzliche Niederlage der Portugisen, deren General von einem treulosen Eingalesen das Haupt abgeschlagen ward, da er sich eben baden wollte, *) und die ganze Armee von den Feinden umringt und niedergemacht ward, nach sich zog. Der Kayser schickte nun, um sich diesen Vortheil zu Nuzze zu machen, seinen jüngsten Sohn Mahastane vor Columbo, welcher Plaz nur von alten Leuten besezt war; diese aber hielten sich unter Lancerotte de Sesier so tapfer, daß die Belagerer nach einem Monat, da ihnen Völker aus Goa zu Hülfe kamen, wieder abziehen musten. **)

Bald hierauf (1632) verstarb Cenuwirad Rajah Maha, der vor seiner Thronbesteigung unter

*) Nach andern brachte er sich, da er sich in Gefahr sahe, gefangen zu werden, mit einem Messer selbst um, das er einem schwarzen Knaben entriß. Knox, p. 385.

**) Georg Almeyda, Nachfolger des Sna rächte 1632 des leztern Niederlage, er grif den K. in seinem Lager an und nöthigte ihn durch eine Schlacht, den ehemaligen Tribut von 2 Elephanten wieder zuzugestehen, nahm auch e. a. Negombo wieder ein, das die Portugisen verlohren hatten. Ribeyro p. 208.

unter dem Nahmen Don Juan d'Austria bekannt war, nachdem er sein Reich unter seine Söhne vertheilt, und dem ältesten Comana Singa Hastanne das Fürstenthum Ueva, dem 2ten Visia Palla Pastanna (nach andern Viagia-Palla-Hastana oder Danna-Polla-Rodgerah) das von Mutele, und dem jüngsten Mahastana (nach andern Maha--ha--Surva) das Kayserthum Candy zugeeignet hatte. *) Dieser Verordnung gemäß sezte sich der leztere unter dem Nahmen Raja Singa Adascyn, zu grossem Verdruß seines ältern Bruders, auf den väterlichen Thron, welchen er auch, weil dieser während der Streitigkeit um die väterliche Krone starb, behauptete, aber dagegen mit dem 2ten, da er das Fürstenthum Ueva nach diesem Todesfall für sich behielt, jener aber die Hälfte desselben forderte, und hernach zu den Portugisen flüchtete, in eine Uneinigkeit gerieth. **) Seine erste Sorge

*) Nach Knox p. 66 suchte Cenuwirad dem jüngsten Sohn durch List das Reich Candy zuzuwenden, indem er die Nahmen der 3 zu vertheilenden Reiche auf Zettel schreiben und durch einen Bedienten den mit dem Nahmen Candy bezeichneten ihm beybringen lies. Bey ihrer Minderjährigkeit führte er die Landes-Regierung als Regent.

**) Nach Salm. p. 309 ward er durch Abtretung des Fürstenthums Ueva befriedigt.

ge war, den Portugisen, welche während der Zwistigkeiten wegen der Thronfolge durch Hülfsvölker aus Goa gestärkt worden und sich von neuen in haltbaren Stand gesezt hatten, in ihren Unternehmungen Einhalt zu thun. Da sie die Niederlande durchstreift und die Eingebohrnen zum Gehorsam gezwungen, auch sich in Allago festgesezt hatten, gieng er ihnen auf den Hals, und trieb sie nach Columbo zurük. Er schloß hierauf Frieden mit Diego de Melo de Castro, unter Bedingung der Abtretung von Baticalo und Trinquemale. Wie aber die Portugisen bald hernach den Aufrührern Beystand leisteten, und der Kayser sich selbst für zu schwach hielt, sie ohne auswärtige Hülfe zu paaren zu treiben, suchte er solche von neuen bey den Holländern, die schon ehedem an dem Zimthandel Theil zu nehmen versucht hatten, und schickte deswegen 1636 einen Braminen mit Briefen nach Paliacate an den dasigen holländischen Gouverneur Corel Regniers, welcher Abgesandte sich lange Zeit unter den Portugisen zu Jafnapatam aufhielt und endlich ohne entdekt zu werden, an den bestimmten Ort gelangte. Er erbot sich in dem angetragenen Bündnis zu Bezahlung der verlangten Flotte, und Einräumung des Hafens zu Baticalo, davon die Festung noch in portugisischen Händen war,

oder

oder eines Plazzes zu Cotiar zu Erbauung einer Festung. Regniers nahm die Gelegenheit, die längst gewünschte Festsezzung in Ceylon zu bewürken, mit beyden Händen an, fertigte eine Gegengesandschaft nach Candy ab, verabredete mit dem Kayser die Eroberung von Baticalo und erhielt die beste Aufnahme, ohngeachtet die Portugisen die Holländer als Rebellen gegen Portugal verdächtig zu machen suchten. Die leztern bemüheten sich, dem Anschlag vorzubeugen, rükten unter Diego de Melo gegen Candy, das sie, nachdem der Kayser die Stadt verlassen hatte, verwüsteten und plünderten; auf dem Rükwege aber wurden sie von den Eingalesen bey dem Gebürge Gannor oder Balane bis auf einige Gefangene nebst dem General sämtlich niedergehauen, und von ihren Köpfen eine Pyramide errichtet. *)

Nach Ankunft der holländischen Flotte unter dem Admiral Westerwold ward Baticalo

*) Mello, den Ribeyro König von Malvane nennt, veranlassete diesen Krieg durch seinen Geiz. Er nahm einem Portugisen, den der Kayser für sein Pferd mit einem Elephanten beschenkt hatte, solchen unter dem Vorwand des schuldigen Tributs weg. Als der Gouverneur Pferde zum Verkauf nach Candy schickte,

1638 mit Vertrag erobert, und ein Vergleich mit dem Kayser geschlossen, nach welchem die Holländer zu Vertreibung der Portugisen die benöthigten Hülfsvölker und Schiffe schaffen, die eingenommenen Festungen besezzen durften, die Unkosten durch Specereyen bezahlt erhalten, und ihnen unter allen Ausländern der

schickte, behielt sie der Kayser und wolte sie nicht eher, als nach Auslieferung des Elephanten zurükgeben. Jener, um sich an dem K. zu rächen, fiel ihm mit einer grossen Armee ins Land, wo der Uebergang der Lascarins von seiner Parthey, die gemachten Verhaue, und die angezündeten Waldungen, welche ihm den Rükzug abschnitten, seinen Untergang verursachten. Um 1641 wolte des Königs-Bruder, Prinz Viagia Palla 17 von denen bey dieser Niederlage gefangenen Portugisen, mit denen er eine genaue Freundschaft geschlossen hatte, nach Colombo zurükschicken. Der Kayser aber lies sie auf der Reise niederhauen. Darüber kam es zum Kriege zwischen beyden Brüdern; der Kayser drang in sein Fürstenthum Ova ein, und der Prinz entflohe zu den Portugisen, und verlangte dort Hülfe von ihnen wider seinen Bruder. Solche ward ihm verweigert, und er nach Goa geschickt. Er nahm daselbst 1645 das Christenthum an und starb 1654. Sein Bruder, der Kayser von Candy, nahm bald nach seiner Fortführung Ova in Besitz, und schonte, so lange er lebte, die Portugisen, weil er fürchtete, sie möchten ihn mit einer Armee nach Ceylon zurükschicken. Ribeyro p. 211. 243.

der Handel mit den Producten der Insel allein verstattet, die andern aber davon ausgeschlossen seyn solten. Doch ward Baticalo in der Folge dem Rajah Singa eingeräumt. In dem folgenden Jahre (1639) ward der Angriff der portugisischen Festungen mit gleichem Glück fortgesetzt. Die Holländer bemächtigten sich Trincomale, und 1640 nahmen sie unter Anführung Kosters Puntogale mit stürmender Hand ein, das hernach die Holländer (1663) sehr befestigten, und zum Hauptsiz ihres Gouverneurs zu Ceylon bestimmten, welcher in folgenden Zeiten nach Columbo verlegt ward. Der erwähnte Koster ward nachmals dadurch, daß er in seinem Gesuch bey Rajah Singa nichts erhalten konnte, ohngeachtet er ihm Trincomale, und die Länder Gale und Mature einzuräumen versprach, dergestalt aufgebracht, daß er unvorsichtigerweise in Drohungen ausbrach, wodurch er sich seinen Abschied und Tod zuzog, indem er auf dem Wege nach Baticalo von seinen cingalesischen Begleitern niedergestochen ward. Pontegale ward nun dem Vertrag gemäs von dem Kayser zurük gefordert, die Eroberer aber rechneten die Unkosten so hoch, daß er ihnen diesen Plaz überlassen muste. In eben dem Jahre (1640) nahm der holländische General-Director Philipp Lacassen,

Negumbo ein, das in der Folge wieder ver-
lohren gieng, aber 1644 durch Franciscus
Caron abermals gewonnen, und die Portu-
gisen, die es unter Philippo Mascaren-
has anfielen, mit Verlust abgeschlagen
wurden. Der 1642 zwischen Holland
und Portugal geschlossene Waffenstillstand
endigte den Krieg unter den kriegenden Völ-
kern in Europa, aber in Ceylon ward er noch
fortgesezt. Doch erhielten sich die Portugi-
sen bey ihren übrigen Besizzungen, und
brachten dadurch, daß sie eine Eifersucht zwi-
schen Raja Singa und den Holländern erreg-
ten, den ersten zu Verlezzung des mit ihnen
geschlossenen Friedens und Bündnisses, so
daß er das holländische Lager in den 7 Cor-
las angrif, und zur Uebergabe brachte. *)
Gegen die Portugisen sicherten die Holländer
1645

*) Das Misvergnügen zwischen dem Raja Singa
und den Holländern entstund darüber, daß die
leztern jenem 1646 einige Elephanten auf der
Portugisen Anreizen wegnahmen. Da der Kayser
solche auf sein Anhalten nicht wieder bekam,
kam es zum Kriege, worinnen van der Steelt
geschlagen und getödtet, das holländische Lager
mit 100000 Mann angegriffen und erobert ward.
In dem kleinen Lager wehrte sich der Commen-
dant, ein Deutscher, so tapfer, daß er nach sei-
ner Uebergabe vom Kayser mit einem Elephanten
und

1645 ihre Plätze durch einen Gränztractat, den Johann Maatzügker mit Juan de Silva Telles de Meneses abschloß, und worinnen die leztern den Corla von Gale, und den besten Theil der Selte Corla erhielten.

Nach einigen Jahren (1652) brachen die Feindseligkeiten zwischen diesen beyden Völkern wieder aus: die Portugisen bedrängten Negumbo und nöthigten hierdurch die Holländer, Caleture zu verlassen, und diesem Plaz zu Hülfe zu kommen, worauf sie Caleture in Besiz nahmen. Der Kayser vereinigte sich nun mit den Holländern von neuen gegen seine alten Feinde, erneuerte den 1640 unterbrochenen Angrif der portugisischen Festungen, und trieb sie endlich mit Hülfe seiner Bundsgenossen völlig aus seinem Reiche. Die leztern schikten 1655, um den vorhabenden Unternehmungen den gehörigen Nachdruck zu geben, Schiffe und Truppen nach Ceylon unter Anführung des General-Directors Hulfts, welcher zuerst Caleture anfiel,

und einer goldenen Kette beehrt ward. 1647 nahmen die Holländer die Friedensvorschläge des Kaysers an, welche 1648 zum Schluß kamen und die holländischen Gefangenen zurükgegeben wurden. Walbaums Hist. der Insel Groß-Java S. 269 aus Saars ostindischen Kriegsdiensten.

fiel, und nachdem er den zum Entsaz angerüsten Caspar Figueira geschlagen, den Befehlshaber der Festung zur Uebergabe nöthigte, worauf er in Vereinigung mit der kayserlichen Armee von 40000 Mann, die der Kayser selbst anführte, noch an dem Tage der Schlacht, vor Columbo rükte, das mit 1300 Mann unter dem Befehl des Generals Antonio de Souza Coutinho, und seines Vorfahren Francisco de Melo de Castro besezt war. Diese tapfern Befehlshaber wendeten während der 7 monatlichen Dauer der Belagerung, ohngeachtet ihres Alters, das äusserste zu ihrer Vertheidigung an, sie kamen nie aus ihrer Kleidung und Waffen, sonderlich war der Gouverneur Coutinho stets an den gefährlichsten Pläzzen, und sorgte so fleißig für die Austheilung des Proviants, daß dadurch dem Mangel so lange als möglich gesteuert ward. Die Geistlichen, und unter diesen Pater Damian Vieira, waren eben so eifrig mit den Waffen in der Hand, die Stadt zu beschüzzen, als den Belagerten mit Trost und geistlicher Hülfe beyzustehen. Nachdem die Belagerten viele Monate der grösten Wuth der Waffen mit unbegreiflichem Muth widerstanden hatten, muste der gröste Theil derselben dem Hunger und mancherley Krankheiten, der sogenannten Berbery dem

Blut-

Blutgang und den Blattern, ingleichen der unleidlichen Hizze, welche der Mangel an Regen verursachte, unterliegen. Um das erste dieser Uebel einigermaßen zu lindern, wurde eine grosse Menge der Einwohner, welche wegen unbedachtsamer Aufnahme der benachbarten Bauern sehr zahlreich waren, aus der Stadt getrieben, viele suchten selbst dem schreklichen Elend zu entrinnen, und bey den Feinden Zuflucht. Sie wurden aber von ihnen zurük getrieben, und ein Theil aufgeknüpft. Allein diesem Ungemach trozte der Ueberrest der Belagerten mit unglaublicher Geduld und Standhaftigkeit, indem sie auf den Entsaz von Goa hoften, welcher durch die Sorglosigkeit des Vicekönigs lange verzögert ward. Doch lief solcher endlich mit 21 Schiffen unter Francisco de Cabreira aus, ward aber bey den tukoranischen Inseln von der holländischen Flotte aufgehalten, und dadurch den bedrängten Portugisen ihre lezte Hofnung vereitelt. Simon de Suza, der auf seine eigene Rechnung Proviant auf dieser Flotte mitgenommen hatte, entkam kaum durch Schwimmen, da sein Schiff zu Grunde geschossen wurde, und ward allein nach Columbo geführt, um Zeuge des dasigen Jammers zu seyn, zu dessen Milderung er vergebens sein Vermögen angewendet hatte. Im 5ten

Mai

Monat der Belagerung starb der General Hulft durch eine feindliche Kugel, die ihn traf, da er eben Anstalt zu Löschung der Galerie machte, welche die Portugisen in Brand gestekt hatten. Er hatte kurz vorher ein Gehör bey dem Kayser zu Reggimwatte gehabt, da er mit gröster Pracht empfangen ward, und der Kayser bedauerte seinen Verlust dergestalt, daß er seit seinem Tode keine Trommel im Lager rühren lies. Die Gesandten, welche dieser Fürst zu Bezeugung seines Beyleids an seinen Nachfolger, den Gouverneur Adrian van der Meyden, schikte, besichtigten den Ort seines Todes mit Ehrfurcht, sie nahmen eine Hand voll Erde mit sich, und baten, daß dieser Plaz nicht mit Füssen getreten werden möchte. Sein Leichnam ward erst zu Puntagale, hernach zu Columbo begraben. Der Hunger nahm endlich dergestalt überhand, daß ein Candil Reis 2500 Seraphis, und ein Candil Weizen 3400 Gulden galt, und die reichsten Frauen ihren Schmuck für ein Maas Reis hingaben; wobey der Stadthauptmann Manuel Marques Gorian eine so rühmliche Uneigennüzzigkeit bewies, daß er allen Vorrath, den er hatte, dem Kriegsvolk überlies. Zulezt wurden Hunde, Kazzen und Ratten verzehrt, welche jedoch nicht ohne viel Geld zu erkaufen waren. Viele scheueten sich in der

äusser-

äussersten Noth nicht, Menschenfleisch zu essen, und Mütter assen ihre eigenen Kinder, wegen welcher Grausamkeit zwey derselben hingerichtet wurden. Bey solchem kläglichen Zustande, welcher nebst dem Mangel an Geschüz alle fernere Vertheidigung unmöglich machte, war es dem Gouverneur Meyden leicht, die Eroberung zu vollführen. Der General Courtinno übergab die Stadt 1656 auf Bedingung des freyen Abzugs der Besatzung, welche auf 190 Mann geschmolzen war, mit ihren sämtlichen Habseligkeiten, Angehörigen und Sclaven, und deren Abschiffung nach Negapatnam. Der Kayser erwartete nun, daß die Holländer die eroberte Stadt, deren Belagerung ihnen 3000 Mann gekostet hatte, nebst Negumbo, ihm dem Vertrag gemäs übergeben solten: sie wegerten sich dessen aber, unter dem Vorwand, daß er den Vergleich nicht erfüllet hätte, und behielten sie zum Unterpfand für die Kriegskosten. Sie schränkten hernach den Umfang der Stadt zu besserer Befestigung ein, und zerstörten die Festungswerke an der Seeseite. *)

N Bald

*) Belagerung v. Columbo in Bald. p. 329. Diese Stadt enthielt zur Zeit ihres Flors unter den Portugisen 300 adliche und 900 bürgerliche reiche Familien

Bald nach dieser Eroberung ward plözlich des Kaysers bisher gegen die Holländer ge-äusserte Vertraulichkeit entweder durch Auf-hetzung der Portugisen, davon einige große Ländereyen geschenkt bekamen, oder durch un-vorsichtige Handlungen der holländischen Be-fehlshaber dergestalt verändert, daß Befehl gegeben ward, den Holländern keinen Pro-viant weder für Geld noch aus Gefälligkeit zukommen zu lassen. Man that Streifereyen in Galecorle und Mature und verlangte die Unterwerfung des ganzen Landes. Nun war noch übrig, den Portugisen ihre Besitzungen der Insel Manaar und Jafnapatnam zu ent-reißen. *) Die erstere eroberte Ryklof van Goens

lien. Von dem Zustande dieser Stadt 1661, da sie bereits der Sitz des holländischen Stadthalters war, v. Neuhofs Reisen nach Ostindien, in Saml. neuest. Reisebschr. 14, p. 212. Von deren neuern starken Befestigung, welche sie unbezwinglich macht, v. Ives Reisen in Saml. neuest. Reisen und deren Zustand v. 1757.

*) Hingegen ward der Kayser den Portugisen wieder geneigt. Er erlaubte 700 Familien von dieser Nation, sich in Ruanda niederzulassen, verstattete ihnen große Privilegien, und freye Ausübung ihres Gottesdienstes. Sie wendeten sich willig an diesen Ort, weil sie lieber in dem Gebiet der Eingale-sen, als unter den Holländern leben wolten. Sie giengen theils in Dienste des Kaysers, theils trie-ben Handel und Ackerbau. Die Holländer suchten in der

Borns 1658, nachdem bey dem Landen der Flotte der portugisische General Antonio Amiral de Meneses geblieben, und die feindliche meiste Macht nach Jafnapatnam gezogen war, bis auf das Castel Georg, das sich auch bald ergab. Hierauf rückten die Holländer noch im selbigen Jahr ihnen in ihren lezten Zufluchtsort nach, um die völlige Vertreibung ihrer Feinde zu vollenden. Sie kamen über das Wannias Land in das Reich Jafnapatnam, bemeisterten sich der Stadt am Fuß der Festung und brachten erst die Wasserschanze, Cays, hernach Hammelhiel genannt, die mitten im Meer lag, und den Fahrzeugen den Eingang nach der Festung verwehrte, durch Uebergabe an sich. Die Festung selbst hoffte lange auf Entsatz; da aber die holländische Flotte verschiedenemal glücklich mit der portugisischen fochte, und solcher abwehrte, sahe der Gouverneur Juan de Melo sich genöthigt, sich auf Vertrag an den Major Jan van der Laan zu ergeben, nachdem die Bela-

in der Folge den Unwillen des Kaysers durch große Geschenke, Beylegung hoher Titel und demüthige Bezeigungen, indem sie sich als seine Unterthanen und Knechte unterschrieben und vorgaben, daß sie die Festungen in seinem Lande zur Sicherheit gegen seine Feinde erbauten und sein Gebiet wegen ihres Unterhalts besuchten, zu mildern. Ribeyro p. 343. Knox p 383. 389.

gerung vier und einen halben Monat gedauert, und während dieser Zeit 1600 Mann von der Besatzung und den Einwohnern umgekommen und gestorben waren. Die Verrätherey der Portugisen, welche in der Stadt blieben, und unter den Holländern Dienste nahmen, hätte bald diesen Platz wieder in die vorigen Hände gespielt. Sie ward aber entdeckt, und die Schuldigen am Leben gestraft. Neun Jahr hernach (1667) nahmen die Holländer Trinquemale, das sie verlassen hatten, wieder in Besitz, und befestigten es von neuem. Ihre Zwistigkeit mit dem Kayser dauerte bis 1665, (1668) fort, während welcher Zeit er verschiedenemal in die Zimtwälder einfiel, und einsmals mit seiner Armee bis Columbo rückte, und die Zimtschäler überraschte, welche die Holländer durch aufgeworfene Schanzen und Blokhäuser zu sichern suchten. Doch ward er durch demüthige Briefe und Geschenke begütigt und jene blieben im ruhigen Besitz ihrer Niederlassungen.

Raja Singa war der Prachtliebe sehr ergeben, die er sonderlich bey Aufnahme fremder Gesandten bewies. Sein Hochmuth und Ehrgeiz hatte keine Gränzen; sogar maßete er sich aller Ehrenbezeugungen an, welche die Cingalesen sonst ihren Göttern erwiesen, und lies

sich

sich öfters den Namen Gott und Mauhawaul beylegen. Er war arglistig und ein Meister in der Verstellungskunst. Seine Unterthanen behandelte er mit gröster Strenge und Grausamkeit; die meisten jungen Leute, die an seinem Hofe dienten, fanden den Tod zum Lohne ihrer Dienste, und ihren Aeltern und Verwandten ward als Mitschuldigen ihr Vermögen genommen. Dem Volk legte er oft ungeheure Werke auf, dabey er die Absicht hatte, sie immer zu beschäftigen, und ihnen keine Zeit zu Verschwörungen zu lassen. Dergleichen Bau war die Wasserleitung, die nach seinem Schloß geführt ward, dabey man einen Berg spalten muste, und dadurch eine ganze Landschaft unfruchtbar gemacht ward. Uebrigens hatte er einen Abscheu an den Ausschweifungen seiner Hofleute, und strafte sie aufs strengste. In der Religion seines Landes war er nicht eifrig, und gestattete die Ausübung der christlichen Religion mit Duldsamkeit. Die Tyranneyen und Bedrückungen des Volks, die er jedoch erst im Alter ausübte, bewogen solches 1664 zu einem Aufstand, welcher ihn in Gefahr setzte, den Thron zu verliehren. Die Aufrührer überfielen ihn zur Nachtzeit zu Nellemby-Neur, wo er seit 1661 residirte, nachdem Candy von den Portugisen abgebrannt worden war, töd-

 teten

teten viele seiner hohen Bedienten, und be drängten ihn dergestalt, daß er kaum mit 50 Personen in das Gebürge Gauluda entkommen konnte, wohin man den Weg dadurch, daß man einen Elephanten durch die Wälder trieb, vor ihm bahnen muste. Dort schlugen sich viele der benachbarten Einwohner zu ihm, und verstärkten seine Parthey. Die Misvergnügten ruften seinen Prinzen zu Candy zum Kayser aus; aber die Jugend desselben, und dessen mit der Schwester des Kaysers unternommene Flucht machte sie muthlos und alle zerstreueten sich. Der Kayser bekam binnen drey Monaten die entrissene Gewalt wieder, und verschonte keinen, der an dem Aufruhr Theil gehabt hatte. Dieser Unfall bewog ihn dennoch nicht, seine tyrannische Herrschaft abzuändern, sogar lies er die meisten derjenigen, die ihn auf seiner Flucht begleiteten, hinrichten, auch ward seinem einzigen Prinzen in einem Alter von 15 Jahren durch Gift das Leben genommen, das er ihm statt, der Arzney während seiner Krankheit, schickte. Doch gestattete er seit dieser Zeit seinen Unterthanen nicht mehr, ihm den Titel Mauhawaul zu geben. Er verlegte nun seine Residenz nach Digligy-Neur, und lies sich daselbst einen Palast bauen, den er selbst angab, und der so mancherley Ecken, Wendungen und

Thüren

Thüren hatte, welche sämtlich mit Wachen besetzt wurden, daß niemand jemals seinen Aufenthalt erfahren konnte. *) Die letztern Jahre seines Lebens, von welchen man nicht weis, ob es über 1679 sich erstrekte, da er 80 Jahr alt war, verfiel er in eine Wahnsinnigkeit, und schändete seinen vorherigen guten Ruf der Mäßigkeit im Trunk durch Völlerey.

Unter der Regierung dieses Fürsten ward der Engländer Robert Knox 1659 auf die Insel Ceylon durch Sturm geworfen. Anfangs lies ihm der Kayser durch seinen Dessava (Oberamtmann) den benöthigten Proviant anbieten; sobald er aber ans Land gestiegen war, gefangen nehmen, worauf er dem Obersteuermann befehlen lies, nach der Küste Coromandel zurück zu kehren, seinen Sohn aber zur Beyhülfe in seiner Gefangenschaft zu sich nahm. Er ward in das Gebürge von Candy (Condellda) verlegt, verfiel binnen einem Jahre in eine heftige Schwermuth, und starb vor Gram, worauf ihn sein Sohn unfern dem Dorf Bonder-Coos-Wat in der Provinz Hot-Courly begrub. Die übrigen Gefangenen wurden nach einiger Zeit besser gehal-

*) Knox hist. Erzehlung von der Insel Ceylon p. 65—95. 119.

gehalten, bekamen gute Kost und erhielten Freyheit, im Lande nach Gefallen herum zu wandern, durften Häuser bewohnen, und sich Vieh halten. Einige trieben Krämerey, andere legten sich auf Ackerbau; die meisten heyratheten. Der junge Knox kaufte ein Stück Feld und Garten, worauf er für sich und seine Gefährten ein bequemes Haus anlegte. Da er aber aus Mangel einer Frau den Feldbau nicht abwarten konnte, trieb er, um sich einigen Erwerb zu verschaffen, Wucher, und schoß den Einwohnern Geld auf Korn vor. Beyde Gefangene verkauften ihre Güter verschiedenemal, und kauften sich dagegen in andern Gegenden des Landes an, wodurch, und durch Handel mit Tabak und Eisenwerk sie sich einen Weg an das Seeufer zu bahnen gedachten, um daselbst Gelegenheit zur Flucht zu finden. Sie versuchten dieses etliche Jahre lang, ohne ihren Endzweck zu erreichen, auch machte ihnen der Mangel an Zehrung und gutem Wasser, oft auch Dürre, und die krummen Fußsteige, das Reisen äußerst beschwerlich. Endlich nach einem 20 jährigen Aufenthalt in dieser Insel gelangten sie an eine den Holländern zuständige Festung Areppo, von dannen sie wieder in ihr Vaterland schifften. *) Zwey andere Engländer,

Hugo

*) Knox hist. Erzehlung von der Insel Ceylon p. 248 — 380.

Hugo Smart und Heinrich Man, welche 1657 auf dieser Insel ans Land gesetzt wurden, waren nicht so glücklich. Rajah Singa brachte sie zwar an seinen Hof mit ansehnlichen Bedienungen, ersterer aber ward von diesem mistrauischen Kayser, weil er sich mit dem Holländischen Gesandten unterredet hatte, mit welchem er damals in Misverständniß lebte, ins Gebürge verwiesen, wo er starb, und der andere, wegen eines von den Portugisen erhaltenen Briefs, als ein Verräther bestraft, und von den Elephanten zertreten. *)

Dem Rajah Singa folgte Wimula Darma Soria Maha Raja, und diesem sein Sohn Wira Praccaram Narenda Sinda auf dem Thron nach. Ersterer wird vor einen Sohn des Rajah Singa angegeben, **) ob wohl (nach Knoxens Bericht) dieser Fürst 1679, da er im hohen Alter stund, keinen Sohn am Leben hatte, indem er den einzigen um 1664 hinrichten lassen. ***) Beyde Kayser stunden

*) ebendas.

**) Allerneuester Zustand von Ceylon p. 82.

***) Schweizer in Ostind. Reise p. 80. erwähnt eines Prinzen, der 1672 zu den Holländern flüchtete, und der als ein Abkömling des alten Königs von Candy, vielleicht Langhan Rajahs ein näher

mit den Holländern in gutem Vernehmen. Unter diesen oder den folgenden Regenten nahm die Macht der leztern auf Ceylon dergestalt zu, daß sie Meister des dasigen ganzen Handels wurden, und ausser obbemeldeten Städten und Festungen noch den ganzen südlichen Theil der Insel, das Land der Wannias nebst den meisten kleinen Inseln an sich brachten, welches den 4ten Theil der ganzen Insel ausmacht, und die Zimtländer und Elephanten Fänge in sich faßt. *) Durch den Krieg, den sie von 1760—1766 mit dem damaligen Kayser Kiertie Irie Raja Singa führten, erweiterten sie ihre Herrschaft noch mehr, und schränkten die noch übrige dieses Monarchen gewaltig ein. **) Diesen veranlasse-

Recht zur Crone, als Rajah Singa zu haben vorgab. Er ward von den Holländern in Columbo unterhalten; indem sie ihn nach des Kaysers Tode auf den Thron zu bringen gedachten, entflohe aber 1678.

*) Seyfarts gegenwärtiger Staat von Holland p. 686.

**) Welthist. 35, p. 577. Eschelkrons Beschreib. von Ceylon im Pol. Journal d. a. 1782. 1. B. p. 14. Nach Sonnerats Reisen in Bibl. der Reiseb. 6, p. 262. brachen die Engländer die Unterhandlungen mit dem Kayser darum ab, weil sie sich nicht bequemen wolten, vor ihm mit blossen Füssen zu erscheinen, und sich den übrigen verlangten Erniedrigungen zu unterwerfen.

anlaffeten die seit 1756 und 1760 zwischen dem Kayser und den Engländern geschlossenen Handlungs-Verträge, vermöge welcher diese an der Ostseite Handel zu treiben und ihnen Kriegs-Vorrath zu zuführen anfiengen. Der damalige Gouverneur Schröder ward in solchem anfangs von dem General Gouverneur von Batavia Mossel kräftig unterstüzt, wie solcher aber 1761 starb, handelte ihm sein Nachfolger van der Parra, der seine Wegberufung zu befördern suchte, in allem entgegen, wesswegen Schröder 1762 abdankte und sich den Baron van Eck zum Nachfolger erbat. Dieser sezte den Krieg nach jenes Entwürfen so glücklich fort, daß er 1766 tief in des Kaysers Gebiet eindrang, die Hauptstadt Candy eroberte, alles Geräthe des Pallasts in seine Hände bekam, und den Kayser zwang sich für der Gefangenschaft durch eine schleunige Flucht zu retten. Lezterer muste einen harten Frieden annehmen, darinnen er den Holländern versprach, sie als rechtmäßige Herren ihres bisher besessenen Gebiets von Jafnapatnam, Wannia, Manaar, Kalpetti, Columbo, Galle, Mature, Baticalo, und Trinquemale zu erkennen, auch ihnen den ganzen Seestrand in der Weite von 2 Seemeilen, auf der westlichen Küste von Kaimella bis Japna, und auf der östlichen von Jafnapatnam bis zum Fluß

Walu

Waluwe abzutreten. Die Hauptstadt Candy, die zu einem Compagnie Sizze gemacht war, ward dem Kayser wieder eingeräumt, doch muste er eine holländische Besazzung darinnen dulden, welche ihn in beständigem Gehorsam erhielt. Da van Eck bald hernach an seinen Wunden starb, folgte ihm Falk, ein Vetter des Parra, der um 1782 General Gouverneur von Batavia ward. *)

Seit diesem Frieden, welcher dem Kayser so nachtheilig worden ist, entstanden zwischen beyden Besitzern der Insel so mancherley und wichtige Streitigkeiten, daß der Ausbruch zu allen Zeiten zu vermuthen war. Allein die vorsichtige Aufführung des Holländischen Gouverneurs Falcks, der diesen Posten auf die rühmlichste Weise seit 1766 bekleidete, und vor welchem der Kayser große Hochachtung hegte, hat solchen bisher aufgehalten, indem er den Kayser zu befriedigen gesucht hat. Der Abgang dieses Gouverneurs wird ohnfehlbar die Loosung des Krieges seyn; denn der Kayser macht beständig neue und so große Foderungen, daß ihm darinnen nicht weiter gewillfahret werden kan. **)

Nach-

*) Bernsteins Ostind. Erdbeschreib. p. 4. 20.

** Kierkie hielt den Baron von Imhof, der 1737—1739 Gouverneur von Ceylon war, in so grossen Ehren, daß er ihn, weil er keine höhere

Nachdem die Portugisen aus Ceylon vertrieben worden, waren die Holländer verschiedene mal in Gefahr, von andern europäischen Handels-Nationen in dem angemaßeten ausschließenden Handel gestört zu werden. Die Franzosen, die eine bequeme Hauptniederlassung für ihre orientalische Gesellschaft in Ostindien suchten, und auf eines gewissen Carons Rath Trinquemale dazu ausersahen, landeten 1672 erst in Punto de Gale, und da sie davor weggeschlagen wurden, in Trinquemale in der dasigen Bay, unter dem Admiral De La Haye, besezten verschiedene Posten und steckten daselbst ihre Flaggen auf. Diese Unternehmung, welche die Holländer in großes Schrecken sezte, hatte wegen verschiedener Hindernisse keinen Fortgang. Die zurück gelassenen Franzosen musten mit ihren Gesandten im Lande bleiben, und die Holländer nahmen unter dem Commodore van Goens 1673 die verlohrnen Plätze wieder ein. *) Eben diese Absichten suchten hernach die Engländer auszu-

here Militär Charge kannte, zu seinem Sergeanten ernennte, durch eben dergleichen Beehrung war er auch gesonnen, dem K. von Preussen, von dessen Thaten er erzählen hörte, seine Hochachtung zu bezeigen. Pol. Journ. d. a. 1782. I. p. 241.
Eschelkrons Erläuterung über den Zustand der Europ. Angelegenheiten in Ostindien in Pol. Journal d. a. 1785. p. 321.

*) Ludolphs Schaub. 4, p. 504. Worms Reisen, p. 573. Neuere Gesch. 5, p. 124.

auszuführen. Nachdem ihnen solche die glücklichen Waffen der Holländer 1766 vereitelt hatten, wie oben erwähnt worden, bot ihnen der Krieg von 1778, der zwischen ihnen und denen Franzosen ausbrach, und dabey die Holländer Bundsgenossen der erstern waren, hierzu neue Aussichten dar. Sie eroberten Trinquemale, vertauschten es aber im Frieden von 1783 gegen Negapatnam auf der Küste Koromandel, das ihnen wegen der übrigen benachbarten indischen Besitzungen bequemer war. Hingegen durften die Franzosen, die ihnen diesen Platz wieder abgenommen hatten, ihren Freunden den Antrag machen, es ihnen gegen Karikal und Pondischeri zu überlassen. *)

*) Pol. Journal.

Geschich-

Geschichte der Molukkischen Insuln.

Die Molukkischen Inseln im weitläuftigen Verstande werden in 5 Archipole, den der Jolen oder eigentlichen Molukken, den von Moro oder Gilolo, (Batochine) den von Papous, Celebes und Amboina getheilt. Der erste, welcher die Inseln Ternate, Tidor, Motir, Machian, und Bachian begreift, welche in der Landessprache der Einwohner den Namen Cape, Duco, Moutil, Mara, und Seque führen, ist derjenige, welchen wir hier beschreiben. *) Diese Inseln stunden in den ältesten Zeiten, wie alle übrige Morgenländer unter der Bothmäßigkeit der Chineser, hernach wurden sie von den Javanern und Malayen, (den arabischen Einwohnern oder Mohren von Malakka) endlich von den Persern und Arabern bezwungen. Den erstgemeldeten beyden Völkern, von denen die Javaner die malayische Sprache daselbst eingeführt haben mögen, schreibt man insgemein die Bevölkerung dieser Inseln zu. Sie waren schon in den ältesten Zeiten wegen der Gewürze berufen, von welchem Handel anfangs die Könige von Egypten Meister waren, und die Specereyen, die sie übers rothe Meer erhiel-

*) Argensola Beschreibung der Molukkischen Inseln nebst dessen Fortsetzung. Er schrieb 1686.

hielten, in Europa vertheilten; hernach kam solcher Handel mit ihrem Reiche an die Römer, ferner an die Genueser, die diese Waaren nach Caffa in die Krim brachten, wo die Venetianer, die daselbst ihre Consuls hatten, sie weiter vertrieben. Mit dem Untergang des griechischen Kayserthums verfiel er. Die Türken, die Bezwinger dieses Reichs, führten nun die Waaren zu Lande durch Caravanen nach Aleppo, und Damask, und von dannen nach den Häfen des mittländischen Meers. In der Folge machten die Sultane von Cairo den alten Weg über das rothe Meer, und von dannen über den Nil nach Alexandrien wieder gewöhnlich. Die Portugisen, nachdem sie Niederlassungen in Indien erworben hatten, zerstöhrten diesen Handel gänzlich, indem sie durch Schiffe, die sie an der Küste von Arabien und Persien und am Cap Gardefui kreuzen ließen, den mohrischen Schiffen den Weg versperren ließen, und die Specereyen nun auf eigenen Schiffen gerade nach Europa führten.

Die Fürsten dieser Inseln rühmen sich einer göttlichen Abkunft, welche Sage sich auf das Vorgeben ihres Stammvaters Bicocigara gründet, dadurch er seine Familie auf den Thron zu befestigen, und dieser sowohl als

seinem Reiche unter den benachbarten Völkern eine vorzügliche Ehre zuwege zu bringen suchte. Bicocigara, der nach den Geschlechtsjahren seiner Abkömmlinge gerechnet, gegen a. 1000 lebte, und zu Bachian regierte, schiffte einsmals in einer Barke längst dem Ufer dieser Insel. Er sahe zwischen den Klippen Rohrstäbe (die die Indianer Rotes nennen) hervorsprießen, und fand sie so schön, daß er seinen Leuten befahl, sie abzuhauen und ihm auf das Schiff zu bringen. Da dieses geschehen war, lief Blut aus den Rohrstäben, und man fand an der Wurzel derselben 4 Eyer, die den Schlangeneyern glichen. Zugleich hörte der König eine Stimme, welche ihn ermahnte, die Eyer sorgfältig zu verwahren, weil 4 große Fürsten daraus entstehen würden. Dieser Anweisung zu Folge nahm er die Eyer mit in seine Wohnung, und verwahrte sie dort als ein großes Heiligthum. Nach einiger Zeit wurden drey Knaben und eine Tochter daraus gebohren, davon die ersten Könige von Bachian, Boutam und von denen diese gegen Morgen liegenden Papuas-Inseln wurden, die Tochter aber an den Fürsten zu Loloda, auf Batochina (unsern Groß Bocho-

nora) vermählt ward. *) Diese Fabel erhielt sich bei seinen Nachkommen als eine ungezweifelte Wahrheit. Bicocigara blieb bey ihnen in dem Ruf eines großen Helden; die vier Eyer, sowohl als der Felsen, wo man sie fand, wurden als ein Heiligthum verehrt.

Der 13te Abkömmling von dem Könige von Bachian, den seine wunderbare Geburt berühmt machte, Sultan Tidor Bongue, verwarf das Heydenthum, welchem seine Vorfahren zugethan waren, und nahm den mahomedanischen Glauben an, den die Perser und Araber mit ihrem Handel dahin brachten; die Abgötterey aber konnte so schwerlich ausgerottet werden, daß sie sich noch 80 Jahre nach dieser Zeit erhielt, und die Ein-

*) Von diesen Inseln hatte Batochina, das auch Gilolo und Maurica, del Moro, das Land der Mohren genennet ward, und in 3 Theilen, Batochina, Gamo Canora und Gilolo bestand, 2 Könige, zu Gilolo und Loloda, welcher letztere vor den ältesten aller molukkischen Könige, sogar im dasigen Meere, auch ehedem vor den mächtigsten gehalten ward. Hingegen wird in Hist. der Molukken p. 1290 der König von Ternate vor den ältesten angegeben. Die Papous (schwarze) Inseln sind von Negern besetzt, ib. p. 209. Bolton liegt zwischen Celebes und Amboina.

Einwohner die eingesognen Lehrsätze der ersten Religion mit der neuern vereinigten. Wie denn derjenige persische Morabite, der zur Zeit der Landung des Capitains Brito die Molukkier in dem Mahomedthum unterrichtete, vielen Widerstand fand, und ihnen die Fabel von den heiligen Eyern nicht aus dem Sinn bringen konnte. Tydors Sohn und Nachfolger Cachil Boleife nahm seinen Sitz zu Ternate, und Bachian bekam besondere Regenten, indem es sich entweder von dem Hauptreiche abtheilte, oder diese sich von jenem unabhängig machten. Seine Einsicht und Erfahrung, welche ihn fähig machte, den Erfolg verschiedener Begebenheiten vorher zu sagen, erwarb ihm bey seinen Unterthanen das Ansehen eines Propheten. Dieser Ruf verstärkte sich, da seine Weissagung, daß von entlegenen Welttheilen eiserne Männer in Ternate anlanden und ihre Wohnsitze daselbst suchen würden, und daß durch die Macht dieser Fremdlinge die Herrschaft und der Ruhm der Molukken weit ausgebreitet werden sollte, wirklich durch die 1515 geschehene Landung der Portugisen auf diesen Inseln in Erfüllung kam.

Diese Entdeckung war ein Werk des Franciscus de Serra (Serrano) welchen Alfons

sus von Albuquerque nach der Eroberung von Malakka nebst Dabreo und Ferdinand Magellan von dieser Halbinsel aus zu solcher Unternehmung ausschickte. Als er mit Dabreo, der auf Banda gelandet war, nach Malakka zurücke segelte, ward er durch Sturm auf die wüsten Inseln Lucopino geworfen. Hier überfielen die Seeräuber, welche dort den Schiffen aufzupassen pflegten, die Portugisen; wurden aber von ihnen gefangen genommen, und genöthigt, ihnen den Weg nach Amboina zu weisen. *) Als sie dort ankamen, wurden sie von den Einwohnern von Rurutelo wohl empfangen, und halfen ihnen, den Sieg über ihre Feinde, die Bürger von Veralana, auf der Insel Batochine davon tragen. Dadurch ward ihr Ruf in den benachbarten Ländern so weit ausgebreitet, daß der König von Ternate, Boleise sowohl als der König Almanzor von Tidor, ein Nachkomme des Königs von Bachian von a. 1000, der, wie jener den Mahomedanischen Glauben vor Ankunft der Portugisen (vor 1521) angenommen hatte, ihr

Bünd-

*) Amboina hatte ehedem eigene Könige, kam hernach unter Ternate und Tidor, hatte sich auch einsmals diesen entzogen, und sich der Königin von Japara auf Java ergeben. 1540 eroberten es die Portugisen.

Bündnis suchten. Beyde lebten damals wegen der Gränzen ihres Reichs mit einander im Streit, und glaubten, daß der Beystand so tapferer Völker ihren Waffen den Ausschlag geben würde. Boleyse erhielt bey ihnen den Vorzug. Als Serrano mit seiner Mannschaft in Ternate ankam, gerieth Boleyse in Erstaunen über den Anblick der Fremdlinge, die er vor dieselben ansahe, die er im prophetischen Geiste vorher gesehen hatte. Er stellte sie seinen Unterthanen als diejenigen vor, deren Waffen zur Beschützung und zum Wachsthum des Vaterlandes dienen sollten. Er schloß ein Bündnis mit ihnen, und erhielt von ihnen alle Zeugnisse der Erkenntlichkeit vor die empfangene gute Aufnahme. Da Boleyse dem Serrano sein Verlangen zu erkennen gab, daß er sich bey ihm niederlassen möchte, bauete letzterer eine Schanze zu Talangama, und auf Ersuchen des Königs Almanzor, der mit Boleyse um die Wette sich zu Ueberlassung eines Wohnsitzes auf seinem Gebiete erbot, unwissend, wie große Gefahr er sich durch die Aufnahme der neuen Ankömmlinge zuziehen würde, legte er auch dergleichen auf Machian, einer damals beyden Königen gemeinschaftlich zugehörigen Insel, an. Bald hernach erhielt Don Tristan de Meneses, der nach den Mo-

lukken kam, den Serrano abzuholen, auch dergleichen Erbieten von dem Cachil Laudin zu Bachian, dessen Einwohner jedoch sich an des Portugisen Simon Correa Jonque vergriffen, und verschiedene von der Mannschaft niederhieben.

Einige Zeit nach diesen Vorfällen, starb Boleyfe an vermuthlich empfangenem Gift, und hinterlies drey rechtmäßige Söhne, Cachil Bagano (Bohat) Dayolo und Tabarya, und sieben unächte. Bey herannähernden Tode verordnete er, daß seine Gemahlin, Almanzors Tochter, zugleich mit seinem unächten Sohne, Cachil Daroes, die Vormundschaft während der Minderjährigkeit seines ältesten Sohnes und Nachfolgers, Cachil Bayano, der damals sechs Jahr alt war, führen sollte. Die Königin, weil sie befürchtete, ihr Vater möchte sich des Prinzen Minderjährigkeit zu Nutze machen, um seine Absichten gegen dessen Reich auszuführen, ließ sich die Verordnung gefallen, weil sie der Klugheit des Statthalters Daroes viel zutraute, und behiel sich nur die Erziehung ihres Sohnes vor. Da um diese Zeit Antonius de Brito von dem Gouverneur von Indien abgesendet ward, des Serrano Stelle zu bekleiden, bewarb sich die Königin und der

Statt-

Statthalter um die Gunst dieses Befehlshabers, von dem sie sich die gröste Hofnung machte, daß er sie gegen die Anschläge Almanzors beschützen würde. Sie empfiengen ihn bey seiner Ankunft in Ternate, (nachdem er unterwegs in Bachian den Mord seiner Landsleute gerochen hatte,) mit großen Ehrenbezeugungen, und er bestätigte nicht nur die von dem verstorbenen Könige festgestellte Regierungsform, sondern nahm sich auch des jungen Prinzen gegen seinen Oheim auf das nachdrücklichste an. Zu seiner und des Landes bessern Vertheidigung legte er eine neue Schanze an, der er den Namen St. Jean beylegte. Indem er also auf die Gründung der portugisischen Macht in diesen Inseln bedacht war, welche die Uneinigkeit der Ternater mit den Tidoriern beförderte, sorgte er auch vor die Festsetzung des Evangeliums unter den dasigen Einwohnern und brachte es dahin, daß ein Caciz, der mit seinem Eifer der Ausbreitung desselben entgegen stund, aus dem Lande weichen muste.

Die Portugisen hatten kaum auf den Molukken festen Fuß gefaßt, als die Spanier ihnen diese Niederlassungen zu entreißen suchten. Ferdinand Magellan, der vom portugisischen Hofe nicht, wie er hofte, wegen

der solchem geleisteten Dienste belohnt worden war, gab hierzu Gelegenheit, indem er durch eine von Peter Reguel entworfene Landcharte zeigte, daß die Molukken außerhalb der durch den Vergleich von 1494 zu ihren Eroberungen bestimmten 180 Grad der Länge gegen Osten und innerhalb der westlichen spanischen Ausdehnung gelegen waren, und also den letztern zugehörten. Er selbst ward von Carl V. zur Eroberung derselben mit einer Flotte ausgeschickt, mit welcher er 1519 auslief, durch die Meerenge, welcher er seinen Namen beylegte, den Weg nach den bestimmten Inseln erforschte, sie aber entweder wegen der starken benachbarten Ströhme, oder wegen Unrichtigkeit der Seecharten nicht entdecken konnte. Er lief nach Seba, einer philippinischen Insel zu, und ward daselbst durch die Verrätherey des dasigen Königs, der die ihm gegen seine Feinde geleisteten Dienste mit Undank belohnte, und sich vor dem Joch der Spanier fürchtete, erschlagen, welches Schicksal an eben demselben Tage auch seinem Freunde Serrano in einer andern weitentfernten Gegend wiederfuhr. Sein Nachfolger Gonzalez Gomez d'Espinosa führte seine Unternehmung aus, und landete glücklich im Nov. 1521 zu Tydor. Almanzor, der, wie er vorgab, aus der Astrologie die

Ankunft

Ankunft der Spanier vorher wuste, oder von den chinesischen Priestern davon benachrichtigt worden, hies den Espinosa willkommen, und erlaubte ihm, da er im Namen K. Carls V. darum gebeten ward, mit seinen Unterthanen wegen der Speceregen Handlung zu treiben. Er errichtete deswegen mit erwähntem Kayser ein Bündnis und gelobte ihm Treue und Freundschaft; dagegen der spanische General ihm seines Oberherrns Schutz versprach. Dergleichen Eid der Treue legte bald hernach Carola, Prinz von Ternate, Almanzors Enkel und Lucof K. von Gilolo ab, worauf Espinosa wieder nach Spanien zurück kehrte, um dahin die Nachricht von den geschlossenen Verträgen zu überbringen.

Der Nachfolger des Antonius de Brito, Garzias Henriquez machte während der Zeit, da die Spanier ihre Macht in Tydor gründeten, alle Anstalten, ihren Absichten in Ternate entgegen zu arbeiten. Er vermittelte den Frieden zwischen den Königen beyder Inseln, und suchte sich, um solchen zu befestigen, des Königs Bayano und dessen Mutter, unter dem Vorwand einer anzuthuenden Ehre zu bemächtigen. Dadurch aber legte er den Grund zu dem Mistrauen

der Indianer, das bey ihnen wegen ihrer von den Portugisen vorgehabten Unterdrükkung entstund, und zu allen folgenden Mißhelligkeiten. Cachil Daroes, der Statthalter von Ternate und Vormund des minderjährigen Königs, bemühete sich, den Frieden zu verhindern, weil er befürchtete, er möchte den Specereyhandel zum Nachtheil seines Mündels in die Hände der Tydorier spielen. Almanzor wollte durch Anerbietung einer von seinen Töchtern den Daroes gewinnen, aber der Friede ward gar bald durch Garzias selbst gebrochen, der wegen der Weigerung Almanzors, das im Kriege weggenommene Geschüz zurük zu geben, auf Rache bedacht war. Hierzu gab ihm die Krankheit dieses Fürsten Gelegenheit. Auf sein Verlangen, er möchte ihm einen Arzt bey einer vorgefallenen Krankheit schicken, lies er ihn, wie man glaubt, durch denselben vergiften, und da die Einwohner mit dem Begräbnis des Königs beschäftigt waren, überfiel er sie, stekte die Haupstadt in Brand, und brachte das Geschüze mit Gewalt wieder in seine Hände. Die Einwohner flüchteten in die Gebürge, ermannten sich bald nach dem Abzuge der Portugisen, und wählten Cachil Raxamira, Almanzors Sohn zu ihrem Könige; wegen

seiner

seiner Minderjährigkeit aber vertrauten sie dessen Erziehung seinem Vetter, Cachil Rade.

Carl V. war nun entschlossen, nach dem mit dem König von Tydor geschlossenen Bündnisse, sein auf den Vertrag mit Spanien gegründetes Recht auf die Molukken weiter auszuführen, und die Portugisen, die er vor unrechtmäßige Besitzer hielt, von dannen zu vertreiben. Er trug diese Unternehmung 1525 Garzias de Loaysa auf, dessen Nachfolger Igniquez, nachdem er unterwegs gestorben war, neue Verstärkungen nach Tydor führte, und da die Portugisen erst der Besitznehmung der Spanier widersprachen, hernach solcher die Gewalt entgegen zu setzen anfingen, griff er auch auf seiner Seite zu den Waffen, und erhielt in Gemeinschaft mit den Tydoriern, seinen Bundsgenossen, einen Sieg über jene und die Ternater, und trieb sie von seiner Insel ab, welcher Vortheil die Tydorier so kühn machte, daß sie in das Gebiet ihrer Feinde Einfälle thaten. Indessen, da die Spanier den K. von Tydor nicht sattsam zu unterstützen fortfuhren, muste dieser sich bequemen, um Friede zu bitten, und einen Tribut an Specereyen zu bewilligen, auch sich anheischig machen, sich der spanischen Hülfsvölker nicht weiter gegen

gen die Ternater zu bedienen. Diese wechselseitigen Bemühungen der Spanier und Portugisen, sich der Molukker durch die Waffen streitig zu machen, deren Gerechtsame auf beyden Seiten die Gelehrten durch ihre Ausmessungen zu unterstützen suchten, dauerte bis 1529 fort, da Carl V. solche durch einen mit Portugal geschlossnen Vertrag endigte, und solcher Crone die Molukken vor eine Summe von 36000 Dukaten Pfandsweise überlies.

In Ternate schadeten sich die Portugisen selbst durch die oberwähnte Gefangennehmung des jungen Königs und dessen Mutter. Diese leztere trug den Verlust ihrer Freyheit mit äusserstem Unwillen, und alles, was die Portugisen vor sie thaten, indem sie ihr dasjenige, was sie zum Unterhalt und zur Erziehung ihrer Kinder nöthig hatte, im Uiberfluß reicheten, konnte ihr solchen nicht erträglich machen. Eben so misvergnügt waren die Einwohner des Landes, über die Härte, womit ihnen ihre neuen Beherrscher seit der Errichtung ihrer Schanze begegneten. Der König lebte in dieser Festung, welche ihm seine vermeyntlichen Freunde zum Gefängnis angewiesen hatten, bis

ins

ins 18te Jahr, und sollte eben zur Regierung gelangen, als er von einer schweren Krankheit, die man der Würkung des Gifts beymaß, den ihm sein Vormund Daroes beygebracht haben möchte, um 1527 plötzlich verstarb.

Nach seinem Tode ward Cachil Dayalo sein Bruder als König erkannt, und von Don Georg de Meneser, Don Garzias Nachfolger wie sein Vorfahrer in die Schanze gelokt, und daselbst gefangen gehalten; aber auf die Bitte seiner Mutter, welcher man ihre Freyheit wieder gegeben hatte, um sich den Daroes verbindlich zu machen, bald heraus gelassen. Dieser Gefälligkeit ohngeachtet gerieth er in kurzen mit Daroes in die gröste Mishelligkeit. Hierzu gab die besondere Achtung, die er gegen Cachil Bayaco, einen Todfeind desselben hegte, Gelegenheit. Daroes warf darüber einen so grossen Haß auf den portugisischen Befehlshaber, daß er Anschläge gegen sein Leben faßte, und da er solche nicht ausführen konnte, auf die Auslieferung des Bayaco mit Ungestüm drang. Don George wollte seinen Freund schonen, und berathschlagte sich deswegen mit seinen Unterbefehlshabern, welche theils urtheilten, man sollte in das Begehren des Daroes

nicht

nicht willigen, theils dazu riethen, die Sache in die Länge zu spielen, und des Cachils Unwillen zu mildern. Bayaco hatte diese Berathschlagung mit angehört, und weil er befürchtete, Don George möchte die Auslieferung beschliessen, stürzte er sich von der Höhe seiner Wohnung herab, und endigte also sein Leben. Don George de Meneses hielt sich verpflichtet, diesen Tod an seinen Freunden zu rächen. Er fand hierzu einen Vorwand, an dem Todschlag eines Schweins, welcher einen Vetter des Daroes, Vaydua, einem mahomedanischen Priester und sehr angesehenen Mann schuldgegeben ward. Er lies diesen gefangen nehmen, und durch seine Wache verunreinigen und beschimpfen, gab ihn aber auf inständiges Bitten des Daroes und gegen erhaltene Geisseln zurük. Vaydua empfand den angethanen Schimpf so sehr, daß er sich freywillig auf einige Jahr aus der Insel entfernte, die benachbarten Inseln durchwanderte, und durch Erzählung der erlittenen Mishandlung alle Einwohner zu erregen suchte, sich mit ihm zu vereinigen, und seine Ehre wieder herzustellen. Hierauf folgten andere Vorfälle, welche den gegen die Portugisen gefaßten Haß noch vermehrten. Die Gallion, welche denen Soldaten den Sold zu bringen pflegte, blieb über die gewöhnliche Zeit aus,

und der daraus entstandene Mangel bewog die leztern, sich den Unterhalt selbst durch Gewaltsamkeit zu verschaffen, und die Kramläden zu plündern. Dieses geschahe sowohl in der Hauptstadt, als zu Tabona auf einer benachbarten Insel. Hier griffen die Einwohner zu den Waffen, erschlugen einen Theil der Portugisen, und liessen die übrigen voller Wunden abziehen. Meneses beschwerte sich über diesen Aufstand bey dem Daroes, und nöthigte ihn, den Befehlshaber von Tabona, als dessen Urheber in seine Hände zu liefern, worauf er ihn von Hunden zerreissen ließ. Dieses grausame Verfahren brachte den Statthalter dergestalt auf, daß er alle Könige der moluckischen Inseln vermahnen lies, sich mit ihm gegen seine Unterdrücker zu vereinigen, und sich von ihrem Joch zu befreyen. Vornehmlich verband er sich mit Cachil Catabruno, den Statthalter von Gilolo während der Minderjährigkeit des dasigen Königs, dem er Anschläge gab, sich des Reichs durch Ermordung seines Pflegbefohlnen zu bemächtigen, dergleichen Verschwörung er selbst auch in dem Reiche, das seiner Regentschaft empfohlen war, gegen den jungen Dayolo zu seinem Vortheil auszuführen Willens war. Meneses kam der Ausführung dieses Vorhabens zuvor;

er lokte den Daroes und seine Mitschuldige, den Grosadmiral Cachil Tamarano, und den obersten Landrichter Cachil Boio in die Festung, zwang sie durch die Folter, die Verschwörung zu gestehen, und hierauf lies er sie zum Tode verurtheilen, dem Daroes öffentlich vor den Augen des ganzen Volks den Kopf abschlagen, die andern aber heimlich einen schimpflichen Tod leiden. Durch diese Hinrichtungen ward die Königin und alle Einwohner dergestalt in Schrecken gesezt, daß sie aus der Stadt aufs Gebürge flohen, von dannen diese Fürstin an den Meneses schikte, und die Befreyung ihres Sohnes verlangte, der noch in der Festung gefangen gehalten ward. Da sie abschlägliche Antwort erhielt, lies sie ihren Unterthanen bey Lebensstrafe verbieten, den Portugisen Lebensmittel zuzuführen. Dadurch geriethen sie in eine solche Hungersnoth, wodurch sie alle wären aufgerieben worden, hätte nicht der Nachfolger des Meneses, Gonzales Pereira ihrem Mangel abgeholfen.

Bey des leztern Ankunft erneuerte die Königin ihre Bitte wegen Loslassung ihres Sohnes. Er versprach sie ihr, sobald die mehrere Befestigung des Forts Talingama, die er vorhatte, vollendet wäre, und erwarb

sich

sich dadurch, daß er die Gerechtigkeit zu hand-
haben, und den Meneses gefangen zu setzen
versprach, das Zutrauen der Nation wieder;
so daß die Königin in ihre Residenz zurück
kam, und Friede und Einigkeit wieder
hergestellt ward. Sie lies selbst, in der Hoff-
nung, ihres Sohnes Freyheit zu bewürken,
an den Befestigungen Hand anlegen; Cachil
Dayolo aber blieb noch immer in Verwah-
rung. Der Festungsbau war noch nicht vol-
lendet, als er geheime vom Hof erhaltene Be-
fehle auszuführen suchte, vermöge deren den
Einwohnern auf den sämtlichen Inseln verbo-
ten ward, Würznelken einzukaufen, und sol-
ches allein den Königlich Portugisischen Bedien-
ten zugelassen ward, deswegen man alle
Waaren und Maaße wegnehmen und öffent-
lich verbrennen lies. Diese Neuerung ver-
ursachte eine allgemeine Empörung, weil ih-
nen dadurch die Quelle ihrer Nahrung benom-
men ward. Viele Portugisen liefen ungestüm
in die Festung und nach dem Hause des Bi-
schöflichen Grosvicarii, Ferdinand Lopez,
warfen daselbst einen aufrührischen Menschen,
Vincent de Fonseca zu ihrem Oberhaupt auf,
und verlangten von dem Befehlshaber, er
sollte ihnen die verbotene Handlungsfreyheit
wieder einräumen, im Gegenfall bedrohten
sie ihn, zu den Spaniern, oder gar zu den

Indianern überzugehen. Pereira glaubte den Aufrührern dadurch Einhalt zu thun, daß er den Fonseca gefangen nehmen lies; solchergestallt aber fachte er das Feuer der Rebellion nur noch mehr an. Die Empörer liefen in den Pallast der Königin, beschwerten sich über die Verordnung des Befehlshabers, die sie blos seinem Geiz zuschrieben, und sagten ihr, daß solcher niemals gesinnet sey, ihren Sohn loszulassen, sondern vielmehr ihn zu tödten und sie selbst gefangen zu setzen, vorhabens sey, erboten sich aber, den Indianern, wo sie sich in Freyheit setzen und den Commendanten hinrichten lassen wollte, dazu behülflich zu seyn. Die Königin ergrif die Gelegenheit, das Joch ihrer Unterdrücker abzuwerfen, mit Freuden, und reizte ihre Unterthanen an, die Waffen zu ihrer Vertheidigung zu ergreifen. An dem zu Ausführung des Anfalls bestimmten Tage, griffen die Ternater zu den Waffen. Nachdem einige von ihnen sich unter die Arbeitsleute der Festung gemischt, und den Prinzen Waffen zugebracht hatten, überfielen sie den Commendanten während des Mittagsschlafs, erbrachen die Thüre seiner Schlafkammer und tödteten ihn, nach einer tapfern Vertheidigung. Auf das Geschrey einer Sclavin, kamen seine Bedienten herbey gelaufen, und vertrieben die Mörder, und die Indianer, welche von

de-

denen, die im Hinterhalt in den Gebüschen bey der Festung lagen, nicht unterstüzt wurden, weil man vergessen hatte, ihnen das abgeredete Zeichen zu geben, kehrten nach der Stadt zurück. Die Portugisen, welche nun wieder in die Schanze kamen, verlangten, daß man den Gros—Alcaide an des getödteten Commendanten Stelle wählen sollte; auf das Ansehen des Grosvicarii aber ward Fonseca erwählt. Allein dieser war so wenig bedacht, den Beschwerden der Misvergnügten abzuhelfen, daß er vielmehr mit der Schärfe seines Vorgängers, die Befehle des Hofs auszuführen suchte, auch den Dayalo noch in Verwahrung behielt. Doch nahm er wegen der Ermordung des leztern keine Untersuchung vor. Die Königin drang von neuem auf die Auslieferung ihres Sohnes, und da Fonseca solche unter allerhand Ausflüchten aufzuschieben suchte, beschloß sie dasjenige mit Gewalt zu erlangen, was man ihren Bitten versagt hatte. Sie ersuchte alle benachbarte Könige, sich mit ihr gegen die Portugisen zu verbinden, und verbot ihren Unterthanen, den leztern einige Lebensmittel zuzuführen. Dadurch wurden diese genöthigt, den Frieden zu suchen, und den Sultan herauszugeben. Die Königin ward durch diese Willfahrung dergestalt zufrieden gestellt, daß

sie den Portugisen alle ihre Forderungen bewilligte, und dem Handel wieder freyen Lauf lies.

Die Königin übergab nun ihrem Sohn die Regierung des Reichs. Dieser aber that der Hoffnung, die sich seine Mutter und Unterthanen von dessen löblichen Verwaltung machten, kein Gnüge. Er hätte seine böse Gemüthsart während der Gefangenschaft zu verbergen gewußt: itzo, da er durch seine Aufseher nicht mehr zurück gehalten ward, lies er sie öffentlich ausbrechen. Seine Schärfe und Tyranney machte ihn bald bey den Indianern verhaßt, und seine Mutter bemühete sich vergebens, ihm darinnen Einhalt zu thun. Diese übeln Gesinnungen seiner Unterthanen gegen ihn, verwickelten ihn in einen Krieg mit den Portugisen, indem diese ihn als den Urheber der Ermordung einiger, von solcher Nation angaben, welche auf den indianischen Dörfern geplündert hatten. Nach verschiedenen auf beyden Seiten geschehenen Gewaltthätigkeiten, flohe er aus Furcht vor der Ueberlieferung, in die Hände seiner Feinde nach Tidor, wo ihn der dasige König, als einen Verwandten, wohl aufnahm und Hülfe versprach.

Sogleich nach seiner Entweichung lies Fonseca den jüngsten der königlichen Brüder, Ca-

chil

chil Tabarija, aufsuchen und zum König aus-rufen, wozu er leicht die Einwilligung des Volks erhielt. Er regierte mit vieler Gelindigkeit, bekam aber mit dem K. von Tidor zu schaffen, der ihn auf Verhetzung seiner Brüder, mit Krieg überzog. Mit Tristan Atayde, der an die Stelle des Fonseca gesezt ward, den man nach Goa zur Verwahrung brachte, und welcher den Sangiac der Insel Moro, zum Christenthum bekehrte, lebte er anfangs in gutem Vernehmen: da dieser Fürst aber von einigen Indianern, die ihn hasseten, bey ihm angegeben ward, daß er ihn, wie dem Pereyra geschehen, umbringen lassen und der Schanze sich bemächtigen wollte, suchte er diesem angeblichen Vorhaben zuvor zu kommen. Er ließ ihn in dieser Absicht durch einige Portugisen, welche seinen Schuz wegen erdichteter Beschwerden suchten, in die Festung lokken, und gefangen nehmen; worauf er ihn nach Goa schickte, um daselbst vor dem Vicekönig von Indien, Antonio Baretto, wegen seines Verfahrens Rechenschaft zu geben. Er ward dort losgesprochen, nahm das Christenthum und den Nahmen Don Manuel an, und starb um 1549 auf der Rückreise in sein Reich, zu Malakka: weil er aber keinen rechtmäßigen Nachfolger hatte, sezte er den König von Portugal, Don Juan

III. zum Erben seiner Besizzungen ein. Sein Testament ward nach Ternate gebracht, der König von Portugal als Beherrscher der Insel vom Volk erkannt, und solche von den Portugisen in Besitz genommen.

Indessen hatte Tristan d'Ateyde, bald nach Abschiffung des Tabarija, seinen unächten Bruder, Sultan Aerio, aufsuchen lassen, um ihn in einem Alter von 10 Jahren *) zum König an jenes Stelle zu erwählen. Die Mutter, eine Javanerin, erzog ihn in einem Lusthause, dessen Gärten sie durch häufige Anpflanzung des Baums Singadi (Triste) verschönern lassen. Von dieser Staude erdichteten die Indianer, daß er aus der Asche einer Prinzessin, des Fürstens Parizataco Tochter, welche sich in die Sonne verliebt, aber von ihr verschmäht worden, hervorgewachsen, weswegen dieses Gewächs noch in der Verwandlung, einen Abscheu vor der Sonne beybehalten, und nur in der Nacht Blüten triebe, also-

*) Diese Angabe des Alters des Aerio kann nicht statt finden, wofern Bayano bey seiner Thronbesteigung 6 Jahr alt war und im 18ten Jahre starb, indem die Regierungsjahre dieses Fürsten und seiner Brüder, die zwischen dem Tode des Boleife und des Aerio um 1537. geschehene Thronbesteigung verlaufen sind, mehr als 10 Jahr betragen.

alsobald nach Erscheinung des Lichts, aber solche fallen und die Zweige hangen lasse. Sie war eine eifrige Verehrerin der Sonne, und bemühete sich bey ihrem Sohn die Lehrsätze des Christenthums, die er in seiner zarten Jugend zu Goa eingesogen, auszurotten, und ihn der heydnischen Religion, die sie selbst bekannte, geneigt zu machen. Die Portugisen, welche den Prinzen bey ihr abholen wollten, bewegten sie mit gröster Mühe, ihn aus dem verborgenen Aufenthalt hervor holen zu lassen, konnten sie aber nicht dahin bringen, in dessen Ueberlassung zu willigen. Sie bezeugte ihnen mit den wehmüthigsten Worten, daß sie vor ihren Sohn ein gleiches Schicksal befürchtete, als sein Vater und Bruder gehabt, und dahero beschlossen, ihn an einem abgelegenen Orte erziehen zu lassen, wo er durch die unschuldige Lust der Wartung der Gärten vor die Reize der Regierung schadlos gehalten und vor den unglücklichen Folgen, die solche begleiten möchten, gesichert würde. Die Portugisen waren gegen alles Bitten und Flehen der zärtlichen Mutter taub, sie entrissen den Prinzen ihren Händen, und vergrösserten ihre Ungerechtigkeit dadurch, daß sie solche selbst zum Fenster ihres Pallasts herab stürzten; worauf sie den Prinzen in die Schan=

ze führten, und ihm daselbst vom Volk den Eid der Treue leisten ließen.

Diese neue Gewaltthätigkeit, nicht weniger die Anmaßung der Besezzung und Erledigung des Throns, die Unterdrückung aller ihnen so heiligen Gebräuche, und die Beschimpfung derer, die ihnen die meisten Wohlthaten erwiesen, machte die Unzufriedenheit aller Fürsten des Archipels von neuem rege. Sie verbanden sich mit einander, um sich von dem unerträglichen Joch, das sie drückte, zu befreyen, und weil sie vor das beste Mittel hielten, da sie aus Mangel des Geschüzzes keine Belagerung der portugisischen Schanze vorzunehmen sich getraueten, ihre Feinde auszuhungern, verboten sie alle Zufuhre auf das strengste: wodurch Tristan Atayde genöthigt ward, durch den Capitain Pinto in Mindanao und auf der nahen Insel Seriago solche holen zu lassen; bey solcher Unterhandlung aber von Indianern, deren er einen Theil in seinem Schiff gefangen nahm, angefallen ward, und kaum ihren Angriffen entkam. Nächstdiesem beschlossen sie, alle Würznelkenbäume auf ihren Inseln auszurotten und zu verbrennen, welches sie vor das beste Mittel hielten, des Besuchs der Europäer, als welche allein durch dieses ihren Inseln eigenthümliche Gewächs, in dieselbe gelokt wurden, auf immer sich zu endledigen. Hierbey blie-

blieben sie nicht stehen. Die von Ternate, Tidor, Bachian und andere benachbarte Fürsten versammelten sich auf einer zwischen den ersten beyden Reichen gelegenen Insel, und wählten den von Tidor, zum Oberhaupt der Unternehmung gegen die Portugisen. Sogleich, nachdem sie sich getrennt hatten, fiengen die Gewaltthätigkeiten an allenthalben auszubrechen. Die Einwohner von Ternate verbrannteu ihre Hauptstadt, nachdem sie ihre Kinder herausgenommen hatten, und verschonten weder Feldfrüchte, noch dasjenige, was ihnen am heiligsten war. Das unglückliche Volk, seiner Wohnungen und Habseligkeiten beraubt, flohe in die Wüsten, und betrachtete mit Entsezzen den Ruin, den die Gewalt des Feuers allenthalben angerichtet hatte. Zuweilen brachen sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor, um die Ursächer ihres Elends, welche sich aus der Festung wagten, um Holz oder Wasser zu holen, zu tödten, und in den benachbarten Inseln wütete man mit gleichem Blutdurst gegen die Christen. In dieser Bedrängnis, lies Tristan den Aerio genauer in der Schanze verwahren; er that der Königin, (der Mutter des Dayalo) und dem Könige von Tidor die vortheilhaftesten Friedensvorschläge. Alles aber war von keiner Würkung: Die Nachgiebigkeit der Christen

 machte

machte die Indianer nur desto stolzer und sie blieben um desto hartnäckiger auf ihrem Vorsaz bestehen, den Untergang ihrer Feinde zu vollenden. In diesen Gesinnungen wurden sie noch mehr gestärkt, da Catabruno, der muthmaßlich durch Hülfe des Tristan seinen Mündel, den jungen König von Gilolo, vom Thron gestoßen und vergiftet, und sich selbst zum Fürsten aufgeworfen hatte, der Feind seines Gehülfen ward, sich zu seinen Gegner schlug, und alles, was den christlichen Nahmen angenommen hatte, verfolgte. Unter andern fiel er den Sangiac von Montoya, der sich zum Christenthum, unterm Nahmen Don Jean, bekannte, an, bemeisterte sich seiner Besizzungen, und bekam ihn in seine Hände, nachdem dieser seine Frau und Kinder getödtet hatte, um ihren Abfall vom Glauben zu verhindern.

Da die portugisischen Angelegenheiten in der ärgsten Zerrüttung waren, ward Antonio Galvan 1537 nach Ternate, als Nachfolger des Tristan, von Goa abgeschickt. Dieser neue Befehlshaber ward unterweges von einer Flotte, welche aus Chinesischen, Tydorischen, Giloloischen und des Catabruno Schiffen bestund, angegriffen, an deren Bord sich der abgesezte König von Ternate, Dayalo

ls befand, und erlangte vermittelst seines Geschüzzes, einen vollständigen Sieg über sie; verfolgte, sie jedoch nicht, sondern sezte seinen Weg nach Ternate fort, wo er seinen Vorfahrer Tristan, gefangen nahm. Er brachte eine Menge arme Familien, theils Einwohner von Malakka, zu Bevölkerung der Inseln mit, und eine große Summe Geldes von seinem eigenen Vermögen, die er zur Wiedererbauung der Hauptstadt Ternate bestimmte. Seine geschickte Verwaltung dieser Befehlshaberschaft, verschafte bald dem verderbten Zustand der Portugisen, ein beßres Ansehen. Er lies die verwüsteten Städte und Flecken insgesamt wieder aufbauen, besetzte die Oerter mit den mitgebrachten Familien, besorgte den Anbau der verwilderten Ländereyen, und hob alle Feindseligkeiten auf. Die in die Wildnisse geflüchteten Einwohner lies er einladen, sich wieder in die verlaßnen Wohnungen zu begeben; der Königin sowohl als dem Könige von Tidor, und denen mit ihnen verbundenen Fürsten, that er die besten Versicherungen von seinem Vorsaz, das gute Vernehmen wieder herzustellen, und die verursachten Schäden zu ersezzen: diese aber, weil sie Hofnung hatte, ihren Sohn wieder auf dem Thron zu sehen, verwarf alle Vergleichsvorschläge; auch wollten

ten die andern Fürsten, die einige glückliche Versuche stolz gemacht hatten, davon nichts wissen. Er beschloß bey solcher Hartnäckigkeit, sie durch die Gewalt der Waffen zu demüthigen, und schickte nach Tidor, wo der Sitz des Kriegs war, indem daselbst die sämtlichen verschwornen Könige nebst dem Dayolo sich befanden, und eine Armee von 50000 Mann versammelt hatten. Dort griff er die feindliche Armee so muthig an, daß er sie mit Verlust eines einzigen Mannes in die Flucht schlug, auch den Dayolo, der als ein Verzweifelter fochte, erlegte. Hierauf eroberte er die Schanze, ihren einzigen festen Posten, welcher die Stadt bedeckte, und zündete sie an. Dieser Brand der Festung setzte die Einwohner in der nahgelegenen Stadt in solches Schrecken, daß sie ihre Häuser verliessen, und alle in dieselbe geflüchteten Reichthümer dem Sieger überliessen. Galvan aber, der vielleicht befürchtete, die Plünderung der Stadt möchte seinen Truppen in einem Lande, das er nicht behaupten konnte, nachtheilig seyn, lies sie eher in Brand stecken, als die Soldaten sie erreichen konnten, und rettete nur die Lebensmittel. Dieser Verlust machte die mit dem Könige von Tidor verbundene Könige so verzagt, daß sie von einander giengen, ihre eigene Staaten zu beschüzzen, und diesen sei-

seinem Schiksal überliessen. Sie nahmen nunmehr die ihnen vorgeschlagenen Friedenspunkte willig an, und nöthigten dadurch auch den König von Tidor, sich zum Frieden zu bequemen, den sein Bruder mit Galvan unter der Bedingung schloß, daß er den Portugisen alle in seinem Reiche wachsende Würznelken allein, auf gleiche Art, wie es die Ternater thaten, zugestehen wollte. Die Königin von Ternate bewog der Verlust ihres Sohnes, der ihre einzige Hofnung war, oder der Abfall des Königs von Tidor ihres Bundsgenossen, sich ebenfalls zu ergeben. Galvan versprach dagegen den Aerio in Freyheit zu lassen. Solchergestalt war das den Portugisen fürchterliche Bündnis zerrissen, die molukkischen Inseln geriethen von neuem unter die Bothmässigkeit dieser Nation, und der Specereyhandel ward zu ihrem Vortheil wieder hergestellt.

Aerio belohnte die Zuneigung seiner Unterthanen, und ihre über seine Befreyung bezeugte Freude durch gelinde Herrschaft und häufige Wohlthaten. Er verschönerte seine Staaten durch die Erbauung von herrlichen Gebäuden und Moscheen, und führte durch die Freudenfeste, die er öfters anstellte, die bisher verkannte Wonne und Zufriedenheit

wieder

wieder zurük. Gegen seinen Schutzherrn, den König Sebastian von Portugal, der damals (seit 1551) unter Vormundschaft Heinrichs des Cardinals stand, bewies er den schuldigen Gehorsam und Treue; dennoch konnte er den Folgen ungerechter Beschuldigungen nicht entgehen, die seinen Fall verursachten. Die catholischen Geistlichen gaben ihn bey dem Befehlshaber Don Diego Lopez de Mesquita, der 1570 an die Stelle des Galvan geschickt ward, an, daß er aus eigener Neigung zur Wollust, die Laster seiner Unterthanen begünstigte, daß er das Andenken der an seiner Mutter begangenen Frevelthat, noch bey sich verwahrte, auch, daß er die christliche Religion verfolgte. Mesquita that ihm anfangs deswegen Vorstellungen, worauf der Sultan antwortete: er könne in seinem Reiche nach seinem Willen leben, und wäre nur in Ansehung seiner Pflichten gegen die Portugisen, eingeschränkt. Der Statthalter ward dadurch bewogen, zu härtern Mitteln zu schreiten. Er beraubte ihn der Einkünfte, die er von seinen Specereyen zu genießen hatte, und drohete ihm, das Testament, durch welches sein Bruder Tabarija 1549 die Crone Portugal zum Erben des Reichs eingesezt hatte, geltend zu machen, oder doch seine Gewalt derstalt zu vermindern, daß ihm nichts als

die

der Schatten davon übrig bleiben sollte. Das Misvergnügen, das zwischen ihm und dem Statthalter, durch seine Widerspenstigkeit gegen seine Ermahnungen entstand, ward noch dadurch vergrößert, daß sein Prinz, Cachil Babu, zur Strafe, weil ein Portugise eine Indianerin entführt hatte, alle Christen eines gewissen Ortes vertreiben wollte. Mesquita bürdete dem Aero die übereilte That des Sohnes auf, und ohngeachtet dieser Fürst den Babu gefangen nehmen lies, und ihm nur auf Vorbitte der Beleidigten von der Strafe lossprach, beschloß doch der Statthalter, ihn selbst zu züchtigen, und lies ihn als einen Gefangenen aus seinem Lustschloß abholen. Da alle Aussagen für die Unschuld des Fürsten sprachen, lies er ihn mit der Bedingung los, daß er sich in Goa stellen, und daselbst von seinem Verhalten Rechenschaft geben sollte. Aerio empfieng aber auf der Hinreise Briefe von dem Vicekönig von Indien, darinnen er gebeten ward, in sein Reich zurück zu kehren, und Versicherungen erhielt, daß man von seiner Schuldlosigkeit überzeugt wäre, und seine Kläger mit der Zeit abstrafen würde. Mesquita ward würklich bald nach der Rükkunft des Königs in Ternate in Verwahrung genommen; doch bestrafte man ihn binnen Jahresfrist, und

schickte

schickte ihn zum Unglück für Aerio in seine Statthalterschaft zurück. Einige Personen von Ansehen wollten den Ausbrüchen vorbeugen, welche die ehemalige Feindschaft Mesquitas gegen den König vermuthen lies, und veranlasseten eine Zusammenkunft zwischen beyden, wobey sie sich versöhnten, und ihre Wiedervereinigung durch die theuresten Angelobungen bestätigten. Doch die Versöhnung war auf Seiten des Mesquita so wenig aufrichtig, daß er einige Tage hernach seine Versicherungen brach, und Entschlüsse faßte, die zum Verderben des Königs abzielten. Um seine boshaften Anschläge gegen ihn auszuführen, bewog er ihn unter dem Vorwand, daß ihn eine Unpäßlichkeit hinderte, sich zu ihm zu begeben, und daß er wichtige Dinge von Seiten des Königs von Portugal ihm vorzutragen habe, in seine Festung zu kommen. Ob Aerio gleich benachrichtiget ward, daß der Befehlshaber beschlossen hatte, ihn durch seinen Neffen Pimentel ermorden zu lassen, hielt er sich doch durch seine Unschuld genugsam vor allen Nachstellungen gesichert, und begab sich in die Schanze. Hier ward er alsobald von seinem Mörder angefallen; vergebens stellte er ihm vor, daß sein Tod alle seine Unterthanen und alle Fürsten des Archipels zu seiner Rache bewaffnen

nen würde, und erbot sich, sich selbst in die Hände des Königs von Portugal zu überliefern. Vergebens umfaßte er ein Stück Geschüz, darauf das Wappen von Portugal eingegossen war, und bat sie flehentlich, Achtung vor ihres Königs Wappen und vor den Treuesten seiner Vasallen zu haben: der Mörder vollführte seinen Anschlag, und stieß den alten Greis ohne Widerstand nieder. Hierauf hieb man seinen Leichnam in Stücken, und hieng sie an den Mauern der Festung auf. Diesem Anblick zu entfliehen und die benachbarten Könige zu einem Bündnis zu bewegen, das sie in der vorhabenden Rache des Getödteten unterstüzen möchte, verliessen seine Brüder Ternate, und begaben sich nach den nächsten Inseln. Hiernächst brachten sie ihre Klage über die Tyraney und Ungerechtigkeit des Mesquita, bey dem Vicekönige von Goa an, der ihnen Recht versprach, und den Nugno Pereyra de la Cerda abschikte, die Stelle des Angeklagten einzunehmen.

Pereyra lies bald nach seiner Ankunft, welche 2 Jahr nach der Ermordung des Aerio geschahe, seinen Vorgänger gefangen nehmen, und schickte ihn nach Goa, um daselbst nach dem Befehl Königs Sebastians gestraft zu werden. Pimentel entgieng der weltlichen

Strafe durch den Tod, und starb an der sogenannten Berbery, in Raserey. Der neue Befehlshaber bemühete sich hierauf, die Kinder des Aerio zur Rükkunft nach Ternate zu bewegen, und ihnen wieder ein Zutrauen zu den Portugisen einzuflößen, indem er das ganze mörderische Verfahren blos seinem Vorgänger zuschrieb. Nachdem er ihnen den Leichnam des Königs ausgeliefert hatte, hielten sie ihm ein prächtiges Leichenbegängnis, und denn begaben sie sich sämtlich auf die Insel Ires, unter dem Vorwand, daselbst in ihrer Betrübnis sich zu trösten, in Wahrheit aber, um daselbst denjenigen unter ihnen zum Nachfolger zu erwählen, der sich Muth und Kräfte genug zutrauen würde, das Joch der Portugisen abzuwerfen. Da weder der älteste Sohn, Cachil Guarate, noch der zweyte, sich zu dieser Unternehmung entschliessen wollte, verband sich der jüngste Cachil Babu dazu, und ward einmüthig zum König ausgerufen.

Er hatte kaum den Thron bestiegen, so machte er zu Ausführung seines grossen Vorhabens, die gehörigen Anstalten. Er versammelte hierzu die Hülfsvölker von denen ihm unterwürfigen 72 Inseln, welche eine Macht von mehr als 120300 Mann betrugen. Mit so vieler Verschwiegenheit die Zusammenberufung

fung von dem Könige, der sich noch in Jres befand, geschahe, konnte es doch nicht verhindert werden, daß nicht Pereyra davon und von der würklichen Versammlung der Armee, auf dieser Insel und zu Batochina Nachricht bekam; deswegen er sich auf seiner Seite in möglichsten Vertheidigungsstand setzte. Bey der Menge seiner Feinde, verließ er sich gänzlich auf die Freundschaft des Königs von Tidor, der ein unversöhnlicher Feind des von Ternate war. Aber auch diesen Beystand suchten ihm die Ternater zu rauben. Sie boten ihm unter Vermittelung des Königs von Bachian, einen Vergleich und die Heyrath mit der königlichen Prinzessin an, und zeigten sich auch bereit, ihm einige abgenommene Plätze, als ein Heyraths-guth, wieder einzuräumen. Dieses würkte soviel, daß er mit Abschickung der versprochenen Hülfsvölker Anstand nahm, und in der Vollführung seiner Verbindungen kaltsinnig ward. Das vornehmste Ziel der indianischen Macht, war auf die portugisische Schanze zu Ternate gerichtet, die die Indianer den Hauptsitz ihrer Sclaverey nennten. Diese fielen sie mit äusserster Gewalt an; nachdem sie die nahgelegene Stadt angesteckt und die Christen daraus vertrieben hatten. Sie fanden aber an dem Muthe

der Vertheidiger einen so großen Widerstand, daß sich die Belagerung in die Länge zog, und sie öfters Stillstand mit ihren Feinden zu schließen genöthigt waren.

Endlich, nachdem sie 5 Jahr ihre Angriffe auf die Festung, ohne entscheidenden Erfolg fortgesetzt, und die Belagerten den Beystand von Goa vergebens erwartet hatten, suchten sie den Platz durch Vergleich in ihre Hände zu bekommen, und erhielten 1575 *) von Pereyra die Uebergabe desselben gegen die Bewilligung, daß der König von Ternate, den Ort im Nahmen des Königs von Portugal, Sebastian, besitzen, und nachdem er wegen des Mordes seines Vaters befriedigt worden, ihn den Portugisen wieder einräumen, auch der Besatzung freyen Abzug nach Amboina verstatten sollte. Da einige Tage hernach der Entsatz von Goa ankam, suchten die Portugisen die Schanze vergeblich wieder in ihre Hände zu bringen, und dem Pereyra, wurde die zeitige Uebergabe derselben, als eine Uebereilung angerechnet. Von denen bisher in Ternate wohnhaften Portugisen,

*) In dieser Zeitrechnung scheint ein Fehler zu seyn, da Aerio 1570 ermordet worden, Babu 2 Jahre hernach erwählt und im folgenden 5ten Jahr die Festung erobert worden.

gisen, blieben nur 18 Familien zurück, und diese giengen hernach nach Tidor über, dessen Fürst ihnen freye Wohnung auf seiner Insel und den Spccereyhandel zu treiben vergönnte. Sie legten daselbst eine Colonie an, die 1578. da Vasconcellos, Commendant von Amboina, eine Schanze unfern der Stadt Tidor bauete, sehr blühend ward. So wie hier das Christenthum durch die Vertraulichkeit, die zwischen dem Könige von Tidor und den Portugisen herrschte, zunahm, so nahm es auf Ternate und denen dazu gehörigen Inseln, wo alle Kirchen zerstöhrt wurden ab. Die Verfolgungen, welche die Anhänger dieses Glaubens erleiden musten, waren so grausam, daß allein in den Reichen des Königs von Ternate 60000 Christen hingerichtet wurden. Diesen Gewaltthätigkeiten zu entkommen, suchten viele Zuflucht in den Waldungen und Gebirgen, theils sprungen sie in die See und kamen darinnen grösstentheils um. Ein großer Theil aber, die nicht Standhaftigkeit genung besaßen, oder wegen der, an ihrem Könige Aerio, begangenen Mordthat, mit den Urhebern dieser Frevelthat, auch ihre Religion zu hassen anfiengen, fielen gänzlich von der angenommenen Lehre ab, unter andern die Einwohner von Gilolo, von den Inseln Sian

und Sanguil, im Reich Cauripana, auf Bachian und Amboina,

Sultan Babu ward durch den in Ternate erhaltenen Sieg so stolz, daß er es wagte, auch die Portugisen und ihre Beschützer in Tidor und Bachian anzugreifen. Auf der leztern Insel eroberte er die Hauptstadt mit stürmender Hand, und bekam die vornehmsten Sangiaks gefangen. Der König kam mit den portugisischen Hülfsvölkern um, und sein Erbprinz ward gefangen. Dadurch, daß er das Christenthum, das er angenommen hatte, verlies und sich wieder zum Coran bekannte, auch dem Ueberwinder den Eyd der Treue zu schwören sich bequemte, verschafte er sich seine Wiedereinsetzung. In der Folge, erkannte er den König von Spanien als seinen Lehnsherrn. Der Krieg gegen Tidor verzog sich in die Länge: diese Insel ward von den Portugisen so nachdrüklich unterstüzt, daß sich die Ternater nach ihren Häfen zurück ziehen musten. Um eben diese Zeit (nah 1578) fand der Mörder des Aerio, Mesquita, durch andere Hände, als die er beleidigt hatte, seinen Tod. Er war auf der Gallion des Nugnez, der das Commando zu Amboina statt des Vasconcellos erhalten sollte, als ein gefangener eingeschifft

schifft worden, und sollte auf Befehl des Königs Sebastian, dem König Babu übergeben werden, um ihn nach eigenen Gefallen abzustrafen, wodurch man eine Versöhnung zwischen den Ternatern und Portugisen zu stiften suchte. Dieses Schiff ward durch den Sturm nach Japara an die Insel Java geworfen und daselbst von den Indianern, die als Fischer verkleidet waren, angefallen. Bey diesem Gefechte, darinnen die Indianer die Oberhand bekamen, und sich des Schiffs und aller Mannschaft bemeisterten, kam Mesquita, der jedoch sein Leben theuer verkaufte, und, ohngeachtet er an einem Geschütz angeschlossen war, viel Feinde tödtete, ums Leben. Dieser Tod blieb jedoch dem Babu verborgen, indem er noch 1603 um Recht gegen diesen Commendanten ansuchte.

Indem die Macht der Portugisen, in den Meluќken auf so schwachen Füßen stand, bediente sich die Königin Elisabeth von Engeland dieser Umstände, um sich einen Antheil an dem indischen Handel zu verschaffen, und schickte Franciscus Drak 1579 in das indische Meer, der auch so glücklich war, auf Ternate zu landen, mit Sultan Babu einen Vergleich zu schließen, worinnen den Engländern erlaubt ward, Kaufhäuser in seinem Reiche zu

errichten, und einen Handel mit Specereyen zu treiben, dagegen die Königin Elisabeth, dem Könige Schutz gegen seine Feinde versprach. *) Die Furcht vor den nachtheiligen Folgen, die aus solcher Vereinigung vor die Portugisen entstehen konnte, verschwand, als Portugal durch den Tod Heinrichs, des Cardinals, 1580 mit Spanien vereinigt ward, und die Angelegenheiten der Portugisen, gewonnen durch die werkthätige Vorsorge ihres neuen Regenten, Philipps II. und durch die Hülfsvölker, welche ihnen seit dieser Zeit von den Philippinen, ingleichen von NeuSpanien aus, zugeschickt wurden, ein besseres Ansehen.

Cachil Babu fand vor nöthig, sich gegen die neuen zu seiner Unterwerfung gemachten Anstalten, durch Verbindungen mit den benachbarten indischen Fürsten, in Sicherheit zu setzen, und den Cachil Naique als Gesandten an Philipp II. zu schicken, unter dem Vorwand, Recht gegen den Urheber des

*) Von der guten Aufnahme der Engländer, der bey dem Sultan Babu und dessen Anerbietung eines ausschliessenden Handels vor die erstern v. Draks Leben p. 211. Dieser Fürst hatte 1575 auf 100 umherliegende Inseln unter seine Bothmäßigkeit gebracht, einer seiner Brüder hies Moro p. 220. 221.

des Mords des Aerio zu fordern, in der That aber um die Kräfte seines neuen Oberherrn kennen zu lernen. Cachil Naique besuchte (um 1582) die Könige von Borneo, zu Achem auf Sumatra, und zu Java. Er bewog sie, mit dem Könige von Ternate, ihre Kräfte zur Wiedererlangung ihrer Freyheit, gegen ihre gemeinschaftlichen Feinde zu vereinigen, und überredete sonderlich den letztern, der schon in einem Kriege mit den Portugisen zu Malakka begriffen war, allen Handel dahin mit Waaren und Proviant zu sperren, und im Fall eines Kriegs von Seiten Ternatens, eine Trennung der feindlichen Macht zu bewürken. Auch erwarb er sich das Zutrauen der Engländer auf Sumatra, und erhielt von ihnen Versprechungen wegen eines künftigen Beystandes. Weil König Philipp, der sich damals zu Lisabon aufhielt, von den Unterhandlungen des Cachil mit den indischen Königen unterichtet war, wurden seine Versicherungen die vormals den Christen zugehörigen Festungen ihnen wieder einzuräumen, nicht vor aufrichtig gehalten, doch wurde ihm versprochen, die Mitschuldigen von Acrios Tode aufzusuchen und zu bestrafen.

Sultan Babu starb noch vor der Rükkunft

 des

des Naique, in den Armen einer seiner Geliebten, welcher beygemessen wurde, daß sie seinen Tod durch einen Liebestrank befördert hätte, und sein Tod verschafte den wenigen Christen, die noch in seinem Reiche befindlich waren, und unter seiner tyrannischen Herrschaft geschmachtet hatten, einige Erleichterung. Sein rechtmäßiger Bruder, Cachil Mandraxa, ein Sohn der Königin Putriz, sollte ihm nach der Verfassung im Regiment folgen. Der König von Tidor, Cachil Gava, aber brachte es dahin, daß sein unächter Sohn, Cachil Sultan Xait Dini Boraca Xa, ihm vorgezogen ward. Gleichwohl belohnte er diese Verwendung zu seinem Besten mit dem größten Undank. Cachil Gava lies sich durch den ihm und andern benachbarten Fürsten angebotenen Frieden, verleiten, ihn zu besuchen. Bey seiner Ankunft, ward er in eine zum Opfer eingerichtete Hütte geführt, und daselbst auf Xaits Befehl niedergehauen. Ein gleiches Schicksal hatten seine Freunde und Bedienten. Die Tidorier wählten an seine Statt seinen Bruder Gapabaguna, der mit großer Klugheit regierte, und mit den Portugisen und Spaniern im Bündnis blieb. Der König von Ternate, Xait, nahm ihm einige Festungen weg, die hernach Acugna seinem Nachfolger, auf Befehl des Königs von

Spa-

Spanien wieder einräumte. Die Spanier verabsäumten nicht, ihm Hülfsvölker zu schicken, weil sie ihr Vorhaben, Ternate wieder an sich zu bringen, ausführen wollten, und in dieser Absicht sich in Tidor zu behaupten suchten. Als er einer Gallion, welche ihm Brito zuführte, und die in Borneo gestrandet war, entgegen gehen wollte, ward er unterweges vom Sultan Xait angegriffen, geschlagen und gefangen genommen. Sein Ueberwinder wollte sich den Sieg zu Nutze machen, und die tydorischen Insulaner zur Unterwürfigkeit bringen; diese aber hatten den Bruder des Gefangenen, Cachil Aleazen, zum Regenten gewählt, und verwarfen solche Anträge. Gapabaguna ward nach Ternate geführt, und daselbst in ein festes Haus eingeschlossen; Brito brachte hierauf seine Hülfsvölker nach Tidor, und that dem Sultan Xait Friedensvorschläge. Allein er konnte die Befreyung des Königs nicht bewürken. Diese Ausführung ward durch die Entschlossenheit eines Verliebten zu Stande gebracht.

Um die Schwester des gefangenen Königs Quiseyra, eine Prinzessin von großer Schönheit, bewarben sich die Fürsten von Bachian, Sian und selbst der König von Ternate. Sie selbst abir schenkte ihre Gunst einem Portu-

gisen,

gisen, Ruy Diaz d'Acugna, Commendanten der Festung Tidor. Um einen Vorwand zu haben, sich mit ihm zu verbinden, versprach sie denjenigen, der ihren Bruder ihr lebendig oder todt überliefern würde, ihr Bündnis; indem sie die Hoffnung hatte, daß dieser Liebhaber, der sie ebenfalls verehrte, und welchem zu Gefallen sie auch das Christenthum anzunehmen willig war, durch seine Liebe, zu diesem schweren Unterfangen angetrieben werden würde. Ob sie gleich durch das gethane Anerbieten einem jeden Liebhaber zu ihrem Besitz Hoffnung machte, so hatte sie doch nur ihre Gedanken auf diesen Portugisen gerichtet; denn sie verwarf den Antrag des Königs von Ternate, der sich zu Befreyung ihres Bruders unter gleicher Bedingung erbot, mit Unwillen. Indessen beeiferte sich ein anderer ihrer Liebhaber, ein naher Vetter des Königs, Cachil Salama, den andern Mitbuhlern zuvor zukommen. Er schiffte insgeheim mit einigen beherzten Soldaten nach Tidor, steckte dort ein Haus auf einem öffentlichen Platze in Brand, befreyete während des Zusammenlaufs des Volks, den Gefangenen, und brachte ihn glücklich nach Tidor, wo er als der Beschützer des Vaterlandes mit dem Nahmen Neza Malucco bewillkommet ward. Er suchte nun die Belohnung seiner

füh=

kühnen That: Allein die Prinzessin, die ihr Augenmerk allein auf den Portugisen gerichtet hatte, suchte Aufschub wegen ihrer Entschließung, und beredete den Acugna, sich durch Ermordung des Salama ihren Besitz zu verschaffen. Da er damit zauderte, bediente sich Pigneyro, der ebenfalls in die Prinzessin verliebt war, dieser Kaltsinnigkeit, um die Quiseyra zu seinem Vortheil einzunehmen, und erbot sich, sowohl den Salama, als den Acugna zu ermorden. Ehe dieses ausgeführet werden konnte, fand Salama Gelegenheit, die Weigerung seiner Geliebten zu überwinden, und entledigte sich seines Nebenbuhlers Acugna, als dieser eben den Mord des Pigneyro begangen hatte, und die Nachricht davon der Quiseyra überbringen wollte. Er beredete sie, mit ihm die Flucht zu ergreifen, und vermählte sich mit ihr bald hernach, mit Bewilligung des befreyeten Königs. Gapabaguna starb bald nach wieder erlangter Freyheit 1599 an einem Schlagfluß oder an den Folgen eines ihm beygebrachten langsamen Gifts. Ihm sollte nach der Reichsverfassung sein Prinz Cachil Cota folgen. Da er aber durch sein Verständniß mit dem Könige von Ternate verdächtig ward, erklärte sich alles Volk für seinen Bruder Cachil Mole, der ein Freund der Portugi-

tugi-

tugisen, und wegen der Ermordnng seines Vaters ein heftiger Hasser des Königs von Ternate war, und ward von dem portugisischen Commendanten, Ruy Gonzales de Segueira ausgerufen.

Während der Zeit die Ternater sich durch Verbindungen mit indianischen und europäischen Fürsten zu schützen suchten, bemühten sich die Spanier, durch ihre Angriffe solche unkräftig zu machen. Der Befehlshaber der Philippinen, Ronquillo de Pegnalosa schickte den Petro Sarmiento ab, der anfangs in Montil landete, und die Insel dem vertriebenen vorigen Besitzer Paulus de Lima einräumte, hernach auf Ternate zugieng, und die dasige Schanze Telingama angriff, aber bey der Unthätigkeit des Königs von Tidor, und dem tapfern Widerstand der Belagerten, wozu noch Krankheiten kamen, von seinem Unternehmen abstehen, und nach denen Philippinen zurück gehen muste. Ein 2ter Versuch unter Johann Morones lief nicht glücklicher ab. Dieser General, der mit dem Paulus de Lima, dem das Commando anvertraut war, sich nicht vertrug, trieb den Angriff der erwähnten Festung, ob er gleich von dem König von Tidor und Bachian unterstützt ward, miit so geringen Fortgang, daß er nichts ausrichtete.

Da

Da der König von Ternate, Xait, von seinen auswärtigen Feinden befreyt war, suchte er sich auch in seinem Hause Friede zu verschaffen und sich seines Oheims, Cachil Mandraxa, zu entledigen, der ehedem mit seinen andern Vettern einen Anschlag wider sein Leben gefaßt hatte. Um dieses zu bewerkstelligen, stellte er sich, als wenn er sich wegen der vorigen Mishelligkeiten mit ihm versöhnen wollte. Zum Beweis seiner aufrichtigen Gesinnung äusserte er sich gegen ihn, daß er ihm die Verbindung mit der Prinzessin Filola, des Aerio Brudern Tochter, die er heftig liebte, zu gestatten willig sey, und gab ihm den Rath, um sich gegen den König von Tidor, der um sie angeworben, zu sichern, daß er sie heimlich entführen möchte. Mandraxa voll Vergnügen über den Anschlag, der ihn zum längstgewünschten Besitz der Prinzessin verhelfen sollte, mistrauete seinen Worten auf keine Weise, holte die Filola auf einem Schiffe ab, und brachte sie auf einen befestigten Ort der Insel. Bald nach geschehener Entführung, beschwerte sich Xait öffentlich über seine That, als über ein großes Verbrechen, berufte ihn nach Hofe, um deswegen Rechenschaft zu geben, und lies ihn alsobald ermorden. Die Mordthat brachte den Bruder des Entleibten, Cachil Tulo, Gouverneur von

Ter-

Ternate, dergestallt auf, deß er seine Dienste dem Könige von Spanien, Philipp II. (um 1588) anbot, und den Gouverneur der Philippinen, St. Jago de Vera Anschläge gab, die Festung Ternate in Besitz zu nehmen, die Babu den Spaniern einzuräumen versprochen, aber sein Vetter Xait bisher in Händen behalten hatte, dagegen er sich nach Eroberung dieses Platzes die Krone von Ternate ausbedung. Der Tod des Tulo aber, der bald darauf erfolgte, vereitelte dismahl solche Ausführung. Nicht lange hernach erlebte Xait eine häusliche Widerwärtigkeit, die ihm sein Stiefsohn Gariolano verursachte. Dieser Prinz hegte gegen seine Gemahlin, die Tochter des Sangiaks von Sababu, eines mächtigen Regenten auf GroßBatochina eine strafbare Liebe. Solche entdeckte der Vater der Sultanin, berufte sie unter dem Vorwand, mit ihm zu speisen, zu sich, und bestrafte sie durch Vergiftung. Hiernächst machte er dem Könige die Ursache ihres Todes bekannt, der Befehl ertheilte, den Gariolano festzunehmen. Der Prinz rettete sich vor der Gefangenschaft durch die Flucht nach einen sichern Ort, und nach einem Jahre lies ihn der Vater wieder zu sich rufen, und verzeih ihm seine Beleidigung.

Die

Die folgenden Bemühungen des Sanct Jago de Vera, der durch Furtado den Molukken zu Hülfe kommen wollte, machte die zwischen ihm und dem ViceRe von Goa, Matthias d'Albuquerque entsprungene Feindschaft unkräftig, indem Furtado das Commando verlohr, nachdem er sich beym Entsatz von Columbo in Ceylon 1591 durch seine Tapferkeit ausgezeichnet hatte, und auch de Vera abgesetzt ward. Sein Nachfolger in den Philippinen seit 1590, Gomez Perez de las Marignas beschloß die Unternehmung mit Nachdruck anzugreifen, und bediente sich dabey des Raths des P. Marta, der ihm anzeigte, daß die Waffen zur Vertheidigung von Tidor und Wiedereroberung von Ternate, hauptsächlich gegen die Indianer von Ceram und Banda, als Häupter des allgemeinen gegen die Portugisen geschloßnen Bündnisses, unter den Mohren gewendet werden müsten, welche damals die portugisische Schanze anfielen, sie aber nicht gewinnen konnten, auch, daß ihre ehemalige Bundesgenossen, die Indianer von Tidor und Burro, ihnen die verlangte Hülfe verweigerten. Diese Unternehmung aber lief unglücklich ab; der Gouverneur Gomez Perez ward auf der Capitana bald nach der Einschiffung und unfern der Insel Luzzon 1593, durch die aufrüh-

rischen Chineser, welche er wegen ihrer Saum-seligkeit auf den Ruderbänken, mit der Gefangenschaft und dem Abschneiden der Haare bedrohte, nebst den meisten Spaniern während des Schlafs ermordet, und die zum ternatischen Zuge ausgerüstete Flotte lies sein Nachfolger, sein Sohn Don Louis de la Marignas auseinander gehen: welches hernach zu Erhaltung der Philippinen diente, indem die Chineser 1594 in der Meynung, die Inseln von den Spaniern entledigt anzutreffen, und sie mit leichter Mühe zu erobern oder auszuplündern, eine starke Flotte dahin schickten; aber da sie die Spanier noch zu Hause und in guter Bereitschaft fanden, ihre Ankunft mit dem Vorwand, die ausser Landes befindlichen Landsleute aufzusuchen, beschönigten, und ihre Absichten fahren liessen. Der Nachfolger des Don Louis, Don Francisco Tello wollte 1596 seine Waffen vorher gegen Mindanao wenden, ehe er den Zug gegen die Molukken erneuerte. Auf seinen Befehl unterstützte daselbst Stephanus Rodriquez den Prinzen Dinguilibot, Regenten unter Minderjährigkeit des Monao zu Tampacan, gegen den Silonga, Regenten während der Jugendzeit des Raxamara zu Mindanao, und jagte letztern nach der Festung Buyahen; nachdem er aber durch den Bruder des Silonga, Ubal,

bey

bey einem Ueberfall niedergehauen wurde, trieb sein Nachfolger Jean Ronquillo, die Mindanaer dergestalt ins Gedränge, daß sie Hülfe bey dem Könige von Ternate suchen musten, dem sie mit Lehnspflicht zugethan, auch einigermaßen zinsbar waren. Dessen Hülfstruppen konnten sie jedoch wenig schützen. Sie wurden von Ronquillo so tapfer angegriffen, daß sie eine völlige Niederlage erlitten, worauf die Einwohner von Tampacon sich auf die Seite der Spanier wendeten. Da diese ihre molukkischen Feinde kaum einigermaßen gedämpft hatten, machten ihnen die Absichten eines weit mächtigern Feindes, des Kaysers von Japan, der mit den Ternatern verbunden war, gegen die Manillen neue Sorgen. Doch verwahrte sich Francisco Tello dagegen, durch einen gegenseitigen mit dem Kayser von China geschlossenen Bund, und vereitelte das aufsteigende Wetter durch eine nach Japan geschickte Gesandtschaft und dahin gebrachte Geschenke.

Indem die Spanier durch so mancherley Hinderungen an der Wiedereroberung der Molukken aufgehalten wurden, machten sich die Holländer diesen Zeitpunkt ihrer Unthätigkeit zu Nutze, um au ihren Feinden, mit denen sie um ihre Freyheit und Religion

einen blutigen Krieg führten, das Vergeltungsrecht auszuüben; sie, da jene sie von allem Handel nach ihren europäischen Häfen ausgeschlossen hatten, hinwiederum aus den indischen zu treiben, und sich den wichtigen Specereyhandel, den jene nebst den Portugisen bisher den Mohren entrissen hatten, selbst zuzueignen. Dies Misvergnügen der Indianer über ihre Härte machte ihnen die Hoffnung, daß sie sich willig, sobald sie sich für ihre Beschützer gegen ihre Unterdrücker erklären würden, in ihre Hände werfen, und ihnen alle Vortheile einräumen würden, die sie bisher gezwungen ihren Besiegern zugestanden hatten. Diese Unternehmung auszuführen, schickten sie die ersten Flotten 1598 unter Wybrand van Warwik nach den indischen Gewässern ab. *) Dieser war gleich anfangs so glücklich, daß er in Banda, wo er zuerst landete, von dem dasigen Könige, an dessen Stelle während seiner Minderjährigkeit sein Cephates oder Vicekönig regierte, wohl aufgenommen, und seiner Nation der Handel mit den dasigen Muskaten-Nüssen, (welche daselbst, wie zu Ternate und Tidor die Würznelken, die vornehmsten Landesfrüchte sind,) auch Niederlassungen erlaubt wurden. Eben diese

Frey-

*) Hulsii andere Schiffahrt in die oriental. Indien, 1605.

Freyheit erhielten sie 1599 durch Vermittelung des Bruders des Königs von Ternate, Cachil Azud, zu Amboina. Hier vereinigten sie sich mit den Indianern gegen die Portugisen, die eine kleine Stadt überfielen, halfen sie abtreiben, und erwarben sich durch diesen ihnen erzeigten Beystand ihr besonderes Zutrauen. Von hier fuhren sie auf Ternate, wo Warwik von dem Sultan Xait verschiedenemal besucht ward, und mit ihm Handlungs-Verträge schloß. Dieser Fürst that eben damals einen glücklichen Kriegszug gegen Tidor; er zerstörte eine Stadt auf dieser Insel, und führte viele Gefangene, und unter diesen einen Bruders Sohn des Königs, einen Sangiak der Insel, mit sich fort, den er sogleich niederhauen und den Körper ins Meer versenken, die übrigen Gefangenen aber opfern lies. Der günstige Erfolg dieser ersten Abschickung ermunterte die Holländer, auf dem angefangenen Wege fortzugehen. Der Admiral van der Hagen, der 1600 eine andere Flotte nach Indien führte, that zwar vergebliche Stürme auf die portugisische Festung zu Amboina, doch erbauete er mit Beyhülfe der Insulaner eine Schanze, setzte also festen Fuß auf dieser Insel, und schloß ein Bündniß mit den letztern, das die Vertheidigung derselben gegen die Portugisen zur Absicht hatte. Die

Engländer hatten sich nicht gleicher Gesinnungen von den Ternatern zu erfreuen. Jacob I. suchte vergebens um die Erfüllung der 1579 mit Franciscus Drak errichteten Verbindung, und die ihnen damals verstattete Erlaubnis, Kaufhäuser auf Ternate zu bauen: Die Einwohner schlugen sie ihm ab, weil sie von den Engländern gegen ihre Feinde keine Hülfe erhalten, und den Holländern den Handel ausschliessungsweise verstattet hatten. Derjenige Beystand, den Xait von den letztern zu erwarten hatte, machte ihn so stolz, daß er darauf die völlige Bezwingung des Königs von Tidor, seines Nebenbuhlers, baute, und so gar hoffte, seine Macht bis an die Philippinen auszubreiten. Hingegen setzte seine Verbindung mit dieser mächtigen Handels-Nation seinen Gegner in große Sorgen, daß er der vereinigten Macht der Ternater und Holländer nicht würde widerstehen können, und bewog ihn, (um 1600) an Francisco Tello seinen Bruder, Cachil Cota als Gesandten abzuschicken, und ihn um Hülfe zu ersuchen, welches 1601 wiederholet ward.

Seine Ansuchung, welche auf Seiten des Commendanten von Tidor, Ruy Gonzales de Segueira, geschahe, fand erst unter Dom Pedro Bravo d'Acugna, der dem Tello

um

um 1601 unter Regierung Philipps III. folgte, Gehör. Dieser Gouverneur nahm sich der molukkischen Angelegenheiten mit Ernst an. Die Ausführung der Wiedereroberung der Specerey-Inseln ward dem General, Andreas Furtado de Mendoza, aufgetragen. Nachdem dieser die benöthigten Schiffe zu dem Feldzuge zusammen gebracht hatte, lief er 1601 von Goa aus, und kam, nachdem er mit den Holländern unter Wolfart bey Bantam und Banda nachtheilige Seetreffen gehalten hatte, 1602 in Amboina an. Er demüthigte hier die Rebellen, die sich wider die Portugisen aufgelehnt hatten, und brachte sie wieder zum Gehorsam. Die Einwohner von Ito verliessen ihre Stadt, und zogen sich auf eine unzugängliche Felsenhöhe, welche die Natur zur stärksten Festung gebildet hatte. Die Spanier erstiegen sie mit gröster Schwierigkeit, verjagten die Belagerten aus ihren Verschanzungen, und zwangen den König von Ito zur Uebergabe, der unter dem Nahmen Melchior das Christenthum annahm. Auf diese Eroberung folgte die von Veranula, deren Hauptstadt, nachdem sie von den Einwohnern verlassen worden, in Brand gesteckt und die holländische und ternatische Festung geschleift ward, worauf alle Befehlshaber der bezwungenen Inseln durch das Schrecken vor den

spanischen Waffen zur Huldigung gezwungen wurden.

Während dieser Unternehmung rüstete sich Sultan Xait zu Ternate, der versichert war, daß Furtado sein Glück weiter verfolgen würde, durch Hülfsvölker, die er von Java und Mindanao berufte, und durch Unterhandlung mit den Holländern zu einer tapfern Gegenwehr. Diese Zurüstungen hemmten jedoch sein Beylager mit Celicaya, der Tochter des Sangiaks von Moriel, nicht, deren Schönheit ihr viele andere königliche Freywerber zugezogen hatte, von welchen ihr Vater den König von Ternate, als den mächtigsten vorzog. Furtado auf seiner Seite suchte sich zu seiner Unternehmung gegen die Molukken durch den Beystand zu stärken, den er aus den Philippinen durch die Vorsorge des Dom Pedro d'Acugna erhielt, der das Commando der abgeschickten Flotte dem Suarez Gallinato anvertraute. Indessen gieng er auf Tidor zu, wo ihm die Aufführung des Königs Mistrauen gegen seine Treue erweckte, und eroberte die nahgelegene Insel Machian, die zu den Besitzungen von Ternate gehörte, ohne Mühe, indem die Einwohner, die der Herrschaft ihres Fürsten überdrüßig waren, sich ohne Widerstand ergaben, worauf er zur Sicherheit eine

Schan=

Schanze daselbst anlegte. Von hier segelte er auf Ternate, und blieb daselbst 8 Monat lang im Hafen von Telingama liegen, um den Beystand zu erwarten. Als dieser 1603 ankam, wurde die Festung von Ternate angegriffen, und einige Vortheile gegen die Belagerten erhalten, welche von den Holländern unterstützt wurden. Der Mangel am Proviant und Geschütze aber, die einreissenden Krankheiten, die Kaltsinnigkeit des Königs von Tidor, welcher der Spanier sowohl als der Ternater entledigt zu seyn wünschte, nicht weniger die von Banda erwartete Ankunft der holländischen Flotte, nöthigte den Furtado, wider den Rath des Gallinato, die Belagerung aufzuheben, die Schanze von Machian niederzureissen, und nach Amboina zurück zu gehen.

Die Fortsetzung der angefangenen Eroberung ward durch Vorfälle aufgehalten, welche die Spanier in den Philippinen mit dem Verlust ihrer dasigen Besitzungen und selbst mit ihrem eigenen Untergang bedrohten. Die Urheber derselben waren die Chineser, die ausserhalb der Stadt Manilla sich in großer Anzahl niedergelassen hatten. Sie waren zuerst, von gewissen vom Kayser von China abgeschickten Mandarins, zu einer Unternehmung gegen die Spanier aufgewiegelt worden,

die zum Vorwand ihrer Reise die Entdeckung und Besitznehmung der Insel Cabit brauchten, davon ihnen ein gewisser Dioneg gesagt hatte, daß sie aus lauter Gold bestünde. Was diese vorbereitet hatten, brach bald hernach (1604) unter Anführung eines Chinesers Encans aus, der in der Taufe den Nahmen Baptista de Vera erhalten hatte, und des Vertrauens des Vicekönigs genoß. Die Aufrührer, 130000 an der Zahl, hatten die Absicht, die Spanier sämtlich auszurotten und ihre Ländereyen unter sich zu theilen. Sie erhielten verschiedene Vortheile gegen die letztern, die mit den Japanern verbunden waren, und tödteten unter andern des vorigen Vicekönigs, Gomez Perez, Sohn, Don Louis de las Marignas, mit seinem ganzen Haufen, von Manilla selbst aber wurden sie tapfer abgetrieben, und, nachdem sie ihren Flecken Parian angezündet, daraus und aus der ganzen Gegend mit Verlust von 23000 Man verjagt, und auf solche Weise der Aufruhr, dessen Urheber hingerichtet ward, gestillt. Der Kayser von China unterstund sich nicht, wegen der an seinen Unterthanen verübten Gewaltthätigkeit Genungthuung zu fordern, da er sie als solche ansahe, die sich von ihren Landsleuten abgesondert hatten, er auch von ihren Absichten gegen das Leben und die Landschaf-

ten

ten der Spanier benachrichtigt worden, und der Handel mit ihnen hatte seinen ungehinderten Fortgang.

In den Molukken suchten sich indessen die Holländer immer fester zu setzen. Da sie die Indianer als Befreyer von der Tyranney der Portugisen und Spanier ansahen, und sie allenthalben erklärten, daß sie keinen derselben zu Annehmung des christlichen Glaubens zwingen wollten, welchen ihnen ihre bisherigen Oberherren mit solcher Gewaltsamkeit aufgedrungen hatten, ward ihnen solches nicht schwer. Ihre Unternehmung beförderte noch mehr die bewürkte Vereinigung der beyden ostindischen Handlungs-Compagnien, welche, da sie die bisherige unter ihnen geherrschte Zwistigkeit aufhob, alle Kriegszüge mit vereinigten Kräften und unter einerley Oberbefehl ausgeführt wurden, ihnen ein großes Uebergewicht über ihre Nebenbuhler gab. 1605 machten sie sich, unter Stephan van der Hagen, Meister von der Festung der Portugisen zu Amboina, fast ohne Schwerdschlag, indem die Besatzung sich wider ihren Commendanten empörte, ihn in Fesseln legte, und den Platz den Belagerern übergab. Die Engländer, welche damals mit den Spaniern Frieden geschlossen hatten, suchten ver-

gebens diese Eroberung zu hindern, da sie den Einwohnern von den Absichten der Holländer Nachricht gaben und ihnen Hülfe anboten. Da sie hier nichts ausrichten konnten, bemühten sie sich, die Einnahme von Tidor zu hintertreiben, und unterstützten die dasigen Portugisen. Diese schwache Hülfe brachte ihnen wenig Vortheil. Die Holländer griffen in Vereinigung mit dem König von Ternate ihre Festung mit Gewalt an. Sie wurden zwar anfangs tapfer abgetrieben; da aber Feuer ins Pulver kam, und die ganze Verschanzung zerstöhrte, sahen sie sich genöthigt, nach der Hauptstadt Tidor zu flüchten, und, da die Holländer zurück kehrten, und der König von Tidor, der vorher die Unpartheylichkeit beobachtet hatte, sich auf ihre Seite wendete, die Insel zu verlassen. Die Holländer traten nun an die Stelle der Portugisen, erhielten vom Könige von Tidor jener Vortheile, den freyen Handel und die Erlaubnis, Kaufhäuser zu errichten; auch bauten sie die abgebrannte Schanze wieder auf.

Der Fortgang der holländischen Unternehmung ward bald durch Pedro d'Acugna unterbrochen. Dieser Befehlshaber hatte endlich alle Schwierigkeiten überwunden, welche sich den neuen Ausrüstungen, welche zu W[illegible] es

Koer=

dereroberung der Molukken bestimmt waren, die er wegen Mangel an gnugsamer Unterstützung durch Mannschaft, und Kriegsbedürfnissen 1603 unvollendet gelassen hatte, entgegen setzten. Er stellte sich selbst an die Spitze der hierzu ausersehenen Flotte und Mannschaft, und gab das Unter-Commando dem Esquivel und Gallinato. 1606 landete er zu Tidor, und da er daselbst den König nicht antraf, der sich in Bachian befand, und dort seine Vermählung mit der Tochter des dasigen Königs, Raxa Laudin, feyerte, segelte er von dannen nach Ternate, wo auch der König von Tidor bald eintraf. Die Landung geschahe ohne Widerstand, indem der König von Ternate sich nach seiner Festung zurück zog. Die Feinde, die Cachil Amuka anführte, und welche von den Holländern unterstützt wurden, hielten die Belagerer lange Zeit von der Bestürmung ab, endlich aber wurden diese einer Schanze, und gleich darauf, da der glückliche Fortgang die Hitze der Spanier unterhielt, auch der Haupt-Festung mächtig. Der König, der von seinen Bundsgenossen verlassen ward, die nun ihren Schiffen zueilten, suchte sich, nebst der Königin Celicaya und seinem Sohn Gariolano, durch die Flucht von der Gefangenschaft zu retten, gewann einige Schiffe und eilte damit nach Gilolo. Cachil

Amu-

Amuka und des Königs Vetter, der Sangiak von Mofaquia, ergab sich den Spaniern. Ersterer wußte den Heldenmuth an seinen Feinden dergestalt zu schätzen, daß er mit den Capitain Jean de Cubas, dessen Tapferkeit er in einem Ausfalle erfahren hatte, eine genaue Freundschaft errichtete, und verschiedene andere edle Portugisen mit goldenen Ketten beehrte. Da der Sangiak sich erbot, den flüchtigen König Xait zur Uebergabe zu bewegen, gaben ihm die Spanier die Freyheit, nebst dem Capitain Villagra zu ihm nach Gilolo zu segeln. Sie funden ihn in der Festung Sabubu, und beredeten ihn unter Versprechung der Schonung seines Lebens, dem Widerstand seiner Gemahlin Celicaya ohngeachtet, sich nebst seinem Sohne zur Gefangenschaft zu bequemen, worauf sie ihn nach Ternate überführten. Er fand in dem dasigen Hafen Talangama seinen Feind, den König von Tidor, und gab ihm auf Verlangen des Acugna den Besuch, wo die beyden Könige einander mit großen Ceremonien empfiengen, und Amuka Gelegenheit nahm, den König von Tidor zu bewegen, an seinem Gefangenen die Großmuth zu beweisen, bey den Spaniern für seine Wiedereinsetzung zu bitten. Bey seiner Ankunft in der Hauptstadt Ternate ward ihm daselbst das beste Haus eingegeben,

und

und seine Betrübnis über seine Gefangenschaft durch glimpfliche Behandlung gemildert. Acugna schloß im Nahmen des Königs von Spanien einen Vergleich mit ihm, vermöge dessen er sich verbindlich machte, den Spaniern die Festungen auf Gilolo, Sabubu, Gamocanora, Tacoma, &c. ingleichen die auf Batochina del Moro und andere Inseln einzuräumen, die gefangenen Spanier und Holländer auszuliefern; worauf obgenannte Plätze von den christlichen Völkern sogleich in Gegenwart des Königs und seines Prinzen in Besitz genommen wurden, Sabubu allein ausgenommen, wo man sich nicht getraute, die Festung einzunehmen, weil die Königin darinnen krank lag, und das Volk sich versammelt hatte, ihre Entführung zu verhindern. Die Indianer faßten hier Anschläge, ihren König zu befreyen, und wollten, dieses zu bewürken, Brand-Schiffe unter die Spanische Flotte schicken. Die Sache aber ward verrathen, und dadurch hintertrieben. Dom Pedro gab man den Königen von Tidor, Bachian und Sian, alle Plätze zurück, die ihnen die Ternater abgenommen hatten. Der erstere erhielt 8 Dörfer auf der Insel Machian, der 2te verschiedene nahe bey Bachian gelegene Inseln, um dadurch seine gegen die Spanier bewiesene Treue zu belohnen. Er stellte den christ-

christlichen Gottesdienst, der von dem mahomedanischen verdrängt worden war, wieder her. Zuletzt forderte er von dem überwundenen Sultan von Ternate und seinem Sohne, als auch von denen Sultanen von Tidor, Bachign und Siah, (Cachil Dimi) ingleichen von vielen Cachils, die Verwandten und vormalige Vasallen der molukkischen Könige waren, die Huldigung im Nahmen Philipps III, welche auch von allen ohne Widerrede geleistet und versprochen ward, den spanischen Factoren die Würznelken und andere Producte des Landes ausschließungsweise allein zu überlassen, keinen Holländer in ihren Häfen aufzunehmen, und mit ihrer Mannschaft und Schiffen, auf Verlangen des Commendanten von Ternate und Gouverneurs der Philippinen, sich zur Hülfe zu stellen. Zur Sicherheit befahl er eine neue Festung zu Tidor und Ternate zu bauen, indem die letztere zu schwach und klein befunden ward, und belegte solche mit einer hinlänglichen Besazzung. Zum Unterstatthalter der eroberten Inseln bestimmte er Jean d'Esquivel. Allen Einwohnern von Ternate ward der 3te Theil der Gaben erlassen, um sie der Früchte des Sieges geniessen zu lassen. Als er nach seinem Gouvernement der Philippinen zurück reisete, führte er den überwundenen König,

um

um die neue Eroberung nicht in Gefahr zu setzen, nebst seinem Sohn, und 24 Sangiaks und Cachils mit sich fort, wozu ersterer leicht die Einwilligung gab, nachdem er seine Vettern, die Cachils Sangui und Quixato, zu Statthaltern seines Reichs bestimmt hatte. Unterweges fehlte es nicht viel, daß die Sangiaks nicht Gelegenheit gefunden hätten, mit ihrem Könige nach Mindanao, dessen König sein Bundsgenosse war, zu entkommen. Dieser Anschlag ward jedoch durch die Festnehmung der Indianer verhindert, ihnen aber bey ihrer Ankunft in den Philippinen ihre Ketten wieder abgenommen.

Sultan Zait, der noch um 1627 am Leben war, sahe das Ende seiner Gefangenschaft nicht, so sehr auch seine Unterthanen sich darum bey seinen Ueberwindern bewarben. Dieser Fürst, der um 1563 gebohren war, war herzhaftig und besaß alle Eigenschaften eines Kriegsmanns. Er schonte in den grösten Gefährlichkeiten seine Person nicht, war immer geschäftig, neugierig in Erforschung der Künste der Ausländer, und fand sonderlich Gefallen an der Schiffahrt, weswegen er sich die meiste Zeit auf seinen Galeeren aufhielt, wo er ein vergoldetes Bette hatte. Ueber seine Unterthanen herrschte er unumschränkt,

und sie musten ihm in Kriegszeiten auf eigene Kosten und ohne Sold dienen. Er bezeigte sich gegen sie mit grosser Ernsthaftigkeit, und erhielt von ihnen die demüthigsten Verehrungen. In seiner Religion war er eifrig, und pflegte die Moscheen an den gewöhnlichen Festtagen mit Andacht zu besuchen. Als er einstens den holländischen Admiral van Neck auf seinem Schiffe besuchte, und die Holländer gleich damals ihren Gottesdienst hielten, stöhrte er sie in demselben nicht, vielmehr bezeugte er an solchem seinen sonderlichen Wohlgefallen. *)

Nach der Abreise des Don Pedro, der 22 Tage nach seiner Rükkunft am vermuthlichen Gift starb, suchte Esquivel die Cachils Sangui und Quixato zu bewegen, von Sabubu nach Ternate zurück zu kommen, damit auch nach ihrem Beyspiele die geflüchteten Einwohner nach den verlassenen Wohnungen wiederkehren möchten. Die Ankunft einiger holländischen Schiffe aber hatte sie in ihrer Widerspenstigkeit nebst den Einwohnern von Gilolo ge-

*) In der neuern Geschichte 5, p. 396. ist diese Abschilderung, die aus der Hist. der Molukk. Inseln p. 1131 und Hulsii Schiffahrt in die orient. Indien p. 99. entlehnt ist, fälschlich dem Vater des Xait, Sultan Babu, zugeschrieben.

gestärkt, so daß der Gouverneur Gewalt brauchen und einige Städte in Brand stecken muste, welches die Aufrührer wieder zum Gehorsam brachte.

Diese Eroberung kam den Portugisen, welchen die Molukken seit 1515 gehörten, wenig zu statten. Die Spanier verstießen sie zwar nicht daraus, suchten aber allen Vortheil davon an sich zu ziehen, und nach und nach jene davon zu entfernen, indem sie die Regierung derselben dem Gouverneur der Philippinen übergaben, und den Gouverneurs und Kaufleuten von Goa und Malakka die Hände banden, Schiffe und Soldaten dahin zu schicken, wodurch diese endlich dahin gebracht wurden, den dasigen Handel gänzlich liegen zu lassen. Dagegen überließen jene, die sich nun als eine unter das spanische Joch seit der Vereinigung beyder Kronen gerathene Nation ansahen, den Spaniern alle Sorgen, diese Inseln zu schützen, und beeiferten sich nur um die Behauptung derer auf dem festen Lande von Indien ihnen noch zuständigen Besitzungen; welche Sorglosigkeit um jener Beschützung in der Folge ihren gänzlichen Verlust für beyde Nationen nach sich zog.

Die Spanier blieben in den Molukken kaum ein Jahr von ihren Nebenbuhlern unbeunruhigt. Diese schickten den Admiral Matelief in der Absicht, die von d'Acugna zum Theil vereitelte Unternehmung des Admirals Hagen fort zu setzen, und das Ansehen der holländischen Flotte in den indischen Gewässern wieder herzustellen. Er hatte seine Absichten zuerst auf Malakka gerichtet, und glaubte, wenn er durch Hülfe des Königs von Johor diesen Hauptsitz der portugisischen Handlung weggenommen hätte, würde ihm die Besitznehmung der Molukken um desto leichter werden. Dieser Ort aber ward so gut vertheidigt, daß er davor abziehen muste, und die Angelegenheiten der Republik wären dadurch gänzlich in Verfall gerathen, hätte er nicht durch einige gegen die Portugisen gewonnene Seeschlachten sie wieder in Aufnahme gebracht. In Amboina setzte er 1607 die holländische Festung in bessern Vertheidigungsstand, und sorgte dadurch, daß er seinen Landsleuten erlaubte, sich mit den Indianern zu verheyrathen, für eine genauere Verbindung mit denselben, auch machte er Anstalten zu einem bessern Unterricht derjenigen, welche von ihnen das Christenthum angenommen hatten. Er war im Begriff, Ternate und Tidor in Besitz zu nehmen, von

wel-

welchen ersteres ohnstreitig von dem Sohne des gefangenen Königs, Gariolano, oder dessen Bruder unter der Vormundschaft des Hoccum oder Regentens regiert ward. Da er aber wegen der Schwäche dieses neuen Fürsten, der während der Gefangenschaft des Sultan Zait von seinen Unterthanen nicht für ihren König erkannt ward, als welche eine Republik zu errichten Willens waren, solche Eroberung nicht wagen wollte, lies er es dabey bewenden, einen Einfall in Ternate zu thun, und daselbst Maleya zu befestigen, damit die für die Holländer wohlgesinnten Einwohner daselbst einen Schutz gegen die Spanier finden, und sich dort aus Gilolo, wohin sie sich zerstreut hatten, versammeln könnten. Zugleich erklärte sich die Insel Machian, welche vorher unter Ternate gehörte, sich aber dem Könige von Tidor hatte unterwerfen müssen, für die Holländer. Nach der Abreise des Admirals griffen die Spanier, welche die Festung Gamalama inne hatten, die neue Verschanzung an, wurden aber tapfer abgetrieben, dabey der Hoccum von Ternate ums Leben kam. Diese neue Festung der Holländer in den Molukken bewog die Spanier, die Festung auf Tidor, welche die Holländer daselbst niedergerissen hatten, wieder aufzubauen, um sich daselbst ge-

gegen ihre Feinde in Vertheidigungsstand zu setzen, wenn auch jene Insel angefallen werden sollte. Die Einnahme von Machian, welche Matelief wegen fernerer Aufträge nicht unternehmen konnte, überlies er dem Admiral Paul van Caerden, der 1608 in Indien ankam. Dieser, nachdem er vergeblich versucht hatte, die spanische Festung zu Tidor zu überrumpeln, brachte die Eroberung von Bachian, wo er die spanische Schanze Taffaso erstieg, glücklich zu Stande und lies die Einwohner dem König von Ternate huldigen. 1609 wollte Verhöven Banda wieder unter den Gehorsam bringen, dessen Einwohner bey der glücklichen Unternehmung des Neugna alle Holländer erschlagen hatten; er bauete deswegen eine Schanze daselbst; da er aber so unvorsichtig war, sich in eine Unterredung mit den Einwohnern einzulassen, ward er von ihnen überfallen, und mit allen seinen Leuten niedergemacht. Die übrigen Holländer suchten den Tod ihres Befehlshabers zu rächen, verbrannten die Schiffe der Indianer und plünderten eine ihrer Städte. Endlich bequemten sich die Einwohner zum Frieden, darinnen sie jenen die Insel Nera überließen. Desto vergnügter waren die Einwohner von Hito auf Amboina mit der neuen Herrschaft, weil die Holländer sich unter ihnen

ihnen niederzulassen angefangen hatten, und schlossen einen förmlichen Vergleich mit dem Vice-Admiral Hoen, worinnen sie ihnen Treue und Gehorsam versprachen, auch den Würznelkenhandel allein zu gestunden. Der Admiral Wittert, Verhoevens Nachfolger, erneuerte das mit seinem Vorgänger Matelief 1607 geschlossene Bündnis, worinnen die Holländer die Ternater in ihre Besitzungen wieder einzusetzen, ihnen gegen die Spanier und Portugisen beyzustehen, und sie von ihrer Herrschaft zu befreyen versprachen, der König aber seinen Bundsgenossen zum Ersatz der Unkosten seine Einkünfte anwies, und ihnen alle Würznelken um einen bestimmten Preis überlies. Er legte eine Schanze, die er Nassau nennte, auf Motir an, und suchte sich den Besitz von Ternate durch die Wegnahme der spanischen Festung Talangama, welche seit kurzen erbauet worden, zu versichern, und da er davor abgeschlagen ward, machte er Tacama, von ihm Willemstadt benennt, zur Sicherheit der Würznelkenwälder, zu einer Festung, welche die Spanier eben so vergeblich bestürmten. Bald hernach fügten die Holländer Bachian ihren Eroberungen bey, und vertrieben die spanische Besatzung aus der dasigen Schanze, der sie hernach den Nahmen Barnefeld gaben, und da die Flüch-

tigen auf einem Berge Zuflucht suchten, erstiegen sie solchen und hieben die meisten nieder.

Der junge König von Ternate, der dem Zait folgte, erhielt sich nur kurze Zeit auf dem Throne, und beraubte sich desselben durch eine tyrannische That. Er hatte die Bruderstochter des Sangiaks von Sabaos (vielleicht Sabubu) auf der Insel Gilolo geheyrathet, sie ohne wahrscheinliche Ursache irgend eines begangenen Verbrechens mit dem Dolch ermordet, und den Körper in die See werfen lassen. Da diese Mordthat bekannt ward, ward der Sangiak dergestallt wider den Sultan aufgebracht, daß er seine Stadt befestigen lies, und keinem Ternater den Zugang nach Gilolo verstattete. Er bestand auf der Hinrichtung des Sultans, oder dessen Verjagung, und drohete ausserdem sich der Lehnsherrlichkeit von Ternate zu entziehen. Die Holländer bemühten sich vergebens, die Zwistigkeit beyzulegen. Der Sangiak äusserte sich, wofern man ihm nicht Recht wiederfahren ließe, wollte er mit seinem Entschluß bis zur Ankunft der holländischen Flotte Anstand nehmen, alsdenn aber, wenn solche die Spanier nicht gänzlich aus den Molukken vertreiben würde, sich mit der letztern und den Tidoriern gegen Ternate zu verbin-

binden. Diese Drohungen brachten die Holländer dahin, daß sie in der Versammlung der Sangiaks von Machian und anderer Gebiete beschlossen, den König abzusetzen, bis zu seiner Besserung, (denn er brachte auch durch seine schlechte Lebensart seine Unterthanen zum Misvergnügen) und die Zwischenregierung seinem Oheim, Gougou, einem bejahrten Manne von besonderer Klugheit, anzuvertrauen.

Wittert hätte nun leicht nach den gehabten Fortschritten, und bey der Schwäche der Spanier, welche in ihren Plätzen sich einschlossen, ohne den Holländern in ihrer Festsetzung Widerstand zu thun, die völlige Bezwingung der Inseln vollbringen können; allein, weil er lieber Beute machen, und gegen die Philippinen kreuzen wollte, ward diese Unternehmung aufgeschoben, und die Spanier behielten noch die Festung Gamalama in Ternate und ganz Tidor in ihrer Gewalt. Die Holländer wurden aber auch der Beute, die sie machten, durch die Unvorsichtigkeit des Wittert verlustig. Die Spanier überfielen ihn bey der Abreise von den Philippinen, da er eben seinen Raub einschiffen lassen wollte, bemächtigten sich der meisten Schiffe, und der ganzen Mannschaft. Der

Admiral aber kam im Gefechte um, da er sein Leben theuer verkaufte. Auch ward Caerden zweymal von ihnen gefangen genommen. Der zwischen Spanien und Holland 1608 geschlossene Waffenstillstand schien beyden Theilen ihre Besitzungen auf eine Zeitlang zu versichern, und den Holländern die Ruhe zu verschaffen, die sie zu Forttreibung ihres Handels mit den Speceregen benöthigt waren. Auf Seiten der Einwohner aber ward solche durch den Adel des Landes gehemmt, welcher an die Verpfändung der Einkünfte an die Holländer, welche in dem Vergleich von 1609 festgestellt worden war, nicht gehalten seyn wollten, und nun sich ihrer Befreyer zu entledigen suchten, um dadurch die eingeschränkte Freyheit wieder zu erlangen. Auf Seiten der Spanier genossen sie solche eben so wenig, indem diese den Stillstand in Indien nicht ausrufen ließen, damit sie an fernern Unternehmungen nicht gehindert würden. Diesen Absichten zu Folge überfiel Don Juan de Sylva, der unmittelbar aus Spanien abgeschickt ward, plötzlich die Festung Sabougo und Gilolo auf der Insel dieses Nahmens, und nahm sie ein, welche Ausführung ohnstreitig der König von Ternate heimlich begünstigte, indem er solcher nicht nur keinen Widerstand that, sondern auch seinen Un-

ter-

terthanen verstattete, an den neuen Festungs-werken dieser Schanzen zu arbeiten.

Indem die Spanier und Holländer sich also den Besitz der Molukken streitig machten, trat der König von Ternate 1612 mit dem von Tidor in Unterhandlung, und that ihm Vorschläge zu einem Frieden zwischen beyden Nationen, und zu einer gemeinschaftlichen Bewaffnung, welche sie von beyden europäischen Nationen, die sich in ihre Beherrschung getheilt hatten, entledigen, den in den Philippinen gefangenen König befreyen, und die mahomedanische Religion, welche die christliche zu verdrängen anfieng, wieder befestigen könnte. Der König von Tidor, anstatt seine Hände zu einem Vorhaben zu bieten, das er wegen der Macht der Europäer für unausführbar hielt, äusserte sich, es würde die Dauerhaftigkeit des Friedens mehr befördern, wenn beyde europäische Nationen in solchem eingeschlossen würden, und als die Holländer von diesem Anschlage Nachricht bekamen, suchten sie allen Absichten, welche ihre bisherigen Feinde neben ihnen aufrecht erhalten, und ihre Verjagung hintertreiben könnten, zuvor zu kommen, indem sie ihnen das treulose Verfahren der Portugisen und Spanier, da sie den Stillstand nicht hielten,

und

und alles, was die Indianer von ihrer fer-
nern Oberherrschaft zu befürchten hätten, leb-
haft vor Augen stellten. Sie fuhren in Aus-
breitung ihrer Gewalt weiter fort, stärkten
sich (1612) durch Erneuerung ihres Bünd-
nisses mit dem Könige von Botton, verjag-
ten die Spanier 1613 aus Solor, welche
Erwerbung ihnen wegen des daselbst wach-
senden Sandelholzes vortheilhaft war, und
verbunden sich mit den dasigen mohrischen
Einwohnern, davon ein Theil Unterthanen
von Ternate waren.

Hingegen machte de Sylva die kräftigsten
Gegenanstalten, sich in seinen Besitzungen
zu behaupten, und die von den Holländern
eroberten Plätze wieder in seine Gewalt zu
bringen. In dieser Absicht ward ihm das
Gouvernement der Philippinen verlängert;
allein die Bekanntmachung seines Vorhabens
und die langweilige Förderung des Gouver-
neurs von Goa hemmte es bis 1616, und
gab den Holländern Zeit, sich unter dem Ge-
neralgouverneur Laurent de Real zu verstär-
ken, und die molukkischen Festungen in gu-
ten Stand zu setzen. Ehe die spanische Ar-
mee beysammen war, nahm Real verschiedene
Festungen und Inseln weg, und die neue
von Holland unter Admiral Spielberg ab-
geschick-

geschickte Flotte, welche nach den Philippinen segeln sollte, um die Spanier vor dem Ablaufen der ihrigen anzugreifen, plünderte auf dem Wege nach Indien die Küsten von Chili und Peru, und zerstreuete die spanischen Schiffe, welche solche decken sollten. Als sie 1616 in den Philippinen ankam, war de Sylva bereits nach den Molukken abgesegelt. Spielberg folgte ihm, ohne sich daselbst mit Beutemachen aufzuhalten, nachdem ihm die Einwohner von Mindanao versprochen hatten, ihm mit ihren Schiffen beyzustehen. Da er seine Gegner nicht antraf, schiffte er nach Bachian und Tidor, wo er die Schanze mit allen Nothwendigkeiten versahe, und Admiral Jean Dirksen Lam hatte sich einstweilen der Insel Poulowan, einer von den Banda Inseln bemächtigt. Sylva hatte seinen Weg nicht nach den Molukken, sondern nach Malakka genommen, und wollte erst die Holländer aus Jacatra und Bantam vertreiben, um sich dadurch ihre Ausrottung in den Molukken zu erleichtern. Seine Krankheit aber, die ihn zu Malakka dahin riß, und ohnstreitig von einer Vergiftung herrührte, vereitelte das ganze Vorhaben, und die Flotte zertrennte sich.

Zu gleicher Zeit, da sich die Holländer der spanischen Anfälle mit solchem Nachdruck erwehrten, bekamen sie es mit den Engländern zu thun, welche, wie oben erwähnt worden, schon seit 1579 sich den Indischen Handel zuzueignen suchten, 1605 aber von den Ternatern in ihrem Gesuch abgewiesen worden waren. Jetzo, da die Holländer den Alleinhandel durch ihre glücklichen Waffen an sich zu ziehen anfiengen, glaubten sie einen günstigen Zeitpunct zu Ausführung ihrer längst vorgehabten Absichten gefunden zu haben, und begonnen (gegen 1615) ihnen die erworbenen Vortheile streitig zu machen. Was ein langer Krieg ihnen nicht verschaffen konnte, bemüheten sie sich 1619 durch einen Vertrag mit den Holländern zu erwerben, worinnen beyder Nationen Compagnien überein kamen, daß sie gemeinschaftlich in den molukkischen Inseln Banda und Amboina handeln sollten, daß die Englische Compagnie ein Drittheil der Armaturkosten tragen, und dagegen einen gleichen Theil des Gewinnsts sich zueignen sollte. Aus denen noch übrigen Besitzungen in den andern Molukken, wollten sie mit vereinigten Kräften die Portugisen und Spanier austreiben. Zu Beschützung des Handels sollten auf gleiche Kosten Kriegsschiffe ausgerüstet, auch ein

Ver-

Vertheidigungsrath niedergesetzt worden, der aus Mitgliedern von beyden Nationen bestehen, und die Entscheidung aller den Seekrieg angehenden Angelegenheiten ausüben sollte.

In diesem Rath trug der holländische Gouverneur 1621 zuerst die Wiederbezwingung der Banda-Inseln vor, von denen sich verschiedene der Herrschaft der Festung Nassau während den Streitigkeiten mit England entzogen, und ihre Früchte an fremde Nationen, vornehmlich an die Portugisen verkauft hatten. Die Englischen Bevollmächtigten sahen die Nothwendigkeit dieser Ausführung ein, wegerten sich aber der Theilnehmung an solcher, indem sie ihr Unvermögen vorschützten, und an Volk, Schiffen und Geld, Mangel zu leiden vorgaben, ob sie gleich im letztern Kriege nichts eingebüßet hatten. Auf diese Aeusserung erklärte sich der Gouverneur, daß, weil die Engländer zum gemeinschaftlichen Besten nichts beytragen wollten, er entschlossen wäre, die Eroberung allein über sich zu nehmen, dagegen er aber auch den Vortheil seinen Gebietern ausschliessungsweise zueignen würde. Es war aber nicht genug, daß die Engländer sich aller Mitleidenheit bey diesem Kriege ent-

entzogen, sie wendeten auch alles an, der Holländer Vorhaben zu vereiteln, und machten es den Bandanesen von der Insel Ball Rhun, welche sie in Besitz hatten, bekannt, sogar unterstützten sie solche mit Volk und Geschütz. Dieser Gegenvorkehrungen ohngeachtet, hatte doch die holländische Unternehmung ihren Fortgang. Der Gouverneur ward zwar bey seiner Landung auf der grossen Insel Banda von den englischen Canonen also angegriffen, daß er zurück weichen muste; er setzte aber doch seine Truppen an einem andern Ort der Küste aus, und eroberte Lantor durch Uebergabe. Die Einwohner folgten ihrem Beyspiel, auch die Indianer der benachbarten Inseln erneuerten die alten Bündnisse, und kehrten unter den Gehorsam ihrer vorigen Oberherren zurück. Auch die Einwohner von Pouleron (Pulo Rhun) lieferten ihre Waffen aus, und liessen sich von den Vorstellungen der Engländer nicht abwenden. Mit den Amboinesern und Ternatern, welche während den Streitigkeiten mit England, dem Vergleich entgegen, alle ihre Speecereyen den Engländern und Spaniern verkauft hatten, und davon die letztern sich mit den Spaniern und dem Könige von Tidor von neuen verbunden hatten, enthielt er sich vor diesesmal mit Gewalt

walt zu verfahren, und suchte nur durch Gelindigkeit sie wieder auf die vorigen Wege zu bringen.

Die Engländer liessen es bey den vorerwähnten Vorkehrungen nicht bewenden. Sie suchten zwey Jahr hernach (1623) die holländische Festung zu Amboina, auf welcher Insel sie nur ein Hauß besassen, um ihren Handlungsantheil daselbst zu besorgen, durch Verrätherey in ihre Gewalt zu bringen. *) Die Ausführung dieser Sache hatte Gabriel Towrison, erster Factor der englischen Niederlage, übernommen. Er wollte die Japaner, daraus der gröste Theil der Besatzung bestand, und die Einwohner von Louhou auf seine Seite bringen, mit diesen und unter Beystand der englischen Schiffe den holländischen Gouverneur und die von seiner Nation überfallen, sie tödten oder gefangen nehmen, und die Festungswerke der englischen Compagnie einräumen. Diese Verschwörung ward vor ihrem Ausbruch entdekt, der Urheber durch die Folter zum Bekänntnis gebracht, und mit 10 oder 12 Mitverschwornen hingerichtet.

 Die

*) Samml. neuester Reisebeschr. XIV. p. 149 – 177. aus Osborne Collect. of Voyages. p. [illegible]0 – 350.

Die englische Nation nahm sich dieses Vorgangs mit grosser Heftigkeit an. Sie suchte durch eine Schrift darzuthun, daß die ganze Verschwörung von den Holländern erdichtet worden, welche die Absicht gehabt hätten, ihre Landsleute von dem Handel der molukkischen Inseln auszuschliessen, daß das Verfahren nicht nach den gewöhnlichen Rechts-Formalitäten vorgenommen worden, daß die Engländer von Amboina nicht von dem holländischen Gouverneur gerichtet werden könnten, daß diese rechtliche Angelegenheit von dem Vertheidigungs-Rath zu Batavia hätte entschieden werden müssen, daß die Aussagen durch die Martern erzwungen worden, und die Hingerichteten vor ihrem Tode ihre Unschuld beschworen hätten. Solchergestalt kam diese Sache auf beyden Seiten zu grossen Weitläuftigkeiten, und endlich zu einem öffentlichen Bruch, der sich 1654 durch einen Frieden endigte, in dem man wegen der Amboinischen Händel festsezte, daß die General Staaten über die, so an der Mordthat der Engländer Theil gehabt, und sich noch am Leben befänden, Recht sprechen wollten, ingleichen, daß man auf beyden Seiten Commissarien ernennen wollte, welche alle Beschwerden der beyderseitigen Völker untersuchen und beylegen möchten, bey nicht erfolgter Vereinigung

gung aber die streitigen Puncte dem Ausspruch der SchweizerCantons überlassen sollte. Noch in demselben Jahre kam es zu einem Vergleich, der den ermeldeten Ausspruch unnöthig machte, und in sich faßte, daß alle seit 1623 entstandenen Streitigkeiten und Ansprüche erloschen und abgethan, die holländische Compagnie der englischen die Insel Pouleron zurükgeben, ihr eine Schadloshaltung von 85000 Pf. Sterl. ausstellen, und den Erben der Ermordeten 3615 Pf. auszahlen sollte. Nachdem die Engländer Pouleron wieder in Besiz genommen hatten, bedienten sie sich dieser Erwerbung, die Insel Ceram, Banda und andere den Holländern zugehörige benachbarte Inseln zu überrumpeln, deswegen die leztern im nächstfolgenden Kriege von 1667 sie wieder in ihre Gewalt brachten.

Die Streitigkeiten, worein die Holländer mit den Engländern wegen der erwähnten Verrätherey verwickelt waren, machten die Ternater, ingleichen die Einwohner von Amboina, Louhou und Cambelle, die theils den König von Ternate für ihren Oberherrn erkannten, kühn genug, Anschläge zu fassen, ihre Verbindlichkeit gegen die Holländer zu zerreissen und ihnen mancherley Feindseligkeiten zu erzeigen. Sie nahmen ihnen verschie-

dene Plätze weg, verkauften ihre Spezereyen an Fremde, und machten mit den Spaniern und Tidoriern Friede. Da diese aufrührischen Regungen hauptsächlich den Verhetzungen der Spanier zuzuschreiben waren, richteten die Holländer ihre Waffen mehr gegen diese, als gegen die Indianer. Sie glaubten solche am meisten zu schwächen, wenn sie ihre Besitzungen in Peru und Chili angriffen: richteten aber daselbst 1623 wenig aus, und ihre Flotte kam so übel zugerichtet nach den Molukken, daß ihr Befehlshaber weiter nichts unternehmen konnte, als daß er die Schanze zu Calematte auf Ternate, und eine andere zu Motir niederreissen lies, auch die Einwohner zu Cambelle und Louhou züchtigte;

Der König von Bachian war nicht besser gegen sie gesinnt. Er unterstüzte heimlich die Empörung der Laboves, welche die Schanze Barnefeld überrumpeln, und den Spaniern übergeben wollten. Der Holländische Gouverneur le Fevre von Ternate kam dem Anschlage zuvor, nahm die vornehmsten Aufrührer beym Kopf und lies sie zur Strafe ziehen. Da die Laboves sich dennoch nicht zum Gehorsam bequemen wollten, und sich Unterthanen des Königs von Bachian nenn-

ten,

zen, ward beschlossen, sie zu vertreiben, und die Insel mit Ausländern zu besetzen.

Die Ankunft des holländischen Generalgouverneurs würkte einige Veränderung in den Gesinnungen der Ternater; sie vereinigten sich nebst dem bisherigen Regenten Gougou, und dessen Bruder Capitain Laud (Admiral) welche auf die Tidorier wegen einer vorher verübten Festsetzung ihrer Landsleute zu Tidor erbittert waren, mit dem Gouverneur le Fevre, und drangen darauf, daß diesen der Krieg angekündigt werden sollte. Während der Zurüstungen zu diesem Kriege 1627 starb der König von Ternate, und die Spanier bedienten sich dieses Vorfalls, ihrer Parthey auf dieser Insel aufzuhelfen, indem sie den Cachil Hamsia, des Gougou Bruder, der unterm Nahmen Dom Pedro d'Acugna zum christlichen Glauben bekehrt ward, und den sie einige Monate vorher nach einer 23 jährigen Gefangenschaft aus Manilla abgeschift hatten, zum Throne beförderten, und wider Vorwissen des holländischen Gouverneurs von Maleya, als König ausrufen liessen. Die neue Regimentsveränderung, dergleichen zu gleicher Zeit auch zu Tidor vorgieng, wo Garilamma seinem Vater nach dessen Tode folgte,

te, schien wirklich die Ternater ganz umgestimmt zu haben. Sie hielten viel heimliche Versammlungen, darinnen sie Rathschläge zum Vortheil der Spanier schmiedeten; gegen die Holländer aber äusserten sie sich, daß sie die Befreyung ihres in Manilla noch gefangen sitzenden alten Königs Xait zum Gegenstand hätten, die ihnen aber unter keiner andern Bedingung zugestanden werden sollte, als wenn sie sich gegen sie, (die Holländer) erklärten, und alle Kräfte zu ihrer Vertreibung anwendeten. Indessen kam es auf keiner Seite zu einigen Ausbruch, weil vielleicht die Ternater Ursache hatten, die Spanier zu schonen, die Holländer sich nicht mächtig genug fanden, ihren Nebenbuhlern mit Nachdruck die Spitze zu bieten, und diese wieder von ihren Kräften keinen Gebrauch zu machen wusten.

Endlich brachte Anton van Diemen, Generalgouverneur von Indien die Angelegenheiten der Holländer auf den Molukken in bessern Stand. Er bemächtigte sich einiger Schanzen auf Ternate, und sezte den dasigen König und dessen Unterthanen in solche Furcht, daß er sich zu friedlichen Unterhandlungen erbot, und nebst den Königen von Tidor und

Silolo

Gilolo 1638 die alten Tractaten erneuerte; in welchem Vergleiche festgestellt ward, daß der erstere die 1605 ihm zugehörigen Plätze nebst Ceram und andern Inseln, auch 30 Negereyen auf Hito behalten sollte. Diese Verbindung machte die Spanier äusserst bestürzt, und die Folgen davon waren die neuen Feindseligkeiten, welche die Indianer gegen sie verübten. Von noch weit nachtheiligern Erfolg für sie war die Eroberung von Malakka, welche die Holländer 1641 nach einer Belagerung von 4 Monaten und tapfern Gegenwehr der Portugisen in ihre Gewalt brachten. Diese Eroberung machte in ganz Indien das gröste Aufsehen, und sezte die Holländer wegen ihrer Obermacht in vorzügliche Achtung. Die Insulaner wurden dadurch nachgiebiger als vorher, und die Portugisen, die vor kurzen das Joch des Königs von Spanien abgeworfen und von diesen sich nun weiter keine Unterstützung zu versehen hatten, wurden in solches Schrekken gesezt, daß sie aus Furcht, auch Goa und die noch übrigen Plätze in Indien zu verliehren, mit den Holländern Friede schlossen. Die Spanier folgten ihnen 1648 nach, und dieser Friede hob die Angelegenheiten der Holländer in Indien vollends empor. Er sicherte ihnen ihre behaupteten Plätze und half zum völligen Verlust der

Spanischen. Weil die Spanier die Hoffnung aufgaben, sie zu erhalten, vernachläßigten sie ihre Besatzungen, die auch durch die Anfälle der Indianer sehr geschwächt wurden, in denen noch übrigen Schanzen, und liessen sie die äusserste Noth leiden. Die meisten Familien verliessen wegen des Hasses, worinnen sie bey den Einwohnern stunden, und weil ihr Handel ganz zu Grunde gerichtet war, während der Zeit, daß die Holländer im besten Vertrauen mit den leztern lebten, und den Handel so wie auch die Oberherrschaft fast ganz allein an sich gezogen hatten, die Inseln, und giengen nach den Philippinen und nach NeuSpanien zurük.

Die Sachen der Europäer waren noch 1659 in diesem Zustande, als Sultan Mandersaha zu Ternate regierte, und Simon Kors die Stelle eines dasigen holländischen Gouverneurs bekleidete. Dieser Fürst war ernsthaftig, ward von seinen Hofleuten mit grosser Ehrerbietigkeit bedient, hatte immer mahomedanische Geistliche um sich, die bey ihm in grossen Ansehen standen, und pflegte sich auf Art der Holländer zu kleiden. Er war dieser Nation so gewogen, daß er sich öfters mit ihnen in Gespräche einlies, und nach den

Sit-

Sitten und Regierungsart ihrer Provinzen sich erkundigte. Um diese Zeit wurden die Holländer durch die Gewaltthätigkeiten der Einwohner der Insel Goram und anderer benachbarter Inseln, welche gegen Osten an der Seite von Guinea liegen, die sie an denen von ihrer Nation, die an ihren Küsten ländeten, verübt hatten, zu einer Unternehmung gegen dieselben genöthigt. Die Gouverneurs von Ternate und Amboina, Kors und Hutsert vereinigten sich zu dieser Absicht und brauchten dazu die Einwohner von den Molukken und andern Inseln als Hülfsvölker. Unterweges landete Hutsert zu Hattuee auf der Nordküste von Ceram, und bewog die Einwohner durch einen mit den Orancajen (dem Adel des Landes) geschlossenen Vertrag zur Unterwürfigkeit. Die Negers von Aracqui weigerten sich, sich mit den Holländern in ein Bündnis einzulassen, und wurden dafür durch Abbrennung ihrer Stadt und die Verwüstung aller fruchtbaren Bäume gezüchtiget. In Goram verbrannte man ebenfalls die besten Negereyen: und

trieb die Einwohner aus einer Art von Schanze, die man niederriß, in die Gebürge.

Dieser Feldzug war kaum geendigt, so wurden die Holländer zu Beschützung der Insel Bouro berufen, welche die Einwohner von Macassar auf Celebes mit einer Verwüstung bedrohten. Man suchte die ersten durch Erbauung einer neuen Schanze in der Nähe der Bucht Cayelles in Sicherheit zu setzen, und hier versammelten sich die meisten Schwarzen, und erbaueten daselbst verschiedene Negereyen; auch hielt man die Feinde durch Kreuzen von ihren Anfällen ab. Sie liessen es dabey nicht bewenden, sondern suchten die Macassier, welche sie selbst häufig durch Feindseligkeiten und Friedensbrüche beleidigten, auf Anhezzung der Portugisen, in ihrem eigenen Lande anzugreifen und zu züchtigen. Die Eroberung der Festung Banakoke brachte ihnen 1665 einen sehr ersprießlichen Frieden in Ansehung der zugestandenen Handlungs-Vortheile zu wege, und als dieser bald darauf 1666 und 1667 wieder gebrochen ward, und

von

von den Makassaren eine Landung zu Boeton geschahe, wurden sie durch den Admiral Speelmann also gezähmt, daß sie 1669 sich gänzlich unter den Gehorsam der Compagnie ergeben und ihnen den Eid der Treue schwören musten.

Auf Ternate und wahrscheinlich auch auf Tidor wurden um diese Zeit (1664) die Holländer ihre bisherigen Nebenbuhler völlig los. Sie schleiften nun auf der ersten Insel die Festung Gamma lamma, liessen aber Saisandyn auf der andern, auf Verlangen des damaligen Königs Tahoer oder Tahour nebst der Festung zu Siwelle stehen. Dieser König hegte zwar noch den von seinen Voraltern ihm angebohrnen Widerwillen gegen den von Ternate: diejenige Nation aber, welcher beyde ihre Thronbesteigung zu danken hatten, hielt durch die Wachsamkeit des damaligen holländischen Commendantens van Voorst sie dergestalt im Zaum, daß ihre Feindseligkeiten zu keinem Ausbruch kamen, und hatte sol-

chers

chergestalt um die Festhaltung der Ruhe in beyden Reichen sonderliche Verdienste.

Im leztern Staat (Ternate) war nach dem Tode des leztverstorbenen Königs der jüngste Sohn durch die Holländer auf den Thron gehoben worden, statt des ältern, den die Einwohner vorzogen. Sie thaten alles zu seiner Behauptung. Dennoch litt er das Joch, das ihm die neuen Oberherren auflegten, ob es gleich weit sanfter als das von den Portugisen war, mit Widerwillen, und nichts als seine Ohnmacht hinderte ihn an den Versuchen, es abzuschütteln und sich und seiner Nation die vorige Freyheit zu verschaffen. Seine Unterthanen waren in diesen Gesinnungen mit ihm einstimmig. So glimpflich sie auch von den Holländern gehalten wurden, und so eifrig sie solche vorher mit dem Titel ihrer Befreyer beehrt hatten, sahen sie doch dieselben nun, da sie sie in ihrem Handel einschränkten, den sie doch selbst aus Trägheit sich nicht zu Nutze zu machen wusten, als ihre Tyrannen an, und empörten sich wirk-

lich

sich 1674 gegen sie. Dieser Krieg währte viele Jahre, hatte aber für sie keine Vortheile. Sie würden dadurch so sehr entkräftet, daß sie sich nach vielen Verwüstungen, die unter andern die Residenz Gamma lamma 1679 erlitt, 1680 von neuen demüthigen musten. Der König, der diesen Krieg führte war ohnstreitig mit demjenigen einerley, von dem in einer Nachricht gemeldet wird, daß er 1657 gebohren war, und während des Trunks dem holländischen Gouverneur Patbury, den er bewirthen lies, ein gewisses Gebiet, das sich dieser ausgebeten, geschenkt hatte. Da er nach ausgeschlafenen Rausche sein Versprechen auf Anrathen seiner Räthe zurück ziehen wollte, kam es zwischen ihm und dem Gouverneur im Castell Orange, wohin jener ihn zu besuchen kam, zu einem heftigen Wortwechsel, und endlich zu Thätlichkeiten, wobey sich der holländische Gouverneur an dem König vergriff. Der leztere nahm die Flucht, griff aber, um sich zu rächen, zu den Waffen, und ward von seinen Unterthanen, die wegen seiner tyrannischen Regierung mit ihm unzufrieden waren, ver-

rathen,

rathen, und den Holländern überliefert, die ihn 1681 im October nach Batavia mit seiner Gemahlin abführen und daselbst gefangen setzen liessen. Zu seinem Nachfolger bestimmten damals die Holländer seinen Bruder, den man Prinz Rotterdam nennte, und dem die Compagnie seinen Unterhalt gab. *) Seit dieser Zeit sind die Holländer im ruhigen Besitz der molukkischen Inseln geblieben, und haben zwar den Königen von Ternate, Tidor und Bachian, die sich gegenwärtig allein Könige der Molukken nennen, und den Titel Colano führen, die Regierung gelassen, doch ihnen nicht mehr Gewalt gestattet, als nöthig war, um sie bey ihren Völkern in einigen Ansehen zu erhalten. Zu ihrer Einschränkung und Beobachtung sind ihnen holländische Leibwachen zugetheilt, auch gewisse Jahrgelder zugestanden worden, dergleichen der von Ternate, welcher zu Maleya, unfern der Festung Orange seinen Sitz hat, 10000, nach andern 20000 rl. und zur Vergütung wegen Ausrottung der Würznelkenbäume in seinem Lande 6400 rl. der von Tidor 10000, und

*) Worms Reisen aus Vogels Relation p. 609.

und der von Bachian, welcher 1686 Alabandon hies, 5000 rh. nebst andern Verehrungen erhielt.*) Die Besitzungen des erstern bestehen gegenwärtig ausser Ternate in der Insel Morty, dem ganzen nördlichen Theil der Insel Gilolo, auch einem Stück vom Nordöstlichen Theile von Celebes; der 2te beherrscht neben seinem Hauptlande auch einen Theil von Gilolo und andere Inseln; der 3te ausser Bachian die Inseln Uby, Ceram und andere. Dieser hängt weniger als die erstern von der Compagnie ab. **) Die Regierungs-

*) ibid p. 595. Salmons Staat der Orient. Inseln p. 68. 75.

**) Hist. der molukk. Inseln p. 1290 redet noch von einem 4ten Könige, der vielleicht der König von Sian, Gilolo oder Botton seyn mag. Von den 72 Inseln, welche ehedem die Könige von Ternate unter sich hatten, und die sie sämtlich durch die Waffen bezwungen hatten, wegen welcher Macht sie sich Kayser des Archipels nennten, v. ib. p. 243. Einige von diesen, als die Inseln Matthiae und Sanguien hatten ihre Könige, die jener Vasallen waren. Celebes, Makassar, Tidor, fielen An. sec. 15. ab. Worms Reisen p. 610.

rungsform dieser Könige ist erblich, doch maßen sich die Reichsräthe gewissermaßen die Wahl eines der königlichen Prinzen, bey der Thronerledigung an. Diese Wahl aber ist seit der Besitznehmung der Holländer nicht eher gültig, als bis sie von dem Generalgouverneur zu Batavia im Rath von Indien bestätigt worden.

Zusätze

Zusätze zum 3. Theile.

P. 28. l. 18. v. Wentakapati) not. Wentakapati, den Floris in allgem. Reisen 1, p. 739. 740 Wenkatad Raja und Wenkatadrapa, König von Narsinga oder Velour nennt, starb 1614, nachdem er 50 Jahr, also seit 1564 oder 1565 regiert hatte. Eine von seinen Frauen war Obiama, Königin von Paleakate.

p. 83. l. ad 1741) not. Während diesem Zeitraum verschaften sich die Holländer festen Fuß in Bengal, indem sie einen dasigen Regenten (der ein König genennet wird) 1659 gegen seinen Bruder, der ihn vom Thron stürzen wollte, unterstüzten. Sie lieferten ihm anfangs nur Kriegsvorrath, und erboten sich, ihn im Fall der Vertreibung in Batavia aufzunehmen. Da sie hernach gewahr wurden, daß ein großer Theil seiner Unterthanen ihm treulich anhieng, gaben sie ihm Hülfstruppen, die ihn auf dem Thron befestigten. Der König erlaubte ihnen aus Dankbarkeit ein festes Fort zu Hughly nebst einer Facktorey anzulegen, wodurch sie den dasigen englischen Handel zu Grunde richteten, und ihren eigenen auf eine Zeitlang sicher stellten. Welthist. 26. p. 353. Der Mogol kündigte 1601—1611 dem

Könige oder Statthalter von Bengal den Krieg an. Samml neueſt. Reiſen 13, p. 421.

p. 164. l. 3. adv. verſprachen) not. Er blieb verſchiedene Jahre zu Goa, wo er ſich jedermanns Hochachtung erwarb. Zwey Jahre hernach, nachdem man ihn nach Ceylon zurückgeſchickt hatte, um die Portugiſen gegen ſeine Landsleute im Kriege anzuführen, fiel er vom Chriſtenthum ab. Saml. neueſt. Reiſen 14, p. 11. aus Pyrards Reiſen.

p. 166. v. 3. v. u. v. erhalten) not. Seine Frau und Tochter ſtürzten ſich von einem Felſen nach der verlohrnen Schlacht gegen den K. von Candy, herab. Schweizers Oſtind. Reiſe p. 97.

p. 171. l. 11. v. welche, add. 1602.

p. 294 l. 15. v. zurück) not. 1650 — 1652 entſtund ein Aufruhr zu Ternate, ingleichen zu Amboina durch den Unterkönig Madjira. Erſterer ward durch den Admiral Vlaming meiſtens geſtillt, und 1653 ein Vergleich mit dem daſigen Könige geſchloſſen, nach welchem alle Nelkenbäume in Ternate und Amboina umgehauen, dem Könige 24000 Gl. ſeinem Bruder Calamaca 1000 Gl. den übrigen Großen 3000 Gl. zur Vergütung ausgezahlt werden ſollten. Auch ſolte künftig kein königlicher Statthalter auf Ternate gewählt werden. Auch wurden die Aufrührer in Amboina geſtraft und die Inſel beruhigt. Beſchreib. von Batavia 2, p. 113.

Druckfehler im 3. Theile.

P. 3. l. 5. v. u. l. der st. das. p. 15. l. 5. grif, die folgenden in perf. werden ebenfalls im Sing. gesetzt. p. 18. l. 5. l. nach einem Puncte Die st. die. p. 20. in not. l. 7. l. Anquetils Reisen. p. 30. in not. l. 5. l. Faria. p. 36. in not. l. 2. Sommehet. p. 26. l. 11. l. Geringal p. 36. l. nach einem Puncte lies Die st. die. p. 76. l. 16. l. 1650 st. 1685 — 1697. l. 17. p. v. hatten add. 1685 — 1697. p. 77. l. 3. v. u. l. diese wurde st. Posten würde p. 81. l. 11. l. unabhängigen p. 138. l. 2. führte st. suchte l. 10. l. in Pegu l. 9. v. u. ihnen st. ihm. p. 88. l. 7. v. u. l. Bahar. p. 101. l. 10. l. Diarbeck p. 115. in not. l. 9. l. nach Lahor, hernach nach Delhi. p. 118. l. 3. v. u. l. ließ st. lieb. p. 135. l. 16. l. beseelte st. bestellte. p. 127. l. 6. und p. 128. l. 4. l. Lusignan. p. 136. l. 6. l. K. von China. p. 91. l. 8. v. u. Ghor st. Ghar p. 83. in not. l. 2. add. Tieffenthalers Beschreib. von Indost. I. p. 585. p. 124. l. 2. v. u. Leute st. Beute. p. 125. l. 16. Trebisonde p. 143. in not. l. 12. Azerbeian p. 110. l. 3. Anwesenheit. p. 93. in not. l. 6. dem Mogol; erhielt von ihm ꝛc. p. 118. l. 4. l. Babern. p. 83. l. 19. l. bey dem Mogol Mahomed Schach st. bey ihm. p. 108. l. 8. v. Durranier add. nach Volk einerley mit den Abdollis. p. 121. l. 11. l. des Ganges. p. 145. l. 6. v. u. l. diejenige. p. 152. l. 10. v. u. und p. 197. l. 8. v. u. l. Conde — Uda p. 160. l. 12. del. um p. 162. l. 2. wurden st. wurde. p. 167. l. 4. v. u. l. letzten st. besten. p. 174. l. 1. l. stärken st. streiten. p. 176. l. 11. l. Coccele Corle p. 179. l. 6. v. u. l. zu st. bey. p. 182. l. 11. v. u. l. neue st. eine. p. 184. l. 5. del. durften.

p. 185.

p. 185. l. 10. l. sie st. die Holländer. p. 187. l. 5. l. Sette Corla. p. 187. l. 4. die leztern (add. die Holländer) p. 188. l. 4. v. u. l. unbezwinglichen st. unbegreiflichen. p. 189. l. 12. l. Allem st. allein. p. 199. l. 3. l. beehrte st. brauchte. p. 207. l. 4. v. u. l. diesen. p. 213. l. 3. l. machten. p. 218. l. 3. l. Molukken p. 219. l. 9. st. Meneses. p. 225. l. ult. l. verbannte st. verkannte. p. 237. l. ult. l. befreyte st. bestrafte. p. 239. l. 5. l. ihn st. sie. l. 6. seines st. ihres p. 245. l. 13. del. jedoch p. 246. l. 7. v. u. del. der. p. 258. l. 8. l. das st. dies. p. 260. l. 3. del. um l. 5. l. seiner Nation st. ihnen. p. 278. l. 2. v. u. den st. der. l. ult. del. zu.

Nachricht.

Die Geschichten von Atchin, Mataram, Bantam und Makassar, welche in der 3. Abtheilung des 3. Theils nicht Plaz finden konnten, werden im 4. Theile abgehandelt werden.

Ergänzungen
der
Geschichte
von
Asia und Afrika
in dem mittlern und neuern Zeitalter,

von

Georg August von Breitenbauch.

Vierter Theil.

Leipzig,
bei Georg Emanuel Beer. 1788.

Erzählungen

der

Geschichte

von

Asia und Africa

in dem mittlern und neuern Zeitalter,

von

Georg August von Breitenbauch.

Vierter Theil.

Leipzig,
bey Georg Emanuel Beer. 1788.

Vorbericht.

Die Geschichten von Sumatra, Java und Makassar haben sich durch die erhaltenen wichtigen Beyträge, welche der Verfasser aus der Fürstl. Weimarischen Bibliothek, und den Schätzen des berühm- ten Weltumseeglers, Herrn Professor For- sters, auf die gefälligste Weise erhalten, während der Bearbeitung so sehr erwei- tert, daß sie in der dritten Abtheilung des dritten Theils nicht Platz finden konn- ten, und in diesen vierten Theil aufgenom-

men

men werden mußten. Sonderlich hat die Geschichte von Mataram und Bantam durch die gründlichen Nachrichten aus dem seltenen Werke des Valentyns, Ouden Niew Indien betitelt, eine Gestalt gewonnen, welche sie von den bisher erschienenen mangelhaften Beschreibungen unterscheidet. Solches bezeuget unter andern die Zusammenhaltung der gegenwärtigen mit der, welche Walbaum in seiner Geschichte von Groß-Java geliefert hat, welcher Schriftsteller von dem wahren Ursprunge des Reichs Bantam so wenig unterrichtet war, daß er ihn einem Statthalter des Reichs Mataram zuschreibt, der sich zur Zeit der Ankunft der Portugiesen in Indien von lezterm Reiche losgerissen haben soll, da solches doch nach Valentyn von einem Sohne des Scheik ibn Moelana gestiftet oder erneuert ward. Eben so wenig kannte der Verfasser der Histoire moderne des Chinois den

den Abstamm der Fürsten von Mataram, welchen er von diesem erwähnten Bekehrer der Javaer ableitet, da solcher nach richtigern Berichten vom Siroehoed herzuleiten ist. Sogar vermißt man in diesem Werke, welches der Geschichte der morgenländischen Völker eben sowohl, als ihrer Sittenschilderung gewiedmet ist, die Darstellung der Begebenheiten von Java gänzlich. Die Zusätze zu diesem vierten Theile bestehen in beträchtlichen Beyträgen zu der Geschichte von Georgien und der von beyden Bucharenen, welche aus seltenen Quellen, unter andern aus Brenners Epitome Commentariorum Moysis Armeni und Witsens Oost en Nord Tartarye geschöpft sind, davon in der im ersten Theil dieser Ergänzungen befindlichen Ausarbeitung nicht Gebrauch gemacht worden, wodurch diese erwähnten Stücke der morgenländischen Geschichte eine Vollständigkeit erhalten, deren sie bisher

entbehren müssen. Als Beylagen eben dieses vierten Theils, der den erstern an Stärke nicht beykömmt, kann der Staat der gesammten Tatarey, der die Verfassung der verschiedenen tatarischen Völker erläutert, und zu Reval und Leipzig bey Albrecht und Compagnie 1780 herausgekommen, ingleichen die in Dessau bekannt gemachten Anfragen wegen verschiedener Zweifel ꝛc. betrachtet werden.

Geschichte

Geschichte von Achin auf Sumatra.

Da der Staat von Achin (Atchin *) auf der Insel Sumatra aus dem von Pedir entstanden, und dieser ehedem von dem großen Reich Menangcabow abgehangen, kann einige Nachricht von dem leztern zur Erläuterung der Geschichte des erstern dienen, und wird in dieser Absicht vor dessen Beschreibung voraus geschickt,

*) Marsdens Beschreibung von Sumatra, p. 56. 342-365. Eschelkroons Beschreibung von Sumatra, p. 12. 26. Sprengels Beyträge zur Völker- und Länderkunde, 3, p. 276.

geschickt. Dieses Reich Menangcabow, welches ein Kayserthum genannt wird, beherrschte in den ältesten Zeiten die ganze Insel, oder doch den größten Theil derselben, von welcher Oberherrschaft sich noch in neuern Zeiten ein Ueberrest bey den Königen von Achin, Indrapura, Mocomoco, (Anac-Sundschey) Palembang und Dschambih erhalten hat; indem diese Fürsten, welche bekennen, daß sie ihre Würde von jenem Kayser, als ihrem obersten Lehnsherrn, erhalten, ihm jährlich noch einen geringen Tribut zahlen, und eine gewisse Huldigung bezeigen, ob sie gleich völlig von ihm unabhängig handeln. Die Eingebohrnen sehen es als das älteste der Sumatraischen Reiche an, wissen aber von dessen Ursprung keine genauere Nachricht zu geben, als daß es nebst andern Reichen auf der Insel von Eroberern aus der Nation der Malayer (Einwohner von der Halbinsel Malakka, oder Malayo) nachdem die Malayer Kultur und den Koran angenommen, (also noch 1260 *), und vor Ankunft

*) Marsden, p 363, 393 hegt von der oben angegebenen Ableitung der Stiftung von Menangca-

kunft der Europäer (1509) gestiftet wor-
den *).

Sie besezten die Küste hin und wieder, und verdrängten die sogenannten Eingebohrnen, die Battas, Rejangs und Lampuhns, welche ein

nangcabow von den jüngern Malayen, andere Meynungen, und muthmaßet daraus, daß die Gerichtsbarkeit von den Battas und andern heydnischen Nationen anerkannt wird, als welche, ohngeachtet ihrer Abneigung vor die Unabhängigkeit, eine abergläubische Ehrerbietung vor den dasigen Sultan hegen, und seinen Verwandten und Abgeordneten eine blinde Unterwürfigkeit beweisen, daß die Stiftung desselben älter, als die Einführung der mahomedanischen Religion in Sumatra sey, verwirft auch die Ueberlieferung, daß der erste Sultan ein Sohn der Chalifen gewesen.

*) Der mahomedanische Glaube breitete sich um 1400, nach M. Paulo, der die Insel Klein-Java nennt, schon vor 1268 aus. Zu Malakka ward er 1260 - 1408 nach Barros, nach Diego de Conto 1384 eingeführt. Doch nennt Nicolo di Conti d. a. 1449 die Sumatraner Heyden. Marsden, p. 359. Sprengels Beyträge, 3. p. 298.

Volk mit den Tagalos und Pampangos auf Manilla, den Bisayas auf den kleinen Philippinen, den Maruts und Idahans, oder Biadschis auf Borneo, den Alfuhris oder Hamfuris auf den Molukken, auch ein Volk mit den ersterwähnten Malayen sind, und einerley Sprache führen; aber früher als jene von dem festen Lande von Indien als noch Halbwilde, (und ehe jene den Koran und Sittlichkeit annahmen), einwanderten, in die innern Landschaften. Eben dieses thaten sie auch in andern indischen Inseln, baueten einige zuerst an, in andern aber trieben sie die ursprünglichen Völker, die Negervölker, welche die alten Geographen mit den Aethiopiern vergleichen, in die innerhalb liegenden Gebürge *). Menangcabow war bereits 1509 in Verfall, indem damals

*) Die Malayer waren in den ältesten Zeiten die vornehmste Handelsnation in Asien, deswegen ihr König sich den stolzen Titel eines Herrn der Winde und Meere gegen den Auf- und Niedergang gab. Ihre Sprache hat sich im Orient mehr als irgend eine andere ausgebreitet, und hat mit den andern Sprachen von Sumatra, auch mit denen, die von Madagascar an bis in die

mals schon Achin, Pedir und Pasay *) und vor 1622 auch Palambang und Indrapura unabhängig waren: doch fahren die dasigen Fürsten noch in neuern Zeiten fort, einen Schatten ihres Ansehens durch gebieterische Verordnungen an ihre ehemalige Vasallen beyzubehalten, welche mit Ehrfurcht angenommen, aber wenig befolgt wer-

A 3 den

die Inseln der Südsee herrschen, eine genaue Verwandschaft, aus welchen der gemeinschaftliche Ursprung ihrer Bewohner zu schließen ist. Malayer werden aber jetzo nicht nur Abkömmlinge aus Malakka, sondern auch andere, die den mahomedanischen Glauben angenommen haben, genennet. Abhandlung der Batav. Gesellschaft I. Marsden, p. 55, 213. Die eigentlichen Malayer sind ursprünglich Araber, und sind deren Wanderungen nach Siam, Pegu und Malakka nach einiger Meynung durch die Einfälle der Mogolen in Indostan veranlaßt worden, von dannen sie in die mittäglichen Inseln zogen. Neuere Hist. 5. P. 279.

*) Pedir und Pasay war nebst noch zwey oder drey andern Reichen in Sumatra 1541 und 1561 nach Thevet und Rascelhi, dem Chan der Tatarey, (vermuthlich dem K. von China) zinsbar. Marsden, p. 19. 20.

den. Von ihren Fürsten ist nur Saggar Allam, Maharaja Durdscha von 1733 und Auhrallum, Maharaja de Raja, der um 1783 regierte, und sich in einem an den Oberpriester von Benkulen, Tuanko Sundschey Pagu abgelassenen Schreiben, einen Bruder des Sultans von Rom oder türkischen Kaysers und des Kaysers von China nennt, bekannt. Dieser Staat trieb noch 1560 einen ansehnlichen Handel mit Malakka; 1613 aber waren seine Gränzen gegen Norden schon bis auf Barros eingeschränkt. Neuerlich, da sie nur bis Padang gehen, ist der dasige Sultan einem gemeinen Raja wenig an Macht und Reichthum überlegen. Das Kayserliche Haus ist in die Linien Songi trup, Paggerödjong und Souroyassa, und das Reich in verschiedene Gebiete getheilt, und die beyden Rajahs von Sutvaso und Sundschey Taray nehmen mit an der Beherschung desselben Antheil. Die Küste von Indrapura bis an die Nordseite von Chinkol überließ der Sultan 1666 den Holländern zu ihren Niederlassungen, welche auf dessen Verlangen die Aschirer und Mohren aus allen dasigen Häfen verjagten, solche aber unterm Nahmen seiner Strandbewohner

bewohner sich anmaßeten, und nach Padang ei-
nen Befehlshaber sezten, der den Nahmen eines
Statthalters des Sultans führet. Sie verspra-
chen Anfangs die Anerkennung der Obergewalt
des Kaysers durch einen gewissen Tribut oder
Lehnzins; seitdem aber sein Haus zertrennet ist,
ist solcher weggefallen, und ob ihm zwar der Fürst
vom Hause Paggerrödjong durch seinen Gesand-
ten in Padang jährlich erinnern läßt, wird er
doch nur mit einigen Kleinigkeiten abgefertigt.
Die Macht der Holländer hat nicht wenig dazu
beygetragen, seine Macht zu untergraben, indem
sie öfters seine ungehorsamen Vasallen unterstüz-
ten, hingegen führte sein Vicekönig zu Pas-
samman, Rajah Chanallih, lange Zeit mit ab-
wechselnden Glück mit ihnen Krieg. Zu diesem
Reiche gehörten ohnstreitig noch 1579 die Insel
längst der Westküste, die die Menangcabow-Inseln
genennt wurden; die Hauptstadt ist Menangcabow,
die ehedem Syndo Canda hieß.

Man kann nicht bestimmen, wenn Achin
von dem Hauptreiche Menangcabow abgefallen;
1511 aber, da Malakka in die Hände der Por-

 tugie-

tugiesen fiel, welche zuerst 1509 unter Diego Lopez de Segueira zu Pedir in Sumatra landeten, und 1521 nach Geinals Vertreibung den Orfacain auf den Thron von Pasay sezten, stund es nebst dem Reiche Dayva unter Pedir, welcher Staat, wie oben erwähnt worden, ebenfalls in den alten Zeiten von Menangcabow abhieng. Der Sultan von Pedir hatte damals die Verwaltung desselben einem Sklaven übergeben, der mit seiner Nichte verheyrathet war *). Da er diesen wegen seines Alters von seinem Posten zurückrufte, sezte er zu Belohnung seiner Dienste dessen ältesten Sohn Abraham, einen ehrgeizigen Jüngling, an seine Stelle. Dieser vergaß die Pflichten, welche die Verwandschaft und die Wohlthaten des Sultans von ihm forderten, dergestalt, daß er nicht nur den Regenten von Dayva, der auch ein Sklave des Sultans und der Mann von einer seiner Nichten war, feindlich angrif, sondern auch Anschläge faßte, sich von ihm unabhängig zu machen.

*) Marsden p. 427 - 466. In dieser Geschichte sind die Nachrichten des Barros, Castanheda, Diego del Conto, Pinto, John Davis, Beaulieu und Fariay Sousa genuzt worden.

chen. Die Bemühungen seines Vaters, ihn davon abzubringen, fruchteten so wenig, daß er vielmehr durch solche sich beleidigt fand, und ihn in einen Kefig stecken ließ, worinnen er starb. Der Sultan versuchte es umsonst, ihn durch die Waffen wieder zum Gehorsam zu bringen. Abraham war durch die Plünderung einiger Portugiesischen Schiffe und die Niederlage der Parthey des Brito, der dort landete, und in einer Schlacht mit den Achinesen mit seiner meisten Mannschaft umkam, so mächtig worden, daß er jenem 1521 die Spitze bieten konnte, ihn sogar mit Krieg überzog, und ihn zwang, nebst dem Regenten von Daya seinem Neffen, den er auch vertrieben hatte, in die europäische Festung Pasay zu flüchten. Er verfolgte sein Glück, brachte 1522 durch Bestechungen die Hauptstadt Pedir in seine Gewalt, und da der Sultan mit Portugiesischen Hülfstruppen zum Entsatz anrückte, mußte er sich zurückziehen, und die leztern wurden auf dem Rückzuge angegriffen, und erlitten einigen Verlust. Durch eben diese Mittel, welche ihm diese Eroberung verschaft hatte, erwarb er sich auch 1523 das Land Pasay, die Festung ausge-

 nom-

nommen, welche noch in den Händen der Portugiesen blieb. Nachdem er durch seinen Bruder alle Landschaften, die zu Pasáy gehörten, erobert hatte, rückte er vor die Stadt, und bemächtigte sich solcher durch einen Sturm, ehe der Entsatz des Königs von Aru herbeykommen konnte. Der Commendant der Festung, Andreas Henriquez, worein die Könige von Pedir, Daya und Pasay sich geflüchtet hatten, schlug deren Auslieferung und Uebergabe des Platzes ab; da aber der Entsatz von Malakka allzulange ausblieb, beschloß er 1524, die Stadt zu verlassen, und sich nach dem festen Lande von Indien einzuschiffen. Da dieser Abzug den Feinden nicht verborgen blieb, stürmten sie die Festung, während die Portugiesen sich dazu fertig machten, brachten das Geschütz, das jene überladen hatten, in ihre Gewalt, und richteten damit eine solche Niederlage unter den Abziehenden an, daß viele das Leben einbüßten, ehe sie ihre Schiffe erreichen konnten. Die Portugiesen verlohren durch diesen Vorgang alles Ansehen, das sie durch ihre tapfere Vertheidigung des Platzes gewonnen hatten, und fanden in den Häfen von Pasay und Malakka die Ent-

fahrschiffe von ihren Landsleuten und vom Könige von Aru bereit, nahmen aber den Sultan von Pasay mit sich fort, dagegen die von Pedir und Daya sich zum K. von Aru begaben. Abraham fand in der Folge noch weiter Gelegenheit, den Portugiesen Abbruch zu thun, die er heftig haßte. Er ließ den Simon de Sousa, der 1528 auf dem Wege nach den Molukken durch einen Sturm an seine Küste geworfen ward, mit aller seiner Mannschaft niederhauen, nachdem er sich vergebens bemühet hatte, ihn zur Landung zu bewegen, um ihn durch List in seine Gewalt zu bekommen. Eben so betrügerisch beredete er den Statthalter von Malakka, dem Könige von Aru, mit dem er im Kriege begriffen war, die Hülfe zu entziehen, die er diesem versprochen hatte, und sich mit ihm in Friedensverträge einzulassen, wodurch er nach einem unentschiedenen Seetreffen, den erwähnten König veranlassete, mit ihm Frieden zu schließen. Dem Nachfolger des Statthalters bot er einen Handelsvertrag an, ließ seine Gesandten, nachdem er sie mit Höflichkeit überhäuft hatte, unterweges niederhauen, und da dieser 1529 den Pacheco mit Kaufmannswaaren

von

von Malakka nach Achin absendete, griff er sein Schif an, nahm das sämtliche Schifsvolk gefangen, und ließ es nebst den Gefangenen von Sousas Mannschaft sämtlich ermorden. Er landete hierauf in der Nähe von Malakka, um nach dem Anschlage des Seraja Raja, Bandaras von Malakka, der mit ihm im Einverständniß lebte, diesen Platz zu übertumpeln, der mit wenig Mannschaft versehen war. Dieses Vorhaben aber ward durch dessen Entdeckung, welche Serajas Hinrichtung nach sich zog, vereitelt. Er ward 1529 oder 1530 von seiner Frau, einer Schwester des Prinzen von Daya, wegen des Unrechts, das er ihrem Bruder zugefügt hatte, mit Gift hingerichtet.

Sein Nachfolger war Sira Saltan Alradin, der sich König von Achin, Barus, Pedir, Daya und Batla, Fürst des Landes der beyden Meere, und der Goldgruben von Menangcabow nennte. Er belagerte 1537 Malakka zweymal, konnte aber bey keinem von beyden Angriffen etwas ausrichten, da er jedesmal von dem Befehlshaber Estavano de Gama tapfer abgetrieben ward. Sein allzugroßer Eifer vor den mahomedani

dânischen Glauben verwickelte ihn 1539, in welchem Jahre er ein Bündnis mit dem türkischen Sultan schloß, in einen Krieg mit seinem Nachbar, dem Könige von Batta, Andschi Siry Timor Raja, den er zu Annehmung dieses Glaubens nöthigen wollte. Nachdem er von seinem Gegner geschlagen worden, suchte er durch Bewilligung einer Summe Geldes den Frieden zu erkaufen, er brach ihn aber bald nach erhaltener Verstärkung, grif einige seiner Städte an, und tödtete 3 von seinen Söhnen. Den Timor Raja erbitterte dieses treulose Verfahren dergestalt, daß er schwur, nicht eher Früchte und Salz zu genießen, bis er eine nachdrückliche Rache an seinem Feinde ausgeübt hätte. Er überzog ihn mit einer ansehnlichen Macht, die zum Theil aus Hülfstruppen von Menangcabow, Inderscherih, Dschamby, Lusan und Borneo, auch aus Europäern aus Malakka bestand. Alradin verlohr die Schlacht, und erlitt einen wichtigen Verlust, ward bis an seine Hauptstadt verfolgt, und in solcher belagert, aber wegen der Ankunft einer starken Flotte, die von einer Unternehmung gegen den König von Siam zurückkam, von den Belagerern

tern nach 23 Tagen verlassen. Gegen den König von Aru war er glücklicher. Er fiel ihm e. a. ins Land, um durch die Eroberung desselben sich die von Malakka zu erleichtern, und ward, da sein Gegner von Malakka aus wenig Unterstützung erhalten konnte, dessen tapfern Vertheidigung ohngeachtet, seiner Hauptstadt Meister, wo er seinen Schwager Heredin Mahomed zum Statthalter einsezte, nachdem der König durch die Verrätherey eines seiner Hauptleute, den die Achinesen bestochen hatten, ermordet worden. Nach dem Tode dieses Fürsten sezte seine Gemahlin Inche Sini den Krieg noch eine Zeitlang fort, zog sich in die Wälder, und beunruhigte von dannen die Feinde durch öftere Anfälle, hernach suchte sie Hülfe in Malakka, und da ihr solche daselbst verweigert ward, wendete sie sich an den König von Udschangtana (vorher Bintang) der sie heyrathete, um ein Recht auf Aru durch sie zu erlangen. Dieser machte solches durch den Muth des Lacsemanna, der 40 Jahr lang die Portugiesen beunruhigte, und 1550 in einem Treffen blieb, würklich geltend, eroberte die Stadt, und da Heredin mit einer starken Flotte zum Entsaz kam, schlug er auch diesen,

der

der in der Schlacht umkam, bekam die meisten Schiffe in seine Hände, und die von den Achinesern der Gefangenschaft entkamen, fanden in ihrem Vaterlande theils als eine Bestrafung ihrer Flucht, einen schimpflichen Tod, theils mußten zur Schande Weiberkleider tragen. Ohngeachtet Alradin Aru wieder verlohren hatte, gab er doch seine Absichten auf Malakka nicht auf; allein die Portugiesen vereitelten solche 1547, und seine Flotte mußte von diesen, welche sie beym Abzug verfolgten, einen starken Verlust leiden. Dagegen kam 1564 jene Stadt wieder in seine Hände, da er sie unvermuthet überfiel, und den König mit seinem ganzen Geschlecht niedermachte: worauf er seinen ältesten Sohn zum Statthalter daselbst einsezte. Er erneuerte seine Unternehmung gegen den Portugiesischen Hauptsitz in Indien, da er von allen westlichen indischen Königen zu einem Bündnis eingeladen ward, welches die Ausrottung der Portugiesen zur Absicht hatte, und rüstete eine so mächtige Flotte aus, welche seinem Vorhaben den Ausschlag hätte geben müssen, woferne nicht der Muth dieser Nation alle Anstrengung auf seiner Seite unkräftig

gemacht

gemacht hätte. Nachdem er vergeblich gesucht hatte, durch einen Spion den Portugiesischen Befehlshaber zu vergiften, und die Magazine in Brand zu stecken, fieng er die Belagerung mit größtem Nachdruck an. Er verlohr in einem Ausfall der Belagerten seinen ältesten Sohn, und ob er gleich einen Vortheil über die leztern erhielt, ward doch der Hauptsturm abgeschlagen, und die Besatzung von 1500 Mann that gegen eine so überlegene Macht Wunderdinge, und machte den Entsatz des Königs von Udschangtana unnütz. Alle diese mißlungenen Versuche konnten den Alradin nicht von Wiederholung derselben abschrecken. Seine Beharrlichkeit, oder die Erbitterung gegen die Portugiesen war allzugroß, als daß er von seinen einmal gefaßten Entschließungen wegen Vertreibung der leztern hätte abstehen sollen. Er verstärkte sich 1573 durch Bündnisse mit der Königin von Japara auf Java, und glaubte sich nun stark genug, einen abermaligen Angrif zu wagen. Er steckte die Vorstädte in Brand, und wollte die Stadt vermittelst Abschneidung der Lebensmittel durch Hunger bezwingen. Dawider sicherten sich die Portugiesen durch einen vollständigen

digen Sieg, den sie über die feindliche Flotte er-
hielten, und da die Königin von Japara im fol-
genden Jahre (1574) selbst mit einer Flotte vor
ihren Mauern erschien, konnte sie eben so wenig
ausrichten, und mußte sich nach einer dreymo-
natlichen Belagerung mit einem Verlust von zwey
Drittheilen ihrer Armee zurückziehen. Die Kö-
nigin war kaum abgezogen, so zeigte sich Alradin
abermals vor der Stadt, und mit einer noch
zahlreichern Flotte, als die vorige gewesen war.
Er bohrte drey Schiffe in Grund, so, daß sie
mit Mannschaft und Lebensmitteln untergiengen.
Dadurch schien der Untergang der Besatzung, wel-
che nur in 150 Mann bestand, unvermeidlich ge-
macht: aber ein plötzliches Schrecken, das den
König darüber befiel, daß der Commendant aus
Mangel von Kriegsvorrath mit Schießen einhal-
ten ließ, welche Veranstaltung er vor eine Kriegslist
des leztern hielt, rettete die Stadt, und die Fein-
de zogen in größter Eil ab, ohne einige Bewe-
gung auf Seiten der Belagerten. Der Angrif
von 1582 mit einer Flotte von 150 Seegeln,
bey welchem auch der König von Johor, welcher
damals mit den Portugiesen im Bündnis stand,

überfallen ward, hatte keinen bessern Erfolg; die Schiffe von Achin wurden theils in Brand gesteckt, theils in die Flucht getrieben. Zum 8ten Züge rüstete sich Alradin 1586, und brachte dazu eine Flotte von 300 Seegeln zusammen. Diese vereitelte sein Feldherr Moratiza, indem er ihn mit seiner Gemahlin und den Vornehmsten von Adel ermordete. Zur Zeit dieses Fürsten war das Reich Achin ein so wichtiges Reich in Indien, daß die vornehmsten dasigen Monarchen sich um dessen Freundschaft beeiferten. Es war durch den Handel blühend, den der geringe Betrag der bestimmten Zölle, und die Freyheit aller ostindischen Nationen von Malakka bis Japon begünstigte. Der Adel (die Orang Cayos) war sehr mächtig und reich, und schränkte die königliche Gewalt ein. Dessen Ränke verursachten wahrscheinlich mancherley Veränderungen am Hofe, welche die Verlöschung des alten königlichen Hauses nach sich zogen.

Moratiza, der anfangs das Fischerhandwerk trieb, und hernach durch seine in den Kriegen gegen Malakka bewiesene Tapferkeit sich den Posten eines obersten Feldherrn beym vorigen Könige, auch

auch die Verbindung mit einem seiner nächsten Verwandten erwarb, bemächtigte sich des Throns im hohen Alter unter dem Titel Sultan Aladin 1586. Er regierte anfangs als Vormund des Enkels des Alradin, des Sohns von dessen Tochter, die mit dem Könige von Johor verheyrathet war, den sein Grosvater, weil auch seine jungen Söhne ohnstreitig vor ihm mit Tode abgegangen waren, zum Thronfolger ernennt hatte. Er ließ ihn aber bald hernach hinrichten, und maßete sich des Reichs wegen seiner Gemahlin an. Um sich in solchem fester zu setzen, tödtete er alle Großen, die ihm Widerstand thun konnten, und hob dagegen seine Verwandten empor. Dem Adel, welcher bisher seine Schlösser in Festungen verwandelt hatte, ließ er solche niederreissen, und nahm ihnen ihr Geschütz. Er führte verschiedene langwierige Kriege mit dem Könige von Johor, auch grif er die Portugiesen einigemal an. Er suchte eben so sehr die Holländer, die 1600 ihre erste Landung in Achin thaten, und anfangs von den Einwohnern Engländer genennt wurden, als die Portugiesen von seinen Gränzen abzuhalten. Die ersten wurden von ihm damals und 1601 so feindlich angegriffen, daß sie

 mit

mit Verlust abziehen mußten. Hingegen genossen die Engländer unter Lancaster 1602 eine günstigere Aufnahme. Alradin beehrte sie mit vielen Ehrenbezeugungen und Geschenken, und schloß mit der Königin Elisabeth einen Handelstraktat *). Die Schwäche seines Alters bewog ihn, 1603 sein Reich mit seinen beyden Söhnen zu theilen; er bestimmte dem ältesten den königlichen Titel von Achin, und dem jüngsten gab er das Reich Pedir. Diese zeitige Abtretung hatte vor ihm die widrigsten Folgen. Sein ältester Sohn strebte so eifrig nach dem völligen Besitz des Throns, daß er seinem Vater 1604 in ein Gefängnis sezte, wo er bald hernach im 95. oder 100. Jahre sein Leben endigte. Er war mit außerordentlicher Stärke begabt, war den Weibern, dem

*) Lancasters Reise nach Ostindien in Samml. neuester Reisen, 13, p. 324. Der König Moratizo ward damals von dem Könige von Siam zur Eroberung von Malakka aufgemuntert und erhielt die Versprechung seines Beystandes zur See, p. 333. Die Portugiesen suchten bey ihm vergebens um Erbauung eines Forts an. p. 332.

dem Spiel und Trunk ergeben, verfuhr sehr strenge mit seinen Unterthanen, und erhöhete zum Nachtheil der Kaufleute die Zölle mehr als sein Vorgänger.

Der neue Regent nahm sich der Regierung nicht wie sein Vater an, und vergnügte sich nur mit seinen Weibern, die ihm zur Wache dienten, und bewaffnet ihn allenthalben begleiteten, mit Jagen und Baden. Durch seine Sorglosigkeit gab er Gelegenheit, daß seine Unterthanen häufige Mordthaten und Raubereyen ausübten. Er gerieth in einen harten Krieg mit seinem Bruder, dem Könige von Pedir, wegen seines Neffen, seiner Tochter Sohns, den er anfangs sehr liebte, der aber wegen einer Beschimpfung seinen Hof verlies, und zu seinem Oheim flüchtete, und sich an die Spitze der Truppen von Pedir stellte, eine Zeitlang sich gegen ihn behauptete, doch endlich an ihn ausgeliefert und zu Achin ins Gefängnis gelegt ward. Da bald darauf (1606) eine Flotte der Portugiesen unter Martin Alfonso, der Malakka entsetzen wollte, sich zu Achin vor Anker legte, um an dem Könige Rache zu üben, die Portugiesen auch bereits einige Forts der

Stadt erobert hatten, erhielt er von seinem Oheim, dem Könige, auf sein Ansuchen die Freyheit, um sich den Feinden entgegen zu setzen. Er zeigte bey der Anführung der Truppen so viel Muth, daß er die leztern zum Abzuge nöthigte: wodurch sein Ansehen unter seinen Landsleuten also zunahm, daß seine Mutter sich die Liebe, welche das Volk vor ihm hegte, zu Nutze zu machen, und ihm durch Geschenke, die sie an die Orang-Cayos austheilte, den Thron zu verschaffen suchte.

Der plözliche Tod des Königs gab ihm Gelegenheit, diese Absichten auszuführen. Der Prinz bemächtigte sich sogleich nach dessen Tode (1607) des Schlosses durch Verrätherey, und nöthigte den obersten Priester, ihm die Krone aufzusetzen. Den folgenden Tag stellte sich der König von Pedir ein, um Besitz von dem Throne seines Bruders zu nehmen; ward aber von dem Prinzen in Verhaft genommen, zwar nach einiger Zeit wieder in Freyheit gesezt, aber auf dem Rückwege nach seinem Reiche getödtet. Er nahm jezt den Namen Peduka Siri an, und nennte sich einen Herrn von Achin, Aru, Delhi, Johor, Jahan, Queda, und Pera auf der östlichen,

und

und von Barus, Passamman, Tiku, Sileda und Priaman auf der westlichen Seite von Sumatra an, von welchen Landschaften er einige durch Eroberungen, die andern durch Erbschaft an sich gebracht hatte *). Das Volk aber, das ihn mit so großer Freude zum König ausgerufen hatte, fand sich in seiner Hofnung betrogen, weil seine Grausamkeit und Geiz unermeßlich war. Anfangs bewieß er sich den Holländern sehr geneigt, erlaubte auch 1613 den Engländern eine Faktorey anzulegen, und versprach ihnen in einem Schreiben an den König Jacob I., darinnen er sich einen König von Sumatra nennte, (welchen Namen die Indianer vielleicht von den Europäern entlehnten, indem sie der ganzen Insel keinen allgemeinen Namen zu geben pflegen) daß, wofern er ihm eine Engländerin zur Gemahlin

*) Achin erstreckte sich nach Eschelskroon auf der Ostseite niemals weiter, als bis an die Linie, also bis Siak, welches Peduka eroberte, auf der Westseite mag es bis Benkulen zur Zeit seiner weitesten Ausdehnung gereicht haben, denn ein Theil der bis dahin gehenden Küste hatte dieses Reich von dem Hauptreiche Menangcabow als ein Lehn erhalten. Marsden, p. 344.

schicken wollte, er deren ältesten Sohn zum Kö-
nig über alle Pfefferbezirke einsetzen würde. Doch
veränderte er in der Folge diese günstigen Gesin-
nungen, er suchte dieser sowohl als der Hollän-
der Handlung zu verderben, über welcher leztern
zunehmende Macht in Java er eifersüchtig ward,
und trieb beyde (vor 1621) aus ihren Nieder-
lassungen in Priaman, Tiku und Padang. Pe-
duka erweiterte sein Reich durch mancherley Ero-
berungen. Er erhielt verschiedene Siege über die
Einwohner von Aru, welches sein Vorfahrer viel-
leicht nicht gänzlich bezwungen hatte, führte mit
den Brüdern seiner Gemahlin, den Königen von
Siak und Johor, dem Sohne des Königs von
Johor, der mit den Portugiesen so viel zu schaf-
fen hatte, einen langwierigen Krieg, eroberte
1613 Siak, und verheerte Johor, bekam beyde
Könige gefangen, schenkte ihnen aber die Frey-
heit wieder, und sezte sie gegen einen versproch-
nen jährlichen Tribut wieder in ihre Staaten ein.
Er erneuerte 1615 die Unternehmungen, die sein
Vorgänger Alradin so oft vergebens gegen Ma-
lakka gewagt hatte, und grif die Portugiesen mit
einer Flotte von 500 Seegeln und 60000 Mann

an-

an. Das Seetreffen dauerte bey dem Feuer vieler in Brand gerathener Schiffe bis in die Mitternacht, und endigte sich endlich mit der Flucht der Achineser, die dabey 50 Seegel und 10000 Mann verlohren, wodurch Malakka befreyet ward. Wegen dieses Verlusts ward er durch die Einnahme von Queda auf der Malayischen Küste, und von Delhy auf Sumatra 1618 entschädigt; auch vertrieb er den König von Jorcan (vielleicht einen Fürsten am Fluß Jrcan oder Racan) aus seinem Reiche, und zwang ihn, seine Zuflucht nach Malakka zu nehmen. Da eben die Holländer und Engländer die Wirkungen der Feindschaft des Königs empfunden hatten, versuchten es die Franzosen, ob sie glücklicher seyn, und die jenen entzogene Theilnehmung an der reichen Handlung mit seinen Staaten erhalten könnten. Sie schickten 1621 den Beaulieu mit einer Flotte in solcher Absicht hieher. Sie erhielten, ohngeachtet ihrer mitgebrachten Geschenke, nicht die günstigste Aufnahme, und konnten nicht einmal eine Ladung Pfeffer bekommen, weil er König um sein Land von den Bedrückungen der Europäer zu retten, alle Pfefferpflanzungen

einige Zeit vorher verwüsten lassen. Um eben diese Zeit that er einen zweyten Versuch auf Malakka. Er rüstete hierzu eine Flotte von 250 Seegeln aus, die er mit 20000 Mann bemannte, und wollte sich selbst an deren Spitze stellen: Da ihn aber eine üble Vorbedeutung auf andere Gedanken brachte, überlies er die Anführung der Flotte dem Lacsamanna (der sich bey seinen vorigen Eroberungen vorgethan hatte, und von dem vorerwähnten unterschieden ist), und die Landmacht dem Maharaja, (dem Statthalter des Reichs). Beyde griffen die Stadt mit solchem Muth an, daß sie sich verschiedener Verschanzungen bemächtigten, und sie einschlossen. Die Hülfe, die sie von dem Könige von Paham erhielten, war nicht ansehnlich genug, um sie wider eine so große Macht der Feinde zu schützen: Die Ankunft einer Flotte von 30 Schiffen und 900 Mann Europäern, welche ihnen Nunno Alvarez Botello zuführte, machte ihnen Luft. Dieser schloß die Achinische Flotte in einem Flusse ein, und nöthigte dadurch die Indianer, ihre Verschanzungen zu verlassen, um die Flotte zu befreyen. Sie suchten sich durchzuschlagen: da

aber

aber ihre vornehmste Galeere erobert und viele andere in Grund geschossen wurden, der Maharaja selbst ums Leben kam, auch 100 Seegel von dem Könige von Paham den Portugiesen zu Hülfe kamen, thaten sie nach einem verzweifelten Gefechte Friedensvorschläge, und verlangten einen freyen Abzug vor 4000 Mann, die von der ganzen Armee noch übrig waren, und drey Galeeren. Dieser ward verweigert. Es kam zu einem neuen Angrif zu Wasser und Lande, der beynahe der ganzen feindlichen Macht den Untergang brachte. Lacsamanna floh in die Wälder, ward daselbst von den Leuten des Königs von Paham gefangen genommen, und wäre nach Portugal übergeführt worden, wo ihn nicht ein schneller Tod vor seiner Einschiffung dahin gerissen hätte. Ein so gewaltiger Verlust hinderte die Achineser lange Zeit an fernern Unternehmungen. Erst 1635 wagte es Peduka, neue Gewalthätigkeiten gegen die Portugiesen auszuüben, indem er alle, die sich von dieser Nation in seiner Hauptstadt befanden, niedermachen ließ, welche Grausamkeit auch von den leztern ungeahndet blieb. Da er selbst die Vertreibung der Portugiesen aus Malakka nicht bewirken konnte, gereichte es ihm ohnstreitig

tig zu einiger Befriedigung, daß sie aus dem so lange behaupteten Platze vor den Waffen der Holländer 1640 weichen mußten. Er starb bald nach dieser Einnahme im 60ten Jahre seines Alters, und im 35sten seiner Regierung 1641. Dieser Monarch, mit dem die Macht von Achin ein Ende nahm, war einer der reichsten und größten von Sumatra. Seine See- und Landmacht ist bey Erwähnung seiner Kriege angezeigt worden. Seine Grausamkeit und Blutdurst war außerordentlich. Selbst seine Mutter, welche ihm wegen einer Verschwörung gegen ihn verdächtig ward, mußte hiervon die Wirkung empfinden. Er ließ sie gefangen setzen, und auf die Folter bringen. Sein Neffe, der Sohn des Königs von Johor, die Söhne des Königs von Bantam und Paham, welche leztere nahe mit ihm verwandt waren, wurden auf seinen Befehl hingerichtet, so, daß 1622 niemand von seinem Geschlecht, als sein Sohn übrig war. Auch dieser überlebte ihn nicht. Er übertraf seinen Vater an Grausamkeit, ward von ihm zum König von Pedir eingesezt, aber wegen seiner Ausschweifungen zurückberufen, und ins Gefängniß geworfen. Vorher war er ver-

schiedene

schiedemal vom Hofe verbannt worden. Peduka suchte zwar der Entvölkerung seines Reichs, die seine vielen Kriege und Hinrichtungen bewirkt hatten, abzuhelfen, indem er 22000 Einwohner aus den eroberten Ländern Johor, Paham, Queda, und Delhi nach Achin führte: hierdurch aber er- reichte er seinen Endzweck nicht, denn, weil man nicht vor ihren Unterhalt sorgte, mußten sie vor Hunger umkommen.

Wegen des Abgangs der königlichen Familie an männlichen Erben, ward seine Gemahlin zur Nachfolgerin ernennt, und weil die weibliche Re- gierung den Großen des Reichs vortheilhaft war, indem sie mehr Gewalt, als unter der männli- chen hatten; behielten sie die erstere lange Zeit bey, und die Verfassung des Reichs ward nun- mehr, da jetzo zwölf Orang-Cayos, von welchen der Maha Rajah die oberste Stelle hatte, die Staatsgeschäfte verwalteten, aristokratisch. Unter ihrer oder der folgenden Regierung, wurden die Achinischen Kaufleute, wie oben erwähnt worden, von dem Holländern 1666 aus dem Hafen an der Küste von Indrapura, bis an die Nordseite von

Chinkol,

Chinkol, auf Veranlassung des Kaysers von Menangcabow vertrieben, dagegen diese sich derselben anmaßeten, und 1667 die Niederlassung Padang anlegten *).

Die Nachfolgerin der Wittwe des Peduka, welche um 1644 gebohren war, regirte 1684, und ward vor einen Verschnittenen gehalten, der unterm Namen einer Weibsperson, und in weiblicher Tracht von den Großen auf den Thron erhoben worden. Zu ihrer Zeit war das Reich Achin bereits durch die Schwäche der Regierung, und die Eingriffe der Holländer so sehr eingeschränkt worden, daß es auf der östlichen Seite keinen fernern Staat, als Pedir unter seiner Bothmäßigkeit hatte. 1669 schickte König Carl II. von England

*) Nach Marsden, p. 345 ward 1664 die Westküste von Sillebar (bey Benkulen) bis Barros durch Peter Bittern unter der Holländer Bothmäßigkeit gebracht. Die Königin von 1641. war 1663 Willens, sich mit einem Holländer zu vermählen, welches aber die holländische Compagnie nicht verstattete. s. Neuhofs, der um 1661 in Achin war, Reisen, in Samml. neuester Reisen, 14, p. 197.

England die Herren Ord und Cawley als Gesandte nach Achin, um vor die Engländer, deren Niederlage zu Bantam 1682 von dem dasigen Könige, nachdem sie 1603 Ancaster gestiftet hatte, zerstöhrt worden, die Erlaubniß zu Erbauung eines Forts und Antheil an dem dortigen Pfefferhandel zu erhalten. Die Königin schlug es aber völlig ab, weil sie sich entweder fürchtete, von fremden Mächten unterjocht zu werden, oder durch Vergünstigung einer solchen Niederlassung sich Zwistigkeiten mit andern europäischen Nationen zuzuziehen. Sie verstattete ihnen nur eine Faktorey von Holz zu erbauen. Die Engländer waren bey den Rajas von Priaman glücklicher, welche mit den Holländern im Krieg befangen waren, oder von ihnen bedrängt wurden, und, um des Schutzes der erstern zu genießen, ihnen einen Platz zu einem Fort, auch den ausschließenden Pfefferhandel einräumen wollten. Sie schlossen 1685 den Vergleich deswegen mit ihnen ab; da aber zu eben derselben Zeit eine Einladung von den Häuptern von Benkulen erfolgte, in deren Nachbarschaft (bey Sillebar) viel Pfeffer gebauet ward, nahmen sie

von

von der leztern Niederlassung zuerst Besitz. In Priaman konnten sie sich nicht festsetzen, weil ihnen die Holländer daselbst zuvorgekommen waren. Auch in andern Gegenden verdrängten sie die leztern. Doch behaupteten sich die Engländer in Benkulen. Diese Colonie, welcher 1686 die andern untergeben wurden, ward blühend und mächtig, wozu die Chineser, die 1689 dahin eingeladen wurden, ein großes beytrugen.

Die Königin von 1684 starb 1688. Ueber die Wahl ihrer Nachfolgerin konnten sich die Großen nicht vereinigen, indem eine Parthey einen König verlangte, wodurch ein innerlicher Krieg entstund, dessen Beylegung zum Vortheil der von der andern Parthey gewählten Königin ausschlug, welche auf dem Thron blieb. Unter ihrer Regierung verlohren die Holländer 1691 ihren Einfluß in Sillebar und andern südlichen Oertern, wo sie sich im Nahmen des Sultans von Bantam der Regierung anmaßeten, und die Engländer gewannen dadurch den Handel mit den dasigen Erzeugnissen. Auch ward die englische Faktorey zu Achin, welche lange Zeit war unterbrochen worden,

den, wiewohl auf eingeschränkte Bedingungen wiederhergestellt *).

Mit dem Tode der Königin von 1688, welcher 1700 erfolgte, hörte die weibliche Regierung auf, und gerieth einem Priester in die Hände, der sich durch allerley Ränke des Throns bemächtigte. Er bedruckte die englische Handlung, welche bisher von allen Abgaben befreyt war, durch

Auflas-

*) Unter der Regierung dieser Königin kam 1696 le Roy nach Achin, da eben ein englischer Abgesandter, Weyrs dahin kam, und um Wiedererbauung des alten Packhauses ansuchte, welches ihm zugestanden ward. Nach seinem Bericht hatte die Königin wenig Macht, und es ward ihr nicht anders gehorsamt, als wenn einer von ihren Günstlingen an der Angelegenheit Theil hatte. Die ganze Gewalt beruhete auf der Reichsversammlung, wo ihre Hofbedienten durch Stimmen den Schluß faßten, und sie nur den Vortrag hatte. Die Berg- und Landleute verlangten wegen der Uneinigkeit, die die Entscheidung der Landesangelegenheiten aufhielt, einen König. le Roy Leben und Reise p. 243. Von dem dasigen Handel ib. p. 238.

Auflegung neuer Zölle. Die englischen Schiffkapitains widersezten sich dieser Neuerung, steckten die nächsten Dörfer in Brand, und schnitten der Stadt die Lebensmittel ab. Dadurch machten sie das Volk unruhig, und zwangen die Regierung, ihnen ihre vorige Freyheit wieder einzuräumen. Dem Könige zog dieser Vorfall ein allgemeines Misvergnügen zu; es entstund ein Aufstand, durch welchen ein Neffe der verstorbenen Königin 1704 auf den Thron gehoben ward.

Dem Könige von 1727 zogen die Ausschweifungen seines Schwagers, der einige Stunden von der Residenz seinen Siz hatte, die Absetzung zu. Die Einwohner des leztern Orts brachten ihre Beschwerden über denselben dem Könige vor: da er ihnen keine Gerechtigkeit wiederfahren ließ, griffen sie zu den Waffen, und lagerten sich vor der Hauptstadt. Der König zog den Rebellen entgegen, und trieb sie zwar das erstemal mit Verlust zurück; bey einem zweyten Anfall der Misvergnügten gegen die Stadt aber bekamen sie die Oberhand, sie bemeisterten sich der Stadt, plünderten sie und nöthigten den König zur Flucht.

 An

An seine Stelle ward der vornehmste Mandarin oder Mandiest (einer von den 16 Mitgliedern des großen Raths), der durch seine treulosen Anschläge und die schlechten wider die Anführer getroffenen Anstalten das Unglück des Königs verursacht hatte, auf den Thron gesezt. Er starb nach einer Regierung von 10 Tagen, und an seine Stelle ward ein anderer Mandarin gewählt, der dem vertriebenen Könige das Reich abzutreten versprach, das dieser aber nicht wieder annehmen wollte, sondern den Vorsaz faßte, als ein Pilgrim nach Mekka zu gehen, und da selbst sein Leben zu beschließen *).

Vor diesen Staatsveränderungen (1714) versezten die Engländer die Faktorey von Benkulen auf die Landspitze der dasigen Bay, und legten den Grund zu dem Fort Marlborough. Die Empörung des Landvolks, welches die Europäer beleidigt hatten, hätte beynahe 1719 diese ganze Anlage vernichtet, indem es die Besatzung zwang, sich auf die Schiffe zu flüchten. Eine Verstärkung, die von Madras ankam, sezte die Englän-

*) Worms Reisen p. 943.

der in den Stand, wieder nach ihrem Fort zurückzukehren, und den Bau zu Stande zu bringen *). 1752 fiengen sie auch an, sich auf der Nordseite der Linie auszubreiten, und legten eine Faktorey zu Natal, das ursprünglich zum Reich Menangcabow gehörte, und bald darauf die von Tappanuley an, wodurch sie in neue Händel mit den Holländern verwickelt wurden, welche auf diese Plätze Ansprüche machten. Damals kamen sie zuerst mit den Battas, welche vorher den Reisenden unbekannt waren, in nähere Verbindung **). 1760 zerstörten die Franzosen unter dem Grafen von Estaing alle ihre Niederlassungen an der Küste von Sumatra, sie bekamen solche aber 1763 im Pariser Frieden wieder. Seit dieser Zeit ward das Fort Marlborough, welches bisher unter dem Fort St. Georg stand, zu einer

*) Salmons St. der Sund. Inſ. p. 132. Die Engländer wurden damals durch den allgemeinen Aufstand der Bugies und Malayer unter Anführung des Dupatti von Benterin und Sesebrian, welche alle englische Kaufhäuser in Brand steckten, gezwungen, nach Batavia zu fliehen.

**) Sprengels Litterat. und Völkerk. 3. p. 277.

ner unabhängigen Präsidenz erhoben. 1765 such-
ten sie den Holländern neuen Abbruch zu thun,
indem sie die Einwohner der Landschaft Passai
mang, welche diesen zuständig war, zum Abfall
von solchen bereden wollten, und unterhandelten
deswegen mit dem Soethan von Kinaly, Jang
de Bertuang, dem Hauptregenten der 12 Land-
schaften, oder Duo blas Cottas, der ein großer
Feind der Holländer war. Dieses Vorhaben aber
schlug zum größten Nachtheil der Engländer und
zur Erweiterung ihrer Gegner aus. Der Radja
Siboldang hielt das mit den Holländern geschlos-
sene Bündnis so fest, daß er sich mit ihnen von
neuem verband, und ihnen so nachdrücklichen Bey-
stand gegen ihre Feinde leistete, daß sie sich das
Reich Kinaly unterwürfig machen konnten *).
Die Eroberungen, welche die Engländer 1781
in Padang und allen übrigen holländischen Fak-
toreyen der Insel machten, räumten sie ihnen
1783 wieder ein.

 Wir

*) Eschelskroon p. 26.

Wir fügen der Geschichte des Reichs Achin einige Nachrichten von dem sogenannten Kayserthum Indrapura bey. Die Könige oder Kayser dieses Staats, welche den Ehrennahmen Radia Passisser, Kayser des Strandes, führen, leiten ihre Würde, wie oben erwähnt worden, von dem großen Reiche Menangcabow ab. In den spätern Zeiten aber hieng dieses Reich von den Königen von Achin ab, welche daselbst ihre Beamten unter dem Titel Panglima, oder Abgesandte angestellet hatten. Es bestand schon vor 1506, da der Pangeran von Bantam, (der Sohn desjenigen arabischen Scheiks Ben Ismaels, der die Javaner 1506 zum Mahomedthum bekehrte), die Tochter eines dasigen Rajahs heyrathete, und von ihm das Land Sillabares zum Heyrathsguth erhielt. Ohnstreitig war dieses die erste Zertheilung desselben Reichs, deren sich die Javanischen Fürsten zu Nutze machten, und seit dieser Zeit fiel es bereits in Ohnmacht. Auf seinen Trümmern erhob sich der Staat Anac Sundschey, der sich vom Fluß Manduta bis an den Uri erstreckt, und neuerlich von der Hauptstadt Mocomoco genennt wird; dessen erster Monarch Gullemot sich

mit

mit Hülfe der Engländer 1695 zu Mandula fest-te. Um diese Zeit ward der Kayser von Indra-pura, der schon bey Jahren war, und die Eng-länder bey ihrer Niederlassung in Sumatra (1685) schüzte, durch die Ränke der Holländer vertrieben. 1698 kam er wieder auf den Thron, lies aber den Guillemot im ruhigen Besitz von Manduta. Ei-ner seiner Nachfolger starb 1766. Er hinterlies 3 Schwestersöhne, von welchen dem ältesten nach den Reichsgesetzen, nach welchen keine Wahl statt fand, die Nachfolge zustand. Indessen such-ten die Holländer den Thron dem jüngsten, der der ihnen der geschickteste zur Regierung schien, und die meiste Neigung gegen sie merken lies, zu verschaffen, und trugen diese mißliche und gefähr-liche Angelegenheit dem Herrn Eschelskroon, der bey dem Comtoir zu Ayerbangies angestellt war, auf, der sie durch die angewendeten klugen Maas-regeln glücklich ausführte. Weil der Thronfolger insgemein gleich nach der Beerdigung des ver-storbenen Monarchen den Thron zu besteigen pflegte, suchte er dieses Trauergepränge zu ver-schieben, und gewann indessen die Priester, wel-che dem ältesten Prinzen Dato Batua, der durch

häufigen Gebrauch des Opiums ganz schläfrig und ungeschickt worden war, vorstellten, daß, wegen der Unruhe des Volks der beste Entschluß vor ihn wäre, sein Recht an einen von seinen Brüdern gegen eine Vergütung abzutreten. Da dieser darein gewilligt hatte, thaten sie eben dergleichen Versuch bey den 2ten Bruder, Dato Suthan, der zur Regierung eben so untüchtig war, indem er sich nur mit seinen Weibern und den Hahnengefechten beschäftigte. Diesen konnten sie nicht dahin bringen, freywillig von seinem Recht abzustehen. Eschelskroon stellte also ein Hahnengefechte und Holzversteigerung an, und berufte dazu alle Regenten des Reichs. Bey dieser Versammlung brachten es die Priester durch Empfehlung des jüngsten Prinzens, Dato Muda, der 25 Jahr alt war, und als Imam oder Priester große Vorzüge bey dem Volk hatte, dahin, daß er durch Mehrheit der Stimmen gewählt ward, worauf Eschelskroon ihn sogleich als Regenten, (Towanko Radja Bazaar) ausrufen und begrüßen ließ. Die übernommene Bezahlung der von seinen Vorfahren geerbten Schulden und die an seine Brüder abzu-

tragen-

tragenden Vergütungen brachten den neuen Fürsten anfangs in große Schulden; die neuen Abgaben aber, die er seinen Unterthanen auflegte, sezten ihn in Stand, solche in kurzem abzutragen. Er regierte noch 1774. Seit der Regierung dieses Regenten stehet dieses Reich gröstentheils unter den Befehlen der holländischen Compagnie, welche solches als ihr Eigenthum betrachtet, und die Kayser jedesmal bestätigt, welches Recht sie auch bey Einsetzung des ersten Ministers, Mancubuni, und aller kleinen Radjas oder Unterregenten, nach einigen selbst das Wahlrecht ausübt. Es ist dem Handelsplatz Abjerhadja unterworfen, und erstreckt seine Gränzen bis an Benkulen *).

*) Marsden p. 367. Eschelskroons Beschreib. von Sumatra. praef. p. 26. Bernsteins Ind. Erdbeschr. p. 46.

Geschichte des Reichs Mataram auf Java.

Die Borneer *) scheinen wahrscheinlich die ersten Entdecker und Benenner der Insel Java (eigentlich Djava) gewesen zu seyn. Diese Völker trieben den ersten Handel dahin, und nennten eine gewisse Anzahl Häuser an der Bucht von Reinsang, wo sie sich während der Handelszeit aufhielten und daraus in der Folge eine Stadt ward, nach der Gerstenfrucht, die auf der Insel häufig gebaut und von dannen verführt ward, Javana, woraus hernach durch Abkürzung Java entstanden. Hiermit stimmt Ptolemäus und andere Griechen überein, die Java den Nahmen Jabadia geben, welches sie vor hordei Insula erklären, wie denn Djava in der Sanscritsprache Gerste und Diu in der alten Indischen oder Dekanischen Sprache eine Insel bedeutet. Nach dieser Bemerkung würde die Ent-

deckung

*) Velentyns Ouden Nieuw Indien IV, p. 64-212.

deckung der Insel von den Bewohnern über See. zu hinauszusetzen seyn. Ihre heutigen Einwohner werden eben so wie die von Sumatra und der übrigen Sundaischen und östlichen Inseln vor Abkömmlinge der Malayer von der Halbinsel Malakka gehalten, wiewohl die ersten Colonisten, die nach den Ueberlieferungen der Javaner die Insel schon um 76 nach C. (1621 vor 1697) bevölkert haben sollen, von einer andern Nation gewesen seyn können *). Sie stunden schon in frühen Zeiten unter Fürsten **). Die ersten, von

*) Saml. neuest. Reisen 14, p. 22. Am sichersten kann man ihre Abstammung aus der Sprache schliessen, welche aus zwiertel des Sanskrit oder Braminischen, auch aus vielen malabarischen Wörtern bestehet, dabey auch viel von der bekanischen, oder alten indischen Sprache, die der Sanskrit gleichet, befindlich ist. Valentin p. 65.

**) Die älteste Geschichte von Java, Sadjara Radja Djawa betitelt, welche Gosdyn 1750 an sich brachte, geht von Radja Watu Gunong, dem ersten König des Landes, bis auf die Regierung des Kiay Gedee Sesala, und scheint deren Zusatz um 1400 geschrieben zu seyn. Ihre Uebersetzung ist in den Batav. Abhandl. 1, p. 208 eingerückt.

von denen man Nachricht findet, sind die von Pahjadjaran, welches Reich hernach von dem Sitz derselben Jakatra genennt ward, und bereits um 74 seinen Anfang nahm, von welcher Epoche auch die Zeitrechnung der Insulaner beginnt, die 1779 von dieser Zeit an 1705 Jahre zählten. Nach ihnen kommen die von Madjapait vor, welche 1248 die mächtigsten waren, und bereits vorher sich mögen von Sumatra, vornehmlich von Andragiri Meister gemacht haben. Von diesen ward der damals regierende 1248 (nach andern 1230 oder 1252) von Sultan Iskander Sjah, dem Fünfkönig der Malayer, der zu Singapora residirte, welche Stadt diese Nation zuerst auf der Halbinsel Malakka erbaute, aus seinem Lande getrieben. Sein Nachfolger schenkte 1280 Andragiri an Mantsoer Sjah, den Zehnkönig von Malakka, und ihm folgte 1340 Arigadja Mada. Um die Zeit der ersterwähnten Fürsten von Madjapait faßten die Javanischen Fürsten festen Fuß in Malakka. Einer von ihnen, dessen Reich nicht genennt wird, Paramisera, ward von den Landeseinwohnern, nachdem er seinen Neffen ermordet, und sich seines Throns bemächtigt hatte, verjagt,

und

und flüchtete 1260 zu dem Fürsten von Sinka-
pura, Sangasinga, einem Schwiegersohn und
Vasallen des Königs von Siam, der ihn gü-
tig aufnahm, aber von dem Undankbaren seines
Lebens und Reichs beraubt ward. Er ward bald
hernach von dem Könige von Siam wieder aus
dem unrechtmäßigen Besitz getrieben, und ließ
sich nun auf dem Hügel Bitan nieder, den er
zum Andenken seiner Verbannung Malakka nann-
te *). Durch die Eroberungen, welche die Ja-
vaner in Sumatra machten, und ihre Festsetzung
ist

*) Welthist. 24, p. 23. Nach Diego de Conto
war der erste Stifter von Malakka Raja Sabu,
und dessen zweyter Sohn Caserno ward 1384
von einem arabischen Priester zum mahomedani-
schen Glauben bekehrt, und von ihm mit dem
Namen Xa Mahmed belegt. Marsden, p. 359.
Nach Guyon 2, p. 161, nahm Malakka erst
1470 diesen Glauben an durch den Unterricht
Dhsul Karnains, eines arabischen Alims, dem
ein indischer Prinz, Sultan Sicandar hierzu
Vorschub that. Da Valentyn ältere Könige von
Malakka erwähnt, als die Erbauung dieser Stadt
in Welthist. c. 1. vermuthlich aus de Faria Asia
Port. angegeben wird, scheint die leztere Nach-
richt zweifelhaft zu seyn.

in Malakka fieng sich ihr Handel an ansehnlich auszubreiten. Sie beschifften nicht nur die Küsten Coromandel, Malabar und Ceylon, sondern dehnten sich selbst bis nach Madagascar und an die Küste Zangibar aus, von welcher ersten Beschiffung sich Beweise in der Sprache der Madagassaren befinden, welche stark mit Javanischen Worten vermischt ist. Von der Küste Coromandel brachten sie die Verehrung des Brama und Esuwara mit, welche zuerst unter den Fürsten von Madjapait Eingang fand. Vielleicht geschahe es um diese Zeit, daß sich die Chineser mit ihnen vermischten, von denen nach gewissen Ueberlieferungen die Javaner ihre Abkunft herleiten, und angeben, daß diese Nation bey dem Einfall der Tatarn (also etwa um 1269) ihr Vaterland verlassen, und Java bevölkerten, das wieder die obengemeldeten Ueberlieferung damals noch wüste gewesen seyn soll. Diese Niederlassung und Vermischung macht die Aehnlichkeit der heutigen Javaner mit der Gesichtsbildung der Chineser wahrscheinlich. Leztere Nation fuhr in den folgenden Zeiten noch fort, diese Insel als einen Zufluchtsort anzusehen, wohin sie sich begab,

gab, um sich den tyrannischen Gesetzen ihres Vaterlands zu entziehen *). Auch trieb sie mit den Japanern seit um 1404 (100 Jahr vor Vertomanno) einen starken Handel, welchem Verkehr dieser Scribent die Sittenverbesserung der Insulaner zuschreibt, da sie vorher, wie die Battas in Sumatra, Menschenfleisch zu essen pflegten **). Um 1304, oder vorher geriethen die Insulaner unter fremde Botmäßigkeit, denn was Marcus Paulus von ihrer Bezwingung durch Cublay, und der ihnen auferlegten Zinspflichtigkeit um 1270 meldet, ist eher von Klein-Java oder Sumatra, als von dem eigentlichen Java, das er Groß-Java nennt, zu verstehen. Sie stunden damals unter dem Ternatischen Könige Comala, in welcher Abhängigkeit sie auch sich unter seinem Nachfolger Sida Aarif Malamo 1322, und unter Gapi Malamo 1343 und 1359 befanden. Ihr Handel, den sie damals bis in die Molukken ausgebreitet haben mögen, schafte ihnen daselbst, sonderlich auf Amboina und Banda, großen Einfluß,

*) Welthist. 25, p. 522. Neuere Geschichte 6, p. 402. Salm. Sünd. Inseln, p. 77.

**) Marsden, p. 386.

fluß, den sie noch lange nachher beybehielten. Viele von ihnen ließen sich auf Ambolna nieder, und vermischten ihre Sprache mit der Landessprache, auch theilten sie den dasigen Einwohnern den mahomedanischen Glauben mit, der 1510 dahin gebracht ward.

Die Ankunft des Scheich ibn Mólana aus Arabien, der den mahomedanischen Glauben daselbst weiter ausbreitete, nachdem er schon vorher in einigen Reichen festen Fuß gefaßt hatte, wirkte mancherley Staatsveränderungen auf der Insel, und gab unter andern Gelegenheit zu dem Handel der Insulaner nach Arabien. Es befanden sich damals (1406) außer den erwähnten Reichen Padjadjaran und Madjapait, auch die ansehnlichen Reiche von Giri, Galoe (Galeoh) das vielleicht das mächtigste war, Padjang, Damak, außer welchen noch Sórabaja, Passarvevan, Tóban, Panaróêan, und Palamboang eigene Fürsten hatten. Auch gründeten des Ibn Mólana Söhne die Staaten Tseribón und Bantam, davon unter der Geschichte von Bantam mehrere Nachricht erfolgen wird. Diese Fürsten führten nicht den Titel Sultan, sondern einen geringern,

Kijay

Kijay Gedee, welcher einen großen Herrn bedeutet. Um diese Zeit entstund auch das Reich Mataram, das nach und nach alle übrige Reiche unter sich brachte, und davon Sirvehóó der Stifter war. Dieser Abentheurer war ein Sclave des Sultans von Damak. Er gerieth an dessen Hofe in Gefahr getödtet zu werden, weil er einen unerlaubten Umgang mit dessen Weibern gehabt hatte, und flohe zum Sultan von Pajang, der ihn in seine Dienste nahm, und mit einer Frau, Hause und Reisfeldern versorgte. Da er aber in diesem Posten sich von neuem schlimmer Streiche schuldig machte, und die Güther seines Herrn beraubte, mußte er auch dort dem angedrohten Tode sich durch die Flucht entreißen, worauf er sich zu dem obenerwähnten Scheich Ibn Molana, der sich damals durch den Ruf seiner Heiligkeit zu großer Macht erhoben hatte, begab, und ihm seine Dienste anbot. Hier erhielt er keine Aufnahme, und nahm nun seinen Aufenthalt in einem geringen Dorfe, wo er seine Nahrung durch Straßenraub suchte, und sich an die Spitze von ungefähr 50 Viehdieben stellte, welche Rotte bald zu 300 Mann anwuchs. Mit diesen gieng er nach dem Lande Mataram, das damals nur in

 eini

einigen Dörfern bestand, und keinem Könige unterworfen war. Er überfiel diese 1456 mit seinem Anhange, brachte das ganze Gebiet in seine Gewalt, und nahm von dieser Zeit den Ehrennahmen Gedee ing Mataram, großer Herr von Mataram an. Er eroberte hierauf auch die umliegenden Plätze, überwand den Sultan von Padjang und behauptete sein neugegründetes Reich, das unter ihm noch einen geringen Umfang hatte, 24 Jahr lang bis an seinen Tod, der 1480 in einem fast 100jährigen Alter erfolgte, und hinterließ seine Besitzungen seinen Nachkommen. Diese suchten ihre schlechte Herkunft durch eine vorgebliche Abkunft von den Königen von Madjapait zu bedecken, deren lezten einer von ihnen überwand und dessen Reich mit dem seinigen vereinigte; von welcher Zeit an sie sich mit einer Krone krönen ließen, die nach dem Muster der madjapaitischen gemacht und vor dieselbe ausgegeben ward.

Pangerang Siba Kadjanar, der auch Panombahan Kadjener genennt wird, folgte seinem Vater Sirôhôd im Reiche Mataram *). Er vergrös

*) Walbaum p. 451 bezeichnet ihn unter dem Nahmen Onviz.

vergrößerte sein Gebiet in kurzer Zeit durch die Einnahme vieler Städte, und zwang die gegen Osten und Westen liegende Völker, sich ihm zu unterwerfen, wodurch die Anzahl seiner Unterthanen auf 7 . 8000 Mann anwuchs. Er begnügte sich nicht, sich in Java auszubreiten, sondern strebte darnach, seine Gewalt selbst jenseits der Meerenge durch Eroberung von Malakka zu befestigen. Die Portugiesen aber, welche damals in den indischen Gewässern mächtig wurden, kamen ihm in dieser Unternehmung zuvor. Nachdem sie zuerst unter Albukerk 1511 zu Gressik (Agacime) in Java gelandet hatten, brachten sie in ebendemselben Jahre diesen Staat an sich. Radjanar faßte den Entschluß, es ihnen wieder abzunehmen: eine zweytägige Schlacht aber, die von beyden Seiten mit großer Hartnäckigkeit gehalten ward, und endlich zu seinem Nachtheil ausfiel, vereitelte sein Vorhaben, und nöthigte ihn, nach Java zurückzukehren. Er starb nach einer Regierung von 84 Jahren 1564, nachdem er sein Alter auf 100 Jahre, gleich seinem Vater ausgedehnt hatte, und hatte seinen Sohn zum Nachfolger. Die Erzählung, welche Pinto uns von dem Erfolg eines Kriegs macht, der

 zwi-

zwischen dem Könige von Damak (Deina) unter welchem Nahmen er ohnstreitig den Kayser von Mataram versteht, und dem Könige von Passarokan geführt ward, widerspricht der erwähnten Nachricht von seinem Tode, die von den Javanern herrührt. Nach diesem Schriftsteller kam der König von Damak während der Belagerung von Passarokan, wobey ihm sein Vasall, der König von Sunda oder Jakatra und der von Panarokan beystand, durch seinen Piriangträger ums Leben, den er durch einen Schlag beleidigt hatte, und sein Nachfolger ward, da er keine Erben hinterließ, der Pati von Cidajö, Fürst von Surabaja, einer von den Häuptern des Volks.

Sein Sohn, Pangerang Sida Karappika legte sich bey seiner Thronbesteigung den Nahmen Mohamed, Sultan von Mataram bey. Die Portugiesen, denen er geneigter, als sein Vater war, vielleicht, weil seine Mutter von dieser Nation herstammte, gaben ihm den Titel eines Kaysers von Java, die Javaner aber wollten ihn, wie eine holländische Nachricht meldet, nicht davor erkennen, weil er sich lange Zeit zu Malakka aufgehalten und dort für die Portugiesen

sen Krieg geführt hatte, weswegen jene in Sorgen stunden, daß er sie unter das Joch dieser Europäer bringen möchte. Er unternahm mehr Eroberungen, als seine Vorfahren, wozu ihm eine ansehnliche Macht genugsame Kräfte gab. Die Javanischen Nachrichten geben solche auf 60 * 80000 Mann an, also weit geringer, als Pinto die von seinem Vorfahren, dem König von Damak in dem vorgemeldeten Kriege beschreibt, welches die Unzuverläßigkeit dieses Schriftstellers zu erkennen giebt. Sein erster Feldzug war gegen Jakatra gerichtet, welches er mit seinen Staaten aus dem Grunde zu vereinigen suchte, weil dieses Reich, wie er vorgab, schon ehedem unter seiner Krone gestanden hätte, welche Angabe auch der vorige Bericht des Pinto, der den König von Damak oder Java als Lehnsherrn von Sunda oder Jakatra beschreibt, zu bestätigen scheint. In diesem Kriege brauchte er gegen Osten die Fürsten von Sorabaja, Sampan, Passarowan, Cadiri, Wirasaba, Pannaraja und Madion, und gegen Westen die von Sammedang, Oker und Timban, antan zu Hülfsvölkern. Diese versammelte Macht gab seinem Unternehmen dennoch keinen vortheilhaften Ausschlag, und er mußte zum Beweise der damaligen

ligen Wichtigkeit des Reichs Jakatra, von dessen Hauptstadt unverrichteter Dinge abziehen. In einem Feldzuge gegen die Einwohner von Oker, welche sich gegen ihn empörten, war er glücklicher. Er überwand sie, und verstärkte hierauf seine Gewalt durch eine geschlossene Verbindung mit den Königen von Tseribon und Sorabaja, welche zwar als eine Unterwerfung angegeben wird, aber nur dahin auszulegen ist, daß diese Fürsten als seine Bundsgenossen sich verpflichteten, ihm gegen seine Feinde beyzustehen, indem solche niemals Unterthanen von Mataram gewesen, und auch gegenwärtig (um 1722) nicht sind. Der lezte Fürst war Oberlehnsherr derer von Passarowan, Joartan, und ungefähr seit 1597 auch von Palamboang, und so mächtig, daß er das Gebiet der Königin von Landa in Borneo unter seine Bothmäßigkeit bringen, und darunter lange Zeit erhalten konnte. Mohamed versuchte es 1622, ihn zu demüthigen, und durch dessen Bezwingung auch die von seinen Vasallen zu bewerkstelligen. Dieses Vorhaben aber fiel fruchtlos aus, und er mußte dessen Hauptstadt verlassen, ohne etwas gegen sie auszurichten. Unter seiner Regierung kamen die Engländer 1579, und hernach die Holländer

länder unter Houtman an die Javanischen Küsten. Sie landeten zuerst 1596 zu Bantam, wo Mahomed selbst hinkam, und auf Anreizung der Portugiesen Anschläge faßte, sich der Güter zu bemächtigen, die sie auf ihre Schiffe geladen hatten. Er ließ sie deswegen zu sich einladen; ihre Vorsichtigkeit aber rettete sie von seinen Nachstellungen. Sie errichteten hernach (1603) eine Niederlage zu Greßik unter Warwik. 1616 suchten sie ihn durch Geschenke sich geneigt zu machen, 1619 aber geriethen sie in Krieg mit ihm, darinnen sie Japara, welches unter ihm gestanden haben muß, und das von einem Statthalter verwaltet ward, durch Kön eroberten. 1620 mögen sie diesen Krieg durch einen Frieden beygelegt haben. 1628 brach er solchen von neuem, und belagerte in diesem und folgenden Jahre ihren Hauptsitz Batavia, dessen Eroberung ihm die von Bantam erleichtern sollte, die jedoch beydesmal ohne Erfolg vorgenommen, und durch den Frieden von 1629 aufgehoben ward. In den lezten Jahren gerieth er durch seine schlechte Lebensart in große Verachtung und Armuth, welche ihn nöthigte, vom Raube zu leben. Er starb in gro-

sem Elende zu Jakatra 1645, nach einer Regierung von 81 Jahren *).

Sein jüngerer Sohn Masaria übernahm die Regierung in seinem 26sten Jahre, und ward, als der Sohn der Tochter des Panambahans von Tserb[illegible]

*) Nach Taverniers Reiseb. in Indien 3, p. 210. war der König, der bey der Niederlassung der Holländer in Batavia 1619 regierte, dieser Nation so gehäßig, daß er keinen Frieden mit ihnen machen, und niemals ihre Gefangenen auslösen wollte. Er befahl eben dieses Verfahren seinem Sohn auf dem Todtbette an, der dadurch von neuem auf sie erbittert ward, daß ein englisches Schif, auf welchem er das gewöhnliche Geschenk nach seines Vaters Tode nach Mekka schicken wollte, von den Holländern unterwegs angegriffen und erobert ward, nachdem die darauf befindlichen Javaner die Engländer größtentheils ermordet hatten. Dieser und verschiedene andere Schriftsteller bezeichnen den König von Mataram unterm Namen des Königs von Japara. Im kurz. Begrif sonderb. Beschreib. p. 121. erwähnt er, daß dieser König 1619 in Japara residirt, aber nach der Eroberung von Batavia, aus Furcht vor einem Ueberfall, seine Residenz acht Meilen weiter ins Land verlegt habe.

Tseribon, dem ältesten Bruder Radin Ayong vorgezogen. Er führte zuerst unter den Mataramischen Fürsten den Namen Sösöhönan Ingalaga *). Ehe er zur Regierung gelangte, gerieth er 1637 durch die Neigung zu der liebsten Frau des Temangong Wiragöna, Statthalters von Mataram in Verdrüßlichkeiten. Da er sie ihrem Ehemanne geraubt hatte, beklagte sich dieser über solche Gewaltthätigkeit; und sein älterer Bruder unterstüzte seine Anklage, und glaubte dadurch die Thronfolge von jenem ab, und auf sich zu bringen. Der Kayser verwies beyden ihr Verfahren, befahl hingegen dem beschuldigten Prinzen, seine Gegenwart zu meiden, und die Geraubte ihrem Ehemanne wieder zuführen zu lassen. Der Sohn gehorchte nicht nur dem väterlichen Befehl, sondern ließ sich zum Beweiß seiner Reue, und daß er sich selbst als einen unverständigen Jüngling erkannte, die Haare abscheeren, und begab sich von neuem unter die Aufsicht seines vorigen Lehrmeisters, des alten Temangong Matarams (der

 von

*) Die Nachrichten von Ingala entlehnte Valentyn von dessen Geheimschreiber Söra Wieraung, der zu Speelmanns Zeit 1677 - 1684 lebte.

von dem ebenbenannten Temangong Wiragdna verschieden ist) übergab ihm auch die Herrschaft über die Unterthanen, die bisher unter seinem Oberbefehl standen. An solcher Demüthigung des Prinzen fand sein Vater so viel Gefallen, daß er ihn nach drey Jahren wieder an den Hof nahm, und ihm die vorigen Ehren von neuem einräumte. Ingalaga war eben so tapfer, als sein Vater, und übertraf ihn am Glück. Durch die Begünstigung des lezten sezte er seine großen Absichten zu Bezwingung der noch freyen Länder von Java, die jener nicht ausführen konnte, ins Werk, und brachte die Fürsten von Damak, Padjang, Djapan, Passaruwan, Palamboang und Cadiri, nebst den meisten noch übrigen Fürsten von Java, deren Anzahl so sehr angewachsen war, unters Joch, welcher Verrichtungen Fortgang doch zuweilen durch seine übermäßige Ehrerbietung gegen das Oberhaupt der mahomedanischen Geistlichkeit gehemmt ward, indem dessen Befehl ihn oft zu Aufhebung der vortheilhaftesten Belagerungen bewog. Auch machte er sich zum Herrn des ganzen Strandes, aber mit seinem Schwiegervater, dem Panombahan Rato

von

von Tsjeribon, der noch seine Unabhängigkeit behauptete, lebte er in sehr freundschaftlichen Vernehmen. Er erlaubte diesem, den König von Bantam zu bekriegen, und da er durch seines Feindes Waffenglück zum Weichen gezwungen ward, entschädigte er ihn dadurch, daß er ihm den ganzen Seestrand in Tsjeribon bis nach Samarang schenkte, welche Länder Wataskali Töhs genennt werden. Zur Dankbarkeit bewog dieser Fürst den Kayser, alle seine Unterthanen in den Schloßhof zu Mataram zusammen zu berufen; belegte ihn mit dem Ehrennahmen Sultan Abdul Kahar ibn Mataram, und verpflichtete sie, solchen bey allen seinen Nachfolgern beyzubehalten. Ingalaga trug gleich bey Anfang seiner Regierung den Holländern einen Freundschafts- und Handlungsvergleich an, wobey er die Bedingung zum Grunde legte, daß sie den mit dem Könige von Bantam geschlossenen Vertrag aufheben solten. Dieser kam 1646 zu Stande, und mag sicher der erste zwischen ihnen und dem Kayser errichtete Bund gewesen seyn. In solchem ward unter andern festgestellt, daß beyde Nationen einander gegen ihre Feinde, doch mit Ausnahme derer,

mit

mit denen eine oder die andere Parthey Frieden geschlossen hätte, beystehen sollten, auf welche Weise die verlangte Bedingung aufgehoben ward. Die Handlung nach den Molukken ward den Javanern, doch nur mit holländischen Pässen zugestanden. Nachdem er 2 Jahr auf dem Thron gesessen hatte (1647), ließ er seine Rache gegen den Wiragöna und seinen Bruder, die ihn durch ihre bey seinem Vater geführte Anklage beleidigt hatten, ausbrechen. Zum Vorwand der Bestrafung des erstern brauchte er die Beschuldigung, daß er die ihm aufgetragene Züchtigung der Balier, welche die Balamboanger überfallen und einige derselben getödtet hatten, nicht nach seinem Verlangen ausgeführt hätte, und ließ ihn zur Strafe seines tadelhaften Verfahrens mit seinem ganzen Geschlechte umbringen. Alle seine Anhänger, einige 1000 an der Zahl, hatten ein gleiches Schicksal. Gegen seinen Bruder verstellte er anfangs seinen Widerwillen. Dieser aber ward seine Absichten gegen ihn daraus gewahr, daß er ihn aller seiner Freunde beraubte. Er entschloß sich daher zu seiner Sicherheit, sich mit den mahomedanischen Priestern zu verbinden, und

um

um dem Kayser zuvorzukommen, ihn auf der Rennbahn, wenn er sich daselbst im Ringen üben würde, zu tödten. Der Kayser erfuhr seine Anschläge, beraubte ihn seines prinzlichen Hofstaats, und befahl ihm, mit nicht mehr, als einer Begleitung von 300 Mann, sich zu ihrem beyderseitigen Lehrmeister, dem Temangang zu begeben. Der Prinz konnte die ihm angethane Schmach nicht erdulten; er stellte sich an die Spitze seiner Bedeckung, entschlossen, seinen Bruder, während der Zeit er Gericht hielt, anzufallen. Dieser war erst Willens, seines Bruders Blut zu schonen, und verbot seiner Wache, ihn feindlich zu behandeln. Da er aber sich nicht ergeben wollte, und mit Fechten nicht einhielt, ließ er ihn niederhauen. Noch machten ihm die Priester, die sein Bruder mit in die Verschwörung gegen sein Leben gezogen hatte, Unruhe. Er suchte sich also auch dieser zu entledigen, indem er sie sämmtlich fünf bis sechs hundert an der Zahl, mit ihrem ganzen Anhange hinzurichten befahl. Eben dieses wiederfuhr auch einigen Großen, die sich gleiches Verbrechens schuldig gemacht hätten. Bey diesem grausamen Verfahren ward nun selbst dem

Pange=

Pangerang Pbrobaja, seinem Oheim, für sein Leben bange. Er vermied deswegen den Hof, und suchte sich für der drohenden Gefahr durch Verstärkung seines Anhangs zu schützen. Des Kaysers Mutter rettete ihn, indem sie eine Unterredung zwischen ihm und ihrem Sohn bey dem Grabe ihres Gemahls veranstaltete, und den leztern bewog, sich vor dem Kayser zu demüthigen; womit dieser zufrieden gestellt ward, und ihn begnadigte. Der Kayser änderte in den folgenden Jahren seiner Regierung seinen Hang zum Blutvergießen, den er in den ersten Jahren derselben gezeigt hatte, und verwechselte ihn mit Milde. 1656 ward er mit den Holländern uneinig, und ließ ihnen die Seehäfen seines Reichs verschließen; sie befriedigten ihn aber durch eine von ihnen abgeschickte Gesandtschaft. Dagegen verband er sich 1659 mit dem Könige von Makassar. Ein neuer Zwist entstand mit den erstern 1660, auch wendete er seine Waffen gegen die von Johor, weil sie den Palimbangern nicht gegen jene beygestanden hatten. Diese (die Johorer) welche 1595 von Bantam abhiengen, scheinen damals unter ihm gestanden zu haben. Auch

die

die Palimbanger waren seinem Reiche (nach der Javaner Bericht) vor alten Zeiten unterthan, und sollen ihre Freyheit durch die Waffen behauptet haben. Obigen Zwistigkeiten machte der Friede von 1664 ein Ende. Der Kayser bemühete sich zwar in der Folge, die Holländer sich zinnsbar zu machen, konnte aber seine Absichten nicht ausführen, und starb 1670.

Nach ihm gelangte sein Sohn Pangerang Aria Mataram zur Regierung, der nach seinem Tode, weil er im Dorf Tagalwangi starb, seit dieser Zeit Sösöhönan Tagalwangi genent ward, und 1615 gebohren war *). Gleich beym Antritt derselben schickte er eine Gesandtschaft an die Holländer, schloß mit ihnen einen ewigen Frieden, und gestattete ihnen den freyen Handel in seinem Reiche, ohngeachtet sie nicht drein willigten, sich nach seinem Verlangen vor Feinde des Königs von Bantam zu erklären. Der Raub, den er an seines Bruders Pangerang Dano Pajas Frau begieng, zog ihm einen Aufstand zu, den dieser mit andern, die er durch gleiche Gewaltthätigkeit belei-

*) Walbaum p. 451 - 458. Martini. p. 553 - 562.

beleidigt hatte, anspann, und in Verfolgung des Kaysers das Leben verlohr. 1675 beunruhigte ihn ein Makassarischer Prinz, Crain Montemarano, der mit ihm unzufrieden war, und sezte die ganze Küste von Java in Schrecken. Weil sich sein Haufen durch viele mißvergnügte Javaner vermehrte, suchte der Kayser Hülfe bey den Holländern, welche unter Poleman ihm solche zuschickten, der die Verschanzungen der Feinde eroberte, ihre Schiffe und Häuser verbrannte, und sie zur Flucht in die Wälder nöthigte, wo Montemarano mit vielen seiner Leute elend ums Leben kam *).

In einen weit blutigern Krieg, der ihn des Throns verlustig machte, verwickelte ihn ein sogenannter Abkömmling eines Fürsten von Madura Trônagjaga, der des Kaysers natürlicher Sohn von einer madurischen Frau war, die er verstieß und mit einem Fürsten von Madura verheyrathete **). Diesen

*) Beschreibung von Batavia 2, p. 113.

**) Obige Nachricht von dem Abstamm des Trônagjaga (Darouna Djaja) folgt dem Valentyn p. 105 und der Beschreibung von Batavia 2, p. 119. Martin p. . . . giebt diesen Prinzen für

Diesen Prinzen reizte ein mohrischer Priester Cadjoram, der auf der ganzen Insel für einen Heiligen gehalten ward, und ihm seine Tochter verheyrathet hatte, durch Vorstellung seines hohen Abstamms, an seinem natürlichen Vater Rache wegen des ihm angethanen Unrechts auszuüben, und solchen zu zwingen, ihn für seinen Sohn und rechtmäßigen Nachfolger zu erklären. Durch das Ansehen seines Schwiegervaters erhielt er einen großen Anhang, und stellte sich 1676 an die Spitze einer zahlreichen Armee, die aus Madarinen und Makassern bestand, welche leztere den Amaru, nach andern Crain Glisson, Montemararos Sohn, zum Anführer hatten. Der Angrif geschahe so unvermuthet, daß er die Javaner unbereitet fand, und ohne Widerstand Sôrabaja eroberte, die Provinzen Djapan, Cadiri, Madion, Jagaraga und Panaraga in einem schnellen Zuge durchstreifte, und bis Radôwang vordrang. Tagalswangy getrauete sich bey seinem hohen Alter nicht, die

für den Sohn des Kaysers von seiner Tochter Ratô Brawa aus, welche aber an den Fürsten von Tsjeribon, Sultan Sapoh vermählt ward.

die Truppen selbst anzuführen: er entschloß sich daher zur Abdankung, und seinen Sitz zu Tagal zu nehmen, das vorher Wanasse hieß. Die Krone aber nebst der Hauptstadt Kartasôra de Mugrat trug er denjenigen von seinen 3 rechtmäßigen Prinzen Amankarat, Pöker und Pambiarsac an, der sich genugsame Fähigkeit und Muth zutrauete, solche gegen den Trōnuyjaga zu schützen *). Der älteste Bruder war so zaghaftig, daß er, der Vorstellungen Pökers ohngeachtet, dem Recht, das ihm seine Geburth ertheilte, entsagte, und sich äußerte, daß er seinen Vater nach Tagal zu begleiten Willens sey, worauf Pöker, da auch der jüngste Bruder keine Neigung zum Throne zeigte, solche übernahm, und in Kartasôra seinen Sitz wählte. Tagalwangy verließ nebst seinem ältesten Sohn und vielen Hofleuten und Einwohnern, welche die Annäherung des feindlichen Prinzen in Schrecken sezte, diese Haupt-

*) Nach Valentyn p. 106 versorgte Tagalwangy den Amantbrat (Pangerang Depati Anom) mit den Stranolandern, den 2ten Sohn Pangerang Martasana mit dem Lande der Wallo; den 4ten Pangerang Singajarie mit Bagaleen. Arig Panolaar und Radin Tappa aber giengen leer aus.

Hauptstadt, und begab sich auf die Reise nach seinem Zufluchtsort, erreichte ihn aber nicht, und starb 1677 eine Tagereise davon im Dorf Tagalwangy. Solchergestalt fand Pöker, da Trónayjaga sich nach erhaltener Nachricht von der Flucht des alten Kaysers dem Mittelpunkt des Reichs mit großen Schritten näherte, sich von Mannschaft allzusehr entblößt, um ihn daselbst in Sicherheit erwarten zu können. Er eilte also aus Kartasóra, und wendete sich nach der Mittagsseite der Insel, wo er eine starke Armee sammelte. Indessen bemächtigte sich der Madurische Prinz ohne Mühe der ledigen Stadt mit einem geringen Haufen, und entführte den kayserlichen reichen Schatz, der in lauter Goldstangen bestand, welche die Kayser jährlich aus den Bergwerken abzuholen pflegten, und führte ihn auf zwanzig Wagen mit sich fort. Auf dem Rückzuge nach seiner Hauptarmee überfiel ihn Pöker, und zwang ihn, das Land Mataram zu verlassen, und würde ihn zur gänzlichen Niederlage gebracht haben, wofern nicht die Unbeständigkeit des Prinzen Amiacurat ihn in der Fortsetzung seines Sieges gehemmt hätte. Dieser Prinz, der auf das

Glück seines Bruders neidisch war, bereuete nun seine freywillige Abtretung des Reichs, und suchte, um solches wieder an sich zu bringen, Hülfe bey dem holländischen Commendanten Köper, gegen welchen er vorgab, daß ihn sein Vater kurz vor seinem Tode zum Erbprinzen erklärt hätte, und dem er solchen Beystand durch Gestattung großer Vortheile zu vergüten versprach *). Der lezte unterstüzte ihn, um die Gelegenheit zur Vergrößerung des Handels seiner Republik nicht aus den Händen zu lassen, alsobald mit einiger Mannschaft, und hiermit nahm Amankurat Besitz von der Hauptstadt, während der Zeit sein Bruder den Feind bekämpfte, und legte sich den Ehrennahmen Sosohonan Amangkorat Sinapati Ingalaga Abdul Rahman Mohamed Din il Cobra bey

*) In diesem Vergleich, dadurch der nach Beschreib. von Batavia 2, p. 119 mit seinem Vater Tagalwangi 1677 abgeschlossene bestätigt ward, erweiterte er das den Holländern schon vorher abgetretene Gebieth von Jakatra bis an den Fluß Pamgrokan, und schenkte ihr auch die Landschaft Samarang, nebst allen dazu gehörigen Ländereyen.

ben. Pöker gerieth über das Verfahren des ersten in große Verlegenheit, ließ jedoch, da Amaru in einem mit ihm gehaltenen Treffen geblieben war, den Muth nicht sinken, und wagte es, sich beyden Gegnern zugleich zu widersetzen. Seine Feinde aber waren ihm zu sehr überlegen, als daß der Erfolg seiner Unternehmungen seiner Herzhaftigkeit gemäß seyn konnte. Amankurat erhielt durch die nachdrückliche Unterstützung seiner Bundsgenossen die Oberhand über ihn, und Trônayjaja nuzte die Zertheilung seiner Armee, wozu ihn seine verschiedenen Feinde nöthigten, dergestalt, daß seine Angriffe ebenfalls glücklicher, als vorher von statten giengen. In dieser Bedrängniß ersuchte Pöker 1681 die Holländer um einen Waffenstillestand. Er stellte ihnen sein Recht zur Krone vor, und bewog sie, ihm die Nachfolge im Reich nach seines Bruders Tode, wenn er auch männliche Erben hinterließ, zuzugestehen, dagegen er der Compagnie versprach, den vortheilhaften mit seinem Bruder geschlossenen Vergleich zu bestätigen. Hierauf legte er die Waffen nieder, unterwarf sich seinem Bruder, und behielt sich den Schutz der Compagnie vor. Trônayjaja

ga ward nun ohne Mühe bezwungen, und blieb in einem bey Sorabaja vorgefallenen Treffen *).

Nachdem Amankurat solchergestalt durch Hülfe der Holländer seinen Nebenbuhler besiegt, und sich den verlaßnen Thron wiedergeschaft hatte, sahe er sich genöthigt, solchen dadurch sicher zu stellen, daß er den Holländern 1680 erlaubte, ein Fort zu Kartasora, wohin er nach einiger Schriftsteller Angeben erst 1677 von Mataram den Sitz verlegte, anzulegen, solches mit einer starken Besatzung zu belegen, und selbst in seinem Pallast eine Hauptwache niederzusetzen, welche Vergünstigung ihnen zugleich Gelegenheit gab, alle seine Handlungen zu beobachten. Das gute Vernehmen, das damals zwischen ihm und seinen Bundsgenossen herrschte, störte bald die Aufnahme eines gewissen Hauptmanns Sorapati an seinem Hof. Dieser Hauptmann, von der Insel Bali gebürtig, hatte den Holländern durch Gefangen-

nehmung

*) Nach Valentyn p. 116. ergab er sich 1679 den Holländern, und ward hernach verrätherischer Weise wider das Versprechen des Kaysers ermordet, Beschreib. von Batavia 2, p. . .

nehmung eines gewissen Vasallen des Königs von Bantam, der in der Gegend von Batavia durch seine Streifereyen vielen Schaden that, einen grossen Dienst erwiesen; nachmals, da der holländische Fähndrich Kuffelaar zu Trajógkóra den Gefangenen an sich behalten hatte, da er ihn nach Batavia abzuführen gedachte, hatte er die Festung angegriffen, und war, weil er sich nach solcher feindlichen That im holländischen Gebiet nicht mehr sicher glaubte, nach Kartasóra geflohen. Amangkurat nahm ihn 1678 mit seinem Haufen in seine Dienste, unter seiner Leibwache, und ward ihm so günstig, daß er ihm eine von seinen Töchtern verheyrathete. Nach 3 Jahren (1686) erfuhren die Holländer seinen Aufenthalt, und suchten ihn durch ein Commando aus der Hauptstadt mit Gewalt abzuführen. Diesen Haufen grif Sórapati so muthig an, daß er ihn völlig niedermachte, verübte auch dergleichen Mordthat an allen in der Stadt befindlichen Holländern. Der Kayser getraute sich nicht aus Furcht vor der Rache seiner Bundsgenossen, den Balier länger bey sich zu behalten, und entließ ihn mit dem Befehl, sich der (vermuthlich damals abgefallenen) Pro-

 vinzen

vinzen Passaruwan und Madjapahit zu bemächti-
gen, welche er ihm unter Bedingung, sich auf
sein Verlangen zu seinem Dienst zu stellen, und
seine Lehns-Oberherrschaft zu erkennen, überließ.
Dadurch gelangte er zu einem ansehnlichen Für-
stenthum, welches er, wie es scheint, hernach
mit den Provinzen Panaraga, Wirasa und Po-
gar vergrößerte, aber in der Folge weder die Ab-
hängigkeit des Kaysers noch der holländischen Com-
pagnie erkannte *).

Nach Amankurats Tode der 1703 erfolgte,
nahm sein hinterlassener Sohn Pangerang De-
pati Anom, der damals 33-34 Jahr alt und also
1670 gebohren war, ein gebrechlicher und grau-
samer Prinz, Besitz vom Thron, ohne irgend ei-
[illegible] nigen
[illegible]

*) Welthist. 26, p. 382. Martin p. 562 nach Be-
schreib. von Batavia 2, p. . . raubte Sorapa-
ti, nachdem er sich einen genugsamen Anhang
verschaft hatte, dieses seines Wohlthäters Schäz-
ze, und flüchtete damit nach Passarwan, wo er
nach und nach 20 Provinzen entriß und sich sol-
che unterwürfig machte. Der Kayser suchte ihn
zu umringen, konnte ihm aber wegen der Ge-
bürge nichts anhaben und mußte 1697 wieder ab-
ziehen, nachdem er ihn seit 1689 vergebens be-
kriegt hatte.

nigen Widerstand. Er konnte sich aber darauf nicht behaupten. Da er seinen Oheim Pöker zur Begleitung der Leiche seines Vaters, der nach dem kayserlichen Begräbnis in der alten Hauptstadt Mataram abgeführt werden sollte, abgeschickt hatte, machten sich einige Hofleute dessen Abwesenheit zu Nutze, um ihn als einen gefährlichen Nebenbuhler um seine Würde verhaßt zu machen, indem sie ihm hinterbrachten, daß er einen Vergleich mit den Holländern geschlossen, und daher die Vermuthung äusserten, daß er die Krone, die er seinen Bruder nur auf Lebenszeit abgetreten, wieder an sich zu bringen suchen würde. Auf diese Vorstellungen ließ der junge Kayser den Pöker bey seiner Rückkunft mit seiner Familie als einen Verräther gefangen nehmen, indem er die Zurücklassung seines Prinzens Lotapasser als einen Beweis seiner treulosen Absichten annahm, und bestimmte ihn zum Tode. Die Hofleute, welchen er zur Aufsicht anvertrauet war, waren seine Freunde, sie hatten einen Abscheu vor den Absichten des Kaysers, und nahmen mit ihm die Flucht nach der holländischen Festung bey Samarang, (welche das Hauptcomtoir auf

 der

der Nordküste der Insel schüzt). Hier ward Pö-
ker von den Holländern, welche der vorigen mit
diesem Prinzen geschlossenen Bündnisse eingedenk
waren, wohl aufgenommen, und fand den Schuz,
den er suchte. Da sie ihm wegen des damaligen
schweren Kriegs mit Bantam nicht sogleich Bey-
stand leisten konnten, mußte er ein Jahrlang in
Samarang verharren. Nach Endigung des Kriegs
ließen sie ihn 1704 oder 1705 mit einer ansehnli-
chen Begleitung nach seiner Hauptstadt zurückbrin-
gen, um ihn dort als Regenten einzusetzen, wor-
auf er den Namen Söjöhönan Pakóbowana
Sinapati Ingalaga Abdul Rahman Mohamed
Din il Cobra Sat Indien Paratagama annahm.
Sein Brudersohn wagte es nicht, ihn dort zu er-
warten, sondern verließ die Residenz. Zwar mach-
te er seinem Oheim die Krone noch bis 1708 strei-
tig, in welchem Kriege ihn Sörapati, der es sich
zur Pflicht machte, seine gegen seinen Vater he-
gende Erkenntlichkeit durch Unterstützung des Soh-
nes zu beweisen, nachdrücklichen Beystand leiste-
te *). Dessen (Sörapatis) Kinder aber, wel-
che

*) Sörapati starb 1706 an einer in der Schlacht
bey Bangel empfangenen Wunde, und hinter-
ließ

che zu Behauptung der Nachfolge in ihres Vaters Eigenthum der holländischen Compagnie nachgeben mußten, verließen ihn, und suchten ihre Zuflucht in einem benachbarten Gebürge, wo sie einen neuen Staat an dem südlichen Ufer der Insel errichteten, und der Kayser sahe sich endlich genöthigt, sich der Compagnie zu ergeben, welche ihn als einen Gefangenen nach der Insel Ceylan bringen ließ, wo er noch 1725 lebte.

Päkey war ein sanftmüthiger Fürst, der seinen Unterthanen keinen Ueberlast that, ob er wohl in seiner Regierung nachläßig war. Er starb in einem Alter von 71 Jahren 1719. Sein ältester Sohn Mangko Nagara nahm in einem Alter von 40 Jahren unter dem Namen Söfohönan Amankörat Sinapati Ingalaga Abdul Rahman Mohamed Din il Cobra Sahidin Panatagama seine Stelle ein, und ward insgemein Amankörat II genennt. Er genoß keiner langen Ruhe auf seinem Throne, indem seine zwey jüngsten Brüder ihm nach dem Leben stunden, und sich ei-

nen

ließ drey Söhne, davon der älteste Pangantin vom Depati Anom bald nach seinem Tode an seinen Platz gestellt ward.

nen grosen Anhang machten. Dadurch ward die holländische Compagnie 1722 in einen Krieg verwickelt, darinnen einige Anführer der Rebellen, und unter diesen zwey Blutsfreunde des Kaysers gefangen genommen, und hingerichtet wurden, auch mußten sich die aufrührischen Prinzen 1723 den Holländern ergeben, welche ihnen Verzeihung verschaften. Amankorat verband sich um 1740 mit den Chinesern, welche sich gegen die Holländer in Batavia empörten, grif das holländische Fort bey Cartasora an, eroberte es, bekam daselbst seine beyden Prinzen, die dort auf eine europäische Art erzogen wurden, gefangen, und ließ sie als Verräther seines gegen diese Festung gefaßten Anschlags hinrichten. Er suchte sich hierauf auch der Festung Samarang zu bemächtigen, die Holländer aber entsezten sie, schlugen seine 200000 Mann starke Armee, und nöthigten ihn, einen schimpflichen Frieden einzugehen und alle Gefangene auszuliefern. Seine Freundschaft gegen die Chineser verwandelte sich nun in Haß, und er ließ viele derselben umbringen. Sie rächten sich an ihm wegen diesen Gewaltthätigkeiten, indem sie einen seiner jüngern Söhne

auf

auf den Thron sezten, vor welchem er ins Ge-
bürge fliehen mußte.*)

Unter diesen leztervähnten Kaysern war das
Reich Mataram zu einer ansehnlichen Größe an-
gewachsen. Es begrif die Staaten Japara, Gresi-
sik, Madion, Madjapait oder Djapan, Pana-
rokan, Passaruwan, Kaddiwang, Tuban, Jortan
und andere. Einige von diesen, als Madion,
hatten die Kayser durch ihre eigenen Waffen be-
zwungen, und andere Fürsten dahin gesezt, die
als Vasallen von ihnen abhängig waren, und ih-
nen Tribut zahlen mußten. Andere, als Mad-
japait, hatten die Holländer zu Paaren getrieben,
da sich dessen Fürst, der vorhin unabhängig re-
gierte, gegen eine von ihnen beschüzte Parthey
sezte, worauf sie das Land dem Kayser übergaben.
Sie beschüzten die Kayser in ihren Rechten gegen
diese Fürsten, und erhielten sie dadurch selbst in
einiger Abhängigkeit von ihrer Oberherrschaft,
weil sie ohne ihrem Beystand sich nicht gegen sei-
ne behaupten konnten. Hingegen entrissen sie
ihnen einen Vasallen an dem Könige der Insel
Madura,

*) Beschreibung von Batavia 2, p. 174.

Madura; den sie 1721 bekriegten, ihn in seiner Insel einschlossen, und 1725 nöthigten, seine Oberherrschaft über sein Land ihnen abzutreten, nachdem vorher schon zwey Theile desselben sich unter ihren Schutz begeben hatten. Diejenigen, von denen dem Reich Mataram ehedem unterwürfigen Fürsten, welche sich unter das vorige Joch bequemen wollten, begaben sich längst der gegen Mittag liegenden Seeküste, und ließen sich, um ihre Freyheit zu behaupten, in unangebauten Gegenden nieder *).

Unstrei-

*) Martin p. 545. Neuere Hist. 5, p. 204. Cuyer 2, p. 217. Saln. p. 88. Wald. p. 340. Von obenerwähnten Reichen stund Tuban und Joratan 1599 unter besondern Königen. Hulsii Schiffahrt p. 34. 38. Pyrards Reise im Samml. neuester Reisen 14, p. 20. Passaruwan und Madjapait ward, wie oben erwähnt worden, an den Sorapati 1681 abgetreten.

Nach Valentyn p. 118. 207 fiel Madura nach Tranapjagas Tode an den Srsohonam, der es an Pangerang Tsiacra di Nigrat verschenkte. Da aber die Madurer nicht unter diesem stehen wollten, behielt er nur den Theil Sampan, den andern Theil Sammanap aber verschenkte er an Marsjan

Unstreitig gehörte ehedem zum Reiche Mataram auch das Reich Jakatra *), dessen Könige 1596 Vasallen der dasigen Kayser waren. Mahomed nahm die ehemalige Abhängigkeit desselben [illegible] von [illegible] Matajan Wülangi, der den Namen eines Statthalters (Temangang Boda Nagara) bekam. 1683 entzog sich dieser Theil dem Kayser, und nahm die holländische Compagnie zu Schutzherren an. Der Fürst des dritten Theils empörte sich 1718 gegen den Kayser, und die zwey andern Prinzen von Madura (die p. 207. von Samanap und Pamacassam genannt werden) in Verbindung mit dem Prinzen von Sörabaja. Bey solchem Kriege stunden die Holländer als Bundsgenossen dem letztern Prinzen bey, und besiegten 1720 die von Sörabaja. Sie scheinen diesen Krieg 1745 erneuert zu haben, da sie einen Fürsten von Madura in die Flucht schlugen, und seine Armee zerstreuten.

*) Walbaum p. 238 - 254. Welthist. 26, p. 310. 353. Salm. Sund. Ins. p. 45. Gegenwärt. Zustand der Besitzungen der Holländer in Ostindien, p. 21. Beschreib. und Geschichte von Batavia, I, p. 110 - 119. II, p. 87 - 190. Valentyn behauptet p. 73, daß Jakatra unter dem Namen Sunda, wo Tagaril zu Zeiten Kadjarars

1480.

von seinen Reiche, davon er behauptete, daß es sich losgerissen habe, zum Vorwand des Kriegs, damit er es 1564 überzog: er fand aber in Jakatra so starken Widerstand, daß er unverrichteter Dinge von der Hauptstadt wieder abziehen mußte. Dieser Staat war in den alten Zeiten mächtig, und dessen Hauptstadt der berühmteste Handelsplatz der Javaner. Bey der Ankunft der Europäer aber war es schon in Verfall gerathen, indem die Seemacht des damaligen Königs nur in vier Galeeren, und sein Handel nur in dem wenigen Pfeffer bestand, der in seinem Gebiet wuchs. Die Engländer schlossen mit ihm (um 1588) Handelstraktaten, und erhielten durch Geschenke Erlaubnis,

1480 = 1564 regierte, von den Portugiesen verstanden werde, davon Pinto meldet; daß es unter dem Reich Damak (vielleicht Mataram) stand, p. 68. hält er es vor einerley Staat mit dem von Padjadjaran, und meynt, daß es wegen dem nach Jakatra verlegten Sitz, in der Folge den Namen von dieser Hauptstadt erhalten. Solchergestalt würde sein Anfang 14. = 74. zu setzen seyn. Padjadjaran ward 1604 dem Scheik ibn Israel unterwürfig, dessen Sohn eine neue Linie der dasigen Fürsten stiftete, davon siehe in der Hist. von Bantam.

laubnis, ein Kaufhaus anzulegen. Die Holländer folgten ihnen 1595 unter Cornelius Houtmann eben dahin, und errichteten mit dem Könige, dessen Hauptstadt damals Kalappa hies, welcher Name 1607 in Jakatra verwandelt ward, freundschaftliche Verbindungen. Diese erneuerten sie zu Anfang des Sec. 17. und erhielten von dem damaligen Könige Widiak Rama die Gestattung, in der Hauptstadt sich aufzuhalten, und daselbst Handlung zu treiben, worauf sie 1610 einen General-Gouverneur über ihre in Indien erworbene Besitzungen ernennten, der seinen Sitz in den molukkischen Inseln nahm, auch 1611 ein Kaufhaus in der Nachbarschaft von Jakatra erbauten. 1618 änderte der König von Jakatra seine günstige Gesinnung gegen die Holländer, und suchte sich ihrer, da er sie vor gefährlich hielt, zu entledigen. Sie befestigten deswegen durch Veranstaltung des General-Gouverneurs Kön ihr Kaufhaus mit 2 Forts, die sie Nassau und Moriz nennten, um sich gegen seine Absichten auf ihre Vertreibung, ingleichen gegen die Engländer in Sicherheit zu setzen, welche mitten in der Stadt ein befestigtes Magazin hatten. Diese eigenmächtig

 von

vorgenommene Verschanzung reizte den Kö- nig zu solchem Unwillen, daß er die holländi- sche Schanze in Vereinigung mit den Engländern angrif, in welcher Belagerung er durch Hülfs- truppen von dem Könige von Bantam unterstüzt ward. Da diese ihn bald darauf verließen, er auch in Jakatra selbst von dem Commendanten van der Brök, nachdem Kön bey der Ankunft ei- ner englischen Flotte nach Amboina abgeschift war, tapfer beschossen ward, mußte er sich 1619 mit den Holländern in Friedenstraktaten einlassen, die Festung gestatten, und sich anheischig machen, keiner fremden Nation zu erlauben, sich in der Nähe der holländischen Festung anzubauen. Mit- ten unter den Friedensunterhandlungen suchte der König durch eine treulose Handlung das zu be- würken, was er durch die Waffen nicht bewerk- stelligen konnte. Er nahm den Commendanten van der Brök während der Unterredung gefangen, und nöthigte ihn, der Besatzung die Uebergabe anzubefehlen. Da dieser sie statt dessen zu einer tapfern Vertheidigung ermahnte, ward die Bela- gerung erneuert *). Brök fand indessen Gele-

gen-

*) Tavernier im Begrif sonderl. Beschreibungen p. 121. vermengt ohnstreitig die Belagerung des Forts

genheit, einen Boten an den König von Bantam zu schicken, und ließ ihm vorstellen, daß er, wofern er seinen Landsleuten zu Hülfe kommen, und ihn aus der Gefangenschaft erlösen wollte, er sich ihm zu ergeben Willens sey. Der König von Bantam sendete in dieser Absicht einen Haufen seiner Truppen unter Anführung des Dammagon (vielleicht Temangong) ab, der den König von Jakatra mit Bedrohung seines Lebens zur Uebergabe des Reichs und zur Flucht aus seiner Residenz in Begleitung seiner Gemahlin und ältesten Prinzens nöthigte, worauf er auf der See viele Jahre seinen Unterhalt von der Fischerey kümmerlich suchte, oder nach anderer Bericht in Kleidung eines Fischers sein Brod erbettelte. Bröf ward nun nach Bantam abgeführt, und die Bantameser legten sich in die Hauptstadt. Diese, welche nun vorgaben, in die Rechte des vertriebenen

 Kö-

Forts Moriz von 1618 mit der von Batavia d. a. 1628 durch den K. von Mataram, da er angiebt, daß Bröf von dem leztern bey einem Ausfall gefangen ward. Er gieng nach seiner Befreyung nach Holland mit vielen Schätzen zurück, da er solche aber verschwendet hatte, schifte er abermals nach Indien, als Admiral, und starb bey der Belagerung von Malakka 1640.

Königs von Jakatra getreten zu seyn, unterhandelten nun mit den Holländern wegen Uebergabe ihrer Festung (unter dem nach Jakatra abgeschickten Statthalter) und suchten während der Zeit die Festung durch neue Schanzen einzuschliessen. Die Holländer vernichteten diese Anstalten durch einen tapfern Ausfall, wobey sie die Schanzen abbrennten, und bald darauf machte die Zurückkunft der Flotte des Kön von Amboina ihnen Luft, und entledigte sie auch der Engländer, welche Java verließen. Durch die Verstärkung von 1200 Mann, womit diese Flotte bemannet war, wurden sie in Stand gesezt, Jakatra selbst anzugreifen; sie eroberten es nach einem geringen Widerstand, brannten die Stadt völlig ab, und schleiften die Mauern. Kön seegelte nach dieser glücklichen Unternehmung mit seiner ganzen Macht auf Bantam, und zwang den dasigen Gouverneur, den gefangenen Brök nebst 70 von seinen Landsleuten herauszugeben. Zwischen beyden Compagnien, der englischen und holländischen ward Frieden geschlossen, und nun ließ Kön den Grund zu einer neuen Stadt abzeichnen, worein er die Forts Nassau und Moriz einschloß. Er gab ihr

den

den alten Namen seiner Landsleute Batavia, bestimmte sie zum Hauptsitz der holländischen ostindischen Handelsgesellschaft, und ward selbst zum ersten daſigen Generalgouverneur ernennt. Diese neue Niederlassung wuchs durch Aufnahme des Handels in kurzem zu solcher Macht, und machte die Holländer in ganz Indien so fürchterlich, daß die benachbarten Fürsten ihre Unthätigkeit bereueten, wodurch sie ihren Unterdrückern zu ihrer Festsetzung Zeit und Raum gegeben hatten. Sonderlich war dem Kayser von Mataram die Nachbarschaft derselben und der Verlust, den er an den Zöllen erlitt, die er sonst in Jakatra gehoben hatte, und welche sich die Holländer anmaßeten, beschwerlich. Er beschloß, seine Nachbarn mit Gewalt zu vertreiben, und belagerte 1628 Batavia durch eine Armee von 20000 Mann, deren Anführung er einem seiner Reichsfürsten anvertraute. Der Widerstand aber, den er fand, zwang ihn, die Belagerung aufzuheben. Weil er dem Könige von Madura mehr Glück zutrauete, ließ er diese Unternehmung 1629 erneuern. Da auch dieser abziehen mußte, grif ihn der vorige Anführer, weil er sich anheischig gemacht hatte, eher zu sterben, als ohne Sieg zurückzukommen, auf

dem Rückzuge an und ließ ihn mit 800 von seiner Mannschaft niederhauen *). Der widrige Ausgang beyder Belagerungen verschafte den Holländern lange Zeit Ruhe, bis 1657 sich der König von

Ban-

*) Nach andern Nachrichten verlor der Kayser bey der ersten Belagerung, die Boraksa veranstaltete, durch den Hunger den größten Theil der Armee, indem von 100000 Mann nur 10000 zurückkamen. Bey der zweyten schnitten die Holländer, welche Kön anführte, durch Verwüstung der Reisfelder zu Tagal und Versperrung der Flüsse den Javanern den Proviant ab, und zerstöhrte ihre Werke. Nach Köns Tod trieb sein Nachfolger Jacob Spex den Angriff der Belagerer tapfer ab, welches und der Mangel an Zufuhr sie zu Aufhebung der Belagerung und zu Abbrennung ihres Lagers nöthigte, nachdem der Kayser 7 - 800 Mann von seinen eignen Leuten niederhauen lassen, davon die sichere Ursache nicht bekannt ward. Der Verlust bey dieser Belagerung betrug die Hälfte von 120000 Mann auf feindlicher Seite, auf holländischer nur 20 Mann. Neuhofs Reisen in Samml. neuester Reisen 14, p. 305. 1631 machte der Kayser zu einer 3ten Belagerung Anstalten, welche aber die Vorkehrungen der Holländer hintertrieben p. 315. Beschreib. von Batavia 2, p. 87 f.

Bantam die Zeit eines Aufruhrs zu Nutze machte, die im Reich Mataram ausbrach, und den Kayser von Unterstützung der Holländer abhielt, und die Stadt mit einer großen Armee anfiel. Auch diese Belagrung fiel nicht glücklich aus. Der König von Bantam verlohr dabey den besten Theil seiner Armee und mußte sich in größter Eilfertigkeit nach seinen Staaten zurückziehen. Seit dieser Zeit wußte die Compagnie dadurch, daß sie das Gleichgewicht zwischen den Kaysern von Java, und den Königen von Bantam hielt, beyden Gesetze vorzuschreiben, und sich vor ihren Anfällen zu sichern. Sie dehnte nicht nur ihr Gebiet gegen Osten bis an den Fluß Tangerang, und gegen Westen bis an den sogenannten Scheidenfluß zwischen den Reichen Bantam, Mataram und Tsjeribon aus, welche Landschaften ihr, wie oben erwähnt worden, nebst der Provinz Samarang von dem Kayser Amancurat I. abgetreten wurden, sondern erhielt auch die Schutzgerechtigkeit über die Fürsten von Sſjeribon, und die meisten übrigen Javanischen Fürsten, die sich solche zu Sicherstellung ihrer Kronen erbaten *).

*) Salm p. 48.

Geschichte des Reichs Bantam auf Java.

Das Reich Bantam *), welches die nordwestliche Küste von Java begreift, und sich von der Straße von Sunda bis an Jakatra erstreckt **), hatte bereits in den ältesten Zeiten besondere Fürsten, die gänzlich unabhängig waren, und zu Bantam Girang, und vorher, wie man vorgiebt, zu Padjadjaran ihren Sitz hatten, welche letztere Stadt aber oben als der älteste Aufenthalt der Fürsten von Jakatra angegeben worden. Scheik ibn Molana ward dessen zweyter Stifter. Dieser Araber kam 1406 nach Java, nachdem er vorher

*) Von Bantam s. Valentyn p. 68 - 70. 216-228. Walbaum p. 407 - 428.

**) Es gehören dazu auch die Provinzen Bandang und Sidammer, südlich dem Reich Jakatra gelegen, denen die Fürsten von der königl. Familie unterworfen sind. Von den Reichen Jamby und Palambang, die ehedem, wie auch Borneo davon abhiengen, s. unten.

vorher Achin auf Sumatra, Pasi, Tschompa und Djohor durchwandert hatte, nahm in der Gegend, wo hernach Djiribon erbaut worden, und das damals noch ein wüster von Einwohnern entblößter Wald war, seinen Aufenthalt auf einem Berge, den Djatiberg genannt, wo er ein einsiedlerisches Leben führte, und durch sein heiliges Betragen viel Volk versammelte, das er im mahomedanischen Glauben unterrichtete. Das Gerücht von seiner Gottesfurcht kam dem Kijay Gheber von Damak, einem mächtigen Fürsten, und dem von Padjang (welche beyde mahomedanischer Religion waren, auf welche Weise dieser Glaube schon vor ihn Molana in Java festen Fuß gefaßt hatte) zu Ohren. Sie verfügten sich zu ihm und wurden durch seine Predigten in Verwunderung gesezt. Hierauf belehrte er die Fürsten von Galoh und Padjadjaran mit ihrem Volk, und bewog sie, ihn als ihr Oberhaupt zu erkennen. Die Unterthanen der Könige von Damak und Padjang berufte er in die Vorhöfe der königlichen Schlösser, und verpflichtete sie, ihren Oberherren den Titel Sultan beyzulegen. Dagegen ward er von diesen Fürsten selbst mit dem Titel Sösu-

chönan Gading Mati, oder Kayser des Djazi-
heeges beehrten und sie waren ihm behülflich, an
dem Orte seines Aufenthalts eine Stadt zu bauen,
welche den Namen Tsjeribon erhielt. Das ganze
umliegende Land, welches hernach das Reich Tsje-
ribon ausmachte, schenkte ihm der König von Dg-
wak als die Morgengabe seiner Tochter, die er
mit ihm vermählte. Solchergestalt ward der Grund
zu dem Staat gelegt, davon er der Stifter war,
und er vereinigte damit mit wenig Mühe außer
Galoh und Padjadjaran noch den alten Sitz der
Bantamer, Bantamgirangh, davon er sich Mei-
ster machte. Sogar breitete er seine Gewalt in
Sumatra aus, wo er das Land Sillebar und
Lampun (welches andere von seinem Sohn sagen)
sich unterwürfig machte, und mögen da-
mals Einwohner des letzten Gebiets mit ihm nach
Java gezogen, und sich in Padjadjaran niederge-
lassen haben. Bey seinem Tode, dessen Jahr
nicht bekannt ist, hinterließ er drey Söhne, davon
der eine ihm im Reiche Tsjeribon, der zweyte im
Reiche Bantam, und der dritte im Reiche Pad-
jadjaran folgte, wo sie Stammväter der folgen-
den Könige dieser Staaten wurden. Sie errich-

teten

teten ihm ein herrliches Grabmal in der Nähe von Tsjeribon, welches von den mahomedanischen Javanern, ingleichen von denen zu Sumatra und Makassar, mit großer Andacht besucht ward.

Pangerang Pasarean, der Stifter des Reichs Tsjeribon,* hatte zum Nachfolger seinen Sohn Pangerang Depati Sôraja, dieser seinen Sohn Panombahan Ratô, dieser seinen Enkel Panombahan Giri Laja, der in Mataram starb. Von des leztern 3 Söhnen, die nach ihm regierten, führten nur die ältern Pangerang Manta Widjaja und Karta Widjaja den königlichen Titel, der jüngste Wangsa Karta, erhielt vom Amankurat, Kayser zu Mataram, nur den fürstlichen Titel mit dem Ehrennamen Pangerang Depati Anpati, der auch allein von den heutern Oberherren von Tsjeribon geführt wird. Die ersten beyden Söhne wurden auch Sultan Sapoh und Anom genennt.

Derjenige Sohn, Scheik ibn Môlanat, der Bantam stiftete, oder einen neuen Regentstamm daselbst gründete *), hieß Pangerang Hassonodien,

*) Nach andern Nachrichten, welche weniger zuverläßig scheinen, aber von den Kaysern von Mata-

dien, und ward nach seinem Tode mit dem Namen Sabakingking belegt. Er heyrathete die Tochter des Raja von Indrapura auf Sumatra, mit welcher er das Land Sillabar, das nach andern schon sein Vater bezwang, zum Heyrathsgut erhielt, und lebte 120 Jahr *). Sein Nachfolger war sein zweyter Sohn Pangerang Tolsef,

Mataram vor wahrhaft angenommen werden, stand Bantam ehedem unter der Herrschaft der obenerwähnten Monarchen, welche daselbst ihre Vicekönige angestellt hatten. Einer von diesen, der dem Doiz (vielleicht Kadjanar) unterthänig war, faßte um 1511 während dessen Regierung, oder bald nach seinem Tode Anschläge, sich der Abhängigkeit von seinem Oberherrn zu entziehen, und bewerkstelligte solche, indem er die Bantamer durch sein liebreiches Bezeigen an sich zog, und zu einem Aufstand bewog, in welchem sie ihn zum Regenten ausruften. Die Beschwerlichkeit, im Lande Krieg zu führen, so wie auch die Unterstützung der Portugiesen hinderte den Kayser von Materam, ihn wieder zum Gehorsam zu bringen, und er sahe sich genöthigt, ihn für einen freyen König zu erklären. Walbaum p 407.

*) Marsden, p. 367.

Folsef, der nach seinem Tode Pasareon hies. An dieses Stelle regierte sein Sohn Mohammed, herr nach Pangerang Sedang Rana genennt, und dieses Sohn Sultan Abd il Maschiar Abdul Cadir, der nach dem Javanischen Dorfe Canari, wo er begraben liegt, den Namen Sultan Agong empfieng.

Diese Könige gelangten nach und nach zu solcher Macht, daß sie auf Erweiterung ihres Reichs durch die Länder ihrer Nachbarn denken durften. Doch konnten sie der anwachsenden Uebermacht der Portugiesen nicht widerstehen, welche, da sie 1511 in Bantam landeten, in der Absicht, in ihren Ländern vorzüglicher Landesfreyheiten vor andern Nationen zu genießen, ihnen anfangs mit ihren Waffen gegen ihre Feinde beystunden, in der Folge aber aus Beschützern sich zu ihren Oberherren erhoben, und nach der Eroberung der Hauptstadt unter Pedro Mascarenhas, die Georg Albuquerque vergebens versuchte, einen neuen König daselbst einsezten, und ihn zum Tribut an die Krone von Portugall verpflichteten *).

Sultan

*) Welthist. 25, p. 522.

Sultan Abbs Sohn, Abdul Ma Ali Ahmed, der nach ihm (um 1584) den Thron bestieg, suchte Palimbang, das schon vorher unter seinem Reiche mag gestanden haben, aber wohl von solchem abgefallen war, damit wieder zu vereinigen, kam aber im 25sten Jahre seines Alters bey der Belagerung dieser Stadt durch eine Stückkugel ums Leben, und hinterlies einen einzigen Prinzen von 3 Monaten Sultan abd ll Mafachier abdul Cadir zum Nachfolger, der unter Vormundschaft eines Regenten (Kipate) stund, dessen Geiz und Unverstand alles in Verwirrung sezte. Er regierte von 1596 = 1634.

In den Zeiten dieses minderjährigen Prinzen landeten die Holländer (1596) in seinem Reiche; sie schlossen mit ihm einen Handelstraktat, und erhielten dadurch ein Kaufhaus und die Vergünstigung zu Treibung öffentlicher Handlung. Die Eifersucht der Portugiesen suchte ihnen den erhaltenen Antheil an der dasigen Handlung durch Verlämdungen, und indem sie solche bey dem Landesfürsten vor Kundschafter ausgaben, zu rauben. Sie brachten es auch bald durch

Sei

Geschenke dahin, daß der König die ihnen ertheilte Freyheit widerrief, und diejenigen von ihnen, die man habhaft werden konnte, gefangen nehmen ließ. Die Holländer suchten durch Gewalt die zugestandenen Vortheile zu behaupten. Sie fiengen an, die Stadt zu beschießen, und trieben die verbündeten Bantamer und Portugiesen, die einen Ausfall thaten, tapfer ab. Dadurch kam es zu Friedenstraktaten, darinnen sie die Handelsfreyheit wieder erhielten. Diese genossen sie jedoch nur kurze Zeit, der Portugiesen Geschenke bekamen von neuem die Oberhand, und die Holländer sahen sich genöthigt, um neuen Angriffen auszuweichen, das Land zu verlassen. Die Engländer waren glücklicher. Ihre Schiffe, die sie 1602 nach Bantam schickten, wurden wohl aufgenommen, und sie durften in der Hauptstadt eine Faktorey anlegen. Bald hernach, da die Holländer einen neuen Versuch thaten, ihre alten Vorrechte wieder zu erlangen, wurden ihnen solche wieder eingeräumt; die Engländer aber thaten ihnen in der Handlung manchen Abbruch *).

Ihre

*) Wegen der Bedrückungen, welche die Holländer in Bantam erdulten mußten, verlegten sie 1610

Ihre Angelegenheiten blieben in mißlichen Umständen, bis der Krieg, den Sultan Agoum, [illegible] (von [illegible] dem 1610 ihren Handlungssiz nach Jakatra: Da aber diese Verlegung den Handel von Bantam weg- zog, suchte der Regent ihn auch dort zu stöhren. Er reizte 1618 den König von Jakatra zu einer Verrätherey gegen die Holländer an, welche da- mals bey dem leztern um Erlaubnis der Bestäti- gung ihres Kaufhauses anhielten, und als diese nicht von statten gieng, unterstüzten sie den Kö- nig von Jakatra heimlich in der Belagerung der Festung. Während diesen Vorgängen suchte er sich des leztern selbst zu bemächtigen. Er schikte ihm 1619 2000 Mann unter dem Vorwand der Hülfsvölker zu, nahm ihn gefangen, und beraub- te ihn seiner Hauptstadt und des ganzen Reichs. Auch ließ er den holländischen Commendanten van Brök, den der König von Jakatra treuloser Weise in Verhaft genommen hatte, nach Ban- tam abführen. Der holländische General-Gou- verneur Kön riß ihm diese Eroberung bald aus den Händen. Er erschien mit seiner Flotte vor Bantam und zwang ihn, den Brök wieder aus- zuliefern, auch die vorigen Bündnisse zu erneu- ern. Gleich nach Abzug der Flotte fieng er neue

Feind-

(von andern Ranghi genennt) oder Agong, der den Ehrennamen Aboe il Fatta Abdul Fatacht führte und die Regierung 1634 in einem Alter von siebenzehn Jahren antrat, mit seinem Sohne führte, sie empor hob, und ihnen die Oberherrschaft vom ganzen Reiche zuwegebrachte. Dieser Fürst war so mächtig, daß er allen benachbarten Reichen Furcht einjagte. Da ihm die Macht der Holländer, die sie in Batavia sich erworben hatten, beschwerlich fiel, zeigte er sich ihren Nebenbuhlern, den Franzosen und Engländern geneigter, und bekriegte sie verschiedenemal. In den ersten beyden Kriegen ward er durch die von den lezten gegen ihn erhaltenen Vortheile und das zweytemal 1645 zum Frieden gezwungen, dessen Aufhebung der Kayser von Mataram vergeblich zu bewürken bemüht war. Er brach den Frieden wieder 1652 und suchte ihnen nun selbst Batavia

durch

Feindseeligkeiten an, indem er alle Schiffe, die nach Jakatra seegeln wollten, aufhielt. Brök übte deswegen Rache aus, sperrte Bantam und beschos es. Beschreibung von Batavia I, p. 110 f. s. auch oben die Geschichte des Königs Jakatra, welche der von Mataram angehängt ist.

durch Aufruhr oder Krieg wieder abzunehmen. Er führte seinen Anschlag nicht aus, und ward 1659 zu einem 3ten Frieden genöthigt. 1680 dankte er aus Ueberdruß der Beschwerlichkeiten der Regierung um 1680 das Reich ab, und übergab es in einem Alter von 63 Jahren in die Hände seines ältesten Sohnes, Abû il Nasaar Abdul Cahar, insgemein Sultan Hasi genennt, und begab sich mit seinem Hofe in die Festung Tortdeasse (Tirtijassa).

Der junge Fürst nahm ein ganz anderes Betragen an, als sich sein Vater von ihm vorgestellt hatte. Er verachtete den ihm gegebenen Unterricht, machte verschiedene Veränderungen im Staat, dazu ihn seine Reisen nach verschiedenen asiatischen und europäischen Höfen veranlasseten, und entfernte diejenigen Großen, die unter der vorigen Regierung das meiste Gewicht in Staatsgeschäften hatten. Da sich sein Vater über sein Verhalten beschwerte, nahm er seinen Verweis mit solcher Empfindlichkeit auf, daß er zwey der von jenem am meisten begünstigten Staatsbedienten, die er verbannt hatte, hinrichten ließ. Diese That, nebst den Auflagen, womit er die Unterhanen drückte, reizten die

leztern 1682 zu einem Aufstand, und den Vater zu Ergreifung der Waffen gegen seinen Sohn: bey welchem Kriege die Großen sowol als die Engländer, Dänen und Franzosen sich zur Parthey des alten Sultans schlugen. Der Sohn ward in Bantam so heftig vom leztern angegriffen, daß es nahe dabey war, daß er sich dem Willkühr des Ueberwinders ergeben mußte. In dieser äußersten Bedrängnis suchte er die Hülfe der Holländer, welche durch Speelmanns Veranstaltungen ihm unter dem Generalmajor Martin eine Flotte nach Bantam zu Hülfe schickten, und zugleich durch den Capitain Hartzing die Festung Tangerang angreifen ließen, um den Agoum zu Aufhebung der Belagerung der Hauptstadt zu nöthigen. Hartzing eroberte die Festung nach heftigem Widerstand mit Sturm, nicht ohne großem Verlust. Der König aber ließ sich dadurch von der Fortsezung der Belagerung nicht abhalten. Nachdem Martin in der Nachbarschaft von Bantam gelandet hatte, trieb er erst den Feind aus dem Holze, worinnen er festen Fuß gefaßt hatte, nach seinen Brustwehten, und aus diesen nach den Lager. Es kam zu einem heftigen Gefechte, wobey die Holländer die Oberhand gewannen, und

 die

die Feinde zur Flucht und zu Verlassung des Lagers nöthigten. Martin ward nun von dem Könige, den er von seinem Untergange befreyt hatte, aufs beste empfangen, und er versicherte sich sogleich dessen Person, unter dem Vorwand seiner Beschützung, besezte auch die Stadt und die Festung. Hierdurch war aber der Krieg noch nicht geendigt. Der alte Sultan zog sich nach der Festung Tordeasse, fuhr aber fort, den Holländern noch allen möglichen Abbruch zu thun. Er kreuzte mit seinen Schiffen bis Batavia, besezte alle Flüsse mit Fahrzeugen, und steckte viel holländische Schiffe in Brand. Die Holländer rüsteten, um sich wider diese Anfälle zu schützen, eine starke Flotte aus, besezten die Häfen des Feindes, und suchten nun dessen Flotte auf, die sie 120 Seegel stark bey der Insel Slepsee antrafen, und zu einer Schlacht nöthigten. Diese fiel nach einem hartnäckigen Gefechte zum gänzlichen Vortheil der erstern aus; doch erkauften sie diesen Sieg nicht ohne Verlust an Schiffen und Mannschaft. Eine zweyte Flotte, die unter Admiral Dak auslief, und stärker als alle bisher von der Compagnie ausgerüsteten war, indem sie 52 Kriegsschiffe

schiffe und etliche 100 kleinere zählte, vollendete die Bezwingung des Feindes. Daß grif die Schanzen, welche die Bantamer zu Hinderung der Landung aufgeworfen hatten, mit solchem Erfolg an, daß er sie im Sturm überstieg. Dann erfolgte ein Treffen, das unentschieden blieb. In der Nacht aber bediente man sich des Geschützes mit solchem Nachdruck, daß Agoun zu feuern aufhörte, und Friedensvergleiche antragen ließ. Da der General-Gouverneur solche verwarf, wurde das Feuern wieder angefangen, welches endlich die Feinde nöthigte, die Flucht nach Tordeasse zu nehmen, welche Festung die Holländer, nachdem sie durch Verwahrlosung in Brand gerathen, und von dem Könige verlassen worden, 1683 besezten, doch sie vollends abbrennten, und sich daraus wieder nach Bantam zogen. Die Holländer gewannen hierauf noch eine zweyte Schlacht, ohngeachtet der Ueberlegenheit der Feinde, und verfolgten sie bis Anis, das sie belagerten, und, nachdem sie bey dem Ausfall der Besatzung und einem mißlungenen Sturm viel Volks verlohren, bey dessen Wiederholung einbekamen. Die Folge dieser Eroberung war die Unterwerfung der Parthey des

 alten

alten Königs und des ganzen Landes, wo die meisten Städte und Felder verwüstet waren. Ein großer Theil der Armee gieng zu den Holländern über, und die aufrührischen Großen suchten Begnadigung und Lebensschonung, die ihnen der junge König versprach, aber vielen nicht hielt, indem er sie dennoch hinrichten ließ, welchem Verfahren seine Bundsgenossen Einhalt thaten. Sultan Hasi mußte sich jetzo der Compagnie als Vasall unterwerfen, und die Großen, die ihre Güter behielten, ihn als ihren rechtmäßigen König erkennen. Sein Vater schweifte noch zwey Jahre lang auf den Gebürgen herum, endlich nöthigte ihn der Abfall seiner Parthey, und der Hunger, sich seinem Sohn gegen Versicherung der Verzeihung zu ergeben, worauf er nach Bantam abgeführt ward. Den Franzosen, Dänen und Engländern ließ Sultan Hasi bald nach dem Entsatz der Stadt (1683) andeuten, daß sie, weil sie seines Vaters Parthey gehalten, das Land räumen sollten. Diesem Befehl folgten die Franzosen und Dänen ohne Widerrede; die Engländer aber ließen bey ihrem Abzuge ihre Waaren zurück, mit dem Bedeuten, daß ihnen die Holländer, welche sie vor

Urhe-

Urheber dieses Befehls hielten, solche wieder ersetzen sollten. Sie erhielten in der Folge (nach 1685) ihre Faktorey wieder, und durften in der Hauptstadt und dem Lande Handelschaft treiben, wurden aber doch hernach wieder davon, nebst allen andern europäischen Nationen, ausgeschlossen. Den Holländern hingegen verstattete Hasi 1684 das ausschließende Recht, Pfeffer in seinem Lande einzukaufen, dagegen ihm die von ihnen aufgewendete Kriegskosten, die er zu erstatten versprochen hatte, erlassen wurden.

Sultan Hasi glaubte durch die Gefangennehmung seines Vaters sich auf dem Thron noch nicht genugsam sicher gestellt. Zwey seiner Brüder, Pangeran Parbaja und Sakki, welche mit ihren Weibern, Kindern und Schätzen sich in die südwärtsliegende Gebürge geflüchtet hatten, machten ihm noch Unruhe. Er verfolgte sie nebst den holländischen Hülfsvölkern eifrigst, und bemühete sich, sonderlich den ältesten, der bey den Javanern am beliebtesten war, in seine Gewalt zu bekommen. Ein Commando von Holländern und Baliern überfiel den leztern würklich bey einem Fluß nächst der holländischen Schanze Tansianpoura

poura, nahm auch seine Begleitung gefangen; er selbst aber rettete sich mit der Flucht. Doch ergab er sich bald darauf, ward von der Compagnie wohl aufgenommen, und erhielt in der Nähe von Batavia eine Wohnung, wo er in vollkommener Freyheit seine Einkünfte, die ihm sein Bruder aussezte, genießen konnte. Bald darauf bewogen neue Verrätherereyen, welche sich entsponnen, den Sultan, seine Sicherheit, zu welcher er eine holländische Wache von hundert Mann, nebst fünfhundert fremden Javanern angenommen hatte, noch dadurch zu befestigen, daß er den Holländern die Erbauung einer Schanze am Einlauf des Flusses, der nach Bantam fließt, erlaubte, welche auch seine Unterthanen im Zaum halten sollte, ohngeachtet er sie dadurch fast zu Gebietern der Stadt und zugleich des ganzen Reichs machte. Vor Vollendung derselben faßten die Einwohner, welche diesen Bau mit ungünstigen Augen ansahen *), einen neuen Anschlag, sich solcher zu bemächtigen, die Holländer daraus zu verjagen, und den König vom Throne zu stoßen. Diese Verschwörung ward ebenfalls entdeckt, und bewog

den

*) 1686.

den Sultan, seinen Vater nebst den Vornehmsten von Adel seinen Bundesgenossen in die Hände zu liefern, die ihn nach Batavia abführten, und daselbst, oder auf einer Insel in genauer Verwahrung hielten, wo er 1695 starb, worauf sein Leichnam wieder nach Bantam zurückgebracht und daselbst begraben ward. Andere Nachrichten sagen, daß seine Abführung von den Holländern veranstaltet wurde, um die von seinem Sohne vorgehabte Ermordung desselben zu verhüten. Seit der Erbauung der Festung bey Bantam, welche man Speelwyk (Steelwyk) nennte, ließen sich die Holländer innerhalb und um derselben nieder, und es entstund dadurch eine neue Stadt neben der alten *). Hasi fühlte die Abhängigkeit, in welche er sich von den Holländern gesezt hatte, wenig. Seine Oberherren bemüheten sich, durch Schmeichelеyen und Freundschaftsversicherungen solche vor ihm zu verbergen, und ihn dadurch, daß sie ihm alle seine Einkünfte, seine Vorrechte, Weiber und Schätze ließen, auch alle Lustbarkeiten gestatteten, wegen des Verlusts seiner Freyheit und Gewalt zu entschädigen. Sie hatten ihm zu

*) Argensola Melukk. Geschichte, p. 1534. 559.

noch mehrerer Bezäumung einen von ihrer Nation, Heinrich van Steenwyk an die Seite gegeben, der sein Liebling, und von ihm unterm Titel Pangerany Wierãgenna zur Würde eines Prinzen erhoben ward, der so viel Einfluß in die Reichsgeschäfte hatte, daß ohne sein Vorwissen nichts wichtiges vorgenommen ward. Dieser Mann war ein Mauter vom Handwerk, und machte sich durch die Anlage eines Pallasts beliebt, der dem Sultan sowohl Bequemlichkeit als Sicherheit durch die angebrachten Befestigungen verschafte. Er nahm, um sich zur Würde eines Prinzen fähig zu machen, den mahomedanischen Glauben an. Hasi starb im hohen Alter 1687, und hinterließ seinem Sohne Sultan Abd il Fata al Mohamed Fachia die Erinnerung, daß er zu Erhaltung seines Ansehens die genaueste Verbindung mit der Compagnie beybehalten sollte. Er hatte sich in seiner Jugend mit der Seeräuberey und unanständigen Geschäften vergnügt. Noch auf dem Throne sezte er seine Ausschweifungen fort, und ließ sich durch die Ermahnung der holländischen Compagniebedienten nicht davon abhalten *).

Nach

*) Welth st. 261, p. 386. aus de Graaf Voyages, p. 209, der 1639 = 1687 sich in Indien aufhielt.

Nach ihm übernahm sein Bruder Abd il Machasin Mohamed Djeno el Abidien, von andern Zain alabdyn genannt, die Regierung. Dieser ward vom Könige von Borneo bekriegt, der ihm Succadana und einige Negereyen, die seine Vorfahren nebst denen dazu gehörigen Ländern bis an Landa, vielleicht auch Landa selbst, an sich gebracht hatten, deswegen er Hülfe bey den Holländern suchte. Rölof Göns machte an der Spitze derselben in Borneo große Eroberungen, brachte das Verlorne wieder, er selbst aber starb auf dieser Insel. 1708 suchte er seinem zweyten Sohn die Erbfolge im Reiche zu versichern, und den ältesten auszuschließen, welchen Entschluß er den Holländern bekannt machte, und hierauf die Krönung vollziehen ließ. Vielleicht war es der älteste ausgeschloßene Prinz, der von den Holländern, da er nach der ihm entrissenen Regierung strebte, bewogen ward, sein Erbfolgsrecht fahren zu lassen, und seinen Aufenthalt zu Batavia zu nehmen, wo er mit einer Wache, sowohl seiner königlichen Geburt, als der Sicherheit seiner Person wegen, versehen ward. Er änderte seine Gesinnungen 1716, und beredete sich mit den Schwar-

zen,

zen, die holländische Besatzung zu überfallen, und sich in Freyheit zu setzen. Da sein Vorhaben entdeckt ward, ließ man ihn gefangen nach Ceylon abführen. Der Nachfolger seines Bruders kam 1734 auf den Thron, und huldigte bald nach seiner Thronbesteigung der holländischen Compagnie, dieser oder sein Nachfolger erneuerte 1742 das Bündnis mit derselben *), der Regent von 1778 schenkte e. a. ihr Landa (Landuk) und Succadana auf Borneo zum Eigenthum, und sie errichtete damals zu Pontiana zwischen den Hauptstädten beyder Reiche ein Kaufhaus **).

Zum Reiche Bantam gehörte zur Zeit der Ankunft der Portugiesen in Indien und Sumatra das Reich Palembang (Balemboang) an der Ostküste der Insel, und bekam seine Regenten daher. In ältern Zeiten aber mag es, wie oben erwähnt worden, vom Reiche Mataram abgehangen haben. Da dessen Oberherr aber 1683-1685 unter die Bothmäßigkeit der Holländer gerieth, bedienten sich die Balembanger dieser Revolu-

*) Worms Reis. p. 199. 204.

**) Batav. Abhandlungen, 2r Theil.

volution, erfochten ihre Freyheit, und wählten sich Könige aus ihren Mitteln. Dieser Fürst ist neuerlich von der holländischen Compagnie abhängig, die seit 1618 in der Hauptstadt ein Kaufhaus besitzet. Auf der Westküste erstreckte sich das Gebiet des erwähnten Fürsten von Süden bis Urì, und vorher bis Retta (zwischen Jppuh und Mocomoco); dieser lezte Landstrich aber ward von dem Sultan von Bantam an den Raja von Indrapura für einen an seinen Prinzen begangenen Mord abgetreten. Wegen dieser That legte der Raja den Einwohnern von Anac Sundschey eine Schatzung auf, die jezo an die Sultane von Mocomoco bezahlt wird. Auch der eben gemeldete Theil von Sumatra kam um 1683 in Freyheit; der Jennang oder Statthalter von Bantam, der vorher die Proattihns oder Richter ernannte, begab sich im Namen seines Fürsten seiner Ansprüche darauf, und ernannte die Häupter von Sungey Lamo und Sungey Etam zu Pangerans oder Fürsten, die seitdem ein Recht zur unumschränkten Gewalt sich anmaßeten. Noch gehörte Jamby, das jezo einem besondern Sultan unterwürfig ist, und vorher vom Reich Mataram

abhieng,

abhieng, Dampin und Sillabar zu den Bantamischen Besitzungen, welches leztere der Raja von Indrapura ehedem als eine Morgengabe an einen Bantamischen Fürsten überließ *). 1686 war auch die Herrschaft über Mantngcabo auf Sumatra mit diesem Reiche verbunden **).

* * *

Da das Reich Banjarmaßin in Borneo von Prinzen vom Stamm der Kayser von Mataram errichtet worden, wird einige Nachricht hiervon nicht am unrechten Orte stehen. Einer Ueberlieferung zufolge flüchtete ein natürlicher Sohn der erwähnten Fürsten, als er wegen eines entsponnenen Aufruhrs aus seinem Vaterlande getrieben worden, und sich auf Madura nicht sicher achtete, mit einer Anzahl seiner Landsleute nach Borneo, vertrieb die eingebornen Insulaner, die Biadjes (Biadsches, Badschus), welche die ältern vor Chinesische Abkömmlinge, die neuern vor ältere eingewanderte Malayer halten, in

*) Marsden, p. 228, 368, 169. Worms Reisen, p. 361.

**) Valentyn, p. 216.

in die innern Gebürge der Insel, und ließ sich zu Banjarmaßinn nieder. Ein Theil der Biadjes behaupteten ihre Freyheit, und behielten die Regierung vieler kleinen Oberhäupter von ihrer Nation, die unter ihnen eingeführt war, bey, ein Theil der an Banjarmaßim gränzenden mußten ihm zinsbar werden. Er errichtete in dem Lande seiner Niederlassung einen besondern Staat, den er unter dem Namen Beran Nan Bahan, oder eines Kaysers der ganzen Insel regierte *). Vor dieser Stiftung stund ganz Borneo nebst dem Reiche Suluh, vielen benachbarten Inseln, Mindanao und einem Theil der Philippinen unter mächtigen Fürsten, die vermuthlich Chinesischer Abkunft waren, und sich etwa seit der Eroberung von China durch die Mogols 1269-1279 hier festsezten. Dieses Reich verfiel schon vor 1527, da die Malayer sich dessen bemächtigten, und daselbst und in den davon abgetheilten Reichen unter arabischen Fürsten, die zugleich mit ihnen ins Land gekommen seyn mögen, niederließen, woraus die Reiche Paßir, Succadana, Landa, Sambas, Hermotha, welche beyde neuerlich unter

*) le Roy merkw. Leben, p. 190.

ter einem Fürsten vereinigt sind, ingleichen Sulüh und Mindonao entstanden *). Die europäischen Handelsnationen versuchten es verschiedenemal, sich durch die herrlichen Producte der Insel zu bereichern: die Treulosigkeit der Einwohner aber vereitelte die meisten ihrer Bemühungen. Die Portugiesen waren die ersten, welche um Niederlassungen auf dieser Insel bey den Einwohnern anhielten; sie fanden aber anfangs kein Gehör. Nur erst um 1688 durften sie in Banjarmaßim eine Faktorey anlegen, die von den Mohren überfallen, und der größte Theil ihres Volks niedergehauen ward. Die Holländer wurden in Succadana 1604 aufgenommen; sie schlossen mit dem dasigen Könige einen Handlungsvergleich wegen der Diamanten, mit Ausschließung aller andern Nationen, 1623 aber gaben sie ihn wegen der damit verknüpften Gefahr und der geringen Einträglichkeit des Handels wieder auf. Seit 1609 bemüheten sie sich um eine Niederlassung in Banjarmaßim, welche 1653 von den Indianern zerstöhrt und die Kaufleute niedergemacht wurden. Der Vergleich, den sie 1709 mit dem

Könige

*) Litt. und Länderkunde 2, p. 237.

Könige von Sambas eingiengen, ward wegen der Unsicherheit der Kaufleute 1723 aufgehoben und das Waarenlager verlassen. 1712 wurden sie wieder zu einem Pfefferhandel von dem Könige von Banjarmaßim eingeladen, um dadurch ihren Beystand gegen seinen Feind, den König von Borneo, zu erhalten, und sezten ihn eine Zeitlang mit geringen Vortheil fort: 1746 trieben sie ihn ernstlicher, und erhielten in der Hauptstadt ein Waarenlager, das sie aber vielleicht nur beybehielten, um die Engländer davon abzuhalten. Desto glücklicher waren sie 1778, da ihnen der König von Bantam die Reiche Succadana und Landak (Landa) abtrat. Die Engländer besuchten die Insel erst 1609. Sie erhielten 1700 vom Sultan Bangarmassim Erlaubniß, Packhäuser in der Hauptstadt zu errichten. Einige Jahre hernach wurden sie von den Banjaren (den Einwohnern des Landes) da sie ernstlich auf die Lieferung des Pfeffers vor den gegebenen Vorschuß drangen, mit einem Ueberfall bedrohet. Die Engländer suchten ihnen zuvorzukommen, und griffen unter Capitain Barre ihre Flotte zuerst an, trieben sie in die Flucht, und verfolgten sie den

Strom Banjar hinauf bis Negarra. Dort trieben sie solche aus einer erbauten Wasserschanze, und schlossen hierauf mit dem Sultan wieder Frieden gegen Abtrag ihres Vorschusses, und Bestätigung der alten Vergünstigungen. Dennoch verließen sie ihre Niederlage bald hernach wegen Mangel des Pfeffers. 1704 kamen sie unter Barrs wieder dahin, in der Absicht, eine Festung anzulegen, und die Chineser zur Niederlassung daselbst zu bewegen. Die Rache aber, die sie gegen den Gouverneur der Provinz Nendawa, Gösti Gantan wegen der Ermordung einiger Chineser ausübten, erbitterte den Sultan dergestalt, daß er solche Unternehmung zu vernichten beschloß. Er brachte 1706 die ganze Gegend in Waffen, welche den englischen Oberkaufmann Cunningham in solche Furcht sezte, daß er das Kaufhaus in Brand steckte, und sich auf die Schiffe rettete, worauf alle Zurückgelassene von den Insulanern niedergehauen wurden. Dieser Ueberfall hielt die Engländer von fernern Unternehmungen ab, bis 1774, da sie ihre Versuche wiederholten, aber mit so geringem Fortgang, daß sie 1776 Willens warth, ihre

mem[illegible] Hand-

Handlung nach Borneo von neuem aufzugeben *).

Geschichte des Reichs Makassar auf Celebes.

Das Reich Makassar (Mankassar **) von den Eingebohrnen genannt), oder Goa, das ehedem so mächtig war, daß es mit dem Reiche Bone (Boni) oder eigentlich Celebes die Herrschaft über die ganze Insel getheilt hatte, ward in der Folge durch die Entstehung verschiedener kleiner Reiche, deren um 1525 (bey Ankunft der Portugiesen) sieben, nach andern zwanzig, nebst

*) Welthist. 25, p. 524. Salm. p. 32. Batav. Abhandl. 1, p. 75. Guyon 2, p. 227. Worms Reisen p. 305. Allgem. Reisen 12, p. 491.

**) Gervaise descript. hist. du Royaume de Macaçar. Dieser Autor schrieb 1685 oder 1690, indem er den Aufstand der Macaßaren, der 1687 erfolgte, als drey Jahr vorher geschehen angiebt.

nebst den beyden erwähnten vorhanden waren, dergestalt eingeschränkt, daß es nur den südlichen Theil der Insel vom 4. bis zum 7ten Grad südlicher Breite begrif. Durch die seit 1610 erfolgten Eroberungen ward es wieder beträchtlich erweitert, so daß es 120 französische Meilen in der Länge, und beynahe 80 in der Breite, welches die ganze Breite der Insel ausmacht, in sich faßte. Es ward bereits um 785 (900 Jahr vor Craon Bisset) von einem ungenannten Fürsten gestiftet, dessen Nachkommen in ununterbrochener Folge die Regierung noch 1685 - 1690 behaupteten. Da die Mohren (Malayen) erst kurz vor Ankunft der Portugiesen sich auf der Insel niederließen, kann dieser Stifter nicht zu ihrer Nation gerechnet werden, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß er von arabischer Abkunft, so wie ein Theil der Einwohner war, welche Abstammung auch durch ihre der arabischen gleiche Schrift bestätigt wird *).

Sein

*) Vor der Ankunft der Portugiesen (1525) wurde das Reich von sieben Fürsten regiert, nach andern von einem Könige, dessen Wahl auf diesen Fürsten beruhete, die auch die Macht hatten, daß sie ihn, wenn er tyrannisch regierte, oder

Sein 18ter Abkömmling, dessen Name eben=
falls unbekannt ist, machte sich beydes durch Krie=
ge, und die Einführung des mahomedanischen
Glaubens in seinem Reiche berühmt. Seine Un=
terthanen hatten bisher keine andere Götter, als
Sonne und Mond verehrt, und ihr Gottesdienst
bestand in Opfern von Thieren, deren Stelle
auch öfters Kinder, wenn es ihnen an diesen fehl=
te, ersetzten. Zwey Kaufleute von ihrer Nation,
gaben Gelegenheit, ihnen Begriffe von einem
würdigern Gegenstand der Verehrung zu geben.
Sie hatten in Ternate, welches sie der Handlung
wegen besuchten, die Vorzüge der christlichen Re=
ligion kennen lernen, durch den Unterricht des
dasigen Portugiesischen Gouverneurs Antonio
Galvan, der seit 1537 daselbst regierte, und
machten bey ihrer Rückkunft solche ihren Lands=
leuten bekannt. Viele von ihnen nahmen die
neue Lehre an; bey ihren Fürsten aber fand sie

 nicht

oder die ihm vorgeschriebenen Gränzen der Macht
überschritt, absetzen konnten. Seine Gewalt
war zwar eingeschränkt, erstreckte sich aber über
die ganze Insel. Welthist. 25. p. 525 Argensola
p. 1502.

nicht gleichen Eingang. Nur der König von Sop-
pen ließ sich durch Antonio Paiva, den der Gou-
verneur von Malakka, Ruis Vas Pereira dahin
schickte, bewegen, die Taufe 1560 mit seiner Fa-
milie und einem Theil seines Hofes anzunehmen.
Die Nachricht von diesem Glauben drang auch
bis zum Hofe des Königs von Makassar. Er
sahe die Nichtigkeit des Heydenthums ein, und
war entschlossen, solches mit einer bessern Lehre
zu vertauschen. Zu der Zeit, da er damit um-
gieng, machten ihm einige Mahomedaner aus
Sumatra von ihrer Religion eine so vortheilhaf-
te Schilderung, daß sein Gemüth zwischen bey-
den Religionen wankte, und er den Entschluß faß-
te, um sich von dem Werth derselben genau zu
unterrichten, zu gleicher Zeit den Gouverneur von
Malakka und den König von Achin *) zu ersu-
chen, ihm Lehrer von ihrem Glauben zuzuschik-
ken. Sein Staatsrath war in Sorgen, die ver-
schiedenen Lehren möchten das Volk in Partheyen
theilen, und einen Aufruhr veranlassen, und be-
wogen

*) Gervaise p. 161 redet fälschlich von einer Kö-
nigin von Achin, wiewohl die weibliche Regie-
rung zu Achin erst 1641 anfieng.

wogen den König, zu Vermeidung alles Zwiespalts, sich mit seinem Volk durch einen Eid zu verbinden, daß er diejenige Religion annehmen wollte, deren Lehrer zuerst in Makassar ankommen würden. Da der König von Achin von diesem Entschluß benachrichtigt ward, eilte er mit Absendung der Cazis (mahomedanischer Priester), und diese kamen den christlichen Priestern zuvor. Bey ihrer Ankunft verzögerte der König, der der christlichen Religion geneigter, als der mahomedanischen war, die Beschneidung. Da er aber von den Cazis mit dem Zorn des Himmels und einem Kriege der Sumatraner bedrohet ward, bequemte er sich dazu *). Sein Bruder, der das Christenthum ehrte, war über seine Religionsveränderung äusserst misvergnügt. Um ihm seinen Unwillen darüber zu erkennen zu geben, verunreinigte er die Moschee, die der König hatte erbauen lassen, durch Schweinsblut, und entkam kaum der Rache der Cazis durch eine schleunige Flucht, die er in das Land der Bongis,

H 4 und

*) Diese Einführung des Korans geschahe 20 Jahr vor dem Jahre 1690, also um 1570 Gerv. p. 150.

und hernach nach Toraja nahm, wo man die Mahomedanische Religion verabscheuete. Die Hofleute folgten dem Beyspiele des Königs, durch die Freyheiten, die er ihnen versprach, aufgemuntert, und in kurzem ward dieser neue Glaube der herrschende im ganzen Lande. Als nach diesem die christlichen Mißionarien von Malakka ankamen, wendeten sie vergebens alle Ueberredung an, den König wieder auf die Seite ihres Glaubens zu ziehen. Doch erhielten die Portugiesen, welche sie mitgebracht hatten, nicht nur alle Handlungsfreyheit, sondern auch die Begünstigung, ihre Religion in seinem Lande auszuüben, und eine Kirche in einer Stadt zu bauen, die er ihnen zur Niederlassung eingeräumt hatte. Nachdem er sich solchergestalt die Freundschaft dieser Nation versichert hatte, hielt er sich vor verpflichtet, auch die benachbarten ihm zinsbaren Fürsten zu Annehmung seines Glaubens zu bewegen. Alle aber waren durch die Vorstellungen seines Bruders wider diesen Glauben dergestalt eingenommen, daß sie sich öffentlich als geschworne Feinde desselben und derjenigen, die ihnen solchen aufdringen wollten, erklärten. Sogar weigerten

sie

sie sich, ihm] den bisherigen Tribut zu entrichten. Dieses gab Gelegenheit zu einem langwierigen Kriege, in welchem ein Theil der Reiche Mandar und Bonguis sich unterwarf *). Das Glück seiner Waffen bewürkte, was er durch Ermahnungen nicht erhalten konnte. Die meisten Fürsten, nachdem sie ihre Freyheit einige Jahre tapfer vertheidigt hatten, mußten den mahomedanischen Glauben annehmen; allein der König von Soppen ward nebst andern Christen der harten Nothwendigkeit entledigt. Sie starben theils mit dem Schwerd in der Hand vor die Freyheit des Glaubens, theils fanden eine Freystadt in fremden Ländern. Der König wollte seine Siege noch weiter treiben, und die Waffen nicht eher, als nach Bezwingung der ganzen Insel niederlegen. Ein unversehener Tod aber hemmte die Ausführung seines Vorhabens mitten in dem glücklichen Laufe des Kriegs. Er hatte sich von der Schönheit der Gemahlin eines seiner mächtigsten Hofleute so einnehmen lassen, daß er sie ihm entführen durfte. Einige Zeit hernach fand der beleidigte

*) Nach Gervaise geschahe diese Eroberung 80 Jahr vor 1690, also um 1610.

leidigte Ehemann Gelegenheit, sich an ihm zu rächen. Als der König seine Geliebte mit einem Fischzuge vergnügen wollte, schlich sich der Hofmann in das Schiff, worauf sich der König mit ihr allein befand, und mischte sich unter die Ruderknechte. Er erstach ihn mit dem Dolche, und stürzte sich hernach selbst ins Wasser. Da sich der Mörder selbst der Strafe entzogen hatte, mußten alle seine Verwandten und Freunde vor ihm büßen, und eines elenden Todes sterben.

Cràn Sombanco, sein ältester Sohn, der ihm im 22ten Jahre seines Alters nachfolgte, sezte sich bald nach seiner Thronbesteigung an die Spitze einer mächtigen Armee, um die Bezwingung der Provinzen Mandar und Bonguis *) zu vollenden. Durch den Beystand seines Bruders

*) Die Einwohner der Provinz Bonguis, die Bouggisen trieben noch gegenwärtig einen ausgebreiteten Handel und Schiffahrt. Sie gehören nicht zum Reich Makassar, sondern unter den König von Bone, der zu Tako seinen Sitz hat, und die Festung Tschinrana besizt. Ihr größter Handlungsort ist Passir auf Borneo. Beyträge zur Litt. und Länderkunde 2, p. 298.

ders Dän. Ma. Alle kam er damit in weniger als Jahresfrist zu Stande, und bekam 5 Fürsten aus diesen Ländern gefangen, die er nach der Hauptstadt führte. Bey der Obermacht seiner Waffen wäre es ihm leicht gewesen, auch das Reich Toraja einzunehmen, das einzige, das ihm noch zu bezwingen übrig blieb, und seine Monarchie bis an die Linie auszubreiten, indem die festen Plätze desselben von Besatzung entblößt waren, und eine Armee, welche der Sieg 10 Jahre lang begleitete, nicht aufhalten konnten; allein der Ueberdruß des Krieges, und die Begierde, seine übrige Lebenszeit in Ruhe und Ergötzlichkeiten zuzubringen, hielt ihn von dieser Unternehmung ab.

Die Holländer nuzten diese Schwäche seiner Seele, um sich in seinem Reiche eine feste Niederlassung zu verschaffen, und ihn der Früchte seiner Eroberungen zu berauben. Er ertheilte dieser Nation 1650 die Handelsfreyheit neben den Portugiesen, in der Meynung, daß der Verkehr mit ihnen seinem Volk nicht weniger Vortheile als der verschaffen würde, den er mit andern

dern europäischen Nationen unterhielt, die sich vor ihnen bey ihm niedergelassen hatten. Der Anfang des Handels, den die Holländer im Hafen von Jompandam trieben, brachte ihnen so viel Gewinnst, daß sie Anschläge faßten, die Portugiesen von dessen Theilnehmung auszuschließen, welches ihre Schriftsteller der Rache zuschreiben, die sie an den Jesuiten nehmen wollten, weil diese 1658 durch ihre Verläumdungen ihnen am chinesischen Hofe hinderlich gewesen waren, die Handelsfreyheit daselbst zu erlangen *). Diesen Endzweck zu erreichen, zerstreueten sie unter dem Vorwand der Handlung einen Theil ihrer Mannschaft in allen Provinzen des Reichs, vornehmlich in der von Bonguis, um solche zu einem allgemeinen Aufstand gegen den König von Makassar zu bewegen. Dieses fiel ihnen bey den schwierigen Völkern, und sonderlich bey den leztern leicht, da diese erst kürzlich unters Joch gebracht waren, und solches mit Widerwillen trugen. Als der Aufruhr 1660 ausbrach, vereinigten sich die zerstreuten Holländer mit ihnen, und der vereinigte Haufen rückte gegen die Hauptstadt an, um sie zu belagern.

*) Tavernier Reisebeschr. in Indien, 3, p. 189.

belagern. So wenig der König von dieser Empörung benachrichtigt, und also in keiner Zubereitung war, seine Gegner zu empfangen, versammelte er doch in der Eil seine besten Truppen, gieng ihnen entgegen, und grif sie so tapfer an, daß er sie zur Flucht nöthigte. Sie zogen sich über den Fluß zurück, der die Gränzen zwischen ihnen und den Provinzen des Reichs machte, und wurden dort von den Schiffen des Königs unaufhörlich beunruhigt. Ein Sterben, welches unter der Armee des Königs sich ausbreitete, und einen großen Theil derselben dahinriß, das einer Vergiftung des Flusses durch die Holländer zugeschrieben ward, gab plötzlich den Aufrührern die Oberhand. Die königliche Armee eilte, als die vereinigten Völker wieder über den Fluß sezten, nach der Hauptstadt zurück, und ward von den Feinden bis dahin verfolgt, und der Platz berennt. Da leztere die Uebergabe durch Hunger zwingen wollten, schnitten sie den Belagerten alle Zufuhre zu Lande ab, und die holländischen Schiffe zu Wasser, indem sie den Hafen sperreten; auch verwüsteten sie die Reisfelder, und nöthigten die Landleute, sich in die nächsten Inseln zu flüchten.

Die

Die Belagerten thäten verschiedene Ausfälle unter Anführung des Prinzen Dán Ma Alle, aber ohne Erfolg, und der Hunger nahm dergestalt in der Stadt zu, daß der Reis mit Geld aufgewogen ward, und man von dem Leder der Thiere lebte. Man hofte auf die Hülfe einiger portugiesischen Schiffe, welche in dem Hafen einliefen; diese aber wurden von einer starken Flotte der Holländer umringt, übermannt, und ein Theil in den Grund gebohrt. Die Holländer sezten die eingeschifte Mannschaft ans Land, vereinigten sich mit den Aufrührern, und rückten vor die Festung Jompandam, die von den Portugiesen vertheidigt ward. Sie nahmen sie nebst der Stadt nach einer kurzen Belagerung ein, die ganze Besazung kam in ihren Ruinen um, der Commandant ward erschossen, und seine Gemahlin, nachdem sie ihre Kostbarkeiten in eine Kanone laden, und ins Meer schießen lassen, fand einen gleichen Tod, da sie sich an dem gefährlichsten Orte dem Feinde entgegenstellte. Nach dieser Eroberung giengen die Holländer vor die Hauptstadt, die davon 5 bis 6 Meilen entfernt lag. Sie griffen sie mit den aufrührischen Vonguis gemeinschaftlich,

lich, jene zu Wasser, diese zu Lande an. Der König und sein Bruder vertheidigten sich muthig; eine Mine aber, welche den Pallast, das Zeughaus, und den besten Theil der Stadtmauern übern Haufen warf, sezten ihn in solches Schrekken, daß er sich zu nachtheiligen Friedensbedingungen bequemte. Er trat in solchen, doch ohne Beytritt seines Bruders, der holländischen Compagnie die Stadt, Festung und Hafen von Jompandam nebst ihrem Gebiet, als ein Eigenthum ab, versprach die Jesuiten aus dem Reiche zu jagen, und ihre Kirchen niederzureißen, und ihre Güter zum Vortheil der Compagnie einzuziehen. Die Portugiesen sollten ihrer bisher genossenen Handelsfreyheit und festen Plätze verlustig seyn, und gezwungen werden, das Königreich zu meiden, oder sich in ein vom Meere entferntes Dorf zu begeben, wo sie keinen Handel treiben durften. Dagegen machten sich die Holländer anheischig, dem König und seinen Nachfolgern in ihren einheimischen und auswärtigen Kriegen beyzustehen, und den Handel nach denen ehedem festgesezten Bedingungen fortzusetzen. Die Jesuiten und der beste Theil der Portugiesen begaben sich bald

nach der Unterzeichnung des Friedens aus dem Lande; nur einige arme Familien blieben zurück, denen die Stadt Borobassu zu ihrem Verbannungsort angewiesen ward *).

Die Weigerung des Prinzen Dän Ma-Alle, den Vergleich des Königs zu unterschreiben, machte ihn bey den Holländern so verhaßt, daß sie ihn zu stürzen suchten. Sie bedienten sich hierzu der Ränke einer sehr geliebten Gemahlin des Königs, deren Unwillen er sich durch die Vorstellungen zugezogen hatte, die er seinem Bruder wegen seiner allzugefälligen Bewilligung aller ihrer schädlichen Forderungen that. Sie machte die Treue des Prinzen, der bey dem Volk und der Armee wegen seiner Tapferkeit beliebt war, bey dem Könige verdächtig, als wenn er Absichten auf den Thron hätte, und raubte ihm dadurch dessen ehemalige Gunst. Der Prinz, der davon benachrichtigt ward, glaubte der Rache seines Bruders nicht anders, als durch eine schleunige Flucht entgehen

*) Eine Kirche, welche die Jesuiten 1656 erbaueten, ward schon 1657 wieder niedergerissen. Guyon 2, p. 229. Tavern. Reise nach Indien 3, p. 188.

gehen zu können. Er begab sich heimlich zu Schiffe, und floh mit einigen treuen Dienern und seinen Schätzen nach Java. Hier war er von einem Fürsten, der mit ihm verwandt war, wohl aufgenommen, und genoß alle Vergnügungen, welche das Schicksal seiner Verbannung mildern konnten. Er heyrathete hier die Tochter eines Großen der Insel, Anque Sapia, konnte aber nicht länger als zwey Jahre an seinem Zufluchtsort in Sicherheit bleiben. Die Holländer erfuhren seinen Aufenthalt, und, weil sie befürchteten, er möchte ihnen hier schädlich werden, bedroheten sie den Fürsten, der ihn aufgenommen hatte, mit einem Kriege, wofern er ihm längern Schutz verstattete. Dieser bewog den Prinzen, die Anerbietung des Kaysers von Siam, Chau Naraje, der ihm Dienste und einen Zufluchtsort an seinem Hofe versprach, und mit sechzig makassarischen Familien, die sich (um 1664) in Java niedergelassen hatten, nach Siam abzugehen. Dort ward er mit der Würde eines Dója Pacdi, oder Kronschatzmeisters bekleidet, und seine Begleiter erhielten Ländereyen zu ihrem Unterhalt, und wurden angewiesen, dem Prinzen eben diejenigen

Dienste und Abgaben zu entrichten, die sie dem Könige von Makassar schuldig waren. Anfangs zeigte er sich gegen seinen Wohlthäter durch eine unverbrüchliche Treue erkenntlich; nach einiger Zeit aber machte ihn die Verachtung, die man gegen die mahomedanische Religion zeigte, die er bekannte, unwillig. Er verließ den Hof unter dem Vorwande des Todes seiner Gemahlin, und nahm sogar (1682 und 1687) die Parthey der Mohren, die sich wider den König empörten, ohnerachtet er sich und seine Prinzen dadurch der Hofnung verlustig machte, bey vorfallender Thronerledigung durch Hülfe des Königs von Siam die Krone von Makassar zu erlangen. Drey der vornehmsten Häupter der Malayer, welche von dem Könige, an dessen Hofe sie ansehnliche Bedienungen bekleidet hatten, waren beleidigt worden, und ebenfalls über die Verachtung ihrer Religion zürneten, waren entschlossen, sich 4 bis 5000 Mann von ihren treuesten Dienern, die sie unter 20000 Mann von ihrer Nation ausgewählt hatten, an die Spitze zu setzen, den König in seinem Pallast zu überfallen, sich seiner Person zu versichern, und entweder die Krone einem

aus

aus ihren Mitteln, den das Loos treffen würde, oder, wofern die Siameser sich an eine fremde Herrschaft nicht gewöhnen könnten, dem adoptirten Prinzen des Königs unter Bedingung der Beschneidung zu übertragen. Die Verschwörung aber ward entdeckt, der Staatsminister Constantius brachte in Eil einige Truppen zusammen, und vereitelte das Vorhaben der Aufrührer, indem er die Zugänge zum Schloß besezte. Hierauf benachrichtigte er den König von der Gefahr, die ihn bedroht hatte, und dieser, der die Mißvergnügten mit Gelindigkeit zu ihrer Pflicht zurückführen wollte, versprach ihren Häuptern Vergebung, wenn sie sich vor ihm stellen würden. Alle erschienen, den Prinzen ausgenommen, welches den König dergestalt erzürnte, daß er einen Haufen von 7000 Siamesern abschickte, ihn in seinem Dorfe gefangen zu nehmen, während der Zeit er die Wege nach dem Meere durch Schiffe versperren ließ. Alle Europäer, die sich in der Hauptstadt befanden, unter andern die Franzosen, vereinigten sich mit dem Constantius, der die Flotte anführte. Nur die Holländer entschuldigten sich wegen der Festungen, die sie in Makassar be-

 saßen,

saßen, und weil sich der damals regierende Sohn des Crân Sambanco mit seinem Oheim versöhnt hätte, mit ihm gemeine Sache zu machen. Der Angriff geschah mit solchem Nachdruck, daß die Europäer dem größern Haufen weichen mußten, und der Prinz selbst, der tapfer für sein Leben focht, kam mit vielen Wunden um. 60 von seinen Begleitern wurden niedergehauen; seine beyden Prinzen aber wurden gerettet, und von den Jesuiten, die sich solche beym Chau Naraje ausbaten, nach Frankreich geführt. Dort wurden sie im Collegium Ludwigs in der christlichen Religion auferzogen, und erhielten in der Taufe von dem Könige und dem Dauphin die Namen Ludwig Dân Rouru, und Ludwig Dauphin Dân Toululo. Sie thaten hernach Dienste bey der französischen Flotte *).

Bald nach dem Vergleiche von 1664 gab die Plünderung, die von den Makassern an holländischen gestrandeten Schiffen verübt worden, ingleichen die Ermordung einiger Holländer Gelegenheit zu einem Ausbruch der Feindseligkeiten

auf

*) Welthist. 24, p. 121.

auf der Seite der leztern. Der König Crain Sam- banco versprach zwar in einem Vergleich, den zugefügten Schaden zu ersetzen; da aber die Compagnie in die Erfüllung seiner Zusage Mistrauen sezte, schickte sie 1666 den Admiral Cornelius Speelmann mit einer starken Flotte ab, um ihn dazu zu nöthigen. Bey dessen Ankunft leistete der König sogleich die versprochene Entschädigung wegen des verübten Todschlags und der Plünderung; weigerte sich aber, sich zu der verlangten Unterwerfung zu verstehen. Diese Weigerung, und der von den Makassaren vorgehabte Angrif auf die Insel Bouton berechtigte die Holländer zu einer Kriegserklärung. Speelmann stieg ans Land, verheerte die Dörfer, verbrannte viele Schiffe, und machte eine gewaltige Beute. Hierauf eilte er 1667 der Insel Bouton zu Hülfe, deren Hauptstadt von dem General des Königs sehr bedrängt ward. Er grif die feindliche Armee mit solchem Nachdruck an, daß er sie, nachdem er ihre Vorräthe angezündet hatte, nöthigte, die Belagerung aufzuheben, und sich, weil sie durch starkes Ausreißen der Soldaten sehr geschwächt ward, an der Zahl 11000 Mann zu ergeben.

ergeben. Er entwafnete die Gefangenen, schickte sie theils auf eine wüste Insel, zu Bevölkerung derselben, theils gab er sie seinem Bundsgenossen, dem König von Palakka auf Celebes, der ihm während des Kriegs treuen Beystand geleistet hatte. Der König von Bouton erhielt einen großen Theil seiner Schiffe und der Beute wieder, die ihnen die Makassarer abgenommen hatten.

König Crän Sambanco hatte den erwähnten Vergleich nicht zu Befriedigung der Holländer, sondern nur darum geschlossen, um Zeit zu Ausführung einer Unternehmung zu gewinnen, die er gegen sie im Sinne führte. Er hatte während des Friedens wegen eines allgemeinen Bündnisses Unterhandlungen mit den benachbarten Fürsten gepflogen, dessen Absicht seyn sollte, wider den gemeinen Feind ihre ganze Macht zu vereinigen. Er stellte ihnen vor, daß besondere mit der Compagnie eingegangene Vergleiche nicht hinlänglich wären, sie vor ihren Unterdrückungen zu sichern, daß bey der von ihnen selbst und andern europäischen Völkern gewünschten Handlungsfreyheit sie sicher auf eine Unterstützung von den

Feinden

Feinden der Holländer hoffen könnten, und daß, wofern der Friede fortdauerte, die Compagnie Gelegenheit suchen würde, unter ihnen Eifersucht zu erregen, und einen nach dem andern sich unterwürfig zu machen. Diese Vorstellungen hatten bey den Fürsten so vielen Eingang, daß sie sich in die verlangte Verbindung mit dem Könige einließen, und die ihnen zugetheilte Anzahl Truppen stellten, wodurch er als Oberhaupt des Bundes ein fürchterlicherer Feind der Holländer ward, als er es bisher gewesen war. Die leztern wendeten alles an, sich gegen eine so große Macht, die nichts geringers, als ihre gänzliche Vertreibung aus Indien zur Absicht hatte, in Vertheidigungsstand zu setzen, und ihre Vorkehrungen unwirksam zu machen. Sie rüsteten eine zahlreiche Flotte aus, und lagen ihren indischen Bundsgenossen, unter andern den Königen von Palakka und Ternate, ingleichen den Einwohnern von Bouton und Bonguis eifrig an, nach Maaßgabe der mit ihnen geschloßenen Tractaten, sie mit so viel Landtruppen, als sie aufbringen konnten, zu verstärken. Sie brachten eine ansehnliche Macht zusammen, welche Speelmann einschifte, und nach

 Makaß

Makassar führte. Nachdem er die Landung bey der Hauptstadt vergeblich versucht hatte; indem die Indianer, deren Macht in 20000 Mann unter verschiedenen Königen und Fürsten von der Parthey des Königs bestand, sie aus der Festung Samboupo, wo sich der Hof aufhielt, beschossen, (die zur Vertheidigung des Hafens aufgeworfen war), stieg er, verstärkt durch den Theil der Flotte, der verschlagen war, an einem andern Orte ans Land, und bemächtigte sich des Forts Glisson, das andere Panakoke nennen, durch Beystand des Königs von Palakka. Die Feinde wendeten alle Kräfte an, ein so wichtiges Fort wieder in ihre Gewalt zu bringen; sie wurden aber nach dreymaligem Sturm zurückgetrieben, und dagegen ein Angrif auf ihr Lager vorgenommen, der durch einen hitzigen Ausfall aus der Festung unterstüzt ward, und die Indianer, von welchen der König von Mandar blieb, nöthigte, alle ihre Posten zu verlassen. Speelmann sezte auf dieser Seite den Krieg nicht fort, sondern schifte, nachdem er Glisson geschleifet, seine Truppen wieder ein, und breitete die Verwüstung in einer andern Gegend der Insel aus. Die Beschwerlichkeit, die

auf

auf der Seite des Königs mit der Fortsetzung des Kriegs verknüpft war, und die Besorgniß, die er hegte, daß ihn seine indische Bundsgenossen verlassen und einen besondern Frieden schließen möchten; zwang ihn, sich in Unterhandlungen einzulassen, worinnen er sich zur Uebergabe auf Bedingungen zu bequemen versprach. Der Vergleich ward den 18. Nov. 1667 zu Bonaye geschlossen; dessen Folge war, eine feyerliche Gesandschaft, welche der König nebst den Regenten der Insel und allen benachbarten Fürsten an den Generalgouverneur von Batavia, Johann Maat Suyker abschickten, um wegen ihres bisherigen Verhaltens um Verzeihung zu bitten *). Das

Sterben,

*) In diesem Frieden ward festgesezt: die Portugiesen und Engländer sollten aus dem Lande weichen, (welche leztere aber hernach wieder eingelassen wurden), die Compagnie erhielt den ausschließenden Handel, die Landschaften von Bölö bis an Turata, und von dannen bis Bongaya, welche durch sie und ihre Bundsgenossen erobert worden; der K. von Makassar versprach alle Festungen an der Meersküste, außer Samboupo, niederzureißen, der Compagnie die Festung Jompandam (die schon 1660 abgetreten wor-

Sterben) das bey dem folgenden Regenwetter, unter Speelmanns Armee entstand, reizte die Indianer, den Frieden zu brechen, und viele sterbende Holländer ihrer Wuth aufzuopfern. Dadurch aber machten sie ihren Zustand nur noch drückender. Der Krieg brach von neuem aus, und ward noch zwey Jahre mit solchem Glück auf holländischer Seite, und solchem Unglück auf der Ihrigen fortgesezt, daß sie, nachdem die Festung und Stadt Saimboupo erobert worden, eine zweyte Gesandschaft nach Batavia absenden mußten, worinnen

worden) einzuräumen, ihr eine Schadloshaltung wegen des gebrochenen Friedens an Sclaven, Geld oder Geschüz abzutragen, ihr das Reich von Biema, dessen König sich durch Treulosigkeit an ihr verschuldet, zu überlassen, dem Könige von Ternate die ehemals ihm zugehörigen Ländereyen auf der Ostküste von Celebes abzutreten, allen Forderungen an die Länder der Bonguis und Lobò zu entsagen, den König von Soppen in Freyheit zu setzen, auch den König von Layo und Bancala, welche während des Kriegs an die Compagnie übergegangen, frey zu sprechen, auch sich alles Handels auf den Specereyinseln zu enthalten. Journal des Kriegs in Loc.

worinnen sie sich auf die Bedingungen, wie sie ihnen die Compagnie vorschreiben würde, zu ergeben angelobten. Speelmann schloß einen neuen Vergleich mit ihnen 1669, darinnen die vorigen von 1660 und 1667 erneuert, und ihnen noch härtere Bedingungen auferlegt wurden. In diesem wurden die Makassarer dem Gehorsam der Compagnie gänzlich unterworfen, sie mußten sich zum Eid der Treue gegen sie verpflichten, und sie als rechtmäßige Besitzerin aller im Kriege auf Celebes erworbenen Landschaften erkennen. Auch erwarb sich leztere dadurch den ansehnlichsten Vortheil, daß der ganze Specereyhandel ohne Einschränkung in ihre Hände gerieth. Die ganze Verfassung des Reichs Macassar und aller übrigen Staaten der Insel ward verändert. Alle Rajahs und Crans, die vorher Lehnleute von Macassar und Bone waren, wurden vor frey erklärt. Diese errichteten in Gemeinschaft ihrer vorigen Lehnsherren untereinander ein Bündnis, davon die Compagnie das Haupt ward, welche die Beschützung sämtlicher Bundsgenossen übernahm, und welche alles, was die allgemeine Wohlfahrt betraf, berichtet, und ihr zur Entscheidung und Ausführung

führung übergeben werden mußte. Man ordnete diesem Bündnis zufolge einen Landrath an, vor welchem, und nun hinführo durch keine Kriege mehr, alle unter den Mitgliedern vorfallende Streitigkeiten abgethan wurden. Darinnen hatten die Könige von Goa oder Makassar und Bone, als die ersten im Range, den Vortrag, der Gouverneur nebst den Abgeordneten seines Raths den Vorsitz, und das Recht der Zusammenberufung, und jedes Mitglied seine freye Stimme. Jeder Fürst regiert zwar seine Unterthanen nach seinem Willkühr, der gesammte Rath aber kann ihn zur Verantwortung ziehen und bestrafen. Dieser Einrichtung mußten sie sich um so leichter unterwerfen, da sie im Frieden ihr Geschütz auszuliefern gezwungen wurden, und seitdem nur die Compagnie Festungen auf der Insel besitzen darf. Die Wahl der Könige in den Reichen Makassar und Bone, welche auf den sieben Pintos oder Großen des Reichs beruhete, aber bey der Familie blieben, (in welchem ersten Reiche nach anderer Bericht, vielleicht vor dieser Einrichtung, die Nachfolge jederzeit auf den Bruder des verstorbenen Königs fiel), konnten nicht anders, als

in Gegenwart der Deputirten der Compagnie geschehen. Am Ende des Sec. 17 sezten die Holländer statt des bisherigen Gouverneurs, um ihren Regenten ein mehreres Ansehn zu geben, einen Landvoigt nach Makassar; dieser war angewiesen, auf die verbundenen Fürsten ein wachsames Auge zu halten, und besorgt zu seyn, daß keiner durch Eroberungen oder besondere Bündnisse seine Macht vermehre, auch, daß der Compagnie und dem gemeinen Besten durch die unter ihnen geführten Kriege kein Nachtheil erwachse. Er muß auf die Aufrechthaltung ihres Ansehens, doch ohne Anwendung der Gewalt sehen, und nicht gestatten, daß vom Landrathe irgend ein Schluß gefaßt werde, der ihren Absichten entgegen stünde *).

Crân Sambuco brachte die übrige Zeit seines Lebens in einer Schwelgerey zu, welche den Ruhm der ersten Jahre seiner Regierung verdunkelte. Nach seinem Tode nuzte sein Sohn Crân Billset, der

*) Welthist. 26, p. 365. Argensola Hist. der Molukk. Inseln p. 1505. Journal des Kriegs zwischen dem Reich Macassar und der Ostind. Comp. 1666 = 1669. Salm. Or. Inseln p. 109.

der um 1660 gebohren war, die Abwesenheit seines Oheims, welcher nach den Gesetzen seines und der meisten indischen Reiche, da die Brüder den rechtmäßigen Söhnen vorgezogen werden, auf den Thron folgen sollte, und ließ sich zum Köni-ge ausrufen; ehe die Parthey seines Oheims sich seiner Krönung widersetzen konnte. Sobald er den Thron bestiegen hatte, erklärte er seinen Va-sallen, daß er den Krieg gegen die Einwohner des Reichs von Toraja beschlossen hätte, und sie we-gen der üblen Begegnung, die sein Vater von ih-nen in seinen lezten Lebensjahren erdulten müssen, wegen ihrer häufigen Einfälle, und Verwüstun-gen auf den Ländereyen seines Gebiets, auch we-gen ihrer Widersetzung gegen die Ausbreitung der mahomedanischen Lehre, zu züchtigen. Alle wa-ren so willig, ihn in diesem Vorhaben zu unter-stützen, daß er sich in kurzem an der Spitze einer zahlreichen Armee sahe. Die Einwohner von Toraja glaubten sich zu schwach, ihn zu erwar-ten, sie verließen ihre Städte, und zogen sich in die Wälder und Gebürge zurück. Hier verschanz-ten sie sich dergestalt, daß sie die Armee des Kö-nigs nicht ohne Verlust angreifen konnte. Er ließ

hierauf

hierauf die Wälder in Brand stecken. Durch dieses Mittel zwang er die meisten, die Waffen niederzulegen, und um Gnade zu bitten, die er ihnen auch zugestand *). Ein Theil, welche sich nicht ergeben wollten, suchten ihre Zuflucht in unzugänlichen Felsen und dichten Waldungen, wo sie vor der Verfolgung der Feinde sicher waren, und hier behaupteten sie sich in einem Gebiete von 25'30 Meilen, und lebten nur von der Jagd. Sie blieben fest bey dem Glauben an einem Gott, dem Schöpfer der Welt, den sie seit der Einführung des mahomedanischen Glaubens auf Celebes annahmen, und fuhren fort, den lezten Glauben zu verachten. Den Sieg, den Craen Biset, der noch 1685 lebte, um 1683 über ihre Landsleute erhielt, versicherte ihm die Eroberungen seiner Vorfahren, und gab seinem Reich eine grössere Ausdehnung, als es vielleicht seit seiner

Ent-

*) Diese Unterwerfung geschahe 7 Jahr vor der Zeit, daß Gervaise schrieb. Die Erzählung davon scheint mit dem 1669 geschlossenen Vergleich, welcher den K. von Makassar aller Vasallen und Gewalt Krieg zu führen beraubte, nicht zusammen zu stimmen.

Entstehung gehabt hatte. Dieser Fürst war von scharfsinnigem Geist, fähig zu grosen Unternehmungen, und von besonderer Kriegserfahrenheit und Tapferkeit, die er bey Eroberung verschiedener Provinzen und in vielen glücklichen Schlachten zeigte. Er hatte 1690 von seiner Gemahlin, mit der er seit 1678 oder 1680 vermählt war, keine Erben.

Zusätze
zur Geschichte von Georgien
in den Ergänz. I. p. I.

Pag. 4. l. 10. v. nach) Andere Nachrichten sagen, daß die Georgier schon unter Mirian, dem Stifter des Stamms der Chosrobaner, einem Zeitgenossen Constantins des Großen um 324 oder 327 das Christenthum annahmen. Samml. Ruß. Gesch. 7, p. 134.

l. 13 v. Iberien) den sie von obenerwähntem Mirian von 324 herleiten.

l. 5.

l. 5. v. Georgien) Sie stiftete mit ihm einen neuen Stamm der Iberischen Könige, der noch zu unsern Zeiten regiert. Diese Sage stimmt mit dem Geschlechtsregister, das uns der Auszug aus Mose Armeno liefert, nicht überein, indem solches sämtliche Könige von Georgien in ununterbrochner Linie von Asciolano herführt, der als Stifter des Reichs und Zeitgenosse Valarsacis K. von Armenien und Sohn Bagrads, eines Abkömmlings von Sciambat, einem jüdischen Grossen von den Zeiten Nebucadnezars oder vielmehr Merodachs von Babylon, von dem sein Geschlecht den Beynahmen der Bagradier erhielt, angegeben ward. Wahrscheinlich ward diese Geschlechtsfolge von einem Nachkommen des jüdischen Pancratii von 641 erdichtet, um seinen Stamm mit dem der alten abgestorbenen Könige von Iberien zu verbinden, und sich dadurch ein mehreres Recht zur Krone zu verschaffen.

p. 6. l. 7. v. u. v. abris.) Mit Georgen starb der männliche Stamm der regierenden Könige aus, und das Reich fiel auf seine Tochter Assi Tamar, die sich erst mit einem Herzoge von Rusland, und nach dessen Verstoßung mit David,

 einem

einem Fürsten der Osseten (eines zwischen den Gebürgen, die sich vom schwarzen bis ans caspische Meer erstrecken, wohnhaften Volks) vermählte. Hierüber entstund ein blutiger Krieg. Der erste Gemahl suchte sich durch die Waffen mit Hülfe der Russen, die den Imiretteern beystunden, bey seinem Eherechte zu behaupten, ward aber von seinem Nebenbuhler überwunden und in sein Erbland zurückgetrieben. Ein anderer Fürst, ein am schwarzen Meer herrschender Mohamedaner, war in seiner Bewerbung um ihre Hand nicht glücklicher. Er ward durch einen Sieg, darinnen ihr David beystund, gezwungen, von seinen Ansprüchen abzustehen. Ihre Tochter Russodana, die 1224 regierte ꝛc. Sie ward von ihrem Bruder Lassejo Georgio zur Vormünderin während der Minderjährigkeit seines Sohnes Davids erwählt, handelte aber so treulos gegen diesen Neffen, daß sie ihren Tochtermann Gaisadium anreizte, ihn zu tödten, um dadurch ihren Sohn David, den sie mit dem Fürsten von Artaban gezeugt hatte, auf den Thron zu heben. Dieser war zu menschlich, um ihren Ermahnungen Folge zu leisten; er begnügte sich, den jungen Prinzen in ein hartes Gefängnis einzuschließen. Nach

dem

dem Tode der Russodana ward er durch die Bitten der Georgier und die Drohungen eines benachbarten Königs, des Sultans von Samkor, gezwungen, den Prinzen frey zu lassen, worauf er das väterliche Reich einnahm. Bisher war ganz Georgien unter einem Könige vereinigt gewesen. Die Ehrsucht des Sohnes der Russodana, der nach einem Theil des Reichs strebte, ließ einen Krieg zwischen ihm und seinem Vetter befürchten. Ein Vergleich aber wendete das Blutvergießen ab, und lezterer erklärte sich, mit Carduel (davon Tifflis die Hauptstadt war,) zufrieden zu seyn, und seinem Nebenbuhler Imirette zu überlassen. Davids Nachfolger war sein Sohn Demetrius, der vermuthlich das getheilte Reich wieder zusammen brachte, indem 1300 solches nach Valle p. 523 wieder vereinigt war. Er bestieg den Thron mit Einwilligung des Schlah Abagh, des Sohns des erwähnten Sultans von Samkor bey Cangia gelegen, der vermuthlich Abaca Chan vom Stamm Hulacu d. a. 1265 - 1281 ist: Woraus die schon damals entstandene Abhängigkeit Georgiens von Persien erhellet. Dieser Beförderer seiner Erhebung aber ward in der Folge sein Feind, indem er der falschen Anklage seiner Ver-

 läum-

läumder Glauben beymas und ihn tödten ließ. Seine Söhne Wachtang, Lassejan Emanuel und Georg befürchteten ein gleiches Schicksal, und suchten Sicherheit vor seinen Verfolgungen in ihren Festungen, den ältern David ausgenommen, der in die Hände Schach Abaghs gerieth, und bis seine Unschuld sich entdeckte, im Gefängnis gehalten ward, da er denn an seines Vaters Stelle kam. Da er wegen neuer Bedrängnis sich in die Landschaft Used flüchtete, bediente sich sein Bruder Georg seiner Abwesenheit aus dem Reiche, und erbat sich solches bey seinem Oberlehnsherrn. Seine Unterthanen aber weigerten sich, ihm wegen seiner Jugend zu gehorchen. David verließ nun seinen Zufluchtsort, um seinen Bruder zu vertreiben, bekam es aber mit einem andern Bruder Wachtang zu thun, den Casanus, vermuthlich Abaghs Nachfolger (der Gazan Chan vom Stamme Hulacu d. a. 1294—1304) an dessen Stelle eingesezt hatte, und ward von ihm in die Flucht gejagt. Sein Beschützer bekriegte ihn hierauf selbst, da er vom christlichen Glauben nicht abfallen wollte. Dieses nöthigte ihn, sich aus Liebe zur väterlichen Religion mit seinem Bruder David zu verbinden, und beyder vereinigte Macht gab ihnen ein solches Uebergewicht

über

über ihren Feind, daß dessen Armee mit großem Verlust aufs Haupt geschlagen ward. Bremneri epit. Comment. Moysis Armeni. Eine 2te Theilung geschahe um 1386 (statt 1350)

Pag. 9 l. 2 Baschaschiuk bedeutet blos Haupt, weil die Einwohner öfters ohne Mützen in diesem Lande gehen, Valle p. 524.

l. 5. v. u. andere reden von 5 Söhnen, unter welche die Theilung der Provinzen Imirette, Carduel, Caket, Guriel und Mingrelien geschehen seyn soll. Galan. p 166. Außer diesen Fürstenthümern entstund ein 6tes, in einem Theil von Carduel an der Gränze von Azerbejan, das noch zu Zeiten K. Thamasp von Persien 1524—1576 bestand, aber durch die Kriege zwischen den Türken und Persern zerstöhrt ward. Valle inform. della Georgia.

p. 13 l. 7. l. Prinzens von Carduel und persischen Vicekönigs von Georgien Sohn Archil an &c.

p. 16. Not. **) Busbequius scheint hier von einer Begebenheit zu reden, welche lange vor seiner Zeit vorgieng, doch nennt er den Fürsten von Mingrelien, der gefangen genommen ward,

Dadian, welcher Nahme doch zuerst mit dem Statthalter dieses Nahmens, der von Imirette abfiel, aufkam.

p. 17. Not.) Munachiar scheint kein Fürst von Mingrelien, sondern von Carduel gewesen zu seyn, weil er ein persischer Vasall war und Beglerbey von Tifflis ward. Verglichen mit p. 10. l. 5.

p. 22. l. 2. v. ward) add. Nach Brenneri epit., wo er, wie seine Vorfahren, vom Stamm der Bagradier hergeleitet wird, ward er vom Schach Thamasp, Ismaels Nachfolger, um 1524 bekriegt. Er flohe bey dessen Einfall in die festen Oerter, wodurch jener gezwungen ward, unverrichteter Dinge sein Land zu verlassen, indem er nicht die Absicht hatte, solches zu verheeren, sondern nur Luarsabs Macht, die er in verschiedenen mit den Persern und Türken gehaltenen glücklichen Treffen bewiesen hatte, zu dämpfen. Sogleich, nachdem Thamasp nach Persien zurückgekehrt war, gieng Luarsab aus seinen Festungen heraus, rächte sich an seinem Feinde durch Verheerung der persischen Provinzen, ward aber von den

Per-

Persern eingeschlossen, und zu großem Leidwesen der Seinigen niedergehauen.

l. 3. statt seine Söhne bis p. 23 l. 15. wollte: lies:) Unter seinem Nachfolger und Sohn Simon erneuerten die Perser den Krieg mit Georgien. Der Beystand, den er von Georgen, Levans von Carduel Sohn, erhielt, hemmte ihre Gewaltthätigkeiten eine Zeit lang; da dieser aber an einer Verwundung starb, brachen sie von neuem los, streiften durch ganz Carduel und eroberten die Hauptstadt Tifflis selbst. Der Friede scheint auf die Bedingung geschlossen worden zu seyn daß Luarsab seinen Sohn Georg und Bruder David zum Zeugnis seiner Treue an Schach Thamasp überliefern sollte Andere sagen, daß David freywillig sich nach Casbin zu diesem Könige begab. Er erhielt daselbst durch Verläugnung der christlichen und Annehmung der mohamedanischen Religion die Belehnung über Carduel, und ward unter einer starken Bedeckung nach Tifflis gebracht und daselbst als Unterregent von Georgien unter Oberherrschaft der Perser eingesezt. Er gerieth dadurch in einen schweren und zweifelhaften Krieg mit seinem Bruder Simon, der bey erlittenem steten Verlust auf beyden Seiten so wenig Aus-

schlag gewann, daß er gezwungen ward, sich in das Schloß zu Tifflis einzuschließen: Simon aber in den festen Gegenden der Gebürge Sicherheit zu suchen. Da der erste solchergestalt nicht Kräfte genug hatte, sich gegen seinen Bruder zu behaupten, unterstüzte ihn Thamasp durch ein ansehnliches Kriegsheer, das er ihm zu Hülfe schickte. Der unbezwingliche Muth Simons ward dadurch so wenig von fernern Unternehmungen abgeschreckt, daß er vielmehr wider die Vorstellungen seiner Staatsbedienten neue Versuche wagte, sich seiner Rechte zu versichern; aber durch die Ueberlegenheit der Feinde in seines Bruders Hände gerieth, der ihn seinem Beschützer zuschickte, von dem er anfangs mit Ehren behandelt, hernach aber in ein festes Schloß zur Verwahrung abgeführt ward. Der Nachfolger des Thamasp, Ismael II., nach andern Khodabenda, schenkte ihm um 1576, nachdem er ebenfalls den Glauben verläugnet hatte, die Freyheit, sezte seinen Bruder ab, und ertheilte ihm dessen Würde. Dieser, der nur noch Tifflis in seinen Händen hatte, und die Unterstützung seines Bruders und seine Ohnmacht mit Unwillen erdultete, entschloß sich, um den Schutz der Türken zu erkaufen,

die

die damals fast ganz Georgien unters Joch gebracht, viele Festungen zu Bändigung der Einwohner angelegt, auch nächst Tifflis ein Schloß in Guriel inne hatten, ihnen seine Hauptstadt zu überliefern. Er selbst gieng nach Constantinopel, erhielt daselbst eine Anzahl Truppen, und ward dadurch in den Stand gesezt, den Krieg gegen seinen Bruder zu erneuern, der jedoch mit nachtheiligem Erfolg geführt ward, indem er eine völlige Niederlage von Simon erlitt. Simon führte die Waffen eben so glücklich gegen die Türken selbst, welche unter Amurath III. 1578 - 1590. fast ganz Aderbeizan und Schirwan den Persern abnahmen. Er entriß ihnen die Festung Tifflis wieder, und tödtete den türkischen Befehlshaber; endlich ward er von ihnen auf der Flucht ergriffen, und mit seinem Enkel nach Constantinopel geführt, wo sie beyde den Tod leiden mußten.

Nach Simons Gefangenschaft regierte zu Tifflis sein Sohn Georg. Schach Abbas I., Khodabendas Nachfolger seit 1587, dem er ohnstreitig verdächtig ward, suchte sich seiner zu entledigen. Er berufte ihn 1604 zur Belagerung von Erivan nebst Alexandern von Kaket, empfieng ihn mit

großen

großen Ehrenbezeugungen, brachte ihm aber heimlich Gift bey, woran er bald nach seiner Rückreise nach Tifflis starb.

Georgen folgte sein Sohn Luarsab II. in noch zartem Alter. Er gerieth mit oberwähntem König Schach Abbas in Zwistigkeit. Dieser verlangte von ihm 1610 zum Pfand seiner ihm zugesagten Freundschaft die Auslieferung seiner Mutter und Schwester Darejan Pheri, welche leztere wegen ihrer Schönheit ihm von seinem (Luarsabs) Vezier, der nach Persien geflohen war, empfohlen worden. Der Abscheu aber, den er vor ihn, als einen Mörder seines Vaters hegte, bewog ihn, sein Ansuchen auszuschlagen. Hingegen entschloß er sich, seine Schwester mit dem Teimuras von Kaket zu vermählen, dessen erste Frau kürzlich gestorben war. Diese abschlägliche Antwort gab dem Könige Gelegenheit, ihn 1613 mit Krieg zu überziehen. Indem Luarsab in Verbindung mit seinem Schwager der persischen Armee entgegenrückte, drang Abbas unter Anführung eines georgischen Verräthers, der alle verborgene Gegenden dieses Landes kannte, durch die geheimen Pässe in Kaket ein, verwüstete und unterwarf sich die ganze Landschaft und führte viele

Einwoh-

Einwohner durch List und Gewalt mit sich nach Persien. Carduel und Tifflis behandelte er mit mehrerer Schonung, brachte dieses Land auch nicht völlig unter sich; doch entzog er ihm viele Einwohner, damit er theils Schiras, theils die Landschaft Peria zwischen den Gebürgen der Provinz Ispahan nahe an den armenischen Städten besezte. Luarsab und Teimuras konnten dem reissenden Strom nicht widerstehen, da sie sich mitten in ihren Ländern angegriffen sahen, und flüchteten mit ihren Verwandten nach Imirette. Da sie hier für seinen Nachstellungen in Sicherheit waren, suchte Abbas durch ehrenvolle Gesandschaften, die er an sie schickte, sie zur Rückkunft in ihre Ländereyen, die er ihnen wieder einzuräumen versprach, zu bewegen. Luarsab ließ sich durch die betrügerischen Versprechungen bewegen wieder nach Tifflis zu kommen. Hier erhielt er von Abbas, so lange er sich in dieser Stadt aufhielt, viele Achtungsbezeigungen: bey seiner Rückkehr nach Ispahan aber führte er ihn mit sich fort, und schickte ihn in eine Festung nahe bey Schiras, wo er ihn 1621 heimlich umbringen ließ, da er vernahm, daß der Czaar Michael von Rusland die Absicht hatte, durch seinen Gesandten um die Wiedereinsetzung

in

in sein Reich anzuhalten. Brenneri epit. Dapp. Reisen p. 142-144. Valle inform.

Er verordnete dagegen den Bagrad Mirza, den einige Luarsabs Bruder, andere Davids Sohn nennen, nachdem er den mohamedanischen Glauben angenommen, zum Statthalter oder Unterkönig des Landes, und machte mit den Georgiern Friede, worinnen er ihnen ꝛc ꝛc. Nach diesem kam das Reich an Bagrads Sohn, Simon, der um 1628. (nach Abbas Tode) auf Anreizung Teimuras von Kaket von seinem Volk ermordet ward.

Dessen Nachfolger Rustan Chan, den einige vor Bagrads Sohn ausgeben, andere aber einen Sohn Davids nennen, und nur seinen Abstamm aus der Bagradischen Familie bestimmen, verband 1631 Kaket mit Carduel durch Eroberung ꝛc. Da er keine männlichen Erben erzielen konnte, nahm er zu seinem Sohn und Reichserben den Prinzen Luarsab aus ebendemselben Bagradischen Stamm mit Beystimmung des Königs von Persien an. Dieser starb noch vor ihm an einer Verwundung, die ihm durch Meuchelmörder beygebracht ward, worauf König Abbas die schwanger verlaßne Wittwe nach Ispahan führen ließ, wo sie sich zum zwey-

zweytenmal vermählte, und den von ihr gebohrnen Prinzen im mohamedanischen Glauben zu erziehen befahl. Nachdem dieser erwachsen war, erhielt er die Würde eines Daroga (Statthalters) von Ispahan, gab sie aber nach einigen Jahren aus Liebe zu einem ruhigen Leben auf, und erwählte den Privatstand, worinnen er sich (nach 1699) den gottseligen Uebungen, die ihm seine Religion vorschrieb, wiedmete. Nach Luarsabs Tode fiel Rustans zweyte Wahl in der Adoption auf dieses Bruder Vachtang, der auch vor ihm starb. Zum drittenmal wählte er am Ende seines Lebens Bacud, Sohn des Prinzen von Mucrania, auch aus Bagradischem Stamm, und brachte es durch Vermittelung eines Großen seines Hofs, Passadan, der sich bey dem Könige von Persien durch Annehmung des mohamedanischen Glaubens beliebt gemacht hatte, bey leztern dahin, daß er seine Bestimmung genehmigte, welches unter der Bedingung geschahe, daß Bacud den Nahmen Schach Navas annehmen sollte. Brenneri epit. Dieser Prinz, der auch unterm Nahmen Vachtang bekannt ist, bekannte sich zur mohamedanischen Religion, zeichnete sich durch seinen Muth aus, welcher ihm den Sieg über fast alle Fürsten von Georgien verschafte,

schafte, die er mit den Waffen angriff. Nachdem er nach Heraklit Flucht nach Rußland (p. 1654) als einziger Erbe von Kaket dieses Reich in Besiz genommen hatte, brachte er auch Imirette ꝛc. ꝛc.

p. 24. l. 14. Archil) der auch Schach Nasar Chan hies, und den er vorher über Kaket gesezt hatte ꝛc.

l. 6. v. u. st. ersten — l. lezten, und statt leztern lies erstern.

p. 25. l. 10. Nach seinem Tode (der nach einer 18jährigen Regierung angegeben wird, wiewohl er länger und schon seit 1640 regierte) und der aus Gram zu Ispahan oder auf der Reise dahin erfolgte, wohin ihn Soliman um 1672 berief, wurden die Reiche Carduel und Kaket von seinem 2ten Sohn Archil in Besiz genommen, da der älteste Levan wegen seiner Blödsinnigkeit sich mit der Regierung nicht beladen wollte. (Andere sagen, daß er mit seinem Bruder Georg sich theilte, sich mit Kaket begnügte, und jenem Carduel überlies) del. l. 12. Archil — zweyte.

p. 25. l. 13. st. Georg — erhielt lies: der Ruf, der sich von der Schönheit der Frau Archils,

einer

einer Schwester des Prinzen Heraklius von Kaket ausbreitete, brachte diesen Prinzen bald um den Besitz seiner Reiche, und verschafte sie seinem Bruder Georg. König Soliman faßte gegen sie eine heftige Liebe, ohne sie gesehen zu haben. Hierzu reizten ihn die Annehmlichkeiten der Mutter, welche er während ihres Aufenthalts zu Ispahan, wo sie nach ihrer Rückkunft aus Rusland, mit ihrem Sohn Heraklius auf königliche Kosten unterhalten ward, bey ihrem Alter zu bewundern Gelegenheit fand, und dadurch zu der Vermuthung veranlasset ward, daß ihre Tochter in ihrem blühenden Alter sie weit übertreffen müßte. Da er beschlossen hatte, alles anzuwenden, um zu ihrem Besitz zu gelangen, geschahe es zum Glück für die Wünsche des Königs, daß nach Schach Navas Tode um 1672 die Prinzeßin mit ihrem Gemahl, nachdem er das Jmiretie entflohen war, nach Kaket kam, und Prinz Georg, der nach der Regierung strebte, und den mohamedanischen Glauben ergriffen hatte, (dabey er jedoch den Christen noch günstig blieb,) dem Könige den Antrag that, er wollte seinen Bruder mit seiner Frau gefangen nehmen, und beyde dem Könige überliefern, wofern er ihm die Regierung

von Tifflis bestimmen wollte. Er erhielt leicht, was er suchte. Georgen aber war es kein Ernst, nachdem er erst zum Besitz des Reichs gelangt war, das Versprechen zu erfüllen. Er griff zwar zum Schein, um seine Treue gegen seinen Lehnsherrn zu bezeigen, öfters seinen Bruder an, ohnstreitig aber verstand er sich mit demselben. Er benachrichtigte ihn von jedem vorhabenden Einfall durch Abgeschickte, und gab ihm dadurch Zeit, sich in die festen Oerter des Landes zu flüchten. Schach Soliman, der 10 und mehrere Jahre also aufgehalten ward, entdeckte endlich das Verständnis, gerieth über den Betrug Georgs in Unwillen, entsezte ihn des Reichs um 1686, und gab es dem erwähnten Prinzen Heraklius von Kaket, Teimuras Enkel. Andere Nachrichten sagen, daß Heraklius erst während des Aufenthalts Georgs in Persien (um 1709) die Gelegenheit ergriff, sich Carduels zu bemächtigen, nachdem er durch persische Hülfe Archiln aus Kaket vertrieben, und sich wieder in diesem seinem Erbreiche festgesezt hatte. Soliman befahl allen Statthaltern der umliegenden Provinzen, ihm in der Behauptung dieses Landes nach allen Kräften beyzustehen, und seit dieser Zeit war das Land beständigen Einfällen

und

und Feindseligkeiten viele Jahre lang ausgesezt, bis endlich Prinz Georg, da er von den Seinigen fast gänzlich verlassen ward, die durch persisches Geld bestochen worden, gezwungen ward, zu den Circaßiern und andern benachbarten georgischen Völkern zu flüchten. Aber nach Solimans Tode (1694) lockte ihn sein Nachfolger Schach Hussain durch eitle Hofnungen, die er ihm machte, nach Ispahan. Hier lebte er eine Zeitlang im Privatstande, und ward mit seinen Verwandten aus dem königlichen Schatze unterhalten; endlich erhielt er die Statthalterschaft von Kerman und Kandahar. Brenneri epit. In dieser ꝛc. ꝛc.

p. 26 l. 4. del. Während — erobern. l. 11. st. doch mußte er solches, lies: Heraklius behauptete sich nicht lange bey dem verschaften Besitz von Carduel. Er mußte solches Land bald Levan — abtreten, der bisher in einem festen Schloß in Persien gefangen gesessen hatte, und dem seine Schwester zu dieser Erwerbung durch Fürsprache bey ihrem Gemahl Schach Hussain half.

p. 29. l. 1. wurden) gegen den sich lezterer bey der Eroberung von Ghilan 1722 verdient

 machte.

machte. l. 4. v. Zarowiz I.) Wachtang legte ein Geschlechtsregister seiner Familie im Archiv zu Petersburg nieder, das in der Ruß. Gesch. 7. p. 134 befindlich ist.

p. 30. l. 8. p. v. bis auf) Leo, ein Zeitgenosse Simons von Carduel d. a. 1578, dessen Sohn leztem Hülfe gegen die Perser leistete, und im Treffen mit ihnen umkam — unbekannt. del. Alexander — machte. add. Schach Thamasp versicherte sich seiner Treue, indem er seinen jüngsten Sohn Constantin, der den Glauben verleugnete, als Geißel an seinem Hof hielt, welcher hernach 1604 gegen des ältesten Davids Sohn Teimuras ausgewechselt ward. Endlich mußte er den Nachstellungen des Schach Abbas unterliegen, der den königlichen Stamm auszurotten und durch dessen Untergang sich den völligen Besitz Georgiens zu versichern suchte. Diese Absichten zu erreichen, veranlassete er Constantinen zu den unnatürlichen Unternehmen, seinen Vater und Bruder Georg aus dem Wege zu räumen, und schickte ihn unter dem Vorwand, Schamakia zu erobern, nach Kaket: dagegen er ihm zum Lohn der mörderischen That den Besitz des erledigten Throns versprach; denn

der

der ältere Bruder David war bereits an einer Wunde gestorben, die ihm sein Bruder Georg beygebracht hatte. Der Anschlag ward nach dem Wunsch des Königs ausgeführt, und Constantin nahm nach Ermordung des Vaters und Bruders mit Gewalt den väterlichen Sitz ein, welchen er doch bald wieder verlohr, indem er, da er zur Eroberung von Schamakia abgieng, von seinen eigenen Soldaten erschlagen ward. Abbas wollte auf erhaltene Nachricht von seinem Tode in seinem Lande einen persischen Statthalter einsetzen. Da er sich aber vor dem gänzlichen Abfall von Georgien bey dieser Unternehmung fürchtete, schickte er 1605 zu dessen Regenten Davids Sohn Teimuras, den andere Lamassan nennen, und gewisse unrichtige Nachrichten als einerley Person mit seinem Vater David angeben, den einzigen noch übrigen Erben des Reichs ab. Witsen 2, p. 504. Brenneri ep. p. 34. Dieser Prinz ward mit erwähntem König Abbas von Persien erzogen, bey dessen Vater Khodabende er sich als Geißel aufhielt, und zog ꝛc. del. Sein Sohn David — lies.

p. 31. l. 14 verschaffen) del 1618 — bis p. 33. l. 3. v. u. lies statt dessen: In der Folge

 theilte

theilte er Kaket unter den Chan von Glenge, mit dem er Teimuras Schwester verheyrathete, und einen Sulton aus der Gegend, dem er die Schwester Luarsabs gab, auch erlaubte er den Vertriebenen, in ihr Vaterland zurückzugehen. Teimuras nahm nun seine Zuflucht nach Imirette. Er kam einige Zeit hernach wieder ins Reich, und erhielt über die persischen Truppen bey verschiedenen Angriffen Vortheile. Da hernach Abbas die Armee selbst wider ihn anführte, mußte er von neuem weichen, und flüchtete mit 500 Mann auserlesenen Truppen nach Constantinopel. Hier ward er wohl aufgenommen, und verwaltete eine Zeitlang zu Cogni (seit 1615) die Würde eines türkischen Stallthalters. Während seines dasigen Aufenthalts bewog er die Türken 1618, ihm zu Gunsten einen Feldzug gegen Persien zu unternehmen, dabey er die türkische Armee mit einem ansehnlichen Haufen Georgier verstärkte. Er drang damals fast bis Ardevil, und war willens, sich daselbst zur Zerstöhrung der dasigen königlichen Gräber wegen der Vernichtung der Kirchen in seinem Lande zu rächen: allein die bey Tauris erlittene Niederlage der Türken vereitelte sein Vorhaben, und er mußte in seine Statthalterschaft

terschaft zurückkehren. Nach Abbas Tode 1628 kam er nach Tifflis zurück, empörte dort das Volk, ließ den persischen Unterkönig Simon, Bagrads Sohn, tödten, und blieb so lange im Lande, bis Schach Sefi ihn durch des Unterkönigs angeblichen Sohn, Rustan, den andere einen Sohn Davids nennen, von neuem verjagte, der daselbst bis an seinen 1640 erfolgten Tod regierte. Wiewohl andere (Galan. p. 167) melden, daß er durch Verbindung seiner Tochter mit dem König von Persien dessen Zorn besänftigt, und dadurch sich den ruhigen Besitz von Kaket verschaft, dem Rustan aber Carduel überlassen habe. Diejenigen Schriftsteller, welche seine Vertreibung behaupten, geben an, daß er nach solcher abermals seine Zuflucht zu seinem Schwager Alexander in Imirette nahm, und daselbst 1658 von Schach Navas bey der Eroberung von Carduel gefangen genommen und Abbas II. zugeschickt worden. Hiermit ist ein anderer Bericht (Brenneri epit.) nicht übereinstimmend. Nach solchem verwandelte sich die ihm in Constantinopel bezeigte Achtung, da er den christlichen Glauben nicht verläugnen wollte, in Geringschätzung. Er befürchtete etwas schlimmeres, entflohe also des Nachts heimlich mit

seinen Getreuen, eröfnete sich den Weg nach Persien durch das Schwerd mitten durch die Städte und zahlreichen Haufen der Feinde, und ward von Abbas II. mit großen, aber betrügerischen Ehren empfangen, und in ein festes Schloß gesezt, wo er 1659 starb. Valle Informat. della Georgia, dessen Reiseb. p. 75 - 79. Brenneri epit. Dapp. Pers. p. 142 - 147. Schach Navas, der auch Vachtang IV. genennt wird, erhielt durch die Kindesannehmung Rustans ein Recht an Kartel; indessen konnte er es bey Lebzeiten Davids oder Tatona, des Sohns Teimuras nicht geltend machen. Zu den Zeiten seiner Herrschaft schickten die Perser 1654 die Kumüken, ein am caspischen Meer sitzendes Volk, ins Land, welches es gewaltig verwüsteten. In dieser Bedrängnis flehete er durch seinen Sohn Heraclius oder Nicolaus, der beym Christenthum beharrte, den Czaar Alexius von Rusland um Hülfe gegen die Perser an. Der schickte ihm an deren Statt Priester, welche der christlichen Religion in diesem Lande neue Stützen verschaffen sollten. Nach Davids Tode maßete sich Alexander, Davids Bruder, während Heraklins Abwesenheit in Rusland, wo er den griechischen Glauben annahm, der Regierung an,

und suchte seinen Neffen davon auszuschließen. Die Perser aber endigten seine Herrschaft in kurzem durch seine Gefangenschaft. Witsen p. 515. Da sie sich solchergestalt eines Landes wieder zu versichern suchten, darinnen sie längst den Meister spielten, bahnten sie dadurch dem Hause Schach Navas den Weg zum Throne. Archil, des leztern Sohn, der bisher nebst seinen Brüdern in Ispahan erzogen worden, ergriff die Gelegenheit, die ihm die von Abbas erhaltene Erlaubnis, seinen Vater zu besuchen, gab, sich in den Besitz dieses Reichs zu setzen, ohne des Königs Einwilligung darüber einzuholen, und verschafte sich durch die Vermählung mit Teimuras Tochter oder Enkelin ein neues Recht. Auch behauptete er sich dabey, da sein Nachfolger Soliman oder Sefi (1666) während seiner Minderjährigkeit verhindert ward, sein Augenmerk auf die georgischen Angelegenheiten zu richten. Nach erlangter Volljährigkeit, da er sich von der Lage der leztern unterrichten lassen, beschloß er, den dasigen Fürsten zum Gehorsam zu bringen. Doch getraute er sich nicht, es durch Gewalt der Waffen zu unternehmen, weil er Archils Vater als einen Mann von großer Herzhaftigkeit kannte, und ihm die Unbekanntschaft der da-

sigen Gebürge von einem Kriegszuge abhielt. Er befahl daher dem leztern, seinen Sohn mit seiner Frau, die ihm der Ruf als die schönste Frau von Asien geschildert hatte, gefangen zu nehmen, welchen Auftrag er aber ablehnte, und da dem Sohn selbst sich zu stellen anbefolen ward, verzögerte dieser seine Abreise unter mancherley Vorwand und flüchtete, da eben damals der König von Imirette Bakar (um 1672) ohne Erben gestorben war, in dieses Land. Dagegen mußte sich sein Vater am Hofe des Königs von Persien stellen, er starb aber auf der Reise dahin, und sein Leichnam ward in die königlichen Begräbnisse nach Kom gebracht. Er war hier für den persischen Verfogungen, aber nicht für den türkischen sicher, indem der König von Persien den Sultan in seine Parthey gezogen und angereizt hatte, zu seiner Gefangennehmung behülflich zu seyn. Diesem Ansuchen gemäs suchte ihn der Bassa von Akelzka (Akalzike) durch List in seine Hände zu bekommen, er stellte sich als seinen Freund an, lud ihn zu einer Jagd ein, und ließ ihn bey solcher gefangen nehmen und in ein festes Schloß abführen. Hier befreyte ihn der Much seiner Gemahlin. Sie versammelte einen

Haufen

Haufen von 60 Reitern, stellte sich zu Pferde an ihre Spitze, eroberte das Schloß, nachdem sie die Wache bezwungen hatte, und nahm mit ihm die Flucht. Archil begab sich nun mit seiner Gemahlin nach Kaket, wo er sicherer zu seyn glaubte, in der Meynung, daß der König von Kaket seine eigenmächtig bewirkte Befreyung nicht ahnden würde. Er fand aber die Angelegenheiten nicht in dem Zustande, wie er es meynte, indem nach seines Vaters Tode der König von Persien die Befehlshaberschaft von Carduel seinem Bruder Georg übertragen, und solchem den Krieg gegen ihn anbefohlen hatte. Ob nun wohl Georg durch seine gute Gesinnung gegen seinen Bruder abgehalten ward, feindlich gegen ihn zu verfahren, ihm von dem erhaltenen Befehl Nachricht gab, und ihn zur Flucht in die Gebürge rieth, konnte er doch den Vorkehrungen, die Schach Soliman gegen ihn veranstaltete, (und dem Angrif eines neuen Gegners Heraklius, dem dieser das Reich gab,) nicht ausweichen. Hier ward er von der persischen Armee eingeschlossen, und suchte in dieser Verlegenheit Beystand beym Czaar von Rußland. Dieser schickte ihm einen Haufen von 7000 Mann, welche ihn nebst seiner Frau befreyten, und bis

Astra-

Astrakan begleiteten, wo sich beyde vier Jahre lang, und noch 1681 wegen der im Reiche da-mals vorwaltenden Verwirrungen aufhielten. Nach-dem er in sein Land zurückgekehrt war, ward er von den Türken angegriffen, schlug sie aber tapfer zurück. Weil er jedoch in die Länge ihrer über-wiegenden Macht nicht widerstehen konnte, begab er sich 1686 zum zweytenmal nach Rußland, und verharrte daselbst bis auf Mohamed IV. Absetzung 1687. Sein Nachfolger Soliman ertheilte ihm die Befehlshaberschaft von Baschalik. Nach ei-nigen Jahren bekriegte ihn Sultan Achmet II. welches ihn zur Flucht in die Gebürge nöthigte, doch bekam er in der Folge das ihm entzogene Ba-schalik wieder. Um 1699 erhielt er von den Gro-ßen von Imirette eine Einladung, in dieses Reich zurückzukommen, welche er auch annahm. Nach-dem er den Thron vier Monath besessen hatte, be-wog ihn die Entdeckung einer Verrätherey unter einigen Großen, die ihn erst abzusetzen, hernach zu vergiften entschlossen waren, Imirette wieder zu verlassen, worauf er sich zum drittenmal nach Rußland begab. Hier starb er 1704 ohne Erben, nachdem er Peter I. zum Erben seiner Staaten eingesezt hatte; Brenneri ep. Witsen p. 534.

Das

Das Mißvergnügen, das Soliman über das Verständnis Georgs mit seinem Bruder Archil hegte, wovon oben erwähnt worden, gab dem Herakllius, Davids Sohn, der nach seiner Glaubensveränderung den Namen Nazar Alichan annahm, Gelegenheit, seine Rechte auf Kaket wieder geltend zu machen. Er war bereits auf Veranlassung seiner Schwester Eistari Daresjan von seinem Schwager Archil aus Rußland, wohin er sich geflüchtet hatte, zurückgerufen, und ihm in Kaket eine Stadt zu seinem Aufenthalt angewiesen worden. Er bewieß sich so undankbar gegen seinen Wohlthäter, daß er Anschläge schmiedete, ihn seiner Staaten zu berauben, und deswegen mit dem König von Persien Soliman Unterhandlung trieb. Nachdem er von leztern zu diesem Reich berufen worden, seitdem sein Gegner vor der Uebermacht der Perser vor 1681 nach Rußland entweichen müssen, fand er keine Schwierigkeit, zum Besitz dieses Landes zu gelangen. Als er dieses in Händen hatte, begnügte er sich damit nicht, sondern suchte auch Carduel an sich zu bringen, dessen er sich zu der Zeit bemächtigte, als Georg (um 1709) mit Stillung der Unruhen in Candahar zu schaffen hatte, (nach [illegible], wie

oben

oben angenommen worden, schon um 1686, nach Schach Navas Tode). Er verlor Carduel ꝛc.

p. 32. l. 1. in dem ausgestrichenen §pho ist unter des Unterkönigs Sohn Rustan zu verstehen, also die Worte: Noch bey Lebzeiten — Sohn: auszulassen, ingleichen del. l. 13. v. aus dem Hause Carduel.

* * *

Zusätze zur Historie der großen Bucharey.

p. 298. lin. 13. v. Abbas I.) Witsen nennt den König von Bachara, der mit Abbas I. um 1600 wegen Chorasan stritt, Telinchan.

p. 299. l. 10. v. einräumte) Not. Sein ältester Sohn ergriff zuerst die Waffen gegen ihn, da er aber über ihn einige Vortheile erhielt, folgte ihm sein zweyter Sohn im Aufruhr; dadurch ließ sich der Vater nicht schrecken, da er sich auf die Unterstützung seiner Großen verließ; er verlohr aber eine zweyte Schlacht, 1642, darinnen ihm ein Auge ausgeschossen ward, welches ihn nöthigte, bey Abbas Hülfe zu suchen. Figueroa

bey

bey Witsen I, p. 345. erwähnt eines Königs von Jagatai, den er Nutum Chan nennt. Dieser ward 1620 durch einen Aufstand seiner Unterthanen verjagt, die einen andern zum Reich berufen wollten, welcher daran keine Ansprüche hatte. Er suchte Beystand bey Abbas, der damals Melicar Chan (vielleicht Nadir Mohamed) in Balk belagerte, und dieser räumte ihm einen Theil von Chorasan ein. Da er hernach sich dieser ganzen Provinz zu bemeistern Anschläge faßte, griff ihn Abbas selbst an, und führte ihn gefangen mit seiner Frau und Kindern nach Schiras, wo er nach wenig Jahren starb, und einen Sohn Badia Zaimon, der kurz vor seinem Tode geboren war, hinterließ.

p. 300. l. 4. v. u. v bewilligte) der Krieg fieng 1650 an, Schach Jehan stund dem Chan von Samarkand gegen den von Balk mit Hülfsvölkern unter Anführung seines Sohns Aurengzeb bey, weil sich aber beyde Fürsten befürchteten, von dem Mogol aufgerieben zu werden, vertrugen sie sich, und nöthigten dadurch den Prinzen abzuziehen. 1660 schickten beyde Gesandte an Aurengzeb, als er den Thron bestiegen hatte, und suchten ihn wegen des ehedem zu seinem Nachtheil geschloßnen Friedens zu besänftigen.

l. 4 v. u. lies 1658 st. 1628. l. 2.

l. 2. v. u. v. del. Er dankte — übergeben, lies: Da er bey seinem hohen Alter zwischen 70 u. 80 Jahren keine Kinder hatte, suchte sein jüngerer Bruder, Subankuli, (vielleicht einerley mit Kisseran Sultan) als nächster Reichserbe, die Krone noch bey seinen Lebzeiten an sich zu bringen, und ließ ihm deswegen nebst Anführung seiner Schwäche um 1670 Anträge zur Abtretung und zur Unternehmung einer Wallfahrt nach Mekka thun. Da sich der alte Fürst dessen weigerte, bemühte sich sein Bruder durch List seine Absichten zu erreichen. Er gewann zwey seiner Staatsbedienten, welche Anschläge faßten, ihren Herrn seinem Nebenbuhler in die Hände zu liefern. Diese Absichten auszuführen, ließ Subankuli Chan Truppen unter dem Nahmen der Türken und Karakalpaken ins Land rücken. Abdalaziz aber griff sie muthig an, und richtete unter ihnen eine so große Niederlage an, daß sein Bruder kaum mit 10000 Mann durch die Flucht entkam. Der siegende Fürst bekam die beyden Verräther in die Hände, und ließ den einen, da der andere plötzlich starb, nach Verdienst abstrafen. An seinem Bruder aber übte er keine Rache aus. Dieser ließ sich jedoch dieses großmüthige Betragen so wenig

nig von seinen verrätherischen Absichten abhalten, daß er ihm eines seiner Schlösser Tsjcharbsje abnahm, das Abdalizij nach einiger Zeit mit Mühe wieder zurückbrachte. Während der Zeit machte Anusha Chan von Charazme ohne Mitwissen des Subankuli einen heimlichen Anschlag vermittelst des Verständnisses, das er mit dem Codzjah von Samarcand unterhielt, Bochara zu überwältigen. Er führte dieses Vorhaben würklich aus, und nahm die Stadt ohne Widerstand ein, nachdem er durch eine falsche Nachricht von dem Einfall der Kalmüken den Fürsten von Bochara bewogen hatte, sich mit seiner ganzen Macht in eine entfernte Gegend des Landes zu ziehen. Sobald aber lezterer von dem Einbruch Anusha Chans Erfahrung hatte, kam er zurück, bemächtigte sich seiner Hauptstadt wieder, und jagte seinen Gegner heraus. Diese Widerwärtigkeiten und das Mistrauen gegen seine Großen bewogen ihn endlich,

1681 den Antrag seines Bruders anzunehmen, und ihm das Fürstenthum zu übergeben, worauf er die Reise nach Mekka antrat, und nach seiner Rückkunft vor großer Schwachheit und Alter 1682 sein Leben endigte. Er besaß ausser Bochara einen großen Theil von Turkestan, nämlich das Land der eigentlichen Türken. Subankuli, der solchergestalt den Besitz von Bochara mit Balk vereinigte, blieb in solchem nicht unberuhigt. Anusha ward über seine Begierde, sich zu vergrößern, argwöhnisch, nnd suchte ihm in seinen Unternehmungen zuvorzukommen. Er zog die Kalmüken und andere Tatarn nebst den Türken, die an ihn gränzten, und meistens von ihm abhiengen, auf die Seite, und that mit ihnen zugleich 1685 einen Einfall in Mavaralnar, wo er sich Samarkands bemächtigte. Diese Besitznehmung, welche Bochara, Balk und einen Theil von Turkestan in Gefahr sezte, brachte die Perser in Unruhe, de-

nen

nen ihr Staatsvortheil nicht zuließ, die Vereinigung so vieler Landschaften unter einem Haupt zu gestatten. Er behauptete aber diesmal seine Eroberung nicht, sondern begnügte sich mit der grossen Beute, die er aus der Stadt in sein Land führte. In den folgenden Jahren suchte er seine Unternehmung fortzusetzen, und that neue Einfälle in Bochara, welches Subankuli tapfer vertheidigte, und seinem Gegner manche Schlachten lieferte, davon eine so glücklich für den Besitzer ausfiel, daß ohnstreitig seine gegen ihn geheegten Absichten dadurch vereitelt wurden. Subankuli lebte noch 1691. Witsen I. p. 405.

Zusätze zur Historie der kleinen Bucharey.

P. 306. l. 3. v. u. v. unbekannt) Massumet vereinigte 1603 drey Reiche unter seinem Scepter, indem er selbst über Kasgar, sein Sohn über Khoten, und sein natürlicher Sohn über Cialis regierte. Er führte mit dem König von Jarken Krieg, welches also damals unter besondern Fürsten stund. Witsen I. p. 344.

p. 307 l. 4. v. nachfolgte). Einer von diesen that 1676 eine Pilgerfahrt nach Mekka. Nach seiner Abreise bemächtigte sich sein Sohn der Stärke, und machte sich Meister von der Stadt und des ganzen Landes. Der Vater, der davon Nachricht erhielt, sezte die Reise nach Indostan fort. Hier versprach ihm Aurengzeb Hülfe wider seinen aufrührischen Sohn; er nahm sie aber nicht an, und wollte wider seinen Sohn als rechtmäßigen Erben nicht Krieg führen, sondern bey seiner Rück-

kunft begab er sich an die Gränzen von Indo-
stan, wo er als ein Derwisch in gottesdienstli-
chen Uebungen sein Leben zubrachte.

Witsen ibid.

Ende des vierten Theils.

Druck-

Druckfehler.

P. 2 l. 3. v. u. lies nach. p. 4 l. 4 Harakuris statt Hamkuris p. 5 l. Achin (welches oft vorkömmt) p. 6 l. 15 Songitrup, l. 3 v. u. Achiner p. 7 l. 7. v. u. Inseln, p. 12 l. 9. Sultan p. 23 l. 3 del. an. p. 35 l. 4 l. Aufrührer statt Anführer p. 44. l. 13. l. dem fünften König, l. 17. den zehnten König. p. 57 l. 3 v. u. l. Ingalaga. p. 59 l. 7 l. Seestrand von Tsjeribon. p. 65 l. 11 l. Maduriern statt Madarinen. p. 72 l. 7 v. u. l. wo er ihm ꝛc. p. 79 l. 6 l. Jóda statt Fóda l. ult. l. Sunda statt Sanda, Kadjanars. p. 89 l. 6. l. der, statt den. p. 91 l. 3 v. u. l. Hassanoddien. p. 92 l. 11 l. Vicekönige statt Vierkönige l. 5 Mataram. p. 93 l. 1. l. Jósef statt Folsef. p. 97 l. 2 v. u. l. Reichs statt Königs. p. 106 l. 4. l. Bangerang, l. 10 v. u. l. il Fala al Mohamed Jachia p. 107 l. 5 v. v. Regereyen inser. wegnahm. p. 108 l. 9 l. Landak. p. 110 l. 2 v. u. l. Sambas. p. 112 l. 2 l. Mindanao. p. 113 l. 9 v. u. l. von Bangarmassim. p. 114 l. 9 v. u. l. welches. p. 119 l. 3 v. u. l. Bougis oder Bouguis, und also auch in folg. Bl. p. 122 l. 11 l. Craen. p. 123 l. 1. l. Daen. p. 129 l. 10 v. u. l. dieses l. 7 v. u. inser. p. v. versprach, anzunehmen, l. 4 v. u. l. Doeja p. 137 l. 6 v. u. l. Boeloe = Boeloe (nicht Bölö) p. 139 l. 3 v. u. l. an welche. p. 141. l. 5. v. u. l. Biset. p. 142 l. 10. l. um stund.

Zu den Druckfehlern.

Bey den Druckfehlern werden die Worte l. 3 (welches oft vorkommt) ausgelassen. p. 145 l. 11 v. u. l. wird st. ward. p. 149 l. 4 add &c. p. 164 l. 5 v. u. l. durch st. zur p. 167 l. 13 l. sich dazu.

Druckfehler in den Anfragen.

p. 34 l. 2 l. den st. der l. 15 l. Hoike l. 11 v. u. l. Avaren p. 36 l. 12 v. u. l. Kuma p. 37 l. 2 l. Jedisan p. 38 l. 6 v. u. p. 39 l. 12 u. 18 l. Maharattischen u. Maharatten. p. 40 l. 4 l. Bisnagar st. Bisanher l. 10 l. Visapur st. Nisapur.